





RUSSLANDS

INDUSTRIELLE UND COMMERCIELLE

VERHAELTNISSE.

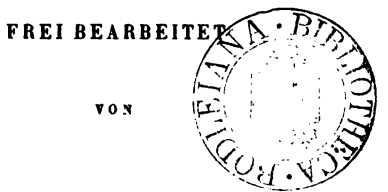
RUSSLANDS

INDUSTRIELLE UND COMMERCIELLE

VERHAELTNISSE.

NACH DEN NEUESTEN AMTLICHEN QUELLEN

FREI BEARBEITET



VON

ALEXANDER STEINHAUS,
DIRECTOR AN DER ÖFFENTLICHEN HANDELS-LEHRANSTALT ZU LEIPZIG.



LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.
1852.

germassen sicher sind, auch Resultate nach sich führen, deren Aussprüche klar genug vor Augen liegen. Ich glaube demnach durch eine freie Uebertragung des in russischer Sprache geschriebenen Werkes von Nebolsin manches Neue und weniger Bekannte vorlegen zu können, zugleich aber auch zu zeigen, dass es in Russland Männer giebt, welche als redliche Patrioten wahrheitsliebend und ungehindert die Mängel aufdecken, wo sie nicht wegzuläugnen sind.

Ob Russland durch die consequente Handhabung eines Prohibitivsystems seit dem Jahre 1822 Entschädigung im Laufe der Zeit erhalten hat, ob der Handel des Reiches mit dem Westen und Osten vorwärts oder rückwärts geschritten ist, ob die zeither entwickelte technische Cultur auch auf die Intelligenz, auf die Moral des Volkes Einfluss gehabt hat, ob durch die Art und Weise, wie die Handelsbeziehungen zu dem Auslande gelenkt wurden, dieses befreundeter oder abgeneigter gemacht worden ist, sind Fragen, deren Beantwortung eine geläuterte Statistik offen darlegt.

Dass die Regierung in Russland Alles ergreift, aufmuntert und belohnt, was die Volkswohlfahrt entwickelt und stärkt, ist nicht zu verkennen, und sind die dabei angewandten Mittel auch nicht immer mit den unantastbaren Lehren einer gesunden Volkswirthschaftspflege in Einklang zu bringen, so tragen die obersten Gewalten des Reiches weniger die Schuld, wenn sich ein anderes Resultat, als das gehoffte, herausstellt, sondern diejenigen, welche gutgemeinte Gesetze und Vorschläge entweder nur halb oder gar nicht befolgen und annehmen.

Wie oft sind im Laufe der Zeit dem russischen Kaufmanne, Fabrikanten und Landwirthe in ihrem eigenen Interesse Rathschläge und Ermahnungen gegeben worden, wie Nebolsin sie fast bei jedem Artikel seiner Statistik berechtigt ist, anzubringen, und leider verhallten sie grösstentheils in öde Steppen, um auf's Neue hervorgerufen zu werden!

Leipzig, im November 1851.

A. Steinhaus.



I. LEBENSMITTEL.

GETREIDE.

Bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts gebrauchten die europäischen Staaten eine geringe Zufuhr von fremdem Getreide, und der Handel damit belebte sich nur bei Missernten. Aber auch dann konnte bei dem unvollkommenen Zustande der inneren Verbindung und der beschränkten Entwickelung der Handelsverbindung und der Schifffahrt die Versorgung der Gegenden, welche Mangel an Getreide hatten, mit eingeführtem Getreide nicht bedeutend sein.

Fast in allen europäischen Staaten wurde der innere Bedarf bei einer Durchschnittsernte durch das eigene Getreide versehen, bei reichen Ernten aber zeigte sich selbst noch ein Ueberschuss für die Ausfuhr. Fremdes Getreide wurde oft und in grosser Menge nur in Schweden, Norwegen, Holland, Spanien und zuweilen in Portugal gebraucht; Frankreich und England bedurften desselben nur in ungünstigen Jahren und erhielten es dann vorzugsweise aus deutschen und baltischen Häfen, zu anderer Zeit aber führten sie selbst Getreide aus. Der Export fand vorzugsweise statt aus Danzig, Riga, Hamburg nach dem nördlichen Europa und Spanien, wohin aber auch aus Grossbritannien und Frankreich importirt wurde. Sicilien und Nordafrika waren die Vorrathskammern für die Uferstaaten des Mittelmeeres. Aus den Häfen des schwarzen Meeres wurde nicht früher als am Ende des achtzehnten Jahrhunderts Getreide ausgeführt, besonders aber vermehrte sich die Ausfuhr seit der Gründung Odessa's, welches vorzugsweise Weizen lieferte. Riga, Archangel und Petersburg exportirten wohl auch von dieser Getreidegattung, jedoch mehr Rog-

gen, Hafer und Gerste und namentlich wurde Roggen seewärts versandt. Aus St. Petersburg und Archangel war die Ausfuhr von Getreide bis 1762 theils verboten theils erlaubt, je nach dem Ausfall der eigenen Ernte. Im Jahre 1762 ward endlich die freie Ausfuhr von Getreide aus allen russischen Häfen unter Erhebung eines Zolles gestattet, der um die Hälfte geringer war, als der zu Riga erhobene. Von 1771—73 belief sich die Durchschnittsausfuhr von Getreide aus Russland jährlich auf 870,000 Tschetwert. Besonders war es die Missernte, die in verschiedenen Gegenden Europa's 1770 und 71 eintrat, welche die Fremden zum Getreideeinkaufe in russischen Häfen veranlasste.

Am Ende des achtzehnten und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts vergrösserte sich der Bedarf und die Einfuhr von Getreide in vielen Ländern Europa's, besonders hervorgerufen durch Missernten und Kriege, welche letztere der Landwirthschaft eine grosse Anzahl von Händen entzogen. In Grossbritannien wuchs mit der Entwickelung der Manufactur-Industrie die Zahl der Städtebewohner bis zu einem solchen Grade, dass das Getreide, welches man früher ausführen konnte, jetzt zum eigenen Bedarf nöthig war. Durch eine Parlaments-Acte von 1791 wurde das fremde Getreide mit einem hohen Zolle belegt, und zwar Weizen mit 24 s. 3 d. wenn der Preis desselben unter 50 s. betrug, und mit 2 s. 6 d. per Qr. wenn der Preis sich von 50 bis 54 s. erhöhte.

In Frankreich überstieg die Ausfuhr von Getreide bis zur Revolution bedeutend die Einfuhr. Holland und Schweden bedurften damals starke Quantitäten von Getreide. Bei solchen Umständen erreichte der Kornhandel einen bedeutenden Umfang, obgleich die ununterbrochenen Kriege auf dem Continente den Versand erschwerten. Russland führte von 1793—1795 durchschnittlich 400,000 Tsch., von 1800—1805 aber 2,218,307 Tsch. aus.

In Folge des Continentalsystems erlitt die freie Bewegung des Kornhandels einen bedeutenden Stoss, und besonders war er für Russland fühlbar; dasselbe exportirte von 1806—1810 jährlich 595,953 Tsch. und von 1811—1815 549,620 Tsch. Die Missernte in verschiedenen Gegenden des westlichen Europa's vergrösserte den Bedarf von Getreide in den russischen Häfen. Russland, welches im Stande war, den Bedarf auszufüllen, expor-

tirte von 1816—1820 13,854,343 Tsch. Getreide in Körnern. Mit den zwanziger Jahren veränderten sich die Verhältnisse des Getreideverkehrs. Der zurückgekehrte Friede in Europa beförderte den Getreidebau und den Anbau von Kartoffeln überall, wodurch allmälig der Bedarf befriedigt wurde, obgleich der Verbrauch sich mit der zunehmenden Bevölkerung, vorzüglich der Städte, vermehrte. Um diese Zeit drückten auch fast alle europäischen Staaten die Einfuhr von fremdem Getreide durch die Erhöhung des Tarifes und erlaubten nur in ungünstigen Jahren die Zufuhr für den innern Bedarf. Russland fuhr fort, die Kornkammer für Europa zu bleiben, und hörte nicht auf, diejenigen Gegenden mit Getreide zu versehen, welche einer Zufuhr aus der Fremde bedurften. Allein das Schwanken der Ernte in Russland selbst verursachte ein bedeutendes Schwanken im Getreidehandel. Im Laufe der letzten 24 Jahre 1824—1847 betrug der Werth der aus Russland ausgeführten Getreidemassen 6 Mal von 3—5,000,000 Rubel Silber, 5 Mal von 5—10,000,000, 6 Mal von 11—15,000,000 und eben so oft mehr als 16,000,000 Rubel Silber jährlich. In dieser vierundzwanzigjährigen Periode belief sich die allgemeine Summe des Exports von Getreide auf 337,000,000 Rubel Silber, jedoch vertheilt sich diese Summe nach den verschiedenen Jahren in ausserordentlich ungleiche Theile.

Zur näheren Erklärung dieser bedeutenden Schwankungen in dem auswärtigen Absatze des russischen Getreides ist es nöthig, die Aufmerksamkeit auf allgemeine und natürliche Ursachen zu lenken, von denen vorzugsweise die Unbeständigkeit des Getreidehandels abhängt. In jedem Staate macht der Anbau des Getreides einen unumgänglichen Zweig der Volksindustrie aus, weil dasselbe zur Sicherstellung des einheimischen Bedarfes erforderlich ist. Nach der besonderen Eigenthümlichkeit dieses Productes ist es nicht möglich, sich damit in hinlänglicher Quantität aus anderen Gegenden zu versehen: Die Herbeischaffung und das Aufbewahren desselben ist mit grossen Schwierigkeiten und Ausgaben verbunden, welche bei anderen Waaren nicht stattfinden. Das Getreide gehört zu den am meist wiegenden Producten, und hat im Vergleich zu seinem Umfange einen sehr unbedeutenden Werth, der durch die Transportspesen ausserordentlich erhöht wird. Die Schwierigkeit der Lieferung aus entfernten Gegenden

in einem solchen Quantum, wie stark bevölkerte Gegenden dasselbe bedürfen, verhindert gänzlich, den Bedarf mit fremdem Getreide zu ersetzen. Deshalb ist auch in allen Staaten, selbst bei einer höchst geringen Ernte, die Menge des aus der Fremde her beigeführten Getreides höchst unbedeutend im Vergleich mit dem Quantum, welches unumgänglich nöthig für den inneren Bedarf ist. Wenn z. B. England, für welches jährlich ungefähr 85,000,000 Tsch. Getreide nöthig sind, zur Herbeischaffung dieses Quantums aus der Fremde seine ganze Handelsflotte in Anspruch nehme, die über 3,000,000 Tonnen Tragfähigkeit hat, so würde es, indem man 7 Tsch. auf 1 Tonne rechnet, doch nur 18,000,000 Tsch. herbeiführen können, ein Quantum, welches nicht grösser ist, als man zum Consumo während 75 Tagen bedarf. Und so ist es sichtbar, dass jeder Staat durchaus gezwungen ist, sich selbst mit Getreide zu versehen, und dass der Ausfall, der durch eine schlechte Ernte entsteht, nur in einem kleinen Betrachte durch fremdes Getreide ersetzt wird; so wie dass der auswärtige Absatz von Getreide immer von dem Schwanken der Ernte und von dem Zustande der Vorräthe in den verschiedenen Gegenden abhängen muss.

Dies ist der erste, natürliche Grund der bedeutenden Schwankungen in der Ausfuhr von Getreide aus Russland. Eine andere Ursache der Unbeständigkeit des Getreidehandels liegt in der Eigenthümlichkeit des Productes selbst. Getreide zeichnet sich vor allen übrigen Waaren dadurch aus, dass es in jeder Gegend das erste Bedürfniss ausmacht. Daraus folgt dann, dass im Falle Mangel daran eintritt, die Preise des Getreides sich mehr und rascher erhöhen, als bei irgend einer anderen Waare. Das Getreide gehört ferner nicht zu den Erzeugnissen, deren Menge, wenn Bedarf daran ist, vergrössert werden kann; das Hervorbringen desselben beruht vorzugsweise auf den unveränderlichen Gesetzen der Natur. Zwischen dem Säen und der Ernte ist ein Zwischenraum, welcher durch keine menschliche Kraft abgekürzt werden kann; der Bedarf von Getreide muss daher durch den wirklichen Vorrath befriedigt werden können, welcher von den Landwirthen und den Getreidehändlern zum Verkaufe dargeboten wird. Die Menge dieses Vorrathes verändert sich je nach der Ernte, deshalb ist die Sicherstellung des Bedarfes an Getreide in denjenigen Gegenden, welche der Zufuhr bedürfen, zur gehörigen Zeit nöthig.

Bei der Veränderlichkeit der Ernten und der Getreidepreise unterwerfen sich die Kaufleute einem grossen Risico; kein einziger Handelszweig erleidet solche plötzliche und unvorhergesehene Zufälligkeiten als der Getreidehandel. Die Berechnung, auf welche derselbe gestützt ist, hängt im höchsten Grade ab von den verschiedenen Beurtheilungen über die zukünftige Ernte, von der Menge der wirklichen und der zu erwartenden Vorräthe und von den ausserordentlichen Schwankungen, welchen die Getreidepreise unterworfen sind. Wenn sich irgend wo ein Mangel an diesem Erzeugnisse zeigt, so ist eine rasche Hilfe nöthig, und derjenige hat den Vorzug, dem es gelingt, das Getreide zur Zeit der hohen Preise zu liefern; wenn aber durch irgend einen Umstand die Zufuhr später eintrifft, so fällt die ganze Berechnung zum Nachtheile der Speculation aus. Die Abhängigkeit des Getreidehandels von einer Menge Zufälligkeiten führt oft starke und plötzliche Unglücksfälle herbei. Das Verlangen nach Getreide ist kein beständiges, kein regelmässiges, es nimmt schnell ab und vermehrt sich rasch. Bei einer Misserute oder bei einem Mangel an Vorräthen werden die Capitale zum Ankaufe von Getreide in Bewegung gesetzt, und da sie überall dazu vorräthig sind, so erhöhen sie auch leicht die Preise; die Theuerung zieht die Zufuhr rasch herbei, die Concurrenz vermehrt sich und die Preise fallen plötzlich, um so mehr als das Getreide nicht zu solchen Waaren gehört, welche leicht aus einem Orte in einen anderen gebracht werden können.

Diese natürliche Unbeständigkeit im Bedarf von Getreide wird noch durch künstliche Ursachen erweitert, namentlich durch das in vielen Staaten eingeführte System der veränderlichen Scala des Getreidezolles, welche sich mit der Erhöhung der inneren Getreidepreise in einem bestimmten Maase erniedrigt, aber mit dem Fallen derselben sich so erhöht, dass eine Einfuhr so gut wie abgeschnitten, und zur Erneuerung derselben es nöthig ist, eine Zollermässigung abzuwarten, welche erst eintritt, wenn die Getreidepreise wieder eine ziemliche Höhe erreicht haben. Dieses Zollsystem muss die Gefahr des Speculanten vermehren, und die daraus hervorgehenden Schwankungen in dem Absatze von Getreide nach Auswärts vergrösserten bedeutend die Ungleichmässigkeit in der Ausfuhr, welche Russland von dem auswärtigen Getreidehandel erdulden musste.

Bei seiner grossen Entfernung von denjenigen Gegenden,

welche am häufigsten und am mehrsten der Zufuhr von Getreide bedürfen, kann Russland nur bei lange anhaltendem Bedarfe dahin exportiren und dieses auch nur von denjenigen Vorräthen, welche früher in die russischen Häfen geführt wurden. Die weite Entfernung derselben von den inneren Plätzen, der Mangel an einer zu jeder Jahreszeit leichten Verbindung und die Unterbrechung der Schifffahrt in den Häfen während der Wintermonate hindern Russland, bei Zeiten den auswärtigen Bedarf an Getreide in dem Maasse zu befriedigen, wie es von anderen Staaten geschehen kann, die durch günstigere Verhältnisse geschützt sind. Unter dem Einflusse einer veränderlichen Zollscala concentrirte sich der Getreidehandel vorzugsweise in einigen günstig gelegenen Orten, wie z. B. den Lagerplätzen von Hamburg, Amsterdam, Marseille, Genua, Livorno und Triest. Hier strömt die Zufuhr aus den Gegenden zusammen, wo sich billig Einkäufe machen lassen und wo das Getreide im Ueberfluss producirt wird. Das in diesen Häfen gesammelte Getreide lässt sich leicht nach fremden Gegenden absetzen, sobald sich nur ein Bedarf zeigt; dagegen trifft das Getreide, welches aus Russland auf fremde Märkte gesandt wird, nicht immer zu günstiger Zeit ein.

Bis zu den 40er Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts fand ein bedeutendes Schwanken in der Getreideausfuhr aus Russland statt, seit 1849 aber trat eine allmälige beständige Zunahme ein; wenn man das für den Getreideumsatz ungewöhnliche Jahr von 1847 ausnimmt, so ist doch noch die Durchschnittsausfuhr in der letzten Periode bedeutend stärker als in der früheren. Von 1824 bis 1840 betrug die durchschnittliche Jahresausfuhr 10,090,416 Rubel Silber, von 1841 bis 1846 belief sich dieselbe aber auf 15,773,596 Rubel, folglich wurde in diesem Zeitraume 56 Procent mehr ausgeführt.

Die Wichtigkeit, welche der Getreidehandel im Vergleich zum allgemeinen Exporte für Russland hat, ist bei dem Schwanken dieses Handelszweiges sehr verschieden; bisweilen beträgt die Getreideausfuhr nicht mehr als 6 Procent, zu anderen Zeiten aber bis 30 Procent des Ausfuhrwerthes des russischen Handels. Bei einer bedeutenden Ausfuhr von Getreide wird das Verhältniss des Werthes desselben zu dem der ganzen Ausfuhr noch stärker, indem man überhaupt bemerkt hat, dass, wenn der Absatz von Getreide

bedeutender ist, die Ausfuhr der anderen Waaren sich verringert. Es wurde ausgeführt

im Jahre		an Getreide			an anderen Waaren	
1825	für	4,616,869	Rubel,	für	58,679,789	Rubel
1830	=	18,587,337	=	=	48,774,683	=
1836	=	7,049,466	=	=	64,507,985	=
1846	=	28,517,492	=	=	59,875,176	=
1847	=	70,772,381	=	=	63,340,028	=

Ein solcher Einfluss des Getreidehandels auf den auswärtigen Absatz der übrigen russischen Erzeugnisse hängt von Ursachen ab, welche stets ihre Wirkung in Missjahren kundgeben: Die Capitale werden dann besonders auf den Einkauf von Getreide angelegt, die Theuerung des Consumo beschränkt den Gebrauch anderer Waaren, durch die Verminderung ihres Absatzes kommen die Manufacturen und der Handel in einen ungeregelten Gang, die plötzliche Entziehung grosser Summen als Bezahlung für das Getreide ruft einen Mangel an Geld hervor und das Darniederliegen des Verkehrs erzeugt zuletzt eine unglückliche Krisis. Diese Erscheinungen finden in bedeutendem Massstabe in Grossbritannien statt, welches öfter als die übrigen europäischen Staaten Mangel an Lebensmitteln hat, und deshalb einer grossen Zufuhr von fremdem Getreide bedarf. Die Folgen derartiger Krisen, welchen die Industrie in einem solchen Falle unterworfen ist, müssen besonders auf den Absatz von russischen Waaren von Einfluss sein, umsomehr als Grossbritannien eine Hauptabsatzquelle für dieselben bietet.

Der Preis der ganzen Getreideausfuhr während der 24 Jahre von 1824 bis mit 1847 betrug 336,947,000 Rubel Silber, und zwar Weizen für 233,392,734, Roggen für 59,106,316, Hafer für 17,050957, Gerste für 11,760,068, verschiedene Arten Getreide für 15,636,952. Es betrug demnach der Werth des Weizens 70% der ganzen Ausfuhr, des Roggens 17% und der übrigen Getreidearten 13%.

Bei der ganzen Ausfuhr von Weizen aus den Hauptplätzen derselben, während der Jahre 1824 bis 1847, betheiligte sich Archangel circa 1%, Petersburg 4%, Riga und die übrigen Häfen des baltischen Meeres 2%, Odessa mit den südlichen Häfen 90% und landwärts 3%. Demzufolge exportirte Südrussland neun Mal mehr Weizen als alle übrigen Häfen zusammengenommen.

Der Weizen, welcher aus den südlichen Häfen versandt wird, ist im Handel unter folgenden Benennungen bekannt: Winterweizen, Girka und Arnautka. Der Winter- oder der weiche Weizen (*blé tendre*) wird hauptsächlich in Europa zum Brodbacken gebraucht und in zwei Hauptsorten getheilt — rothen, von welchem das Korn einen röthlichen Anstrich hat, mehr oder weniger in's Dunkel fallend, und weissen, von dem das Korn gelblich sieht. Vom Winterweizen ist der rothe bedeutend empfindlicher für die Winterkälte als der weisse; ersterer wird vorzugsweise im südlichen Russland gebaut, letzterer in den Gouvernements Tambow, Tula, Orlow, Kursk und zum Theil auch in Woronesh.

In der neuesten Zeit dehnte sich der Anbau eines weichen, rothen Weizens von besonderer Gattung unter dem Namen Girka (tatarische Benennung) aus, welcher theils zum Winter-, theils zum Sommergetreide gehört. Im südlichen Russland wird er im Sommer gesäet, weil er keine Kälte vertragen kann. Der Girka-Weizen ist im Korne härter als die übrigen Arten des weichen Weizens, aber weicher als der Winterweizen; übrigens giebt das Korn der Sommergirka an Grösse dem der Wintergirka, besonders in günstigen Jahren, nichts nach. Es giebt von der Girka zwei Arten, ohne und mit Spitzen an den Aehren, die jedoch leicht abgehen, was dem Girka-Weizen einen Vorzug vor dem arnautischen giebt, der vieler Arbeit zur Reinigung bedarf. Der Anbau und die Nachfrage nach Girka zum Handelsbetriebe vermehrte sich besonders dadurch, dass die Preise des arnautischen Weizens merklich im Preise gefallen sind, indem man denselben früher um 10 bis 20 Procent höher als den Winterweizen bezahlte, sowie namentlich auch durch eine vergösserte Abladung nach England, wo vorzugsweise rother Weizen gebraucht wird, zu welcher Gattung auch der Girka-Weizen gehört, der ähnlich den anderen rothen Weizensorten eine dünnere Hülse hat und ein viel besseres Mehl liefert als der weisse. Die Girka wird zu gleichem Preise mit dem Winterweizen verkauft und macht gegenwärtig einen der vorzüglichsten Zweige der Steppenwirthschaft aus, welche die wesentlichsten Bestandtheile, die zu einer guten Gattung dieser Getreideart erforderlich sind, in sich schliesst. Er ersetzt den Winterweizen, welcher zu sehr Missernten unterworfen ist, wächst besonders gut bei der Dreifelderwirthschaft und giebt eine Ernte, welche, wenn auch schon zwei Mal vorher auf dem Felde Ge-

treide erzeugt ist, dennoch nur wenig dem arnautischen Weizen nachsteht, der auf einem derartig bearbeiteten Boden nicht gut gedeiht.

Der arnautische oder harte Weizen (*blé dur*) hat ein längliches, sehr hartes, halb durchsichtiges Korn, von gelblich glänzender Farbe und sehr volle, spitz zulaufende Aehren. Alle Arten desselben gehören zum Sommergetreide. Zu seinem Anbau eignen sich besonders die Steppen von Neurussland. Der im Handel sehr bekannte Weizen von Taganrog ist reiner arnautischer Weizen. Das Mehl desselben giebt ein sehr schmackhaftes Brod von einer gelblichen Farbe; es zieht mehr Wasser ein und braucht mehr Arbeit als das Mehl vom weichen Weizen, deshalb ist da, wo der Bedarf nicht hinreichend verbreitet ist, das Brodbacken aus demselben mit Mühe verbunden; was auch der Grund war, weshalb diese Getreidegattung in England lange ohne besondere Beachtung blieb. Obgleich bis gegenwärtig hier vorzugsweise weisser Weizen consumirt wird, so hat doch der arnautische allmälig auch seine Anerkennung gefunden. Das Mehl aus demselben ist besonders gut zur Bereitung von Kuchen, verschiedenen Teigarten, Macaroni und Fadennudeln, deshalb geht auch viel davon nach Italien und die Levante, wo diese Lebensmittel in grösserem Gebrauche sind. Die Erzeugung des Weizens dieser Gattung wurde im südlichen Russland durch den Anbau neuer, unbearbeiteter Felder begünstigt. Der arnautische Weizen, der einen fruchtbaren Boden zur Erlangung einer guten Ernte fordert, hat noch das für sich, dass er schon seit langer Zeit von den Landwirthen angebaut wird und bei allen Eigenthümern von Gütern sehr beliebt ist. Die bulgarischen Colonisten ziehen ihn jeder anderen Getreidegattung vor, allein in den deutschen Colonien, wo nur eine geringe Ausdehnung von gepflügtem Acker sich befindet, zieht man den Girka-Weizen jenem vor. In früheren Zeiten wurde der arnautische Weizen viel theurer als der weiche Weizen bezahlt, gegenwärtig ist aber der Preis nicht sehr verschieden, und in einzelnen Jahren ist er sogar billiger als der Winter- und der Girka-Weizen. Uebrigens ändert sich sein Preis je nachdem, von woher die Nachfrage nach Weizen kommt; wenn er am meisten in Italien oder der Levante verlangt wird, so erhöht sich der Preis, weil dort der Bedarf von arnautischem Weizen ein starker ist, wenn aber die Nachfrage nach Weizen sich

in England oder Frankreich zeigt, so fällt der Preis des arnautischen Weizens, weil nach jenen Ländern vorzugsweise weicher Weizen (Winter- und Girka-Weizen) gesandt wird.

Der im südlichen Russland Arnautka genannte Weizen führt in den niederen Gouvernements den Namen weisstürkischer Weizen, in Petersburg aber verkauft man denselben zur Versendung nach überseeischen Ländern unter dem Namen Kubanka. Er ist grosskörnig, fast durchsichtig im Korne, hat ein Gewicht von 9½—10 Pud der Tschetwert. Der Kubanka, als die beste Sorte des Sommerweizens, wird zu feinem Mehle benutzt. Er wächst am besten auf Neubrüchen; bei dem wiederholten Säen auf ein und demselben Felde wird das Korn weicher und trüber, wenn man die Saat von der vorhergehenden Ernte nimmt. Eine solche Gattung ist im Handel unter dem Namen ausgearteter Weizen bekannt. Diese beiden Weizenarten werden besonders in Ssamara und in Chwalinsk gebaut. Eine besondere Gattung von Gubanka, von röthlichem Korn, heisst rothtürkischer Weizen.

Der unter der Benennung „russischer" bekannte Sommerweizen ist gänzlich vom weisstürkischen an Aussehen verschieden und gleicht mehr dem Winterweizen. Die vorzüglichsten Gattungen zur Bereitung von feinem Mehle sind der Sachsonka, ein Weizen, welcher reine, volle Körner hat und in den Colonien von Saratow angebaut wird, und der Lüscowische, der frühzeitige genannt. Die mittlere Gattung, an Gewicht von 9—10 Pud das Tschetwert, erhält man aus Promsin (im Gouvernement Simbirsk) und aus Lüskowa (im Gouvernement Nischnii Nowgorod). Die niedere Sorte dieses Weizens, welcher unter dem Namen ächt polnischer verbraucht wird, wächst im Gouvernement Kasan und wird zu Mehl niederer Gattung und theilweise auch zu Stärke benutzt.

Der Winterweizen, welcher von Petersburg verladen wird, besteht aus verschiedenen Gattungen; die beste an Reinheit und Fülle des Kornes heisst Orlow, hat ein Gewicht von 9—10 Pud der Tschetwert incl. der Matten, in welchen derselbe verpackt ist, und wird zu den feinsten Gattungen von Mehl oder zur Verbesserung anderer Mehlsorten benutzt. Eine Mittelgattung, weicher und dunkler an Korn, heisst Mtsensk, nach dem Namen des Flusshafens, an welchem derselbe gewöhnlich gekauft wird. Aus Morschansk empfängt man Weizen von verschiedener Güte,

der im Handel den Namen dieses Ortes führt. Weizen aus den niedriger gelegenen Häfen wird über Rübinsk nach Petersburg geliefert, und hängt die Zufuhr von dem Bedarfe der Ausfuhr ab; wenn dieser schwach ist, so wird der grösste Theil der Vorräthe zu Mehl für den einheimischen Bedarf verwendet. Die Ausfuhr von Weizen aus den anderen Häfen Russlands ist, selbst bei bedeutender Nachfrage nach demselben, gering, indem die Entfernung der Punkte, wo das Getreide gebaut wird, zu bedeutend ist. Archangel führt fast nur Weizen aus dem Gouvernement Wiatka ein, und nur in geringer Quantität; denn hier im Gouvernement Wiatka wird derselbe in den südlichen Districten angebaut, von welchen aus er leichter nach den Häfen der Kama, nach Rübinsk, verladen wird, und ist daher die Versendung nach Archangel und den Häfen der Dwina nur schwach. Auch Riga versorgt sich nur in unbedeutender Menge mit Weizen, weil von den näher gelegenen Gouvernements nur das kurländische diese Getreidegattung exportirt, aus den grossrussischen Gouvernements aber nur in einem Kreise Abladungen nach Riga stattfinden. In den westlichen Gouvernements ist der Anbau von Weizen im Allgemeinen unbedeutender; er geht von hier aus theils nach Riga, theils nach Königsberg und Danzig, jedoch erhalten diese beiden letzteren Orte ihre Zufuhr vorzugsweise aus dem Gouvernement Volhynien. Nach Danzig wird auch aus dem Königreich Polen auf der Weichsel zum Export gesandt. Der polnische Weizen ist besonders wegen seiner trefflichen Güte bekannt; obgleich er kleinkörnig und an Gewicht leichter als einige andere Weizenarten ist, so schätzt man ihn doch höher, weil das Korn eine sehr dünne Hülse hat und ein ausgezeichnetes Mehl liefert. Der Danziger (polnische) Weizen wird vorzüglich nach England versandt, und ist die Getreideausfuhr aus Danzig beständiger und bedeutender als aus den übrigen baltischen Häfen; in den letzten Jahren betrug die Ausfuhr durchschnittlich 6—700,000 Tschetwert.

Der Roggen nimmt eine wichtige Stellung im russischen Ackerbau ein, weil in vielen Gouvernements bedeutende Territoire wegen ihres Bodens und des Einflusses des Klima andere werthvollere Getreidearten nicht hervorbringen können, und überdem diese auch zu theuer sind, um in manchen Gegenden des Reiches den Roggen als Nahrungsmittel für das Volk ersetzen zu können. Roggenbrod macht einen Hauptbestandtheil der Nah-

rungsmittel des russischen Volkes aus; auch wird Roggen in bedeutender Menge zur Branntweinbrennerei benutzt. Nach fremden Ländern wird er vorzugsweise aus den nördlichen Häfen ausgeführt, jedoch ist der auswärtige Absatz grossen Schwankungen unterworfen. In dem 24jährigen Zeitraume von 1827 bis 1844 wurden im Ganzen 14,458,309 Tschetwert ausgeführt; der bedeutendste Export und zwar höher als 500,000 Tschetwert war in den Jahren 1827 bis 1832, dann von 1838 bis 1839, 1843 bis 1844 und 1846 bis 1847. Im Jahre 1846 und 1847 wurden zusammen 4,400,000 Tschetwert exportirt.

Es führte aus im Jahre 1846 und 1847:

Archangel	682,458	Tschetwert
Petersburg	1,268,530	"
Riga	961,275	"
die übrigen baltischen Häfen	193,333	"
Odessa	586,272	"
die übrigen südlichen Häfen	237,075	" und
landwärts	478,920	"

Die bedeutendste Quantität von Roggen wird aus Riga und den Ostsee-Häfen ausgeführt, von wo der Transport auch landwärts nach den preussischen Häfen stattfindet. An diesem Umsatze nehmen alle Ostsee- und westlichen Gouvernements Antheil. Bemerkenswerth ist es, dass die Ausfuhr von Roggen aus Archangel und St. Petersburg in den letzten 24 Jahren fast ein gleiches Quantum betrug, obgleich nach Archangel nur Roggen aus zwei Gouvernements Wiatka und Wologda gelangt, während nach Petersburg der Roggen sowohl in Körnern als in Mehl von den fruchtbarsten niedern Gouvernements theils zum inneren Bedarf, theils zur Ausfuhr gesandt wird.

Aus Südrussland wurde bis zum Jahre 1846 wenig und selten von dieser Getreidegattung ausgeführt; aber in den zwei darauffolgenden Jahren vermehrte sich durch die Theuerung im westlichen Europa auch die Nachfrage nach Roggen in den südlichen Häfen, besonders zur Ausfuhr nach Belgien, Holland, Bremen etc. Südrussland säet weniger Roggen als der Norden, weil Klima und Boden dem Weizen zuträglicher sind, der bessere Vortheile beim Exporte gewährt, wogegen Roggen hier vorzugsweise zum inneren Bedarf benutzt wird.

In gewöhnlicher Zeit wird das Getreide in der Umgegend

von Odessa zu 6—7 Rubel Banco der Tschetwert verkauft, bisweilen auch billiger; je entfernter nach dem Innern hin aber die Orte liegen, desto niedriger sind die Preise, und in einigen Gegenden kostet der Roggen nur 3 Rubel Banco und weniger. Die ausserordentliche Erhöhung der Roggenpreise im Jahre 1846 bis 1847, wo derselbe in Odessa fast bis 20 Rubel stieg, ermunterte die Landwirthe, den Roggen hierher zum Export zu senden. Wenn die Nachfrage nach Roggen in den südlichen Häfen sich beständig zeigen würde bei einem Preise von 9—10 Rubel Banco der Tschetwert, so könnte der Anbau desselben im südlichen Russland bedeutende Ausdehnung gewinnen; bei einem Preise aber von 6—7 Rubel Banco, welchen gegenwärtig die Gutsbesitzer in Odessa erhalten, finden diese ihn nicht lohnend genug, weil durch einen solchen Preis kaum die Arbeit und die Lieferung bezahlt wird.

Gerste wird vorzugsweise durch die Ostseehäfen ausgeführt, allein im Vergleiche mit den anderen Getreidegattungen in geringer Quantität. Von 1824 bis 1847 belief sich die gesammte Ausfuhr auf 3,818,556 Tschetwert. Die bedeutendste Ausfuhr, und zwar mehr als 150,000 Tschetwert war in den Jahren 1826 bis 1833, 1838 bis 1841, 1843—1844 und 1847. Es vertheilt sich der Export wie folgt:

Aus Archangel wurden ausgeführt	75,078	Tschetwert
„ Petersburg „ „	25,285	„
„ Riga	1,196,739	„
„ d. übrigen balt. Häfen	1,488,809	„
„ Odessa	329,924	„
„ den übrigen südlichen Häfen	408,928	„
und landwärts	293,793	„

demnach betrug also die Ausfuhr aus Riga und den übrigen baltischen Häfen $^{3}/_{4}$ der ganzen Ausfuhr.

Hafer wird am bedeutendsten aus Archangel und den baltischen Häfen exportirt, die Ausfuhr ist aber sehr unbeständig und betrug von 1824 bis 1847 6,387,236 Tschetwert. Die Gesammtausfuhr vertheilte sich nach folgenden Mengen:

Archangel führte aus	2,696,004	Tschetwert
Petersburg „ „	755,538	„
Riga	2,076,342	„

die übrigen baltischen Häfen führten aus	187,658	Tschetwert
Odessa führte aus	248,870	"
die übrigen südlichen Häfen führten aus	720,216	"
landwärts	350,608	"

Es beträgt demnach die Haferausfuhr aus Archangel in dieser Periode 42%, aus Riga 30%, Petersburg 11% der Gesammtausfuhr.

Mais, welcher nur in Bessarabien und in den neurussischen Gouvernements angebaut wird, kommt wenig zur Ausfuhr, und beläuft sich das ganze Quantum auf ungefähr 50—60,000 Tschetwert jährlich.

Erbsen werden aus verschiedenen Häfen Russlands in unbedeutenden Partieen ausgeführt. Die stärkste Ausfuhr in den letzten Jahren belief sich auf 20—25,000 Tschetwert.

Mehl, Graupe und Zwieback werden nur wenig zum Schiffsbedarf ausgeführt. Eine beständige Ausfuhr von Mehl findet nur aus Archangel nach Norwegen, aus Odessa nach Constantinopel und landwärts nach den angrenzenden Ländern statt. In den statistischen Tabellen des auswärtigen Handels Russlands ist nur angedeutet, für welche Summe Mehl von verschiedenen Gattungen ausgeführt wird, ohne Bezeichnung der Menge der Ausfuhr. Graupe und Schiffszwieback finden ihren Platz nur unter dem allgemeinen Artikel „verschiedenes Getreide." 1847 wurde an Mehl exportirt:

aus den Häfen des weissen Meeres für	191,868	R. Slb.
" " " " baltischen " "	5,035,980	" "
" " " " schwarzen " "	245,357	" " und
landwärts	157,328	" "
zusammen also für	5,630,533	R. Slb.

Von den verschiedenen Mehlgattungen führen zu anderer Zeit die baltischen Häfen nur ein Geringes aus, und hat sich im Laufe der Zeit mit Ausnahme des Jahres 1847 die Ausfuhr keineswegs vergrössert.

Aus Archangel und den übrigen Häfen des weissen Meeres wird ausschliesslich Roggenmehl nach dem nördlichen Norwegen zum Austausch gegen Fische versandt. Die Begünstigungen, welche den Küstenbewohnern des Gouvernements von Archangel im Jahre 1835 für die Handelsbeziehungen mit Norwegen gewährt wurden, trugen namentlich zur Vermehrung der Ausfuhr

des Mehles bei, da dasselbe ein unumgängliches Bedürfniss der nördlichen Gegenden ausmacht.

Aus den südlichen Häfen und besonders aus Odessa wird nur Weizenmehl exportirt, und findet der Absatz nur nach Constantinopel statt, indem beim Transport nach weiter gelegenen Orten das Mehl auf der Reise leicht verdirbt.

Zur Ermunterung der Ausfuhr von Weizenmehl und Schiffszwieback wurden im Jahre 1839 auf den Zeitraum von 7 Jahren Prämien und Belohnungen ausgesetzt, welche darin bestanden, dass dem Schiffer für die ersten vier Jahre 30 Kop., im fünften 20, im sechsten 15 und im siebenten 10 Kop. für das Fass Mehl und Schiffszwieback von 5—6 Pud Netto beim Export aus den Häfen des baltischen, schwarzen und asowischen Meeres bewilligt wurden. Allein der Einfluss, den diese Vergünstigung auf den Export der benannten Artikel hatte, war ein höchst geringer. Mehrseitige Versuche bei dem Versenden von russischem Mehl nach England und Amerika zeigten sich ungünstig, weil das Mehl die lange Reise über's Meer nicht aushielt; es verwandelte sich in eine harte Masse, verfaulte und wurde sauer. Die Ursache hiervon liegt in der Mangelhaftigkeit der russischen Mühlen. Der kaum ausgetrocknete Weizen wird vor dem Mahlen angefeuchtet, um ihm eine angenehme Farbe zu geben. Das auf solche Weise bereitete Mehl hält sich jedoch nicht lange. Um ein dauerhaftes Mehl zu erhalten, ist es unumgänglich nöthig, dass der Weizen trocken gemahlen und überhaupt, dass sowohl beim Mahlen als auch beim Verpacken und Versenden, jeder feuchte Einfluss der Luft so viel wie möglich vermieden wird, so wie auch im Schiffe die trockensten Stellen ausgesucht werden und hier die Fässer mit dem Mehle möglichst gleichmässig liegen müssen. Auf den amerikanischen, verbesserten Mühlen wird eine bedeutende Menge von dauerhaftem Weizenmehle gefertigt, welches aus den Vereinigten Staaten nach Westindien, Südamerika und Europa geht.

Roggenmehl wurde vor 1847 selbst zu Zeiten von starkem Begehr nach Getreide aus Russland wenig ausgeführt, indem das Ausland kein günstiges Vorurtheil für das Brod aus russischem Roggenmehle hegte, allein bei der grossen Missernte von Getreide jeder Gattung im Jahre 1847 entstand auch eine stärkere Nachfrage nach diesem Mehle. Es wurde zum grössten Theile aus Petersburg nach den deutschen Häfen und England verladen, und war

dies der erste Versuch von Seite der Engländer, Roggenmehl im grösseren Quantitäten, namentlich zur Versorgung Irlands, wo die Kartoffelernte schlecht ausgefallen war, einzuführen. Petersburg exportirte in dem Jahre 1847 771,242 Tschetwert im Werthe von 4,627,460 Rubel Silber. Bei dem ausserordentlich hohen Preise des Getreides wurde dies Mehl gern gekauft, aber, da man im Auslande nicht verstand, mit demselben beim Backen so zu verfahren, wie es in Russland der Fall ist, so hielt es schwer, es in allgemeinen Gebrauch zu bringen; ein grosser Theil Roggenmehl wurde von den Engländern nach Deutschland zurückgesendet und ward, nachdem die Preise wieder gefallen waren, zum Viehfutter benutzt und zu Spottpreisen verkauft. Ausserdem warfen die Fremden den russischen Kaufleuten vor, dass viele Ladungen dieses Getreides von schlechter Qualität und auf der Reise verdorben wären; jedoch muss hierbei bemerkt werden, dass solche Vorwürfe nicht immer gerecht waren, indem die Kaufleute bei der starken Nachfrage sich genöthigt sahen, von den alten Vorräthen von Mehl aufzukaufen, welches eigentlich zum inneren Bedarf bestimmt war, und das bei der eigenthümlichen Art der Zubereitung nicht geeignet ist, eine Seereise zu ertragen.

In Russland wird Mehl aus drei Sorten von Roggen bereitet: a) aus hartgedörrtem im Gewichte von 48—42 Pfund der Tschetwerik, b) aus etwas schwächer gedörrtem von 42—38 Pfund der Tschetwerik und c) aus auf der gewöhnlichen Korndarre gedörrtem, welcher schlecht getrocknet und zuweilen feucht ist, von verschiedenem Gewichte. Erstere beide Sorten nennt man Partieengetreide, indem die Kaufleute dieselben von bedeutenden Gutsbesitzern und gut eingerichteten Wirthschaften kaufen, die dritte Gattung aber erhält man von den kleineren Wirthschaften und kauft sie auf den Getreidemärkten und bei den Bauern, wo sich Gelegenheit zum Ankauf darbietet. Das Mehl aus dem Roggen der dritten Gattung ist äusserst nahrhaft und im Geschmacke fast besser, als das der zweiten, deshalb ist auch beim Kaufe für den inneren und unmittelbaren Bedarf kein Unterschied im Preise beider Sorten. Das Mehl aus Roggen der zweiten Sorte, d. i. aus ganz durchgetrocknetem Getreide, würde den Seetransport ohne irgend einen Schaden aushalten können, nicht so das Mehl der dritten Sorte; da in demselben mehr oder weniger Feuchtigkeit enthalten ist, so klebt ein bedeutender Theil dieses Mehles beim über-

seeischen Transport zusammen und wird sauer und untauglich für den Gebrauch. Die Hälfte, wenn nicht mehr, von dem Mehle, welches von den Kaufleuten für den inneren Bedarf hergestellt wird, besteht aus Roggen der dritten Sorte. Und hierin können auch die Kaufleute nicht anders handeln, denn würden sie Mehl aus einer Gattung des Partieenroggens herstellen, so würde dasselbe viel zu theuer kommen; da nun an Nahrhaftigkeit und im Geschmacke beide Mehlsorten wenig Unterschied zeigen, auch das Mehl der dritten Gattung sich an trockenen Plätzen jahrelang ohne Schaden aufbewahren lässt, und auf den russischen Getreidemärkten das Quantum des zubereiteten Brodes fast immer den wirklichen Bedarf übersteigt, so wenden sich die Kaufleute vorzugsweise an diejenigen Verkäufer, welche ihr Getreide billig abgeben.

Da die Versuche mit russischem Roggenmehl im Jahre 1847 fehlschlugen, so ist auch nicht vorauszusehen, dass ein ausgedehnter Handel mit diesem Artikel sich in der Zukunft wird einleiten lassen, denn würde das Mehl, wie es sein müsste, nur aus dem Partieenroggen bereitet werden, so würden die Preise des Absatzes nicht die Herstellungskosten decken; übrigens kauft das Ausland vorzugsweise nur Roggen in Körnern und zieht es vor, auf eigenen Mühlen mahlen zu lassen.

Die allgemeine Handelsbewegung der verschiedenen Producte des Bodens während der Periode von 1839—1847 geht aus den statistischen Tabellen des auswärtigen russischen Handels wie folgt hervor. Es wurden ausgeführt

	im Jahre 1839—1846	1847	zusammen	
aus den Häfen des weissen Meeres	6,775,361	4,700,701	11,476,062	R. Slb.
„ Petersburg	6,035,553	16,861,465	22,897,018	„ „
„ Riga	8,388,071	9,110,256	17,498,327	„ „
„ den Häfen der Ostsee	4,191,408	1,314,024	5,505,432	„ „
„ Odessa	57,620,011	21,885,697	79,505,708	„ „
„ den übrigen südlichen Häfen	42,830,451	13,638,014	56,468,465	„ „
landwärts	7,517,200	3,262,224	10,779,424	„ „
Summa	133,358,055	70,772,381	204,130,436	R. Slb.

Die Ausfuhr von 1847 macht 34% der Gesammtausfuhr in der ganzen neunjährigen Periode aus und vertheilt sich fast zu gleichen Theilen zwischen die südlichen und nördlichen Häfen, und zwar kommen auf die Häfen des schwarzen und

Asow - Meeres 50 %, auf die des weissen und baltischen Meeres 45 % und landwärts 4 %. Der Getreideexport aus den nördlichen Häfen überstieg um 25 % den der Ausfuhr der vorhergehenden, achtjährigen Periode, während aus den südlichen Häfen nur für ⅓ derjenigen Summe ausgeführt wurde, welche sich in der achtjährigen Periode von 1839—46 bei der Ausfuhr ergab. In diesem bemerkenswerthen Jahre 1847 wurde aus dem südlichen Russland 21 % mehr ausgeführt als aus allen übrigen Theilen des Reiches, obgleich auch Petersburg in diesem Jahre eine ungewöhnlich grosse Ausfuhr hatte, und Riga und die übrigen baltischen Häfen in demselben Jahre fast für eine eben so grosse Summe Getreide ausführten, als in der vorhergehenden, achtjährigen Periode zusammen. Das bedeutende Uebergewicht der südlichen Häfen im auswärtigen Handel hat seinen Grund darin, dass dieselben vorzugsweise Weizen in's Ausland senden; von 1839—1846 betrug die Ausfuhr aus den südlichen Häfen

Weizen	Roggen, Hafer u. Gerste	übriges Getreide
99,902,073	27,348,113	6,107,869 Rubel Silber,

wornach die Weizenausfuhr 75 Procent der Gesammtausfuhr beträgt.

Der ausgedehnte, fruchtbare Landstrich, der durch die Wolga, Oka und Kama und die in diese Ströme fallenden Flüsse bespült wird, setzte bisher nur ein sehr geringes Quantum von Getreide an das Ausland ab, obgleich diese Landstriche mehr als 100 Jahre die Wasserverbindung mit St. Petersburg besitzen. Der schwache Antheil dieses Hafens am Getreidehandel seewärts rührt jedoch nicht von einer mangelhaften Entwickelung des inneren Getreidehandels her. Es ist bekannt, dass die Zubereitung und der Versand von Getreide nach Petersburg einen wichtigen Zweig der inneren Industrie ausmachen und einen Gegenstand der besonderen Fürsorge der Regierung bilden, da diese Residenzstadt bezüglich der starken Bevölkerung einen grossen Bedarf hat und vorzugsweise aus den entferntesten, reichsten Getreideprovinzen durch die Wasserverbindung versehen wird. Der Handel mit Getreide nach Petersburg, welcher bedeutende Capitale in Bewegung setzt, wird aus den verschiedenen Flusshäfen betrieben, welche an den Flüssen Wolga, Sura, Wiatka, Kama, Oka und deren Zuflüssen Suscha, Tsna und Mokscha liegen. Die Transporte von den nie-

deren Provinzen gehen zur Wolga, und zwar aus dem Gouvernement Saratow grösstentheils mit Weizen und Roggenmehl nach den Flusshäfen Saratow, Wolgsk, Pokrow, Jekaterinoslaw, Chwalinsk u. a., aus dem Gouvernement Simbirsk besonders nach Ssamara, wohin der Weizen aus dem Gouvernement Simbirsk und dem südwestlichen Theil Orenburgs geführt wird. Ferner vereinigen sich bei der Mündung der Kama bei Laischew die Caravanen der Kama mit Roggenmehl, Roggen und Hafer aus den Gouvernements Perm, Wiatka, theils auch aus Kasan und Orenburg; an den Häfen der Wolga des Gouvernement Kasan bei der Stadt Kasan oder eigentlich bei dem Flusshafen Bakaldinsk wird namentlich Roggenmehl, Graupe, Hafer und Roggen geladen. Nach der Sura, welche in die Wolga bei Wasilsursk fällt, gehen von dem Hafen Promsinsk Roggenmehl, Hafer, Weizen, Graupe aus den Gouvernements Simbirsk und Pensa. Von dem Flusshafen Wasilsursk, oberhalb desselben das im Getreidehandel bekannte Dorf Worotenetz liegt, wird aus den nahe gelegenen Oertern der Gouvernements Nischnii Nowgorod, Kasan und Simbirsk Hafer und Roggenmehl verladen; jedoch ist die Ausfuhr hiervon bedeutender von Lüskowa, welches oberhalb Wasilsursk an der Wolga liegt. Weiter versendet man von der Oka, welche bei Nischnii Nowgorod in die Wolga fällt, Roggenmehl, Roggen, Hafer, Erbsen und Graupe, welche Artikel vorzugsweise aus Morschansk geliefert werden, wo die Producte der Gouvernements Pensa, Tambow, von einem Theile von Woronesh und Saratow zusammenströmen. Zu den Getreidevorräthen, welche von den unteren Caravanen nach Nischnii Nowgorod und anderen Ladungsplätzen bis Rübinsk geliefert werden, kommen noch Transporte, die aus zusammengekauftem Getreide bestehen. In Rübinsk wird ein grosser Theil der Fahrzeuge, welche von dem unteren Laufe der Wolga herkommen, umgeladen, weil sie diesen Fluss nicht höher hinauf gehen können; in diesem Orte machen die Getreidehändler und die Kaufleute der oberhalb gelegenen Städte Mologa, Müschkin, Uglitsch, Kaljäsin, Rshew, Kaschin, Twer, Torschok, Ustiug, Wessegonsk, Tichwin, Bjelosersk u. a. ihre Einkäufe. Das Getreide, welches durch die Händler zu Rübinsk aufgekauft wird, geht noch während derselben Schifffahrtsperiode nach Petersburg, oder bleibt bis zum folgenden Frühjahre in Rübinsk. Die Händler der übrigen Plätze führen das eingehandelte Getreide sogleich nach ihren Ver-

kaufsplätzen und setzen es da an die Bewohner derselben und der Umgegend, oder senden es zum nächsten Frühjahre vor Ankunft neuer Ladungen aus den unteren Gegenden nach Petersburg. Zu den Caravanen, welche aus Rübinsk abgehen, gesellen sich auf der Wolga noch die Transporte aus Gshatsk und Sütschew mit Getreide, welches in den Gouvernements Smolensk, Tula und Orel gekauft wurde, so wie die Transporte der oberen Wolga von den Hafenplätzen Rshew, Subtzow, wohin die Getreidevorräthe aus den benachbarten Kreisen der Gouvernements Perm, Moskwa und Smolensk geschafft werden. Alle diese Transporte kommen nach Roschkow, welches sich an der Newa nahe bei Petersburg befindet.

In gewöhnlichen Zeiten sind die Vorräthe von Getreide in Körnern höchst unbedeutend und entsprechen kaum den sich zeigenden, plötzlichen Nachfragen, die zur Zeit der Schifffahrt von Auswärts anlangen; bei bedeutenden Nachfragen nach Getreide zur Ausfuhr jedoch ist keine Möglichkeit vorhanden, diese zu befriedigen, wenn sie am Ende des Sommers einlaufen, weil die Lieferung aus den entfernteren Häfen nach Petersburg sich schwer bewerkstelligen lässt. Von den Vorräthen, welche in Rübinsk und in den oberen Flusshäfen zwischen Rübinsk und Petersburg sich befinden, kann man zwar Getreide während einer Schifffahrtsperiode erhalten, allein die Zufuhr von den unteren Gegenden nach Petersburg kann nicht früher als im folgenden Jahre stattfinden, wo dann häufig die auswärtigen Forderungen aufgehört haben. Um diesem Uebelstande im Getreidehandel im Hafen von St. Petersburg abzuhelfen, ist schon seit längerer Zeit projectirt, besondere Getreideambaren zur Niederlage zu errichten, und dies ist endlich am Schlusse des Jahres 1846 durch einen besonderen Befehl der Regierung in's Werk gesetzt worden.

Die Gesammtausfuhr von Weizen aus St. Petersburg betrug in der 24jährigen Periode von 1824—1847 1,905,457 Tschetwert; Roggen wurde im Laufe von 22 Jahren, von 1824—1846, 650,000 Tschetwert exportirt, von 1846—1847 aber war die Ausfuhr fast zweimal soviel. Gerste ist stets in unbedeutender Menge exportirt worden, Hafer von 1824—1847 nur 256,632 Tschetwert, folglich wurde in diesen 23 Jahren weniger ausgeführt, als in dem einen Jahre 1847, in welchem sich die Ausfuhr auf 381,000 Tschetwert belief. Der Betrag der ausgeführten Ge-

treidearten in Körnern, Mehl etc. aus Petersburg zeigt folgende Summen:

Im	Jahre	1839	1,104,737	Rubel	Silber
"	"	1840	144,725	"	"
"	"	1841	157,568	"	"
"	"	1842	22,630	"	"
"	"	1843	8,392	"	"
"	"	1844	9,945	"	"
"	"	1845	408,605	"	"
"	"	1846	4,289,603	"	"
"	"	1847	16,861,465	"	"

Diese Ziffern beweisen, dass der Getreidehandel in Petersburg nach einer anhaltenden Geringfügigkeit im Jahre 1845 sich wieder anfing zu beleben, sich 1846 sehr vermehrte und im Jahre 1847 in einem ausserordentlichen Umfange zunahm. Petersburg konnte das Ausland mit einer solchen Menge Getreide versorgen, wie es bis jetzt keiner der nördlichen Häfen im Stande war für den Bedarf nach Auswärts in's Werk zu setzen. Bemerkbar ist auch in den letzten Jahren eine grössere Regsamkeit der Getreidehändler in Petersburg, diesem Geschäftszweige zum Verkehr mit dem Auslande den nöthigen Impuls zu geben.

Die Ausgedehntheit des Getreidehandels und der Zufuhren in Rübinsk geht aus folgenden Angaben hervor. Es wurden eingeführt in Rübinsk

	Roggenmehl	Roggen	Hafer	Weizen	
im Jahre 1845	1,828,878	286,997	811,906	492,781	Tsch.
" " 1846	2,375,608	615,920	885,298	667,494	"

Bis zur Hälfte des Junimonats 1847 betrug die Menge des in Rübinsk eingeführten Getreides:

Roggenmehl	Roggen	Hafer	Weizen	
1,260,982	494,005	894,235	1,075,111	Säcke.

Das ganze Quantum der hauptsächlichsten Getreidegattungen, welche sich auf dem Wege und theilweise vorräthig befanden, belief sich auf 5½ Mill. Tschetwert, von denen 2 Mill. zum ausschliesslichen Bedarf von Petersburg und das Uebrige zum Export bestimmt war. Ausserdem erwartete man noch eine grosse Zufuhr von Getreide in Rübinsk bis zum Schlusse der Flussschifffahrt und zwar:

Roggenmehl	Roggen	Weizen	Hafer	zusammen
1,485,000 Säcke	175,000 Tsch.	1,422,000 Tsch.	890,000 Tsch.	3,972,000 Tsch.

Da der grössere Theil dieser Abladung für St. Petersburg bestimmt war, so belief sich der Export, welcher von diesem Hafen aus hätte gemacht werden können, auf 5 Mill. Tschetwert, allein der niedrige Wasserstand hielt den Transport auf, und es wurden bis zum Schlusse der Navigation von den unteren Gegenden nach Rübinsk nur 1,794,000 Tsch. eingeführt, von denen nur 400,000 Tsch. nach Petersburg gelangten, und viele Transporte mussten unterwegs auf den drei Wasserwegen des Marien-, Wüschne-Wolotschok- und Tichwinsystem überwintern. Uebrigens waren die auswärtigen Aufträge nicht so bedeutend, wie von den Getreidehändlern in Anschlag gebracht war und betrugen im Jahre 1847 2,400,000 Tsch., ein Quantum, welches dem vom abgelaufenen Jahre in St. Petersburg und den verschiedenen Häfen zwischen Petersburg, Rübinsk und Nischnii-Nowgorod überwinterten Getreide gleichkommt.

Das für Rechnung Petersburgs in Rübinsk gekaufte Getreide wird gewöhnlich für Rechnung der Käufer dorthin geliefert; Käufe mit der Bedingung, dass der Verkäufer für seine Rechnung die Lieferung übernimmt, geschehen selten. Die bedeutende Erhöhung der Fracht war übrigens nicht drückend für die Getreidehändler, so lange sie die hohen Preise in Petersburg erreichen konnten; als aber in Folge die Preise in Rübinsk stiegen, wurden die Frachtkosten immer drückender, um so mehr als die Preise in St. Petersburg fielen. Man muss ferner bemerken, dass der Transport von Rübinsk bis St. Petersburg viel mühsamer und mit einem grösseren Risico verbunden ist, als die Lieferung von den unteren Flusshäfen nach Rübinsk. Während der Schifffahrt von 1847 war der Durchschnittspreis der Fracht bis 1. Juli nicht weniger als 70 Kopeken Banco für das Pud, oder 6 R. 30 K. Banco für den Tschetwert. Rechnet man hierzu ausser den Extraspesen für die Umladung etc. die übrigen Transportspesen, welche auf 50 K. für den Sack veranschlagt werden können, so kommt die Lieferung des Getreides aus Rübinsk nach St. Petersburg fast 6 R. 60 K. Banco. Muss aber das Getreide in Rübinsk überwintern, so ist noch 1 R. für den Tschetwert hinzuzufügen. Roggen dort im Herbste 1846 eingekauft zu 11½—12 R. Bco., in Rübinsk überwintert und bis zur Newa geführt, kam im An-

fange des Jahres 1847 auf 19 R. 30 K. bis 19 R. 80 K. Bco. zu stehen. Wer an der Petersburger Börse diesen Roggen im Juli desselben Jahres zu 29 R. Bco. verkaufte, hatte freilich einen Gewinn von 9 R. am Tschetwert. Weizen calculirte sich nach St. Petersburg auf 23 R. 50 K. bis 28½ R. Bco. und fand zu 39—40 R. Bco. an der Petersburger Börse Käufer. Bald aber fielen die Preise an der Petersburger Börse bedeutend, im Augustmonate bezahlte man für Roggen 18½—19½ R., für Weizen 30 R. und bei solchen Preisen zeigte sich schon ein ziemlicher Verlust. — Die verminderten Einkäufe für den Export, der Aufenthalt vieler Fahrzeuge aus Mangel an Wasser, der bedeutende und schnelle Fall der Preise bei hohen Frachten brachte endlich für den Getreidehandel einen harten Schlag. Bei solchen Umständen hielt es die Regierung zur Aufrechterhaltung des Privatcredits und zur Erleichterung des Umsatzes für nöthig, Hilfe zu leisten, und es wurden zu dem Ende am Schlusse des Jahres 1847 von der Commerzbank auf verpfändetes und versichertes Getreide (Weizen, Roggen, Roggenmehl und Hafer) Vorschüsse geleistet, nicht nur auf Getreide, welches in Petersburg lag, sondern auch auf solches, welches in Rübinsk überwinterte oder sich unterwegs auf den drei genannten Kanalsystemen befand. Auf solche Weise geriethen die Geschäfte wieder in den gewöhnlichen Gang und die Capitale kamen in Bewegung.

In den übrigen vorzüglichsten Häfen Russlands gab sich der Getreidehandel im Jahre 1847 ebenfalls durch ausserordentliche Thätigkeit kund, und man erfuhr auch da die bedeutenden Schwankungen im Fallen und Steigen der Preise, grosse Gewinne und starke Verluste für die Getreidehändler mit sich bringend. Allein der Mangel an Daten über den speciellen Gang dieses Handels im Jahre 1846 und 1847 in Archangel, Riga und Odessa lässt eine gründliche Einsicht nicht zu. Im Vergleich mit Petersburg ist Archangel in Betreff seiner Entfernung von den Häfen des westlichen Europa in einer weniger günstigen Lage hinsichtlich des Getreidehandels, nimmt jedoch einen lebhaften Antheil daran, obgleich es die hauptsächlichste Zufuhr nur aus zwei Gouvernements erhält, während in Petersburg die Getreidevorräthe von 10 Gouvernements zusammenfliessen, die die Kornkammer des nördlichen und mittleren Russlands sind. Mit Ausschluss der Jahre 1846 und 1847, in denen die Ausfuhr von Getreide aus Petersburg die

von Archangel überstieg, war das Quantum des aus Archangel von 1824—1845 ausgeführten Roggens und Hafers bedeutend stärker als aus Petersburg. Die Ausfuhr betrug in dieser Periode

	Roggen	Hafer
aus Archangel	1,044,492	1,978,429
„ Petersburg	649,718	288,865

Weizen wird selten aus Archangel in bedeutender Menge ausgeführt, so wie auch der Export von Gerste nur schwach ist. 1847 betrug die Ausfuhr aus Archangel:

65,667	Tschetwert	Weizen,
352,640	„	Roggen,
26,800	„	Gerste,
467,577	„	Hafer.

Hafer bleibt aber immer der Hauptexportartikel und wird vorzugsweise nach Grossbritannien ausgeführt. Ausserdem senden die Küstenbewohner des Gouvernement Archangel gewöhnlich nach Norwegen Roggenmehl und andere Lebensmittel, die in Archangel gekauft werden. Das Getreide jeder Gattung kommt hierher durch die Wasserverbindungen aus den Gouvernements Wologda und Wiatka. Die Fahrzeuge, welche aus dem Gouvernement Wologda kommen, nehmen ihr Getreide am Flusse Suchona ein, am Jug und theils an der Wütschegda. In bedeutender Menge trifft das Getreide aus dem Gouvernement Wiatka ein, welches auf dem Flusse Lusa, der in den Jug fällt, geladen wird. Der Centralpunkt der auf der Suchona, dem Jug und der Lusa eingenommenen Vorräthe ist Welikii Ustiug. Auf der Reise von Ustiug nach Archangel vergrössert sich der Transport noch durch die Vorräthe, welche aus den benachbarten Gegenden des Gouvernement Archangel eingeführt werden. Die Getreidezufuhr auf der Dwina nach Archangel zur Versorgung der Gegenden am weissen Meere und zum Export verändert sich je nach dem Ausfalle der Ernte in den inneren Gouvernements und hängt auch von den Einkäufen für auswärtige Rechnung ab. Bei grosser auswärtiger Nachfrage werden die Käufe auf Contract geschlossen und das Getreide mit Aufgang der Schifffahrt auf Barken geliefert; entsteht aber ein rasch zu befriedigender Bedarf, so wird das Getreide von den am Platze sich befindenden Vorräthen gekauft, und können Transporte von entfernten Flusshäfen nicht abgewartet werden, weil die Fahrzeuge nur während des Frühjahrs bei hohem

Wasser expedirt werden können. Bei solchen beschränkten Verhältnissen der Wasserverbindungen sorgt die Kaufmannschaft in dem Hafen von Archangel dafür, dass ein ziemliches Quantum von Getreide stets vorräthig liegt, und es ereignet sich selten, dass die Forderungen den wirklichen Vorrath übersteigen. Die Barken mit Getreide, welche aus dem inneren Theil der Gouvernements im Frühjahre die Lieferung nach Archangel bringen, werden gewöhnlich im Frühjahre zu einer solchen Zeit abgeladen, zu der die grösste Anzahl der Schiffe erwartet wird.

Die Ausfuhr aus Riga und den anderen Häfen der Ostseeprovinzen betrug in der 24jährigen Periode von 1824—1847 wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	zusammen	
aus Riga	844,307	4,511,194	1,196,739	2,076,342	8,628,582	Tsch.
„ d. übrigen Ostseehäfen	72,743	2,270,879	1,488,809	187,658	4,020,089	„

Diese Zahlen zeigen, dass von Getreide in Körnern aus Riga zweimal mehr ausgeführt wurde, als aus den übrigen Ostseehäfen. Ein solches Uebergewicht der Ausfuhr rührt daher, dass in dem ganzen Ostseedistricte Riga der einzige Hafen ist, welcher eine Wasserverbindung mit den inneren Gouvernements besitzt; die übrigen Häfen, als Reval, Hapsal, Pernau, Windau, Libau empfangen alle Producte landwärts und versorgen sich damit nur aus den nächsten Gegenden. Zum Hafen von Riga an der Düna wird dasjenige Getreide geliefert, welches in den Häfen dieses Flusses und der in ihn fallenden Flüsse Obscha, Mescha und Kaspila sich befindet. Nach den Flusshäfen Bjelsk, Porietsche kommt das Getreide aus den Gouvernements Smolensk, Orlow und Tula, nach den Häfen der Düna aber gelangen die Getreidevorräthe aus den Gouvernements Witebsk, Mohilew, Wilna und Kurland; aus den nahe gelegenen Gegenden des liefländischen Gouvernement wird auch das Getreide landwärts nach Riga geführt. Die Lieferung auf der Düna geschieht nur während des hohen Wassers im Frühjahre und endet in der Mitte Mai. Hierdurch ist es möglich, dass das Getreide, welches zum Export über Riga bestimmt ist, wenn die Einkäufe zur rechten Zeit geschehen sind, bei Eröffnung der Schifffahrt in Riga abgeladen werden kann; zu einer anderen Jahreszeit aber kann man, falls Aufträge von anderwärts einlaufen, keine Zufuhr vermittelst der Flussschifffahrt erhalten. Dieser Uebelstand hat für Riga den Nachtheil, dass es plötzlichen Nachfra-

gen nach Getreide nicht vermag zu genügen; es wird derselbe jedoch dadurch umgangen, dass hier schon seit längerer Zeit Niederlagsmagazine, ähnlich denen in den deutschen Häfen, errichtet worden sind. Von 1824—1847 führte dieser Platz aus:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
844,307	4,511,194	1,196,739	2,076,342 Tsch.

Weizen wird im Vergleich mit den übrigen Getreidearten aus Riga nur in unbedeutender Menge ausgeführt. Mit Ausnahme der Ausfuhr in den Jahren 1829 und 1831, welche zusammen 416,149 Tsch. betrug, war die Gesammtausfuhr in den übrigen 22 Jahren nur 428,158 Tsch. oder ungefähr 19,500 Tsch. im Jahre.

Bei Gelegenheit einer grossen Nachfrage nach Roggen wurden aus diesem Hafen in den Jahren 1825—1832 ziemlich starke Quantitäten ausgeführt, die besonders für Holland bestimmt waren. Der Gesammtexport belief sich in diesem Zeitraume auf 1,719,035 Tsch. Die jährliche Ausfuhr in den darauffolgenden Jahren und zwar 1838—1839, 1843 und 1846—1847 war mehr als 100,000 Tsch., und nach Ausschluss dieser Jahre war der Gesammtexport für die übrigen 10 Jahre nur 358,186 Tsch. Gerste ging von Riga aus in den Jahren 1831—1832, 1839 und 1844 100 bis 150,000 Tsch., im Allgemeinen aber treten sehr schwankende Bewegungen im Laufe der letzten 15 Jahre beim Handel mit diesem Artikel ein. Von Hafer wurde 1827, 31, 37, 39 und 47 mehr als 100,000 Tsch. ausgeführt; wenn man das in diesen Jahren ausgeführte Quantum, welches zusammen 1,602,108 Tsch. ausmacht, ausschliesst, so kommen auf die übrigen 19 Jahre nur zusammen 474,234 Tsch. Die Missernten, sowohl in den Ostseeprovinzen als in den weissrussischen Gouvernements, aus denen vorzugsweise Riga mit Roggen, Gerste und Hafer versorgt wird, beschränkten den Absatz dieser Getreidearten in den Jahren 1834, 36, 40, 41 und 45; in den übrigen, ausser den eben genannten Jahren, aber war die Nachfrage nach Getreide unbedeutend, und besonders litt die Ausfuhr von Roggen und Gerste durch die Einführung veränderlicher Zölle auf fremdes Getreide in Holland, welches hauptsächlich aus Riga versorgt wurde.

In ähnlichen Verhältnissen befand sich der Getreidehandel auch in den übrigen Ostseehäfen, die zum grossen Theil Roggen und Gerste und nur in geringer Menge Hafer seewärts ausführen,

welche Getreidearten durch die Gouvernements Esthland, Liefland und Kurland geliefert werden. Aus dem letzteren wird auch zuweilen Weizenüber Riga und Libau exportirt.

Eine nicht unbedeutende Ausfuhr von Weizen und Roggen findet aus den westlichen Gouvernements Russlands nach den preussischen Häfen statt, und gelangt das Getreide mittelst der Wasserverbindung aus den Gouvernements Wolhynien, Grodno, Kowno und Wilna dahin, sowie auch etwas Getreide in Körnern landwärts nach den Grenzstädten verführt wird. In der 24jährigen Periode von 1824—1847 betrug die Gesammtausfuhr über die westliche Grenze an Weizen 1,574,697 Tsch., Roggen 2,419,098 Tsch., Gerste 293,793 Tsch., Hafer 350,608 Tsch., zusammen 4,638,196 Tsch. Der auswärtige Absatz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse der westlichen Gouvernements Russlands findet hauptsächlich in dem Mangel an hinreichenden Verbindungsmitteln ein Hinderniss. Das Getreide, welches nach Memel, Königsberg und Danzig bestimmt ist, kann von den inneren Flusshäfen aus nur zur Zeit des Frühlings bei hohem Wasser ausgeführt werden. In den preussischen Häfen, welche sich mit Getreide aus diesen Gegenden versehen, sind Niederlagsmagazine erbaut, in welchen die Vorräthe aufbewahrt werden, um beim Eintreten der Nachfragen diese befriedigen zu können. In dieser Hinsicht ist auch das Verhältniss der preussischen Häfen ein günstigeres als das der russischen; die Schifffahrt nimmt früher ihren Anfang als im finnischen Meerbussen, und die grössere Nähe zum Westen Europa's setzt sie in den Stand, die Aufträge schneller ausführen zu können. Die Schwankungen in den Getreidepreisen sind auch dem zu Folge in den preussischen Häfen nicht so nachtheilig wirkend, wie es oft in den baltischen Häfen Russlands bemerkt wird.

Bis jetzt haben wir die Bewegung des Getreidehandels der nördlichen Häfen betrachtet, welche alle, mit Ausnahme einiger unbedeutender Hafenplätze der Ostseedistricte, ihre Zufuhr aus den inneren Gouvernements vermittelst der Wassercommunication erhalten; dagegen erhält Südrussland das Getreide und die übrigen Producte nach seinen Häfen grösstentheils landwärts. Der Getreidetransport wird dort mittelst Ochsen durch Treiber gewöhnlich in der Mitte Mai (nach der Saat des Sommergetreides) bis zur Hälfte des Juli und dann vom September bis zum Winter bewerkstelligt. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist das Ge-

schäft der Treiber ein unumgängliches Erforderniss dieses Landstriches. Kein anderer Fuhrmann kann so billig wie der Treiber fahren, weil die Bedürfnisse des letzteren höchst gering sind, der Karren und das Geschirr durch ihn selbst gemacht werden und die Unterhaltung der Ochsen auf den Weiden höchst billig kommt. Uebrigens ist dieser Transport nur im Frühjahre und Herbste billig; die schlechte Unterhaltung der Wege und der Mangel an Grasfutter rauben die Möglichkeit, Transporte mittelst der Ochsen im Winter zu unternehmen, im Sommer aber während der Arbeitszeit auf den Feldern gewährt es keinen Vortheil, Frachtfuhren zu übernehmen. Auf diese Weise begegnen auch dem Handel der südlichen Häfen Hindernisse in der zeitweiligen Lieferung von Getreide nach denselben, und dieser Umstand übt nicht selten nachtheilige Folgen für die Producenten auf die Preise aus. Bisweilen ist die Nachfrage sehr gross und die Preise steigen zu der Zeit dadurch, dass keine Fuhrgelegenheit und somit auch nicht das Getreide aus den entfernten Gegenden zu erhalten ist; es können daher dann nur diejenigen eine günstige Periode benutzen, welche Getreide auf Lager haben. Mit der Vermehrung der Fuhrgelegenheiten vermindern sich die Preise, falls nicht eine bedeutende Nachfrage nach Auswärts sich zeigt. In Odessa, dem Haupthafen für den Getreidehandel, sind übrigens viele grosse Kornspeicher, die ungefähr 1 Million Tschetwert aufnehmen können. Das Bestehen von Ambaren zur Aufbewahrung von Getreide in Odessa und den übrigen südlichen Häfen erleichtert den Absatz nach Aussen; die Schiffe, welche in den Häfen eintreffen, finden gewöhnlich Vorräthe vor, und selten ereignet es sich, dass die Nachfrage den Vorrath von Getreide übersteigt.

Die Ausfuhr aus den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres betrug in den Jahren 1824—1847:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	
38,795,359	1,608,217	739,852	321,086	Tsch.

Im Allgemeinen beträgt daher die Ausfuhr von Weizen ungefähr 93 Procent der Gesammtausfuhr von Getreide. Schliesst man die Jahre 1828 und 1829 aus, weil während derselben der Krieg zwischen Russland und der Türkei den Handel in den südlichen Häfen hemmte, und ferner die für den Getreidehandel ungünstigen Jahre 1833, 1834 und 1835, in denen Südrussland schlechte Ernten hatte, so zeigt sich eine Ausfuhr von Weizen

seit dem Jahre 1828 aus den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres von 32,721,618 Tsch. Es führte aus:

	Odessa	Taganrog	die übrigen Häfen	
1830—1832	2,487,122	1,102,850	1,151,231	Tsch.
1836—1838	2,819,716	838,332	1,752,227	„
1839—1841	2,719,611	1,241,525	1,838,962	„
1842—1844	3,296,703	1,175,481	1,479,127	„
1845—1847	6,530,586	1,337,812	2,950,357	„

Es wurden demnach zusammen ausgeführt in den dreijährigen Perioden:

1830—1832	4,741,203	Tsch.
1836—1838	5,410,275	„
1839—1841	5,800,098	„
1842—1844	5,951,311	„
1845—1847	10,818,755	„

Der bedeutende Export von Weizen in der letzten dreijährigen Periode vertheilt sich auf Häfen und nach den Gouvernements, aus denen sie mit dem Getreide versehen wurden, wie folgt:

Ueber Odessa aus den Gouvernements Podolsk, Wolhynien, Kiew, Cherson und den benachbarten Districten der Provinz Bessarabien .	6,530,586	Tsch.
über Taganrog und Rostow am Don aus den Gouvernements Jekaterinoslaw, Woronesh, dem Lande der donischen Kosaken und der am schwarzen Meere, Kaukasien und von Dubowka von den untern Häfen der Wolga	1,918,771	„
über Mariupol aus dem Gouvernement Jekaterinoslaw	825,883	„
über Berdiansk aus dem Gouvernement Taurien und Jekaterinoslaw	894,157	„
über Eupatoria, Feodosia und Kertsch aus dem Gouvernement Taurien	200,364	„
über die Donauhäfen Ismail und Reni aus der Provinz Bessarabien	448,994	„
zusammen	10,818,755	Tsch.

Die Gouvernements, aus denen der Weizen über Odessa abgesetzt wird, bieten fast $^3/_5$ der ganzen Ausfuhr, der dritte Theil kommt aus den Gouvernements, welche ihren Weizen nach den

asowischen Häfen senden, die übrige unbedeutende Quantität gelangt nach den Häfen der Donau und der Krimm. Der Export der übrigen Getreidearten, als Roggen, Gerste und Hafer, ist aus dem südlichen Russland überhaupt und im Vergleiche mit der Ausfuhr aus den nördlichen Häfen sehr unbedeutend. Von allen Producten des südlichen Russlands ist es besonders Weizen, welcher den Hauptgegenstand der Ausfuhr bildet und vorzugsweise nach den Häfen des mittelländischen Meeres versandt wird. Der Ueberfluss und die Billigkeit des Weizens in den Häfen des schwarzen Meeres sichert stets den auswärtigen Absatz.

Bei dem Bestehen der veränderlichen Zölle auf Getreide in den hauptsächlichsten europäischen Reichen concentrirte sich der Handel mit Weizen vom schwarzen Meere vorzüglich in den Niederlagsplätzen Marseille, Genua, Livorno und Triest, und von hier aus finden nach den übrigen Theilen Europa's die ausgedehntesten Speculationen statt. Ein directer Versand nach den entfernteren Gegenden Europa's kann nur bei anhaltender Nachfrage stattfinden; es befindet sich demnach eigentlich die Hauptbewegung in Weizen aus dem südlichen Russland in jenen Häfen, welche wegen grösserer Nähe die Conjuncturen, die sich in Westeuropa zeigen, benutzen können, und der directe Vortheil bei Nachfragen nach Auswärts entgeht dadurch den russischen Getreidehändlern. Dagegen ist die Ausfuhr von dieser Getreideart aus den nördlichen Häfen des Reiches als in der Abnahme zu betrachten, da sie zu entfernt von den inneren Gouvernements sind, welche an Weizen Ueberfluss haben, und wegen der Nachbarschaft der fremden baltischen und deutschen Häfen, welche bei ihrer günstigeren geographischen Lage leichter eine Nachfrage nach diesem Getreide in Grossbritannien, dem nördlichen Frankreich, den Niederlanden und anderen Gegenden befriedigen können. Die veränderlichen Scalen der Getreidezölle in allen diesen Staaten begünstigen die Zufuhr aus den näher gelegenen Häfen Hamburg, Amsterdam, Danzig u. a. Bei entstehendem Bedarfe von Weizen, für welchen Grossbritannien vorzugsweise eine Hauptquelle bietet, können die preussischen und andere deutsche Häfen schneller ihre Vorräthe hinsenden, als es den russischen möglich ist, und demnach kann sich die Ausfuhr von Weizen aus den nördlichen Häfen nur im Falle ausserordentlichen Bedarfes vergrössern.

Andere Getreidearten, und zwar Roggen, Hafer und Gerste,

werden, nur nach dem nördlichen und nordwestlichen Europa versandt. Die Fortschritte in der Landwirthschaft und der Anbau der Kartoffel beschränkte in diesen Gegenden bedeutend das Bedürfniss nach fremdem Getreide, und sogar diejenigen von ihnen, welche in den früheren Jahren sich beständig mit Getreide aus den nördlichen russischen Häfen versahen, fangen an, seltener und weniger zu beziehen.

Die Ausfuhr von Getreide in Körnern und Mehl an der asiatischen Grenze ist zollfrei. Nach der fünfjährigen Zusammenstellung beträgt die durchschnittliche Ausfuhr verschiedener Getreidearten

	nach d. Kirgisensteppe	nach d. asiat. Türkei u. Persien		
von 1832—1836	157,021	55,480	Rubel	Silber
„ 1837—1841	160,711	105,015	„	„
„ 1842—1846	263,183	109,096	„	„
„ 1847	309,776	180,562	„	„

In Kiachta wurden an die Chinesen verschiedene Getreidearten nach dem declarirten Werthe von 1842 bis einschliesslich 1846 im jährlichen Durchschnitte für 40,000 Rubel Silber umgetauscht; im Jahre 1847 aber nur für 16,833 Rubel Silber.

Eine bedeutende Einfuhr von Getreide nach Russland ereignet sich nur bei Missernten. Es wurden eingeführt:

	Getreide in Körnern		Mehl, Graupe etc.		
1840	163,014	Tsch.	620,158	Rubel	Silber
1841	176,761	„	383,260	„	„
1842	18,227	„	95,908	„	„
1843	29,607	„	32,863	„	„
1844	58,154	„	49,087	„	„
1845	102,786	„	11,653	„	„
1846	30,030	„	14,397	„	„

Aus dieser Tabelle sieht man, wie wenig Russland einer Zufuhr von fremdem Getreide bedarf. Seit dem allgemeinen Tarif von 1822 ist dasselbe mit einem hohen Zolle belegt, der übrigens bei einer grossen Missernte gewöhnlich herabgesetzt wird.

Die Getreidehändler kaufen grösstentheils in den von den Häfen entfernten Gegenden ein, und schreiten zu bedeutenden Einkäufen nur dann, wenn sich eine grosse Nachfrage im Auslande

zeigt. Die mangelhaften und langsamen Verbindungen im Innern des Reiches veranlassen, dass man nur im Herbste und Winter Getreidecontracte schliesst, um dann das Erlangte bei Eröffnung der Schifffahrt im Beginne des Frühjahrs nach den Häfen senden zu können. Das im Frühjahre gekaufte Getreide kann wohl auch, aber doch nicht immer, zu Ende der Schifffahrt in den Hafenplätzen eintreffen; kauft man aber im Ausgange des Sommers oder im Anfange des Herbstes, so muss der Transport bis zum nächsten Jahre ausgesetzt bleiben. Diese Lage der russischen inneren Wegverbindungen hemmt den Getreidehandel ausserordentlich, der dadurch trotz aller Sorgfalt und möglichster Eile doch oft höchst nachtheiligen Schwankungen ausgesetzt ist. Es legt deshalb auch der Kaufmann, welcher auf den inneren Märkten kauft, nur einen solchen Preis auf das Getreide an, der ihn einigermassen für die Wiedererlangung eines günstigen Börsenpreises in den Seehäfen sichert. Wenn das Getreide in der Seestadt auf Lieferung zu einer bestimmten Zeit und zu einem bestimmten Preise gekauft wird, so bestrebt sich der Käufer, der Börsenhändler, so billig wie möglich die Waare zu contrahiren, um einen Verlust zu vermeiden, falls die Preise wider Erwarten fallen. Der Händler dagegen, welcher dem Börsenkaufmann auf Contract verkauft, strebt seinerseits darnach, den Gewinn aus dem billigen Ankaufe auf den Märkten zu ziehen. Die Concurrenz der Käufer erhöht zwar öfter den Preis auf den inneren Märkten, allein viele von ihnen sind nicht im Stande, ihre Vorräthe gehörig aufbewahren zu können. Der Landmann, welcher Geld bedarf, eilt gewöhnlich mit dem Verkaufe seines Getreides, und indem er nicht nöthig findet zu calculiren, was ihm dasselbe kostet, so giebt er es für jeden Preis ab. Würde er vertrauter mit dem Abschätzen der Arbeit und der Berechnung der Kosten bei der Gewinnung des Getreides sein, so würde sich auch eine regelmässigere Preishaltung im Getreidehandel zeigen. Da aber diese Preise keine feste Grundlage haben, so sind sie auch bedeutenden Schwankungen unterworfen, und hängen gänzlich von dem Einflusse ab, den der Unternehmungsgeist der Händler auf sie ausübt, und diese sind es denn auch, welche leicht den allgemeinen Stand der Getreidepreise im Innern des Landes bestimmen und den eigentlichen Vortheil für sich haben.

Nachdem wir nun die Verhältnisse des Getreidehandels im Innern des Reiches dargelegt haben, dürfte es am Orte sein, auch die Beziehungen anzudeuten, in denen der russische Getreidehandel sich nach Auswärts bewegt. Die Häfen des mittelländischen Meeres, als die dem südlichen Russland am nächsten gelegenen, dienen bis jetzt als beständige und wichtige Absatzquellen für den Weizen des schwarzen Meeres, welcher den Hauptgegenstand des Getreideverkehrs ausmacht. In der zwanzigjährigen Periode von 1827—1846 exportirte Russland nach

Genua, Livorno und anderen Häfen Italiens	11,061,351	Tsch.
Constantinopel, überhaupt der Türkei und Griechenland	10,179,848	»
Marseille	4,429,318	»
Triest	1,859,740	»
der pyrenäischen Halbinsel	55,868	»
zusammen	27,586,125	Tsch.

Schliesst man dieses Quantum von dem ganzen Export von Weizen aus, welcher in dem genannten 20jährigen Zeitraume sich auf 35,079,493 Tsch. belief, so zeigt sich für den Export nach allen übrigen Gegenden aus den südlichen und nördlichen Häfen Russlands eine Menge von 7,493,368 Tsch. oder 21%, wogegen 79% auf den Antheil der Ausfuhr von Weizen aus dem schwarzen Meere nach oben benannten Plätzen kommen. Es ist übrigens zu bemerken, dass nicht dieses ganze Quantum zum inneren Bedarf für die südlichen Gegenden Europa's diente; ein nicht unbedeutender Theil des Weizens, welcher aus den Häfen des schwarzen Meeres nach Genua, Livorno und Triest gebracht wurde, ging von diesen nach Grossbritannien. Ebenso wurden auch nach verschiedenen Gegenden des mittelländischen Meeres ziemlich starke Quantitäten abgeladen, die in den russischen Häfen als zur Ausfuhr nach der Türkei declarirt wurden und dann in Constantinopel ihre weitere Bestimmung erhielten.

Der Mangel an hinreichender Uebersicht über die Bewegung der Getreideausfuhr nach den fremden Häfen macht es unmöglich, genau zu bestimmen, nach welchen Gegenden des südlichen Europa's der Weizen zum Consum gelangte. Nur Norditalien und Frankreich bedürfen fast beständig einer grösseren oder geringeren Zufuhr, die übrigen Gegenden aber versorgen sich gewöhnlich mit eigenem Getreide und exportiren in günstigen Jahren selbst.

Zu solchen Gegenden gehören: Neapel, Sicilien, Sardinien, Kirchenstaat, Griechenland, Spanien und Portugal. In diesen Ländern ist die Zufuhr von Getreide bei gewöhnlichen Zeiten durch hohe Zölle und Verbote erschwert; wenn sich jedoch bisweilen dort Bedarf an Lebensmitteln zeigt, so werden bei einer solchen plötzlichen Nachfrage die verschiedenen Getreidearten grösstentheils aus den nahe gelegenen fremden Häfen eingeführt, z. B. nach Neapel und dem Kirchenstaat aus Genua, Livorno und Triest. Spanien und Portugal versorgen sich selten mit Weizen aus Russland. Die Getreidezufuhr ist in diesen Staaten verboten, und nur im Falle einer grossen Missernte wird es auf besondere Verfügung der Regierung gestattet, Getreide einzuführen, und findet die Versorgung vorzugsweise aus den nahe gelegenen Häfen des nördlichen Afrika, sowie auch zuweilen aus Genua, Marseille und Livorno statt. Die bedeutendste Ausfuhr von Russland nach der pyrenäischen Halbinsel betrug 1838 nicht mehr als 31,313 Tsch., seit dieser Zeit aber wurde nichts aus den russischen Häfen dorthin verladen.

Im Getreidehandel Russlands mit dem nördlichen und westlichen Europa nimmt Roggen den ersten Platz ein, dann folgt Weizen, Hafer und Gerste. Von 1827—1846 versandt Russland nach

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	
Schweden und Norwegen	9,264	538,764	150,573	31,013	Tsch.
Preussen	1,122,628	1,859,541	136,776	147,621	"
Dänemark	203,762	1,530,057	279,387	41,416	"
durch den Sund . . .	100,657	259,966	290	16,493	"
nach den Hansestädten .	90,502	1,191,519	12,647	35,682	"
nach Holland und Belgien	478,085	4,438,678	1,618,212	85,589	"
nach Grossbritannien .	4,318,547	643,089	262,808	3,843,939	"
	6,323,445	10,461,614	2,460,693	4,201,753	Tsch.

Von den Staaten, die hier aufgeführt sind, erhielt Grossbritannien die bedeutendste Zufuhr von russischem Weizen, welcher nicht blos direct aus Russland nach den dortigen Häfen geführt wurde, sondern auch über Preussen ging. Es beläuft sich hiernach das Verhältniss des nach Grossbritannien ausgeführten Weizens auf 16 % der ganzen Ausfuhr der verschiedenen Getreidearten nach den vorbenannten Staaten. Die ganze Ausfuhr von Roggen aus Russland betrug von 1827—1846 zusammen 11,609,874 Tsch.; von diesem Quantum kamen 90% nach dem Nordwesten Europa's und 10% nach anderen Gegenden. Der Absatz von Roggen vertheilt sich unter die nordwestlichen Staaten wie folgt: Holland und Belgien 42%, Preussen 18%, Däne-

mark 14%, Hansestädte 10%, Grossbritannien 6%, Schweden und Norwegen 5%. Gerste wurde überhaupt aus Russland in diesem Zeitraume zusammen 3,207,701 Tsch. ausgeführt, und von diesen 76% nach Nordwest-Europa; auf Holland und Belgien kommen 65%, auf Dänemark 11%, auf Grossbritannien 10%, Schweden und Norwegen 6% und auf Preussen 5%. Ein grosser Theil des von 1827—1846 ausgeführten Hafers ging nach Grossbritannien; die ganze Ausfuhr belief sich auf 4,631,128 Tsch., wovon 92% nach Nordwest-Europa, und von der dorthin gesandten Quantität beträgt der Antheil der Ausfuhr für Grossbritannien 80%.

Im Jahre 1847 bei der ungewöhnlichen Nachfrage nach Getreide führte Russland aus:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Mais
5,945,612 Tsch.	2,699,462	288,807	1,562,340	22,944	53,882

an verschiedenen Mehlarten	zusammen
912,246	11,485,293 Tsch.

Die Weizenausfuhr beträgt darnach die grössere Hälfte der Gesammtausfuhr aus Russland im Jahre 1847. Vergleicht man die Getreideausfuhr mit der im Jahre 1846, welches ebenfalls ein für den Getreidehandel sehr bewegtes war, so ergiebt sich, dass an Weizen aus Russland ausgeführt wurde

	im J. 1846	im J. 1847
nach Schweden	1,514	213 Tsch.
„ Preussen	24,159	146,847 „
„ Dänemark	26	92,107 „
„ dem Sund an Ordre gestellt	15,690	220,755 „
„ den Hansestädten	4,285	8,285 „
„ Holland	16,319	53,527 „
„ Belgien	111,661	111,270 „
„ England	340,564	1,101,231 „
„ Frankreich	976,678	2,390,057 „
„ Genua	531,683	459,418 „
„ Livorno	457,105	368,108 „
„ Neapel	6,080	98,167 „
„ Oesterreich	129,491	228,051 „
„ den jonischen Inseln	18,113	20,142 „
„ Griechenland	3,850	17,160 „
Latus	2,637,218	5,315,338 Tsch.

Transport	2,637,218	5,315,338 Tsch.
nach Türkei	533,978	646,576 ⸗
⸗ nach anderen Gegenden . .	560	3,698 ⸗
zusammen	3,171,756	5,965,612 Tsch.

Vergleicht man diese zwei im Getreidehandel merkwürdigen Jahre mit einander, so finden wir eine bedeutende Zunahme gegen 1846, welche namentlich durch die vermehrte Ausfuhr von Weizen nach Frankreich und England erfolgte; im Jahre 1847 erhielt Frankreich 1,413,359 Tsch. und England 760,667 Tsch. mehr als 1846. Die Ausfuhr nach diesen Ländern ist noch bedeutender gewesen, indem so manches Quantum über Preussen, durch den Sund und über Constantinopel ging, welches wieder nach Frankreich und England verkauft wurde. Man kann den Export nach diesen Ländern ohne Uebertreibung auf ungefähr 4 Mill. Tsch. anschlagen.

Von Roggen, verschiedenen Mehlgattungen, Gerste, Erbsen und Mais ging ebenfalls ein bedeutendes Quantum nach dem westlichen Europa, und zwar gingen im Jahr 1847 an verschiedenem Getreide mit Ausnahme von Weizen und Hafer

nach Schweden, Norwegen, Dänemark, den Hansestädten, Preussen und Oesterreich, zusammen	1,679,342 Tsch.
⸗ Holland, Belgien, Grossbritannien, Irland, Frankreich und andern Gegenden jenseits des Sundes	2,100,732 ⸗
und nach dem südlichen Europa	158,168 ⸗

Diese Getreidearten wurden im Jahre 1847 vorzugsweise nach den verschiedenen Häfen der Ost- und Nordsee verladen. Roggen und Roggenmehl erschien aus Russland zum ersten Male in Grossbritannien und Irland in bedeutender Menge. Hierbei muss noch bemerkt werden, dass in jener Zeit, wo in vielen Gegenden Irlands, welches sich grösstentheils mit Getreide aus Russland versah, eine Kartoffelmissernte herrschte, auch ein bedeutender Absatz von Mais nach Irland stattfand. Von diesem Lebensmittel kamen nach den irländischen und englischen Häfen ziemliche Quantitäten aus den Vereinigten Staaten, theils auch aus Galatz, Brailow, Egypten und der Levante, und betrug die ganze Zufuhr davon in diesem Jahre 1847 5,790,000 Tsch. Hafer ward aus Russland 1847, wie auch in den früheren Jahren, grösstentheils nach England versandt; allein bis zu einer so bedeutenden Höhe

wie in diesem Jahre war die Ausfuhr niemals gestiegen. Die Ursache hiervon war besonders die Misserate und der Mangel an Kartoffeln in Irland; es wurden nach diesem Lande fast $^2/_3$ der Gesammtausfuhr von dieser Getreideart versandt. Die von sämmtlichen Getreidearten aus Russland ausgeführte Quantität betrug:

nach Grossbritannien und Irland	2,708,158 Tsch.
„ Frankreich	2,552,344 „
„ den Niederlanden, Deutschland u. and. Gegenden des nördlichen Europa .	2,932,603 „
„ den österreichischen Ländern . . .	492,306 „
„ Genua und Livorno	857,615 „
„ Italien, den jon. Inseln u. Griechenland	147,056 „
durch den Sund und über Constantinopel an Ordre gestellt	1,719,955 „
nach den übrigen Plätzen	75,256 „
zusammen	11,485,293 Tsch.

Uebrigens lässt sich nach den Zollregistern nicht genau bestimmen, wohin das exportirte Getreide ging, indem das durch den Sund und über Constantinopel exportirte Getreide später erst die nähere Bestimmung erhält; im Jahre 1847 wurde auf solche Weise aus Russland mehr als $^1/_{10}$ der ganzen Getreideausfuhr verladen. Die angegebene Ausfuhr belief sich nach Grossbritannien und Irland auf 23 %, Frankreich 22 %, den Niederlanden, Deutschland und anderen Gegenden des nördlichen Europa 25 %, Genua und Livorno 7 %, den österreichischen Besitzungen 4%. Die in diesem Jahre, 1847, entstandene bedeutendere Nachfrage nach Getreide veranlasste nicht nur den starken Export aus den russischen Häfen, sondern auch aus der Türkei, Egypten und Nordamerika. Die Concurrenz dieser Gegenden wurde für Russland um so fühlbarer, als bei der Theuerung der Getreidepreise am Ende des Jahres 1846 und im Anfang 1847, und bei dem vorauszusehenden stärkeren Absatze nach West- und Südeuropa die Fremden sich beeilten, Getreidevorräthe in denjenigen Häfen aufzukaufen, von wo aus sie den Weitertransport am schnellsten besorgen konnten. Dadurch geschah es, dass ein bedeutendes Quantum von Getreide aus Nordamerika und der Levante schon vor Eröffnung der Navigationszeit in den russischen Häfen in Europa ankam. Aus den Listen über die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika geht hervor, dass im Laufe des Zoll-

jahres, welches mit dem 1. September beginnt, die Ausfuhr von Getreide vom 1. September 1846 bis 31. August 1847 folgende Menge ausmachte:

Mehl	nach Grossbritann. und Irland	nach Frankreich	nach andern Gegenden	Summe	
von Weizen	2,623,857	498,225	490,734	3,612,816	Tsch.
von Mais	502,408	22,267	43,795	568,470	=
Getreide in Körnern					
Weizen	645,533	196,797	54,522	896,852	=
Mais	2,839,237	5,562	79,640	2,924,439	=
Roggen	14,710	11,848	137,645	164,203	=
Hafer	72,428	640	7,233	80,301	=
Gerste	49,546	16	1,833	51,395	=
zusammen	6,747,719	735,355	815,402	8,298,476	Tsch.

Es beträgt demnach die Ausfuhr von Weizen 54 %, Mais 42% und den anderen Getreidegattungen 4 %. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten konnte sich im Jahre 1846 und 1847 bis zu einem so enormen Quantum steigern, weil die vorhergehenden drei Jahre vorzügliche Ernten gegeben hatten, und bedeutende Getreideeinkäufe zu niedrigen Preisen und Auflagerungen im Herbste 1846 auf den innern Plätzen gemacht worden waren. Die ungewöhnliche Nachfrage in Europa erhöhte den Preis und die Fracht in den amerikanischen Häfen dergestalt, dass im Febr. und März 1847 der amerikanische Weizen in Liverpool um das Doppelte höher als im September 1846 zu stehen kam. Die Preise für das beste Weizenmehl in New-York stiegen fortwährend von 4 Dollars 12½ Cents für das Fass von 196 Pfd. bis 9 Dollars 25 Cents. eine Erhöhuug der Preise vom Herbste 1846 bis Juni 1847 von 124 %. Ebenso war es auch mit der Fracht; im Sept. 1846 betrug dieselbe von New-York bis Liverpool 27—31 pence, im Febr. 1847 87—102 pence für das Fass. Durch die Mitbewerbung Amerika's verminderte sich die Einfuhr von Weizen aus Russland namentlich in England, indem vorzugsweise Mais als Ersatzmittel benutzt wurde; dagegen war die Concurrenz der Vereinigten Staaten für Russland in Frankreich nicht so fühlbar, weil das amerikanische Getreide vorzugsweise nach den nördlichen und westlichen französischen Häfen verladen wurde, während das südliche Frankreich, welches hauptsächlich Mangel litt, sich vorzugsweise mit Weizen aus den Häfen des schwarzen Meeres, der Donau und der Levante versah. Es nahmen deshalb auch die Häfen der türkischen Länder

lebhaften Antheil an der Bewegung des Getreidehandels im Jahre 1847; leider lassen sich aber aus Mangel an officiellen Nachweisen genauere Daten über den Export von Getreide aus allen Häfen der europäischen und asiatischen Türkei nicht liefern.

Ausser aus der Moldau und Wallachei, welche durch die Donauhäfen Galatz und Brailow exportirten, ging auch ein ziemliches Quantum von Getreide aus Bulgarien, Rumelien und Syrien nach dem westlichen und südlichen Europa. Galatz und Brailow sandten nach England, Frankreich und verschiedenen Häfen des Mittelmeeres an Weizen, Mais und Gerste im Jahre 1847 zusammen 2,436,692 Tsch., von denen Mais 50 %, Weizen 33 % und Gerste 17 % ausmacht. Ferner ging auch ein starkes Quantum von Lebensmitteln aus Egypten über Alexandrien und zwar an Weizen Mais, Gerste und Fasoli zusammen 1,784,069 Tsch. In gewöhnlichen Zeiten wird aus Alexandrien vorzugsweise nach Marseille, Triest, Livorno und anderen Häfen des Mittelmeeres das Getreide verladen, allein in den Jahren 1846 und 1847 fand auch eine ziemlich starke Ausfuhr nach England statt, und zwar im Jahr 1846 von 363,241 und 1847 von 1,102,049 Tsch. In welchem Maase sich im Jahre 1847 die Concurrenz bei der Einfuhr von Weizen in die südlichen Häfen Europa's von Seiten Egyptens, der Moldau, Wallachei und der Levante vergrösserte, kann man aus folgenden Zahlen ersehen:

nach Marseille, Genua, Livorno und Triest wurden in den Jahren 1846 und 1847 exportirt
aus Russland 1846 = 2,569,461 1847 = 3,320,758 Tsch.
aus der Levante, Egypten und aus den
Donauhäfen 1846 = 983,915 1847 = 2,479,616 Tsch.

Fügt man zu der Ausfuhr an Weizen aus der Moldau, Wallachei und Egypten, welche im Jahre 1847 1,363,868 Tsch. ausmachte, die Ausfuhr dieser Getreideart in Körnern und Mehl aus den Vereinigten Staaten von 4,509,668 Tsch. hinzu, so erhält man eine Gesammtausfuhr von Weizen aus diesen Gegenden von 5,873,536 Tsch., während die ganze Ausfuhr davon aus Russland sich auf 5,945,612 Tsch. und mit Hinzufügung von 531,870 Tch. polnischen Weizen, über Odessa exportirt, auf 6,477,482 Tsch. belief. Die Gesammtausfuhr aus den Vereinigten Staaten, Egypten und den Donauhäfen betrug 1847 12½ Mill. Tsch., aus Russland 11½ Mill.

In der früheren Periode waren die Jahre 1817 und 1818 bemerkenswerth durch den grossen Umsatz im Getreidehandel Russlands und durch einen bedeutenden Export, allein die Jahre 1846 und 1847 waren bei weitem ausgedehnter und umfangreicher. Ein Vergleich dem Werthe (in Banko Rubel) nach aufgestellt, giebt folgende Verhältnisse. Es wurden ausgeführt

1817	für	142,230,835	Rubel Bco.
1818	„	82,099,739	„ „
1846	„	99,811,222	„ „
1847	„	247,703,333	„ „

Die Gesammtausfuhr von Getreide in Körnern war

	1817—1818	1846—1847
Weizen	4,109,800 Tsch.	9,117,368 Tsch.
Roggen	3,152,286 „	4,407,863 „
Gerste	399,393 „	370,689 „
Hafer	758,270 „	1,924,782 „
zusammen	8,419,749 Tsch.	15,820,702 Tsch.

Hiernach betrug das Quantum der Ausfuhr in den Jahren 1846 und 1847 von Weizen 121 %, von Roggen 39 %, Hafer 153 % mehr als 1817 und 1818, nur von Gerste wurden 7 % weniger exportirt: im Ganzen beläuft sich das Mehr des Exports von 1846—1847 auf 68 %.

Das im Getreidehandel so bemerkenswerthe Jahr 1847 zeichnete sich auch ferner aus durch die zeitweilige freie Einfuhr von Lebensmitteln fast in allen europäischen Staaten. Die Folge dieser Maasregel hat gezeigt, bis zu welcher Stufe sich der Absatz von fremdem Getreide, besonders nach den stark bevölkerten Gegenden Europas, in der gegenwärtigen Zeit ausdehnen kann, sobald die Nachfrage aus den gewöhnlichen Grenzen tritt. Die hohen Getreidepreise und die Vortheile, welche für eine Einfuhr von Auswärts in allen den Gegenden, welche eine Missernte sowohl an Getreide, als an Kartoffeln gehabt hatten, sehr lockend waren, zogen denn auch grosse Zufuhren aus Russland, Amerika, und der Levante herbei; allein ungeachtet der ungeheuern Anstrengungen und der Maasregeln, die zur Vermehrung der Getreidezufuhr ergriffen wurden, betrug die Zufuhr nach den bevölkertsten Staaten des westlichen Europa, als Grossbritannien und Irland, Frankreich, Belgien und Holland im Jahre 1847 nur 24½ Mill. Tsch., während nach statistischen Berechnungen

der jährliche Consum in diesen Ländern zusammen auf 170 Mill Tsch. angeschlagen wird; folglich machte der grosse Transport bei der ungewöhnlichen Missernte nicht nur des Getreides, sondern auch der Kartoffeln, nur den siebenten Theil des ganzen jährlich gebrauchten Quantums aus, und befriedigte einen zweimonatlichen Bedarf. Man befürchtet, dass bei einer freien Einfuhr von fremdem Getreide sich der Getreideanbau da vermindern werde, wo das Erzeugniss den Producenten theuerer zu stehen kommt, als in andern Gegenden, und dass in einem solchen Falle die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln von der auswärtigen Zufuhr abhängig wird. Zur Verstärkung dieser Befürchtung zeigt man auf die Billigkeit des Getreides in den Plätzen, von denen aus es gewöhnlich zur Ausfuhr gelangt; allein die Erfahrung lehrt, dass diese niedern Preise nur dann dort sind, wenn sich keine Nachfrage für den Export zeigt, dass aber, sobald sich diese einfindet, auch die Preise in den Exporthäfen bedeutend steigen. Bei einer Zulassung des Getreides ohne Zoll kann sich sicherlich in den volkreichen Gegenden des westlichen Europa die Einfuhr desselben aus denjenigen Gegenden vergrössern, welche im Stande sind, Getreide herzugeben, aber man wird nicht die Unbeständigkeit der Getreideconjuncturen entfernen, welche von dem Ertrage der Ernte abhängen; die natürlichen Ursachen der Erhöhung der Getreidepreise können nicht beseitigt werden. Selbst wenn man endlich annimmt, dass bei einer bedeutenden Erweiterung der Landwirthschaft in manchen Gegenden das Getreide viel billiger kommen wird, als in jenen, welche dasselbe nicht in hinreichender Menge zum inneren Bedarfe erzeugen, so wird doch immer die Zufuhr sich nicht weiter erstrecken, als zur Ausfüllung des Bedarfes nöthig ist, und da zeigt sich denn, dass der Bedarf von fremdem Getreide immer einen höchst geringen Theil im Vergleich zur einheimischen Versorgung ausmacht.

In den letzten 30 Jahren verbesserten sich die landwirthschaftlichen Verhältnisse bevölkerter Staaten des westlichen Europa im Verhältnisse zu dem Bedarfe bedeutend. Die Vermehrung des inneren Absatzes landwirthschaftlicher Producte vergrösserte sich mit der Zunahme der Städtebevölkerung und rief sowohl bei dem Ackerbau als bei der Viehzucht merkliche Verbesserungen hervor. Die Fruchtbarkeit des Bodens wurde erhöht durch die Einführung der Felderwirthschaft, durch neue Düngerarten und

vervollkommnete landwirthschaftliche Werkzeuge. Selbst wenig fruchtbare Felder verwandelten sich mittelst dieser verbesserten Einrichtungen in reiche Ackerfelder und Wiesen. Mit Hilfe einer besseren Bedüngung und sorgfältigeren Bearbeitung des Bodens erhält man heute auf ein und demselben Flächenraume ein bedeutend grösseres Quantum von Erzeugnissen, als im vorigen Jahrhundert; und eine solche gesteigerte Entwickelung der Landwirthschaft in vielen Gegenden Europa's wurde noch mit der Vervollkommnung der Transportmittel verbunden, wodurch die Herbeischaffung der Producte erleichtert und neue Kräfte der landwirthschaftlichen Thätigkeit zugeführt wurden.

Die ausserordentliche Verbreitung der Kartoffeln in den bebevölkerten, westlichen Gegenden Europa's führte auch eine wichtige Veränderung in den wirthschaftlichen Verhältnissen herbei; eine schnelle Vermehrung des Anbaues dieses Productes bewirkte, dass der Bedarf von Getreide in manchen Gegenden durch dieselben ersetzt wurde, und sie nicht allein als Nahrungsmittel für das Volk dienten, sondern auch als Viehfutter und zur Branntweinbrennerei vielfach Anwendung fanden. Bei dem in manchen bevölkerten Gegenden Europa's sich vermehrenden Mangel an geeigneten Feldern für die Landwirthschaft erleichterte der vermehrte Anbau der Kartoffel bedeutend den Unterhalt der Bewohner, zumal, wie bekannt, die Kartoffel im Vergleich mit Getreide eine ungleich grössere Zahl von Menschen, auf ein und demselben Raume lebend, ernähren kann. In Irland, wo dies Product ein Hauptnahrungsmittel ausmacht, beträgt die geringste Ernte auf einem Acre 9 Tons, eine Durchschnittsernte von Weizen hingegen giebt auf den Acre nur 3½ Quarters, und bringt demnach eine Dessatine Land unter solchen Verhältnissen 4,346 Pfd. Weizen und 54,425 Pfd. Kartoffeln hervor. Nach den sorgfältigsten Untersuchungen hat man gefunden, dass 4 Pud Kartoffeln an Nahrungsstoff 1 Pud Weizen gleich sind, es geben demnach 54,425 Pfd. Kartoffeln ebensoviel Nahrungsstoff, als 13,606 Pfd. Weizen, d. i. dreimal mehr als der auf gleichem Areal erbaute Weizen.

Die im Jahre 1846 entstandene Missernte der Kartoffel, zeigte deutlich, welchen grossen Einfluss dieses Product in der Staatswirthschaft äussert. Die Kartoffelkrankheit, welche das erste Mal im Jahre 1845 erschien, dehnte sich im folgenden Jahre fast über ganz Europa aus und führte Missernten herbei, wie sie bis da-

hin in einem solchen Umfange noch nicht vorgekommen waren Dieses Ereigniss machte die lebhaftesten Befürchtungen in Bezug auf eine fernere Ernährung der volkreichen Gegenden durch den Anbau der Kartoffel rege, welcher im Laufe der letzten 30 Jahre sich beständig ausgebreitet hatte. Da die stärkste Vermehrung in der Erzeugung dieses Productes in Grossbritannien und Irland stattgefunden hatte, so litten auch diese Gegenden in den Jahren 1846 und 1847 durch die Kartoffelkrankheit sehr grossen Mangel. Die Menge des zum Anbau von Kartoffeln benutzten Landcs beträgt in Irland ungefähr 2 Mill. Acres, in England 1,200,000 und in Schottland 200,000; bei einer guten Ernte kann man, 9 Tons auf den Acre gerechnet, 3,600,000 Tons einsammeln. Nach einem allgemeinen Ueberschlage ging in Grossbritannien durch die Kartoffelkrankheit die halbe Ernte verloren, in Irland bis ²/₃. Diese traurige Lage veranlasste die dortigen Farmers, den Anbau der Kartoffel für die folgenden Jahre bedeutend einzuschränken, aus Furcht, dass ein grosser Theil der Ernte abermals verloren gehen könnte, wie solches drei Jahre hinter einander stattgefunden hatte. Es wurde berechnet, dass in Grossbritannien und Irland im Jahre 1847 nicht mehr als 1 Mill. Acres für den Anbau der Kartoffeln benutzt wurde. — Eine solche Verminderung in der Erzeugung dieses Lebensmittels wurde aber doch nicht für allgemein maasgebend anerkannt, und da im Jahre 1847 die Kartoffelkrankheit schon bedeutend abzunehmen anfing, so kam der Anbau dieses Productes im Jahre 1848 wieder in seinen gewöhnlichen Gang.

Nach annähernder Berechnung beträgt das Quantum des im russischen Reiche mit Ausnahme von Polen, dem Grossfürstenthum Finnland und den kaukasischen Provinzen, erzeugten Getreides 250 Mill. Tsch. bei der gewöhnlichen Ernte. Dieses Getreide, welches von den Feldern eingesammelt wird, kommt nicht alles zum Verkaufe, sondern ein grosser Theil wird wieder durch die Landwirthschaft verbraucht, und zwar bedarf sie an Saat für die angebauten Felder ungefähr 60 Mill. Tsch. Wenn auch nicht alle Landwirthe eigenen Samen benutzen, so ist doch die Zahl derselben unbedeutend, und dürfte sich das zur Saat durch den Kauf erlangte Quantum nicht höher als auf 5 Mill. Tsch. belaufen. Ein zweiter Punkt des Verbrauches der landwirthschaft-

lichen Erzeugnisse ist der Bedarf der Landleute selbst. Nach der letzten Durchsicht rechnet man in Russland 20 Mill. Seelen männlichen Geschlechts oder 40 Mill. beider Geschlechter des Ackerbau treibenden Staates. Zu ihrer Ernährung und der des Viehes sind 123 Mill. Tsch. erforderlich, und sonach ist das ganze Quantum von Getreide, welches dem Handel entzogen wird, 178 Mill. Die Vorräthe, die einen unumgänglichen Gegenstand des Handels in den gewöhlichen Jahren ausmachen, können annäherungsweise wie folgt, angegeben werden:

durch den Kauf erlangte Saat	5,000,000	Tsch.
zur Ernährung der Bewohner, welche nicht Landwirthschaft treiben, 14 Mill. Seelen .	42,000,000	„
für die Branntweinbrennerei und Bierbrauerei	10,000,000	„
zusammen	57,000,000	Tsch.

Indem man den örtlichen Consum an Getreide hinzufügt, erhält man für den allgemeinen Verbrauch 235,000,000 Tsch. Demnach beträgt der Ueberschuss einer mittleren Ernte 15,000,000 Tsch., und rechnet man von diesem Quantum noch 2½ Mill. Tsch. ab, welche nach einem 10jährigen Durchschnitte die Getreideausfuhr ausmachen, so bleibt noch ein Ueberschuss von 12½ Mill. Tsch. Dieser Ueberschuss muss in günstigen Jahren bedeutend grösser sein; wenn aber Missjahre eintreten, so deckt die Ernte durchaus nicht den eigenen, innern Bedarf. Dies sind dann die Zeiten, in denen man in dem Ueberschuss der vergangenen Jahre Ersatz findet.

Die historischen Untersuchungen hatten gezeigt, dass seit dem Jahre 1807 bis zur gegenwärtigen Zeit durchschnittlich auf 9 Jahre ein Jahr kommt, in welchem sich in Russland ein allgemeiner Mangel an Getreide zeigte, so dass es nöthig war, zur Sicherung des eigenen Lebensunterhaltes zu ausserordentlichen Maasregeln zu schreiten. Nehmen wir an, dass unabhängig hiervon jeder Ort für sich in dieser Periode öfters Missernten hat, und zwar nicht weniger als 2 Mal, so können die Ueberschüsse nur von sieben Jahren eingesammelt werden, welches ein Quantum von 87½ Mill. Tsch. ausmacht. Dieses Quantum ist nicht hinreichend zur Befriedigung des jährlichen Bedarfes, allein man darf nicht vergessen, dass die vorhergehende Berechnung das geringste Maas einer mittleren Ernte darlegt und dass in den am

meisten nachtheiligen Jahren doch in manchen Gegenden des Reiches ziemlich gute Ernten sind. Alle guten, grossen Wirthschaften und sogar sehr viele Bauernwirthschaften haben einen Getreidevorrath. In den allgemeinen Städte- und Dorfmagazinen, und noch mehr an den Niederlagsplätzen wird immer eine nicht unbedeutende Menge von Getreide aufbewahrt. Uebrigens vermindert sich der Bedarf an Getreide bei ungewöhnlichen Ernten nicht mehr als ⅓ in Bezug auf den gewöhnlichen Consum, und es sind demnach noch immer bedeutende Vorräthe erforderlich, um den innern Bedarf zu befriedigen.

Im innern Handel werden die Getreidevorräthe in Russland zum Theil an dem Platze der Erzeugung zum Bedarfe der Städtebewohner, der einquartirten Soldaten und im Allgemeinen zur Befriedigung der nicht Landwirthschaft treibenden Classe abgesetzt, zum Theil kommen sie zur Branntweinbrennerei, und ein Theil geht nach entfernten Märkten, namentlich nach den Plätzen Russlands, welche der Zufuhr auswärtiger Vorräthe bedürfen oder nach den Gegenden an der Grenze, die für den auswärtigen Bedarf einkaufen. Im Innern Russlands kann nur die nördliche Gegend des Reiches (wo sich 11 Gouvernements mit einer Bevölkerung von 10 Mill. Seelen, unter denen 2,200,000 zu den Städtebewohnern gehören, befinden) als beständige Absatzquelle für das Getreide aus den fruchtbarsten Gouvernements dienen. Der Absatz im Innern nach der übrigen Ausdehnung wird durch die Zahl der Städtebewohner, der in bedeutender Anzahl sich dort befindenden Militärmacht, durch ausgedehnte Branntweinbrennereien und endlich durch den Aufkauf der Vorräthe in den dort vielseitigen Verzweigungen der Landstrassen bestimmt.

Der Einkauf von Getreide in den untern Flusshäfen zur Versorgung von Petersburg, Moskwa, den nördlichen und nordwestlich gelegenen Gouvernements, macht einen hauptsächlichen Zweig des innern Handels aus. In den Jahren 1846 und 1847 belief sich das für Petersburg abgeladene Getreide auf 16 Mill. Tsch. In den gewöhnlichen Jahren, wenn nicht eine erhebliche Aussicht auf Getreideausfuhr aus Petersburg sich zeigt, beläuft sich die jährliche Einsammlung von Getreidevorräthen in diesen Flusshäfen auf nicht mehr als 6 Mill. Tsch. Dieses Quantum macht einen bedeutenden Theil der im Handel gekauften Vorräthe aus, welche in das Innere des Reiches nach den entfernteren Gegenden aus den

Plätzen, welche an Getreide Ueberfluss haben, ausgeführt werden. In den übrigen Gegenden des Reiches findet aus Mangel an Verbindung, und wegen der weitern Entfernungen keine lebhafte Thätigkeit statt.

Wenn man die Aufmerksamkeit auf die Berechnung der Vorräthe richtet, welche von den Haupthäfen des Innern verladen werden, und den Umsatz an diesen Plätzen in Anschlag bringt, so findet man, dass nur die bedeutendsten derselben eine stärkere Zufuhr von Getreide ausweisen, als die wichtigsten Meereshäfen. Es ist demnach ein Irrthum, wenn man glaubt, dass die Ausfuhr über die Grenze nicht von grosser Wichtigkeit für den russischen Getreidehandel sei. Man gründet diese Meinung darauf, dass das über die Grenze ausgeführte Quantum an Getreide zu klein sei im Vergleiche mit dem Consum im Innern.

Die Masse der Getreidevorräthe, die zum Handel verwandt werden und mittelst desselben einen hohen Werth erlangen, kann sich nur dann in Russland bedeutend vermehren, wenn die Handelsbewegung im Getreide erleichtert wird, besonders zwischen den fruchtbaren Provinzen, welche nicht gleiche Hilfsmittel des Absatzes besitzen, und den weniger fruchtbaren, die nicht gleiche Erleichterungen geniessen, um das Getreide aus denjenigen Gegenden zu erhalten, wo es für einen höchst unbedeutenden Preis verkauft wird. Aus den erschwerenden inneren Verbindungen entstehen Getreidepreise in den verschiedenen Gegenden des Reiches, welche ausserordentlich von einander abweichen, und schwer hält es, aus den fruchtbarsten Gegenden, wo Getreide in Ueberfluss vorhanden ist, solches dahin zu senden, wo der grösste Mangel herrscht. Der Mangel in einigen Gouvernements übt oft gar keinen Einfluss, weder auf die Preise, noch auf den Getreideabsatz in den fruchtbaren Gouvernements aus; einige leiden aus Mangel an Getreide, andere an Ueberflussdaran. Im Jahre 1843 erhöhte sich bei der Missernte, die im Gouvernement Esthland herrschte, der Preis des Roggens auf 7 Rubel Silber und es musste die Zufuhr von Auswärts gestattet werden, während in demselben Jahre in den Gouvernements Tschernigow, Poltawa und Charkow der Sack Roggenmehl zu 1 Rubel bis 1 R. 20 K. Silber verkauft wurde. Im Jahre 1845, als in Folge der Missernte im Gouvernement Pskow der Tschetwert Roggen im Kreise Opotschka 10 R. Silber zu stehen kam, verkaufte man in Orel und Mzensk, 600 Werst von Opotschka,

diese Getreideart zu 1 R. 40 K. bis 1 R. 50 K. den Tschetwert; allein die Händler konnten von diesem Preisunterschiede keinen Gewinn ziehen; die eine Gegend litt durch die Billigkeit des Getreides, die andere durch den gänzlichen Mangel, welcher, soviel wie möglich, durch verstärkte Maasregeln der Regierung und der Bewohner erleichtert wurde.

Ein richtiges Verhältniss zwischen den Preisen in den hauptsächlich Landwirthschaft treibenden Gouvernements und auf den von der Zufuhr entfernten Märkten kann bei den beschränkten Mitteln des russischen Getreidehandels nicht anhaltend dauern, und ist die Verbesserung desselben nicht ohne Vervollkommnung der Wegeverbindung möglich. In der gegenwärtigen Zeit nimmt daher auch die Regierung die unermüdlichste Sorgfalt für die Verbesserung der Wasser- und Landverbindungen, und fand hierin auch willige Unterstützung von Seite der Capitalisten. Die Frage nach dem Mittel zu rascher Erreichung eines so wohlthätigen Zieles findet gegenwärtig die allgemeinste Theilnahme. In einer Schrift, welche bei der Rechnungs-Ablegung vom Jahre 1846 durch den Minister des Innern dem Kaiser vorgelegt wurde, wird besonders auf die nachtheiligen Folgen hingewiesen, welche für die Landwirthschaft, diesen Hauptzweig der Volkswirthschaft in Russland, aus dem Mangel an hinlänglichen Verbindungsmitteln entstehen, und klar die unumgängliche Nothwendigkeit der Anlegung von Eisenbahnen zur Umgehung derjenigen Hindernisse, welche gegenwärtig dem Absatze des Getreides im Wege stehen, dargelegt. Wir theilen aus dieser Schrift den Schluss mit, in welchem das nachtheilige Verhältniss, wie folgt, entwickelt wird.

„In Bezug auf die Wasserverbindungen stehen wir im Vergleich mit den übrigen Staaten weit ärmer da, und alle unsere Flüsse und Kanäle sind im Laufe von 6 Wintermonaten im Jahre zugefroren und so die Schifffahrt geschlossen. Der Hauptwasserweg bei uns ist ohne Zweifel die Wolga, aber auch sie hat ihre nachtheiligen Seiten: 1) befriedigt sie nur das Bedürfniss von einem Theile und zwar vom nordöstlichen des Reiches, der schwach bevölkert ist, 2) mündet sie nicht in einem Meere, welches uns mit den europäischen Staaten verbinden könnte, sondern in einem grossen See, der zum grossen Theil von Volksstämmen umgeben ist, die räuberischer und halbwilder Natur sind, oder keinen Bedarf für unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse zeigen, und 3)

wenn auch ihr oberer Lauf mittelst Kanäle mit dem baltischen Meere verbunden ist, so bewegt sich der Transport der Fahrzeuge von den hauptsächlichsten Hafenplätzen aufwärts doch so langsam, dass z. B. für die Getreidelieferung aus den Gouvernements Saratow und Mzensk nicht weniger als ein Jahr erforderlich ist, so dass, was immer für vortheilhafte Nachfragen der Fremden im Laufe des Sommers sich kund geben mögen, sie nicht eher als im Sommer des folgenden Jahres befriedigt werden können, d. i. nach Verminderung des Getreidebedarfes. Andere Wasserwege, wie der Don und der Dniepr, haben nur ein kleines Stromgebiet; der Dniepr bildet im unteren Laufe Katarakten, und aufwärts reicht die Schifffahrt nur bis Mohilew. Die grossen Bezirke der getreidereichen Gouvernements zwischen der Wolga, der Oka und dem Don haben fast gar keine Wasserverbindung; die Gouvernements Tambow und Pensa können nur einmal im Jahre Flösse expediren, das erstere auf der Zna, das letztere auf der Sura, während des hohen Wassers, welches ungefähr 2 Wochen anhält; die Gouvernements Kursk, Charkow u. a. haben entweder gar keine Wassercommunication, oder müssen ihre Transporte über bedeutende Umwege senden.

Der Mangel an Wasserverbindung rührt von physischen Eigenchaften der Gegend her, welche der Kunst Schwierigkeiten entgegensetzen, die bisweilen unüberwindlich sind. Das europäische Russland bildet eine gänzliche Ebene; der Mangel an Gebirgsketten und die Schutzlosigkeit gegen die klimatischen Einflüsse der südöstlichen, trocknen Steppengegenden des mittleren Asiens führen einen Mangel an Wasser mit sich und hindern dadurch nicht nur die Vermehrung vereinigender Kanäle, sondern verursachen auch in den vorhandenen schiffbaren Strömen oft seichtes Wasser.

„Hinsichtlich des Landtransportes haben wir eine grosse Anzahl Leute, die der Landwirthshaft entzogen werden und sich mit den Frachtfuhren beschäftigen. Allein dieser Transport beschränkt sich bei der Ausgedehntheit unseres Reiches und bei der schlechten Beschaffenheit der Wege nur auf gewisse Plätze und Gegenstände, welche letztere mehr oder weniger der Fabriksindustrie angehören und welche zu Frachtpreisen geliefert werden, die für den Getreidetransport zu hoch sind. Im Jahre 1846 musste ein Theil des Getreides aus dem Gouvernement Orel in das von Poltawa zur Versorgung der Kronbauern gebracht werden; der

Frachtpreis betrug auf eine Entfernung von 600 Werst mehr als 4 Rubel Silber per Tschetwert; für das Liefern von Getreide nach Odessa aus Balta zahlte man 1 Rubel 75 Kop. für den Tschetwert auf 182 Werst, aus Beresowka für 80 Werst 1 Rubel, d. i. mehr als dreimal so viel als für den Transport auf Eisenbahnen. Eine starke Bevölkerung und die Theuerung des Futters veranlassen auch öfters, dass viele Transporte unmöglich werden, so z. B. erzeugten früher die Gouvernements Charkow, Tschernigow und selbst Poltawa vorzugsweise Weizen und lieferten ihn nach Odessa, wobei sie bedeutenden Gewinn hatten; als aber in der Folge die neurussischen Districte mehr angesiedelt wurden, und den Frachtführern nicht mehr freie Wiesen zur Benutzung frei standen, sondern sie jedes Bündel Heu bezahlen mussten, konnten die kleinrussischen Gouvernements nicht mehr Weizen erzeugen, sondern mussten sich auf Roggen beschränken und die früher genossenen Vortheile aufgeben.

„In der gegenwärtigen Zeit zeigen die ergriffenen Maasregeln zur Verbesserung der Wege sichtbare Fortschritte, indem sie mit jedem Jahre die administrativen und commerciellen Verbindungen erleichtern, allein die gewöhnlichen Wege, wenn sie nicht durchaus verbessert werden, können bei der grossen Ausdehnung des Reiches keine Erleichterung durch eine billige und schnelle Lieferung schwerer Lasten, wie es z. B. die Erzeugnisse des Ackerbaues sind, gewähren, denn abgesehen von der Theuerung der Fracht, welche sogar den Preis des Getreides übersteigt, ist auch keine physische Möglichkeit vorhanden, soviel Fuhren herbeizuschaffen, als im Falle einer aussergewöhnlichen Nachfrage nöthig wären, um 2—3 Mill. Tschetwert auf eine Entfernung von 1000 Werst fortzuschaffen, — Verhältnisse, welche öfters während der Herbstzeit vorkommen. Und so ist klar, dass alle Nachtheile für unseren Getreidehandel und alle Hindernisse, welche dadurch die Landwirthschaft treffen, aus den grossen Entfernungen und aus den Erschwerungen in der Frachtverführung hervorgehen.

Bis jetzt wirkten diese Schwierigkeiten höchst ungünstig auf unsere Landwirthschaft ein, allein für die Zukunft zeigen sich neue Umstände, welche entweder unsere landwirthschaftliche Lage auf eine höhere Stufe bringen werden, wenn wir die nöthigen Maasregeln ergreifen, oder im entgegengesetzten Falle unsere letzte Hilfsquelle verstopfen müssen, die wir in der Ausfuhr von Ge-

treide besitzen. Auf Grundlage des neuen englischen Tarifs werden sich Englands Häfen bald für immer der Ausfuhr von fremdem Getreide öffnen*) und es ist kein Zweifel vorhanden, dass diesem Beispiele bald auch andere Manufacturstaaten folgen werden; aber zu gleicher Zeit, wenn sich diese glückliche Umgestaltung für die Landwirthschaft treibenden Staaten einstellen wird, muss sich auch in vielen Gegenden der Welt eine fühlbare Concurrenz gegen uns erheben. Die Donaufürstenthümer versenden jährlich 900,000 Tschetwert an verschiedenen Getreidearten; Egypten dehnte in einer ganz kurzen Zeit die Erzeugung von Weizen merklich aus und sendet 1,280,000 Tsch. nach Auswärts, und es macht hier die Regierung grosse Anstrengungen, im Nilthale soviel wie möglich Land in Weizenfelder zu verwandeln; seit nicht langer Zeit fing man auch an, aus der Türkei über Salonichi und aus Ungarn über Fiume zu exportiren; die gefährlichste Mitbewerbung aber erwächst uns von Seite Nordamerika's. Im Laufe der letzten 10 Jahre verdoppelte sich hier die Erzeugung des Weizens; der Preis in New-York übersteigt in gewöhnlicher Zeit nicht 6 Rubel für den Tschetwert; Fracht und Assecuranz für 1 Quarter bis London beträgt 7—8 S. mehr als aus den baltischen Häfen, ist aber unvergleichlich billiger als aus den Häfen des schwarzen Meeres, wo z. B. bei der Lieferung aus Odessa nach London 10—12 S. per Quarter bezahlt werden. Die fortwährend zunehmende Einwanderung aus Irland und Deutschland in Nordamerika wird hier ohne Zweifel die Bearbeitung der Felder und den Anbau von Weizen vermehren, und Amerika mit seinen sich in jedem Jahre verbessernden Canälen, mit der Vermehrung der Eisenbahnen und der Handelsmarine, uns allmälig aus dem Getreidehandel mit England verdrängen, wenn wir auf unserem gegenwärtigen Standpunkte stillstehen. Ausserdem tritt uns England dadurch entgegen, dass es seinen Bedarf an Getreide vorzugsweise aus denjenigen Ländern bezieht, in denen die Zollverhältnisse den Absatz englischer Manufacturwaaren begünstigen.

Bei einer solchen Zukunft für unsere Landwirthschaft können wir nicht thatlos bleiben, sondern müssen alle nur mögliche, von uns abhängige Maasregeln ergreifen, um allmälig

*) Diese Schrift wurde im Jahre 1847 abgefasst; die freie Getreideeinfuhr in England mit einem einfachen, unbedeutenden Zolle trat den 1. Februar 1849 ein.

die Ursachen zu entfernen, welche einem vortheilhaften Absatze unserer Erzeugnisse entgegenstehen, d. h. wir müssen suchen die Entfernungen abzukürzen und soviel wie möglich das Getreide rasch und zu billigen Preisen nach unseren Häfen zu liefern. Deshalb dürfen wir keine Opfer scheuen und müssen selbst zu Anleihen schreiten. Eine Anleihe, bei einem wachsenden Zustande des Reiches zum Nutzen von Productionsgegenständen gemacht, wirkt stets wohlthätig auf den Fortschritt der Industrie und des Volksreichthumes. England gebrauchte zur Errichtung seiner Verbindungsmittel vermittelst Eisenbahnen 800 Mill. Rubel Silber und ebensoviel hat es noch veranschlagt für die Zukunft. Wenn in England auf einem Raume von 3500 □Meilen (welches nicht mehr ist, als das Gouvernement Saratow allein enthält) die Anlegung der Eisenbahnverbindungen so vortheilhaft befunden wurde, dass man dafür kein Capital scheute, so muss in Russland der Anbau bequemer Wege wenigstens auf den Hauptverbindungslinien im Verhältniss ungleich mehr Vortheile bieten und einem Lande, das vorzugsweise durch die grosse Erzeugung von landwirthschaftlichen Producten sein Wohlsein hat, höchst förderlich für die Zukunft sein.

Die Richtung der Eisenbahnlinien ist nicht schwierig anzugeben; sie wird durch das Verlangen bestimmt, soviel wie möglich die ersten Verkäufer mit den Käufern näher zu vereinigen, d. i. mit Petersburg, Riga, Libau und Odessa. Die Gouvernements, welche sich ausserhalb der Eisenbahnen befinden, würden ihre Erzeugnisse dann nach den Plätzen verführen, die an diesen Strassen als Mittelpunkte des Handels dienen, und es würde so durch Verbesserung der Wege, die als Hilfsstrassen für die Hauptlinien der Eisenbahnen betrachtet werden könnten, eine natürliche Richtung des Handels auch in diesen Gegenden sich zeigen.

Es lassen sich im Voraus nicht alle Vortheile aufzählen, welche die Landwirthschaft aus der Anlegung von Eisenbahnen nach den Hauptrichtungen ziehen würde, und lenken wir die Aufmerksamkeit nur auf einige wenige: 1) Der Handel mit landwirthschaftlichen Producten wird in eine regelmässigere und beständigere Bewegung gelangen; 2) die Ausfuhr von Getreide lässt sich billiger und rascher bewerkstelligen, und alle Nachfragen, sowohl im Innern des Reiches als in den Häfen, können schnell befriedigt werden; 3) es wird das Schwanken der Preise verschwinden, auf

4*

den Plätzen des Absatzes wird das Getreide billiger werden und auf den Plätzen der Erzeugung theurer; der Landmann erhält so die ihm zukommende Vergütung und dadurch Lust zur Arbeit und Aufmunterung; die Landwirthschaft selbst wird verbessert und die Güter erlangen mehr Werth; 4) die Händler, indem sie sich nicht mehr auf Rechnung der Verkäufer bereichern, würden eine regelmässigere und richtigere Belohnung für ihre Mühe erlangen, die noch dadurch erhöht wird, dass weniger Risico aus der Speculation entsteht; die Capitale würden sich schneller umsetzen und die Geschäfte im Laufe einiger Wochen sich abwickeln, während jetzt 1 1/2 Jahr zugebracht werden. Ausserdem würde auch der Getreidehandel aufhören, Monopol einiger reicher Häuser zu sein, denn es würden dann auch andere kleinere Capitalisten Antheil am Getreidehandel nehmen können; 5) die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln würde für immer sicher gestellt sein und nicht mehr ungeheure Opfer von Seite der Regierung in Anspruch nehmen; Opfer, die selten eine Entschädigung erlangen; und endlich 6) die Mitbewerbung Nordamerika's wird für uns unschädlich sein. Weizen, indem er in den an Getreide reichen Gouvernements durchschnittlich zu 3 R. der Tschetwert gekauft wird, kommt mit dem Transporte nach den Häfen (bei Annahme einer Entfernung von 1200 Werst) 5 R. 70 K. zu stehen. Bei einem solchen Preise und bei dem geringen Frachtpreise aus den baltischen Häfen, welcher fast nur die Hälfte von dem aus Nordamerika beträgt, würde das Uebergewicht auf unserer Seite sein, und im Falle einer ausserordentlichen Nachfrage hätten die baltischen Häfen einen entschiedenen Vortheil, sowohl in der Nähe der europäischen Häfen, als in der Billigkeit des Getreides und der Fracht; und auf solche Weise würden wir den hauptsächlichsten Zweck für unser Reich erlangen, d. i. die Möglichkeit, das Getreide für fremde Käufer rasch und zu billigen Preisen zu liefern."

Indem wir hiermit die wesentlichsten Bemerkungen aus der angedeuteten Schrift schliessen, fügen wir unsererseits hinzu, dass, wenn auch in dem billigen Frachtpreise die Eisenbahnen nicht mit den Wasserverbindungen concurriren können, doch die raschere Weise und die Sicherheit der Lieferung vermittelst der ersteren hinlängliche Entschädigung für die vermehrte Fracht gewähren. So berechnet man, dass mit der Eröffnung der Petersburg-

Moskwa'schen Eisenbahn und mit der Verlängerung derselben bis Rübinsk, die Entfernung von Rübinsk bis Petersburg um 800 Werst abgekürzt wird, und dass der Frachtpreis nicht höher als 2½ K. Silber für das Pud auf 100 Werst und der Tschetwert auf 1 R. 60 K. Silber oder 5 R. 60 K. Banco kommt, während gegenwärtig die Lieferung von Rübinsk bis Petersburg auf dem Wasserwege nicht mehr als 4 R. 60 K. Banco der Tschetwert beträgt.

In der gegenwärtigen Zeit ist Weizen der Hauptausfuhrartikel aus den südlichen Häfen des Reiches und findet des billigen Preises wegen beständigen Absatz auf den fremden Märkten. Die Ausfuhr beträgt in dem gewöhnlichen Jahre 1½—2 Mill. Tschetwert und nur im Jahre 1847 belief sich dieselbe, wie bereits erwähnt, auf 5 Mill. Tschetwert. Bei der Vortrefflichkeit des Bodens im südlichen Russland könnte ein noch bedeutenderes Quantum für den Export sich ergeben, allein ohne Abhilfe der schlechten Transportmittel ist ein grosser Export nicht zu erwarten. Von 2 Mill. Tsch. Getreide, welche aus dem östlichen und westlichen Russland in die russischen Häfen geliefert werden, kommen nicht mehr als 500,000 Tsch. auf den Don, Dnjepr und Dnjester herbei, das übrige Quantum trifft landwärts grösstentheils durch Ochsen geführt ein. Um aber 1 Mill. Tsch. zu bringen, sind nicht weniger als 200,000 Fuhren oder 400,000 Ochsen nöthig; nehmen wir sonach an, dass die Caravanen zwei Reisen machen, so stellt sich heraus, dass für den Transport von 1 Mill. Tsch. 100,000 Gespanne nöthig sind; diese Anzahl wurde im Jahre 1847 gebraucht. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Viehzucht, der Wege, der Tränken, der Fähren, sowie auch der häufigen dürren Zeiten, welche die Steppen austrocknen, erreichen kaum 150,000 Gespann Ochsen, viel weniger 300,000, den Bestimmungsort ohne grosse Verluste gehabt zu haben; man kann 10% Verlust an Vieh rechnen und hat häufig nicht 1 R. reinen Gewinn. Niemand sah noch einen reichgewordenen Tschumak (Ochsen-Treiber), der Verdienst bleibt theils in den Wirthshäusern, theils wird er durch den Verlust an auf dem Wege gefallenem Viehe verzehrt.

Das jährlich von allen Getreidearten in Neurussland und Bessarabien erzeugte Getreidequantum kann sich auf nicht weniger als 14 Mill. Tschetwert belaufen, denn für diesen Landstrich sind nöthig:

zum Unterhalte des Volkes nicht weniger als	9,000,000	Tsch.
" " der Pferde	1,000,000	"
für Branntwein und Bier	400,000	"
" die Saat und für die Vorrathskammern .	2,000,000	"
" den Export	1,600,000	"
Der Export betrug im Jahre 1847		
aus den Häfen von Odessa an verschiedenen Getreidearten	3,250,784	"
aus den übrigen Häfen des schwarzen Meeres	376,632	"
" " Häfen des Asow-Meeres	1,941,263	"
" Rostow am Don	349,384	"
" den russischen Donauhäfen	118,661	"
landwärts über die bessarabische Grenze .	31,911	"
	6,068,635	Tsch.

In den 4 neurussischen Gouvernements befinden sich 332,000 Gutsbesitzern angehörige Bauern. Man nimmt an, dass der Mann auf dem Gute 1½—2 Dessatinen bearbeitet, von welchen Weizen mehr als den dritten Theil einnimmt; liefert nun eine Durchschnittsernte in diesen Gegenden nach Abzug der Saat das vierte Korn, so zeigt sich, dass die herrschaftlichen Güter 968,000 Tsch. Weizen hervorbringen; jene Bauern verkaufen von dem ihnen zugefallenen Theile, wahrscheinlich nicht mehr als $^1/_{20}$ — 48,000 Tsch. Die Colonisten können verhältnissmässig weit mehr erzeugen als die Bauern; 95,000 Colonisten bearbeiten 372,000 Dessatinen, wovon die Hälfte Weizen; nimmt man auch hier das vierte Korn als Nettoertrag, so erhält man 744,000 Tsch. Die Kronbauern, die Tataren und andere freie Stände an Zahl 760,000, welche dreimal weniger Land als die Colonisten bearbeiten, liefern nur 1 Mill. bis 1,800,000 Tsch. Die Gouvernements Podolsk, Kiew und Charkow, das Land der donischen Kosaken, Galizien exportiren gegenwärtig, wenig gerechnet, soviel als der ganze neurussische Landstrich, d. i. 3,250,000 Tsch., wahrscheinlich aber noch weit mehr. Es kommen demnach 6—7,000,000 Tsch. zusammen zum Export. Dieses Quantum könnte sich im Laufe von 2, 3 Jahren leicht verdoppeln, wenn die auswärtige Anfrage anhalten würde. In einem solchen Falle würden die ganzen bearbeiteten Felder, welche jetzt Roggen, Hafer und Gerste liefern, die wenig Werth haben, mit Vortheil in Weizenfeld umgewandelt werden können. In diesen Gegenden ist nichts, was einen unge-

wöhnlichen, kräftigen Fortschritt zeigte, Alles geht langsam und im alten Gange dahin. Das Gouvernement Charkow fängt jedoch an, vorzugsweise Weizen zu säen, und erhält Hafer und Gerste aus den anliegenden Gouvernements Kursk und Poltawa, wo diese Getreidearten gänzlich ohne Werth sind.

Nach Darlegung der Berichte und der Erfahrung fängt jede Gegend an das zu säen, was am ersten mit Vortheil verbunden ist; einen solchen Anfang haben die Kreise Cherson, Odessa und die Halbinsel Krimm gemacht, indem dieselben sehr wenig Roggen und Hafer säen, sondern diese Getreidearten aus Podolien erhalten, welches jedoch vorzugsweise Winterweizen erzeugt; Berdiansk baut rothen Weizen, die Umgegend von Taganrog arnautischen, Bessarabien Mais; die Erfahrung lehrt die Bewohner der fruchtbaren Landtheile, welche Getreidegattung für sie am vortheilhaftesten zum Säen sei. Auf solche Weise kann Südrussland nach 2 oder 3 reichen Ernten, wenn die Nachfrage von Auswärts sich beständig zeigt, 10—15 Mill. Tschetwert Weizen exportiren und Europa damit überschwemmen. Aber immer wird die schöne Aussicht für die Zukunft getrübt bei dem Anblick der gegenwärtigen Verbindungsmittel. Nicht eine Eisenbahn lässt sich mit dem Wesen der Treiber in Verbindung bringen; letzteres ist ein patriarchalisches Mittel zur Fortbewegung in Steppengegenden; im trocknen Sommer, im feuchten Herbst und Winter erhöht die Ochsenfuhr die Transportkosten um das Drei- und Vierfache und wird sich mit der Zunahme der Bevölkerung noch höher stellen. Die Frachtführung mittelst Ochsen ähnelt dem von blossen Theoretikern so gerühmten Winterweg, welche denselben einst die natürliche, dem russischen Klima allein angehörige Eisenbahnstrasse nannten; der Schlittenweg ist nur zu einer gewissen Zeit gut und bequem, nämlich zu Anfange des Winters, wenn der frischgefallene Schnee kaum die Erde bedeckt und die Fuhrwerke sich in geringer Zahl bewegen, der Ochsentransport ist gut und billig im Frühjahre zur trockenen Zeit, wenn das neue dicke Gras überall ein freies Futter giebt, wenn die umliegende Gegend, die Steppe, das Futter umsonst liefert; zu jeder anderen Zeit ist der Schlittenweg und der Ochsentransport sehr theuer. Wenn man zu diesem Uebelstande noch das Erschwerniss hinzufügt, eine hinlängliche Anzahl von Ochsen zum Transporte der ganzen Getreidemasse zu miethen, so ist der Mangel der gegenwärtigen Wege und Verbindungsmittel in diesem Landstriche das

Hauptbinderniss, welches zu besiegen ist. — Wenn die Eisenbahn schon im Centrum Russlands für unumgänglich nöthig erachtet worden ist, obgleich hier schon längere Zeit die Wasserwege und Chausseen den Transport der Waaren erleichtern, so ist eine Aushilfe in diesen Gegenden um so wünschenswerther, indem hier das Getreide und andere Producte nur auf der Achse verführt werden können, und häufig der Transport gänzlich aufgehalten wird, weil die Brücken nicht zu passiren und die Wege gänzlich unfahrbar sind.

SALZ.

Die Zahl der in Russland sich befindenden Salzquellen und Salzseen übersteigt die aller übrigen europäischen Reiche, jedoch befriedigt die gewonnene Salzmenge nicht völlig den inneren Bedarf, und zwar ist auch hier der Mangel eines billigen und leichten Transportes dieses Productes von den Orten aus, wo es gewonnen wird, bis in die entfernteren Theile des Reiches, sehr hinderlich. Die reichsten Salzquellen und Seen befinden sich im südlichen und östlichen Theile des europäischen Russlands; von hier aus werden alle inneren Gouvernements mit Salz versehen, nur der nordwestliche Theil erhält es von Auswärts. Der jährliche Bedarf im Reiche beträgt 34 Mill. Pud, von denen 87% im Lande selbst gewonnen und 13% eingeführt werden.

Was das Quantum des selbsterzeugten Salzes betrifft, so nimmt Russland nach Grossbritannien den ersten Platz ein; die neueren Berichte über den Zustand der Salzgewinnung in Europa zeigen, dass die bedeutendste Menge in Grossbritannien gewonnen wird und zwar 40 Mill. Pud, in Russland 25—30 Mill., in Spanien 24 Mill., in Frankreich 22 Mill., in Oesterreich 17 Mill., in Italien 14 Mill., in Portugal 12 Mill., in Preussen 6 Mill. Pud. Alle Staaten des nördlichen Europa bedürfen einer Zufuhr von fremdem Salze; Russland erhält davon 4½ Mill., Preussen 3½ Mill., Norwegen 3 Mill., Schweden 2 Mill., Holland 2 Mill., Belgien 1½ Mill., Dänemark 1,200,000 Pud; sie versorgen sich damit aus Grossbritannien, Spanien, Frankreich, Italien und Portugal. Grossbritannien versendet nach Europa und Amerika ungefähr 20 Mill. Pud, und der 10. Theil hiervon wird nach den russischen Ostseehäfen geführt.

Zum grösseren Theile wird in Russland das Salz aus den Kronsalinen gewonnen, welche sich unter der unmittelbaren Leitung der Regierungsverwaltung befinden, oder auch durch die Verwaltung Privaten übergeben werden. Diejenigen Salzwerke, welche unter der Leitung der Regierung stehen, liefern das Salz 1) aus den Salzseen der Krimm, Bessarabien, Astrachan, Kaukasien, Sibirien und aus dem Eltonsee im Gouvernement Saratow; 2) aus den Salzsiedereien Dedjuchinsk im Gouv. Perm, Starorusk im Gouv. Nowgorod, Ledengsk im Gouv. Wologda, Wladitschinsk, Kuloisk und Unsk im Gouv. Archangel und den übrigen Salzsiedereien, welche sich unter der Leitung der Regierung in den drei letzten Gouvernements, sowie auch in Sibirien auf den Siedereien zu Irkutsk, Selenginsk, Ustkutsk und Troitzk befinden; 3) aus den Siedereien zu Iletz beim Flusse Ural im Gouv. Orenburg, wo Steinsalz gewonnen wird und 4) aus den kaukasischen Salzwerken, den Salzseen Baku und Schirwan, und aus Kulpin und Nachitschewan, wo die Gruben Steinsalz liefern.

Das in den Ländern der Kosaken am Don und schwarzen Meere in den dortigen Seen enthaltene Salz wird ausschliesslich den dasigen Bewohnern zur Gewinnung überlassen gegen Entrichtung einer unbedeutenden Accise an die Staatskasse. Jedoch ist es ihnen verboten, Salz zu verkaufen und über die Grenze der Militärdistricte auszuführen. Zur Versorgung der Kosaken am Ural dienen die Seen Indersko und Grjasno, welche in der Kirgisensteppe liegen.

Die Salzquellen, welche sich im Besitze von Privatpersonen befinden, liegen in der Krimm und in den Gouv. Perm, Wologda und Archangel. Die Eigenthümer haben das Recht, unter Bezahlung einer bestimmten Accise, das Salz zum freien Verkaufe zu bringen oder sie liefern dasselbe an die Kronmagazine zu einem von beiden Seiten festgesetzten Preise. Von diesem Rechte sind nur die Eigenthümer der Siedereien im Gouv. Perm ausgeschlossen, welche verpflichtet sind, das Salz zu sieden und es in einem bestimmten Quantum der Regierung zu liefern; der freie Verkauf ist ihnen untersagt. Die Unterhalter der Quellen, welche sich in den Kronländern befinden, sind ebenfalls verpflichtet, das Salz zu festem Preise an die Kronmagazine zu liefern, und nur in dem Falle, wenn die Regierung das Salz für sich nicht nöthig erachtet, oder wenn ausser der für die Regierung gebrauchten Quantität

sich ein Ueberschuss ergiebt, ist es den Eigenthümern gestattet, das Salz nach Gutdünken frei zu verkaufen, aber stets unter Entrichtung einer festgestellten Abgabe.

Die Händler erlangen das Salz zum freien Verkaufe aus den grossen Kronmagazinen zu einem Preise, welcher jährlich festgesetzt wird, oder auch von Privatpersonen unter Bezahlung der festgesetzten Accise oder endlich durch die Zufuhr des fremden Salzes, für welches der Zoll entrichtet worden ist. Neben der freien Industrie findet zur Ermässigung der Preise dieses für den Lebensunterhalt so nöthigen Artikels immer ein Detailverkauf von Salz nach einer festen Taxe statt, und erhalten die Detailhändler das benöthigte Quantum aus den Magazinen, welche in den Städten der Gouvernements zur Aufbewahrung errichtet sind, und welche das Salz wiederum von der Regierung erhalten. Mit eigenem Salze versorgen sich Sibirien, der kaukasische District, die Länder der Kosaken am Don und schwarzen Meere, Bessarabien und die Gouv. Taurien, Astrachan, Saratow, Perm, theils auch Wologda, Nowgorod und Archangel. Zum freien Verkaufe und zur Füllung der Salzmagazine in den übrigen Gouvernements wird das Salz in grosser Menge aus den Salzsiedereien der Krimm'schen und Bessarabischen Seen, des Eltonsee's und aus dem Gouv. Perm ausgeführt. Die Krimm versieht mit diesem Artikel die Gouv. Taurien, Cherson, Jekaterinoslaw, Kiew, Poltawa, Charkow, Tschernigow, Mohilew, Kursk und Orel. Krementschug ist der Hauptniederlagsort für Salz, welches von hier den Dnjepr aufwärts geführt wird, und werden über diesen Ort jährlich über 2 Mill. Pud versandt. Auf Küstenfahrzeugen findet der Transport von Krimm'schen Salz aus Kertsch, Berdiansk und Eupatoria nach den verschiedenen Häfen des schwarzen Meeres, sowie nach Mariupol, Rostow, Taganrog, Anapa und nach Mingrelien statt. Der Landtransport geschieht mittelst Ochsentreiber, welche landwirthschaftliche Erzeugnisse aus den inneren Gouvernements nach den südlichen Häfen bringen. In der günstigen Zeit kommt die Fracht sehr billig zu stehen, indem die Treiber sich mit einer geringen Bezahlung für die Lieferung des Getreides und anderer Producte begnügen, indem sie sich versichert halten, eine Salzfracht zurück zu bekommen. Der Zusammenfluss dieser Fuhren vermindert auch die Frachtpreise für fremde Waaren, welche aus jenen Häfen in die inneren Gouvernements zu liefern sind. Das Salz von Bess-

arabien wird von den Seen zum Wiederverkauf nach dem Bezirke Bessarabien und nach den südwestlichen Gouv. Podolsk, Wolhynien u. a. ausgeführt; aus dem Vorrathsmagazine von Ackermann geht der grösste Theil von Salz nach Odessa. Das im Eltonsee gewonnene Salz wird dort in Haufen geschüttet, von den Händlern aufgekauft und in die Magazine nach Nicolajew, Kamiischin gegenüber, und Pakrow, Saratow gegenüber, geführt. Der Eltonsee versorgt vorzugsweise die unteren Gouvernements, liefert aber auch auf dem Wasserwege in die Magazine nach Nischnii Nowgorod und Rübinsk, wo dann die weitere Bestimmung von Seiten der Regierung erfolgt. Das Salz von Perm dient für die Magazine des örtlichen Verbrauchs in Perm, Wiatka und zum Theil Archangel, sowie auch ein ziemliches Quantum in die Niederlagsmagazine nach Nischnii Nowgorod gelangt, von wo aus der weitere Transport nach den beiden Residenzen und in verschiedene innere Gouvernements vermittelst der Wasserverbindung erfolgt.

Wie bereits bemerkt wurde, werden die nordwestlichen, von den Salzwerken entfernten Gouvernements mit fremdem Salze versehen, wovon die Einfuhr in die Häfen des weissen Meeres und der Ostsee und an der ganzen westlichen Landgrenze gestattet ist. Den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres jedoch, sowie denen der Donau ist die fremde Einfuhr im Interesse der Salzwerke der Halbinsel Krimm und Bessarabien verboten. Eine Ausnahme dieses Verbotes fand nur im Jahre 1847 statt, indem damals die Salzsiedereien der Seen des südlichen Russlands sich sehr unergiebig gezeigt hatten. Die Zufuhr von fremdem Salze belief sich zu den verschiedenen Zeiten wie folgt:

von 1800—1809	im Durchschnitte jährlich	2,107,436	Pud
„ 1812—1816	„ „ „	2,767,394	„
„ 1817—1826	„ „ „	3,257,407	„
„ 1827—1836	„ „ „	3,354,079	„
„ 1837—1846	„ „ „	4,219,861	„

Russland erhält das fremde Salz grossentheils direct von dem Orte der Erzeugung und zwar aus Grossbritannien, Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Türkei und österreichisch Galizien; das landwärts über Preussen gelieferte Salz kommt zum grössten Theil aus Grossbritannien; ausserdem wird auch ein bedeutendes Quantum von Schweden, Norwegen, Dänemark etc. geliefert. Nach fünfjährigen Durchschnitten betrug die jährliche Einfuhr

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
aus Grossbritannien	1,692,685	1,626,078	1,839,085	2,327,361 P.
„ Spanien und Portugal . .	811,434	904,050	1,209,646	1,459,500 „
„ Frankreich . .	227,605	235,082	323,552	228,011 „
„ Italien . . .	52,413	47,288	241,658	67,593 „
„ der Türkei .	85,728	123,049	174,960	51,568 „
„ Oesterreich .	1,230	383	872	237 „
„ Preussen . .	180,372	175,384	233,686	446,045 „
„ Dänemark . .	124,622	49,001	28,733	23,628 „
„ Schweden und Norwegen . .	190,125	60,905	24,545	22,405 „
„ d. übrig. Länd.	53,741	63,793	95,141	41,496 „
zusammen	3,419,955	3,285,013	4,171,878	4,667,844 P.

Das Salzquantum, welches Grossbritannien liefert, beträgt in jeder Periode ungefähr die Hälfte der ganzen Einfuhr und vergrösserte sich in der letzten fünfjährigen Periode gegen die erste um 37 %.

Die Zufuhr aus Spanien und Portugal stieg in jeder Periode, in der ersten fünfjährigen betrug dieselbe 23%, in der zweiten 27%, in der dritten 29% und in der vierten 31% der ganzen Einfuhr, das Verhältniss der letzten zur ersten ist um 80 % mehr.

Der Antheil des aus Frankreich eingeführten Salzes war in der ersten und letzten Periode fast gleich und betrug in dem letzten Zeitraume ungefähr 5 % der ganzen Einfuhr. —

Der Transport aus Italien ist unbedeutend; das grösste Quantum, welches von dorther gebracht wurde, war im Jahre 1840 = 806,928 Pud, indem in demselben zeitweilig eine Zufuhr von Salz in den südlichen Häfen gestattet war, und daher rührt es auch, dass die Einfuhr in der Periode von 1837—1841 ein bedeutenderes Resultat liefert, als in den übrigen.

Die Türkei zeigt in den drei ersten Perioden eine beständige Zunahme, welche übrigens bei einigen Jahren aus besonderen Gründen herrührt. In Folge der Zulassung von Salz in den südlichen Häfen und der Herabsetzung des Zolles für Salz in den Bessarabischen Grenzämtern wurden aus der Türkei eingeführt im Jahre 1840 399,491 Pud und 1841 253,224 Pud. Schliesst man diese zwei Jahre in Betreff der ungewöhnlichen Zufuhr aus, so erhält man für die folgenden 15 Jahre folgendes Resultat:

Durchschnittliche Einfuhr von	1829—1834	121,257 Pud
„ „ „	1835—1839	74,970 „
„ „ „	1842—1846	51,568 „

Es verminderte sich demnach die Einfuhr aus der Türkei um 57 %.

Aus dem österreichischen Galizien erhält man nur eine unbedeutende Quantität an Salz, und verminderte sich die Zufuhr in der neuesten Zeit merklich.

Ueber die preussische Grenze gelangt fremdes Salz aus Königsberg und Memel nach Russland; die Zufuhr fing in der letzten 10jährigen Periode an sich zu vergrössern, und war die Durchschnittsmenge des aus Preussen in den Jahren 1842—1846 eingeführten Salzes 147 % mehr als in den Jahren 1827—1831.

Mit der Einfuhrzunahme dieses Productes, unmittelbar aus den Haupterzeugungsländern Grossbritannien, Spanien und Portugal verminderte sich die mittelbare Zufuhr, denn diejenigen Gegenden, die sich selbst mit fremdem Salze versehen, hatten in früherer Zeit einen nicht unmerklichen Antheil an dem Transporte nach den russischen Ostseehäfen.

Nachdem wir nun die Hauptbezugsorte des nach Russland gelieferten fremden Salzes und die verhältnissmässige Bedeutung im auswärtigen Handel gezeigt haben, wollen wir das Verhältniss darlegen, in welchem sich die Zufuhr von fremdem Salze zum innern Absatze befindet. Der nördliche Theil des europäischen Russlands wird durch inländisches Salz befriedigt, das fremde gelangt nur in geringer Menge nach den Häfen des weissen Meeres, vorzugsweise zum Einsalzen der Fische, weil das auf den eigenen Salinen gewonnene Salz zu diesem Behufe nicht tauglich ist. Im Jahre 1822 wurde auf fremdes Salz, welches nach diesen Häfen gelangt, ein Zoll von 35 K. Slb. p. Pud festgesetzt, im Jahre 1835 ging man auf 20 K. herab und im Jahre 1847 entschied sich die Regierung, um das Fischgewerbe am weissen Meere zu beleben, versuchsweise das fremde Salz zollfrei in allen Fischfang treibenden Orten an der Küste Murmansk im Gouvernement Archangel von der Grenze Norwegens bis zur Mündung des Flusses Ponoi zuzulassen, unter der Bedingung, dass das eingebrachte Quantum ausschliesslich für den bemerkten Gebrauch jener Gegend angewendet werde; nach den übrigen Gegenden des Gouver-

nement Archangel musste jedoch der frühere Zoll von 20 K. Slb. p. Pud entrichtet werden.

Die Durchschnittszufuhr nach den Häfen des weissen Meeres betrug von			
	1827—1831	6,557	Pud
	1832—1836	2,552	"
	1837—1841	5,728	"
	1842—1846	15,625	"

Für die baltischen Häfen wurde die Zollskala für Salz öfters verändert, nach dem Tarif vom Jahre 1822 erhob man in Petersburg 35 K., in den übrigen Häfen 25 K.; im Jahre 1831 ward der Zoll um 12½ % vermehrt und darauf im Jahre 1841 ein fester Zoll von 40 K. p. Pud für Petersburg und von 29 K. Slb. für Riga und die übrigen Ostseehäfen festgesetzt. Am 11. Januar 1849 ward ferner beschlossen, zur Aufmunterung der Viehzucht in den Ostseegouvernements versuchsweise nach den Häfen von Riga, Libau. Reval Futtersalz zollfrei zuzulassen. Die durchschnittliche Einfuhr stellt sich folgendermaasen:

	Petersburg	Riga	übrige baltische Häfen	
1827—1831	517,636	1,581,927	1,057,416	Pud
1832—1836	421,287	1,312,406	1,250,974	"
1837—1841	484,953	1,703,144	1,356,774	"
1842—1846	734,099	1,992,860	1,425,242	"

Das nach St. Petersburg geführte Salz gelangt theils zum örtlichen Consum, theils wird es nach den Gouvernements Petersburg, Olonetz, Nowgorod, Pskow und Twer abgesetzt, wo es in die Kreismagazine kommt, um dann zu einem festgesetzten Preise verkauft zu werden. Die Zufuhr von fremdem Salze, welche sich nach der Erhöhung des Zolles im Jahre 1831 in der zweiten Periode um 18 % vermindert hatte, nahm wohl in der nachfolgenden fünfjährigen Periode etwas zu, betrug aber doch immer noch 6 % weniger als in der ersten Periode; dagegen erhöhte sich der Absatz in der letzten Periode gegen die erste um 42 %, obgleich der Zoll unverändert geblieben war. Das grösste Quantum wird nach den Häfen gebracht, welche am baltischen Meere von Narwa bis Libau einschliesslich sich befinden. Die Durchschnittszufuhr in der ersten fünfjährigen Periode belief sich auf 2,639,343 Pud, in der letzten auf 3,418,102 Pud und mehrte sich sonach um 30 %. Mehr als die Hälfte dieses Quantums gelangte in den Hafen von Riga, von wo aus es in die Gouvernements Liefland, Kurland, Witebsk, Wilna, Grodno u. a. verführt wird. Das Gouvernement

Liefland versorgt sich übrigens auch theilweise aus Pernau und Reval; Arensburg hat die Magazine für die Insel Oesel; die Gouvernements Esthland und Pskow erhalten ihren Bedarf über Pernau und Reval; ausserdem bezieht ersteres auch Salz über Hapsal und letzteres über Narwa; nach den Gouvernements Kurland und Wilna sendet Libau und Windau das erforderliche Quantum. In diesen Häfen erleichtert der Salzhandel den Geldumsatz zwischen den Kaufleuten, den Landwirthen und Bauern, es dient nämlich als Ersatz des baaren Geldes bei Zahlungen für eingehandelte, landwirthschaftliche Erzeugnisse; ausserdem zieht die Einfuhr von Salz als Ballast nach den Ostseehäfen viele Schiffe dahin und erleichtert auf solche Weise den Waarenexport. Ueber die westliche Grenze gelangt das Salz theilweise aus den preussischen Häfen Königsberg und Memel über die Zollämter Jurburg, Polangen und Tauroggen zum Weiterversande nach den Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk. Nach dem Tarife vom Jahre 1822 war das über die preussische Grenze eingeführte Salz mit einem Zoll von 35 K. Slb. p. Pud belegt, von 1826—42 ward derselbe Zoll erhoben, welcher für den Transport nach den Ostseehäfen genommen wurde, mit Hinzufügung von 12½ % seit dem Jahre 1831; endlich wurden seit 1842 32 K. p. Pud bezahlt. Die jährliche Durchschnittseinfuhr landwärts betrug:

	aus Preussen	aus Galizien	aus der Moldau
1827—1831	180,372	1,230	85,728 Pud
1832—1836	175,384	383	123,049 „
1837—1841	233,686	872	106,530 „
1842—1846	446,045	237	51,568 „

Das aus Preussen landwärts eingeführte Salz-Quantum verminderte sich nach der Erhöhung des Zolles im Jahre 1831 in der zweiten Periode um 2 %; wenn man aber aus der ersten fünfjährigen Periode das Jahr 1831 ausschliesst, in welchem die Zufuhr von Salz über die preussische Grenze wegen der polnischen Revolution sehr unbedeutend war, (21,776 Pud), so ist die jährliche Durchschnittszufuhr von 1827—1830 220,022 Pud, und es zeigt sich eine Verminderung in der zweiten Periode von fast 20 %; in der folgenden fünfjährigen Zufuhrperiode vergrösserte sich dieselbe gegen die erste Periode um 6 % und endlich zeigt die letzte eine Vermehrung um fast das Doppelte. Dies beweist,

dass die im Jahre 1842 eingetretene Veränderung des Zolles für den Handel in diesem Artikel keineswegs drückend war.

Das österreichische Galizien liefert nur ein unbedeutendes Quantum für die nah gelegenen Oerter; die grösste Zufuhr (3000 Pud) war im Jahre 1840 bei Gelegenheit der Herabsetzung des nur in diesem Jahre erlassenen Zolles für das aus den österreichischen Besitzungen nach dem bessarabischen Bezirke über das Zollamt Nowoselitzk eingeführte Salz.

Die Zufuhr von Salz aus der Moldau nahm in der zweiten Periode um 43% zu und verminderte sich in der dritten um 13%. Der Ausfall in dieser fünfjährigen Periode würde noch bedeutender gewesen sein, wenn die Erlassung am Zolle im Jahre 1840 nicht eingetreten wäre; von 1840—1841 wurden zusammen 313,139 Pud verzollt, in der vorhergehenden dreijährigen Periode, 1837—1839, 219,506 oder jährlich 73,168 Pud; im letzten Abschnitte von 1842—1846 war die Einfuhr um das Doppelte geringer, als in dem vorhergehenden. Das Moldausteinsalz, welches bei dem Zollsatze von 40 K. Slb. p. Pud den Verkaufspreis des bessarabischen Seesalzes übersteigt, kann mit dem letztern für den örtlichen Absatz nicht concurriren, sondern wird vorzugsweise durch die Grosshändler zum Verbrauche für die Mästung des Viehes aufgekauft. Die Verminderung der Viehausfuhr aus dem bessarabischen Bezirke bei Gelegenheit der dortigen Viehseuche in den letzten Jahren war ein hauptsächlicher Grund des verminderten Absatzes des moldau'schen Salzes in jenem Districte.

Die ganze Zufuhr nach den Häfen des weissen und baltischen Meeres und über die Landgrenze betrug im Laufe der letzten 15 Jahre, wie folgt:

	Pud	Werth	Durchschnittspreis p. Pud
1832—1836	3,284,203	1,408,827 R. Slb.	43 K. Slb.
1837—1841	3,891,691	1,725,319 „ „	44 „ „
1842—1846	4,665,364	2,212,550 „ „	47 „ „

und so vergrösserte sich im Durchschnitte die Zufuhr um 42%, dem Werthe nach um fast 57%; der Durchschnittspreis war in der letzten Periode um 8% höher als in der ersten.

Ueber die asiatische Grenze wird nach Russland Salz von den russischen Salzhändlern geführt, welches die Seen in der Kirgisensteppe liefern; es gelangt zur Vertheilung in den Grenzdistricten

von Sibirien und vom Orenburg'schen Gouvernement, sowie in den näher gelegenen Gegenden. Die Durchschnittszufuhr aus den Steppenseen war in den Jahren 1837—1841 130,011 Pud, in den Jahren 1842—46 139,098 Pud; es wird dafür ein Zoll von 18 K. p. Pud entrichtet. Zum Schutze der Salzwerke im Gouvernement Astrachan gegen die Ueberschwemmung mit fremdem Salze ward im Jahre 1838 ein Zoll von 10—20 K. für das Pud festgesetzt.

Die Ausfuhr von Salz aus Russland ist sehr unbedeutend; in den früheren Jahren fand wohl ein nicht unbedeutender Export aus den Krimm'schen Häfen nach den nördlichen Gegenden der asiatischen Türkei und namentlich nach Anadoli statt; allein der hohe Preis des Krimm'schen Seesalzes im Vergleich mit dem Meersalze, welches bei Smyrna gewonnen und auch aus Italien eingeführt wird, war der Grund, dass der Absalz von Krimm'schem Salz sich minderte und allmälig fast ganz aufgehört hat. Die Ausfuhr von Salz aus den caspischen Häfen nach Persien verminderte sich auch, besonders seitdem die Truchmenen anfingen, Steinsalz auf der Insel Tscheleken und auf der Halbinsel Tarsch zu gewinnen. Das hier gewonnene Salz kommt bedeutend billiger als das russische zu stehen, und wird desshalb letzteres wenig bezogen. Die Durchschnittsausfuhr von Salz betrug:

	aus den Häfen d. schwarz. Meeres	aus den Häfen d. caspisch. Meeres	aus and. Plätzen
1827—1831	68,900	70,714	1,577 Pud
1832—1836	54,768	29,486	661 „
1837—1841	17,090	30,230	3,471 „
1842—1846	*)	23,183	1,828 „

Die ganze Ausfuhr aus Russland war in der letzten Periode weniger als 1/5 von jenem Quantum, welches von 1827—1831 ausgeführt wurde. Der Absatz aus den Häfen des caspischen Meeres verminderte sich um 67 %, und der Export aus denen des schwarzen Meeres in der dritten Periode um 75 % gegen die erste, in der letzten hörte die Ausfuhr auf. Nach dem gegenwärtigen Tarif ist der Export von Salz zollfrei mit Ausnahme des in der Krimm gewonnenen, von welchem ein Zollsatz von 1 1/2 K. p. Pud genommen wird.

Russland könnte den Ausfuhrhandel mit Salz, an welchem es wenig oder fast gar keinen Antheil nimmt, nur aus den Häfen

*) In diesen fünf Jahren fand nur im Jahre 1843 eine Ausfuhr von 2,484 Pud statt.

des schwarzen Meeres, bezüglich der Nähe der Krimm'schen und Bessarabischen Salzseen, lebhafter betreiben, aber der Mangel an auswärtigen Absatzquellen hindert auch in Südrussland die Entwickelung dieses Handelszweiges. Die den südlichen Häfen nahe gelegenen europäischen Staaten bedürfen keiner Zufuhr von Salz; in allen Gegenden, welche am Mittelmeere liegen, macht die Gewinnung von Meersalz einen allgemeinen Gewerbszweig der Küstenbewohner aus, und in einigen Gegenden wird dasselbe in einer so bedeutenden Menge gewonnen, dass es dort zu den Hauptausfuhrartikeln gehört.

VIEH, FLEISCH, BUTTER UND KAESE.

Unter den Erzeugnissen der Viehzucht, welche zu den Lebensmitteln gehören, nimmt das zum Schlachten bestimmte Vieh den ersten Platz in dem auswärtigen Handel Russlands ein. Durch den Tauschhandel mit den Kirgisen wird eine grosse Menge Vieh aus den Steppen erlangt, welche an die südöstliche Grenze des Reiches anstossen. Ueber die westliche Landgrenze aber findet der Absatz vorzugsweise aus den südlichen Gouvernements statt. Im Allgemeinen ist die Handelsbewegung mit Schlachtvieh an der äusseren Grenze Russlands bedeutend und beträgt im Jahre ungefähr 2,700,000 Rub. Silb. an Werth. Diese Summe, die den Durchschnittswerth des ausgeführten und eingeführten Viehes im Laufe der 5 Jahre von 1842—1847 ausmacht, vertheilt sich folgendermaasen:

	Einfuhr	Ausfuhr	
1) im europäischen Handel			
seewärts	5,152	6,701	Rub. Silber.
landwärts	21,097	876.554	„ „
zusammen	26.249	883,255	„ „
nach Polen	—	662,271	„ „
2) im asiatischen Handel			
über die Linien Orenburg und Sibirien .	1,019,140	7,479	Rub. Silber.
über. d. kaukas. Grenze	60,454	31,058	„ „
nach China . . .	—	19,698	„ „
im Ganzen	1,105,843	1,603,761	Rub. Silber.

In den officiellen Uebersichten des russischen Handels befinden sich keine Rubriken für die Gattung und die Menge des herbeigeführten Viehes, sondern es wird nur der Werth nach den declarirten Preisen angegeben.

Durch den europäischen Handel wird grösstentheils Zuchtvieh nach Russland geliefert; in früheren Jahren liess man vorzugsweise Hammel und Schafe kommen, und war die Einfuhr bedeutend stärker; so erhielt man z. B. im Jahre 1825 für 529,000 R. Bco., 1829 — 515,235 R. Bco., 1836 — 611,252 R. Bco., 1837 — 777,778 R. Bco., 1839 — 417,180 R. Bco., 1840 — 385,638 R. Bco.; in neuerer Zeit hat sich diese Einfuhr von Hammeln und Schafen namentlich dadurch vermindert, dass in den verschiedenen Gegenden Russlands selbst Schafzüchtereien von bessern Arten angelegt wurden.

Die bedeutendste Anzahl Vieh erhält man, wie oben gezeigt, aus den Kirgisensteppen. Die Viehzucht ist bei den Kirgisenvölkern, wie überhaupt bei allen wandernden Volksstämmen die einzige und Hauptquelle ihres Reichthums; unzählige Heerden bestehen aus Hammeln und Schafen, welche warme Kleidung liefern, statt des Geldes zur Bestimmung des Werthes der Sachen dienen und einen Hauptgegenstand des kirgisischen Handels bilden. Die Steppenschafe ertragen mit einer bewundernswerthen Standhaftigkeit rauhe Witterung, Kälte und Hitze und vermehren sich ausserordentlich schnell, indem sie zum grösseren Theil auf einmal 2 Lämmchen werfen, so dass der Verlust in den Heerden, welchen oft rauhe Winter verursachen, rasch ersetzt wird. — Das Rindvieh wird namentlich in der mittlern Kirgisenhorde gezogen, aber im Allgemeinen sind die Kirgisen daran nicht reich, weil es oft durch Seuchen leidet und viele Mühe und Aufsicht fordert. — Die Ziegen werden nur deshalb gehalten, weil sie als Führer für die Schafheerden dienen, welche aus Gewohnheit oder aus natürlichem Instincte sich nur dann vom Platze bewegen, wenn vor ihnen einige Ziegen gehen. Der Export derselben, wie auch der des Rindviehs, ist unbedeutend, und dienen zum Tausche vorzugsweise Hammel und Schafe.

Das Vieh, welches von den Kirgisen eingetauscht wird, liefert Fleisch für den örtlichen Bedarf, Felle zur Gerberei und Talg für den auswärtigen Absatz. Die Hordenhammel werden vorzugsweise eingekauft, um Talg von ihnen zu gewinnen; der Hauptunterschied

derselben von den übrigen Arten besteht in einem fetten, hängenden Auswuchse am Hintertheile des Körpers, welcher Kurdiuk (Fettschwanz) genannt wird, und aus welchem 20—70 Pfd. Talg ausgeschmolzen werden. Die Kirgisenschafe, die zur Zucht verwandt werden, arten gewöhnlich aus, der Fettschwanz vermindert sich bei ihnen oder fällt wohl ganz aus. Je nach dem Wuchse der Hammel oder der Schafe geben ihnen die Kirgisen besondere Benennungen und schätzen sie mehr oder weniger. Ein halbjähriges wird Kurgaschek genannt und kommt selten zum Verkauf; aus dem einjährigen, Sek genannt, erhält man im folgenden Jahre 40 Pfd. Fett; aus dem 2—3järigen, Kumak, 55 Pfd.; aus dem 3—4jährigen, Dumak, 60 Pfd.; aus dem 4—5jährigen, Tschaliaus, 70 Pfd.; alte Hammel und Schafe haben ein widrig schmeckendes Fleisch mit einem Talggeruche und ein grobes Fell, jedoch erhält man von ihnen viel Talg.

Der Austausch des Steppenviehes findet an den Orenburg'schen und Sibirischen Linien in besonders dazu errichteten Tauschhäusern statt. Ausser dem Viehe, welches in den Grenzdistricten verkauft wird, werden grosse Heerden nach den Gouvernements Kasan, Nischnii-Nowgorod und Simbirsk getrieben, sowie auch eine bedeutende Menge von Schafen zur Talgsiedung nach Uralsk, Troitzk und Petropawlowsk getrieben wird. Aus diesen Plätzen wird das Hammelfett nach Kasan, Schadrinsk und Jekaterinenburg zum Wiederverkaufe und zum Versand nach Petersburg geführt, wo es dann zur Ausfuhr gelangt. Die Kirgisen tauschen gegen Vieh ein: Mehl, Tabak, Juchten, Eisen, verschiedene Metallsachen, baumwollene Gewebe, Tuch, Gold- und Silberstoffe, seidene Stoffe, Borten, Spiegel, Knöpfe, Glaswerk, Bänder und verschiedene andere Gegenstände. Während des Tauschhandels ziehen sie an der Linie in grossen Vereinen umher, man könnte sagen, in beweglichen Dörfern, und verweilen an den Plätzen, wo es Wasser und Futter fürs Vieh giebt. Nach dem Kaufhofe gehen sie nicht alle zugleich und nehmen auf ein Mal das zum Tausche Bestimmte mit, sondern sie kommen vereinzelt dahin und bemühen sich in den ersten Tagen einer von dem andern zu erfahren, welche Preise die Russen für ihre Waaren fordern und welchen Preis jene für die von den Kirgisen mitgebrachten Gegenstände anlegen wollen. In dem Kaufhofe erwarten sie entweder die Käufer auf dem offenen Platze, oder sie gehen in die Magazine, um hier über die Gegenstände zu handeln, welche ihrem Geschmacke ent-

sprechen. Die russischen Händler verständigen sich mit den Kirgisen in ihrer (der Kirgisen) Sprache; da sie mit den Eigenthümlichkeiten uud Gewohnheiten dieser Horden hinlänglich bekannt sind, so liefern sie ihnen alles das, was zur Befriedigung der Bedürfnisse des Steppenlebens und der Wirthschaft dient. Die Kirgisen kaufen gern alle Fabricate, namentlich geringer und mittlerer Gattung, und geben dagegen ihr Vieh für einen Spottpreis.

Im Laufe der letzten 25 Jahre hat dieser Handel mit Vieh bedeutend zugenommen; nach den officiellen Berichten beträgt die mittlere Summe des nach der Orenburg'schen und Sibirischen Linie getriebenen Viehes in fünfjähriger Zusammenstellung:

von 1822—1826	. . . . .	416,630 Rubel
⸗ 1827—1831	. . . . .	545,907 ⸗
⸗ 1832—1836	. . . . .	893,233 ⸗
⸗ 1837—1841	. . . . .	860,022 ⸗
⸗ 1842—1846	. . . . .	1,019,140 ⸗

Das Zutreiben des Herdenviehes, welches in jeder fünfjährigen Periode wuchs, vergrösserte sich in der letzten gegen die erste um 145%.

Ein bedeutender Absatz von russischem Vieh über die Grenze findet aus den reichen, Viehzucht treibenden, südwestlichen Gouvernements statt, von wo vorzugsweise Rindvieh nach den österreichischen Besitzungen und nach Polen getrieben wird. Das Kleinvieh aber gelangt aus den Grenzgouvernements Russlands dorthin. Im Laufe der 15 Jahre von 1832 bis mit 1846 wurden an Rindvieh ausgeführt im jährlichen Durchschnitte:

		im europäischen Handel	nach Polen
1832—1836	. .	51,069 Stück	43,693 Stück
1837—1841	. .	47,312 ⸗	17,791 ⸗
1842—1846	. .	50,626 ⸗	19,065 ⸗

Das nach den österreichischen Ländern ausgeführte Vieh wird zum grossen Theil über das Zollamt Nowoselitzk getrieben, welches sich an der Grenze zwischen Bessarabien und der österreichischen Bukowina befindet, theils auch über die Zollämter, die an der Grenze zwischen dem österreichischen Galizien und dem Gouvernement Podolien und Wolhynien liegen. Das zum Handel nach Oesterreich bestimmte Vieh wird hauptsächlich auf den Viehmärkten folgender Städte gekauft: Belzi in Bessarabien, Balta im Gouvernement Podolien, Berditschew im Gouvernement Wolhynien.

Der bedeutendste Theil von Vieh wird nach den Jahrmärkten von Belzi vom Juni bis October getrieben und hier zum Weitertransporte über das Zollamt Nowoselitzk gekauft.

Um diesen Zweig des Ausfuhrhandels mehr zu beleben, ergriff die Regierung Maasregeln, den Absatz des Viehes nach Auswärts zu erleichtern; im Jahre 1826 ward der Ausfuhrzoll auf Rindvieh vermindert; im Jahre 1838 wurde der Handel mit Rind- und andern Vieharten im Innern des Reiches nicht nur den russischen Unterthanen, sondern auch den Fremden freigegeben, sowie auch seit 1831 das zollfreie Zurücktreiben desjenigen Viehes über das Zollamt Nowoselitzk gestattet wurde, welches man auswärts nicht verkauft, und seit 1843 wird selbst der für den Transport über dieses Zollamt nach den österreichischen Ländern entrichtete Zoll für das zurückgebrachte Vieh zurückerstattet. Das aus Russland dorthin verführte Vieh wird gewöhnlich auf den Märkten zu Sadogura in der österreichischen Bukowina verkauft und geht dann weiter nach Wien, Prag etc. Im Falle aber, dass der Absatz in diesen Städten ihnen nicht günstig ist, treiben die Viehhändler dasselbe auch nach dem Jahrmarkte zu Olmütz. Der Verkauf findet gegen baares Geld statt. Die österreichische Regierung gestattet den russischen Unterthanen, um diesen Handelszweig zu erleichtern, gänzliche Freiheit, das Vieh herbeizutreiben und im Innern des Reiches zu verkaufen, sowie auch bei dem Einbringen über die Grenze es nicht nöthig ist, den Zoll sofort zu erlegen, sondern erst beim Verkaufe des Viehes, jedoch ist eine Bürgschaft zu stellen. Der einzige Uebelstand, der den Viehhändlern nicht selten grosse Verluste verursacht, besteht in den Quarantainemaasregeln, welche die österreichische Regierung gegen Viehseuchen anzuordnen durchaus für nöthig hält, wenn solche in den russischen Grenzgouvernements herrschen. Die Ausfuhr aus Russland im Laufe der 15 Jahre von 1832—1846 zeigt keine grosse Veränderung; nach der fünfjährigen Zusammenstellung ist die mittlere Zahl 50,000 Stück; der mittlere Werth beträgt nach den beim Export declarirten Preisen folgende Summen:

1832—1836	. . . .	754,261	Rubel Silber.
1837—1841	. . . .	821,075	„ „
1842—1846	. . . .	856,605	„ „

In der ersten Periode kommt der Durchschnittspreis auf 14 R. 76 K., in der zweiten auf 17 R. und in der letzten auf 20 R. 57 K.; diese

Erhöhung der Preise namentlich in neuerer Zeit rührt vorzugsweise von den häufigen Viehseuchen in Bessarabien her.

Die Ausfuhr von Vieh nach Polen vermehrte sich nach der polnischen Revolution von 1839 bedeutend; die Zerrüttung in den landwirthschaftlichen Angelegenheiten während des Krieges vermehrte den Bedarf von aus Russland zugetriebenem Viehe so, dass im Laufe der 5 Jahre von 1832 bis mit 1836 die durchschnittliche Ausfuhr nach Polen mehr als 40,000 Stück im Jahre betrug. Der declarirte Werth für das in obiger Tabelle der Stückzahl nach angegebene, ausgetriebene Vieh war folgender:

1832—1836	1,135,819	Rub. Silber
1837—1841	428,507	„ „
1842—1846	497,940	„ „

Es kommt demnach der Durchschnittspreis in der ersten Periode auf 26 R.; in der zweiten auf 24 R. und in der letzten auf $25^{3}/_{5}$ R. zu stehen. Das nach Polen getriebene Vieh wird auf den Märkten in Wlodawka am Bug im Gouv. Grodno, wo jährlich drei Viehmärkte abgehalten werden, eingekauft. Dorthin treibt man zum grössten Theil das Vieh aus den Gouv. Podolien, Kiew und Cherson, zum Theil auch aus Bessarabien.

Das Kleinvieh wird über die Landgrenze nach den österreichischen Besitzungen, der Türkei und Polen getrieben; die mittlere Ausfuhr beträgt nach der fünfjährigen Zusammenstellung folgende Summen:

	nach auswärtigen Ländern	nach Polen	
1832—1836 . .	819,372	1,216,154	Rub. Silber
1837—1841 . .	834,042	545,416	„ „
1842—1846 . .	883,345	662,271	„ „

Nach Ausschluss der ungewöhnlichen Ausfuhr nach Polen in der ersten Periode blieb der Absatz von Vieh dorthin ziemlich gleichmässig. Das durch den Handel ausgeführte Vieh dient vorzugsweise zur Befriedigung des Lebensbedarfes der nahe gelegenen Gegenden. Das Verhältniss des gebrauchten Quantums kann nur nach und nach zugleich mit der allmälig gesteigerten Consumtion von Fleisch grösser werden, welche einen verbesserten Wohlstand des Volkes erfordert; allein in einem solchen Falle lässt sich auch erwarten, dass die Zunahme des innern Absatzes von Vieh ermunternd auf die Verbesserung der eigenen Viehzucht einwirken wird, und kann dadurch leicht eine Verminderung des aus Russland herbeigeführten Schlachtviehes eintreten.

Dieser Handelszweig, wenn schon für einige südwestliche Gouvernements wichtig, zeigt sich doch unbedeutend, wenn man damit den ausgedehnten Viehhandel des zur Versorgung der Residenzstadt Petersburg allein eingehandelten Quantums in Vergleich bringt. Die Durchschnittszufuhr von Ochsen, welche laut officiellen Berichten nach dem St. Petersburger Viehhofe in den Jahren von 1842—1846 getrieben wurden, betrug jährlich:

an tscherkess. Ochsen	81,459 Stck.	im Werthe von	3,461,561 R. Slb.
„ russischen u. liefländischen Ochsen	19,725 „	„ „ „	330,450 „ „
zusammen	101,184 Stck.	im Werthe von	3,792,011 R. Slb.

In diesem Zeitraume betrug dagegen die Durchschnittszahl des Rindviehes, welches aus Russland nach fremden Ländern und nach Polen verkauft wurde, 69,690 Stück im Werthe von 1,354,545 R. Slb.; demnach übersteigt das nach Petersburg getriebene Vieh den auswärtigen Absatz an Zahl um 45%, an Werth um 180%. Die grosse Differenz im Werthe rührt von dem hohen Preise des tscherkessischen Viehes, welches in Petersburg verkauft wird, her; der mittlere Preis für einen tscherkessischen Ochsen stellt sich auf 43 R. 41 K. und eines liefländischen und russischen auf 16 R. 71 K. Slb. Zur Versorgung der Residenz mit dem benöthigten Viehe gebraucht man vorzugsweise tscherkessische Arten, die als Schlachtvieh das beste Fleisch liefern. Die grosse Entfernung erhöht den Preis; es kommt grösstentheils aus den südlichen 1500—2000 Werst entfernten Gouvernements.

Das Vieh, welches von der kaukasischen Linie herbeigeführt wird, ist im Handel unter dem Namen des slobodischen bekannt und wird höher als die übrigen Arten geschätzt, weil es vortrefflich gemästet ist und ein zartes, saftiges Fleisch liefert; nach dem slobodischen Viehe steht dasjenige vom Don, schwarzen Meere und aus der Ukraine in Ansehen. Die Viehzüchter, welche Heerden von 200—400 Köpfen besitzen, ziehen das Vieh auf den Steppen-Weiden und zwar in den Gouv. Jekaterinoslaw, Cherson, Poltawa, Woronesh u. a.; bei dem Treiben der Heerden durch Plätze, wo sich Branntweinbrennereien befinden, benutzen sie zur Fütterung die Branntweinträber; ein Theil des Viehes, welches während des Winters getrieben wird, wird gewöhnlich auf den esthländischen und liefländischen Branntweinbrennereien gemästet. Ein gut gemästeter Ochse wird in Petersburg mit 50—70 R. bezahlt, ein

durch Gras gemästeter mit 30—40 R. Slb. Das gewöhnliche Gewicht eines geschlachteten und ausgenommenen tscherkessischen Ochsen ist von 12—40 Pud, jedoch hat man auch deren von 24—26 Pud; ein liefländischer wiegt 10—15 Pud und ein gewöhnlicher russischer 9—15 Pud und noch weniger. Nach Petersburg wird vorzugsweise nur das stärkste und kräftigste Vieh getrieben, welches durch die Masse seines Fleisches für die Kosten des Transportes und der Mästung Ersatz gewährt. Kuhkälber, welche ein zarteres und schmackhafteres Fleisch als Ochsen geben, werden fast gar nicht dahin gebracht, weil ihr Fleisch zu theuer kommen würde; man verkauft sie grösstentheils nach Moskwa. Das für Moskwa bestimmte Vieh, welches aus denselben Gegenden kommt, die auch nach Petersburg liefern, stellt sich um die Hälfte oder wenigstens um $^1/_3$ billiger im Preise. Die Eröffnung der Petersburg-Moskwa'schen Eisenbahn wird unstreitig höchst wichtige und günstige Folgen für den Viehhandel haben; die Schnelligkeit und Sicherheit der Lieferung wird den Preis ermässigen und die Qualität des Viehes erhöhen, da letzteres gegenwärtig durch den angreifenden, grossen Transport viel an Quantum und Güte des Fleisches verliert. Ausser diesem directen Vortheile für den inneren Bedarf und die Viehzucht im Allgemeinen können sich dann auch günstige Verhältnisse für den Absatz von tscherkessischem Viehe nach England einstellen, wohin es vermittelst der Dampfschifffahrt zwischen Petersburg und London geführt werden kann. Die Transport- und übrigen Spesen betragen nicht weniger als 25—30 R. Slb. für den Ochsen. Für den Londoner Markt wäre das bessere, tscherkessische Vieh sehr geeignet, allein es kommt jetzt in Petersburg nicht billiger als 90—100 R. Slb. zu stehen, und bei einem solchen Preise kann man natürlich seine Rechnung bei einem Verkaufe nach London nicht finden, indem hier Ochsen von gleicher Qualität nicht theurer als zu 120 R. verkauft werden. Wenn aber der Transport des tscherkessischen Viehes mittelst der Petersburg-Moskwa'schen Eisenbahn den Werth desselben vermindert, z. B. um 30%, dann lässt sich schon mit Vortheil die Handelsbeziehung in diesem Artikel nach England einleiten und ausdehnen.

Indem wir die Aufmerksamkeit auf den Handel mit Vieh nach England lenken, dürfte es nicht uninteressant sein, zur Bestätigung obiger Bemerkung zu zeigen, welche ausserordentliche Er-

weiterung der Handel mit Vieh in England in einer kurzen Zeit erfuhr und zwar seit dem Jahre 1845, seit welchem die zollfreie Zufuhr von Vieh und Fleisch gestattet ist. Es wurden nach England eingeführt:

	1845	1846	1847	
Bullen und Ochsen . . .	9,743	17,191	27,811	Stück
Kühe	6,503	25,349	35,138	„
Kälber	587	2,503	12,389	„
Hammel	15,845	91,732	136,527	„
Lämmer	112	2,892	3,349	„
Schweine	1,590	3,856	1,242	„
zusammen	34,380	143,523	216,456	Stück.

Die Zufuhr vergrösserte sich demnach im Jahre 1846 um 300% und 1847 über 500% im Vergleiche zu 1845. In demselben Jahre belief sich die Zufuhr von verschiedenen Fleischprovisionen auf folgendes Quantum:

	1845	1846	1847	
Schweinespeck	53	2,960	87,067	Ctnr.
eingesalzenes Rindfleisch	84,542	175,051	112,590	„
frisches „	3,272	2,121	5,011	„
Schinken	5,425	11,242	18,264	„
eingesalz. Schweinefleisch	39,540	72,656	235,313	„
frisches „	133	133	101	„
verschiedenes, nicht besonders benanntes Fleisch	435	1,118	3,114	„
zusammen	133,400	265,281	461,460	Ctnr.

Es vergrösserte sich also die Zufuhr von diesem Lebensmittel im Jahre 1846 um 100% und 1847 um 245% gegen 1845. Diese Ziffern zeigen deutlich die schnelle und bedeutende Zunahme dieses Handelszweiges, welcher im Jahre 1847 einen Werth von 1½ Mill. Pfd. Sterl. ausmachte.

Rind- und Schweinefleisch, welches zum Vorrathe zubereitet und demnach gesalzen und geräuchert wird, macht seit langer Zeit einen bedeutenden Zweig der Ausfuhr in Irland, Hamburg, Frankreich und den Vereinigten Staaten aus. Westindien und Südamerika waren bis jetzt die hauptsächlichsten Märkte für diesen Gegenstand und versorgten sich vorzugsweise aus den Vereinigten Staaten. Die Durchschnittsausfuhr von Pökelfleisch aus New-

Orleans betrug 1841—1843 jährlich ungefähr 178,000 Fass; seitdem aber in England die freie Zufuhr gestattet ist, erhöhte sich der Export aus den Vereinigten Staaten in den Jahren 1845, 46 und 47 auf 320,000 Fass, von denen 275,000 Schweinefleisch und 50,000 Rindfleisch waren. Die jährliche Ausfuhr von gesalzenem Fleische aus England nach seinen westindischen Colonien betrug in den letzten Jahren 50—60,000 Fass; ausser dem irländischen Pökelfleische, welches zum grossen Theile nach England geliefert wird, theils zum inneren Bedarfe, theils für die Flotte, geht auch ein Theil davon nach den englischen Colonien, welche vorzugsweise durch das Mutterland mit diesem Lebensartikel versehen werden, von dem auch ein Theil in den deutschen Häfen eingekauft wird. Frankreich versendet nach seinen Colonien jährlich ungefähr 200—250,000 Pud Pökelfleisch. Aus Hamburg findet ein Export von Salz- und Rauchfleisch statt, welches theils hier selbst bereitet, theils auch in Jütland, Holstein, Hannover, Oldenburg, Westphalen zum Versand nach England, Frankreich, Westindien und Südamerika eingekauft wird; er betrug in den letzten Jahren ungefähr 40—45,000 Fass. In der neueren Zeit belebte sich auch der Export aus Danzig, wohin englische Meister zum Schlachten, zum Einsalzen des Fleisches und zur Zubereitung der nöthigen Fässer berufen wurden; die Ausfuhr an Salzfleisch aus diesem Hafen beträgt ungefähr 60,000 Pud und geht grösstentheils nach den englischen Colonien. Die ganze Ausfuhr von Fleisch aus allen russischen Häfen zusammengenommen erreichte noch nie dies Quantum, indem sie 40,000 Pud selten übersteigt. Dem Werthe nach wurden aus den russischen Häfen in folgenden fünfjährigen Perioden jährlich an Fleisch ausgeführt:

1827—1831	für	75,591	Rubel	Silber
1832—1836	„	55,573	„	„
1837—1841	„	68,731	„	„
1842—1846	„	47,130	„	„

So stellt sich denn heraus, dass die Ausfuhr von Fleisch aus Russland stets unbedeutend war und in der neueren Zeit sogar abnahm, während der Absatz dieses wichtigen Nahrungsmittels aus anderen Gegenden sich beständig vergrössert. Diese beschränkte Entwickelung dieses Zweiges des russischen Handels dient als Beweis, dass diejenigen Verbesserungen, die einen vergrösserten Export herbeiführen könnten, nicht eingetreten sind. In Russland,

wo jährlich eine enorme Zahl an Vieh geschlachtet wird, um Talg und Leder zu gewinnen, und wo der Consum der Fleischspeise weit geringer als in vielen anderen Gegenden Europa's ist, muss auch das Fleisch viel geringer im Werthe angeschlagen werden, und eben dieser Mangel an der Verbesserung in der Viehzucht und der Zubereitung des Fleisches in solcher Weise, wie es das Ausland fordert, tritt einer lebhafteren Handelsbeziehung in diesem Artikel mit dem Auslande entgegen. Die Kunst des Fleischeinsalzens uud Räucherns ist besonders da in einem hohen Grade ausgebildet, wo der örtliche Bedarf für Fleisch einen sicheren und grösseren Absatz darbietet und demnach die Bewohner ermuntert, die geeigneten Landflächen in Viehweiden umzugestalten. In Russland, wo bei dem unbedeutenden Bedarfe an Fleisch die Preise für das Vieh eine bedeutende Höhe noch nicht erreichten, lohnte es sich nicht, die Wiesen zu verbessern und Futterpflanzen zur Vermehrung und Verbesserung des Viehes einzuführen. Je höher die Fleischpreise im Vergleiche zu denen des Getreides, desto mehr Vortheil gewährt die Viehzucht. Die Erhöhung derselben hängt von einem vergrösserten Fleischconsumo ab, und vermehrt sich der Absatz von Fleisch überall da, wo die Industrie mehr an Ausdehnung gewinnt und sich zugleich die allgemeine Volkswohlfahrt damit verbindet.

Diejenigen Ursachen, die eine Erhöhung der Getreidepreise herbeiführen, steigern auch den Preis der Milch auf eine solche Weise, dass es die Landwirthe endlich vortheilhafter finden, das Land einzig und allein zur Unterhaltung des Milch gebenden Viehes zu benutzen. Von allen Producten der Viehzucht sind die Milcherzeugnisse die unbeständigsten; ein Theil derselben wird gleich am Platze verbraucht, ein anderer Theil kann zum Verkaufe kommen; allein nur gesalzene Butter und Käse ertragen einen weiteren Transport, alle übrigen Erzeugnisse können nur nach volkreichen Städten und nach nicht weit entfernten Gegenden abgesetzt werden. Zu einer guten Bereitung von Butter und Käse ist viel Zeit nöthig, und ausserdem sind einige besondere landwirthschaftliche Einrichtungen, Milchhäuser, Keller etc. erforderlich. Die Erweiterung dieses landwirthschaftlichen Industriezweiges ist nur dann möglich, wenn sich ein vortheilhafter und beständiger

Absatz der Milcherzeugnisse erlangen lässt; im entgegengesetzten Falle muss jede Aufmunterung zur Ausdehnung und zur Verbesserung der Milchwirthschaft fehlen, desshalb erreichte auch in Russland bis jetzt dieser Geschäftszweig noch keineswegs jene Stufe der Vervollkommnung, auf welcher er sich in so manchen anderen Staaten Europa's befindet. In Russland gehört eine Milchwirthschaft in besserem Zustande zu den seltenen Erscheinungen.

In den Steppengouvernements beschränkt sich das Ansammeln von Milcherzeugnissen hauptsächlich auf den heimischen Bedarf; die dortigen Bauern halten sich hauptsächlich ukrainische Viehgattungen, welche sehr wenig Milch geben; im mittleren, westlichen und nördlichen Russland besteht der Hauptzweck der Viehzucht in der Mästung, die dort verbreiteten russischen Vieharten liefern wenig Milch; der Bedarf für die Städtebewohner wird grösstentheils durch die in der Nähe der Städte Wohnenden befriedigt; Milch gebendes Vieh halten daher nur die Bauern in den nahe bei Städten gelegenen Dörfern, sowie auch die in einigen Gegenden der Gouv. Wologda, Jaroslaw und Taurien, welche besonders den Absatz ihrer Milcherzeugnisse nach Petersburg und Moskwa im Auge haben. Von den fremden Vieharten, die sich an das russische Klima gewöhnt haben, nimmt den ersten Platz das Vieh von Cholmogori ein, welches aus Holland stammt; es wird wegen der Milcherzeugnisse und zur Mästung als Schlachtvieh unterhalten; diese Art, welche zuerst im Gouvernement Archangel gezogen wurde, ist in diesem Gouvernement nur in kleiner Anzahl vorhanden, und wird auch in einigen anderen Gouvernements vereinzelt angetroffen. Diese Viehgattung bedarf im Allgemeinen einer reichen Fütterung und sorgfältigen Aufsicht, und kommt demnach die Unterhaltung ziemlich theuer zu stehen, lässt sich daher mit Vortheil nur in denjenigen Gegenden halten, welche einen sicheren und Gewinn bringenden Absatz der Milcherzeugnisse darbieten. In den Ostseegouvernements wird in einigen Gegenden eine voigtländische Vieh-art gezüchtet, welche sich mit einer mässigen Fütterung begnügt und hinreichend Milch giebt. Die ostfriesländische Viehart, bekannt durch ihre trefflichen, reichlichen Milcherzeugnisse, findet sich nur bei den Mennoniten bei Molotschansk, welche sich mit Eifer der Zubereitung von Butter und Käse zum Verkaufe widmen und dazu vortreffliche Einrichtungen besitzen. Ausser den bemerkten Vieharten befinden sich noch auf einigen reichen Land-

wirthschaften holländisches, schweizerisches und tyrolisches Vieh; allein alles dies macht nur einen geringen Theil in dem allgemeinen Verhältnisse der Viehzucht aus, und hängt die gegenwärtige Lage derselben von den beschränkten Mitteln der Landwirthschaft im Allgemeinen ab, sowie von den Ursachen, welche in Russland einer raschen Entwickelung der Landwirthschaft entgegenstehen und die Vermehrung und Verbesserung der Viehzucht hindern. Butter und Käse wird nur in denjenigen Gegenden Europa's ein wichtiger Handelszweig, in welchen ein einträglicher Absatz der Milcherzeugnisse für die gehabten Auslagen und Mühen entschädigt. Von den verschiedenen Käsearten sind im Handel die am bekanntesten, welche Holland, England, Frankreich, die Schweiz und die Lombardei liefern. Holland versendet nach Auswärts bis 700 Pud Butter, fast ein gleiches Quantum führt auch Dänemark und Hamburg aus. Der Verbrauch dieser Erzeugnisse in England ist so gross, dass die eigene Viehzucht dort schon nicht mehr im Stande ist, den inneren Bedarf zu befriedigen; es erhält deshalb von Auswärts jährlich bis 600,000 Pud Butter und gegen 500,000 Pud Käse. In Russland gehört der fremde Käse bei dem hohen Zolle, mit welchem er belegt ist, zu den Luxusartikeln und wird in unbedeutender Menge eingeführt. Das importirte Quantum von Butter wird in den officiellen Tabellen der Einfuhr nur bei dem Handel mit Finnland angegeben. Es wurden eingeführt nach dem Durchschnitte der fünfjährigen Perioden an fremdem Käse

von	1822—1826	8,516 Pud
„	1827—1831	7,302 „
„	1832—1836	11,236 „
„	1837—1841	12,899 „
„	1842—1846	15,403 „

An Butter wurde aus Finnland herbeigeführt durchschnittlich

von	1837—1841	4,157 Pud
„	1842—1846	24,063 „

Die Zufuhr von fremdem Käse vermehrte sich also über 80%. Eine solche bedeutende Vermehrung des Absatzes desselben beweist, dass mit der Ausdehnung des Bedarfes von Luxusgegenständen an Lebensmitteln in Russland sich auch der Verbrauch an fremdem Käse vergrösserte. Obgleich in der neueren Zeit in einigen Wirthschaften der Zubereitung von Käse besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, so ist doch die Bereitung dessel-

ben in einem beschränkten Maasse und nur zum inneren Verbrauche bestimmt. Solche Sorten aber, die den ausländischen Käsearten gleichen, werden in höchst geringer Menge angefertigt, und ungeachtet des hohen Zolles vermehrt sich die Zufuhr derselben bedeutend. Die Butter aus Finnland geht fast ausschliesslich nach Petersburg, und hat sich die Zufuhr in der neueren Zeit besonders seit Errichtung der Dampfschifffahrt zwischen Petersburg und den verschiedenen finnländischen Häfen namentlich gesteigert. Auch gehen aus Finnland nach Schweden circa 25—30,000 Pud, sowie sich auch in neuerer Zeit ein Absatz nach Lübeck eingestellt hat; 1846 wurden dahin 3550 Pud und 1847 16,270 Pud geführt.

Russische Butter geht wegen ihrer schlechten Beschaffenheit nur höchst unbedeutend über die Grenze und wird grösstentheils aus den russischen, südlichen Häfen nach der Türkei versandt. In der folgenden Tabelle ist die durchschnittliche Ausfuhr in fünfjährigen Zusammenstellungen von 1822 bis mit 1846 enthalten:

aus den südlichen Häfen:

	Quantum	Werth	Durchschn.-Preis für 1 Pud
1822—1826	17,880 Pud	66,473 R. Slb.	3 R. 70 K.
1827—1831	17,290 „	77,019 „ „	4 „ 45 „
1832—1836	39,394 „	181,098 „ „	4 „ 60 „
1837—1841	24,364 „	119,797 „ „	4 „ 90 „
1842—1846	23,424 „	103,773 „ „	4 „ 43 „

aus den übrigen Häfen

	Quantum	Werth	Durchschn.-Preis für 1 Pud
1822—1826	1,459 Pud	4,547 R. Slb.	3 R. 11 K.
1827—1831	4,574 „	13,717 „ „	3 „ — „
1832—1836	4,785 „	18,787 „ „	3 „ 92 „
1837—1841	10,995 „	46,554 „ „	4 „ 23 „
1842—1846	4,979 „	24,659 „ „	4 „ 95 „

Der Absatz von Butter aus den südlichen Häfen begann schon im vorigen Jahrhundert, und belief sich die durchschnittliche jährliche Ausfuhr in den Jahren 1793—1795 nach der Türkei schon auf 24,000 Pud; seit dieser Zeit vergrösserte sich die Ausfuhr, wie vorstehende Tabelle zeigt, nur um ein Geringes. Die dorthin gesandte Butter wird jedoch grösstentheils nicht in den nahe gelegenen Gegenden des neurussischen Districtes eingekauft, sondern auf der Messe zu Irbit und geht von hier aus über Perm zur

Kama und weiter zur Wolga nach dem Flusshafen Dubówka; darauf findet der Transport auf dem Landwege bis zum Don statt und auf diesem Flusse abwärts bis Rostow, um von hier aus direct nach Auswärts oder auch über Tanganrog verladen zu werden. Ausser der sibirischen Butter in Fässern, welche auf diesem Wege geliefert wird, versenden die Kaufleute zu Taganrog auch Butter aus dem Kaukasischen Districte in ledernen Säcken nach der Türkei; auch wird ein geringes Quantum nach Eupatoria, Odessa etc. geführt. In der Türkei macht sie einen Luxusgegenstand aus, weil man dort anstatt Butter frisches Fett gebraucht, das Galatz und Brailow liefert. Die Ausfuhr aus den übrigen Gegenden, d. i. aus den baltischen Häfen und aus dem zu Archangel, sowie landwärts, ist höchst unbedeutend; im Laufe der letzten 20 Jahre betrug dieselbe nach fünfjährigen Zusammenstellungen nur 4,500—5000 Pud im Jahre. Nur die Peride von 1835—1841 macht eine Ausnahme, weil sich damals die Ausfuhr von Butter namentlich aus Archangel und den baltischen Häfen bedeutend vermehrte. Die durchschnittlichen Butterpreise bei der Ausfuhr aus diesen Häfen waren in der letzten fünfjährigen Periode bedeutend höher als in den vorhergehenden, so dass die Differenz ungefähr 65 % beträgt. Diese Preiserhöhung rührt wahrscheinlich von der verbesserten Beschaffenheit der Butter her; allein vergleicht man die russischen Preise mit andern, so muss man freilich zugeben, dass die russische Butter ihrer Güte nach noch weit der ausländischen nachsteht. Nach den declarirten Preisen bei der Ausfuhr kam der Durchschnittspreis in den Jahren 1845 und 1846 in Archangel auf 2 R. 77 K. und 3 R. 22 K., in Petersburg aber auf 5 R. 20 K. und 5 R. 80 K.; den letztern Preisen kommen die nahe, welche für die aus Finnland eingeführte Butter bezahlt werden. Sie wird zunehmend nach Lübeck verkauft; im Jahre 1847 betrug der Preis dort 6—7 R. Slb. das Pud. In Hamburg, von wo aus vorzugsweise holstein'sche und mecklenburg'sche Butter nach England, Spanien und Portugal versandt wird, waren die Preise im Jahre 1848:

für holstein'sche Butter	von	7 R.	14 K.	bis	8 R.	— K.	S.d.Pud
„ mecklenburg. „	„	6 „	80 „	„	7 „	65 „	„ „ „
„ flensburg'sche „	„	6 „	12 „	„	7 „	— „	„ „ „
„ jütländische „	„	5 „	27 „	„	5 „	44 „	„ „ „

In London, welches ein Hauptmarkt für den Absatz von Butter ist, waren die Preise zu jener Zeit:

für englische Butter	von 9 R.	60 K.	bis 11 R.	50 K.	S. d. Pud.
„ irländische „	„ 8 „	57 „	„ 10 „	45 „	„ „ „
„ schottländ. „	„ 8 „	10 „	„ 9 „	60 „	„ „ „
„ holsteinische „	„ 9 „	10 „	„ 10 „	25 „	„ „ „
„ friesländische „	„ 9 „	17 „	„ 11 „	10 „	„ „ „
„ holländische, bessere Sorte „	9 „	10 „	„ 10 „	45 „	„ „ „
„ „ geringere „	„ 8 „	10 „	„ 9 „	17 „	„ „ „
„ Butt. v. Kiel, Emden u. Leer „	7 „	80 „	„ 9 „	— „	„ „ „

Man sieht also, dass die geringeren Sorten der deutschen und holländischen Butter höher im Preise als die der russischen gestellt sind.

Der Butterhandel nach Auswärts wird nach Regeln, die durch die Erfahrung bestätigt sind, und unter strenger Aufsicht betrieben. Die verschiedenen Sorten dieses Productes werden nicht mit einander vermischt, und wird die Benennung der Sorte auf den Fässern angegeben; zum Verpacken werden Fässer verschiedener Grösse unter bestimmter Tara gebraucht, und in jedem Fasse von einer bestimmten Grösse befindet sich stets ein gleiches Quantum Butter. Eine solche strenge Aufrechterhaltung des vorgeschriebenen Verfahrens beim Exporte dieses Artikels ist unumgänglich zur Ausbreitung dieses Handelszweiges nöthig; doch dürfte bei den vorgeschrittenen, landwirthschaftlichen Verhältnissen in den übrigen Ländern Europas schwerlich ein lebhafter und einträglicher Absatz von diesen verschiededenen Erzeugnissen aus Russland eintreten.

FISCHE UND CAVIAR.

Im auswärtigen Handel Russlands wird durch die mittelst der Fischerei gewonnenen Erzeugnisse, als Fische, Caviar und Hausenblase, eine Summe bis zu 2½ Mill. Rub. Silber umgesetzt; ⅔ davon kommen auf die Einfuhr und ⅓ auf die Ausfuhr. Russland, welches fremde Länder mit Caviar und Hausenblase versorgt, exportirt nur ein kleines Quantum von Fischen, empfängt dagegen solche aus fremden Gegenden und zwar für eine Summe, die jährlich nicht unbedeutend ist. Fremde Fische werden vorzugsweise nach dem nordwestlichen Russland, den baltischen Häfen, sowie auf dem Niemen und landwärts eingeführt. Der für eingeführte Fische verausgabte Werth beläuft sich nach fünfjähriger Zusammenstellung auf:

	in d. balt. Häfen	auf d. Niemen u. landwärts
1822—1826	614,459	56,453 R. Slb.
1827—1831	564,681	62,871 „ „
1832—1836	871,895	128,148 „ „
1837—1841	904,716	147,759 „ „
1842—1846	1,247,967	243,434 „ „

Es betrug demnach die Gesammtzufuhr von Fischen nach dem nordwestlichen Russland in der ersten Periode 672,002 R., in der letzten 1,494,401 R. und vergrösserte sich folglich um 122%. Von der letzten 25jährigen Einfuhr nach den baltischen Häfen kamen

	auf Petersburg	Riga	übrige baltische Häfen
1827—1831	210,760	217,351	136,570 R. Slb.
1832—1836	365,090	336,351	171,454 „ „
1837—1841	396,948	353,524	154,244 „ „
1842—1846	476,686	581,534	190,747 „ „

Es fand demnach eine Vermehrung der Zufuhr nach Petersburg um 126%, nach Riga um 167% und nach den übrigen baltischen Häfen um ungefähr 40% statt.

Die Haupteinfuhr besteht in Heringen, wovon die Zufuhr im Durchschnitte jährlich betrug:

	Petersburg	Riga	
1837—1841	46,426	48,563	Tonnen
1842—1846	51,538	67,061	„

Die Zufuhr der Heringe ist im Allgemeinen grossen Schwankungen unterworfen, welche hauptsächlich von der Ergiebigkeit des Fanges abhängen, und deshalb ist auch der Preis für diesen Artikel sehr veränderlich. Die Zufuhr nach Petersburg besteht hauptsächlich aus Heringen von Holland, England, Schottland, Norwegen und Schweden; nach Riga gelangen vorzugsweise norwegische Heringe, aus anderen Gegenden wird dahin nur ein Geringes eingeführt. In Riga, sowie auch in den übrigen Ostseehäfen vertreten die Heringe die Stelle des baaren Geldes, ebenso wie wir es früher bei dem Salze bemerkten; es werden hiermit die landwirthschaftlichen Producte bezahlt, welche seewärts ausgeführt werden. Der Absatz geschieht vorzugsweise nach den Ostsee- und benachbarten inneren Gouvernements; die Heringe aber, welche über Preussen herbeigeführt werden, sind für die westlichen Gouvernements bestimmt. Petersburg hat seinen Absatz vorzugsweise in Moskwa, auf der Messe zu Nischnii Nowgorod und in den verschiedenen inneren Städten des Reiches.

Obgleich die Fischzufuhr nach den südlichen Häfen in der neueren Zeit sich vergrösserte, so ist doch das Quantum im Allgemeinen nur höchst unbedeutend; der ganze neurussische District, sowie Kleinrussland versorgen sich vorzugsweise über Asow vom schwarzen Meere und von der Donau und ist daher die Einfuhr von Auswärts gering. Die fremde Zufuhr nach den südlichen Häfen betrug

von	1822—1826	durchschnittlich	556 R. Slb.
"	1827—1831	"	2,203 " "
"	1832—1836	"	8,711 " "
"	1837—1841	"	5,281 " "
"	1842—1846	"	5,367 " "

Die ganze Einfuhr nach Russland im europäischen Handel unter Ausschliessung der Häfen des weissen Meeres, wohin diese Waare unter besonderen Bestimmungen geführt wird, erstreckte sich in den letzten 20 Jahren nach fünfjähriger Zusammenstellung auf folgende Summen:

Durchschnittlicher Werth der Zufuhr

	1827—31	1832—36	1837—41	1842—46	
aus Schweden u. Norwegen für	452,930	722,807	745,132	1,059,466	R. Slb.
über Preussen	61.289	128,737	146,759	242,097	" "
aus Holland	53,495	81,316	75,632	68,060	" "
" Grossbritann.	18,997	24,188	38,827	66,785	" "
" Frankreich	714	3,031	15,261	36,715	" "
" anderen Gegend.	42,335	49,675	34,145	24,645	" "
Summe	629,760	1,009,754	1,055,756	1,497,768	R. Slb.

Das bedeutendste Quantum dieses Nahrungsmittels wird aus Schweden und Norwegen geliefert und beläuft sich der Werth der von dort eingeführten Fische auf 70% der ganzen Zufuhr. Die norwegischen Heringe bilden wegen ihrer Billigkeit ein unumgängliches Erforderniss in der Volksversorgung für das nordwestliche Russland, besonders seit jener Zeit, wo der Absatz dieser Fische nach den russischen baltischen Häfen durch die Herabsetzung des Zolles auf Grundlage der Handelstractate zwischen Russland und Schweden erleichtert wurde. Nach der Ergänzungsacte zum Friedrichshamer Tractat v. 29. August 1817 ward der Zoll für die aus Schweden und Norwegen eingeführten Heringe um die Hälfte ver-

mindert, und diese Vergünstigung, welche durch einen Tractat vom 14. März 1828 auf 6 Jahre und weiter vom 23. Juni 1834 auf 3 Jahre bestätigt wurde, blieb bis zum letzten Tractate mit Schweden am 26. April 1838 in Kraft. Auf Grundlage dieser Uebereinkunft wurde für die aus Schweden und Norwegen zugeführten Heringe in den baltischen Häfen laut Tarif von 1822 nur 20 K. Slb., seit Publicirung des Zollrescriptes vom 11. November 1831 30 K. für die Tonne mit 12½% Zuschlag erhoben. Von 1838 bis zum 28. November 1841 wurde ein allgemeiner Zoll von 60 K. und 12½% Zuschlag entrichtet und in den letzten Jahren ward derselbe auf 90 K. die Tonne erhöht. Für gesalzene Fische mit Ausnahme der Heringe, sowie auch für aus Schweden und Norwegen eingeführte getrocknete Fische wurde nach den oben erwähnten Uebereinkünften der Zoll in St. Petersburg auf 1 R. Slb. per Pud, in den übrigen Häfen aber, mit Ausnahme derjenigen des weissen Meeres, auf die Hälfte des allgemeinen Tarifes, d. i. 1 R. 80 K., festgestellt; seit 1838 trat der allgemeine Zoll von 3 R. 60 K. das Pud in Kraft. In Folge dieser gewährten Vergünstigungen verstärkte sich die Zufuhr von Fischen aus Schweden und Norwegen nach den baltischen Häfen bedeutend; von 1827—1831 betrug dieselbe jährlich 452,930 R., von 1832 bis 1836 aber 722,807 R., also fast 60% mehr; in der folgenden fünfjährigen Periode belief sich, trotz des Wegfalles des verminderten Zolles, die Durchschnittszufuhr fast auf eine gleiche Summe (745,132), und obgleich 1842 abermals eine Erhöhung des Zolles stattfand, so vergrösserte sich doch die Einfuhr von 1842 bis 1846 auf 1,059,466 R., d. i. um 42% mehr. Uebrigens mag bemerkt werden, dass die Zollscala für gesalzene Fische aus Schweden und Norwegen, obgleich in der neuesten Zeit erhöht, doch noch bedeutend niedriger ist, als diejenige, welche für englische und holländische Heringe besteht.

Die Zufuhr aus letztgenannten Ländern ist unbedeutend, die dortigen Heringe können des hohen Preises wegen, welcher noch durch einen hohen Zoll vergrössert wird, für den allgemeinen Consum nicht mit den weit billigeren norwegischen Heringen concurriren, und werden namentlich die holländischen Heringe als Gegenstände des Luxus betrachtet. Die Zufuhr aus Grossbritannien, welche von 1827—1841 zusehends wuchs, vergrösserte sich noch seit 1842 bei Gelegenheit der Herabsetzung des Zolles auf englische

und schottische und Erhöhung desselben auf holländische Heringe, während die Zufuhr der letzteren sich in dessen Folge verminderte.

Ueber Preussen erhält man Fische (vorzugsweise Heringe), welche dahin aus Schweden, Norwegen, Grossbritannien und Holland geführt werden; in der neueren Zeit hat sich diese Einfuhr, namentlich von Heringen, über Preussen vergrössert, und zwar besonders seit jener Zeit, seit welcher für die landwärts eingeführten Heringe derselbe Zoll erhoben wird, wie für diejenigen, welche nach den baltischen Häfen kommen.

Frankreich liefert vorzugsweise Sardellen und Anchovis, und obgleich der Zoll darauf nicht unbedeutend ist, so nahm die Zufuhr aus Frankreich in der letzteren Zeit doch namentlich zu, was seinen Grund hauptsächlich in der erleichterten Verbindung zwischen Petersburg und Havre mittelst der Dampfschifffahrt hat.

Die Gesammtzufuhr von fremden Fischen im auswärtigen Handel nach Russland mit Ausnahme der Häfen des weissen Meeres beläuft sich von 1827—1846 einschliesslich auf nicht weniger als 20,893,010 R. Slb. Der grössere Theil dieser Summe wurde für Heringe bezahlt, die nach dem Ostseedistricte und nach den benachbarten Gouvernements gingen. Der niedrige Preis und die leichten Mittel zur Erlangung derselben über die baltischen Häfen begünstigte die Ausdehnung des Absatzes von diesen Fischen nach dem Nordwesten Russlands um so mehr, als der Fischfang an den Küstengegenden vorzugsweise nur zur Befriedigung des örtlichen Bedarfes dient mit Ausnahme der Kilki (einer Sardellenart), welche nach den verschiedenen Gegenden des Reiches abgesetzt werden.

In der Ostsee zählt man 60 Arten Fische, von denen besonders gefangen werden: Nawaga (eine Art kleiner Dorsche), Lachse, Flunder, Störe, Neunaugen, Aale, Barsche. Hechte, Zander, Kilki u. a. Die Heringe, welche in die Ostsee aus der Nordsee kommen, ziehen sich vom Februar bis Mai längs der dänischen, preussischen und schwedischen Küste, gehen jedoch nicht bis zu den russischen Grenzen.

In den Gewässern, welche die nördlichen Ufer des europäischen Russlands bespülen, werden nicht viele Fischarten gewonnen, von welchen jedoch einige wegen ihres verbreiteten Bedarfes einen bedeutenden Absatz haben. Der Fischfang ist das Hauptgewerbe der Küstenbewohner dieses Striches, allein ihre beschränkten Mittel verhindern eine fortschreitende Entwickelung

desselben, obgleich er bei einer Vervollkommnung der Fischeinsalzung eine Hauptquelle des Reichthums bilden könnte. An dem nördlichen Eismeere, vorzugsweise an den murmanskischen Ufern, werden meistens Stockfische und Steinbutten gefangen. Dieser letztere Fisch findet sich auch in den übrigen Districten des nördlichen Polarmeeres, wie bei Nowaja Semlia, bei Kalgujew, Waigatsch und am mesenskischen Ufer von Kanin Noss bis zum Eismeere, wird aber hier wenig eingefangen aus Mangel an Arbeitshänden in diesen wilden Gegenden und hinlänglichem Unternehmungsgeiste von Seiten der Capitalisten. Ausserdem werden noch gewonnen Seehechte, Seewölfe, Quappen, Barsche, Flunder etc. Heringe trifft man in den Buchten der murmanskischen Küste auch an, vorzugsweise aber in den Busen des weissen Meeres und an den Mündungen der westlich in dasselbe fallenden Flüsse. Lachse und Hausen liefern die Flüsse Petschora, Mesen, Ponoi, Warsuga, Dwina, Onega u. a., sowie auch die Flüsse und die Buchten der murmanskischen Küste; Seeforellen und Omule (Herzlachse) trifft man in der Petschora, Neunaugen in der Onega; Nawaga (Schellfische) erhält man gewöhnlich von den Mündungen der Flüsse, wenn sie sich mit Eis belegen.

In den Küstengegenden des Gouvernement Archangel machen Fische die hauptsächlichste Nahrung der Bewohner aus und werden von hier nach den inneren Gouvernements versandt; ausser den Fischen, welche zum örtlichen Bedarfe von Archangel, Onega, Kemi, Sumsk, Kola und anderen Küstenplätzen dienen, wird ein grosses Quantum zum Verkaufe nach Archangel geliefert. Die bedeutendste Ankunft von Fahrzeugen, welche Fische führen, ist im September; zu dieser Zeit kaufen die Bewohner von Archangel und den nahe gelegenen Plätzen ihre Vorräthe für den jährlichen Bedarf ein, und die Händler zu Archangel, Cholmogori, Pinega, Schenkursk und anderen Städten versehen sich zum Weiterverkaufe damit. Stockfische, getrocknete und gesalzene, und Steinbutten werden nach Ustiug, Wolhynien, Kostroma, Wiatka, nach den Gouv. Olonetz, Moskwa und Petersburg versandt. Der Lachs der Dwina, Onega und der Petschora, nur schwach gesalzen, wird nach ganz Russland verführt. Die Heringe des weissen Meeres, gefroren und gesalzen, sowie auch Seeforellen und gesalzene Omule finden namentlich in dem Gouvernement Archangel und theilweise auch in den von Wologda und Olonetz Absatz.

Ausser den selbstgefangenen Fischen kommen nach den Häfen des weissen Meeres starke Quantitäten von Kabeljauen, Steinbutten etc. aus Norwegen, wo die russischen Fischhändler dieselben gegen Getreide eintauschen. Das nördliche Norwegen bedarf der Zufuhr von Getreide beständig, und versorgt sich damit seit langer Zeit aus Archangel. Der geringe Preis der norwegischen Stockfische einerseits und der Vortheil, sich in billiger Weise mit Getreide zu versorgen andererseits, befördern den Absatz dieses Fisches in dem Gouvernement Archangel und den demselben benachbarten so, dass er dort ein unumgängliches Erforderniss ausmacht; auch würde der eigene Fang in diesen Gegenden durchaus nicht den inneren Bedarf befriedigen, wenn nicht eine Herbeiführung von Norwegen stattfände. Zur Entwickelung des Handels sind den Küstenbewohnern des Gouvernement Archangel auch manche Begünstigungen für den Verkehr mit Norwegen zugestanden. Nach der Uebereinkunft mit Schweden vom 14. März 1828 wurde für die aus Norwegen nach den Häfen des weissen Meeres eingeführten gesalzenen Heringe ein Eingangszoll von 20 K. Slb. per Tonne und für die übrigen gesalzenen und getrockneten Fische 7 K. Slb. das Pud festgestellt. Nach Abschluss des Handelstractates mit Schweden vom 11. Juni 1834 zahlten Heringe 30 K. das Pud ohne Unterschied des eigenen oder norwegischen Fanges, für die übrigen gesalzenen und getrockneten Fische aber ward die zollfreie Zufuhr aus Norwegen gestattet. Diese Bestimmungen unterlagen ferner am 13. April 1837 insoweit einer Aenderung, als die Heringe des weissen Meeres, von den dortigen Bewohnern gefangen und zubereitet, von der Entrichtung des Zolles befreit wurden, übrigens blieben dieselben bis zum Jahre 1841 in Kraft. Laut dem in diesem Jahre herausgegebenen Tarife wurde der Zoll für alle Fischarten des eigenen Fanges und auf eigenen Schiffen herbeigeführt wiederum umgeändert, und zwar dahin bestimmt, dass von den nach den Häfen des weissen Meeres aus Norwegen durch die Küstenbewohner eingeführten Heringen 35 K. für die Tonne und 5 R. Slb. für das Pud getrockneten Stockfisches zu entrichten waren; dieser letztere Zoll ward im Jahre 1846 den Küstenbewohnern für den durch sie nach den Uferstädten des Gouvernement Archangel geführten Stockfisch erlassen. Die Zufuhr an fremden Fischen nach den Häfen des weissen Meeres zeigt seit 1841 folgende Werthe:

	nach Archangel	nach d. übrig. Häf. d. weiss. Meeres
im Jahre 1842 für	54,904	8,263 R. Slb.
„ „ 1843 „	65,140	6,133 „ „
„ „ 1844 „	80,949	12,600 „ „
„ „ 1845 „	80,553	10,400 „ „
„ „ 1846 „	94,398	1,808 „ „
im Durchschnitte jährlich	75,189	7,841 R. Slb.

Der Fang der Seefische ist an der norwegischen Küste bei der natürlichen Begünstigung desselben immer reicher als an den russischen, murmanskischen Ufern. Die grosse Anzahl von hinter einander liegenden Inseln schützen die norwegische Küste vor Stürmen; die Durchgänge zwischen den Inseln nach den inneren Buchten sind tief, und kommen deshalb gern die Stockfische und die Butten dahinein, wenn sie von anderen Seethieren verfolgt werden, und wenn sie selbst wieder nach den Heringen und anderen kleinen Fischen jagen. Der Mangel der letzteren am murmanskischen Ufer veranlasst die Kabeljaue und die Butten, sich mehr nach den norwegischen Ufern zu begeben, wo sie Heringe und andere Fische, die ihnen vorzugsweise zur Nahrung dienen, in grosser Menge finden. Die Küstenbewohner des Gouvernement Archangel, welche sich mit dem Fischfange am murmanskischen Ufer zwischen dem Vorgebirge Swiatoi-Noss und der Insel Kildin beschäftigen, haben dort an den Buchten Lagerplätze und treten von hier aus ihre Reise in das Meer auf Kähnen an, welche Schnecken genannt werden. Der Fang beginnt im April, und im Ausgange des Mai oder Anfangs Juni wird das Erworbene nach Archangel gebracht, während andere auf grossen Fahrzeugen mit flachen Böden zum Austausche von Fischen gegen Getreide nach Norwegen gehen. Wenn der Tausch gut gelungen und die Ladung voll ist, werden diese Fahrzeuge direct nach Archangel expedirt, im entgegengesetzten Falle gehen sie nach ihren Lagerplätzen und completiren hier ihre Ladung. Die Bewohner von Kola stellen den Fischfang Anfangs Juli ein, weil er dann wenig Vortheil mehr bringt. Im Winter und zwar im November und December werden die Kabeljaue in der Nähe der Insel Kildin und an der Mündung der Kolabucht gefangen; die an dem Ufer von Murmansk eingefangenen Kabeljaue und Butten sind von mittlerer Grösse, und müssen die Schiffe im offenen Ocean in einer Entfernung von 30—50 Werst vom Ufer segeln, um grössere anzu-

treffen; man findet dort Kabeljaue von 1½ Pud und Butten von 5—10 Pud an Gewicht; überhaupt je weiter nach Nord und West man kommt, um so grösser und vorzüglicher ist dieser Fisch, je südlicher aber desto kleiner. Nach jedem Fange gehen die Fischer an das Ufer zum Trocknen und Einsalzen der Fische; die frischen Kabeljaue und die Butten werden niemals im Sommer nach Archangel gebracht, weil es nicht möglich ist, sie vor dem Verderben zu schützen, im Winter aber werden sie gefroren geliefert, der Länge nach gespalten, wodurch sie das Fett verlieren und so trockner und unschmackhafter werden. Der Kabeljau wird im Frühjahre getrocknet, wenn es noch keine grosse Wärme und Insecten giebt, indem man den Fisch aufschlitzt und ihn nach Herausnahme des Rückgrades auf langen, dünnen Stangen zum Trocknen aushängt, den Kopf und die Rückensehne trocknet man besonders. Der getrocknete Fisch wird dann in Haufen gebracht, welche man gewöhnlich mit Bretern belegt und durch Lasten beschwert, und bleibt so bis zur gänzlichen Beendigung des Fanges liegen. Aus der Stockfischmilch wird Oel gesotten, welches frisch zur Speise oder auch zum Thran benutzt wird. Beim Einsalzen werden die aufgeschlitzten und gereinigten Kabeljaue und Butten schichtweise in Haufen gelegt und jede Schicht mit Salz beworfen. Nach dem Fange salzt man die Fische in Haufen, indem man sie in in die Erde eingegrabene Löcher legt. Der Fisch schwitzt in diesen Gruben während des Sommers, und gegen den Herbst wird er in Seefahrzeugen verladen und nach Archangel geführt. Eine solche unvorsichtige, man kann sagen rohe Art, die Kabeljaue und Butten in Gruben zu salzen, wobei man überdem noch ein schlechtes und schwaches Salz gebraucht, setzt diesen Fisch rasch dem Verderben aus. Beim zu starken Salzen wird er beizend, beim zu schwachen oder unreinen Einsalzen aber sauer und bitter. Wenn er einen starken, übeln Geruch bekommt, so taugt er nur zur Speise für Leute, die an denselben gewöhnt sind; demnach ist es nicht zu verwundern, dass in den nördlichen Gegenden Russlands der norwegische Stockfisch wegen seiner Güte dem murmanskischen vorgezogen wird, und dass letzterer nur von der niedrigsten Volksclasse, welche an die gröbste Speise gewöhnt ist, consumirt wird.

In einer traurigen Lage befindet sich auch der Heringsfang und die Zubereitung bei den Bewohnern am weissen Meere;

ein grosser Theil der dortigen Heringe wird, weil man ihn nicht dauerhaft zu bereiten versteht, im gefrornen Zustande verkauft. Die gefrornen Heringe werden, indem sie ihren vortrefflichen Geschmack verlieren, zu den billigsten Preisen abgesetzt und auch dies nur im Falle eines anhaltenden Frostes; sobald wärmere Witterung eintritt, giebt man ihn fast umsonst hin. Was die gesalzenen Heringe betrifft, so haben sie in Folge des schlechten Einsalzens einen höchst geringen Absatz, der auch nur seinen Grund in der grossen Billigkeit hat; der grösste Theil der am weissen Meere gesalzenen Heringe wird nach dem Gouvernement Archangel und nur ein sehr kleiner Theil nach anderen Gegenden verkauft, obgleich bei dem Ueberflusse dieses Fisches in den Gewässern des weissen Meeres, die dortigen Fischerei treibenden Bewohner bei einer sorgfältigeren Zubereitung das ganze nordwestliche Russland und die inneren Gouvernements damit versehen könnten. Die Heringe, welche aus dem Eismeere in das weisse Meer ziehen, zeigen sich gewöhnlich im Julimonat in grossen Heerden; durch Seethiere und grössere Fische verfolgt, bewegen sie sich rasch vorwärts, indem sie das Wasser trüben und die Oberfläche versilbern. Um diese Zeit drängt sich der Zug so stark, dass er eine grosse, zusammenhängende Masse bildet, in welche man eine stehende Stange stecken kann. Indem sie sich den Verfolgungen der Feinde entziehen, eilen sie nach den Buchten und Flüssen und werfen sich in einer solchen Menge auf das Ufer, dass ganze Haufen davon in einer grossen Ausdehnung umherliegen; hier verfaulen sie oder werden durch die Vögel verzehrt. Bei einem reichen Fange dienen sie auch als Viehfutter. Der Hering des weissen Meeres, weiss, fett, schmackhaft und gut eingesalzen, steht dem holländischen nicht nach; er wird in drei Arten eingetheilt: 1) grosser, 2) Galdia (sardellenartig) und 3) kleiner. Die Heringe erscheinen im Juli an der Küste von Murmansk, wo sie zum örtlichen Bedarfe und als Köder an Fischangeln und in Netzen zum Kabeljau- und Buttenfange benutzt werden; in das weisse Meer gelangen sie später, ungefähr Ende August oder Anfang September. Nach der Ueberwinterung im Aprilmonate befruchten sie sich, laichen und verlassen die Ufer des weissen Meeres. Während des Frühlings hält sich der Hering gern im Meerbusen von Sorotzk, im Kreise Kemi auf; ein reicher Fang bringt 30—40,000 Fuhren ein, von denen jede aus 15,000 Stück besteht. Der Hering wird

dort nicht gesalzen, sondern im gefrornen Zustande an Händler verkauft, welche nach dem Landstriche von Serotzk auf dem Winterwege aus den Gouv. Olonetz und Wologda kommen. Die Heringe, welche in der Bucht von Pongansk gefangen werden, gehören zu den besten und grössten, das Tausend davon wiegt nicht weniger als 7 Pud. Mit dem Heringsfange beschäftigen sich aber nur die Bauern des benachbarten Landstrichs von Pongansk, wo man nicht mehr als 30 Arbeiter antrifft; und bei so schwachen Mitteln beträgt der jährliche Fang doch 5—6,000 Pud, obgleich man jährlich 100,000 Pud erhalten könnte. Diese Bauern verstehen weder die Heringe zu salzen, noch zu räuchern, sie im gefrornen Zustande zu verkaufen ist aber nicht möglich, weil die Entfernung dieses Dorfes von den bevölkerten Gegenden zu gross ist. In der Onegabucht, nahe beim Dorfe Pakrow, werden im Jahre 15,000 Pud Heringe gefangen, welche nach den benachbarten Gegenden abgesetzt und stets gefroren verkauft werden. Bei der Mündung der Dwina und den nahe derselben gelegenen Gegenden, als in der unskischen Bucht, bei den Inseln Mudjuschk und am Winterufer wird eine grosse Menge Heringe gefangen, welche sämmtlich, mit Ausnahme einer kleinen Partie geräucherter, im gefrornen Zustande und zu einem so billigen Preise verkauft werden, dass bei einem reichen Fange viele der dortigen Bewohner die Heringe als Schweinefutter benutzen. Im ganzen Meerbusen von Kandalaskaja und in einer Entfernung von 400 Werst im Umfange werden die Heringe in unzähliger Menge gefangen, jedoch befassen sich damit nur die Bauern, die am westlichen Ufer wohnen; die am östlichen und zwar der schwach bewohnten Dörfer an der Umba und Warsuga beschäftigen sich nicht mit dem Heringsfange, indem sie das einträglichere Gewerbe des Lachs- und Thierfanges vorziehen. Der Hering am westlichen Ufer wird im Frühlinge und Herbst gewonnen; zur Zeit der Fruchterzeugung im Frühlinge ist er trocken und mager, und man sollte ihn eigentlich in dieser Periode nicht einfangen, allein im Meerbussen von Kandalaskaja gewinnt man ihn gerade in dieser Zeit in ungleich grösserer Menge als im Herbste, wie sich aus folgenden Umständen erklärt: nach der Beendigung der Navigation im weissen Meere zwischen den Küstendörfern und Archangel, d. i. am Ende September und im October, müssen die Fischer von Kandalask ihre Heringe im folgenden Jahre verkaufen, da sie aber das Einsalzen der-

selben, zum Vorrathe tauglich, nicht verstehen, so müssen sie sich mit dem Fange des Frühlings begnügen, um die gewonnenen Fische im frisch gesalzenen Zustande zu verkaufen, ehe sie zu faulen anfangen und zur Nahrung untauglich werden. Während der Schifffahrt von 1844 wurden aus dem Meerbussen von Kandalaskaja mehr als 70,000 Pud nach Archangel gebracht; jedoch ist dies Quantum weit unter dem, welches in dieser Gegend gewonnen werden könnte. Der Heringsfang ist wegen der geringen Mittel der dortigen Fischer an hinreichendem Vorrathe von Salz und Fässern höchst beschränkt, bei dem reichen Fange bleiben grosse Massen der gewonnenen Fische als Speise für die Vögel. Die Fischer verderben ihr Gewerbe ferner durch Unachtsamkeit und Oberflächlichkeit bei dem Einsalzen; die Haufen der eingefangenen Heringe werden am Ufer zusammengeworfen und schwitzen bis die Fischer Zeit haben und es für gut finden, sie in Tonnen zu verpacken und mit Salz von schlechter Qualität höchst ökonomisch zu bestreuen. Diese halbverfaulten Fische werden nur an das arme Volk abgesetzt und nicht höher als 30 K. für die Tonne, welche 1 Pud 10 Pfd. enthält, verkauft, während die Auslage für Salz, für die Bearbeitung des Fasses und für Fracht nach Archangel auf 15 K. zu stehen kommt; es bleibt also für die Arbeit, für das Instandhalten der Geräthschaften etc. nur eine Entschädigung von 15 Kop. übrig, und oft ist der Ertrag noch weit geringer. Diejenigen Heringe, welche in der Nähe des Klosters Solowetzk gefangen werden, erhalten einen fünfmal höhern Preis als die von Kandalaskaja, obgleich auch bei dem Einsalzen jener keine besondere Geschicklichkeit obwaltet; jedoch sorgt man mehr für Reinlichkeit und verwendet überhaupt mehr Mühe auf die Zubereitung; der grössere Theil dieser Heringe dient zum örtlichen Bedarfe und werden nach Archangel nicht mehr als 5,000 Pud geführt.

Eine verbesserte Einsalzung der Heringe in den Districten des weissen Meeres würde sicherlich den Absatz unter bedeutendem Nutzen für die sich damit Beschäftigenden vergrössern, und dann würde auch das Fischgewerbe sich in denjenigen Gegenden mehr ausdehnen, wo es heutzutage noch nicht existirt. Allein zu einer günstigeren Entwickelung dieses Gewerbszweiges in den nördlichen Gewässern Russlands sind die eigenen Mittel der Bewohner am weissen Meere noch lange nicht hinreichend, es ist dazu ein bedeutendes Capital erforderlich, ohne

welches alle Ueberredungen für die Bauern umsonst sind, zumal da das weisse Meer bis gegenwärtig als Zufluchtsort einer alten rohen Secte dient, die stets bereit ist, sich den wohlthätigsten Einrichtungen entgegenzustemmen. Das geschickte Einsalzen, dauerhafte Geräthschaften und ein gutes Salz sind die drei Hauptbedingungen, ohne welche das Fischgewerbe nicht blühen kann; von diesen Bedingungen trifft man nicht eine am weissen Meere an. Die Kunst des Einsalzens ist dort gänzlich unbekannt, die Fischer des weissen Meeres salzen nicht, sondern verderben durch ihr Salz die Fische; daher ist es nöthig, ihnen die Anweisung zur gehörigen Einsalzung der Fische zu geben und zwar unter Leitung tüchtiger Meister und rechtschaffener Aufseher. Ausserdem bedarf es der Unterweisung im Böttcherhandwerke; die Tonnen müssen sorgfältig gearbeitet und auf eine bestimmte Weise gemacht sein, eine gewisse Räumlichkeit besitzen und eine gleiche Dicke der Dauben, Gergel etc. haben, hiermit aber beschäftigen sich die dortigen Bewohner bis jetzt durchaus nicht, sie fertigen nicht einmal die einfachsten Gefässe und Hausgeräthe, sondern kaufen diese Sachen fertig auf dem Markte zu Archangel. Das Salz, welches am weissen Meere zum Einsalzen gebraucht wird, gewinnt man in engen, räucherigen und schmutzigen Hütten, welche den Namen Siedereien nicht verdienen, und wird die Siedung, ohne die geringste Kenntniss von der Sache zu haben, so vollführt, dass das Salz porös, grau und schwach ausfällt und in einem solchen Zustande den Fisch rasch verdirbt. Bei einer technischen Verbesserung der Siedereien könnte man auch gutes Salz am weissen Meere liefern. Die Regierung, als sie die Aufmerksamkeit hierauf und zugleich auf den hohen Preis des fremden Salzes (von Liverpool, Spanien und Portugal), welches als das für die Einsalzung vorzüglichste anerkannt ist, richtete, verbot, dass man dazu das schlechte Salz des weissen Meeres benutze, und gestattete seit Juli 1848 versuchsweise auf 10 Jahre den Küstenbewohnern eine zollfreie Zufuhr von fremdem Salze nach den Fischfang treibenden Orten, welche am murmanskischen Ufer von der Grenze Norwegens bis zum Ponoi liegen, unter der Bedingung, dass die zollfreie Zufuhr dieses Salzes sich nur auf ein Quantum beschränke, welches dem wirklichen Bedarfe für das Fischereigewerbe in jenen Gegenden entspricht; für das fremde Salz, welches nach andern Plätzen des Gouv. Archangel geführt wird, blieb der alte Zollsatz von 20 Kop. Silber

p. Pud in Kraft. Ausser der Einführung einer vernünftigen Einsalzungsmethode ist der Transport dieses Gegenstandes auf eigenen Fahrzeugen ein wesentliches Erforderniss, ausserdem ist es nicht möglich, den Fisch vom weissen Meere nach St. Petersburg und den andern baltischen Häfen zu führen, wo derselbe den bedeutendsten Absatz findet; der Landtransport kommt, wenn man 1 Rub. Silb. das Pud rechnet, zu theuer, während der Transport seewärts auf eigenen Schiffen sich um den 10. Theil billiger stellen würde. Auf eine solche Weise könnte dieser reiche Quell der Industrie, durch welchen der ganze nördliche District Russlands an Wohlstand zunehmen müsste, auch zugleich den Schiffsbau und die Schifffahrt entwickeln, und so ein neues Feld für die Vermehrung der russischen Kauffahrteischiffe entstehen.

Die Fischerei an den Ufern Südrusslands ist in Betracht des Ueberflusses und der Verschiedenartigkeit der Fische, welche sich im schwarzen und Asow Meere aufhalten, sehr wichtig, selbst bei der gegenwärtig noch sehr unvollkommenen Ausbildung desselben. Der Mangel an Arbeitshänden, an Capital und an hinlänglicher Kenntniss, den Fisch für die Dauer zuzubereiten, steht auch hier einer günstigen Entwickelung dieses Gewerbes entgegen. In den verschiedenen Gegenden der Districte am schwarzen Meere und besonders an den Ufern der Krimm und den Donaumündungen wird schon seit langer Zeit ein bedeutender Heringsfang betrieben; allein die Fischer, welche sich damit beschäftigen, erlangen ungeachtet des reichen Fanges aus dem Verkauf ihrer Fische einen sehr kleinen Gewinn. Die Heringe in diesen Gegenden geben, wie die Erfahrung gezeigt hat, nur wenig den holländischen nach, wenn sie auf holländische Weise eingesalzen sind, aber ihr höchst ungenügendes Einsalzen ist der Grund, dass sie nur zu niedrigen Preisen nach den inneren Plätzen verkauft werden können. Im Herbst und Winter kommen die Heringe in grosser Menge nach den Ufern der Krimm, vom Mai bis August aber in die grossen Flüsse. Bei Kamüsch Burun, 12 Werst von Kertsch, und in der Umgegend von Feodosia giebt der Hering einen reichen Fang und besteht aus einer grossen Art; in der Mündung des Dnjepr zwischen Kinburn und Tendra werden auch Heringe in grossen Quantitäten eingesammelt; ein bedeutender Fang davon findet auch in den Donaumündungen statt, namentlich bei Kilia. Die Fischer beschäftigen sich in diesen Gegenden mit dem Fange des Herings während

der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in der Nähe der Küste, d. i. vom Mai bis October und sogar bis November; obgleich der beste sowohl an Grösse als fetter Beschaffenheit erst von der Mitte August an gefangen wird; diejenigen, welche man vor dieser Zeit einsammelt, sind so mager und unschmackhaft, dass sie um ¹/₃ billiger als die verkauft werden, welche man von Mitte August bis Mitte October fängt. Die Gewohnheit, in dem alten Gange fortzuleben, ist auch hier der Grund, dass der Fang fast das ganze Jahr betrieben wird. Der Fischer, welcher oft einem ganz andern Stande angehört, hat er nur ein Fischnetz, 2 Kähne und kann er 10 Leute unterhalten, ergreift nicht den Vortheil, die rechte Zeit abzuwarten, sondern begnügt sich damit, seine Auslagen, wenn nicht in grossen Partieen, doch nach und nach zu decken, nicht berechnend, dass er so im Allgemeinen an Quantum des Gewinnes und an Qualität des Erlangten verliert. Das Heringsgeschäft leidet, wie bereits erwähnt, besonders aus Unkenntniss der holländischen Verfahrungsweise, die Heringe einzusalzen; die das Gewerbe Treibenden packen den Fisch, ohne ihn gereinigt und das Innere herausgenommen zu haben, in lange Kisten zu einigen Tausenden auf ein Mal, durchschütten das Ganze mit Salz und warten in einem solchen Zustande die Frachtfuhren aus den innern Gouvernements ab, dann wird die Ladung auf die Fuhren gebracht, die nur mit Matten ausgelegt sind. Hierauf beschränkt sich das ganze Verfahren der Heringszubereitung, die freilich so sehr billig zu stehen kommt und wenig Mühe verursacht, allein der auf solche Weise zubereitete Hering hat ein schlechtes Aussehen und verdirbt leicht. Vor mehreren Jahren schenkte die Regierung der Verbesserung der Heringsfischereien in dem neurussischen Districte eine sorgfältige Aufmerksamkeit, und ward im Jahre 1833 auf Veranlassung des Ministers der Finanzen, Graf Cacrin, aus Holland ein erfahrener Meister, Namens Nicolai Wei, für das Heringseinsalzen verschrieben; er wurde beauftragt, die Güte der Heringe am schwarzen Meere und das örtliche Verfahren der Einsalzung zu untersuchen und den dabei betheiligten Fischern Anweisung zu einer besseren Zubereitung der Fische zu geben. Wei erklärte, dass die Heringe des schwarzen Meeres den holländischen nicht nachstehen, dass aber das von den Gewerbtreibenden der Krimm angewandte Verfahren beim Einsalzen der Fische gänzlich untauglich sei. Als er die verschiedenen Salze in Bessarabien untersuchte, fand er dieselben nicht überall zum Heringe Ein-

salzen geeignet; für das beste erklärte er das aus dem See Tschokraksk nahe bei Kertsch gewonnene. Zur nähern Prüfung salzte er in Kertsch 1000 Heringe auf holländische Weise ein, die von vortrefflicher Güte waren. Dies gab Veranlassung, das Verhalten vorzuschreiben, welches bei dem Einsalzen der Heringe zu beobachten sei. Auf Grundlage dieser Vorschriften, welche im Jahre 1835 bestätigt wurden, ward festgesetzt, aus 6 Bürgern von Kertsch unter Vorsitz des Gouverneurs eine Gesellschaft für das Einsalzen der Heringe auf holländische Art zu bilden, welche die Aufsicht über den Fang und die Zubereitung der Heringe führen, ihre Qualität bestimmen und dann den Ortsbehörden diejenigen Personen bezeichnen sollte, welche sich in der Zubereitung auszeichneten, um ihnen dafür Belohnungen, Medaillen oder Belohnungsschriften zu ertheilen. Im Jahre 1836 wurden aus England ferner zwei Fischer aus Cornwallis herbeigezogen, um den Fang und das Einsalzen der an den Ufern des schwarzen Meeres sich befindenden Heringsart zu leiten. Nach den Erfahrungen, welche diese Leute in den Jahren 1836, 1837 und 1838 machten, fanden sie, dass die Umgegend von Kertsch die vortheilhaftesten Punkte darbiete, und machten besonders namhaft: Kamüsch Burun, die Fischerinseln und Jenikale, wo die Heringe zu 100,000en angetroffen werden.

Ausser diesen Fischen werden an vielen Ufergegenden des schwarzen Meeres in grosser Menge noch gefangen Makreelen, Karpfen, Flunder u. a. Der rothe Fisch, als Störe, Hausen etc. wird in den Donaumündungen angetroffen, sowie auch zwischen Odessa, Ovidiopol und Otschakow und in der Meerenge von Kertsch. Im Asow'schen Meere findet man vorzugsweise Hausen, Störe, Sewruben, Sterlät (eine Art Störe), Wels, Zander, Karpfen, Wimbe, Messerfische u. a. Der bedeutendste Fischfang wird an dem östlichen Ufer betrieben, welches zum Lande der Donischen Kosaken und der am schwarzen Meere gehört, sowie auch am nordwestlichen bei Taganrog, Mariupol und Berdiansk. Auf den Asow'schen Fischereistätten beschäftigt man sich vorzugsweise mit der Zubereitung von gedörrten Störrücken, Caviar und Hausenblase. Ein grosses Quantum der Fische vom schwarzen und Asow Meere wird nach Befriedigung des örtlichen Bedarfes nach dem neurussischen Districte, Kleinrussland und den südwestlichen Gouvernements abgesetzt; ausserdem wird auch seewärts nach Griechenland

und landwärts nach der Moldau, Galizien und Polen verführt. Zur Entwickelung der Ausfuhr von gesalzenen Fischen wurden im Jahre 1838 einer Actiengesellschaft, gegründet mit einem Capitale von 800,000 R. Bco., verschiedene Vortheile gewährt, doch kam bis jetzt von den Unternehmungen und Fortschritten dieser Gesellschaft nichts zur allgemeinen Kenntniss; aus den Berichten über die Fischausfuhr aus den südlichen Häfen sieht man nur, dass dieser Handelszweig, obgleich er sich in neuerer Zeit weit mehr ausdehnte, doch sehr unbedeutend ist. Die Gegenden, welche am Mittelmeere gelegen sind und eine bedeutende Menge Fische gebrauchen, könnten sich damit aus den russischen Häfen des schwarzen und Asow Meeres versehen, da sie ohnehin mit diesen in steter Verbindung stehen, allein so lange als nicht eine bessere Behandlung bei der Zubereitung der Fische in Neurussland eingeführt wird, kann man keine Erweiterung des Absatzes nach Aussen erwarten. Nach 10jährigen Zusammenstellungen betrug im europäischen Handel die Durchschnittsausfuhr von den Fischereien des schwarzen und Asow Meeres

	1827—1836	1837—1846	
seewärts	7,548	10,054	R. Slb.
landwärts	25,057	45,486	» »
nach Polen	8,713	14,486	» »
Summe	41,318	70,026	» »
von andern Fischereien	2,723	2,033	» »
im Ganzen	44,041	72,059	R. Slb.

Die Fischereien am caspischen Meere, welche bezüglich der Fischgewinnung, des Caviar und der Hausenblase die wichtigsten in Russland sind, versorgen die inneren Märkte mit ungeheueren Quantitäten verschiedener Fischarten; nach fremden Ländern werden dieselben nicht versandt, wogegen Caviar und Hausenblase nach Befriedigung des einheimischen Bedarfes besonders von diesen Fischereien zum Exporte nach Auswärts gelangen. Die Fischarten, welche sich im caspischen Meere und in den in dasselbe fallenden Flüssen: der Wolga, dem Ural, dem Kur u. a. befinden, sind nicht mannigfaltig (man zählt deren ungefähr 50), jedoch wurden einige davon bis jetzt nur in diesen Gewässern gefunden. Der Caspisee hat am mehrsten an den sogenannten rothen Fischen (Störarten), Ueberfluss, von welchen der Stör, Hausen, Sewrugen, Sterlät, Schip in grossen Mengen an den Mündungen der Wolga, des Ural

und Kur und an dem persischen Ufer gefangen werden. Diese Arten trifft man übrigens, nur nicht in so grosser Menge, auch in den übrigen Theilen des caspischen Meeres an; an der Küste und besonders da, wo Flussmündungen sich befinden, fängt man in grossen Quantitäten Weisslachse, Lachsforellen, Wels, Ssasan, nebst verschiedenen Störarten.

Ueber die Grösse des Fischfanges im Caspisee und in den in ihn fallenden Flüssen hat man keine vollständigen, sichern Nachweisungen; die Privatfischereien verbergen ihren Gewinn und nach den Berichten einzelner Kronfischereien kann man keinen genauen, richtigen Begriff von der Wichtigkeit des caspischen Fischfanges erhalten. Die Fischereitreibenden wollen bemerken, dass an der ganzen Ausdehnung der Seeküste der Fisch sich gegenwärtig weniger zeige, als in früheren Zeiten; wenn wirklich die Menge der Fische in dem Caspisee sich verminderte, so kann diess nur dem auf das äusserste getriebenen Fange und besonders der schädlichen Vernichtung der Kleinfische zur Thranbereitung zugeschrieben werden. Die Preise haben sich allerdings im Laufe der letzten 20 Jahre merklich erhöht, doch kann diess auch von natürlichen Ursachen herrühren, ohne dass eine Verminderung der Fischmenge im caspischen Meere stattgefunden zu haben braucht. In frühern Zeiten wurden die Fischerzeugnisse zu niedern Preisen verkauft, weil bei geringer Concurrenz der Fischer die häufigen Fänge reichlicher ausfielen, die zum Fischfange benöthigten Geräthschaften billiger kamen und die Arbeiter bei ihrem ärmlichen Lebensunterhalte sich mit einer geringeren Bezahlung begnügten. Die vergrösserte Nachfrage nach Fischen und den von ihnen erhaltenen Producten führte diesem Gewerbszweige Capitalisten zu und erhöhte die Pachtsumme für die zum Fischfange dienenden Gewässer. Die Folge davon war eine Erhöhung der Preise, um so mehr, als mit der Erweiterung dieses Gewerbszweiges sich auch die Kosten in den Fischereien vergrösserten. Bei der ausserordentlichen Zunahme des Werthes der in Pacht genommenen Gewässer mussten auch die Unternehmer sich bestreben, mehr Fische zu erhalten, und hierin liegt ein Grund, weshalb die Privatfischereien nicht mehr so günstige Resultate liefern; währenddem dass die Preise für Fische und die davon erhaltenen Erzeugnisse in 20 Jahren nicht mehr als 50% zunahmen, vervierfachten sich die Pachtsummen für einige Gewässer in 10 Jahren;

ein solch ungleiches Verhältniss in dem Preise der Fische und der Pachtsumme kann nur durch einträglicheren Fang ersetzt werden. Diese einzige Bemerkung reicht hin, um hinlänglichen Grund zu haben, eine wirkliche Verminderung der Fische in Zweifel zu ziehen.

Ausser dem bedeutenden Fischfange an den russischen Ufern des caspischen Sees liefert derselbe im südlichen Theile, in den persischen Gewässern und am östlichen, truchmenischen Ufer ein bedeutendes Quantum; bei dem Ueberflusse, den der Fang in diesen Gegenden gewährt, erhält man die Fische sehr billig, und sehr häufig werfen die Fischer den gewonnenen Fisch in das Meer, nachdem sie aus demselben den Caviar, die Rückensehne und die Hausenblase erhalten haben. Hier muss noch bemerkt werden, dass es den Schiitischen Muselmännern durch ihre Religion nur gestattet ist, Schuppenfische als Lachsforellen, Kutum, Ssasan und Brachsen zu essen, alle übrigen Fische, welche am persischen Ufer gefangen werden, können deshalb nur Absatz nach Russland finden. Die Perser essen nicht nur keine schuppenlosen Fische, sondern betrachten es als eine Sünde, dieselben anzurühren, folglich können die persischen Gewässer, in welchen auch eine grosse Anzahl von rothen Fischen, namentlich Störe, sich befinden, nicht ausschliesslich in den Händen der dasigen Bewohner bleiben. Auf solchen Fischereien gebraucht man russische Arbeiter, sowie auch die Gewässer selbst durch russische Gewerbtreibende in Pacht genommen werden. Zum Salzen der Fische benutzt man das Salz von Baku, welches billiger als das Astrachan'sche kommt, allein bei seiner Unreinlichkeit den Fisch leicht verdirbt. Das Verderben desselben wird noch durch die grosse Wärme am südlichen Ufer des caspischen Sees vermehrt, sowie durch den weiten Transport von Gilan nach Astrachan. Aus diesem Grunde wird der Fisch und der Caviar, welcher von Persien eingeführt wird, weniger als der von Astrachan geschätzt. Die in der Zubereitung von gedörrtem Stör- und Hausenrücken dort gemachten Erfahrungen haben sich gänzlich günstig erwiesen; im warmen Klima und bei einer weiten Fahrt ist es vortheilhafter, den Fisch gegen das Verderben auf diese Art zu sichern als ihn einzusalzen und namentlich, wie es gewöhnlich geschieht, mit darauf geschüttetem Salz. Zieht man die Preiserhöhung und den beständig sich vergrössernden Absatz an

Fischen durch die russischen Fischhändler des schwarzen Meeres in Betracht, so ist es nicht nöthig, wegen der Concurrenz der persischen Fischereien Furcht zu hegen; im Gegentheile liegt es im Interesse Russlands, dass der Fischfang an den Ufern Persiens in russische Hände komme, indem dadurch ohne Zweifel die Fischereien in diesen Gegenden eine grössere Ausdehnung erlangen und die hohen Preise der Erzeugnisse, welche der Fischhandel liefert, die für die starke Anzahl der Consumenten im Innern Russlands sehr drückend sind, sich gewiss vermindern würden. In den letzten 10 Jahren betrug die Einfuhr an Fischen und Caviar von der persischen und truchmenischen Küste nach Astrachan in fünfjähriger Zusammenstellung folgende Werthe:

	1837—1841	1842—1846
an Fischen für	80,019 R.	78,659 R. Slb.
„ Caviar „ 12,304 Pud —	45,477 „ 12,914 Pud —	47,127 „ „
	125,496 R.	125,786 R. Slb.

Die Fischartikel, welche von der persischen und truchmenischen Küste eingeführt werden, müssen in Astrachan einen Werthzoll von 5% erlegen; bei einer Unterschätzung ist die Einfuhr verboten: diese Einrichtung besteht seit dem Jahre 1836. Die von den persischen und truchmenischen Händlern gelieferten Artikel werden in Astrachan mit denen der Händler von Emba, Astrachan und Salgan vereinigt. Aus Astrachan versendet man den Fisch zum Verkaufe nach Saratow, Kasan und nach der Messe zu Nischnii Nowgorod, und aus diesen Plätzen findet der weitere Absatz nach den verschiedenen Gouvernements und nach beiden Hauptstädten des Reiches statt, ausserdem werden auch im Winter Fische von Astrachan direct nach Moskwa und Petersburg versandt.

Der Caviar wird aus Russland in zwei Sorten versandt: schwarzer (von Stören, Hausen u. a.) und rother (vom Zander): den ersteren erhält man besonders von den caspischen Fischereien, den letzteren von denen des Asow-Meeres und der Donau; beide werden grösstentheils aus den südlichen, russischen Häfen exportirt. Die Griechen in Taganrog und die Armenier von Nachitschewan kaufen den schwarzen Caviar zu Astrachan, von wo aus derselbe gewöhnlich auf der Wolga und dem Don nach Rostow geliefert und dann weiter nach Taganrog und Odessa versandt wird. Diese Sorte wird vorzüglich in Griechenland, der Türkei, Italien und anderen Gegenden consumirt und fast um das

10fache theurer als der rothe Caviar bezahlt, welcher meistens nach der Levante geht und hier zu Speisen als Eingemachtes benutzt wird. In Taganrog, welches der Hauptexporthafen für diesen Artikel ist, betrug die Ausfuhr und der Werth desselben von 1844—1846 durchschnittlich:

schwarzer Caviar	rother Caviar
16,224 R.	6,925 R.
zum Durchschnittspreise von	zum Durchschnittspreise von
10 R. das Pud	1 R. 15 K. das Pud.

Da in den Handelsnachweisungen keine besonderen Abtheilungen für beide Arten Caviar aufgestellt werden, so lässt sich auch nicht angeben, wieviel überhaupt von jeder Gattung ausgeführt wurde. Vorzugsweise wird nur der schwarze Caviar ausgeführt, der rothe nur aus einigen südlichen Häfen. Die Durchschnittsausfuhr betrug

	1827—1836		1837—1846	
	Quantum	Werth	Quantum	Werth
aus d. südl. Häfen	31,266 Pud	181,498 R.	40,381 Pud	227,726 R.
„ Petersburg	1,173 „	11,075 „	215 „	3,469 „
landwärts . .	1,008 „	13,555 „	766 „	7,527 „
	33,447 Pud	206,128 R.	41,362 Pud	238,722 R.
nach Polen .	1,513 „	19,643 „	2,580 „	35,627 „
Gesammtausfuhr	34,960 Pud	225,771 R.	43,942 Pud	274,349 „

Der Caviarexport aus den südlichen Häfen machte in den beiden 10jährigen Perioden 90% der ganzen Ausfuhr aus und betrug in der letzten Periode 24% mehr als in der ersten. Nach den declarirten Werthen war der Durchschnittspreis des Caviar in der ersten Periode 5 R. 80 K., in der letzten 5 R. 66 K. das Pud; diese Schätzung giebt jedoch keinen genauen Maasstab, indem hier in der allgemeinen Summe beide Arten Caviar eingeschlossen sind, der schwarze und rothe; da nun, wie bereits bemerkt, der erstere 10fach höher im Werthe steht als der zweite, so muss sich der angegebene Preis höchst niedrig stellen im Vergleiche mit dem beim Export aus. Petersburg declarirten Werthe, welches nur schwarzen Caviar ausführt. Im Allgemeinen ist der auswärtige Absatz dieses Gegenstandes, mit Ausnahme der südlichen Häfen, seit einiger Zeit im Fallen; Petersburg führte in der letzten Periode um das 5fache weniger aus als in der ersten, und rührt dieser Ausfall hauptsächlich von der bedeutenden Preiser-

höhung dieser Waare her; von 1827—1836 stellt sich nach dem declarirten Werthe der Preis des aus Petersburg exportirten Caviars auf 9 R. 44 K., von 1837—1846 aber auf 16 R. 26 K. das Pud. Nach den Werthen für den Caviar-Export landwärts, welcher sich nicht in einem so bedeutenden Verhältnisse verminderte, stellt sich in der ersten Periode der Preis auf 13 R. 44 K. das Pud und in der letzten fast 24% geringer. Der nach Polen verführte zeigt eine unbedeutende Preiserhöhung und zwar von 1827—1836 zu 13 R. und von 1837—1846 zu 13 R. 80 K. das Pud; die Ausfuhr dahin vergrösserte sich um 70%.

Hierbei muss bemerkt werden, dass nach Auswärts sowohl als nach Polen landwärts nicht nur Caviar vom caspischen Meere, sondern auch vom schwarzen und Asow-Meere versandt wird. Nach einer annähernden Schätzung für die letzten 5 Jahre von 1842—1846 lieferten die russischen Fischereien jährlich zur Ausfuhr nach fremden Ländern und nach Polen:

	Fische	Caviar	Hausenblase
vom caspischen, schwarzen und Asow-Meere für .	71,896 R.	255,739 R.	603,217 R.
von der Ostsee	894 „	—	381 „
	72,790 R.	255,739 R.	603,598 R.

Die ganze Ausfuhr beläuft sich demnach auf 932,127 R., wovon Hausenblase 64%, Caviar 27% und Fische 7% ausmachen.

Vergleicht man diese Ausfuhr an Fischerzeugnissen mit der Einfuhr fremder Fische, welche in dieser fünfjährigen Periode für 1,497,768 R. betrug, so findet man, dass in diesem Handelszweige die Einfuhr um 60% die Ausfuhr übersteigt. Dieser bedeutende Bedarf an fremden Fischen, namentlich an Heringen, könnte sich vermindern, wenn, wie bereits oben bemerkt, der Fang und die Zubereitung der Heringe in den nördlichen Gegenden am weissen Meere sorgfältiger betrieben würde; die oben angeführten Gründe, welche der Entwickelung dieses Handelszweiges hindernd in den Weg treten, gelten auch im Allgemeinen für die Fischereien in Russland. Nur Caviar und Hausenblase werden vorzugsweise exportirt, allein auch hier tritt einer ferneren Entwickelung die Steigerung des Preises für diese Artikel bei den Producenten am caspischen Meere als Hinderniss auf; eine Verminderung desselben könnte jedoch vorzugsweise durch die Ausdehnung der Fi-

schereien am persischen Ufer des caspischen Meeres herbeigeführt und so die Ausfuhr dieser Gegenden vergrössert werden.

GETRÄNKE.

Nach den Zollregistern beläuft sich durchschnittlich die jährliche Einfuhr an Wein nach Russland in fünfjährigen Zusammenstellungen wie folgt:

	Champagner	griech. u. Moldau-Weine	andere Weine	
	Bouteil.	Oxhoft	Oxhoft	Bouteil.
1822—1826	287,576	—	—	—*)
1827—1831	365,425	21,614	24,387	103,570
1832—1836	497,225	26,179	27,140	117,571
1837—1841	745,867	27,438	29,184	105,141
1842—1846	791,709	22,791	23,151	107,553

Das Durchschnittsquantum des eingeführten Champagner nach den 5jährigen Zusammenstellungen von 1822—1846 zeigt, dass dessen Verbrauch im bedeutenden Verhältnisse wuchs, von 1837—1841 war die Durchschnittszufuhr schon 159% grösser als 1822—1826; in der letzten fünfjährigen Periode vergrösserte sich jedoch die Zufuhr gegen die vorhergehende nur um 6%, welche unbedeutende Zunahme sich daraus erklärt, dass nach dem Tarife von 1841 der Zoll erhöht wurde. Von 1822—1832 betrug derselbe 70 K. Slb. für die Bouteille; durch Rescript vom 11. November 1833 kam hierzu noch ein Zuschlag von 12½%, und ungeachtet dessen wuchs die Zufuhr bis 1842 rasch, als jedoch in diesem Jahre der Zoll auf 90 K. erhöht wurde, stellte sich nur eine geringe Zunahme ein.

Der Champagner wird nach Russland direct aus Frankreich geführt, gewöhnlich über Havre und Dünkirchen, und gelangt hauptsächlich nach Petersburg; in den letzten 20 Jahren vertheilte sich die jährliche Zufuhr wie folgt:

---

*) Die Weineinfuhr von 1822—1826 ist hier deshalb nicht verzeichnet, weil in den Tabellen des auswärtigen Handels nur seit 1827 die Rubriken der Hauptwaaren unter Nachweis der Erzeugungsorte aufgeführt sind.

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
aus Frankreich . .	319,098	451,584	666,443	731,107 B.
„ anderen Gegenden	46,327	45,641	79,424	60,602 „
zusammen	365,425	497,225	745,867	791,709 B.
davon über Petersburg	286,076	387,903	571,071	532,405 „
über andere Plätze	79,349	109,322	174,796	259,304 „

Die Zufuhr von Champagner aus Frankreich vergrösserte sich, indem sie beständig zunahm, um 129%; aus anderen Gegenden wurden in der ersten Periode 12%, in der zweiten 9%, in der dritten 10% und in der letzten nur 7% der ganzen Zufuhr geliefert. Beide Hauptstädte, alle inneren Gouvernements und Sibirien versorgen sich über Petersburg mit Champagner; von 1837—1841 wurden nach diesem Hafen fast 100% mehr als von 1827—1831 geführt, allein in der letzten Periode verminderte sich die Zufuhr um 7% gegen die vorhergehende. Der Grund dieser verminderten Zufuhr nach Petersburg liegt in der beständigen Zunahme der Einfuhr von diesem Weine nach anderen Häfen; indem die Gegenden, welche näher bei Riga, Odessa etc. liegen, sich durch diese Plätze versorgten.

Die griechischen und Moldau-Weine, welche nach den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres und über die bessarabischen Zollämter geführt werden, sind mit einem geringeren Zolle als die übrigen fremden Weine belegt. In den Handelstabellen wurden bisher die oben genannten Weinarten, welche aus der Türkei, Griechenland und dem Archipel kommen, zusammengestellt, seit 1845 wird jedoch die Einfuhr aus Griechenland besonders verzeichnet. Wegen der billigen Preise dieser Weine im Vergleiche mit den französischen u. a. werden sie im südlichen Russland mit einem bedeutend geringeren Zolle zugelassen. Der erleichterte Absatz derselben befördert die Handelsbeziehungen der Häfen des schwarzen und Asow-Meeres mit dem Archipel, wo der Wein ein Hauptgegenstand der Ausfuhr ist, und von wo ausser dem örtlichen Bedarfe der Hauptabsatz nur nach Russland stattfindet, welches den Archipel mit Getreide, Caviar, Eisen, Tauen und anderen Schiffsgeräthschaften versorgt. Nach den Tarifen von 1816 und 1819 bezahlte man für die griechischen und Moldau-Weine einen Zoll von 7 R. 50 K. für das Oxhoft; um den Weinbau im südlichen Russland zu beleben, ward derselbe im Jahre 1821 verdoppelt und zwar auf 15 R. festgestellt; im Jahre 1822 auf 18R.,

im Jahre 1831 auf $20^1/_4$ R., indem damals ein Zuschlag von $12^1/_2$% auf alle eingeführte Waaren erfolgte, und endlich wurde der Zoll im Jahre 1841 auf 24 R. das Oxhoft erhöht. Die Durchschnittszufuhr dieser Weine nach fünfjährigen Zusammenstellungen änderte sich von 1842 wenig und betrug jährlich nicht unter 26—27,000 Oxhoft, allein nach der Erhöhung des Zolles auf 24 R. verminderte sich dieselbe so, dass in der folgenden Periode im Durschnitte nur 22,000 Oxhoft eingeführt wurden. Der grössere Theil der griechischen Weine kommt nach Odessa und Taganrog, von wo dieselben vorzugsweise nach Moskwa, Charkow und nach den Märkten der Ukraine versandt werden, sowie auch aus Taganrog einiges nach Nischnii Nowgorod geht.

Unter der Benennung „andere Weine," die in den Tabellen zusammen aufgeführt werden, versteht man vorzugsweise österreichische und ungarische Weine, welche bei der Einfuhr landwärts mit einem geringen Zolle belegt sind. Die aus Oesterreich eingeführten Quantitäten betrugen nach fünfjährigen Zusammenstellungen jährlich:

1827—1831	870	Oxhoft	1,159	Bout.
1832—1836	802	„	1,683	„
1837—1841	536	„	2,495	„
1842—1846	687	„	2,101	„

Die österreichischen und ungarischen Weine zahlten nach dem Tarife von 1819 13 R. und von 1822—1836 18 R. für das Oxhoft gleichmässig mit den griechischen und moldauischen Weinen; von 1837—1842 wurden an der österreichischen Grenze 25 K. für die Bout. und 13 R. für das Oxhoft, in den bessarabischen Zollämtern und südlichen Häfen aber $20^1/_4$ R. für das Oxhoft erhoben, in allen übrigen Einfuhr-Gegenden unterlagen diese Weine dem allgemeinen Zolltarife für fremde Weine. Im November 1841 endlich ward der Zoll für österreichische und ungarische Weine, jedoch nur landwärts über die österreichische Grenze, auf 15 R. das Oxhoft festgesetzt. Alle übrigen Weinarten ausser den genannten waren bedeutend höher zu verzollen, laut Tarif von 1816 und 1819 mit 20 R. das Oxhoft und 25 K. die Bout.; im Jahre 1821 30 R., 1822 35 R. das Oxhoft und 40 K. die Bout.; 1831 ward der letztere Zoll noch um 1 R. für das Oxhoft und 5 K. für die Bout. erhöht, und ausserdem erfolgte noch ein Zu-

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Frankreich . .	319,098	451,584	666,443	731,107	B.
≈ anderen Gegenden	46,327	45,641	79,424	60,602	≈
zusammen	365,425	497,225	745,867	791,709	B.
davon über Petersburg	286,076	387,903	571,071	532,405	≈
über andere Plätze	79,349	109,322	174,796	259,304	≈

Die Zufuhr von Champagner aus F[...]eich vergrösserte sich,
indem sie beständig zunahm, um 1[...] anderen Gegenden
wurden in der ersten Periode [...] 9%, in der
dritten 10% und in der letz[...]n Zufuhr ge-
liefert. Beide Hauptstädte, [...]ts und Si-
birien versorgen sich üb[...]gner; von
1837—1841 wurden nach d[...]r als von
1827—1831 geführt, allein[...]minderte
sich die Zufuhr um 7% g[...] Grund
dieser verminderten Zufuhr [...]estän-
digen Zunahme der Einfuhr [...] Hä-
fen; indem die Gegenden, w[...] lie-
gen, sich durch diese Plätz[...]

Die griechischen und M[...]en
des schwarzen und[...]n
Zollämter geführt [...]
die übrigen fremd[...]
den bisher die ob[...]
Griechenland und [...]
1845 wird jedoch [...]
zeichnet. Wegen [...]
mit den französis[...]
einem bedeutend[...]
Absatz derselben [...]
schwarzen und A[...]
Hauptgegenstand [...]
chen Bedarfe der [...]
ches den Archipe[...]
ren Schiffsgeräth[...]
und 1819 bezahl[...]
einen Zoll von 7[...]
südlichen Russland[...]
doppelt und zwar [...]

gegenwärtig aber erhält man bei einer günstigen Weinlese drei Mal soviel. Bessarabien bringt 2—3 Mill. Eimer Wein niederer Gattung hervor, welche zum Theil zum örtlichen Bedarf kommen; der bessere davon wird jedoch auch unter dem Namen Moldauwein nach Berditschew, Kiew u. a. Plätzen versandt. In dem transkaukasischen Districte erzeugt man ungefähr 4 Mill. Eimer, wovon die Hälfte kachetische Weine sind; im Innern Russlands sind diese wenig bekannt und werden dort von den kaukasischen Weinen vorzüglich die von Kisliar abgesetzt, welche man auch zur Branntweinbrennerei benutzt. In dem Kreise Kisliar erzeugt man in günstigen Jahren bis 1,200,000 Eimer; ein bedeutender Theil dieses Weines, und zwar 150—200,000 Eimer, wird auf den Messen zu Nischnii-Nowgorod durch die armenischen Kaufleute von Mosdok und Tiflis abgesetzt. Er wird immer frisch und noch nicht ausgegohren eingeführt, weil sich an den Erzeugungsorten keine gut gebauten Keller befinden, in welchen der Wein sich halten könnte. Die Weinhändler von Moskwa und besonders von Jaroslaw kaufen den auf die Messe gebrachten jungen Wein und machen daraus eine Sorte, welche den fremden Weinen ähnlich ist; alle billigen Sorten als Madeira, Sautern, Julien, welche man in den Kellern der Städte des Innern verkauft, sind namentlich aus dem Weine von Kisliar bereitet. Die Händler kaufen auf der Messe zu Nischnii-Nowgorod auch den Kisliar-Branntwein, von welchem dorthin eine jährliche Zufuhr von 6—10,000 Eimern stattfindet; ausserdem wird derselbe aber auch direct von Kisliar nach Kursk, Tambow, Woronesh, Kasan und nach der Messe von Irbit gesandt. Von den Don'schen Weinen werden die schwächeren, grösstentheils zur rothen Gattung gehörenden, zum Verkaufe in Fässern nach Moskwa, Charkow, Kursk, Kaluga, Tula, Woronesh und Saratow geliefert, in Bouteillen aber verkauft man sie in grossen Quantitäten als moussirende Weine unter dem Namen: Halbchampagner, Zümliansk, Berg, rosenfarbiger u. a. Weine. Dergleichen Weinarten werden jährlich mehr als 1 Mill. Bouteillen bereitet und von den bedeutendsten Weinpflanzern zum Verkaufe nach Petersburg, Moskwa, Charkow, Elisabetgrad, Taganrog, Saratow, Simbirsk, Kasan und nach den Messen zu Nischnii-Nowgorod, Korennaja, Romni u. a. versandt. Die donischen Kosaken liefern hauptsächlich jungen Wein (*tschichir*) nach Nischnii-Nowgorod zum Verkaufe an die Weinhändler, welche moussirenden Wein aus dem-

selben machen, der unter der Benennung Zümliansker bekannt ist, obgleich er demselben an Güte weit nachsteht. Nach Abfüllung des donischen Weines in ganze und halbe Flaschen wird ein Theil desselben aus Nischnii-Nowgorod nach Rübinsk und Jaroslaw versandt, der übrige aber wird an die grosse Menge der die Messe Besuchenden und an Weinhändler aus verschiedenen Städten verkauft. Der jährliche Absatz von donischem Weine auf der Messe zu Nowgorod beträgt 175,000 Flaschen, wovon der dritte Theil zum Consume auf dem Platze selbst kommt. Die krimm'schen Weine gehen grösstentheils nach den Märkten der Ukraine; nach Nowgorod wird nur ein unbedeutendes Quantum geführt und hier an Weinhändler abgesetzt, welche ihn aus ihren Kellern für ächten Champagner, Bordeaux oder Mouseux verkaufen. Der Einkauf von Wein auf der Halbinsel Krimm wird durch die Händler aus Charkow, Berdiansk, Cherson und Kiew gemacht; die beste Sorte vom südlichen Ufer der Krimm wird in Russland umgearbeitet und unter verschiedenen Namen als französische Weine verkauft, die Weine von Katschinsk, Belbek, Alminsk und Sudak aber, welche von geringerer Qualität sind, setzt man unter krimm'schen Benennungen ab. Die leichteren Weine werden in Fässern dem Froste ausgesetzt und der verbleibende Geist, aus welchem die Käufer Wein machen, dem Gewichte nach verkauft. Auf diese Weise, indem man die wässerige Flüssigkeit ausfrieren lässt, kann man beurtheilen, wie gut ein Wein ist und wieviel derselbe Spiritustheile enthält; der ganze Alkohol, welcher nicht gefriert, sammelt sich in der Mitte des Fasses und wird für Madeira verkauft. Die krimm'schen Weinbauern beklagen sich über die Schwierigkeit, die Weine der besseren Sorten in grossen Partieen abzusetzen, indem sie die Käufer dafür oft mehrere Jahre erwarten müssen. Bei solchen Umständen gewinnen nur die Capitalisten, welche nicht nöthig haben, den Verkauf zu beeilen, denn es ist bekannt, dass die besseren Weingattungen, je länger sie sich, in guten und sicheren Fässern verwahrt, in den Kellern befinden, desto vorzüglicher werden und einen bedeutend höheren Preis bringen. Die Weinbauer, die sich um die Verbesserung der Weine wenig kümmern, halten es nicht für wichtig, die Güte zu beachten, als vielmehr eine grosse Menge Traubensaft zu erhalten, und setzen ihren Wein für einen Spottpreis an die Weinhändler ab, welche zur Zeit, wenn die Trauben gekeltert werden, aus den in-

neren Städten herbeikommen. Dies gewährt den Käufern einen bedeutenden Vortheil, indem sie eine grosse Partie der krimm'schen Weine geringerer Gattung zu niedrigen Preisen erlangen, die sie um so lieber kaufen, weil nach den Aussagen der Kenner aus niederen Gattungen sich leichter höhere Sorten fremder Weine nachmachen lassen. Ein solcher Gang des Handels schadet den Fortschritten des Weinbaues und muntert nur zur Vermehrung der Reben auf, indem die Besitzer mehr an der Menge als an der Güte des eingesammelten Weines gewinnen.

Die Vergrösserung des Absatzes von Weinen inländischer Fabrikation musste nicht wenig Einfluss auf den Handel mit fremden Weinen auf der Messe zu Nischnii-Nowgorod haben, indem von ersteren für 500—600,000 R. Slb. durch die Weinhändler der Stadt und grösstentheils nach den östlichen und südöstlichen Gouvernements, sowie auch nach Sibirien, abgesetzt werden. Vorzugsweise bemerkt man auf dieser Messe eine Verminderung der Zufuhr derjenigen fremden Weinsorten, welche denen von Kisliar, vom Don und von der Krimm entsprechen; andere Gattungen, besonders starke Weine, als spanische und portugiesische, werden beständig in gleichbleibender Menge zugeführt und verkauft. Der Kreis des Consumes fremder Weine vergrössert sich bei dem hohen Zolle, mit welchem dieselben belegt sind, nicht; der hohe Preis derselben befördert hauptsächlich den inneren Handel mit nachgemachten Weinen, worunter übrigens die Consumenten leiden, die Vervollkommnung der einheimischen Weine aufgehalten wird, und indem die Zufuhr von fremden Weinen sich beschränkt, auch der Fiscus eine geringere Einnahme erhält. Nach den Zollberichten vom Jahre 1846 wurden Weine aller Arten verzollt:

in Grossbritannien	33,183,094	Bout.
„ Oesterreich . .	36,412,574	„
im deutschen Zollvereine	16,672,200	„
in Russland . . .	13,108,184	„
„ Belgien	8,730,820	„
„ Schweden	1,482,000	„

Es kommen mithin nach der Volkszahl dieser Reiche von dem in diesem Jahre eingeführten Weine

in Belgien	203	Bout.	auf	100	Bewohner
„ Grossbritannien	122	„	„	„	„
„ Oesterreich	103	„	„	„	„

im deutschen Zollvereine	61	auf 100	Bewohner
in Schweden . . .	45	" "	"
" Russland	21	" "	"

Unter den europäischen Staaten nimmt Frankreich den ersten Platz in Betreff der bedeutenden Ausfuhr von Wein ein; derselbe geht nach allen Gegenden Europa's und Amerika's. In Russland ist der Verbrauch der französischen Weine, namentlich niederer Sorte, nur gering, im Vergleiche mit dem bedeutenden Absatze davon nach anderen Staaten. In der 10jährigen Periode von 1837 bis 1846 betrug die Durchschnittsausfuhr aus Frankreich:

	in Fässern	in Bout.	zusammen	
nach Russland . . .	3,365,245	765,964	4,131,209	Litres
" anderen Gegenden	124,150,391	7,875,594	132,025,985	"
Summe	127,515,636	8,641,558	136,157,194	Litres

und sonach ist das nach Russland ausgeführte Quantum der französischen Weine, welche in Fässern versandt werden und besonders aus billigen Sorten bestehen, nur 2½%, und das der höheren Sorten in Bouteillen ungefähr 9% der ganzen Ausfuhr.

Der Franzbranntwein und der Rum sind in Russland mit einem hohen Zolle belegt, und in Hinsicht auf den Schutz der Getränkepacht seit 1822 die Zufuhr von Kornbranntwein und Kornspiritus, Liqueuren verschiedener Art, Kirschwasser, Meth und Bier verboten. Nach dem Tarife von 1816 erhob man von Franzbranntwein 10 R. für den Anker, die Zufuhr von Rum war aber bis zu dem 1. Januar 1819 verboten; nach dem in diesem Jahre erlassenen Tarife ward Rum und Franzbranntwein mit einem Zolle von 9 R. für den Anker von 40 Bout. belegt; im Jahre 1821 ward derselbe auf 20 R. erhöht und die Zufuhr nur landwärts nach Petersburg und Riga gestattet, sonst aber verboten. Nach dem Tarife von 1822 fand eine fernere Erhöhung auf 25 R. statt und durfte die Einfuhr nur in Pipen, 2 Oxhoft enthaltend, jedes nicht weniger als zu 10 Anker, geschehen; von 1831 an trat der Zuschlag von 12½% ein, in Folge dessen sich der Zoll auf 28 R. 12½ K. stellte, und endlich ward 1841 beschlossen, 28 R. 70 K. für den Anker zu erheben. Nach Herausgabe des Rescripts

vom 10. Febr. 1821 wurde festgestellt, den Zoll von Franzbranntwein und Rum nach der Stärke dieser Getränke zu bestimmen; diejenige Sorte, welche bei der ersten Durchsicht eine Stärke von nicht höher als 10 Grad zeigte, zahlte den im Tarife bemerkten Zoll, war sie aber 10—15 Grad stark, so wurde das 1½fache und bei mehr als 15 Grad das Doppelte entrichtet.

Die Einfuhr von Franzbranntwein und Rum wird ungehindert nur nach dem Hafen von Petersburg gestattet; nach Riga, Reval und Libau aber nur dann, wenn die Compagnie, welche die Accise für die Getränke erhebt, damit übereinstimmt; nach Archangel, Taganrog und Ismail mit Zustimmung der Branntweinpächter und nach Odessa auf Grundlage der Bedingungen für Getränkesteuer. Nach den Verordnungen der Accisepacht von 1847—1851 wurde es gestattet, Arack, Rum und französische Liqueure nach den Häfen von Petersburg, Archangel, Reval, Libau, Odessa, Taganrog, Feodosia, Kertsch und Ismail, und landwärts über die österreichische und preussische Grenze nach den Zollämtern Radsiwilow und Jurburg einzuführen. Bis zum Ablaufe des Termins der Freihafenrechte von Odessa am 15. August 1849 bezahlten die fremden Waaren, welche zum Consume für Odessa eingeführt und declarirt wurden, ⅕ des Zolles nach dem allgemeinen Tarife. Nach dem Ukas vom 13/25 Juni 1849 wurden die Rechte des Freihafens noch auf 5 Jahre verlängert und zwar bis zu dem 15. August 1854, jedoch mit dem Befehle, von diesem Tage (den 15. August 1849) an für alle zum eigenen Bedarfe Odessa's bestimmte Waaren ⅖ des Zolles nach dem gegenwärtig existirenden Tarife zu erheben, mit Ausschluss a) des Franzbranntweins, des Zuckers und Thees, von welchen ⅗ erhoben werden und b) des Tabaks und Spiritarten, als: Arack, Rum, französische Liqueure etc., welche in Zukunft dem vollen Zollsatze unterworfen sein sollten.

Die Folge der Beschränkungen, welchen die Zufuhr von Rum und Franzbranntwein durch den Tarif unterlag, erhellt aus folgender Uebersicht der Menge der Getränke, welche seit 1816 verzollt wurden: Laut Tarif von 1816 betrug die durchschnittliche Zufuhr von Franzbranntwein bis 1819 nach dreijähriger Zusammenstellung 12,677 Anker jährlich; nach Zulassung der Einfuhr von Rum im Jahre 1819 zeigte sich eine Verzollung an Franzbranntwein von 7,632 Anker und an Rum von 4,447 Anker; im Jahre 1820 an Franzbranntwein 16,931 Anker und an Rum 120,782 Anker; nach

der Zollerhöhung dieser Getränke von 9 R. auf 20 R. und 25 R. für den Anker zeigte sich

im Jahre 1821 eine Einfuhr von 28,536 Anker
" " 1822 " " " 15,816 "
" " 1823 " " " 2,130 "

in den folgenden 20 Jahren wurden an Branntwein und Rum eingeführt:

von 1827—1831 im Durchschnitte jährlich 8,837 Anker
" 1832—1836 " " " 8,155 "
" 1837—1841 " " " 8,078 "
" 1842—1846 " " " 6,278 "

Da in den Handelstabellen Rum und Franzbranntwein vereint aufgestellt werden, weil sie einen gleichen Zoll entrichten, so lässt sich auch das Quantum der Zufuhr den einzelnen Gattungen nach nicht angeben; zieht man aber in Betracht, dass der Rum ausschliesslich aus England und der Franzbranntwein aus Frankreich geliefert wird, so lässt sich nach den englischen und französischen Zollregistern die Einfuhr von jeder dieser Getränkearten nach Russland wie folgt bestimmen:

Durchschnittl. Ausf. nach Russland	Rum aus England	Franzbranntw. aus Frankreich
1837—1841	5,513	2,168 Anker
1842—1846	4,276	3,238 "

Die Ausfuhr nach Russland von Rum aus England verminderte sich also um 22%, und von Franzbranntwein aus Frankreich vergrösserte sie sich um fast 50%.

Porter, der von England geliefert wird, erlitt ebenfalls seit 1819 in der Zollabgabe eine bedeutende Erhöhung und zwar von 20 R. im Jahre 1819 auf 45 R. im Jahre 1842 das Oxhoft; dagegen in Bouteillen resp. von 8 K. auf 35 K. die Bouteille. In Folge dieser Erhöhung verminderte sich auch die Zufuhr von Porter in Fässern bedeutend; im Jahre 1820 wurden 2,605, im Jahre 1826 nur 898 Oxhoft eingeführt und in den darauffolgenden Jahren überstieg die Einfuhr nicht die von 1820—1821, sie betrug nämlich

von 1827—1831 durchschnittlich 1,150 Oxhoft
" 1832—1836 " 1,611 "
" 1837—1841 " 2,173 "
" 1842—1846 " 2,284 "

dagegen nahm die Einfuhr der besseren Qualität von Porter in Flaschen merklich zu, wie folgende Aufstellung zeigt:

von	1827—1831	durchschnittlich	26,921	Flaschen
〃	1832—1836	〃	55,679	〃
〃	1837—1841	〃	111,980	〃
〃	1842—1846	〃	205,316	〃

Die allgemeine Einfuhr von Franzbranntwein und anderen Getränken betrug an Werth nach fünfjährigen Zusammenstellungen jährlich:

von	1827—1831	3,369,278	R.	Slb.
〃	1832—1836	4,348,489	〃	〃
〃	1837—1841	5,883,865	〃	〃
〃	1842—1846	5,611,588	〃	〃

Es nahm demnach der Werth der Einfuhr an Getränke beständig zu und zwar in der zweiten Periode um 29%, in der dritten um 35%, verminderte sich aber in der letzten um 4% gegen die vorhergehende.

Der Export aus Russland an Wein und Branntwein mit Ausschluss des Kornbranntweins ist unbedeutend; von 1842—1846 wurden zusammen für 17,553 R. ausgeführt, folglich nur 3,510 R. jährlich. Die Ausfuhr von Kornbranntwein aus Russland erstreckt sich nach den Handelstabellen in dem 20jährigen Zeitraume von 1827—1846 wie folgt:

1827—1831	durchschnittlich jährlich	74,448	Eimer
1832—1836	〃 〃	73,980	〃
1837—1841	〃 〃	39,551	〃
1842—1846	〃 〃	8,399	〃

Der Kornbranntwein wird zum grösseren Theile aus den Ostseeprovinzen verführt, in denen eine freie Branntweinbrennerei existirt, und nur der Branntwein zu versteuern ist, welcher in den Städten verkauft wird. Was die Gouvernements von Grossrussland betrifft, welche der Branntweinspacht angehören, so ist dort die Bereitung und der Verkauf von Sprit und den verschiedenen Branntweinarten für den Export besonderen Vorschriften unterworfen; die Ausfuhr dieser Getränke aus der Pachtgrenze ist zollfrei über die Häfen Archangel, Petersburg, Narwa und Astrachan, und ausserdem ist es erlaubt, unter Beobachtung des vorgeschriebenen Verfahrens aus den grossrussischen und den privilegirten Gouvernements Kornspiritus und Branntwein transito

über die neurussische und bessarabische Pachtzollgrenze nach Odessa, Taganrog, Kertsch, Ismail, Reni, und landwärts über die Zollämter Nowoselitzk, Skuliansk und Leowsk zur freien Ausfuhr über die Grenze zu versenden. Die Beobachtung der vorgeschriebenen Gesetze wegen der Bereitung, des Verkaufs, des Transportes und der Ausfuhr des Kornbranntweins, welcher zum Export nach fremden Ländern bestimmt ist, würde diesem nicht drückend entgegenstehen, wenn sich dort nur ein stärkerer Absatz zeigte; allein selbst aus den Ostseehäfen verminderte sich in der neueren Zeit die Ausfuhr von Kornbranntwein bedeutend, obgleich hier der Verkauf für die Ausfuhr gänzlich freigegeben ist. Der Branntwein wird aus diesen Häfen fast ausschliesslich nach Dänemark und Lübeck geführt, die Nachfrage hier fing aber seit jener Zeit sich zu vermindern an, in welcher sich die Ausfuhr von Kartoffel-Spiritus und Branntwein aus Stettin vergrösserte; dieser Hafen versandte im Jahre 1832 36,000 Eimer, im Jahre 1836 65,000 Eimer, im Jahre 1841 560,000 Eimer, im Jahre 1842 635,000 Eimer, bei den hohen Preisen des Getreides und der Kartoffeln in den Jahren 1845 und 1846 verminderte sich jedoch die Ausfuhr wieder um 2—300,000 Eimer. Der Kartoffel-Branntwein und Spiritus wird von hier aus nicht nur nach den nahgelegenen Gegenden als Dänemark, Lübeck, Bremen und Hamburg abgesetzt, sondern auch nach Amerika und Afrika.

Auf den Absatz von Gin, d. i. Kornbranntwein destillirt auf Wachholderbeeren, ist bis jetzt in Russland die Aufmerksamkeit noch nicht gerichtet; ein bedeutendes Quantum davon exportirt Holland, wo seit langer Zeit diese Branntweinart vervollkommnet wurde; England erhält den Gin theils zum eigenen Bedarf, hauptsächlich aber zur Ausfuhr nach den amerikanischen Colonien. Wenn die Fremden es vortheilhaft finden, diese Branntweinart aus dem eingeführten Getreide (Roggen und Gerste) zu bereiten, so müssen auch die russischen Industriellen ohne Zweifel in Concurrenz mit ihnen treten können, indem sie den Gin billig zu stellen vermögen. Um die auswärtigen Käufer mit dem russischen Gin bekannt zu machen, müsste man von diesem Branntweine Vorräthe in den Häfen halten; anfänglich würden die Schiffer ihn als Reisebedarf kaufen und dann, indem sie die Güte kennen lernten, auch den Export besorgen. Auf diese Weise könnte dieser Artikel mit der Zeit einen nicht unbedeutenden Gegenstand des Ausfuhrhandels bilden, vorausgesetzt, dass die Qualität des

russischen Gin der des fremden nicht nachstehe; was den Preis betrifft, so würde Russland gewiss das Uebergewicht erlangen.

FRÜCHTE.

Der Werth der nach Russland eingeführten frischen und getrockneten Früchte ward bis 1846 in den officiellen Tabellen in eine Rubrik gestellt ohne Bezeichnung ihrer Menge, und legen wir demnach hier nur die Uebersicht von der Bewegung dieses Handelszweiges, insofern sie die Einfuhr betrifft, nach den declarirten Werthen dar. Die Zufuhr betrug im europäischen Handel

von	1827—1831	durchschnittlich	1,271,190 R.
„	1832—1836	„	1,719,925 „
„	1837—1841	„	2,267,744 „
„	1842—1846	„	2,486,915 „

Russland erhält die Früchte zum grossen Theile aus dem südlichen Europa: Apfelsinen, Limonen, Pomeranzen, Mandeln, Nüsse u. a. aus Italien; Spanien und Portugal versorgen es mit diesen ebenfalls, sowie auch und hauptsächlich aus Malaga mit Rosinen und Weintrauben; Frankreich importirt Birnen, Pflaumen, Mandeln, Kapern, Oliven, Nüsse etc.; verschiedene trockene Früchte, als Rosinen, Korinthen, Weintrauben, Nüsse, Johannisbrod etc. liefert die Türkei und Griechenland in grosser Menge; Aepfel und Bergamotten werden aus Preussen, Lübeck und Dänemark eingeführt. Die Durchschnittszufuhr von Früchten belief sich wie folgt:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
aus der Türkei u. Griechenl.	477,181	718,771	925,016	861,658 R. Slb.
aus Italien .	297,185	436,432	674,367	828,227 „ „
„ Spanien u. Portugal .	78,209	116,717	168,306	224,980 „ „
aus Frankreich	170,647	221,003	276,978	321,511 „ „
„ Deutschland, Dänemark und and. Gegenden	247,968	227,002	223,077	250,539 „ „
zusammen	1,271,190	1,719,925	2,267,744	2,486,915 R. Slb.

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
Davon				
über Petersburg	561,391	698,224	893,217	1,083,255 R. Slb.
„ andere nördliche Häfen	114,321	148,925	162,021	167,486 „ „
über Odessa	337,194	484,421	614,514	638,926 „ „
„ Taganrog	201,818	333,819	537,378	530,954 „ „
„ andere südliche Häfen	30,389	29,125	35,418	39,518 „ „
landwärts	26,077	25,411	25,196	26,776 „ „
zusammen	1,271,190	1,719,925	2,267,744	2,486,915 R. Slb.

Die Zufuhr von trockenen Früchten aus der Türkei und Griechenland war in Folge des zwischen Russland und der Türkei in den Jahren 1828 und 1829 stattfindenden Krieges in der ersten Periode bedeutend geringer als in den darauf folgenden; von 1837 bis 1841 wurden 28% mehr als von 1832—1836 eingeführt, jedoch in der letzten Periode verminderte sich das eingeführte Quantum gegen das der vorhergehenden um 6%.

Die bedeutendste Menge von Früchten jeder Art wird nach Petersburg geliefert, theils für den eigenen Bedarf, theils für den Absatz nach Moskwa und alle jenseits Moskwa gelegenen Gouvernements. Das nordwestliche Russland versorgt sich mit Früchten über Riga, Reval, Libau; für die Districte des weissen Meeres aber findet die Einfuhr nach Archangel statt; überhaupt nimmt diese in den nördlichen Häfen und besonders in Petersburg beständig zu, in der letzten Periode wurden nach diesem Hafen fast 93% mehr als in der ersten eingeführt, während nach allen übrigen baltischen Häfen und nach Archangel die Gesammteinfuhr sich nur um 46% vergrösserte; nach den declarirten Werthen belief sich die Durchschnittszufuhr von Früchten aller Art nach Petersburg von 1842 bis 1846 jährlich auf 1,083,255 R. Slb.

Nach den südlichen Häfen, namentlich nach Odessa und Taganrog, gelangen die Früchte aus der Türkei und Griechenland, sowie auch aus Italien und Frankreich, und nimmt die Zufuhr, namentlich nach Odessa, fortwährend zu; sie besteht vorzugsweise aus trockenen Früchten, welche von hier aus nicht nur nach den neurussischen Districten, Kleinrussland und den benachbarten Gouvernements, sondern auch nach Moskwa, Nischnii-Nowgorod und anderen grösseren Märkten geführt werden, von wo aus sie wie-

der ihren Absatz nach den verschiedenen Strichen Russlands finden. An trockenen Früchten kamen durchschnittlich

	1837—1841	1842—1846	
nach Odessa	163,192	177,030	Pud
„ Taganrog	196,978	204,310	„

Die Einfuhr davon nach den übrigen südlichen Häfen ist unbedeutend.

Das geringste Quantum von Früchten wird landwärts eingeführt. Bei der Entfernung von den Lieferungsörtern des südlichen Europa über Oesterreich und Preussen ist es für die westlichen Gouvernements vortheilhafter, sich von den seewärts angelangten Früchten über Riga und Odessa zu versehen.

Im asiatischen Handel erhält man diesen Gegenstand besonders aus der Bucharei, Chiwa und anderen Gegenden Mittelasiens, sowie aus Persien.

Die bedeutendste Einfuhr von Früchten im europäischen und asiatischen Handel mit Russland im Laufe der letzten 20 Jahre war 1846 und 1847, und da für diese 2 Jahre in den Handelstabellen die Summen für die Hauptarten der eingeführten Früchte, sowie auch bei einigen Gegenständen, deren Quantum angegeben ist, so theilen wir hier einen kurzen Auszug mit.

Es wurden eingeführt:

	1846	1847	
1) Apfelsinen, Limonen und Pomeranzen frische			
nach den baltischen Häfen für . .	467,324	407,527	R. Slb.
„ „ Häfen des schwarzen und Asow-Meeres	221,415	111,834	„ „
„ anderen Plätzen	11,922	6,008	„ „
zusammen	700,661	525,369	R. Slb.
2) Weintrauben			
nach den baltischen Häfen	7,313	5,467	Pud
Werth	105,776	106,104	R. Slb.
„ „ übrigen Plätzen	20	1 ½	Pud
Werth	200	30	R. Slb.
zusammen	7,333	5,468 ½	Pud
Werth	105,976	106,134	R. Slb.

	1846	1847	
3) Aepfel und Birnen frische			
nach den baltischen Häfen für . .	105,698	99,716	R. Slb.
landwärts	10,487	4,760	„ „
nach den übrigen Plätzen . . .	965	3,313	„ „
zusammen	117,150	107,789	R. Slb.
4) Nüsse			
nach den baltischen Häfen . . .	150,558	123,298	„ „
„ „ Häfen des schwarzen und Asow-Meeres	147,104	136,179	„ „
„ „ übrigen Plätzen . . .	8,610	12,794	„ „
zusammen	306,272	272,271	R. Slb.
5) Oliven			
nach den baltischen Häfen	sind unter der Rubrik „verschiedene Früchte“	1,114	Pud
		Werth 11,010	R. Slb.
„ „ Häfen des schwarzen und Asow-Meeres		24,427	Pud
		Werth 69,043	R. Slb.
„ den übrigen Plätzen		282	Pud
		Werth 1,412	R. Slb.
zusammen		25,823	Pud
		Werth 81,465	R. Slb.
6) Johannisbrod			
nach den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres	155,543	241,842	Pud
Werth	143,868	225,130	R. Slb.
„ den übrigen Plätzen . . .	7,272	1,006	Pud
Werth	24,633	1,989	R. Slb.
zusammen	162,815	242,848	Pud
Werth	168,501	227,119	R. Slb.
7) Mandeln			
nach den baltischen Häfen . . .	29,310	29,129	Pud
Werth	277,322	267,164	R. Slb.
„ „ Häfen des schwarzen und Asow-Meeres	27,168	13,399	Pud
Werth	165,375	105,953	R. Slb.
„ anderen Plätzen	6,035	7,709	Pud
Werth	16,881	36,118	R. Slb.
zusammen	62,513	50,237	Pud
Werth	459,578	409,235	R. Slb.

	1846	1847	
8) Getrocknete Früchte			
nach den nördlichen Häfen . . .	315,341	250,741	R. Slb.
„ „ südlichen „	614,684	387,637	„ „
über die westliche Landgrenze . .	3,605	19	„ „
nach Transkaukasien	54,254	232,466	„ „
„ Astrachan	19,513	25,852	„ „
über die orenburgische u. sibirische Linie	94,061	87,891	„ „
zusammen	1,101,458	984,606	R. Slb.
9) Verschiedene Früchte			
nach den baltischen Häfen . . .	40,088	15,658	R. Slb.
„ „ Häfen des schwarzen und Asow-Meeres	63,566	53,273	„ „
„ Transkaukasien	102,017	13,830	„ „
„ den übrigen Plätzen . . .	908	16,240	„ „
zusammen	206,579	99,001	R. Slb.
Totalsumme	3,166,175	2,812,989	R. Slb.

Von diesen Summen kommen

	1846	1847	
a) auf den europäischen Handel			
nach Archangel	2,709	3,667	R. Slb.
„ den baltischen Häfen . . .	1,485,474	1,281,618	„ „
„ „ südlichen Häfen . . .	1,356,038	1,089,052	„ „
landwärts	26,940	25,006	„ „
zusammen	2,871,161	2,399,343	R. Slb.
b) auf den asiatischen Handel			
nach Transkaukasien	171,741	253,715	R. Slb.
über Astrachan	27,744	70,285	„ „
„ die orenburgische und sibirische Linie	94,842	88,423	„ „
„ Kiachta	687	1,223	„ „
zusammen	295,014	413,646	R. Slb.

Von der Zufuhr an Früchten aller Arten betragen die getrockneten dem allgemeinen Werthe nach ungefähr den dritten Theil; zu diesen gehören: Pflaumen, Rosinen, Weinbeeren, Feigen, Birnen, Aepfel, Pfirsichen, Aprikosen u. a. Gegenwärtig wird Russland mit getrockneten Früchten, welche aus Südeuropa, der

Levante, Persien und Mittelasien kommen, zum Werthe von ungefähr 1 Mill. R. Slb. versehen und erhält dieselben grösstentheils durch die südlichen Häfen und über die asiatische Grenze, wo ein geringerer Zoll als in den übrigen Häfen und an der Landgrenze des Reiches entrichtet wird.

Ungeachtet der Entwickelung der Gärten in dem südlichen Russland, besonders auf der Halbinsel Krimm, in Bessarabien und im transkaukasischen Gebiete, versorgen diese Gegenden die inneren Gouvernements fast gar nicht mit getrockneten Früchten, sondern empfangen solche selbst zum eigenen Gebrauche von Aussen; bei der Zubereitung der getrockneten Früchte, besonders beim Dörren, sind im südlichen Russland durchgängig noch nicht die Verfahrungsarten eingeführt, welche dabei in Italien und in Frankreich angewendet werden. Aus Bessarabien kommen nach den inneren Gouvernements nur Pflaumen, welche sehr roh hergestellt sind; sie werden nicht getrocknet, sondern in Gruben über Feuer in Haufen geworfen und kommen in einem geräucherten und feuchten Zustande zum Verkaufe. In der Krimm beschäftigt man sich wenig mit der Herstellung von getrockneten Früchten; die Kaufleute aus dem Innern kommen dorthin zum Einkaufe von namentlich grossen Quantitäten von frischen Aepfeln, Birnen, Pflaumen u. a., und versenden solche nach Charkow, Moskwa und anderen Plätzen. Das Trocknen der Früchte könnte sicherlich einen wichtigen Erwerbszweig für die verschiedenen Gegenden Südrusslands bilden und veranlassen, dass die Gartenerzeugnisse nach den entfernten Gegenden des Reiches verführt und so der Bedarf von ausländischen Früchten verringert würde.

GEWÜRZE.

Unter der allgemeinen Benennung Gewürze sind im europäischen Handel bekannt: Vanille, Gewürznelken, Piment, Ingwer, Kardemomme, Zimmet, Muskatennuss, Muskatenblüthe und Pfeffer. Diese Producte Ostindiens und Amerikas gehören zur Zahl der Colonialwaaren, deren Verbrauch überall mit den Fortschritten des Volkswohlstandes wächst. Da in fast allen europäischen Staaten die Gewürze mehr oder weniger mit einem hohen Zolle aus finanziellen Rücksichten belegt sind, so hängt der Consum von denselben auch hauptsächlich von dem Maase dieser Auflage ab. In Russland wurden nach dem Tarife von 1816 und 1819 gemäsigte Zölle von Gewürzen erhoben, und zwar von Vanille 30 R., von Muskatenblüthe 15 R., von Muskatennuss, Gewürznelken, Kardemomme und Zimmet 8 R. 75 K., von Piment und Pfeffer 1 R. 50 K. und von Ingwer 20 K. das Pud. Bei diesen Zöllen zeigte sich von 1817—1821 eine durchschnittliche Einfuhr im Werthe von 328,700 R. Slb. jährlich. Nach dem Tarife von 1822 fand eine bedeutende Erhöhung statt, welche veranlasste, dass die Zufuhr sich in den Jahren 1822—1826 um 22% verminderte und einen jährlichen Werth von nur 267,864 R. zeigte. In den folgenden Jahren von 1827—1832 wurde wohl etwas mehr eingeführt, allein die jährliche Durchschnittssumme von 300,128 R. erreichte doch nicht diejenige in der Periode von 1817—1821. Ungeachtet des im Jahre 1831 erfolgten Zuschlages von 12½% vergrösserte sich der Consum in den Jahren 1832—1836 und betrug durchschnittlich 334,986 R. und in den Jahren 1837 bis 1841 362,944 R. Die im Jahre 1841 erfolgte abermalige Erhöhung des Zolles auf fast alle Gewürze führte wieder einen Rückschlag herbei, und beträgt die jährliche Durchschnittssumme an eingeführten Gewürzen von 1842—1845 nur 357,441 R. Nach den im Laufe von 24 Jahren gemachten Erfahrungen, durch welche sich herausstellte, dass durch die Erhöhung des Zolles eher ein Rückschritt als eine Vergrösserung der Zufuhr von Gewürzen eingetreten war, indem in den Jahren 1817—1821 jährlich fast für einen gleichen Werth als in den Jahren 1842—1845 eingeführt wurde, sah sich die Regierung veranlasst, im Jahre 1846 die Zölle wieder bedeutend herabzusetzen und zwar Vanille auf 14 R., Ge-

würznelken auf 7 R. 50 K., Piment auf 2 R., Ingwer auf 2 R. 50 K., Kardemomme und Zimmet auf 5 R., Muskatennuss auf 9 R., Muskatenblüthe auf 10 R., Pfeffer auf 5 R. 20 K. Mit Ausnahme von Ingwer und Pfeffer wurden also die Zölle im Jahre 1846 um die Hälfte und noch mehr gegen den im Jahre 1841 erlassenen Tarif herabgesetzt, so dass die neu aufgestellten Zollsätze von einigen Artikeln niedriger waren, als die, welche man nach dem Tarife von 1819 erhob. Zur vergleichenden Uebersicht von der Grösse des Bedarfes an Gewürze in Russland wählen wir zwei Perioden, die einen Zeitraum von 27 Jahren zwischen sich haben, und zwar 1819—1820 und 1846—1847. Diese Jahre unterscheiden sich dadurch, dass in den amtlichen Tabellen über den auswärtigen Handel von 1824—1846 nur der Werth der eingeführten Gewürze im Ganzen angegeben ist, in den Darlegungen von 1846 - 1847 dagegen sich auch die hauptsächlichsten Arten von Gewürze unter Bezeichnung der Menge ihrer Zufuhr verzeichnet finden:

	Gesammtzufuhr in den 2 Jahren	n. d. nördl. Häfen	n. d. südl. Häfen	landwärts	im Ganzen
Gewürznelken	1819—1820	2,237	1	4	2,342 Pud
	1846—1847	2,101	403	815	3,319 ƒ
Piment . .	1819—1820	1,688½	—	32½	1,721 ƒ
	1846—1847	5,755	1,013	973	7,741 ƒ
Zimmet . .	1819—1820	1,006½	15½	3	1,025 ƒ
	1846—1847	2,813	181	997	3,991 ƒ
Muskatennuss	1819—1820	419	—	15	434 ƒ
	1846—1847	386½	7½	56	450 ƒ
Pfeffer . .	1819—1820	41,379	605	1,012	42,996 ƒ
	1846—1847	26,842	23,382	1,646	51,870 ƒ

Die Zufuhr des Pfeffers ist namentlich in den letzten Jahren in ein anderes Verhältniss getreten, indem Odessa gegenwärtig ein bedeutenderes Quantum davon einführt als Petersburg, obgleich letzteres zum grossen Theil das Reich mit Colonialwaaren versieht; die durchschnittliche Zufuhr davon betrug in Petersburg nach fünfjährigen Zusammenstellungen von 1837—1841 8,832 Pud, von 1842—1846 4,719 Pud, verminderte sich folglich um 42%; dagegen erhielt Odessa in der ersteren Periode 10,352 Pud und in der letzteren 14,045 Pud, eine Zunahme von 35%; von 1842 bis 1846 wurden demnach nach Odessa drei Mal mehr Pfeffer

eingeführt als nach Petersburg. Hier ist das Quantum des Pfeffers angegeben, für welches im Freihafen 1/5 des Zollsatzes, also 64 K. für das Pud, entrichtet wurde, welches demnach zum grossen Theile zum örtlichen Bedarfe kommt, denn die Ausfuhr nach dem Innern des Reiches ausserhalb der Zolllinie des Freihafens, wo dann der volle Zoll, d. i. 3 R. 20 K. das Pud, entrichtet werden muss, ist verhältnissmässig unbedeutend. Das durchschnittliche Quantum davon betrug in den letzten drei Jahren nur 8,739 Pud jährlich, während für den Freihafen 13,920 Pud geliefert wurden, weshalb sich auch vermuthen lässt, dass ein grosses Quantum von Pfeffer über Odessa zum inneren Bedarfe kommt, wofür nur der geringe Zollsatz entrichtet ist.

Der Einfluss der Abgaben auf die Einfuhr von Gewürzen nach Russland erhellt aus der Zusammenstellung der nach den Haupthäfen des Reiches von 1827—1846 geführten Quantitäten:

Durchschnittl. Zufuhr	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
über Petersburg	186,797	166.334	157,984	173,601 Pud
„ Riga	55,438	73,415	102,246	88,820 „
„ Odessa	28,636	56,260	69,275	77,347 „
„ andere Häfen u. landwärts	29,257	38,972	33,439	28,501 „
zusammen	300,128	334,981	362,944	368,269 Pud
Davon				
aus England	165,671	157,152	173,574	185,454 Pud
„ and. Gegend.	134,457	177,829	189,370	182,815 „
zusammen	300,128	334,981	362,944	368,269 Pud

Die Gewürze werden nach Russland grösstentheils von England eingeführt und namentlich nach Petersburg geliefert, doch hat sich die Zufuhr nach diesem Hafen als rückgehend gezeigt, was namentlich der Ausdehnung derselben nach Odessa zuzuschreiben ist, indem dieser Hafen gegenwärtig vorzugsweise Pfeffer nach vielen inneren Gouvernements absetzt, welche früher ihren Bedarf davon, sowie auch von anderen Gewürzen, über Petersburg verschrieben. Dagegen ist der Einfluss, den Odessa in dieser Hinsicht auf Riga ausübt, ein höchst unbedeutender, weil letzterer Platz die nahgelegenen Ostsee- und westlichen Gouvernements nach wie vor mit Gewürzen versieht. Die beständige Zunahme der Einfuhr dieses Artikels nach Riga gerieth übrigens nach Er-

höhung des Zolles im Jahre 1841 in Stillstand; in der letzten Periode wurden an Gewürze 13% weniger eingeführt, als in der vorhergehenden, jedoch im Vergleiche mit der früheren von 1827 bis 1831 betrug dieselbe doch noch um 60% mehr. Die Zufuhr nach Petersburg belief sich nach dreijährigen Zusammenstellungen von 1846—1848 durchschnittlich

von	Vanille	auf	888	℔.
„	Gewürznelken	„	970	Pud
„	Piment	„	1,639	„
„	Ingwer	„	1,469	„
„	Kardemomme	„	128	„
„	Zimmet	„	197	„
„	Muskatennuss	„	107	„
„	Muskatenblüthe	„	1,105	„
„	Pfeffer	„	6,973	„

Wenn in den letzten Jahren eine merkliche Zunahme in der Einfuhr von Gewürzen nach Petersburg bemerkt wird, so ist dies hauptsächlich den herabgesetzten Zöllen zuzuschreiben; zur Bestätigung dieses braucht man nur auf die Einfuhr der Gewürze nach den hauptsächlichsten europäischen Staaten unter Vergleichung der Zollgefälle das Augenmerk zu richten; nach den Zollregistern von 1846 wurden für Gewürze an Zoll entrichtet für 1 Pud:

	Allgem. Quant.	Gewürznelk.	Piment	Zimmet	Pfeffer
in Russland ca.	40,000	1,857	4,121	2,482	44,076 Pud*)
Zollsatz	—	7 R. 50 K.	2 R. — K.	5 R. — K.	3 R. 20 K.
in Grossbritannien	117,000	3,696	10,731	4,481	91,665 Pud
Zollsatz	—	6 R. — K.	6 R. — K.	6 R. — K.	6 R. — K.
in Frankreich	130,000	4,406	4,705	4,282	116,561 Pud
Zollsatz	—	2¼ R.	3 R. — K.	1 R. 80 K.	1 R. 75 K.
in Oesterreich	78,000	3,507	—	10,241	52,426 Pud
Zollsatz	—	3 R. 80 K.	—	4 R. 20 K.	3 R. 80 K.
im deutsch. Zollv.	165,000	—	—	—	—
Zollsatz	—	2 R. für Gewürze aller Art.			

Das grösste Quantum von Gewürze im Allgemeinen wird im deutschen Zollverbande und in Frankreich gebraucht, wo dieselben mit niedrigen Zöllen belegt sind; in Oesterreich war der Zoll doppelt so hoch als im Zollvereine, aber auch die Einfuhr an Gewürzen fast um die Hälfte geringer; Grossbritannien erschwert

*) In dieser Quantität befinden sich 14,125 Pud, welche nach Odessa kamen und für welche nur ⅕ des allgemeinen Zolles entrichtet wurde.

den Consum durch hohe Zölle und deshalb wurde auch dahin weniger als nach dem Zollvereine und nach Frankreich geführt. Das geringste Quantum fand in Russland seinen Absatz, die Zufuhr war im Zollvereine um 312%, in Frankreich um 225%, in Grossbritannien um 192%, in Oesterreich um 95% grösser als in Russland.

ZUCKER.

Dieses Product wurde nach und nach eines der hauptsächlichsten Gegenstände des Handels in allen europäischen Reichen, nahm an Verbrauch fortwährend zu und erlangte für manche Staaten eine besondere Wichtigkeit in Betreff der Politik, der Finanzen und der verschiedenen Interessen des Handels, der Landwirthschaft und des Fabrikwesens. Zucker gehört zu denjenigen Erfordernissen, welche bei allen Völkern mit der Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Zustände sich einstellen und wachsen.; allein in allen europäischen Staaten ist die natürliche Entwickelung des Bedarfes von diesem Erzeugnisse mehr oder weniger gehindert durch ein Colonialsystem, durch Schutzzölle und Abgaben verschiedener Art. In der neueren Zeit vergrösserte sich in einigen Gegenden die Concurrenz des Runkelrübenzuckers mit dem Rohrzucker durch hohe Zölle, welche auf letzteren gelegt wurden, wodurch neue Interessen entstanden und vielseitige Fragen hinsichtlich der Industrie, der Finanzen und politischen Beziehungen in Anspruch genommen wurden.

Das Colonialsystem der europäischen Staaten gewährt den Colonien den Anbau des Zuckerrohrs unter der Bedingung, dass der Rohrzucker nur nach dem Mutterlande ausgeführt werde, und sichert den Nutzen der Pflanzer gegen den Zucker fremden Ursprungs durch hohe Zölle, mit denen der letztere belegt wird, oder es unterliegt dessen Einfuhr auch wohl ganz dem Verbote. Die Pflanzer, indem sie das ausschliessliche Recht zum Absatze ihrer Producte zu benutzen wissen, zwingen die Consumenten, hohe Preise für den Colonialzucker zu zahlen; das Mutterland aber, indem es sich das Recht vorbehält, seine Colonien mit allen Waaren zu versorgen, strebt seinerseits darnach, diese zu den

vortheilhaftesten Preisen zu liefern. Für den Transport der Waaren nach den Colonien werden nur nationale Handelsschiffe verwendet und so vermehrt sich der Nutzen für das Mutterland auch durch den Genuss der Fracht. Diese Transportkosten werden noch dadurch vergrössert, dass die Colonien den Zucker nur im ungereinigten Zustande verladen dürfen, und so eine überflüssige Fracht für das Liefern des Rohzuckers nach dem Mutterlande, um denselben hier in den Siedereien zu verarbeiten, entrichtet wird. Zu allen diesen Beschränkungen, welche den Werth der Waare erhöhen, kommt endlich noch das Monopol, welches den Raffinerien gewährt ist, indem diese auf den inneren Märkten durch die Concurrenz keines fremden Fabrikates leiden, sondern den Consumenten den Preis nach eigenem Ermessen stellen können. Das auf solche Anfänge gegründete Colonialsystem herrschte bis zur Gegenwart in allen den europäischen Staaten, welche Colonien besitzen, nur England allein, und dies in neuerer Zeit, gab diese nachtheilige Verwaltung auf und erleichterte durch die Herabsetzung der Zölle auch die Zufuhr von Zucker aus anderen Gegenden. In denjenigen Staaten, welche nicht eigene Colonien besitzen, wurden durch hohe Schutzzölle Monopole für die Raffinerien geschaffen. Das Tarifsystem, durch welches man die Entwickelung der Manufacturindustrie im Allgemeinen beschützte, ermunterte auch die Errichtung von Zuckerraffinerien und vergrösserte den Preis für die Consumenten, indem raffinirter Zucker mit einem hohen Zolle belegt oder wohl gar zur Einfuhr verboten ward. Unabhängig von den Monopolen, welche zu Gunsten der Zuckerplantagenbesitzer, der Rheder- und der Raffineriebesitzer geschaffen wurden, erhöhte sich der Preis des Colonialzuckers noch durch die hohen Zollsätze, mit denen er aus finanziellen Gründen belegt war.

Unter dem Einflusse dieser künstlichen Steigerung der Zuckerpreise entstand und dehnte sich allmälig in Europa die Runkelrübenzuckerproduction aus; indem diese mehr oder weniger in einer hohen Prämie durch die Auflage, welche für das Colonialerzeugniss entrichtet werden musste, Schutz fand, trat der Runkelrübenzucker mit jenem auf den inneren Märkten in Concurrenz. Durch die Ausdehnung des Runkelrübenanbaues vergrösserte sich der Gebrauch von derartigem Zucker, besonders in den Plätzen, welche von den Häfen weiter entfernt waren; und so begünstigte bei dem

Schutze des herrschenden Colonialsystems im Tarife das Runkelrübenerzeugniss namentlich die Consumenten, indem es ihnen Gelegenheit gab, diesen Gegenstand da billiger zu erlangen, wo er bisher mit hohen Preisen bezahlt wurde. Die Mitbewerbung des Runkelrübenzuckers mit dem Rohrzucker geht übrigens nicht über die Grenzen derjenigen Gegenden hinaus, in welchen die Rübenzuckerfabrikation eingeführt ist, hier werden ihre Fortschritte durch den Absatz des Colonialzuckers beschränkt, dagegen vermehrt sich der Verbrauch in diesen Gegenden, begünstigt durch den mässigen Zoll, mit welchem er belegt ist. Auf diese Weise hinderte die Verbreitung des Runkelrübenzuckers in einigen Staaten Europa's den Anbau des Rohrzuckers in den tropischen Gegenden nur wenig; nach den neueren Berichten beträgt das jährlich gewonnene Erzeugniss von Rohrzucker ungefähr 53 Mill. Pud und vertheilt sich folgendermaasen:

auf das englische Westindien	8,640,000 Pud
„ Mauritius	2,670,000 „
„ Ostindien	4,130,000 „
„ Siam, Manila und China	1,320,000 „
„ Java	4,970,000 „
„ Cuba und Portorico	13,860,000 „
„ Brasilien	5,800,000 „
„ Louisiana	4,500,000 „
„ das dänische und holländische Westindien	1,465,000 „
„ die französischen Colonien	5,480,000 „
zusammen	52,835,000 Pud

Die Zunahme in der Zuckerconsumtion in Europa beförderte rasch die Anlegung von Zuckerplantagen; in den zwanziger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts betrug der aus den tropischen Gegenden gelieferte Zucker ungefähr 20 Mill. Pud, in den dreissiger 35 Mill. Pud und in den vierziger wurden schon nicht weniger als 45 Mill. Pud ausgeführt. Durch die in der neueren Zeit vergrösserte Zufuhr von Zucker aus Ostindien, Java und Brasilien wird die verminderte Ausfuhr aus den englischen und französischen westindischen Colonien, welche übrigens bisher nur nach ihren Metropolen lieferten, ersetzt. Folgende Tabelle zeigt das Verhältniss, in welchem der Zuckerconsum in den hauptsächlichsten Ländern steht:

	Zuckerverbrauch		auf jed. Bewohn.	
in Grossbritannien und Irland . . .	15,000,000	Pud	21	Pfd.
„ den Vereinigten Staaten	9,450,000	„	20	„
„ Belgien Colonialzucker 875,000 / Rübenzucker 350,000 } .	1,225,000	„	14	„
„ Holland	1,300,000	„	13	„
„ Frankreich Colonialzucker 6 Mill. / Rübenzucker 2 „ } .	8,000,000	„	9	„
„ deutschen Ländern ausserhalb des Zollvereins	600,000	„	8	„
„ deutsch. Zollvereine Colonialz. 4,400,000 / Rübenzucker 600,000 }	5,000,000	„	7	„
„ Portugal	630,000	„	7	„
„ Spanien	2,000,000	„	6	„
„ Schweden, Norwegen und Dänemark	760,000	„	4²/₃	„
„ Oesterreich Colonialzucker 2,000,000 / Rübenzucker 450,000 }	2,450,000	„	2¹/₂	„
„ Italien	1,000,000	„	2	„
„ Russland Colonialzucker 1,600,000 / Rübenzucker 900,000 }	2,500,000	„	1²/₃	„
„ Türkei und Griechenland	250,000	„	0,9	„
	50,165,000	Pud		

Im Zuckerconsume nimmt Russland fast die letzte Stelle nach dem auf jeden Bewohner kommenden Antheil ein; in Grossbritannien und den Vereinigten Staaten ist dies Verhältniss 12mal grösser, in Holland und Belgien 8mal, in Frankreich 6mal, im deutschen Zollvereine, Spanien und Portugal 4mal, in Schweden, Norwegen und Dänemark 3mal, in Oesterreich fast 2mal.

Der Runkelrübenzucker, welcher sich in Europa bis jetzt unter dem Schutze einer künstlichen Theuerung des Colonialzuckers ausbreitete, genügt übrigens noch keineswegs dem örtlichen Bedarfe; der jährliche Absatz des Rübenzuckers in Europa kann auf ungefähr 4 Mill. Pud angeschlagen werden und wird nur in den Ländern der Erzeugung consumirt, während der Verbrauch an Colonialzucker in diesen Ländern sich noch auf 15¹/₄ Mill. Pud beläuft. Nimmt man auch an, dass aus Mangel an genauen Daten über den Betrieb des Runkelrübenzuckers in Europa, der jährliche Verbrauch desselben selbst auf 5. Mill. Pud sich erstrecke, so macht der Antheil dieses Erzeugnisses doch nur den 4. Theil des ganzen

Zuckerquantums aus, welches gegenwärtig in den Rübenzuckerfabriken besitzenden Staaten consumirt wird, und diese versehen sich zum Theil mit eigenen Producten nicht deshalb, weil die tropischen Gegenden nicht im Stande wären, ihren Bedarf zu befriedigen; die Erzeugung von Rohrzucker könnte leicht und rasch den Antheil ersetzen, welcher durch die Runkelrüben geliefert wird. Die Concurrenz des Rübenzuckers mit dem Rohrzucker wird in Europa vorzugsweise durch die Zollverhältnisse aufrecht erhalten, und die dem ersteren zum Nachtheile des letzteren gewährte Prämie zur Ausdehnung der inneren Fabrikation steht freilich dem Absatze des Colonialzuckers entgegen.

Mit der Ausdehnung des Zuckerverbrauches sind die Interessen der Staatscasse innig verbunden, indem derselbe eine sichere und bedeutende Einnahme gewährt; deshalb war und ist noch heute die Zollfrage beim Zucker in finanzieller Hinsicht von besonderer Wichtigkeit. In einigen Gegenden wird das Maas der Auflage namentlich durch das herrschende Colonialsystem, in anderen durch das Prohibitivsystem und die Steuer auf Runkelrübenzucker bedingt. In der letzten Zeit war der Zucker mit folgenden Eingangsabgaben belegt:

A) In den Staaten, welche Colonien besitzen, als:

	für Colonialzucker	für fremden Zucker
Grossbritannien		
1. Sorte	1 R. 50 K. das Pud	2 R. 11 K.
2. ⸗	1 ⸗ 30 ⸗ ⸗ ⸗ (2. und 3.)	1 ⸗ 97 ⸗
3. ⸗		1 ⸗ 81 ⸗
Frankreich		
1. Sorte	2 R. 50 K. und 2 R. 77 K.	3 R. 33 K. bis 3 R. 83 K. (1. und 2.)
2. ⸗	1 ⸗ 92 ⸗ ⸗ 2 ⸗ 19 ⸗	
3. ⸗	1 ⸗ 60 ⸗ ⸗ 1 ⸗ 87 ⸗	2 ⸗ 50 ⸗ ⸗ 3 ⸗ 12 ⸗
Holland	zollfrei	1 ⸗ 17 ⸗
Dänemark		
1. Sorte	40 K. (1. und 2.)	— ⸗ 54 ⸗
2. ⸗		— ⸗ 73 ⸗
Portugal		
1. Sorte	zollfrei (1. und 2.)	1 ⸗ 27 ⸗
2. ⸗		1 ⸗ 10 ⸗
Spanien	50 K.	1 ⸗ 5 ⸗ und 1 ⸗ 70 ⸗

für Colonialzucker

B) In den übrigen Staaten, als:

Russland	3	R.	80	K.	
Oesterreich für Fabriken	1	″	45	″	
zum Consume	2	″	90	″	
Deutscher Zollverein für Fabriken	1	″	50	″	
zum Consume	2	″	40	″	
Schweden, 1. Sorte	—	″	96½	″	
2. ″	1	″	93	″	
Belgien	1	″	87½	″	bis 2 R.
Sardinien	1	″	12	″	
Neapel	2	″	88	″	
Verein. Staaten Nordamerika's 1. Sorte	2	″	—	″	
2. ″	1	″	25	″	

Die hier verzeichneten Zölle werden bei der Zuckereinfuhr nur unter nationaler Flagge erhoben., der Zucker, welcher auf nicht privilegirten Schiffen eingeführt wird, zahlt überall einen Zuschlag.

Die Einfuhr von raffinirtem Zucker ist in Russland, Frankreich und Dänemark verboten; in Schweden ist das Verbot jedoch seit 1849 aufgehoben und ein Zoll von 2 R. Slb. für das Pud festgesetzt. In Grossbritannien bestand der Prohibitivzoll bis 1848, gegenwärtig aber zahlt raffinirter Zucker aus den eigenen Colonien 1 R. 70 K., fremder 2 R. 65 K. das Pud; bei diesen Zöllen wurde noch festgesetzt, dass sie jährlich einen Nachlass erhalten, so dass bis Juli 1851 die Einfuhr des raffinirten Zuckers frei sein wird ohne Unterschied des Ursprunges zu 1 R. 42 K. das Pud. In den übrigen Staaten besteht folgende Zollscala für raffinirten Zucker:

in Holland	3	R.	24	K.	das	Pud
″ Belgien	3	″	88	″	″	″
″ dem deutschen Zollv.	3	″	—	″	″	″
″ Oesterreich	3	″	42	″	″	″
″ Neapel	4	″	32	″	″	″
″ Sardinien	1	″	87½	″	″	″
″ Spanien	3	″	50	″	″	″
″ Portugal	2	″	83	″	″	″
″ den Vereinigten Staaten	3	″	—	″	″	″

Wenn man diese Zollgefälle mit dem Zuckerverbrauche für jeden Bewohner in den verschiedenen Ländern vergleicht, so dringt sich unwillkürlich folgender natürlicher Schluss auf: Der Zuckerconsum ist dort geringer, wo ein höherer Zoll entrichtet wird. Diesen Schluss kann man aber nicht als unbedingte Regel annehmen; die Fortschritte des Zuckerverbrauches, sowie auch anderer ähnlicher Erzeugnisse, hängen nicht nur von dem Maase der dafür bezahlten Zölle ab, sondern auch von dem Grade der Lebensansprüche, welche mit der Verbesserung der Volkswirthschaft und der Ausdehnung des allgemeinen Wohlbefindens wachsen; wenn z. B. in Russland, wo für Colonialzucker ein bedeutend hoher Zoll entrichtet wird, ein Nachlass bis zu den niedrigsten Zollsätzen, welche in anderen Ländern bestehen, gestattet würde, so könnte man von der Verminderung dieser Auflage allein noch nicht erwarten, dass sich der Zuckerverbrauch rasch zu dem Verhältnisse vergrössere, wie es gegenwärtig in Grossbritannien, im deutschen Zollvereine und anderen Gegenden existirt; er würde in Russland für die grosse Masse der Consumenten immer noch zu theuer sein und bei den beschränkten Bedürfnissen und erschwerten Verhältnissen zur Befriedigung der nöthigsten Erfordernisse doch immer einen für sie unerreichbaren Luxusgegenstand ausmachen. Je mehr der Wohlstand verbreitet ist, desto rascher entwickeln sich auch solche Bedürfnisse, welche früher nicht zu befriedigen waren; dies beweist die bedeutende Zunahme des Zuckerverbrauches in den Gegenden, wo auch die Mittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses hinlänglich vorhanden und ausgedehnt sind: in Grossbritannien war der Zoll für Colonialzucker fast derselbe, wie der im deutschen Zollvereine erhobene, der Zuckerconsum aber auf jeden Bewohner war 3 Mal grösser; im Zollvereine verbraucht jeder Bewohner 3 Mal mehr Zucker als in Oesterreich, obgleich der Zollsatz in beiden Reichen fast gleich ist; in Russland beträgt die Zollabgabe 160% mehr als in Oesterreich, allein im letzteren Lande kommen nur 37% mehr an Zuckerbedarf auf jeden Bewohner. Hiernach kann man schliessen, dass die Verbreitung dieses Gegenstandes in Russland bis zu dem Verhältnisse ausgedehnt werden könnte, wie es in Oesterreich stattfindet, wenn auch der Zoll in Russland nicht in dem Grade vermindert würde, wie er in Oesterreich besteht. Wenn man auch zugiebt, dass selbst bei dem geringsten Zollansatze für Zucker dieser in Russland doch

nicht so in allgemeinen Gebrauch wie in besser begünstigten Ländern kommen wird, so könnte doch wenigstens der ermässigte Zoll dieses Product im Preise geringer stellen, und so manche, die heute diesen Artikel entbehren oder höchst selten geniessen, würden bei den vorhandenen Mitteln mehr consumiren können, und auf solche Weise sich auch ein nachhaltiger Einfluss für den Fiscus einstellen. Die Tarifbestimmungen der hauptsächlichsten europäischen Staaten gewähren sowohl in finanzieller als commercieller Hinsicht belehrende Resultate, und besonders dient die Einfuhr und der Verbrauch von Zucker als Beispiel. Wenn gleich wir hier nicht in specielle Untersuchungen eingehen können, welche bei den Veränderungen in den Zollscalen so manche schlagende Beweise liefern würden, so können wir doch nicht unterlassen, einen kurzen Ueberblick der wichtigsten Resultate, welche aus den Zollsystemen und namentlich für dieses Product hervorgehen, darzulegen.

Grossbritannien begünstigte stets die Einfuhr von Zucker aus seinen westindischen Colonien und erschwerte bis zur gegenwärtigen Zeit die Zufuhr nicht nur aus fremden Ländern, sondern sogar aus den eigenen ostindischen Besitzungen. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Reform des englischen Tarifs betrug die jährliche Zufuhr von Zucker für den inneren Bedarf folgendes Quantum:

von	1793—1800	2,016,956	Ctnr.
„	1801—1809	2,886,304	„
„	1810—1819	2,834,377	„
„	1820—1824	3,385,690	„
„	1825—1829	3,657,739	„
„	1830—1834	3,941,649	„
„	1835—1839	3,903,254	„
„	1840—1844	3,931,694	„

In der ersten Periode wurde der Zoll auf westindischen Zucker von 15 auf 20 s. erhöht, in der zweiten aber von 20 auf 27 s. der Centner, und ungeachtet dessen vergrösserte sich die Zufuhr um 37%; in der dritten Periode aber, in welcher der Zoll bis 30 s. stieg, verminderte sich die Zuckerzufuhr etwas; mit dem Ansatze des früheren Zolles von 27 s. vergrösserte sich die Einfuhr in der vierten Periode um 18% und in der fünften bei Gelegenheit der Gleichstellung des Zuckers von Mauritius mit dem westindischen in der Zollentrichtung nahm die Einfuhr des

ersteren etwas zu. Im Jahre 1830 fand eine Ermässigung auf Zucker aus Westindien und Mauritius bis 24 s. statt, und ostindischer, welcher stets 10 s. mehr zahlte, ward auf 32 s. herabgesetzt; dieser Nachlass war jedoch so unbedeutend, dass die Einfuhr in der folgenden Periode von 1830—1834 sich nur um 7% vermehrte. In den zwei folgenden Perioden hält sich dieselbe in ziemlich gleichem Verhältnisse und selbst mit einer kleinen Verringerung gegen die Zufuhr von 1830—1834; es vergrösserte sich also im Laufe von 15 Jahren, in denen 2 R. 56 K. und 3 R. 40 K. für das Pud Colonial- und ostindischen Zucker erhoben wurden, die Zufuhr fast gar nicht; allein nach den Verordnungen, welche im Jahre 1845 eingeführt wurden, nahm der Zuckerconsum bedeutend zu, wie folgende Tabelle zeigt:

	Colonialzucker	fremder Zucker	im Ganzen	
1844	4,129,345	98	4,129,443	Ctnr.
1845	4,779,317	77,307	4,856,624	„
1846	4,617,509	602,739	5,220,248	„
1847	4,800,489	979,079	5,779,568	„

und so stieg der Verbrauch an Zucker in diesem kurzen Zeitraume fast um 40%. Die wichtigste Veränderung in den Zuckerzöllen erfolgte auf Grundlage der Parlamentsacte vom 14. März 1845 und 18. August 1846. Vor dieser Zeit bestand ohne Unterschied der Sorte ein Zollsatz von 24 s. der Centner für Colonial- und 63 s. für fremden Zucker; ein solch hoher Zoll für fremden Zucker glich einem Verbote und demzufolge kam auch bis 1845 nur Colonialzucker zum inneren Verbrauche in Grossbritannien, der sich aber, wie bereits bemerkt wurde, nicht vergrösserte. Durch die Parlamentsacte vom 14. März 1845 wurde der Zoll auf Colonialzucker unter Eintheilung desselben in zwei Sorten herabgesetzt, und zwar zu 16 s. 4 d. für weissen und 14 s. für geringere Gattung bestimmt; ungeachtet dieser bedeutenden Ermässigung vergrösserte sich der Verbrauch doch nur um 15%, weil das Colonialerzeugniss noch immer durch ein Monopol auf den inneren Märkten begünstigt ward; der im Jahre 1845 erfolgte Zollabschlag auf Zucker aus den fremden Colonien, welche denselben durch freie Arbeiter erzeugten, bezog sich nur auf Java und Manila, und konnte demnach auch keinen wesentlichen Einfluss auf die Zufuhr von fremdem Zucker ausüben. Endlich wurde am 18. August 1846 die Einfuhr von allen fremden Colonien ohne

Unterschied gestattet zum Zoll von 24 s. 6 d. für weissen und 21 s. für die übrigen Gattungen, und vom Juli 1847 zu 23 s. 4 d. für weissen und 20 s. für die übrigen Gattungen. Diese allmälige Verminderung des Zolles auf Zucker von 63 s. auf 20 s. vergrösserte dessen Absatz bedeutend, obgleich das Erzeugniss der eigenen Colonien noch immer durch den Tarif hinlänglich geschützt war; in dem ersten Jahre nach Eintritt des ermässigten Zolles für fremde Waaren, d. i. vom August 1846 bis August 1847, kamen zum inneren Consume 1,313,429 Ctr., in dem vorhergehenden Jahre aber nur 57,836 Ctr.; das Quantum des Colonialzuckers war in beiden Zeitabschnitten fast ein gleiches, indem es sich vom August 1845 bis August 1846 auf 4,665,638 Ctr. und von 1846—1847 4,665,255 Ctr. belief; demnach vergrösserte sich der innere Absatz nach Herabsetzung des Zolles für das Product der fremden Colonien von 4,723,474 Ctr. auf 5,980,684 Ctr. oder um 26%. Das Verhältniss des fremden Zuckers zum inneren Verbrauche stieg in einem Jahre von 1¼ auf 22%. Die Reform des englischen Tarifs gab auch Aussicht auf ein einträglicheres Resultat für den Fiscus; im Jahre 1843 bei einem Zolle von 24 s. für Colonial- und 63 s. für fremden Zucker betrug die Zolleinnahme 5,087,830 Pfd. St.; nach Herabsetzung des Zolles für Colonialzucker auf 14 s. verminderte sich die Zolleinnahme bis August 1846 bedeutend, im Laufe des Jahres (vom 1. August 1845 an gerechnet) kamen nur 3,333,414 Pfd. St. ein, allein im folgenden Jahre, vom August 1846 an, nach dem gefassten Beschlusse, den fremden Zucker für einen Zoll von 21 s. zuzulassen, erhöhte sich die Zolleinnahme wieder bis 4,707,770 Pfd. St.; der sich vergrössernde Verbrauch entschädigte die Zollcasse so, dass in diesem Jahre die für Zucker nach dem herabgesetzten Zolle eingegangene Summe nur um 380,000 Pfd. St. weniger betrug, als die von 1845, obgleich der Zoll für Colonialzucker um 40% und für fremden um 70% vermindert war. Ein solches Resultat lässt voraussehen, dass eine fernere Herabsetzung dieser Auflage die Ausdehnung des inneren Bedarfes vergrössern und nicht nur bald das unbedeutende Deficit in der Zolleinnahme für Zucker ersetzen, sondern auch in Zukunft zur Vermehrung der Zolleinnahme für diesen Artikel förderlich sein wird. Nach dem Rescripte der Zollabgabe für Zucker, welches vom Juli 1848 an in Kraft trat, ward ein allmäliges Ablassen des Zolles für

Colonialzucker bis 1851 zugesichert, für fremden Zucker bis Juli 1854, so dass nach Ablauf des letzten Termins für den fremden Zucker gleichmässig mit dem für Colonialerzeugniss nach folgendem verminderten Maasstabe zu entrichten ist:

für Sandzucker, besten weissen . . . 11 s. 8 d. der Ctr.
〃 〃 rothen, gelb und weissen 10 〃 — 〃 〃 〃
〃 Raffinat und Kandis . . . . . . 13 〃 4 〃 〃 〃

welche Zollsätze auf russisches Maas reducirt

1 R. 24 K. für das Pud
1 〃 6 〃 〃 〃 〃
1 〃 42 〃 〃 〃 〃

geben.

Die Veränderung des Tarifsystems hinsichtlich des Zuckers, welche in einem kurzen Zeitraume ein so günstiges Resultat in finanzieller Hinsicht hervorbrachte, hatte nicht weniger wichtige und vortheilhafte Folgen in Hinsicht der commerciellen Interessen des Reiches. Der Zuckerbedarf bei dem früheren Tarife erstreckte sich im Jahre 1843 auf 200,000 Tons, aber in dem ersten Jahre nach Einführung der neuen Zölle stieg derselbe schon auf 300,000 Tons oder um 50%. Wenn man einen Durchschnittspreis von 3 R. Slb. für das Pud annimmt, so betrug die Erweiterung des commerciellen Umsatzes für verschiedene Handelszweige, welche aus dem veränderten Zolltarife hervorging, ungefähr 20 Mill. R. Slb. jährlich. Durch die freiere Zufuhr des Zuckers erlangte die Handelsmarine eine Fracht von 100,000 Tons mehr; mit der vergrösserten Zunahme der Zufuhren ermässigte sich auch der Preis des Zuckers für die Consumenten, und die Manufacturindustrie gewann durch einen verstärkten Absatz ihrer Waaren nach denjenigen Gegenden, welche anfingen, Zucker in grösseren Quantitäten zu liefern. Ausser allen diesen Vortheilen, welche aus der vermehrten Nachfrage nach Zucker hervorgingen, zeigte sich noch ein anderer für den allgemeinen Handelsverkehr Englands, welcher darin bestand, dass dieses Land ein Entrepôt für den Zuckerhandel wurde; die vergrösserte Zufuhr war nicht allein zu Gunsten der einheimischen Consumenten, sondern auch zur Erweiterung des Exporthandels. Vor der letzten Tarifveränderung betrug die ganze Zufuhr von Zucker im Jahre 1844 4,880,075 Ctr., im Jahre 1847 aber belief sie sich auf 8,209,527 Ctr., oder fast um 70% höher; England, als der hauptsächlichste

Markt für diesen Gegenstand, zog Zuckerzufuhren aus allen tropischen Gegenden an sich, welche dieselben früher grösstentheils nach anderen europäischen Häfen sandten; Cuba, Brasilien und andere Länder liefern nun nicht mehr allein für Englands eigenen Bedarf, sondern auch zur Wiederausfuhr.

In Frankreich befinden sich die Tarifbestimmungen bezüglich des Zuckers in einer ganz anderen Lage. Die Interessen des Seehandels, der Colonien und des Fiscus kommen hier mit den Interessen der Rübenzuckerproducenten in Collision. Der Einfuhrzoll für Colonialzucker beförderte im Vereine mit der allmäligen Verbesserung der technischen Kenntnisse den Aufschwung der Rübenzuckerfabrikation. Vor den 30er Jahren, zu welcher Zeit dieselbe in Frankreich noch höchst unbedeutend war, stieg mit dem zunehmenden Zuckerverbrauche im Innern des Reiches auch die Vermehrung der Zuckerplantagen in Frankreichs Colonien; im Jahre 1814 wurden in denselben nicht über 20 Mill. Kilogr. Rohrzucker gewonnen, im Jahre 1820 bereits das Doppelte und im Jahre 1828 das Vierfache. In der 10jährigen Periode von 1817 bis 1826 war die jährliche Durchschnittszufuhr von Colonialzucker circa 45 Mill. Kilogr., in den Jahren 1827—1836 aber 70 Mill. Kilogr., eine Vermehrung von 55%; dagegen nahm die Zufuhr 1836—1846 um nur 7 Mill. oder um 10% zu. Während die Ausdehnung der Zuckererzeugung in den Colonien durch den Mangel an freien Ländereien und durch das Verbot des Negerhandels aufgehalten wurde, fing die Rübenzuckerfabrikation in Frankreich an rasch zu wachsen, von 1833—1834 wurden 7,300,000 Kilogr., von 1834—1835 13,230,000 Kilogr., von 1835—1836 circa 33 Mill., von 1836—1837 45 Mill., von 1837—1838 49 Mill. Kilogr verarbeitet; es entstand ein steigender Verbrauch von diesem Zucker in Frankreich, sowie auch die Verfahrungsarten zur Herstellung des Rübenzuckers sich vervollkommneten. Die Erhöhung des Eingangszolles für Colonialzucker im Jahre 1818 und noch mehr die Einführung eines Prohibitivzolles im Jahre 1822 für fremden Zucker beförderte die Rübenzuckerfabrikation, sowie ferner auch die im Jahre 1826 bewilligte Ausfuhrprämie für Raffinat, welche dem Colonialzucker bei dem Absatze nach fremden Märkten gewährt wurde, einen wohlthätigen Einfluss auf den Absatz des Rübenzuckers im Innern Frankreichs ausübte. Im Jahre 1838 legte die Regierung, indem sie einerseits den Verlust der Casse wegen des zollfreien

Verkaufes des Runkelrübenzuckers im Auge hatte, der mehr und mehr den Absatz des Colonialzuckers im Innern des Landes hemmte, und andererseits es für nöthig erachtete, die Interessen der Colonien und der Seestädte wahrzunehmen, welche bei diesem Kampfe des Rohrzuckers mit dem Rübenzucker litten, eine Accise auf Zucker der inneren Erzeugung. Nach Einführung dieser Auflage und nach Herabsetzung des Zolles für Colonialzucker im Jahre 1839 stellten viele Rübenzuckerfabriken ihre Arbeit ein (von 600 Fabriken blieben nur noch 450) und 1840 verminderte sich die Anzahl bei Erhöhung der Accise noch mehr. Darauf jedoch wuchs dieser Fabrikzweig wieder, von 1843—1844 wurden 25 Mill. Kilogr. Rübenzucker erzeugt, von 1844—1845 36,500,000, von 1845—1846 40 Mill., von 1846—1847 53,500,000 Kilogr. Nach einer abermaligen Erhöhung der Abgabe auf Rübenzucker im August 1844 gleicht gegenwärtig diese Steuer dem Zolle, welcher für Zucker der amerikanischen Colonien zu entrichten ist, nämlich 55 Fr. für 100 Kilogr. (ungefähr 1 R. 87 K. das Pud), während der Zoll für fremden Zucker je nach dessen Abstammung 2 R. 50 K. bis 3 R. 12 K. beträgt.

Im deutschen Zollvereine ermunterte der Zoll für Colonialzucker, welcher nach finanziellen Rücksichten festgestellt war, die Entwickelung der Rübenzuckerfabrikation, die hier nicht den nachtheiligen Interessen des Seehandels und der Colonien begegnete. Die rasche Ausdehnung dieses Industriezweiges machte jedoch die Besorgniss rege, eine merkliche Einbusse in der Zolleinnahme zu erhalten, und führte endlich dahin, eine Steuer vom Rübenzucker zu erheben. Diese Abgabe, welche am 1. Sept. 1841 festgesetzt wurde, ward allmälich von $^1/_2$ bis 1 Thlr. und im September 1848 bis zu 2 Thlr. der Centner erhöht, und es gelang auch, einer zu grossen Ausdehnung der einheimischen Rübenzuckerfabrikation Einhalt zu thun; von 1837—1842 stieg die Rübenzuckererzeugung von 25,346 Ctr. auf 256,043 Ctr., aber von 1843—1845 zeigte sich ein jährliches Quantum von 178,563 Ctr. In den zwei fünfjährigen Perioden von 1838—1842 und 1843—1847 nahm die Einfuhr von Colonialzucker von 1,089,463 bis 1,352,767 Ctr. oder um 24% zu, während der gewonnene Runkelrübenzucker sich in dieser Zeit nur von 199,247 auf 208,027 Ctr. oder um 4% erhöhte. In dem letzten fünfjährigen Zeitabschnitte fing die Fabrikation seit 1846 zu steigen an; die Ausbeute von Rübenzucker

belief sich in diesem Jahre auf 222,755 Ctr. und im Jahre 1847 auf 281,692 Ctr. Diese Fortschritte gaben die Veranlassung zur Erhöhung der Accise für Zucker der innern Fabrikation auf 2 Thlr. der Ctr., während der Zoll für Colonialzucker derselbe blieb.

In Oesterreich erstreckte sich die durchschnittliche Zufuhr an Colonialzucker von 1831—1840 bei einem mässigen Zolle auf 408,497 Ctr., von 1841—1843 auf 489,585 Ctr., von 1844—1846 auf 561,161 Ctr., es stieg demnach der Verbrauch um 37 %. Zu gleicher Zeit dehnte sich auch die Rübenzuckerfabrikation besonders in denjenigen Gegenden des Reiches aus, wo der Colonialzucker wegen des weiten Transportes von den Seehäfen zu theuer zu stehen kam. Im Jahre 1845 zählte man im ganzen Reiche ungefähr 100 Rübenzuckerfabriken, wovon 36 in Ungarn, 25 in Böhmen, 15 in Mähren und 12 in Galizien; das ganze Quantum des producirten Zuckers betrug jährlich 150,000 Ctr. Der gemässigte Zoll, welcher für Colonialzucker entrichtet wird, gewährt doch dem Rübenproducte eine hinreichende Prämie, besonders in den Theilen des Reiches, wo örtliche Verhältnisse die Verbreitung dieses Fabrikzweiges begünstigen, jedoch ward dadurch die Zufuhr von Colonialzucker nur wenig eingeschränkt. Auf solche Weise erlangt Oesterreich durch seinen Tarif den Finanzzweck und unterstützt die Fortschritte in dem Verbrauche dieses Artikels bei der Concurrenz mit dem Rübenzucker; und obgleich dieselbe sich in der neuesten Zeit merklich verstärkte, so fand es die österreichische Regierung doch nicht für nöthig, eine Steuer auf das Product der inneren Fabrikation zu legen. Im November 1849 fand eine Veränderung in der Zollabgabe für fremden Zucker statt, es wurde derselbe für Rohzucker bis 1 R. 52 K. erhöht, für Raffinat aber bis 3 R. das Pud vermindert und Rübenzucker mit einer Steuer von 32 K. Slb. das Pud belegt.

In Russland ist, ähnlich den Verhältnissen in Oesterreich und dem deutschen Zollvereine, der Tarif nicht mit dem Colonialsysteme verknüpft, wie es zur Aufrechterhaltung desselben in England und Frankreich durch verschiedene Zuckerzölle der Fall ist. Da letztere Staaten nicht nur auf den Fiscus, sondern auch auf die Interessen der Colonien, des Seehandels und der Rheder Rücksicht zu nehmen haben, wozu in Frankreich noch die Ansprüche der Rübenzuckerfabrikanten kommen, diese sämmtlichen Rücksichten aber in Oesterreich und in dem deutschen Zollvereine nicht

beachtet zu werden brauchen, so beschränkt sich hier die Hauptfrage auf die Einnahme für den Fiscus, sowie auf die Interessen der inneren Fabrikation, und in ähnlichen Verhältnissen befindet sich auch Russland. Russland, welches in den tropischen Gegenden keine Besitzungen hat, hinderte niemals die Zufuhr von Zucker durch besondere Tarifmaasregeln, wie sie in manchen europäischen Staaten eingeführt sind; der Zucker ward immer zur Einfuhr aus allen Gegenden ohne Unterschied der Abstammung zugelassen. Seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts bis 1822 war derselbe mit einem gemässigten Zolle belegt und zwar bis 1811 mit 1 R., von 1811—16 mit 1 R. 80 K., von 1816—20 mit 1 R. 50 K., von 1820—21 mit 75 K. in den Hafenplätzen und 60 K. landwärts; im Jahre 1821 fand eine Erhöhung von 25 K. statt, und durch den Tarif von 1822 ward die Zufuhr nur nach den Hafenzollämtern unter Erhebung von 2 R. 50 K. für das Pud gestattet. Bis zur Ausgabe dieses Zollreglements war die Einfuhr von raffinirtem Zucker erlaubt mit Ausnahme der fünfjährigen Periode von 1811—1816; der Zoll von 1797, welcher bis 1811 bestand, bestimmte für Raffinat 2 R. 40 K., für Melis 2 R. und für Lumpenzucker 1 R. 60 K. das Pud. Die jährliche Durchschnittszufuhr von raffinirtem Zucker von 1800—1811 belief sich auf 162,760 Pud; an Sandzucker wurden von 1800—1806 jährlich 50,000 Pud eingeführt, seit Vermehrung der Raffinerien aber während der Continentalsperre erhöhte sich die Einfuhr davon von 1806—1810 auf 175,000 Pud; nach erlassenem Verbote der Einfuhr von raffinirtem Zucker von 1811—1816 ergab sich durchschnittlich ein Quantum von 650,000 Pud bei der Einfuhr von Sandzucker, der für die Raffinerien bestimmt war. Nach dem Tarife von 1816 ward raffinirter Zucker auf's Neue zur Zufuhr zugelassen unter Erhebung eines Zolles von 3 R. 75 K., welcher auch im Jahre 1819 für die Hafenzollämter in Kraft blieb, während er landwärts auf 3 R. 35 K. herabgesetzt wurde; Sandzucker ward in dieser Zeit von 1 R. 50 K. auf 75 K. Slb. für die Hafenplätze und auf 60 K. Slb. für die Zollämter an der Landgrenze herabgesetzt. Im Laufe der 6 Jahre von 1816—1821 nahm die Verarbeitung des Zuckers in den einheimischen Raffinerien bedeutend zu, nach dreijähriger Zusammenstellung belief sich die Einfuhr von Rohzucker von 1816—1819 jährlich auf 580,924 Pud, von 1819—1822 auf 1,030,057 Pud, folglich um 77 % mehr, dagegen verminderte sich die Zufuhr von

raffinirtem Zucker in diesen Perioden von 215,514 Pud auf 171,005 Pud, oder um 20 %, folglich sicherte der Zoll von 3 R. 75 K. hinlänglich den Absatz der inländischen Raffinerien. Bei Erhöhung des Zolles für Sandzucker im Jahre 1821 um 25 K. das Pud wurden gleichzeitig 75 K. für raffinirte Waare zugeschlagen und endlich nach dem Tarife von 1826 die Einfuhr des letztern gänzlich verboten. Seit dieser Zeit stellte sich das Importverhältniss von Rohrzucker im europäischen Handel folgendermassen:

	im Durchschnitte jährlich	
1822—1826	992,520 Pud,	
1827—1831	1,288,203 »	
1832—1836	1,442,267 »	
1837—1841	1,701,104 »	
	Rohzucker	Lumpenzucker
1842	1,922,562 »	—
1843	1,782,987 »	—
1844	2,133,584 »	—
1845	1,315,868 »	358,807 Pud
1846	935,111 »	779,947 »
1847	807,272 »	677,874 »
durchschnittl. Summe	1,785,868	

Bis 1842 findet sich eine beständige Zunahme der Einfuhr, in den beiden letzten Perioden war dieselbe fast gleich und überstieg das Quantum der durchschnittlichen Zufuhr der ersten Periode um 70—80 %. Nach dem Tarife von 1822, welcher Rohzucker mit 2 R. 50 K. Zoll belegte und denselben bis 1832 beibehielt, vergrösserte sich die Durchschnittszufuhr nach der fünfjährigen Zusammenstellung von 1822—1826 und von 1827—1831 um 30 %; im Jahre 1831 fand daher eine fernere Erhöhung auf 3 R. 15 K. statt, und seit dieser Zeit nahm die Einfuhr schon nicht mehr in dem früheren Verhältnisse zu. In den Jahren 1832—1836 vergrösserte sich das eingeführte Quantum gegen die vorhergehende fünfjährige Periode nur um 12 %, und von 1837—1841 um 18 %. Seit 1842, wo wieder eine Erhöhung des Zuckerzolles bis zu 3 R. 80 K. stattfand, vergrösserte sich die Einfuhr von 1842—1847 gegen die abgelaufene Periode nur um 5 %, und so schwächte die Erhöhung des Zolles, wenn sie auch die Einfuhr nicht verringerte, doch das Verhältniss in der Zu-

nahme um so mehr, als unter dem Einflusse des hohen Zolles für Colonialzucker in der neueren Zeit die Rübenzuckerfabrikation in den inneren Gouvernements sich namentlich ausdehnte. Die Zolleinnahme für Colonialzucker, nach dem bis vor Kurzem bestehenden Tarife, belief sich von 1842—1847 jährlich auf 6,786,298 R. Slb. und machte 22 % der ganzen Zolleinnahme aus. Sie verringerte sich in Folge der Rübenzucker-Concurrenz; nachdem sie in der dreijährigen Periode von 1842—1844 durchschnittlich 7,396,236 R. Slb. eingebracht hatte, betrug sie von 1845—1847 nur 6,174,882 R. Die Regierung erachtete es daher, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die schnelle Entwickelung der Rübenzuckerfabrikation in der neueren Zeit lenkte, für nöthig und angemessen, auf letzteres Erzeugniss von 1848 auf 6 Jahre eine Steuer zu legen, unter dem Vorbehalte, den zu machenden Erfahrungen zu Folge späterhin weitere Veränderungen eintreten zu lassen. Die Accise für weissen Sandzucker ward in folgendem steigenden Verhältnisse festgesetzt:

1) vom 1. Sept. 1848 bis 1. Sept. 1850 zu 30 K. Slb. das Pud
2) „ „ 1850 „ „ 1852 „ 45 „ „ „ „
3) „ „ 1852 „ „ 1854 „ 60 „ „ „ „

Nicht in bedeutendem Umfange arbeitende Raffinerien, deren jährliche Erzeugung nicht 500 Pud Rübenzucker übersteigt, zahlen in jeder Periode 15 K. weniger. Nach officiellen Berichten vom Jahre 1845 rechnet man das in Russland aus Runkelrüben erzeugte Quantum von Sandzucker je nach der Ergiebigkeit der Rübenernte ungefähr 300—600,000 Pud jährlich; nach den neuesten Untersuchungen aber stellt sich schon ein Quantum von 900,000 Pud heraus. Diese Fabriken vermehrten sich am meisten in den mittleren und südwestlichen Gouvernements, wo der Boden dem Anbaue der Rüben vorzugsweise günstig ist, und wo überdem aus Mangel an Absatz für das gewonnene Getreide der Runkelrübenbau eines der einträglichsten Zweige der landwirthschaftlichen Industrie ausmacht. Bis gegenwärtig ist in Russland die Herstellung des Rübenzuckers grösstentheils noch mit dem Anbaue der Rüben verbunden, und nur erst seit Kurzem fängt man in verschiedenen Gegenden an, den landwirthschaftlichen Theil dieses Industriezweiges von dem fabricirenden zu trennen, und ist dies als ein wichtiger Fortschritt zu fernerer Entwickelung der Runkelrübenindustrie anzuerkennen. Wenn diese Fabrikation in Russland

bis jetzt noch nicht den Grad der Entwickelung und Vollkommenheit erreichte, den sie in Frankreich und Deutschland bereits erlangt hat, so sind die sich hier entgegenstellenden Hindernisse dieselben, welche im Allgemeinen auch für die übrigen Zweige der Fabrikindustrie bestehen: Der Mangel an Kapital, an technischen Fähigkeiten und tüchtigen Leitern wirken nachtheilig auf eine grössere Ausdehnung der Rübenzuckerfabrikation, obgleich sich behaupten lässt, dass in keinem anderen europäischen Lande diese Industrie sich unter so günstigen Verhältnissen befindet, wie in Russland: ein hoher Zoll für Colonialzucker, das Verbot der Einfuhr von raffinirtem Zucker vom Auslande und der hohe Preis desselben in den inneren Gouvernements, alles dies zusammen gewährt den Unternehmungen eine bedeutende Prämie, welche die Erzeugung des Rübenzuckers zum Ziele haben.

Das seit Herausgabe des Tarifes von 1822, welcher nur die Einfuhr von Zucker über die Hafenzollämter gestattet, eingeführte Quantum vertheilt sich folgendermaasen:

	nach Petersburg	Riga	Archangel	andern Häfen
1827—1831	1,004,523	221,669	52,037	9,974
1832—1836	1,226,915	171,098	31,617	12,657
1837—1841	1,515,413	146,311	26,016	13,364
1842—1847	1,583,666	140,751	37,019	24,432

Die Zufuhr von Zucker nach Petersburg vergrösserte sich in der zweiten Periode um 22 %, in der dritten um 23 % und in der vierten um nur 4 %; in Hinsicht zum Quantum der ganzen Zufuhr betrug das über Petersburg eingeführte in der ersten Periode 78 %, in der zweiten 85 % und in den beiden letzten fast 90 %. Die Raffinerien, welche sich in Petersburg befinden, versorgen den grössern Theil Russlands mit Zucker, und nur in der neueren Zeit verminderte sich deren Absatz nach Kleinrussland und den benachbarten Gouvernements etwas, indem hier die Rübenzuckerfabrikation an Ausdehnung gewann.

Der Zuckerantheil, welcher nach Riga geführt wurde, fiel in jeder Periode, die Zufuhr in der letzten war um 36 % geringer, als in der ersten; die Zuckerfabrikanten Riga's setzen ihr Fabrikat nach den Ostsee- und westlichen Gouvernements ab, allein in den letztern unterliegen sie schon der Concurrenz des Rübenzuckers, und es dürfte dies ein wesentlicher Grund der Abnahme des in den Riga'schen Fabriken raffinirten Zuckers sein.

In Archangel geniesst der Zucker, welcher für die dortigen Siedereien bestimmt ist, eine Vergünstigung am Zolle von 50 K. Slb. das Pud, aber dessen ungeachtet ist die Zufuhr nach diesem Hafen sehr unbedeutend und zeigt keine Zunahme, in der letzten Periode wurden 40 % weniger als in der ersten eingeführt; die hiesigen Fabriken setzen ihren Zucker nach den Gouvernements Wologda, Wiatka und Perm, sowie auch nach Nischnii Nowgorod und Irbit ab, wo er mit dem Zucker, der in grossen Quantitäten aus Petersburg geliefert wird, zusammentrifft.

Die Zufuhr nach den anderen Häfen, von welchen Reval den Vorzug einer geringen Zollentschädigung geniesst, wie in Archangel, ist bis jetzt sehr unbedeutend und machte in der letzten Periode nur 1½ % der ganzen Zufuhr aus.

Der Rohrzucker wird grösseren Theils direct aus Amerika nach Russland gebracht, sowie auch etwas davon England, Hamburg, Bremen, Amsterdam u. a. Häfen des westlichen Europa liefern.

Die durchschnittl. Zufuhr betrug	aus Amerika	aus England u. and. Häfen	im Ganzen
von 1827—1831	890,728	397,475	1,288,203
„ 1832—1836	1,111,283	330,984	1,442,267
„ 1837—1841	1,257,425	443,679	1,701,104
„ 1842—1846	1,263,463	582,213	1,845,676

Es ist demnach der Zuckerantheil, welchen Amerika direct liefert, in allen diesen Perioden 70 % der ganzen Zufuhr.

Der hohe Zoll, mit welchem der Sandzucker in Russland belegt ist, veranlasst, von Auswärts vorzugsweise weissen Zucker zu beziehen, der in Betracht der besseren Beschaffenheit im Vergleiche mit dem gelben und braunen einen solchen Zoll eher ertragen kann. Bis jetzt geschieht die Herstellung des weissen Zuckers in bedeutendem Umfange nur auf Cuba, welches den bekannten Havannazucker liefert. Brasilien liefert nur ein geringes Quantum dieser Sorte, welche übrigens unter dem Havanna steht. Demzufolge befindet sich Russland in Abhängigkeit von Cuba, während in allen übrigen Gegenden Europa's, welche Colonialzucker beziehen, die Raffinerien vorzugsweise gelben und braunen Sandzucker gebrauchen und diese Sorten von den Antillen, Brasilien, Java, Ostindien etc. erhalten. Der vortheilhafte und sichere Absatz von weissem Zucker in Russland ermunterte die Plantagenbesitzer auf Cuba zur Ausdehnung der Verarbeitung von weissem Sandzucker, und gewährte

die Möglichkeit, hohe Preise für diese Sorte um so eher festzuhalten, als Cuba beständig die einzige und Hauptquelle war, a welcher Russland das erforderliche Quantum von dieser Zuckergattung erhalten konnte.

Die Zufuhr nach dem Hafen von Petersburg, wohin fast da ganze Quantum Colonialzucker, welches Russland braucht, geliefert wird, vertheilte sich im Laufe der 15 Jahre von 1829—1844 folgendermaasen:

Durchschnittseinfuhr	von Havanna	von Brasilien u. and. Plätzen	im Ganzen
1829—1833	1,107,203	146,137	1,253,340 Pud
1834—1838	1,369,929	61,174	1,431,103 „
1839—1841	1,579,366	18,871	1,598,237 „
1842—1844	1,753,176	20,755	1,773,933 „

Seit Erhöhung des Zolles auf Zucker verminderte sich die Einfuhr von brasilianischen und andern niederen Zuckersorten merklich, wogegen der Absatz von Havannazucker beständig wuchs, jedoch bemerkt man, dass das Verhältniss der Zunahme sich mit der Zollerhöhung verminderte, indem die Einfuhr von Havannazucker in der zweiten Periode sich um 23 % vergrösserte, in der dritten um 15 % und in der letzten nur um 11 %.

Bei dem Monopol der Insel Cuba für die Lieferung dieses Artikels nach Russland hängen die russischen Handelspreise für Zucker von der Ernte des Zuckerrohres auf Cuba und von der Verarbeitung desselben zu weissem Zucker ab; das durch diese Abhängigkeit entstehende ungünstige Verhältniss für Russland beweist folgendes Beispiel: Bei Gelegenheit eines starken Orkanes, welcher die Plantagen auf Cuba im October 1844 betraf, erhöhten sich die Preise für Havannazucker bedeutend, und die schlechte Ernte rief eine Theuerung in diesem Artikel hervor; um eine ausserordentliche Steigerung der Preise abzuwenden, sah sich demnach die Regierung veranlasst, die Zufuhr von Lumpenzucker, gestossenem und in kleinen Stücken, nach dem Petersburger Hafen bei einem Zolle von 3 R 80 K. das Pud zuzulassen, um in den dortigen Fabriken umgesotten zu werden. Diese Maasregel ward zunächst nur für die Schifffahrtsperiode von 1845 bewilligt, darauf aber für 1846 und 1847 verlängert; im Laufe dieser 3 Jahre wurden an Lumpenzucker und Rohzucker eingeführt:

		Durch den Zoll freigemacht
Von der Zufuhr von 1844 befanden sich auf dem Lager	1,022,187 Pud	— Pud
im Jahre 1845 eingeführter		
Rohzucker	642,626 „	1,137,668 „
Lumpenzucker	1,016,727 „	358,807 „
zusammen	1,659,353 Pud	1,496,475 Pud
im Jahre 1846 eingeführter		
Rohzucker	595,916 Pud	780,429 Pud
Lumpenzucker	385,892 „	779,947 „
zusammen	981,808 Pud	1,560,376 Pud
im Jahre 1847 eingeführter		
Rohzucker	789,312 Pud	651,644 Pud
Lumpenzucker	768,398 „	677,874 „
zusammen	1,557,710 Pud	1,329,518 Pud

Die Erlaubniss der Lumpenzuckereinfuhr verhinderte in diesen 3 Jahren die Erhöhung der Preise für Havannazucker; die Preise für denselben, sowie für Lumpenzucker mit Einschluss der Zölle waren folgende:

	1845	1846	1847	
Havannazucker	8 R. 28 K.	7 R. 57 K.	7 R. 53 K.	das Pud
Lumpenzucker, gestossener	8 „ 64 „	7 „ 85 „	7 „ 87 „	„ „

Diese zeitweilige Erlaubniss der Zufuhr von Lumpenzucker endete im Jahre 1847 und ward nicht wieder erneuet, aber mit der Eröffnung der Schifffahrt im Jahre 1849 trat eine neue Verordnung in Betreff der Erhebung der verschiedenen Zölle für weissen und nicht weissen Sandzucker in Kraft; weisser Sandzucker zahlte den früheren Zoll von 3 R. 80 K., für nicht weissen aber, d. i. für gelben und rothen, wurden versuchsweise auf 3 Jahre 3 R. 20 K. für das Pud festgesetzt, wenn sich diese Gattungen aber besser zeigten, als die zu dem obigen Zolle bestimmten Qualitäten, so unterlagen sie demselben Zolle, der für weissen Rohzucker erhoben wurde. Die Zufuhr von gelbem und rothem Sandzucker zu dem niedrigern Zollsatze ist jedoch nur nach dem Hafen von Petersburg gestattet. Diese Maasregel ist der erste Schritt zur Erleichterung der Auflage, welche in Russland auf Colonialzucker haftet, bis jetzt fand eine beständige Zunahme

des Zolles statt, so dass die Erniedrigung des Preises für dieses Product sich nicht zum Vortheile der Consumenten wandte. Nach den Petersburger Börsenpreisen von 1827—1847 ergiebt sich der Durchschnittswerth für weissen Havannazucker nach fünfjährigen Zusammenstellungen wie folgt:

	Durchschnittspreis	Zoll	zusammen
1827—1831	5 R. — K.	2 R. 50 K.	7 R. 50 K.
1832—1836	4 „ 50 „	3 „ 15 „	7 „ 65 „
1837—1841	4 „ 46 „	3 „ 15 „	7 „ 61 „
1842—1846	3 „ 90 „	3 „ 80 „	7 „ 70 „

Es stieg demnach ungeachtet, dass die Preise vom Havannazucker sich um 22% geringer stellten, mit Einschluss des Zolles der Preis um 2½%, weil im Laufe der Zeit der Zoll mehr als um die Hälfte (52%) erhöht wurde.

Die Zuckerraffinerien geniessen nicht nur Schutzzoll in den Staaten, welche Colonien besitzen, sondern auch in denjenigen, welche keine haben. Dieser Schutzzoll hat den Zweck, dem Reiche einen einträglichen Zweig der Fabriksindustrie zuzuwenden und die Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit entfernten Gegenden, welche Zucker erzeugen, zu beleben, der einheimischen Handelsflagge eine vortheilhafte und sichere Fracht durch den Transport dieser schweren Waare zu verschaffen und vorzüglich den eigenen Manufacturerzeugnissen einen Absatz nach anderen Theilen der Welt zu öffnen. In Russland ward die Einfuhr von raffinirtem Zucker, wie bereits bemerkt, seit 1822 verboten, allein dennoch ist im Laufe von 28 Jahren, ungeachtet der bedeutenden Zunahme in der Einfuhr von Colonialzucker, der russische Handel mit Amerika unter der Nationalflagge fast um nichts ausgebreitet worden. Der Sandzucker wird bei dem hohen Zolle, welchen derselbe in Russland zu tragen hat, fast ausschliesslich von Cuba geliefert, wohin nur wenige russische Waaren in unbedeutender Quantität abgesetzt werden, und auch dies grösstentheils indirect und zwar über Hamburg und die Vereinigten Staaten; direct geht aus Russland als Zahlung für Zucker fast nichts dahin. Bei einem solchen Gange dieses Handels werden die Rimessen von russischer Seite gewöhnlich durch Wechsel auf eng-

lische Häuser gemacht, und auf solche Weise bezahlt man den Zucker, welcher von Cuba einverschrieben ist, mit den Geldern, welche Russland für Hanf, Talg und andere nach England verladene Waaren zu entrichten sind, Waaren, welche in Havanna gar nicht verlangt werden. Unter den Ausfuhrartikeln Russlands giebt es nur wenig Gegenstände, welche zum Absatze nach transatlantischen Gegenden, von woher der Zucker eingeführt wird, dienen könnten, folglich kann Russland keinen unmittelbaren Handel mit denselben treiben, und der Preis des Zuckers muss unumgänglich durch überflüssige Cours- und Commissionsspesen vertheuert werden. Bei dem Mangel an directer Verbindung nach jenen Gegenden mit eigenen Waaren und bei dem traurigen Zustande, in welchem sich noch die russische Kauffahrteiflotte befindet, kommt die Fracht, welche für den Zucker zu entrichten ist, den Fremden zu Gute, — eine Gunst, die von allen Seemächten so hoch geschätzt wird. Der Colonialzucker wird nach Russland ausschliesslich auf amerikanischen und anderen fremden Schiffen geführt, welche dafür jährlich an Fracht ungefähr 1 Mill. R. Slb. verdienen, und so bringt die Zufuhr von Rohrzucker aus den transatlantischen Gegenden bis gegenwärtig in Beziehung auf den Seehandel und die Schifffahrt Russlands noch nicht jene Vortheile, welche dieselbe in anderen Reichen gewährt.

Die innere Fabrikation concentrirt sich in Russland in St. Petersburg, wo es 30 Fabriken giebt, welche jährlich bis 1,200,000 Pud raffinirten Zucker aussieden; Riga hat 7 Fabriken, die höchstens 100,000 Pud liefern, und in den 2 Siedereien, welche in Archangel sind, bringt die Zuckersiederei höchstens 20,000 Pud in den Handel; folglich erreicht das ganze raffinirte Erzeugniss in diesen drei Häfen 1,320,000 Pud, von denen 9/10 auf den Antheil Petersburgs kommen. Das Verbot der Einfuhr von raffinirtem Zucker gewährt diesem Hafen das Monopol zur fast ausschliesslichen Versorgung des ganzen Reiches mit diesem Gegenstande des allgemeinen Gebrauches, — ein Monopol, welches um so fühlbarer wird, weil die Frachtspesen für die Lieferung aus Petersburg nach den entfernten Gouvernements für diese den Preis des raffinirten Zuckers bedeutend in die Höhe treiben. In fremden Ländern, wo die Raffinerien durch Prohibitiv- und hohe Zölle unterstützt werden, und wo sie sich auch in den Hafenstädten concentriren, kommt doch die Lieferung von dort nach den inneren

Plätzen nicht so theuer zu stehen, in Folge der nicht grossen Entfernungen und der ausgezeichneten Communicationsmittel. Anderseits erleichtert dieses Verhältniss, unabhängig von dem hohen Zolle für Colonialzucker in Russland, den Absatz des Rübenzuckers in den inneren Gouvernements. Wo derartige Fabriken errichtet sind, kommt der Rübensandzucker von 3½—7 R. und das aus demselben gemachte Raffinat von 7—10 R. das Pud zu stehen: es ist also leicht einzusehen, dass die Petersburger Raffineure ihr Fabrikat zu diesen Preisen nicht liefern können, da sie für Zoll allein schon 3 R. 80 K. für das Pud Sandzucker zu zahlen haben. Die sich vergrössernde Concurrenz zwischen Colonialzucker und Rübenzucker bewirkte eine Erniedrigung der Preise für Havannazucker, wodurch auch die Preise des Raffinats sich billiger stellen liessen; von 1840—1845 zahlte man folgende Durchschnittspreise einschliesslich der Zollgebühren:

	für Raffinat erster Sorte	Havanna-Rohzucker
1840	10 R. 80 K.	8 R. 36 K. das Pud
1841	10 " — "	8 " — " " "
1842	9 " 75 "	7 " 40 " " "
1843	9 " 70 "	7 " 50 " " "
1844	9 " 50 "	7 " 46 " " "

Die Preise für Havannazucker fielen demnach um 10 % und die für Raffinat prima Qualität um 12 %. Im Jahre 1845, als der Zoll für Havannazucker erhöht wurde, stellte sich der Durchschnittspreis für Raffinat dieser Sorte auf 9 R. 80 K.; da aber im Jahre 1846 und 1847 die Preise für Sandzucker sich niedriger stellten, in Folge der eröffneten Zufuhr von Lumpenzucker, so fiel der Durchschnittspreis für die beste Sorte von Raffinat wieder auf 9 R. 70 K. das Pud. Die Erfahrung lehrte übrigens vor nicht langer Zeit, dass bei dem Verbote der Einfuhr von raffinirtem Zucker und bei dem hohen Zolle für Colonialsandzucker eine mangelhafte Ernte an Rüben auch eine bedeutende Theuerung für Zucker verursacht, indem der Verbrauch davon in den inneren Gouvernements bedeutend zugenommen hat, und ferner, dass in einem solchen Falle die Consumenten durch eine solche Theuerung nicht weniger leiden, als bei einer schlechten Zuckerernte auf Cuba. Im Jahre 1848 wurden nach Petersburg 1,538,052 Pud Sandzucker eingeführt, wogegen 1847 nur um 19,568 Pud weniger,

und durch den Zoll wurden von den verbliebenen Vorräthen von Rohzucker und Lumpenzucker und von dem neu zugeführten Zucker im Jahre 1848 1,538,996 Pud befreit, ein Quantum, welches um 209,478 Pud mehr als 1847 war. Ungeachtet dessen erhöhten sich die Preise an der Petersburger Börse bei der vermehrten Nachfrage nach Colonialzucker in Folge der Missernte der Rüben bedeutend; für Havannasandzucker auf 7 R. 14 K. bis 8 R. 42 K., je nach der Güte, für Lumpenzucker auf 7 R. 43 K. bis 8 R. 43 K. und für Raffinat der ersten Sorte auf 9 R. 71 K. bis 12 R. Slb. das Pud; sämmtliche Preise mit Einschluss des Zolles von 3 R. 80 K. das Pud. — Wenn man in Betracht zieht, dass in Folge der häufigen Dürre und der frühen Fröste in denjenigen Gouvernements, wo Klima und Boden den Anbau der rothen Rüben begünstigen, dieses Product in Russland der Missernte mehr unterworfen ist, als in fremden Ländern, so lässt sich eine häufige Wiederkehr der theuern Preise für dieses Erzeugniss befürchten, wenn sich eine merkliche Abnahme in der Einfuhr zeigen und wenn der Rübenzucker grössere Ausdehnung erlangen sollte.

Die Einfuhr von raffinirtem Zucker ist gegenwärtig nur im Freihafen von Odessa und in den transkaukasischen Häfen am schwarzen Meere gestattet; in Odessa bezahlt derselbe den fünften Theil des Zolles nach dem Tarife von 1819, welcher Zoll zum Vortheile der Stadt mit 75 K. für das Pud erhoben wird, jedoch beschränkt sich dies nur auf das für den Freihafenkreis benöthigte Quantum, wogegen die Ausfuhr dieses Artikels nach dem Inneren des Reiches dem Verbote unterliegt. Im Laufe der 20 Jahre von 1827—1846 vergrösserte sich die Einfuhr von Zucker in Hüten nach Odessa bedeutend und betrug wie folgt:

von	1827—1831	durchschnittlich	15,876	Pud
„	1832—1836	„	25,397	„
„	1837—1841	„	46,422	„
„	1842—1846	„	64,908	„

folglich in der letzten Periode 4 Mal mehr als in der ersten. Es ist augenscheinlich, dass eine solche grosse Quantität von raffinirtem Zucker nicht ausschliesslich in der Stadt Odessa consumirt werden kann, es würden nach der Zahl der Bewohner (60,000) nicht weniger als 43 ℔. auf jeden Bewohner kommen; obgleich ein Theil des Raffinats in Odessa für die Provision der Kriegs-

schiffe eingekauft wird, welche an den Ufern Abchasiens kreuzen, und für das Militär, welches am östlichen Ufer des schwarzen Meeres zerstreut liegt, so würde doch noch immer nach Ausschluss des dorthin verkauften Theiles das Quantum für Odessa zum örtlichen Bedarf sehr gross sein, weshalb sich auch vermuthen lässt, dass bei dem hohen Preise des Zuckers in dem benachbarten Landstriche ein nicht unbedeutendes Quantum von Raffinat dahin aus Odessa auf geheimem Wege eingeführt wird. Nach dem Tarife für Transkaukasien ist die Einfuhr von raffinirtem Zucker in den transkaukasischen Häfen am schwarzen Meere unter Entrichtung eines Zolles von 3 R. Slb. für das Pud gestattet; es betrug die Einfuhr dahin

von	1832—1836	durchschnittlich	9,335	Pud
„	1837—1841	„	16,634	„
„	1842—1846	„	24,822	„

eine Vermehrung der Einfuhr in der letzten Periode um 165% grösser, als in der ersten.

Nach Sibirien geht dieser Artikel von den Fabriken Petersburgs über Irbit und Nischnii Nowgorod, und ausserdem wird von den Chinesen Zuckerkandis eingetauscht, welcher in Folge des hohen Preises für Raffinat in Sibirien vorzugsweise in grösseren Gebrauch kommt. Chinesischer Kandis ward in Kiachta eingetauscht

von	1832—1836	durchschnittlich	5,110	Pud
„	1837—1841	„	7,907	„
„	1842—1846	„	8,865	„

Mittelasien erhält aus Russland ein unbedeutendes Quantum von raffinirtem Zucker; einer Vergrösserung des Absatzes von dieser Waare im russisch-asiatischen Handel steht der hohe Preis entgegen, welcher durch die Frachtspesen und den hohen Eingangszoll für Rohzucker verursacht wird. Im Laufe der 20 Jahre von 1827—1846 betrug die jährliche Ausfuhr von raffinirtem Zucker

von	1827—1831	durchschnittlich	7,259	Pud
„	1832—1836	„	5,169	„
„	1837—1841	„	4,486	„
„	1842—1846	„	4,857	„

Von den letzten 4857 Pud, welche die jährliche Ausfuhr von 1842—1846 ausmachten, gingen über die russisch-asiatischen Zollämter 4656 Pud zu einem Werthe von 51,249 R., oder 11 R. Slb. für das Pud. In der ersten Periode war die Durchschnittsausfuhr im asiatischen Handel 6,589 Pud, von denen 2860 Pud aus Astrachan und 3138 Pud über die Orenburgische und Sibirische Linie ausgeführt wurden; in dem letzten Zeitabschnitte verminderte sich der Export aus Astrachan bis auf 585 Pud, vergrösserte sich dagegen an der asiatischen Landgrenze bis 4260 Pud. Der bedeutende Ausfall in dem Export aus Astrachan hat wahrscheinlich seinen Grund in der vergrösserten Zufuhr von fremdem Zucker nach Persien über Tarabison. Im Jahre 1846 ward in Tauris englischer Raffinat zu 8—8½ R. Slb. verkauft, ein Preis, der nicht theurer ist, als der für ordinären Raffinat der Petersburger Fabriken. Ausser dem hohen Preise des russischen Zuckers im Vergleiche mit dem englischen, entspricht auch die Form der Zuckerhüte, in welcher derselbe aus Russland eingeführt wird, nicht immer den Anforderungen der Asiaten. Auf einigen russischen Siedereien wird für den asiatischen Handel der Zucker in kleinen Hüten gegossen, welcher grösstentheils nach Buchara geht, wo derselbe mehr gebraucht und theurer bezahlt wird, als derjenige, welcher in grossen Hüten zu Markte kommt; auch die Perser ziehen den Zucker in Hüten von einer regelmässigen Form und im Gewichte von 7—5 oder noch weniger ℔. vor. Ein grosses Quantum des Zuckers, welcher nach Persien geht, wird zu Geschenken verwandt; die Höflichkeit und die Auszeichnung bringen hier die Zahl der Hüte in Anschlag, auf welche jeder nach seinem Stande das Anrecht hat, aber nicht die Pfunde. Diesem Gebrauche entsprechen die grossen Hutformen des russischen Zuckers durchaus nicht, um so mehr als dessen Werth ihn nur der reichsten Klasse zugänglich macht; dagegen ist der nach Tauris eingeführte englische Zucker gewöhnlich in kleinen Formen, verschieden an Gewicht, und findet bei einem mässigen Preise raschen Absatz. Ungeachtet der grossen Entfernung nach Persien über Tarabison wird dieser Zucker billiger als der russische verkauft, der übrigens leicht auf dem Wasserwege von der Messe zu Nischnii Nowgorod über Astrachan dahin geliefert werden könnte. Der geringe Preis des englischen Zuckers hängt grösstentheils von der Prämie ab, welche derselbe beim Exporte

geniesst, während der Zoll in Russland die Waare fast um 100% vertheuert; ohne diesen Zoll käme der russische Zucker den Asiaten weit billiger zu stehen, als der englische, und könnte ein wichtiger Gegenstand des Ausfuhrhandels sowohl nach Persien, als im Allgemeinen nach Mittelasien werden.

Das Zuckerquantum, welches Russland für den Export hergiebt und einen höchst unbedeutenden Theil der Zuckererzeugung ausmacht, hat keinen Einfluss auf die Fortschritte in diesem Fabrikationszweige; man sucht sich durch einen vermehrten Absatz nach dem Innern des Reiches mit der Verbesserung der volkswirthschaftlichen Lage zu entschädigen. Die Einführung der Steuer für Rübenzucker und die Herabsetzung des Zolles für niedrige Sorten des Sandzuckers beweisen, dass man auch in Russland es für nöthig erachtet, der ausserordentlichen Einwirkung der Rübenzuckerfabrikation Einhalt zu thun, und dass fernere Veränderungen im Tarife hinsichtlich des Zuckers sich für die Einfuhr desselben günstiger gestalten werden, was nicht nur im Interesse der Consumenten, sondern auch des auswärtigen Handels und der Zolleinnahme liegt. Ein ermässigter Zoll auf Zucker erleichtert den Consumenten dieses Lebensbedürfniss zu erlangen, durch die Vermehrung der Zufuhr gewinnt der auswärtige Handel und vergrössert sich die Zolleinnahme, um so mehr als in einem solchen Falle die Rübenzuckerfabrikation sich nur in ihren natürlichen Grenzen bewegen, d. h. das Fabrikat bis zu den Grenzen liefern wird, wo es mit dem Colonialzucker concurriren kann, und so wird die Industrie und der Handel zum Besten des Allgemeinen Hand in Hand mit einander gehen.

THEE.

Der Tauschhandel zwischen den russischen und chinesischen Kaufleuten bildet gegenwärtig einen der wichtigsten Zweige des auswärtigen russischen Handels; eine grössere Ausdehnung desselben zeigte sich seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts und vergrösserte sich gleichmässig mit der Zunahme des eingetauschten Thees. Von den russischen Erzeugnissen war Pelzwerk anfänglich der Hauptausfuhrartikel nach China, von Manufakturwaaren ward hauptsächlich fremdes Tuch ausgetauscht. Nach Einstellung des Transito preussischer Tuche im Jahre 1822 traten an deren Stelle polnische, und gewann der Absatz dieser Tuche bis zu den 30er Jahren rasch an Umfang; die sich dann einstellende Concurrenz der russischen Tuche mit den letzteren im Kiachtahandel ermunterte den Absatz der ersteren bis zu einem solchen Grade, dass sie gegenwärtig den ersten Platz unter den Waaren einnehmen, welche als Tauschobjecte mit den Chinesen dienen. Ausser Tuche werden nach China auch andere russische Fabrikate versandt, als *drap de dames*, Merino, Sammet, Plüsch, baumwollene Waaren, leinene Waaren, als: Zwillich, Leinwand, ferner Juften, Saffian, sowie auch Metallfabrikate; alle diese Waaren werden fast ausschliesslich gegen Thee ausgetauscht. Die zunehmende Einfuhr desselben nach Russland aus Kiachta verursacht einen bedeutenden Absatz der russischen Manufacturerzeugnisse und von sibirischem Pelzwerke, welches in China noch immer in grosser Menge gebraucht wird und zu den Hauptartikeln des russischen Handels mit China gehört. Ausserdem gehen auch noch transito über Kiachta: Rauchwaaren, Kamelotte, Korallen u. a. Gegenstände. China liefert dagegen ausser Thee nur sehr wenig andere Waaren; der bedeutende Austausch von Nankin, welcher einst in Russland stark im Gebrauche war, hat schon längere Zeit aufgehört, und gelangen demnach nach Russland nur noch einige seidene und baumwollene Fabrikate, Zuckerkandis, Seide u. a. Gegenstände in unbedeutender Quantität. Nach den declarirten Werthen wurden in den Jahren 1841—1846 aus China an Thee und anderen Waaren zusammen gerechnet für ungefähr 40 Mill. R. Slb. eingeführt, von denen 38 Mill. allein auf Thee kommen und auf die übrigen Waaren nur 2 Mill.; es

betrug demnach der Thee 95% der ganzen Zufuhr. Er ist das Hauptproduct, mit welchem die Chinesen die für sie benöthigten fremden Erzeugnisse bezahlen, und nahm mit der Vermehrung des Gebrauches russischer Waaren in China auch die Zufuhr von Thee nach Kiachta zu. Die Chinesen liefern denselben nicht nach erhaltenen Aufträgen von Seite der russischen Kaufleute, noch zum Verkaufe gegen baares Geld, sondern zum Austausche gegen Waaren; es würde demnach die Zufuhr von Thee nicht eine beständige Zunahme erlangen, wenn nicht auch zugleich ein vergrösserter Absatz in den dagegen ausgetauschten Waaren stattfände. Die russischen Kaufleute, indem sie bei dem wachsenden Consumo des Thees in Russland Vortheile aus dem Verkaufe ziehen, bemühen sich auch, die von den Chinesen verlangten Waaren in grösserer Quantität herzustellen, und auf solche Weise erlangte dieser Tauschhandel allmälig eine so bedeutende Entwickelung, dass die Ausfuhr von Russland nach China fast 2mal so gross ist, als die Ausfuhr nach allen übrigen asiatischen Ländern. Von 1841—1846 gingen im Ganzen an Waaren nach China für 40,017,387, nach anderen Gegenden Asiens für 20,427,062 R. Slb., zusammen für 60,444,449 R. Slb., durchschnittlich also:

nach China	nach anderen Gegenden	zusammen jährlich
für 6,669,564	3,405,011	10,074,575 R. Slb.

Von den in diesem Zeitraume nach Asien über Kiachta gesandten Waaren belief sich der Werth

der Fabrik- und Manufacturerzeugnisse auf	27,367,570 R.
an Pelzwerk	8,340,995 „
„ anderen Waaren	1,027,459 „
zusammen	36,736,024 R.
Transito Waaren	2,156,170 „
im Ganzen	38,892,194 R.

Von der allgemeinen Waarensumme, für welche von 1841 bis 1846 von China Thee eingekauft wurde, betragen die Fabrik- und Manufacturerzeugnisse 70%, Pelzwerk 21% und die übrigen Waaren 9%. Der ganze Export von russischen Fabrikaten im europäischen und asiatischen Handel zeigt in dieser sechsjährigen Periode eine Summe von 63,045,597 R., von denen 43% auf den Export über Kiachta nach China kommen; Pelzwerk wurde in diesem Zeitraume nach Europa und Asien für 13,638,285 R. ausge-

führt, wonach das nach China über Kiachta gesandte Quantum 62% des ganzen Exportes ausmacht. Diese Zahlen geben Zeugniss von der Wichtigkeit des russisch-chinesischen Handels; er beförderte die Entwickelung vieler inneren Industriezweige, belebte die commercielle Thätigkeit und die gewerblichen Verhältnisse in Sibirien, und eröffnete für die Staatscasse eine wichtige Einnahmequelle. Diese für das Reich günstigen Resultate waren die Folgen von der Zunahme des Theegebrauches, der in Russland seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts mehr und mehr in allen Classen der Gesellschaft in Gebrauch kommt. Die durchschnittliche Theezufuhr betrug

von	1801—1810	jährlich	75,076	Pud
=	1811—1820	=	96,145	=
=	1821—1830	=	143,196	=
=	1831—1840	=	190,228	=
=	1841—1846	=	281,941	=

Es vergrösserte sich demnach die Einfuhr der letzten Periode um 275% gegen die erste.

Es muss übrigens bemerkt werden, dass in diesen Quantitäten auch der Ziegelthee eingeschlossen ist, welcher wegen seiner schlechten Qualität nicht in die Masse des allgemeinen Theegebrauches im europäischen Russland tritt, sondern vorzugsweise in Sibirien abgesetzt wird. In den officiellen Handelstabellen wurde bis zum Jahre 1836 der Baichowthee nicht von dem Ziegelthee getrennt aufgestellt, deshalb lassen sich auch diese zwei Arten für die früheren Jahre nicht besonders angeben; seit 1836 betrug das Quantum des einverzollten Thees

	vom Baichow-		vom Ziegel-		v. Kantonthee
durchschnittl.	in Kiachta	in Semipalatinsk	in Kiachta	in Semipalatinsk	in Odessa
1836—1841	142,807	465	68,428	1,425	1,668 Pud
1842—1847	191,926	1,678	98,999	4,994	3,439 =

Der Baichowthee, in Kiachta und Semipalatinsk vom Zolle befreit, betrug in der Periode von 1842—1847 (193,604 Pud) 35% mehr als in der Periode von 1836—1842 (143,272 Pud). Er wird fast ausschliesslich über Kiachta geliefert, die Zufuhr dieser Gattung nach Semipalatinsk ist höchst unbedeutend, vergrösserte sich jedoch ziemlich stark in der neueren Zeit. Kantonthee ist

nur zur Einfuhr nach Odessa gestattet und hat dieselbe in neuerer Zeit bedeutend an Umfang gewonnen.

Nach dem allgemeinen Tarife für den europäischen Handel ward die Zufuhr von Thee von 1797—1819 unter einem Zolle von 1 R. 75 K. Bco. und nach dem Tarife von 1819 zu 2 R. 50 K. Bco. das Pfund zugelassen, und endlich im Jahre 1822 gänzlich verboten, mit der alleinigen Ausnahme der Theezufuhr nach Odessa gegen Entrichtung eines Zolles von 30 K. Slb. das Pfund. Für den Thee, welcher zum inneren Verbrauche über Kiachta und Semipalatinsk herbeigelangt, wird der Zoll nach dem für Kiachta festgestellten Tarife erhoben; im Jahre 1800 betrug derselbe für grünen Thee beste Sorte 10 R., für ordinäre Sorte 5 R., für schwarzen Thee 7 R. und für Ziegelthee 1 R. das Pud; im Jahre 1812 ward ein Zuschlagszoll aufgelegt, so dass der Zoll für grünen Thee beste Sorte 1 R. 85 K. Bco., für ordinäre Sorte 1 R. 20 K. Bco., für schwarzen 1 R. 50 K. Bco. und für Ziegelthee 1 R. 10 K. Bco. das Pfund ausmachte. Nachdem noch einige besondere Auflagen unter verschiedenen Benennungen hinzugekommen waren, betrug die Zollabgabe für grünen Thee beste Sorte ungefähr 67 K. Slb. das Pfund, für desgleichen ordinären 44 K., für schwarzen Thee 55 K. und für Ziegelthee 6 K. Slb. Nach dem Tarife für Kiachta von 1841 ward ein einfacher Zollsatz für Thee nach folgendem Verhältnisse festgesetzt: grüner Thee besserer Gattung 75 K., geringerer Gattung 47 K., schwarzer Thee 60 K., Ziegelthee 10 K. Slb. das Pfund. Im Jahre 1845 entschloss man sich, zur Erleichterung des Theehandels für Baichowthee statt 60 K. nur 40 K. zu erheben; dagegen erhöhte man den Zoll für Baichow-Blumenthee und für grünen beste Sorte auf 80 K., dieser Ansatz wurde jedoch im Jahre 1848 auf 70 K. ermässigt. In den Handelstabellen vom Jahre 1846 ist der nach den für die Hauptsorten bestehenden Zollsätzen eingezahlte Zoll verzeichnet, und demnach ist es leicht das eingeführte Quantum anzugeben; nach dem Tarife von Kiachta wurden verzollt:

	1846	1847	
Baichow Blumenthee . .	89,740	82,725	Pud
ordinärer oder Handelsthee	139,988	143,412	„
grüner und ordinärer . .	608	273	„
Ziegelthee	122,907	130,696	„
zusammen	353,243	357,106	Pud

Die jährliche Zolleinnahme belief sich in diesen beiden Jahren über $5^1/_2$ Mill. R. Slb. Der Werth der verschiedenen Theegattungen, welche verzollt wurden, ist seit dem Jahre 1841 in den Tabellen nach den declarirten Preisen aufgestellt, vor dieser Zeit aber wurde er nach dem Tauschwerthe geschätzt, welcher bedeutend niedriger als der declarirte Werth ausfällt. Für alle Gattungen Thee nahm man in Kiachta und Semipalatinsk nach den declarirten Werthen an Zollgebühren ein:

im Jahre	1841	—	7,042,776 R.
„ „	1842	—	6,358,319 „
„ „	1843	—	4,547,711 „
„ „	1844	—	5,488,361 „
„ „	1845	—	6,288,419 „
„ „	1846	—	7,024,203 „
„ „	1847	—	6,803,051 „

Ueber die Abschätzung des Thees der verschiedenen Gattungen nach deren declarirten Werthen lässt sich nur aus den Handelstabellen für die letzten 2 Jahre die nöthige Einsicht erlangen. Nach diesen Abrechnungen kam der angegebene Preis für das Pfund Thee in Kiachta in runder Zahl für Blumenthee bis 1 R., für ordinären und Handelsthee auf 50 K. Slb. excl. Zoll zu stehen.

Wie bekannt giebt es zwei Sorten Thee, der grüne und der schwarze, welche in den Handel kommen; beide Gattungen haben aber viele Unterabtheilungen, die an Aussehen, Geschmack und Geruch verschieden sind. — Diejenige Sorte, welche vorzugsweise über Kiachta nach Russland zum Consum kommt, ist der schwarze Thee, in Russland Baichow genannt, vom chinesischen Worte Bai = weiss, weil der schwarze Thee ganz junge Blätter beigemischt erhält, die in China Blüthen genannt werden. Die wirklichen Blüthen der Theepflanze kommen nicht zum Thee, sondern werden nur selten unter feinere Sorten gemengt, um diesen einen lieblichen Geruch zu geben. Von dem Baichow (schwarzen Thee) giebt es zwei Hauptarten, Blumenthee und ordinärer oder Handelsthee, welche wiederum in 3 Abtheilungen zerfallen: Familienthee, Schansi-Thee und gewöhnlicher. — Unter der Benennung Familienthee versteht man alle diejenigen Arten, welche von den nach Kiachta handelnden Chinesen selbst oder durch deren Gehülfen auf den Theeplantagen eingekauft und an russische Kaufleute ver-

tauscht werden und zwar unter dem eigenen Familiennamen, der stets auf den Theekisten vermerkt ist. Wenn die Händler in der Provinz Fukian Einkäufe machen, so sehen sie besonders darauf, dass der Thee von derjenigen Güte und Sorte ist, der dem gleicht, welcher unter ihrem Namen in den Handel kommt, weil die Russen sich nur an bekannte Familien halten. In Fukian findet vorzugsweise die Zubereitung des Thees statt und wird derselbe von hier aus sowohl nach Kiachta als nach Canton versandt.

Der Schansi-Thee wird ebenfalls in Fukian producirt, kommt aber nur durch solche Kaufleute in den Verkehr, die nicht selbst nach Kiachta reisen und hier Handel treiben, sondern die ihren Thee in Kalgan in der Provinz Schansi an Chinesen verkaufen, welche mit Kiachta in directer Verbindung stehen. Der Schansi-Thee führt nicht den Namen der Familien, obgleich derselbe auf den Kisten vermerkt ist; nur den in Kiachta handelnden Russen und Chinesen sind jene Familien bekannt. Jedoch geschieht es bisweilen, dass besonders feine Gattungen auch nach dem Familiennamen verkauft werden. Diese Theesorte besteht aus $^{1}/_{10}$ Blumen- und $^{1}/_{10}$ schwarzen Thee. Das Recht, Handel in Kiachta treiben zu können, steht nur den Kaufleuten aus der Provinz Schansi zu; die Kaufmannschaft der übrigen chinesischen Provinzen ist davon ausgeschlossen.

Unter gewöhnlichem Thee versteht man die geringen Sorten von Blumen- und schwarzen Thee, von welchem aber gegenwärtig nur ein geringes Quantum nach Russland geführt wird. — Von den zwei Hauptarten des schwarzen Baichow-Thees besteht der Blumenthee aus schwarzem Thee, vermischt mit zarten jungen Blättern, die ein silberartiges Aussehen haben, sich wollig anfühlen und frisch aus den Knospen getrieben sind. Diese Blätter werden der Länge nach zusammengerollt, so dass der untere weisse wollige Theil nach Aussen und der obere dunkelgrüne nach Innen gekehrt ist, dadurch werden sie dünn und lang, wie Nadeln. Die längsten und besten dieser Blätter haben eine Länge von 4—5 Linien; die ganz kurzen, schlecht gedrehten, weisslich grün oder schwarzbraun, zerstückelt und zerbrochen, sind die schlechtesten. Das Quantum von weissem Thee ist beim Blumenthee sehr verschieden; je nach der Qualität und grösseren Menge davon wird der Werth des letzteren bestimmt. Eine vorzügliche Sorte des Blumenthees, unter der Benennung Liansin,

unterscheidet sich von anderen dadurch, dass sie weisse Blätter in besonderer Güte und Menge besitzt, sowie auch, dass der schwarze Thee derselben ausgezeichnet ist. Die Farbe des letzteren ist stark dunkelgrün, bläulich, olivenfarbig ohne röthliche Beimischung, da diese nur bei den übrigen Sorten des schwarzen Thees sich vorfindet. Der Liansin-Thee ist im Anfühlen gedrängter und zarter, wird aus jungen, nicht grossen Blättern bereifet, hat eine ziemliche Menge derselben von solcher Grösse, wie beim weissen Thee, nur mit dem Unterschiede, dass sie unten nicht weiss, sondern dunkel sind. Der weisse Thee in dem Liansin besteht in rundlich gedrehten zarten Blättern, von denen gewöhnlich 2—3 zusammenliegen; der Geruch ist aromatisch und der Geschmack lieblich. Die übrigen Sorten des Familien-Blumenthees werden aus weissen, schwarzen und zum Theil gelben Blättern und Stengeln eingesammelt. Die weissen Blätter sind bei ihnen kleiner und haben ein geringeres Aroma, als in den feineren Gattungen des Blumenthees. Nach dem Sortiment theilt man in Kiachta den Familien-Blumenthee in 4 Classen, und zwar trägt die erste den Namen Miuken, seit vielen Jahren als vorzüglich bekannt. Als Concurrent dieser Sorte tritt die Familie Schitutschua auf, die öfters über Miukon den Sieg davon trägt, in Russland aber unter der Firma Schilungi, — Associé von Schitutschua, — gangbar ist. Die zweite Classe begreift die Firmen: Wansantscho, Tusunschi und Jua-tschin-ana in sich. Der Blumenthee der übrigen Familien, als Miuta, Kefatschona, Jusuntscho und viele andere, gehört zu den geringsten Sorten und zur dritten und vierten Classe.

Das Quantum des nach Kiachta geführten Familien-Blumenthees beläuft sich auf 50—60,000 Kisten, wovon ungefähr 5000 Kisten von der Liansin-Sorte. Er wird in quadratförmigen Kisten, 52—56 Pfd. an Gewicht enthaltend, verpackt, bisweilen auch in länglichten, welche 72—76 Pfd. enthalten. Diese Kisten sind gewöhnlich mit Blei ausgelegt. Der Blumenthee wird auch in kleinen bleiernen und zinnernen Büchsen versandt, welche zugeklebt, mit Taffet überzogen und mit bunten Mustern und Figuren bemalt sind; solche lackirte Büchsen enthalten von 1—24 Pfd., und werden entweder noch in gewöhnliche hölzerne Theekisten verpackt, oder auch wohl ohne diese versandt, und erhält der auf solche Art verpackte Thee im Kleinhandel den Namen furnirter

Thee. — Der Handels- oder schwarze ordinäre Thee wird in quadratförmigen Kisten importirt und besteht aus den etwas groben, bläulichen, schwarzen und gelblichen Blättern und Stengeln. Derjenige schwarze Thee, welcher einen angenehmen Geruch und Geschmack hat, klein von Ansehen ist und aus schwarzen oder colombinfarbigen, zusammengerollten Blättern bereitet wird, ist der am meisten geschätzte. Je grösser die Blätter, desto älter, härter, gröber sind sie, haben dann eine mehr röthliche, fuchsartige Farbe, rollen sich nicht gut zusammen und fallen in Haufen gelegt leicht auseinander; sie sind trockener, brüchiger, unreiner und leichter als die jungen Blätter; welche feiner, zarter, getrocknet sich leicht zusammenrollen, enger und gedrängter liegen, im Griffe weicher und an Farbe dunkler. Der Baichow und besonders der Handelsthee niederer Gattung hinterlassen nach einem Aufgusse immer eine dunkle Farbe; die feineren Sorten dagegen, und namentlich der Blumenthee, eine mattere, blasse, bernsteinhimbeerartige. Der Geschmack der besseren Sorten hat eine eigenthümliche, angenehme Fettigkeit; derjenige der niederen Sorten besitzt diese nicht, sondern ist bitter von Geschmack. In allen länglichen und viereckigen Kisten mit Handelsthee besteht die obere Schicht aus Blumenthee mit weissen Blättern, welcher aber nicht den dem Familien-Blumenthee eigenthümlichen Geruch und Geschmack hat; dies rührt davon her, dass er lange in einer Kiste mit dem Handelsthee verschlossen ist, dessen Eigenschaften annimmt, das Aussehen aber nicht verändert. Vom Handelsthee zieht man den einen Familiennamen führenden dem Thee von Schansi vor und diesen dem gewöhnlichen. Der Familien-Handelsthee kommt in quadratförmigen Kisten von 60—65 Pfd. und in länglichen von 82—87 Pfd., und beläuft sich das Quantum der Einfuhr nach Russland auf 20—25,000 Kisten. Von Schansi-Thee werden 30—40,000 Kisten importirt. — Im Handel unterscheidet man von diesem drei Sorten, fein, mittel und ordinär, von den übrigen Arten wird wenig herbeigeführt, und sind sie von schlechter Beschaffenheit. Er wird in Kisten von 80—86 Pfd. geschüttet. Von den feineren Gattungen des Schansi-Thees gehen 5—7000 Kisten nach Russland und sind unter den Namen der Eigenthümer bekannt. Die übrigen Arten theilt man, je nach ihrer Güte, in zwei, drei, ja sogar in sechs Sorten, von denen die niedrigsten aus grobem Thee bestehen, der in Kiachta Canton-

Thee genannt und in Kisten von 85—100 Pfd. versandt wird. Diese ganz geringe Gattung kommt nur in unbedeutender Menge nach Russland, wird aber mit grossem Gewinne an Besitzer von Garküchen und kleinen Wirthschaften verkauft. — Der grüne Thee hat eine dunkle Farbe, in's gelblich Grüne fallend und ein Aussehen, das man trübe, belegt nennen kann. Die jungen Blätter werden ziemlich klein zusammengerollt und sind Körnern ähnlich; ab und zu findet man die Spitzen der Theeblüthe. Er unterscheidet sich von dem schwarzen und Blumenthee durch einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack, dieser ist mehr bitterartig und zusammenziehend. Nach Russland wird er nur unter den Namen von zwei Familien eingeführt, Schün-lun-tü und Schan-ko-tai. Beide Gattungen haben aber keine bestimmten verschiedenen Eigenschaften untereinander. Bisweilen kommt auch der sogenannte Kaiser- oder Chanski-Perlenthee nach Kiachta, der sich von den übrigen Theearten durch eine höchst sorgfältige Auswahl und Zubereitung der Blätter unterscheidet. Dieser Thee erhielt den Namen Chanski, weil er an den Hof nach Peking als Tribut gesandt, an Beamte bei grossen festlichen Gelegenheiten vertheilt und durch sie den Kaufleuten verkauft wird. Die Benennung Perlenthee rührt von dem Zusammenrollen der Blätter in Perlenform her. Er wird nur auf erhaltene Bestellung versandt und in kleinen Quantitäten. Die ganze Zufuhr von grünem Thee beläuft sich auf 4—500 Kisten. In früheren Jahren war der Verbrauch jedoch grösser; so wurden z. B. 1810 nach Russland eingeführt 12,000 Pud, 1830 1,300 Pud und 1849 471 Pud.

Zu den seltenen und in Russland wenig verbrauchten Theearten gehört der gelbe Thee, von welchem der San-pchen vorzüglich am chinesischen Hofe und im Kreise der reichen und bedeutenden Personen bekannt ist. Der gelbe Sin-iu-a-pecha ist kleiner, zarter, zusammengedrängter und schwächer an Geruch als der San-pchen. Wird der gelbe Thee auf Wasser abgekocht, so giebt er einen Aufguss, der dem des grünen Thees gleicht, unterscheidet sich jedoch dadurch, dass in einer weissen porcellanenen Untertasse sich eine rosenrothe Farbe absetzt, während der Aufguss von grünem Thee eine gelbe mit grün vermischte hinterlässt. Ueberhaupt ist der gelbe Thee angenehmer im Geschmacke und Ansehen, als der grüne. —

Die niedrigste Gattung von Thee ist der Ziegelthee, so ge-

nannt, weil die Theeblätter stark in Form eines Ziegelsteines zusammengeschlagen sind. Dieser Thee wird nach Russland besonders zum Wiederverkaufe an fremde sibirische Stämme, an Tataren und Kalmücken eingeführt. In der neueren Zeit hat sich der Absatz des Ziegelthees bedeutend erweitert, und dürfte die Ausdehnung noch mehr zunehmen, indem die niederen russischen Volksclassen, besonders diejenigen Sibiriens, anfangen, Geschmack demselben abzugewinnen. Ferner hat man in neuerer Zeit gefunden, dass er im Innern Russlands den niederen Sorten des Handelsthees beigemischt wird. Die Farbe ist grünlich schwarzbraun, gelblich schwarzbraun und bisweilen ganz dunkel schwarzbraun. Jeder Ziegel oder Balken, wie er auch in Russland genannt wird, hat eine Länge von 8 Werschock, eine Breite von $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ und eine Dicke von $\frac{1}{2}$—1 Werschock und wiegt ungefähr $3\frac{1}{2}$ Pfd. Die Blätter werden bei ihm zusammengepresst und so stark getrocknet, dass es einer bedeutenden Kraft bedarf, um einen solchen Ziegel mit den Händen zu durchbrechen. Je stärker er gepresst, desto kleiner sind die Blätter und desto ergiebiger liefert er aus und ist der Thee fetter. Man kann ihn nur auf einem Reibeisen zerreiben, mit einem Messer abkratzen oder mit einer Säge zertheilen; im Durchschneiden zeigt er sich glatt, ohne Poren. Nach Aussage einiger Chinesen wird der Ziegelthee aus den alten und groben Blättern bereitet, untermischt mit Stengeln und Zweigen; nach anderen gebraucht man dazu die Blätter und das Holz desjenigen Theestrauches, welcher in niedrigen Gegenden wächst, von dem die Blätter nicht den Geschmack haben, wie für gute Theesorten gefordert wird. Der Ziegelthee wird gewöhnlich in Wasser gekocht, mit Hinzusetzung von Milch, Oel, Salz und bisweilen etwas Weizenmehl. Beim Aufgusse von $\frac{1}{2}$ Pfd. siedenden Wassers auf 1 Solotnik Ziegelthee, entsteht eine dicke, dunkelrothe Farbe, von bitterem Geschmacke, im Munde zusammenziehend, ziemlich widrig und faulig schmeckend. Dieser faulige Geschmack ist dem Thee eigen und nicht demselben durch die Zubereitung beigefügt. An der Oberfläche des Aufgusses bemerkt man eine fette, unreine und dicke Substanz, welche nach dem Berichte der Chinesen von einer unschädlichen Masse herrührt, die zur Vereinigung des Thees in feste Ziegeln angewandt wird. Der Transport geschieht in Körben von Schilfrohr, in Form einer Kiste; die Ziegeln werden mit schlechtem

chinesischen gelben Packpapiere umwickelt und ist das Gewicht einer solchen Kiste, in welcher sich 36 Ziegeln befinden, 3 Pud. Doch giebt es auch kleinere Formen von Ziegelthee, von denen 50—96 Stück in einer Kiste sind, welche brutto nicht mehr als 2—2 1/2 Pud wiegt. Diese Gattung ist besser im Aussehen und an Geschmack. Zur Classe des Ziegelthees gehört noch der Lugarthee, der sich von jenem dadurch unterscheidet, dass er nicht in Ziegelform ist, sondern gebröckelt verkauft wird; er ist auch besser an Qualität. Dies ist derjenige Thee, der in der Mongolei statt der Scheidemünze dient; nach Kiachta kommt er nur sehr wenig. Ferner findet man im Handel zu Kiachta bisweilen den Pur-tsche-thee. Dieser ist in Kügelchen fest gepresst wie der Ziegelthee, hat ähnliche Blätter wie der Baichow, jedoch einen herben und zusammenziehenden Geschmack. Die Kügelchen wiegen von 10 Solotnik bis 1 1/2 Pfd., und werden 1—6 derselben in breiten Bambusrohr-Blättern zusammen gebunden. Dieser Thee ist in China und besonders bei Hofe sehr beliebt.

Bisher haben wir die Theearten aufgezählt, welche vorzugsweise im Handel zu Kiachta bekannt sind. In neuester Zeit vermehrt sich auch die Zufuhr von diesem Artikel nach Semipalatinsk aus China durch die Dsungarei. Er wird dahin über Tschugutschaka und Guldschi (Dsungarei) mit Karawanen aus den südlichen Provinzen des Reiches geführt.

Die Entfernung des Weges von den Productionsplätzen bis Kiachta beträgt 5000 Werst. Der grössere Theil des Baichow-Thees, der in der Provinz Fukian im südlichen China gewonnen wird, geht theils zu Lande, theils zu Wasser bis zur Stadt Tsong-ngan in derselben Provinz; von hier aus bringen ihn Träger auf einem Schulterjoche, an dem zu jeder Seite eine Kiste hängt, über das Gebirge 150 Werst bis Tschan-Schang, wo Fahrzeuge, die 200 Kisten führen, 40 Werst weiter zum Flusse Tsan-tschan-tsan gehen. Bei diesem angelangt, findet eine Umladung in grössere Fahrzeuge statt, die bis 500 Kisten einnehmen, bei der Stadt Tscheu vorbeikommen und bis zu einem Busen des Ostmeeres gelangen. Indem man längs der Küste fährt, erreicht man den Fluss Wusung, auf welchem man bis zur Stadt Schanghai geht. Hier findet eine abermalige Umladung in Schiffe statt, welche ausser verschiedenen anderen Waaren bis 1,500 Theekisten laden. Diese Schiffe gehen bis zur Insel Tsung-ming, welche im offenen See ungefähr

55 Werst von Schanghai liegt, halten dann zur Küste und erreichen bei gutem Wetter in 15 Tagen Tien-tsin. Auf dem Flusse Payho setzt man die Reise in kleineren Fahrzeugen, welche 200 Kisten führen, bis zur Stadt Thung-tscheu, 22 Werst von Peking entfernt, fort. Diese Strecke wird in 10 Tagen zurückgelegt. Von Thung-tscheu bis zur chinesischen Grenzfestung Tschantsa-kei (Kalgan) findet wieder Landtransport statt, indem die Waare theils durch Kameele, theils auf mit Ochsen bespannten Wagen befördert wird. Kalgan ist der Sammelplatz aller Theeexpeditionen, die für Russland bestimmt sind, und befindet sich 252 Werst von Thung-tscheu; bis Kiachta dagegen sind durch die Gobi noch 1282 Werst. Die Lieferungszeit von Fukian bis Kiachta beträgt je nach Umständen 3—4 Monate. Ausserdem giebt es noch einen Landtransport durch die Provinzen Kiang-si, Hupe, Honan und Petscheli, allein derselbe ist öfters längere Zeit durch die Ueberschwemmungen des Hoangho unterbrochen. Das Endziel der Reise ist für die Chinesen der chinesische Handelsflecken Maimatschin, wo diejenigen ihren Aufenthaltsort haben, welche mit den Russen in Kiachta Handel treiben. Sie kommen auf 3—4 Monate nach Maimatschin, reisen aber nach beendetem Geschäfte nach der Heimath zurück und lassen ihre Gehülfen dort. Zur Abwickelung des Geschäftes kommen die Chefs einiger grösseren Häuser selbst nach Kiachta, gewöhnlich aber besorgen solches deren Compagnons, welche bei dem Handel mit einem eigenen Capital betheiligt sind, oder auch einen bestimmten Antheil vom Gewinne erhalten und demzufolge das Interesse ihres Hauses bestmöglichst wahrnehmen.

Beim Tractat vom 21. October 1727 wurde zwischen Russland und China der Handelsflecken Kiachta, 430 Schritt von Maimatschin entfernt, als Sammelplatz der russischen Kaufleute, welche mit den Chinesen Handel treiben, bestimmt. Der gegenseitige Verkehr darf nur im Austausche von Waaren gegen Waaren bestehen, wohingegen es strenge untersagt ist, sie für Geld und auf Credit abzugeben. Soll der Austausch im Grossen stattfinden, so begeben sich die Chinesen in die Häuser oder nach ihren Begriffen in die Buden der russischen Kaufleute, besehen die Muster der Waaren und erklären, welche Waaren und wieviel davon sie gegen Thee oder andere chinesische Waaren umtauschen wollen. Nachdem man über den Preis einig ist, werden die Waaren ge-

genseitig in Empfang genommen und diejenigen, welche der Chinese erhalten hat, sofort nach Kalgan befördert, wo der Zoll zu entrichten ist. Weder in Maimatschin noch in Kiachta ist eine Zollbehörde zur Erhebung der Steuern für die Waaren; diejenigen, welche nach Russland eingeführt, müssen in Troitzkosawsk, $3\frac{1}{2}$ Werst von Kiachta entfernt, verzollt werden. Der Tauschhandel wird im Laufe des ganzen Jahres betrieben, ist aber vorzugsweise vom December bis März am belebtesten.

Zur beständigen und genauen Ueberwachung desselben wählt die bei demselben betheiligte Kaufmannschaft in Kiachta jährlich aus den drei Gilden Kaufleute, welche die Benennung Compagnons erhalten. Die Pflicht dieser Compagnons besteht: 1) in Feststellung des Preises der russischen Waaren, die zum Austausche gegen chinesische bestimmt sind; 2) in Taxirung der, nach dieser Feststellung, herbeigeführten russischen Waaren; und 3) in der Controle, ob wirklich der Austausch zu den bestimmten Preisen stattgefunden hat. Derjenige, welcher gegen den letzten Punkt fehlt, und russische Waaren zu einem niedrigeren Werthe oder chinesische zu einem höheren eintauscht, zahlt für die Uebertretung das erste Mal 15 R. Slb., das zweite Mal 30 R. Slb. und verliert, wenn er zum dritten Male der Abweichung überführt wird, das Recht, in Kiachta Handel zu treiben, und hat den Ort sofort zu verlassen. Nach Festsetzung der Preise werden von den Compagnons 2 Register angefertigt; das eine für russische und fremde Waaren, das andere für chinesische. Die Originale, von den Compagnons und der Kaufmannschaft unterschrieben, bleiben bei ersteren in Verwahrung, wogegen Abschriften an das russische Zollamt und an die in Kiachta handelnden Kaufleute übergeben werden. Ferner sind die Compagnons verpflichtet, nach den festgestellten Preisen, die Waaren bei der Ankunft und Durchsicht im Zollamte zu Troitzkosawsk zu sortiren und die Abschätzung zu machen. Hierzu dient ein Register, welches in drei gleichlautenden Exemplaren angefertigt wird und die Namen der Eigenthümer, Gattung und Menge der Waaren und die für den Tausch bestimmten Preise nachweist. Ein Exemplar erhält der Eigenthümer der Waare, das andere das Zollamt und das dritte der Compagnon, welcher noch eine weitere Einregistrirung in ein besonderes Buch bewirkt. Vor dem Beginne des Geschäftes nehmen die Compagnons von den in Maimatschin liegenden und zum Austausche be-

sämmtlichen Theesorten Proben, untersuchen Geschmack und Ansehen, vergleichen sie mit den Theesorten ähnlicher Arten der früheren Zufuhr, machen das Sortiment, wägen einige Kisten und einigen sich mit den Chinesen auf solche Weise über das Durchschnittsgewicht der verschiedenen Sorten. Zur Bestimmung der Preise wird von der einen Seite besonders die Menge des angebrachten Thees und dessen Güte in Betracht gezogen; von der anderen das Quantum der in Kiachta zum Tausche angebotenen russischen und fremden Waaren. Zur Abschätzung des Werthes der Theearten liegt namentlich eine gesetzliche Bestimmung vom Jahre 1801 zu Grunde, nach welcher folgende Preise in Banco Rubeln eingesetzt wurden: Baichow und Blumenthee 120 R., Familien-Handelsthee, gewöhnlicher, 60 R., bessere Sorte 80 R., grüner, ordinär, 80 R., fein 120 R. und Ziegelthee 18 R. für die Kiste. In jedem Jahre wird eine neue Bestimmung entworfen, deren Preisnotirung beim Tausche zur festen Norm dient und in welcher folgende russische Waaren namentlich aufgeführt sind: Tuch nach Qualität von 56—112 R. Bco. für das Stück von 20—24 Arschinen; ordinärer Sammet von 55—90 K. die Arschin; Juften zu 9 R. 75 K. — 12 R. das Paar, und Eichhörnchenfelle von 80—200 R. Bco. für 1000 Stück. Nimmt man nun diese Preise zur Basis beim Entwerfen einer Rechnung über den Eintausch von 100 Kisten gewöhnlichen Familien-Handelsthees zu 60 R. die Kiste, so bedarf es folgender Menge der benannten Waaren:

Menge	Waare	Preis R.	Preis K.	Summe
50	Stück Tuch . . .	à 56 R.	— K.	= 2,800 R.
2,000	Arschinen Sammet .	à — „	90 „	= 1,800 „
100	Paar Juften . . .	à 12 „	— „	= 1,200 „
2,500	Stück Eichhörnchenfelle	à 80 „	— „	= 200 „
				6,000 R. Bco.

Allein diese Tauschwerthe differiren bedeutend von dem wirklichen Preise der Waaren, da gegenwärtig dem Händler in Kiachta das Tuch von der Gattung, wie die Chinesen solches verlangen, auf 115—150 R., Sammet 80—200 K., Juften 14—24 R. und Eichhörnchenfelle auf 250—500 R. zu stehen kommt.

Calculirt man nach diesen Preisen, so sind für obige 100 Kisten Thee zu entrichten:

50	Stück Tuch	à 115 R. — K.	—	5,750 R. Bco.
2,000	Arschinen Sammet .	à 1 ‚ 60 ‚	—	3,200 ‚ ‚
100	Juften	à 24 ‚ — ‚	—	2,400 ‚ ‚
2,500	Stück Eichhörnchenfelle	à 25 ‚ — ‚	—	625 ‚ ‚
				11,975 R. Bco.

Hiernach ergiebt sich für eine Kiste Familien-Handelsthees der Preis von 120 Rub., ohne Zoll, Transport- und übrige Spesen. Rechnet man das Netto-Gewicht von einer Kiste dieser Theegattung zu 65 Pfd. und an Zoll 1 R. 40 K., so beträgt derselbe 91 R. Die Fracht von Kiachta bis Nischnii-Nowgorod und bis Moskwa ist gewöhnlich 60 R. für eine Kiste von 2½ Pud; folglich kommt der Thee mit Zoll und Fracht 271 R. Bringt man ferner Wechsel-, Einkaufs- und Verpackungs-Spesen, Gehalt für die Gehülfen etc. in Anschlag, so kommen wenigstens noch 25 R. per Kiste hinzu, und demnach hat der Händler kaum sein ausgelegtes Geld, wenn er auf der Messe zu Nischnii-Nowgorod für die Kiste benannter Theesorte 300 R. Bco. erhält. Dergleichen Beispielsrechnungen erleiden aber eine merkliche Veränderung, wenn man irgend eine andere Theegattung eintauscht. Es wird nämlich nach der Schätzung des Familien-Handelsthees, bei der Preisbestimmung der übrigen Sorten, dieselbe zur Basis gelegt und zwar der Art, dass angegeben wird, wie viel % Auf- oder Abschlag am Preise der Waaren, welche gegen andere Theegattungen eingetauscht werden sollen, Statt zu finden hat, je nach ihrer Qualität. Bisweilen ereignet es sich auch, dass in der Bestimmung irgend eine Waare zu hoch taxirt wurde und die Chinesen deshalb andere verlangen, bei deren Eintausch sich mehr Vortheil für sie darbietet, oder sie fordern wohl ein grösseres Quantum von irgend einem Artikel für ihren Thee, als ursprünglich laut Bestimmung festgesetzt war. In einem solchen Falle wird eine Bittschrift bei den Compagnons eingereicht, und diese haben das Recht, um Streitigkeiten und Uneinigkeiten zu vermeiden, eine Abänderung in der ersten Bestimmung zu treffen. —

Nachdem der eingetauschte Thee in Kiachta abgeliefert ist, wird derselbe nach Troitzkosawsk befördert, in das Packhaus des Zollamts niedergelegt und in Gegenwart der Zollbeamten durch die Compagnons sortirt. Nach geschehener Durchsicht der verschiedenen Gattungen werden die Kisten in Häute genäht, durch

das Zollamt plombirt, und erhalten die bezüglichen Nummern und Buchstaben, durch welche die Gattung des Thees bezeichnet wird. In Betreff des Zolles ist es den Kaufleuten freigestellt, solchen entweder ganz oder theilweise in Kiachta baar zu entrichten, oder Wechsel auf Irkutsk, Tobolsk, Moskwa und St. Petersburg zu geben. In letzterem Falle muss eine Bürgschaft für den Eingang der Wechsel oder ein entsprechendes Unterpfand gestellt und an Discont 6% per Jahr vergütet werden. — Die Weiterversendung des Thees geschieht entweder durch den Winter- oder den Sommertransport, und letzterer theils zu Lande, theils zu Wasser. Beim Wintertransport geht die Waare von Kiachta nach Selenginsk, Werchneudinsk und auf dem Eise über den Baikal-See nach Irkutsk, bis wohin man die Reise in einer Woche vollendet. Der Baikal ist gewöhnlich von Mitte Januar bis zum April zugefroren. Von dem in Irkutsk angelangten Thee bleibt ein kleines Quantum hier zum Absatze nach Ost-Sibirien, das übrige geht nach Nischneudinsk, Krasnojarsk und Tomsk. Von demjenigen Thee, welcher in letzterem Orte noch im Januar eintrifft, wird ein Theil nach der, in der Mitte Februars stattfindenden Messe in Irbit gesandt, auf welcher besonders Theeeinkäufe für West-Sibirien, sowie für die Gouvernements Perm, Kasan, Orenburg, Wiatka, Wologda und Archangel gemacht werden. Geht der Thee aber erst im Februar oder März aus Irkutsk, so bleibt er gewöhnlich bis Mai in Tomsk liegen und kommt dann theils zu Lande, theils zu Wasser bis Ende Juni nach Tiumen und zwar vermittelst der Flüsse Tom, Ob, Irtisch und Tura. Von Tiumen wird der Weg zu Lande bis Perm in 12 Tagen zurückgelegt, und dann wird der Flusstransport auf der Kama und Wolga bis Nischnii-Nowgorod benutzt. Auf solche Weise gelangt der Thee zur Messzeit Ende Juni nach letzterem Orte, und ist also von Kiachta 6 Monate unterwegs gewesen. Der nach Moskwa bestimmte Thee wird zu verschiedenen Zeiten des Jahres abgeladen; allein die beste Periode ist auch hier der Winter, wo dann die Strecke von Kiachta bis Moskwa 5936 Werst in 70—80 Tagen zurückgelegt wird. Ist man genöthigt, den Sommertransport zu wählen, so transportirt man den Thee von Kiachta auf Wagen bis zur Selenga zum Flusshafen Tschertowkin oder zum Kloster Posolks. Hier wird die Waare in ziemlich grosse Schiffe geladen, über den Baikal zur Angara geführt und auf dieser in Karbassen — kleine Fahrzeuge

mit plattem Boden und einem Dache versehen — bis Irkutsk gebracht. Die Fahrt auf dem Baikal ist bei gutem Winde nur von 5—6 Stunden Dauer, bei ungünstigem, jedoch mehrere, ja sogar 30 Tage, indem sich auf diesem See fast gar nicht laviren lässt, und man häufig mehrere Male nach dem Abgangspunkte zurückkehren muss. Diesem Uebelstande wird aber nun abgeholfen sein, indem die Dampfschifffahrt auf dem Baikal-See, schon seit 1845 projectirt, endlich im vorigen Jahre in's Leben trat. — Von Irkutsk aus geht der weitere Transport wie oben beschrieben vor sich. —

Die Fracht beträgt, je nach Jahreszeit und Umständen, von Kiachta bis Moskwa 15—40 R. Bco., bis Nischnii-Nowgorod zur Messe nie billiger als 20 R. Bco. für 1 Pud. Zum Versenden des Thees nach dem europäischen Russland bedient man sich der Güterbestätiger, oder lässt den Transport durch eigene Gehülfen leiten und begleiten. Dem Lieferanten wird bei solchen Gelegenheiten jede Kiste vor der Umhüllung mit Häuten und nach derselben zugewogen und zugleich eine Probe des Thees übergeben, nach welcher er die Ablieferung zu leisten hat.

Gelangt die Waare zur Messzeit nach Nowgorod, so wird sie hier durch die Händler Kiachta's verkauft, welches man den Kauf aus erster Hand nennt. Der Wiederverkauf in grösseren Partieen an die Kaufleute der Stadt ist der Kauf aus zweiter Hand, und von diesen geht der Thee in die dritte Hand über. Diejenigen, welche den Thee in zweiter Hand besitzen, senden dann grosse Transporte davon nach Moskwa, Petersburg oder Kasan. Für die Messe Nowgorod's ist der Theehandel von grosser Bedeutung. — Ungeachtet der Aufziehung der Messflaggen nach Ankunft der Kaufleute und der herbeigeführten Waaren wird die Messe nur dann erst als eröffnet betrachtet, wenn der Theeumsatz aus erster Hand begonnen hat. Von ihm wird ein bedeutender Einfluss ausgeübt, sowohl auf die Haltung der Messe im Allgemeinen, als auf den Stand der Preise aller übrigen Waaren. In den ersten Tagen vom August bemerkt man ein reges Leben unter der Kaufmannschaft bei den chinesischen Standplätzen, wo von den angesehensten Häusern die Frage über den Theeumsatz entschieden wird, und ist sie gelöst, so tritt der allgemeine Verkehr auch für die übrigen Waaren in Wirksamkeit. Sobald die Kiachta-Händler Zahlung für den Thee erhalten haben, kaufen sie sofort Tuch,

Sammet, Pelzwerk und andere Waaren für China ein, und versorgen sich ausserdem mit Manufacturwaaren, Wein, Zucker etc. für Sibirien. Dies ist nun die Veranlassung, dass plötzlich Geld in Circulation kommt, die Preise für alle übrigen Waaren festgestellt werden und die Messe in ihren regelmässigen, beständigen Gang geräth. Ereignet es sich, dass unglücklicher Weise die Theetransporte nicht zur rechten Zeit eintreffen oder der Umsatz von vornherein durch irgend ein Hinderniss in's Stocken geräth, so kann man auch überzeugt sein, dass für viele Hauptartikel die Messe matt und nachtheilig ausfällt. Die Zufuhr von Thee hat sich im letzten Decennium bedeutend vermehrt, betrug 1839 von Baichow 34,000, 1847 — 60,000 Kisten; von Ziegelthee 1833—1840 durchschnittlich 5500 und von 1840—1849 — 15,000 Kisten. Der Verkauf geschieht entweder gegen baares Geld mit 12% Discont, oder gegen Zahlung des halben Betrages ebenfalls mit 12% Abzug und für die andere Hälfte Wechsel auf 18—22 Monate Zeit.

Wie bereits bemerkt wurde, ist es den Händlern in Kiachta strenge verboten, Thee von den Chinesen sowohl gegen Geld einzukaufen, als auch denselben Waaren auf Credit zu geben, woraus aber grosse Uebelstände und Nachtheile für die Theehändler entstehen. Wäre es gestattet, für Geld oder für Wechsel einzukaufen, so würde der russische Kaufmann, indem er Thee vom Chinesen einhandelt, auch von diesem auf gleiche Art bezahlt werden und die gegenseitige Abhängigkeit der Preise der zu behandelnden Waaren vermieden. Der Kiachta-Händler muss sein Capital zum Einkaufe der Waaren und zur Deckung der Transportspesen hergeben, kann aber dasselbe nur erst nach Wiederverkauf des Thees zurückerhalten, der ebenfalls noch Geldauslagen durch den Transport nach Nowgorod oder Moskwa verursacht, auch hier grossentheils gegen Wechsel in langer Frist abgesetzt wird. Demnach ist es leicht erklärbar, dass der Theehandel sich vorzugsweise in den Händen reicher und bedeutender Häuser Moskwa's und Sibiriens befindet. Diese geniessen denn auch den etwaigen Vortheil, erhalten solchen aber nicht unmittelbar von den Chinesen, sondern von den russischen Consumenten und den Fabrikanten, welche, um nur baares Geld zu erlangen, *à tout prix* ihre Waaren losschlagen. Jedoch ist die steigende Concurrenz der Kiachta-Händler Ursache, dass die Preise des Thees im All-

gemeinen niedriger gehen. Im Jahre 1841 wurde die dritte Sorte des Familien-Blumenthees und des schwarzen in quadratförmigen Kisten zu 900—950 Rubeln abgegeben, sank im Laufe der folgenden Jahre, und steht jetzt zu 725 R. Bco. die Kiste notirt. Das Fallen der Preise war zugleich eine unvermeidliche Folge der mit der Consumtion in keinem Verhältnisse stehenden vermehrten Zufuhr von Thee. — Mit der Ermässigung der Theepreise vermindert sich auch der Gewinn des Kiachta-Händlers. Wenn diese beim Vertauschen ihrer Waaren auch deren Einkaufspreis in Anrechnung bringen könnten, so würde sich der Thee billiger stellen; allein sie müssen ihre Waaren weit niedriger in Rechnung stellen, als sie wirklich kosten, und können demnach auch den Thee nicht billiger verkaufen, ohne Verlust zu erleiden. Eine Abänderung des Herkömmlichen ist mit den Chinesen nicht so leicht zu treffen, um so mehr, da ein ferneres Fortbestehen des eingeführten Ganges des Tauschhandels nur in ihrem Interesse liegen kann. Aber zum Nutzen der Consumenten wäre es wünschenswerth, dass der Thee sich so billig wie möglich erlangen liesse, und es drängt sich demnach hier die Frage auf: Wodurch kann die Forderung des Consumenten mit den Interessen der Kiachta-Händler in Einklang gebracht werden, und welche Mittel sind zu ergreifen, damit der Thee möglichst billig bei dem herrschenden Tauschsysteme zu liefern ist?

Der Eintauschwerth des Thees besteht: 1) aus dem Werthe derjenigen Manufactur- oder andern Erzeugnisse, welche zum Austausche gegen Thee eingekauft werden; 2) aus den Fracht- und übrigen Spesen, welche der Kiachta-Händler für die Herbeischaffung der Export-Artikel in Kiachta zu entrichten hat, sowie für die Beförderung des eingetauschten Thees in's Innere Russlands, und 3) aus den Zinsen des Capitals, welches für sämmtliche Kosten verausgabt ist und bezüglich der Entfernung Kiachta's von den übrigen Hauptmärkten einer langen Zeit bedarf, bevor es durch den Verkauf des Thees wieder ersetzt wird. Wir wollen nun diejenigen Mittel angeben, welche einen wesentlichen Einfluss auf die Ermässigung des Theepreises ausüben könnten, der unter den obwaltenden Verhältnissen so sehr von den ebengenannten 3 Factoren abhängt. —

1). Von denjenigen Waaren, welche vorzugsweise zum Austausche nach Kiachta gehen und dort den bedeutendsten Absatz

finden, nehmen Tuch, baumwollene Waaren und ordinärer Sammet den ersten Platz ein. Je billiger nun diese Artikel dem Kiachta-Händler zu stehen kommen, desto wohlfeiler kann er dagegen Thee eintauschen; folglich muss der Fabrikant im eigenen Interesse dahin streben, gute Waare zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern, und um dies zu können, bedarf es Anstrengung und Fortschritt, sowie mancher Ersparnisse in der Manufactur-Industrie.

2) Wird durch den Transport der Vortheil so sehr geschmälert, wozu noch kommt, dass in neuester Zeit die Kosten für denselben beträchtlich gestiegen sind. Bis 1838 war die Fracht zwischen Nischnii-Nowgorod und Irkutsk von 8—10 R. das Pud, allein seit 1842 zahlt man 20—28 R. Bco. Eine so ausserordentliche Erhöhung der Transportkosten rührt von den gesteigerten Preisen der Lebensmittel in Sibirien her, die wieder ihren Grund in der Vermehrung der Goldwäschereien und der zunehmenden Population haben. Zur Verminderung der hohen Frachtpreise würde namentlich der Bau einer sicheren und bequemen Strasse um den Baikal, die Errichtung einer regelmässigen Dampfschifffahrt auf diesem See und auf den sibirischen Flüssen und im Allgemeinen die Verbesserung der Wegeverbindungen dienen.

Ausserdem ist die Einführung von Assecuranzen für eine so bedeutende Strecke von 12,000 Werst, welche der Hin- und Hertransport der Waaren erfordert, ein Gegenstand, der trotz der vielfachen Verluste, theils auf dem Land-, theils auf dem Flusswege, bis jetzt noch keine Berücksichtigung fand. Und durch eine bewerkstelligte raschere Reise würde 3) das Capital des Theehändlers in lebhaftere und schnellere Circulation gerathen und er dadurch in den Stand gesetzt sein, sich mit einem geringeren Zinsgenusse zu begnügen und den Theeconsumenten einen niedrigeren Preis zu gewähren.

Nachdem wir bisher den Gang des Theehandels in Kiachta entwickelt und die wesentlichsten Mittel angedeutet haben, welche eine Erniedrigung der Theepreise für den russischen Consumenten herbeiführen würden, können wir nicht unterlassen, den Handel mit diesem Artikel, wie er in Canton betrieben wird, in seinen Hauptzügen hier aufzustellen, wodurch zugleich der Beweis geliefert werden soll, dass es schwerlich gelingen dürfte, selbst nach Beseitigung der obwaltenden Missverhältnisse in dem Ver-

kehrs Kiachta's eine solche Billigkeit des Thees herbeizuführen, wie Canton es vermag. —

Dieser Preisunterschied rührt her:

1) von den Kosten, welche der weite Transport vom südlichen China nach Kiachta und bis in's Innere Russlands erzeugt;
2) von der Gattung des Thees; denn nach Kiachta kommen die besten Sorten, die einigermaasen hohe Frachtkosten tragen können, und 3) von der beschriebenen Eigenthümlichkeit des Tauschverkehrs in Kiachta. —

Die Europäer kaufen den Thee in China theils für baares Geld, theils im Austausche gegen Waaren oder Piaster, letztere zu einem fixirten Course gerechnet. Ferner halten einige englische und amerikanische Häuser Contocorrent mit den chinesischen Theehändlern und geben diesen à conto Zahlungen für später zu liefernden Thee, wofür 2 % p. Monat Zinsen vergütet werden müssen. Canton und besonders die für den europäischen Handel eröffneten Häfen: Amoi, Schanghai, Futscheu-fu, Ningpo liegen in geringer Entfernung von den Theedistricten; die Fracht stellt sich demnach bis zu den Export-Häfen niedrig, und von diesen nach Europa, z. B. nach England kostet das Pud nur 30—40 K. Slb. Es ist also leicht einzusehen, dass der Canton-Thee bedeutend billiger, als der über Kiachta bezogene sein muss, und dass sich nach Europa seewärts Thee von geringer Gattung senden lässt, der in Kiachta keinen Absatz finden würde. Um einen Begriff von den billigen Preisen des Thees, welcher in Canton und Schanghai verkauft wird, zu geben, fügen wir hier die Preise der gangbarsten Theesorten bei und gebrauchen zur Bezeichnung derselben die englischen Benennungen, zur bessern Vergleichung der Preise aber russische Berechnung. —

Schwarzer Thee kostet in Canton: Congou nach Qualität von 20—33 K. Slb. das Pfd., Souchong 30, Pekoe ordinär 29, fein 51; — grüner Thee: Twankay 26, Hyson 48, Hysonskin 20—23, Young Hyson 31, Imperial 42—51, Gunpowder 44—54 K. Slb. das Pfd. — Schanghai durch seine Nähe bei den vorzüglichsten Theeplantagen und überhaupt in Rücksicht der vortrefflichen geographischen Lage dürfte dereinst der wichtigste Stapelplatz für den chinesischen Theehandel werden. Die Preise sind hier merklich niedriger, als in Canton, und bezahlt man für schwarzen Thee, je nach der Sorte, von 12—35 K.; grüner und zwar Twankay

kostet 17—26, Hyson 20—71, Hysonskin 10—16, Young Hyson 25—33, Imperial 26—28, Gunpowder 28—71 K. Slb. das Pfd. Man bemerkt, dass die Notirungen sehr veränderlich sind, welches darin seinen Grund hat, dass der Umsatz häufig durch Tauschgeschäfte bewirkt wird, und der Verlust, den man beim Austausche der einen Waare hat, durch den Gewinn bei einer anderen Waare gedeckt werden muss. Von der bedeutenden Zunahme des Theehandels in Schanghai zeugt die jährlich steigende Ausfuhr dieses Artikels; 1844 belief sich der Export auf 85,000 Pud, 1845 schon 245,000 Pud und gegenwärtig ungefähr 320,000 Pud. Aus Canton wurden im Jahre 1844 — 2,000,000 Pud, 1845 — 2,260,000 Pud und 1848 — 1,950,000 Pud ausgeführt; der Thee kam im Durchschnitte auf 30 K. das Pfd. zu stehen. Vergleichen wir jetzt die Preise von London und Hamburg mit denen von Nischnii-Nowgorod. Nach London wird der Thee aus China direct importirt, nach Hamburg aber aus England und den Vereinigten Staaten. Mit Ausschluss des Zolles sind die Börsenpreise ungefähr wie folgt für ein Pfd.

Schwarzer Thee.	In London.	In Hamburg.
Bohe	5 — 10 K. Slb.	10 — 15 K. Slb.
Congou	18 — 45 „ „	26 — 50 „ „
Souchong	25 — 35 „ „	18 — 40 „ „
„ superior	37 — 70 „ „	45 — 70 „ „
Peko	25 — 90 „ „	—— „ „
„ ordinär	—— „ „	40 — 48 „ „
Grüner Thee.		
Hysonskin	18 — 50 „ „	30 — 60 „ „
„ ordinär	—— „ „	12 — 18 „ „
Hyson	55—110 „ „	75—120 „ „
„ ordinär	32 — 50 „ „	50 — 70 „ „
Twankay	15 — 34 „ „	24 — 57 „ „
Imperial	22 — 90 „ „	38—140 „ „
Gunpowder	25—140 „ „	48—140 „ „

Die bedeutende Differenz bei einigen Sorten in den Hamburger und Londoner Preisen rührt von der verschiedenen Qualität des Thees, dem Vorrathe und sonstigen Handelsconjuncturen her. — Im Grosshandel auf der Messe zu Nowgorod kostet das Pfd. Thee nachbenannter Sorten, unversteuert, wie folgt:

Liansin-Blumenthee	2 R.	70 K. Slb.		
Familien-Blumenthee	1 „	30 „ „	bis 2 R.	— K.
Handelsthee, gewöhnliche Sorte	— „	90 „ „	bis 1 „	— „
do. Schansi	— „	90 „ „	bis — „	95 „
Grüner Thee, erste Sorte	1 „	10 „ „		
Ziegelthee	— „	20 „ „		

Nach Zusammenstellung dieser Preise mit denen von London und Hamburg ist sichtbar, dass sich nur die feinsten Gattungen Thee auf diesen Plätzen in ihren Preisen denen von Kiachta nähern, dass aber ordinäre Sorten von grünem und schwarzem Thee, welche in Kiachta's Handel gänzlich unbekannt sind, fast zu den Preisen verkauft werden, ja bisweilen noch billiger, als der Ziegelthee. Demnach ist nicht zu verwundern, wenn der Canton-Thee in Russland eingeschmuggelt wird, und auch ferner die heimliche Zufuhr wachsen muss — selbst wenn man den Zoll aufheben würde, — findet sich nur erst mehr Anklang beim Russen für den Gebrauch des grünen Thees, dies wird, beiläufig gesagt, bereits bemerkbar, besonders in den südlichen Gouvernements des Reiches. — In Betracht des hohen Preises beschränkt sich der Absatz des Kiachta-Thees auch nur auf Russland, und obgleich die Regierung schon seit 1826 zur Erleichterung der Theeausfuhr nach Europa den Kiachta-Zoll beim Exporte in fremde Länder ristornirt, so ist doch bisher die Ausfuhr von Thee nach Europa höchst unbedeutend gewesen, und betrug bis 1847 durchschnittlich in einem Jahre nicht mehr als 150 Pud. — Nach Persien und Mittel-Asien gehen jährlich ungefähr 240 Pud Baichow- und Ziegelthee. Die Zufuhr von Thee ist in Grossbritannien nur aus China und Ostindien gestattet, und zahlt derselbe 60 K. Slb. das Pfd. Eingangszoll; in den übrigen Staaten Europa's wird erhoben: in Frankreich auf französischen Schiffen aus China und Ostindien 15 K., aus Russland 25 K., aus andern Gegenden 50 K., dagegen auf fremden Schiffen importirt 60 K.; in Belgien nach Qualität aus China 1½—2½ K., aus andern Gegenden und auf nicht belgischen Schiffen 56 K., 1 R. 6 K. und 2 R. 6 K.; in Holland aus China auf holländischen Schiffen 1½—2½ K., aus anderen Gegenden und auf fremden Schiffen 4—5½ K., in Dänemark 60 K.; in Schweden 12 K.; im deutschen Zollvereine 16 K. und in Oesterreich 43 K. Slb. das Pfd. — Der Verbrauch von Thee ist in den mehrsten europäischen Staaten höchst gering, besonders in den

südlichen Ländern, dagegen hat er in den nördlichen und mittleren Staaten zugenommen. Das bedeutendste Quantum wird in Grossbritannien, den Vereinigten Staaten und Russland consumirt. Im Jahre 1845 lieferten Canton und die übrigen chinesischen Häfen für den Export 2,500,000 Pud schwarzen und grünen Thee; davon wurden in englischen Schiffen verladen: 1,853,000 Pud, in amerikanischen 530,000 und in Schiffen anderer Nationen 117,000 Pud. Wenn man der letzteren Quantität die Wiederausfuhr Englands mit 110,000 und diejenige der Vereinigten Staaten mit 100,000 Pud hinzufügt, so stellt sich für alle übrigen Länder ein Consumo von 327,000 Pud Thee heraus, ein Quantum, welches fast dem von Russland importirten gleichkommt. — In welchem Maase sich der Absatz von Thee überhaupt nach den Ländern, welche ihn nunmehr als Lebensbedürfniss betrachten, vergrösserte, ersieht man aus folgenden Zahlenverhältnissen, welche die Zunahme des Theeverbrauches nachweisen; zum inneren Bedarf wurden durchschnittlich jährlich einklarirt

	in Grossbritannien:	in d. Vereinigt. Staaten:	in Russland.
von 1801—1810	654,000	96,000	75,000 Pud
„ 1811—1820	678,000	140,000	95,000 „
„ 1821—1830	785,000	171,000	143,000 „
„ 1831—1840	957,000	326,000	190,000 „
„ 1841—1849	1,200,000	360,000	298,000 „

Die Einfuhr von Thee, welche im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts sich in Grossbritannien bereits auf 650,000 Pud belief, zeigt Anfangs nur eine schwache Zunahme; in den beiden ersten zehnjährigen Perioden von 1801—1820 war das mittlere Quantum des versteuerten Thees fast unverändert geblieben, von 1821—1830 vermehrte sich die Zufuhr um 15 %, von 1831—1840 um fernere 22 %, und von 1841—1849 um 25 %. Im Allgemeinen ist von der ersten 10jährigen Periode bis zur neuesten Zeit eine Vermehrung des Theeverbrauchs von 83½ % eingetreten. Allein die hier vermerkte Einfuhr zeigt nur das Quantum des wirklich zur Verzollung gelangten Thees; wenn man aber die Contrebande mit in Anschlag bringt, so würde sich ein anderes Resultat herausstellen. Bis 1784 war der Thee in Grossbritannien mit einem Werthzolle von 120 % belegt, und konnte es demzufolge nicht ausbleiben, dass er in bedeutender Masse eingeschmuggelt wurde. Es betrug im jährlichen Durchschnitte die

Einfuhr von 1775—1784 ungefähr 100—150,000 Pud. Da nun die Regierung einsah, dass die geheime Zufuhr bei einem so hohen Zolle sich nicht vermindern, sondern vermehren müsse, so setzte sie denselben 1784 auf 12½% herab. In Folge dieser Maasregel vergrösserte sich der Import rasch um das Dreifache, indem von 1789—1795 jährlich 4—500,000 Pud zur Versteuerung einklarirt wurden. Jedoch führten die am Schlusse des vorigen und beim Beginne des jetzigen Jahrhunderts herrschenden Kriege die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Staatseinnahmen herbei, und die englische Regierung glaubte in der Erhöhung der Zollabgaben eine desfallsige Stütze zu finden. Man erhöhte auch successive von 1796 an den Theezoll von 25—95% für feinere und von 20—65% für niedere Sorten, bis endlich 1806 ein gleichmässiger Zoll von 96% und 100% festgesetzt wurde. Hierbei blieb es bis 1834. Man kann aber bei dem Ansatze von 96—100% vom Werthe, 180—200% in Wahrheit annehmen, wenn man die Theepreise berücksichtigt, wie sie durch das von der ostindischen Compagnie gehandhabte Monopol hinaufgetrieben wurden, so lange sie die ausschliessliche Befugniss zum Handel mit China in Händen hatte. Unter einem so drückenden Tarife war es nicht möglich, dass die Einfuhr rasch und in grossem Umfange zunehmen konnte. Mit dem Ablaufe des Monopols der Compagnie trat auch eine Veränderung in der Zollentrichtung für Thee ein, und zwar wurde anfangs je nach Qualität, 1 s. 6 d., 2 s. 2 d. und 3 s. p. Pfd. festgesetzt. Allein bald ging man zu einem gleichmässigen Zolle für alle Theesorten von 2 s. 1 d. über (ungefähr 60 K. Slb. das Pfd.), und seit dieser Zeit hat sich eine beträchtliche Vermehrung der Theeeinfuhr in Grossbritannien zum Nutzen der Consumenten und der Zolleinnahme, welche letztere sich für Thee auf 4—5 Mill. Pfd. Sterl. beläuft, eingestellt.

In den Vereinigten Staaten hat seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, wie in allen Lebensbedürfnissen, so auch im Thee, die Consumtion grosse Fortschritte gemacht. Die Durchschnittszufuhr betrug 1821—1830 fast 78% und 1831—1840, nach Aufhebung des Einfuhrzolles, sogar 240% mehr, als in der 10jährigen Durchschnittsperiode von 1801—1810. Der Bedarf an Thee besteht in den Vereinigten Staaten vorzugsweise in grünen Gattungen, die ¾ des zugeführten Quantums ausmachen, und aus ¼ schwarzem Thee. Dagegen ist in England der Verbrauch von grünem

Thee in untergeordnetem Verhältnisse und beträgt nahe 1/7 des überhaupt von China nach Grossbritannien geführten Quantums.

In Russland fand eine Vermehrung der Theezufuhr in der Periode von 1847—1849 gegen diejenige von 1831—1840 um 57 %, gegen 1821—1830 um 107 %, gegen 1811—1820 um 214 % und gegen 1801—1810 um 297 % statt. Abgesehen von dieser gesteigerten Zufuhr, ist doch der Verbrauch von Thee in Russland, im Vergleiche mit demjenigen von Grossbritannien und den Vereinigten Staaten, geringe.

Nach den neuesten Berichten ist der Export China's von diesem Artikel und dessen Consumo in nachbenannten Ländern, wie folgt:

In Grossbritannien	51,000,000 Pfd.	dav. 44 Mill. schwarz u. 7 Mill. grün,
= den Vereinigten Staaten . . .	19,000,000 =	= 15 = grün . = 4 = schwarz,
= Russland (1849)	12,183,920 =	= 176,133 Pud 33 Pfd. schwarz und 470 = 25 = grün, = 127,993 = 22 = Ziegelthee,
= den britischen Colonien . .	8,000,000 =	
= Holland nebst Colonien . .	3,000,000 =	
= Deutschland .	2,000,000 =	Hamburg importirt 12,000 Ctr.
= Frankreich nebst Colonien . .	500,000 =	
= Südamerika . .	400,000 =	
= Belgien . . .	224,000 =	
= Spanien u. Portugal . . .	130,000 =	
= Italien . . .	56,000 =	
= Schweden und Dänemark . .	30,000 =	
	96,523,920 Pfd.	

Nach der Zahl der Bewohner kommt demnach auf den Kopf: in Grossbritannien 1 Pfd. 26 Loth, in den Vereinigten Staaten 28 Loth, in Russland 6 1/4 Loth, in Holland 24 Loth, im deutschen Zollvereine 1 3/5 Loth und in Frankreich 0,4 Loth. Für Russland zeigt sich zwar ein Consumo von 6 1/4 Loth p. Kopf, wenn man die ganze Bevölkerung desselben annimmt und sowohl Baichow als Ziegelthee in Anschlag bringt. Allein zieht man den Baichow in Betracht, welcher besonders nur im Inneren des Reiches ver-

braucht wird, und da er theuer zu stehen kommt, nur den Stadtbewohnern zugänglich ist, so giebt dies, wenn man die Zahl derselben als wirkliche Verzehrer auf 5 Mill. anschlägt, 1 Pfd. 13 Loth pr. Kopf, ein Quantum, welches relativ dem in Grossbritannien consumirten am nächsten steht.

KAFFEE.

Nach neueren Berichten beläuft sich das Quantum von Kaffee, welches in Amerika und Asien eingesammelt wird, annähernd auf 16 Mill. Pud, und zwar:

in Brasilien ungefähr	5,600,000 Pud
„ den holländisch-ostindischen Colonien: Java und Sumatra	4,200,000 „
„ Cuba	1,750,000 „
„ Portorico und La Guaira	1,225,000 „
„ Ostindien und Mokka	875,000 „
„ St. Domingo	800,000 „
im französischen Westindien: Martinique und Guadeloupe	735,000 „
im englischen Westindien: Jamaica etc.	500,000 „
„ holländischen „	350,000 „
in Ceylon	250,000 „
im Ganzen	16,285,000 Pud

Von diesem Quantum erhält Russland kaum den 100. Theil und bezieht den grösseren davon nicht direct aus den Productionsländern, sondern vermittelst der europäischen Niederlagshäfen für diesen Artikel. Die Zufuhr von Kaffee nach Russland betrug nach fünfjährigen Zusammenstellungen:

durchschnittlich	aus Amerika	aus and. Gegenden	im Ganzen
von 1827—1831	34,897	105,058	139,955 Pud
„ 1832—1836	45,903	71,430	117,333 „
„ 1837—1841	18,539	113,164	131,703 „
„ 1842—1846	8,849	154,176	163,025 „

Diese Ziffern legen dar, dass die Zufuhr direct aus Amerika sich um das Vierfache verminderte, dagegen aus den übrigen Gegenden um 46% vergrösserte. Einen bedeutenden Theil des

Kaffees erhält man aus den Hansestädten, Holland und England und ein unbedeutendes Quantum aus den übrigen europäischen Häfen; die Zufuhr vertheilt sich folgendermaasen:

	aus den Hansestädten	England	Holland	ander. Gegenden
1827—1831	9,292	63,648	1,009	31,109 Pud
1832—1836	22,410	31,632	636	16,752 „
1837—1841	60,407	11,133	11,722	30,902 „
1842—1846	80,757	10,440	18,335	44,644 „

Fast die Hälfte der ganzen Zufuhr erhält man jetzt aus den Hansestädten, welche im Laufe der letzten 10 Jahre ein bedeutendes Uebergewicht über die anderen Gegenden in der Versorgung Russlands mit diesem Artikel erlangten. Ebenso vergrösserte sich in diesem Zeitraume der Consum von Javakaffee in Russland, der vorzugsweise über Holland geliefert wird. Die Vermehrung der Kaffeezufuhr aus den Hansestädten und Holland verursachte eine merkliche Verringerung der Zufuhr über England und direct aus Amerika; dagegen vergrösserte sich das aus den übrigen Plätzen Europa's eingeführte Kaffeequantum in der letzten Periode um 54% gegen die erste.

Wenn man auf die Bewegung der Kaffeeeinfuhr nach Russland nach den Handelstabellen achtet, so kann die Veränderung nicht entgehen, welcher dieser Handel in den 30er Jahren unterlag; die regelmässige Einfuhr von Kaffee fing nach einer allmäligen Zunahme sich zu vermindern an und nahm nur erst in der neuesten Zeit wieder an Umfang zu. Diese Schwankungen haben ihren Grund hauptsächlich in der veränderten Zollscala, wie nachfolgende Tabelle zeigen wird:

	Einfuhr	Zoll für das Pud
1793—1795	74,211	3 R. 20 K. Slb.
1800—1810	66,493	3 „ 20 „ „
1816—1819	89,671	3 „ — „ „
1820—1821	110,212	2 „ — „ „
1822—1826	109,867	5 „ — „ „
1827—1831	139,955	5 „ — „ „
1832—1836	117,333	6 „ 75 „ „
1837—1841	131,703	6 „ — „ „
1842—1845	154,596	6 „ 15 „ „
1846	196,905	3 „ 70 „ „
1847	192,620	3 „ 70 „ „
1848	234,263	3 „ 70 „ „

Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, zur Zeit der europäischen Kriege und der Continentalsperre, verminderte sich die Kaffeeeinfuhr in der ersten Periode gegen die vorhergehende um 11%; nach Eintritt des allgemeinen Friedens vergrösserte sich dieselbe wieder von 1816—1819 um 34%; nach der Herabsetzung des Zolles von 3 R. auf 2 R. in den Jahren 1820—1821 fand eine fernere Vermehrung in der Einfuhr um 23% statt. Die bedeutende Erhöhung des Zolles nach dem Tarife von 1822 von 2 R. auf 5 R. trat aber der regelmässigen Zufuhr wieder hemmend entgegen. Im Jahre 1822—1826 betrug die Zufuhr durchschnittlich fast ebensoviel als in den Jahren 1820—1821, allein in den folgenden Jahren von 1827—1831 vergrösserte sich dieselbe um 27%; die in diesem Zeitraume zur besseren Einrichtung der Zolladministration und der Verschärfung der Grenzbewachung getroffenen Maasregeln beschränkten einigermaasen die Ausdehnung des Schleichhandels, und verstärkte sich deshalb die regelmässige Kaffeezufuhr. Durch die 1831 eingetretene Zollerhöhung fand bis 1837 wiederum eine verminderte Zufuhr und zwar um 16% statt. Dieser Ausfall, als die unvermeidliche Folge der Zollerhöhung, veranlasste die Regierung, den Kaffee von 1837 an von der Erhebung des Zuschlagszolles von 12½% zu befreien, welcher im Jahre 1831 eingetreten war. Diese Maasregel brachte sogleich einen günstigen Eindruck auf den Kaffeehandel hervor, die Zufuhr vergrösserte sich von 1837—1841 um 12%, und obgleich in den folgenden Jahren, und zwar seit 1842, der Zoll wieder etwas erhöht ward, so wuchs dieselbe doch bis zum Jahre 1846 um 17%. Auf solche Weise fand im Laufe von 25 Jahren eine allgemeine Zunahme um 40% in der Einfuhr statt, während der Zoll um 260% erhöht wurde.

Die Zufuhr vertheilte sich in dem bemerkten Zeitraume folgendermaasen:

durchschnittl. Einfuhr	nach Petersburg	nach Riga	landwärts	nach Odessa
von 1822—1831	93,131	22,192	794	4,976 Pud.
„ 1832—1837	95,453	10,891	1,416	8,483 „
„ 1838—1841	101,586	14,783	2,243	9,338 „
„ 1842—1846	118,986	13,689	3,150	11,038 „

Nach St. Petersburg, von wo aus beide Hauptstädte und ein grosser Theil der inneren Gouvernements mit Kaffee versehen werden, zeigt sich im Laufe von 20 Jahren nur eine geringe

Zunahme der Einfuhr; bei einem Zolle von 6 R. 75 K. vergrösserte sie sich von 1832—1837 nur um 2% gegen die vorhergehende zehnjährige Periode, in dem folgenden Zeitraume bei dem Wegfalle des Zuschlagszolles von 12½% wurden 6% mehr als von 1832—1837 eingeführt, und endlich zeigt sich in der letzten Periode eine grössere Einfuhr um 17% gegen die vorhergehende und um 27% im Vergleiche mit der ersten Periode.

Riga setzt den importirten Kaffee nach den Ostsee- und den benachbarten Gouvernements ab; nach Erhöhung des Einfuhrzolles von 5 R. auf 6 R. 75 K. verminderte sich die Einfuhr um mehr als das Doppelte, und obgleich sie sich darauf in Folge des Nachlasses der bemerkten 12½% Zuschlag wieder etwas vergrösserte, so blieb sie doch in den beiden folgenden Perioden in einem gleichen Verhältnisse und immer noch um 30—40% geringer als in der ersten zehnjährigen Periode.

Bei dem geringen regelmässigen Importe von Kaffee über Riga vergrösserte sich die Lieferung von diesem Artikel nach den westlichen Gouvernements landwärts, aber auch hier war die Zufuhr über die Zollämter höchst unbedeutend und entsprach keineswegs dem Kaffeebedarfe dieser Gegenden; das durchschnittliche Quantum Kaffee, welches über die Zollämter an der Landgrenze eingeführt wurde, belief sich in der letzten Periode auf nicht mehr als 3,150 Pud.

Der Transport nach Odessa wuchs fortwährend und vergrösserte sich in der letzten Periode gegen die erste um 120%. Eine solche bedeutende Zunahme war die Folge der Erhebung Odessa's zum Freihafen, wodurch es den Vortheil erhielt, nur ⅕ von den Sätzen des allgemeinen Tarifs entrichten zu können; diesen Vortheil hat jedoch nur der Kaffee, welcher zum örtlichen Bedarfe, sowie zur Verproviantirung der Kriegsschiffe, welche am transkaukasischen Ufer des schwarzen Meeres kreuzen, sowie für die Landtruppen, welche an diesen Ufern zerstreut liegen, einclarirt wird; derjenige Kaffee aber, welcher über die Zolllinie des Freihafens nach anderen Plätzen des Reiches geführt wird, muss den vollen Zollsatz entrichten. In den Handelstabellen wird das Quantum Kaffee verzeichnet, welches nach dem Freihafen gelangt, aber es sind darin nicht die Uebersichten enthalten, welcher Theil dieser Waare nach den inneren Plätzen unter Bezahlung des vollen Zollsatzes versandt wird. Die Abrechnungen, welche über den Handel Odessa's jährlich in der Handelszeitung publicirt werden, legen dar, dass die durchschnitt-

liche Zufuhr von Kaffee nach dem Innern des Reiches über die Zolllinie des Freihafens folgendes Quantum ausmacht:

von 1832—1837 bei einem Zolle von 6 R. 75 K. 2,571 Pud
„ 1838—1841 „ „ „ „ 6 „ — „ 2,311 „
„ 1842—1845 „ „ „ „ 6 „ 15 „ 2,892 „

Im Laufe dieser Zeit nahm die Ausfuhr von Kaffee aus Odessa nach dem neurussischen Districte und den angrenzenden Gouvernements nur um 12½% zu.

Betrachteten wir die Bewegung der Kaffeeeinfuhr in Rücksicht auf die hauptsächlichsten Wege des inneren Absatzes, und zeigten wir die Veränderungen, welche in dem regelmässigen Gange dieses Handels unter den verschiedenen Zöllen erfolgten, so dürfte es nun am Orte sein, die allgemeine Vertheilung an der ganzen See- und Landgrenze des europäischen Russlands darzulegen. Zur Vergleichung wählen wir zwei Perioden, welche durch einen zehnjährigen Zeitraum getrennt sind, die erste schliesst in sich die vier letzten Jahre des Bestehens von einem Zolle von 5 R. für den Kaffee (1828—1831), die andere umfasst aber diejenige vierjährige Periode, in welcher 6 R. 15 K. für das Pud erhoben wurden (1842—1845):

Durchschnittl. Einfuhr	von 1828—1831		1842—1845		Differenz gegen 1828—1831 mehr	weniger
über Archangel für d. nördlichen District Russlands . . .	1,278		540 Pud		—	57%
über Riga und andere Ostseehäfen und landwärts . . .	25,632		17,940 „		—	30%
„ Odessa . . .	3,501	4,625	2,892	7,511	62%	—
„ and. südl. Häfen	1,124		4,619			
über Petersburg . .	101,747		118,986		17%	—
im Ganzen	133,282		144,977 Pud.			

Es hatte demnach in der allgemeinen Zufuhr eine Vergrösserung von nur 9% im Laufe von 10 Jahren stattgefunden.

Bei dem hohen Zolle, welcher vor 1846 vom Kaffee erhoben wurde, erhielt sich der regelmässige Import einzig nur durch das Fallen der Preise; nimmt man die Preiscourante, welche in den

Zunahme der Einfuhr; bei einem Zolle von 6 R.
serte sie sich von 1832—1837 nur um-
gehende zehnjährige Periode, in dem folgenden
Wegfalle des Zuschlagszolles von 12½%
von 1832—1837 eingeführt, und endlich
Periode eine grössere Einfuhr um 17%
und um 27% im Vergleiche mit der

Riga setzt den importirten Kaffee
nachbarten Gouvernements ab; nach
5 R. auf 6 R. 75 K. verminderte
Doppelte, und obgleich sie sich
bemerkten 12½% Zuschlag
sie doch in den beiden fol
hältnisse und immer noc
sten zehnjährigen Peri

Bei dem geringen
vergrösserte sich die
lichen Gouverneme
über die Zollämt
dem Kaffeebeda
Kaffee, welch
wurde, belie

...spreis incl. Zoll
... 84 K. war und folglich um
...hergehenden Periode zu stehen kam;
-1845 machten 90%, die von 1846—1848
...des Preises aus.

Der T... sich in d... der Ermässigung des Kaffeezolles vergrösserte sich die deuten... über die Zollämter in bedeutendem Maasstabe; in den Jahren 1846—1848 überstieg dieselbe schon um 34% das Quantum, ... welches nach dem früheren Zolle von 1842—1845 einverzollt wurde. Der Verlust, der in der Zolleinnahme durch die Herabsetzung der Abgabe auf diesen Artikel erfolgte, ist nur ein zeitweiliges Opfer, welches sich bald durch die Vermehrung der gesetzlichen Einfuhr ausgleichen wird; von 1846—1848 wurden bei einem Zolle von 3 R. 70 K. für das Pud durchschnittlich 770,000 R. jährlich an Zollgebühren für Kaffee eingenommen, während in der vorhergehenden Periode bei einem Zolle von 6 R. 15 K. durchschnittlich ungefähr 900,000 R. eingingen, folglich bedarf es, um den Ausfall in der Einnahme zu decken, nur einer Mehrzufuhr von 35,000 Pud; von 1832—1837 belief sich bei einem Zolle von 6 R. 75 K. die bedeutendste Einnahme auf 860,000 R., im Jahre 1848 aber nahm man 866,000 R. ein; diese Facta bewei-

sen, dass die nächste Folge von der Herabsetzung des Zolles eine Erweiterung der gesetzlichen Einfuhr war.

In anderen Staaten zeigten sich ähnliche Wirkungen aus der Erhöhung und Ermässigung der Kaffeezölle. In Grossbritannien ward im Jahre 1732 der Zoll für diesen Artikel aus eigenen Colonien von 2 s. auf 1½ s. das Pfund herabgesetzt, und erlangte der Fiscus dadurch während einiger Jahre eine jährliche Einnahme von ungefähr 10,000 Pfd. St., allein der bei diesem hohen Zolle sich vergrössernde Schmuggelhandel beschränkte die gesetzliche Kaffeeeinfuhr so sehr, dass im Jahre 1783 die Zolleinnahme nur 2,869 Pfd. St. betrug; zur Abschneidung der Contrebande entschloss man sich im Jahre 1784 zur Herabsetzung des Zolles auf 1 d. das Pfund, und rasch nahm die Zolleinnahme um das Dreifache zu. Von 1795—1808 ward bei den damaligen Ausgaben, welche der Krieg verursachte, der Zoll allmälig erhöht und stieg bis 1807 auf 1 s. 8 d.; die Zufuhr, welche für den inneren Bedarf bestimmt war, betrug in diesem Jahre 1,170,164 Pfund, und erstreckte sich die Einnahme für diesen Artikel bis 161,245 Pfd. St., im Jahre 1808 fand eine Verminderung des Zolles von 1 s. 8 d. auf 7 d. statt, und im folgenden Jahre führte man 9,251,837 Pfund ein, für welche ein Zoll von 245,856 Pfd. St. entrichtet wurde; bei einer so bedeutenden Zollherabsetzung vergrösserte sich die Einfuhr um 52%. Nachdem im Jahre 1819 der Zoll wieder von 7 d. auf 1 s. erhöht worden war, verminderte sich die gesetzliche Kaffeeeinfuhr im Jahre 1824 bis 7,993,041 Pfund und brachte der Casse eine Einnahme von 407,544 Pfd. St., allein in diesem Jahre wurde wiederum die Abgabe von 1 s. auf 6 d. herabgesetzt und bewirkte dies im Jahre 1825 eine Zufuhr von 10,766,122 Pfund. Seit dieser Zeit bis 1842 blieb der Zoll für Colonialkaffee ohne Veränderung, ward aber in diesem Jahre von 6 d. auf 4 d. herabgesetzt. Die Zufuhr von fremdem Kaffee aus den Gegenden, welche jenseits des Cap der guten Hoffnung liegen, ward im Jahre 1838 bei einem Zolle von 9 d. das Pfund gestattet; im Jahre 1842 ward der Zoll für aus fremden Colonien eingeführten Kaffee von 1 s. 3 d. auf 8 d. herabgesetzt und im Jahre 1844 von 8 d. auf 6 d. das Pfund. In welchem Maasse sich der Verbrauch von Kaffee in Grossbritannien seit 1825 und namentlich seit Herabsetzung des Zolles für Colonialkaffee vergrösserte, zeigen folgende Zahlen:

von 1825—1829 durchschnittlich 14,378,685 Pfund
» 1830—1834 » 22,433,747 »
» 1835—1837 » 23,863,232 »

nach Verminderung des Zolles für Colonialkaffee im Jahre 1842 und für fremden in den Jahren 1838, 1842 und 1844 belief sich die mittlere Zufuhr

von 1838—1841 auf 27,397,554 Pfund
» 1842—1846 » 32,197,946 »

Ungefähr die Hälfte dieser Einfuhr bestand in Colonialkaffee, für welchen 4 R. Slb. für das Pud erhoben wurden, während fremder 6 R. zahlte. Der Zoll für Colonialkaffee war vor 1842 fast von gleicher Höhe als der in Russland erhobene, jener aber, welcher im russischen Tarife seit 1846 festgesetzt war, gleicht demjenigen, welcher seit 1842 in England für Colonialkaffee erhoben wurde. Bei einer solchen Gleichheit beider Tarife war jedoch das Resultat in Hinsicht der Kaffeeeinfuhr nach Grossbritannien und Russland ein gänzlich verschiedenes; im ersteren zeigte sich nach zehnjähriger Zusammenstellung eine durchschnittliche Kaffeezufuhr

von 1827—1836 von 580,407 Pud
» 1837—1846 aber » 824,800 » ;

die Zufuhr vergrösserte sich um 42%, obgleich der Kaffee in der ersten Periode 6 R. und in der letzten 8, 6 und 4 R. Zoll das Pud zahlte; in Russland nahm die gesetzmässige Zufuhr im Laufe dieser Zeit durchschnittlich von 128,644 Pud auf 147,364 Pud zu, eine Vermehrung, die nur 14% beträgt. Eine solche Differenz erklärt sich durch den Grad der Entwickelung der Volkswohlfahrt in beiden Reichen; ein Zoll, der für Grossbritannien mässig erscheint, kann für andere Gegenden sehr hoch sein, je nach den beschränkten Mitteln des Bedarfes, dies zeigt sich nicht nur in Russland, sondern auch in anderen Ländern.

In Frankreich zeigt der innere Absatz von Kaffee nicht eine so bedeutende Zunahme als in Grossbritannien, obgleich der Zoll nach dem französischen Tarife bedeutend niedriger und ausserdem der Theeverbrauch in Frankreich sehr unbedeutend ist, während derselbe in Grossbritannien den Kaffeeverbrauch beschränkt. Nach dem französischen Tarife erhebt man für Colonialkaffee einen Zoll von 2—2½ R., für fremden aber je nach der Abstammung von 3¼—4 R. Slb. das Pud. Nach zehnjähriger Zusammenstellung

beläuft sich die durchschnittliche Kaffeeeinfuhr für den inneren Bedarf von 1827—1836 auf 635,030 Pud, von 1837—1846 aber auf 821,157 Pud, eine Vermehrung von 27%. Diese Zahlen beweisen, dass in einer und derselben Zeit der Kaffeeabsatz in Frankreich bei einem niedrigeren Zolle sich um das 2fache mehr vergrösserte als in Russland.

Nach Oesterreich wurden bei einem Zolle von 3 R. 90 K. Slb. von 1831—1840 durchschnittlich 325,400 Pud Kaffee eingeführt, von 1840—1843 415,790 Pud, nach Herabsetzung des Zolles aber im Jahre 1844 auf 2 R. 34 K. das Pud vergrösserte sich die Einfuhr in den Jahren 1844—1846 auf 600,028 Pud (44% Zunahme). In Russland nahm die Zufuhr nach Herabsetzung des Zolles im Jahre 1846 von 6 R. 15 K. auf 3 R. 70 K. in den Jahren 1846—1847, wie oben bemerkt wurde, gegen die vorhergehende vierjährige Periode (1842—1845) nur um 26% zu. Die Ermässigung der Zölle in beiden Staaten war fast eine gleiche (ungefähr 40%), allein die darauf erfolgte Zunahme der Einfuhr zeigte sich in Oesterreich bedeutend stärker als in Russland; dies verschiedene Resultat dürfte seinen Grund darin haben, dass der verminderte Zoll nach dem russischen Tarife doch noch immer 56% mehr als der österreichische betrug, und dass in Russland der Kaffee durch den Thee ersetzt wird, während in Oesterreich von diesem Getränke verhältnissmässig wenig consumirt wird.

Im deutschen Zollvereine, in welchem der Kaffee mit einem gemässigten Zolle von circa 2 R. Slb. für das Pud belegt ist, findet eine beständige Zunahme in der Einfuhr statt. Das durchschnittliche Kaffeequantum, für welches der Zoll entrichtet wurde, belief sich in den Jahren

1832—1836	auf	1,165,881	Pud
1837—1841	»	1,814,670	»
1846—1847	»	2,598,264	»

und vergrösserte sich folglich in den 16 Jahren um mehr als 120%. In Deutschland erweiterte sich der Kaffeeverbrauch in einem solchen Grade wie in England der Thee, und gewährt dem Fiscus bei einem mässigen Zolle eine bedeutende Einnahme.

In Schweden ist der Zoll für Kaffee noch niedriger und zwar 1 R. 30 K. das Pud, weshalb sich dessen Verbrauch merklich vergrössert. Die durchschnittliche Kaffeezufuhr belief sich nach fünfjähriger Zusammenstellung

von 1836—1840 auf 113,082 Pud
» 1841—1845 » 159,374 »

und vergrösserte sich sonach um 40%. In Russland dagegen wurden in diesen beiden Perioden 124,882 und 153,191 Pud eingeführt, folglich nur 22% Zunahme, und war letztere demnach in Schweden um das Doppelte stärker als in Russland; sogar das durchschnittliche Quantum, welches in der letzten Periode nach Russland eingeführt wurde, war geringer als dasjenige, welches Schweden einführte, obgleich Russland 20 Mal mehr Bewohner zählt als Schweden.

In Belgien belief sich die Durchschnittszufuhr von 1835—1840 auf 1,046,265 Pud und von 1845—1847 jährlich auf 1,063,779 Pud bei einem Zollsatze von 36 K. Slb. das Pud. Der Kaffeeverbrauch erreichte dem Anscheine nach in diesem Lande die äusserste Grenze, weil ungeachtet des niedrigen Zolles die Einfuhr in der neueren Zeit sich fast um nichts vergrösserte. Bemerkenswerth ist übrigens, dass in Belgien bei einer Bevölkerung von 4,350,000 Seelen der Kaffeeverbrauch grösser ist als in Grossbritannien, Frankreich und dem deutschen Zollvereine, und das Quantum des nach Oesterreich und Russland zusammengenommen eingeführten übersteigt.

In Holland, welches einen noch geringeren Zoll als Belgien für Kaffee festsetzt, und zwar 17½ K. Slb. für das Pud, ist der Verbrauch desselben noch bedeutender; die durchschnittliche Kaffeeeinfuhr betrug nach Abzug der Wiederausfuhr in den Jahren 1839—1841 jährlich 1,119,387 und von 1842—1844 1,916,274 Pud, folglich in der letzteren Periode um 70% mehr. Selbst wenn man annimmt, dass von der letzten Quantität nur die Hälfte den jährlichen Bedarf ausmacht, so nimmt der Verbrauch von Kaffee in Holland relativ doch die erste Stelle unter den europäischen Staaten ein.

In den Vereinigten Staaten nahm die Einfuhr nach Herabsetzung des Zolles im Jahre 1821 von 2½ auf 1 R. Slb. das Pud bedeutend zu; von 1821—1826 erstreckte sich das durch den Zoll befreite Kaffeequantum auf 558,000 Pud., in den Jahren 1827—1831 auf 1,195,740 Pud jährlich. Im Jahre 1833 ward der Kaffeezoll aufgehoben, und verdreifachte sich seit dieser Zeit die Zufuhr; von 1833—1838 betrug dieselbe durchschnittlich 2,561,923 und von 1839—1844 3,361,922 Pud. Von diesem

Quantum wird ein Theil nach fremden Ländern versandt, zieht man jedoch das wieder ausgeführte Quantum in Abrechnung, so ist doch noch der Antheil von Kaffee, welcher zum inneren Verbrauche kommt, sehr bedeutend, ungeachtet, dass in den Vereinigten Staaten viel Thee consumirt wird, welcher dort seit 1833 ebenfalls von einer Zollabgabe befreit ist.

Der Kaffeeconsum in den Hauptstaaten Europa's stellt sich annähernd folgendermaasen:

	jährl. Verbrauch	auf jeden Bewohner
in Holland	900,000 Pud	11 Pfund
„ Belgien	1,000,000 „	8 „
„ dem deutschen Zollvereine	2,500,000 „	3 „
„ Schweden	160,000 „	2 „
„ Grossbritannien . . .	900,000 „	1,3 „
„ Frankreich	970,000 „	1,1 „
„ Oesterreich	530,000 „	0,6 „
„ Russland	200,000 „	0,1 „

Es steht demnach Russland in der Kaffeezufuhr den übrigen europäischen Staaten weit nach. Der bedeutendste Kaffeeverbrauch zeigt sich in den Gegenden, wo derselbe mit einem Einfuhrzolle von 2 R. Slb. und niedriger belegt ist; die Erfahrung hat in allen Staaten, in welchen der Zoll für Kaffee herabgesetzt wurde, gezeigt, dass eine merkliche Ermässigung desselben nur einen zeitweiligen Verlust in der Zolleinnahme hervorbringt, indem einerseits die Verminderung der Contrebande, welche nur in einem hohen Zolle Aufmunterung findet, sowie andererseits die Zunahme des Kaffeeverbrauches in Folge des erniedrigten Preises desselben rasch den gesetzmässigen Gang der Einfuhr und somit auch die Zolleinnahme für diesen Artikel in bedeutendem Verhältnisse vergrössert.

TABAK.

Der Tabaksgebrauch fing seit dem achtzehnten Jahrhundert an, sich in Russland zu verbreiten, und seit dieser Zeit vermehrten sich auch die Tabaksfelder in Kleinrussland merklich, und zwar schreibt sich der Anbau des Tabaks in diesem Landstriche schon seit jener Zeit her, in welcher derselbe noch von Polen abhing. Seit Errichtung der deutschen Colonien im Gouvernement Saratow fand der Tabaksanbau auch hier Eingang, in neuerer Zeit aber gewann derselbe weitere Ausdehnung in den übrigen Gegenden des mittleren und südlichen Russlands, besonders in den Gouv. Charkow, Orel, Riäsan, Woronesh und im neurussischen Districte; auch wird in einigen Gegenden Sibiriens Tabak erzeugt; in den kaukasischen Provinzen, wo das Klima dem Anbaue dieses Productes besonders günstig ist, ist jedoch bis jetzt nur wenig geschehen, und der hier gewonnene Tabak befriedigt noch nicht den örtlichen Bedarf.

Das Tabaksquantum, welches gegenwärtig in Kleinrussland erzeugt wird, beträgt jährlich ungefähr 2 Mill. Pud, von denen das Gouvernement Tschernigow allein 800,000 bis 1 Mill. Pud ausführt. Hier wird vorzugsweise ein Tabak niederer Qualität gewonnen, welcher im Handel unter dem Namen Rubanka oder Machorka (Amersfortscher), Bakun (türkischer oder Bauerntabak), Blättertabak, Rollentabak, Kammerherrtabak etc. bekannt ist. Die geringen Sorten des kleinrussischen Tabaks entstanden grösserentheils aus der Vermischung verschiedener Tabaksarten durch ein nicht richtiges Verfahren bei deren Bearbeitung; sie werden namentlich zur Bereitung von Schnupf- und Rauchtabak niederer Qualität benutzt. Der Rubanka oder Machorkatabak geht nach Petersburg, Moskwa, Odessa, Cherson, Nikolajew, nach der Halbinsel Krimm, nach dem Don, Polen und nach den westlichen Gouvernements; von Moskwa aus aber wird derselbe in die Gouvernements Grossrusslands und vermittelst der Messe in Irbit nach Sibirien verführt. Der beste Bakun kommt nach Riga zum Exporte, die schlechte Sorte davon aber findet in den Ostsee- und westlichen Gouvernements, sowie in Polen und im neurussischen Districte ihren Absatz. Die amerikanischen Arten des klein-

russischen Tabaks werden nur nach Petersburg und Moskwa zur Anfertigung guter Rauchtabake geliefert.

Nach Kleinrussland folgt in Betreff des Quantums der Tabakserzeugung das Gouvernement Saratow, wo dieses Product ausschliesslich in der Nähe der Wolga, in den deutschen Colonien und in einigen kleinrussischen Dörfern angebaut wird. Es werden dort jährlich 500,000 Pud eingeerntet, welche die Namen deutscher, russischer und kalmükischer Tabak führen. Der deutsche wird neben der einheimischen Consumtion vorzugsweise nach Sibirien verkauft; der kalmükische findet bei den Kalmüken und Kirgisen Absatz und geht zu dem Ende zum Tauschhandel nach der Orenburger Linie; der amerikanische und theils auch der bessere deutsche wird auf einheimischen Fabriken verarbeitet, jedoch ist der bedeutendste Absatz von Saratow'schen, amerikanischen Tabak in Moskwa und Petersburg.

Gegenwärtig erzeugt Russland reichlich 3 Mill. Pud Tabak, von denen die Hauptmasse zu den niedrigsten Sorten gehört, welche den Geschmack der unteren Classe der Consumenten befriedigen und sogar auch von Auswärtigen, welche im Gouvernement Astrachan, in Sibirien, auf den kurilischen und aleutischen Inseln wohnen, verbraucht werden. Diese geringen Tabaksarten werden am Platze ihrer Erzeugung für 40—80 K., bisweilen auch für 1—1½ R. Slb. das Pud verkauft. Der Anbau der höheren Sorten beschränkte sich bis auf die neueste Zeit auf wenige Versuche, welche in Betreff ihrer Unbedeutendheit eine beständige Nachfrage nicht hervorrufen konnten. Diese besseren Gattungen, welche man aus einverschriebenem Samen erhält, werden je nach Qualität von 2—5 R. und von 10—15 R. das Pud verkauft. Mit der Ausdehnung der Erzeugung dieser Sorten, welche durch wirksame Maasregeln der Regierung und der landwirthschaftlichen Gesellschaft ermuntert wird, wird sich mit der Zeit der Bedarf der Zufuhr von fremdem Tabak abkürzen; jedoch lässt sich nicht erwarten, dass er gänzlich durch russisches Erzeugniss ersetzt werde; die verschiedenen klimatischen Verhältnisse und die Verfahrungsarten bei der Verarbeitung des Tabaks haben einen zu grossen Einfluss auf dessen Güte, und können deshalb die in Russland hervorgebrachten Tabake nimmer den amerikanischen an innerer Qualität gleichkommen. Dieser Umstand hindert jedoch die vermehrten Fortschritte in dem Consume des russischen Tabaks

keineswegs, da derselbe einen grossen Vortheil in der Billigkeit hat, und ungeachtet der geringeren Güte doch den ausgedehntesten Absatz im Innern des Reiches findet und selbst auch zu Zeiten in nicht kleinen Quantitäten auswärts geführt wird. Während der 25 Jahre von 1822—1846 exportirte Russland im Durchschnitte jährlich

	nach fremden Ländern	nach Polen	nach Finnland
1822—1826	38,603	fehlen Angaben	fehlen Angab.
1827—1831	37,295		21,742 Pud
1832—1836	46,651	16,751	25,456 „
1837—1841	46,908	11,307	33,275 „
1842—1846	30,774	45,294	40,254 „

Die Durchschnittsausfuhr nach fremden Ländern, Polen und Finnland betrug:

von	1832—1836	88,858 Pud
„	1837—1841	91,490 „
„	1842—1846	116,322 „

es vergrösserte sich sonach die Ausfuhr in der letzten Periode um 30 % gegen die erste.

In den officiellen Handelstabellen finden sich keine Angaben, über welche Grenzplätze der Tabak aus Russland verführt wird, sondern es wird nur das Quantum und der Preis der Ausfuhr im Allgemeinen im europäischen und asiatischen Handel aufgestellt; folgende Ziffern sind aus den desfallsigen Belegen von 1832—1846 entnommen:

	im europäischen Handel		im asiatischen Handel	
durchschnittliche Ausfuhr	Quantum	Werth	Quantum	Werth
1832—1836	40,376 Pud	67,335 R.	6,275 Pud	10,446 R.
1837—1841	42,690 „	68,285 „	4,218 „	7,697 „
1842—1846	24,616 „	49,665 „	6,158 „	10,057 „

Die Tabaksausfuhr im europäischen Handel blieb sich in den beiden ersten Perioden, was Menge und Werth anbetrifft, fast gleich, verminderte sich aber in der letzten um 42 %. Der durchschnittliche Preis kam von 1842—1846 auf 2 R. Slb. das Pud, von 1837—1841 aber nur auf 1 R. 60 K. zu stehen. Der russische Tabak wird wegen seines billigen Preises im nördlichen Russland gebraucht und, wenn Mangel an Vorrath von amerikanischem Tabak niederer Sorte ist, in grösserer Quantität ausgeführt. Seit langer Zeit treibt Riga Handel mit ukraine'schem Tabak, der

zum weiteren Exporte nach diesem Hafen geliefert wird. Von den in den Jahren 1837—1841 im Durchschnitte im europäischen Handel ausgeführten 42,690 Pud Tabak wurden 40,929 Pud über den Hafen zu Riga exportirt; von 1842—1846 versandte Riga durchschnittlich 21,220 Pud, die übrigen Häfen aber nur 3,396 Pud. Der Tabak, der aus dem benannten Hafen exportirt wird, unterliegt der Bracke nach den gesetzlichen Vorschriften. Die Tabaksausfuhr im asiatischen Handel, besonders nach Mittelasien, ist höchst unbedeutend und vergrösserte sich im Laufe von 15 Jahren (1832—1846) fast gar nicht.

Der Export im Allgemeinen und besonders nach Europa dürfte bei der zunehmenden Concurrenz und der grösseren Nachfrage nach amerikanischem Tabak nie bedeutend an Umfang gewinnen; es ist daher auch der auswärtige Absatz von russsischem Tabak selbst in den günstigsten Jahren kaum nennenswerth im Vergleiche mit dem Verbrauche im Inneren des Reiches, und demnach muss auch die Regierung grösseres Augenmerk auf die Zunahme des inneren Bedarfes richten, um so mehr, als der Bedarf von auswärtigem Tabak bei einem hohen Zolle leicht verringert werden kann.

Die Tabakszufuhr nach Russland vergrösserte sich seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts bedeutend, ungeachtet der allmäligen Erhöhung des Zolles für diesen Luxusartikel. Nach fünfjähriger Zusammenstellung wurden an fremdem Tabak jährlich eingeführt:

1800—1804	19,456 Pud
1805—1811 *)	27,966 „
1812—1816	27,999 „
1817—1821	34,518 „
1822—1826	52,506 „
1827—1831	61,290 „
1832—1836	92,461 „
1837—1841	97,550 „
1842—1846	129,413 „

*) Zu dieser Periode wurde das Jahr 1811 hinzugefügt, um eine fünfjährige Zusammenstellung zu haben, indem für 1810 keine Uebersicht über die Tabakseinfuhr vorliegt.

Vor Herausgabe des Tarifes von 1822 war der Tabak mit gemässigten Zöllen belegt; nach der Zollskala von 1816 wurden für türkischen Blätterrauchtabak 1 R. 50 K., für andere Sorten 2 R. das Pud erhoben, für Tabak in Rollen und Cigarren 75 K. das Pfd.; nach dem Tarife von 1819 erhöhte man den Zoll für türkischen Blättertabak auf 2 R., verminderte dagegen den für andere Sorten auf 1 R. das Pud, Tabak in Rollen oder geschnitten und Rauchtabak jeder Gattung zahlte 25 K., geschnittener türkischer aber 15 K. das Pfd. Seit 1822 trat eine merkliche Steigerung in der Zollskala ein, und ward für jede Sorte von Blättertabak mit Stengeln 5 R., von Stengeln gereinigten 10 R., für Rauch- und Schnupftabak in Gefässen, Rollen oder Karotten 1 R., für geschnittenen türkischen Rauchtabak 20 K., für andere Sorten 40 K., für Cigarren 1 R., für geriebenen Schnupftabak bis 1 R. 20 K. das Pfd. erhoben. Zu diesen Zöllen kam 1831 12½ % Zuschlag. Als ferner im Jahre 1839 eine Accise auf Tabak des inneren Erzeugnisses gelegt wurde, ward auch der Zoll für fremden, zubereiteten Tabak erhöht, und zwar für türkischen Rauchtabak bis 25 K., für andere Sorten bis 50 K., für Rauch- und Schnupftabak in Gefässen, Rollen oder Karotten bis 1 R. 10 K., für geriebenen Schnupftabak bis 1 R. 35 K., für Cigarren bis 1 R. 50 K. das Pud, nebst einem Zuschlage bei sämmtlichen Zöllen von 12½ %. Nach dem Tarife vom Jahre 1841 fand eine abermalige Erhöhung statt und namentlich: Blättertabak mit Stengeln 6 R. das Pud; desgleichen von Stengeln gereinigt 12 R. das Pud, Tabak in Rollen oder geschnitten und Rauchtabak jeder Art 60 K. das Pfd., geschnittener türkischer Tabak 30 K. das Pfd., Rauch- und Schnupftabak in Gefässen, Rollen oder Karotten 1 R. 35 K. das Pfd., geriebener Schnupftabak 1 R. 70 K. und Cigarren 2 R. das Pfd. Diese seit dem Jahre 1822 erfolgten Veränderungen in den Zöllen verringerten die Tabakseinfuhr keineswegs, dieselbe wuchs von 1800—1822 fast um 170%, von 1822—1846 aber um 146%.

Um ein richtiges Urtheil über die Fortschritte des Tabaksconsums in Russland zu geben, wäre auch erforderlich, zu untersuchen, in welchem Maase sich der Anbau dieses Productes in Russland seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts vermehrte, leider aber lässt sich aus Mangel an statistischen Daten kein annäherndes Resultat von der Entwickelung dieses landwirthschaftlichen Betriebes geben.

Indem wir uns zur Einfuhr des fremden Tabaks nach Russland wenden, welcher grösstentheils durch den europäischen Handel, theils auch aus Asien geliefert wird, muss vorher bemerkt werden, dass in den officiellen Handelstabellen die Tabakszufuhr ohne Unterscheidung des Blättertabaks von dem zubereiteten Tabak verzeichnet ist; da aber der letztere mit hohen Zöllen behaftet ist, so besteht der Haupttheil der Einfuhr in nicht zubereitetem Tabak, welcher auf russischen Fabriken verarbeitet wird und ungemischt oder mit besseren russischen Sorten vermischt in den Handel kommt. Der unbedeutende Bedarf von fremdem Tabak in völlig bereitetem Zustande ergiebt sich aus folgender Uebersicht, welche die Tabakszufuhr nach Petersburg, wohin dergleichen Arten meistentheils geliefert werden, darlegt:

Durchschnittl. Einfuhr	von 1837—1841	von 1842—1846
Blättertabak . . .	47,393	65,729 Pud
Stengeltabak . . .	28,931	29,344 „
Geschnittener Tabak	66	85 „
Schnupftabak . .	381	323 „
Cigarren	3,414	4,148 Mille.

Russland erhält an fremdem Tabak jährlich für 1½—2 Mill. R. Slb.; im Laufe der 15 Jahre von 1832—1846 betrug das im europäischen und asiatischen Handel eingeführte Quantum und der Werth desselben wie folgt:

	im Handel			
	mit Europa		mit Asien	
Durchschnittlich	Quantum	Werth	Quantum	Werth
von 1832—1836	85,843 Pud	1,194,625 R.	6,618 Pud	23,514 R.
„ 1837—1841	90,167 „	1,454,102 „	7,383 „	29,263 „
„ 1842—1846	114,080 „	1,940,741 „	15,333 „	60,890 „

Es kommt demnach der Durchschnittspreis für den im europäischen Handel eingeführten Tabak in der ersten Periode auf 14, in der zweiten auf 16, in der letzten auf 17 R. zu stehen; im asiatischen Handel resp. auf 3 R. 55 K., und in den beiden letzten Perioden auf 4 R. das Pud. Diese Preise beziehen sich im Durchschnitte auf alle Sorten Tabak, sowohl unverarbeiteten als zubereiteten, da in den Handelstabellen die Einfuhr dieser verschiedenen Sorten zusammen aufgestellt ist. Es ist übrigens zu bemerken, dass nach den mittleren Preisen für den im europäi-

schen Handel eingeführten Tabak sich eine allmälige Erhöhung derselben zeigt, welche ihren Grund in der vermehrten Zufuhr feinerer Tabakssorten hat, die besonders für Cigarren bestimmt sind, deren Verbrauch in der neuesten Zeit bedeutend zunahm. Die Einfuhr erfolgte über folgende Häfen:

Durchschnittliches Quantum	1828—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Petersburg . .	35,652	55,368	66,252	80,783	Pud
„ Riga	13,646	12,009	9,713	11,857	„
„ Odessa . . .	11,445	12,718	8,684	11,147	„
„ anderen Plätzen	697	5,748	5,518	10,293	„
zusammen	61,440	85,843	90,167	114,080	„
über die asiatische Grenze	1,476	6,618	7,383	15,333	„
im Ganzen	62,916	92,461	97,550	129,413	„
Davon					
aus Amerika . . .	379	1,446	519	1,116	„
„ Bremen, Lübeck und Hamburg .	38,773	56,421	73,597	86,572	„
„ Holland . . .	7,384	11,192	5,447	7,259	„
„ der europäischen Türkei . . .	11,606	14,215	9,996	12,333	„
„ der asiatischen Türkei u. Persien	1,476	6,618	7,383	15,333	„
„ anderen Gegend.	3,298	2,569	608	6,800	„
im Ganzen	62,916	92,461	97,550	129,413	Pud

Der fremde Tabak, welcher vorzugsweise nach Petersburg geliefert wird, kommt hier theils zur weiteren Verarbeitung, theils zur Versendung nach Moskwa, wo in der neuesten Zeit die Tabaksfabrikation sehr zunahm. Das nach Petersburg verführte Quantum wächst beständig und macht in der letzten Peride 70 % der ganzen Einfuhr nach Russland im europäischen Handel aus.

Das Quantum, was Riga für eigene Fabriken erhält, ist dagegen sehr unbedeutend und verminderte sich sogar in der neueren Zeit in Folge der vermehrten Tabakszufuhr nach anderen Ostseehäfen und landwärts.

Odessa führt namentlich türkischen Tabak zum Consume nach den nahegelegenen Gegenden und zum Versande nach beiden

Hauptstädten ein; der Absatz davon zeigt jedoch wenig Veränderung.

Der nach Russland direct aus Amerika gelieferte Tabak ist an Menge höchst unbedeutend, wird dagegen grösstentheils über Hamburg, Bremen und Lübeck geliefert. Das aus diesen Hansestädten gelieferte Quantum vergrösserte sich um 122 % und war in der letzten Periode ³/₄ der ganzen, im europäischen Handel nach Russland bewirkten Tabakseinfuhr. Die Zunahme im Gebrauche des amerikanischen Erzeugnisses beschränkt den Absatz des türkischen, weshalb auch in neuerer Zeit die Einfuhr des letzteren nicht sehr bedeutend ist und keine Zunahme zeigt.

Dasjenige Quantum, welches man über die asiatische Grenze erhält, wird aus Persien und der asiatischen Türkei geliefert, und findet vorzugsweise im transkaukasischen Districte Absatz.

Die Fabriken, welche sich mit der Zubereitung des Tabaks beschäftigen, befinden sich in Petersburg, Moskwa, Riga und in wenigen anderen Plätzen; der hier verarbeitete Tabak ist grösserentheils ausländisches Product und findet durch die Consumenten der mittleren und höheren Volksklasse Absatz. Vom russischen Tabak dagegen werden nur die besseren und theuerern Sorten in den Fabriken verarbeitet, der Tabak niederer Qualität des eigenen Erzeugnisses wird grösserentheils in rohem Zustande abgesetzt und durch die Consumenten selbst zubereitet.

In vielen Staaten dient der Tabak als wichtige Quelle der Staatseinnahme, und um die financiellen Interessen zu sichern, ist die Tabakserzeugung und der Tabakshandel besonderen Verordnungen unterworfen. In Russland wird eine Steuer von dem zubereiteten Tabak erhoben; die Acciseinnahme für die Erlaubniss des Tabakshandels und für die Banderollen, mit welchen derselbe beim Verkaufe belegt sein muss, betrug im Jahre 1839 762,000 R., 1846 986,000 und 1847 1,019,000 R.; an Zolleinnahme für den eingeführten Tabak gingen ein 1839 406,000 R., 1846 898,000 R. und 1847 881,000 R. Slb., und so vergrösserte sich seit 1839 die Einnahme für Tabak um 72 % und betrug fast 2 Mill. R. Slb.

In Frankreich, Oesterreich, Spanien, Sardinien, im Kirchenstaate wird der Tabaksverkauf ausschliesslich durch die Tabaksregie vollzogen, und ist die Einfuhr nur für die Regierungsfabriken gestattet; das Tabaksmonopol bringt in Frankreich jährlich ungefähr 25 Mill.,

in Oesterreich 15 Mill. R. Slb. ein. In Portugal, Neapel und Toscana befindet sich der Handel mit Tabak verpachtet. Grossbritannien verbietet den Tabaksanbau, für das Recht der Verarbeitung und des Verkaufes wird jedoch eine Steuer erhoben excl. des Einfuhrzolles, welcher letztere für Blättertabak 36 R. Slb. das Pud und für zubereiteten 1 R. 20 K. Slb. das Pfd. beträgt. Die Accise und Zolleinnahme bringt hier jährlich 28 Mill. R. Slb. ein, obgleich der Schmuggelhandel mit diesem Artikel sehr bedeutend ist. Man nimmt an, dass nicht weniger als der vierte Theil des ganzen in Grossbritannien consumirten Tabaks auf geheimem Wege eingeführt, und dass in Irland kaum der vierte Theil des dorthin geführten Tabaks durch den Zoll befreit wird. In Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland mit Ausnahme Preussens (wo eine Steuer besteht), der Schweiz und der Türkei wird fremder Tabak mit einem Zolle belegt, dagegen ist das inländische Erzeugniss gänzlich frei und unterliegt keiner Steuer. In den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern Amerika's, wo der Tabaksanbau einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Beschäftigung ausmacht, und wo dies Erzeugniss zu den wichtigsten Artikeln des Ausfuhrhandels gehört, ist die Tabaksgewinnung durch keine Abgabe beschwert.

Das in den Vereinigten Staaten erzeugte Quantum beläuft sich auf 4 Mill. Pud im Jahre, von denen $^1/_5$ zum inneren Consume kommt und der übrige Theil nach Auswärts geführt wird. Ausserdem versorgt sich Europa mit Tabak von Cuba, Portorico, sowie auch aus Terrafirma (in Südamerika), von woher man den im Handel bekannten Varinas erhält. Im Vergleiche mit der Ausfuhr des Tabaks von Virginien, Maryland, Kentucki u. a. Staaten aus Nordamerika ist das Quantum dieses Productes, welches aus den übrigen Gegenden Amerika's geliefert wird, unbedeutend und beträgt nicht mehr als $^1/_2$ Mill. Pud. Die Havannacigarren, von denen ungefähr 200 Mill. Stück jährlich ausgeführt werden, erlangten eine allgemeine Berühmtheit in Betreff ihrer vorzüglichen Qualität. Die Ausfuhr aus Havanna betrug

1840	137	Mill. Stück
1844	149	„ „
1846	151	„ „
1847	210	„ „

Die Cigarren von Manila, welche nicht weniger als diejenigen

von Havanna beliebt sind, werden jedoch nicht in so bedeutenden Quantitäten geliefert.

Der Tabaksconsum lässt sich in den hauptsächlichsten europäischen Staaten annähernd wie folgt angeben:

	eigenes Erzeugniss	zugeführt	im Ganzen	
in Russland	2,850,000	150,000	3,000,000	Pud
" Grossbritannien	——	900,000	900,000	"
" Frankreich	600,000	500,000	1,100,000	"
" Holland	40,000	160,000	200,000	"
" Belgien	30,000	400,000	430,000	"
" dem deutschen Zollvereine	1,000,000	600,000	1,600,000	"
" Oesterreich	1,200,000	150,000	1,350,000	"

Es kommt demnach nach der Zahl der Bewohner in diesen Staaten auf den Kopf: in Russland 2 Pfd., in Grossbritannien 1 1/2 Pfd., in Frankreich 1 1/4 Pfd., in Holland 2 1/2 Pfd., in Belgien 2 1/4 Pfd., im deutschen Zollvereine 2 1/4 Pfd., in Oesterreich 2 2/3 Pfd.

Obgleich in Bezug auf den Tabaksverbrauch Russland fast in gleicher Reihe mit denjenigen Gegenden steht, in welchen der Consum sich bedeutend vermehrte, so muss man doch in Betracht ziehen, dass in anderen Staaten zum grösseren Theil eingeführter Tabak besserer Sorte verbraucht wird, während in Russland dieser nicht mehr als den 20sten Theil des Tabaksquantums ausmacht, welches zum inneren Verbrauche abgesetzt wird.

II. WAAREN, WELCHE ZUR HANDARBEIT UND FÜR FABRIKEN DIENEN.

FLACHS, HANF UND GESPINNSTE DAVON.

Seit jener Zeit, in welcher das westliche Europa in active Handelsverbindungen mit Russland trat, waren Hanf und Flachs die Hauptartikel des russischen Ausfuhrhandels. Der Anbau dieser Producte, welcher durch den stets wachsenden Absatz derselben von Seiten der Regierung und der Privaten alle Beachtung fand, dehnte sich in einigen Gegenden Russlands bis zu einem solchen Grade aus, dass endlich alle diejenigen fremden Länder, welche nicht im Stande waren, Hanf und Flachs in hinreichender Menge für den innern Bedarf zu erzeugen, anfingen, sich mit diesen Materialien vorzugsweise aus den russischen Häfen zu versorgen. Die gegenwärtige Ausfuhr beläuft sich jährlich auf 6 Mill. Pud, an Werth circa 15 Mill. R. Slb. Diese Producte werden nirgends in solchem bedeutenden Umfange erzeugt und können nirgends so billig hergestellt werden als in Russland; einige Gegenden Europa's bringen Flachs und Hanf von vorzüglicher Qualität hervor, allein die Ausfuhr davon kann sich eher vermindern als verstärken, weil der Mangel an hinreichendem Felde dort einer weiteren Verbreitung dieses landwirthschaftlichen Zweiges hinderlich ist. Russland, welches keine gefährliche Concurrenz durch diejenigen Gegenden leidet, in denen man sich mit der Hervorbringung dieser Erzeugnisse beschäftigt, behauptet das Uebergewicht für sich im auswärtigen Absatze. Bis jetzt giebt es keine andere Quelle, woher die Fremden Flachs und Hanf in sol-

chen grossen Quantitäten und zu solchen billigen Preisen beziehen könnten, als aus Russland, und wenn man irgend eine Concurrenz in dieser Beziehung zu erwarten hat, so dürfte sie nur mit der Zeit von Ländern anderer Erdtheile entstehen, welche auch wirklich schon beginnen, Europa mit den benannten Erzeugnissen auszuhelfen.

Das ganze in den Handel gebrachte Quantum von Hanf und Flachs kann zu ungefähr 9 Mill. Pud angegeben werden und vertheilt sich folgendermaasen:

Ausfuhr	Flachs	Hanf	zusammen
aus Russland	3,600,000	3,000,000	6,600,000 Pud
„ dem deutschen Zollv.	—	—	350,000 „
„ Oesterreich . . .	60,000	140,000	200,000 „
„ Belgien und Holland	—	—	850,000 „
„ Frankreich . . .	130,000	30,000	160,000 „
„ Italien	—	—	500,000 „
„ Ostindien	—	—	400,000 „
„ Manila	—	—	240,000 „
		Summe	9,300,000 Pud
Einfuhr			
nach Grossbritannien . .	4,000,000	2,350,000	6,350,000 Pud
„ Frankreich . . .	500,000	400,000	900,000 „
„ Belgien	35,000	50,000	85,000 „
„ Holland	—	—	140,000 „
„ dem deutschen Zollv.	—	—	400,000 „
„ Oesterreich . . .	75,000	270,000	345,000 „
„ den Hansestädten .	—	—	75,000 „
„ Dänemark	100,000	160,000	260,000 „
„ Schwed. u. Norwegen	10,000	160,000	170,000 „
„ Portugal und Spanien	230,000	20,000	250,000 „
„ d. Vereinigten Staaten	—	—	325,000 „
		Summe	9,300,000 Pud

Diese Uebersicht zeigt, in welchem Verhältnisse die verschiedenen Gegenden der Zufuhr von Flachs und Hanf bedürfen, und aus welchen Quellen sie sich mit diesen Erzeugnissen versehen. Die wichtige Bedeutung Russlands im Absatze derselben zeigt das Verhältniss der Ausfuhr mit der aller übrigen Gegenden verglichen; es exportirt $^3/_5$ der ganzen Flachs- und Hanfmenge, welche in

den auswärtigen Verkehr tritt. Diese Ausfuhr vertheilt sich auf die verschiedenen Staaten in verschiedener Proportion, welche von dem Grade der örtlichen Erzeugung und des Hanf- und Flachsbedarfes abhängt, sowie von der Zufuhr aus anderen Gegenden und von dem Systeme der Einfuhrzölle, mit welchen diese Producte in einigen Ländern nur der Zolleinnahme wegen, in anderen dagegen zur Ermunterung der einheimischen Production oder der Einfuhr aus anderen Erdtheilen besteuert sind. Es ist demnach auch nöthig, alle diese Bedingungen zur Weiterforschung in gehörigen Betracht zu ziehen, um zu erkennen, welche Umstände den Absatz von russischem Hanf und Flachs nach Auswärts aufrechthalten oder beschränken, ferner welche Mittel zu ergreifen sind, um diesen Handelszweig mehr zu entwickeln, und ob nicht irgend welche Hindernisse vorhanden sind und auf welche Weise diese beseitigt werden können. Eine solche Untersuchung liegt um so mehr im Interesse der russischen Landwirthschaft, als die Hanf- und Flachserzeugung dort einen bedeutenden Zweig der landwirthschaftlichen Industrie ausmacht und sich in grosser Abhängigkeit von der Nachfrage nach diesem Artikel in fremden Ländern befindet. Zuvor mag jedoch die Uebersicht des auswärtigen Absatzes von Hanf und Flachs folgen. Im Laufe von 25 Jahren exportirte Russland jährlich im Durchschnitte nach fünfjährigen Zusammenstellungen:

	Flachs	Flachsheede	Hanf	Hanfheede	
1822—1826	1,812,624	94,017	2,803,989	134,684	Pud
1827—1831	2,308,676	231,302	2,353,460	172,635	»
1832—1836	2,150,530	349,392	2,865,048	200,372	»
1837—1841	2,735,110	370,397	3,035,632	225,185	»
1842—1846	3,120,555	543,211	2,649,097	153,322	»

Die Ausfuhr von Flachs zeigt in jeder fünfjährigen Periode mit Ausnahme der von 1832—1836 eine beständige Zunahme, und betrug dieselbe von 1842—1846 72% mehr als von 1822 bis 1826.

Die bedeutendste Vermehrung der Ausfuhr von Flachsheede erfolgte in den 30er Jahren und stieg dieselbe von 1827—1831 gegen die Periode von 1822—1826 um 146%; im Allgemeinen wurde in der letzten Periode fast 6mal mehr ausgeführt als in der ersten.

Der Hanfabsatz zeigt nicht eine so bedeutende Zunahme und

verminderte sich sogar in der zweiten Periode gegen die erste um 16%, stieg dann wieder in der folgenden um 21%, in der vierten Periode nur um 6% und endlich trat in der letzten im Vergleiche mit der vorhergehenden wieder eine Verminderung von 12% ein.

Nachdem an Hanfheede in den vier ersten Perioden sich eine Steigerung der Ausfuhr kund gab, verminderte sich dieselbe in der letzten um 31% gegen die vorhergehende.

Flachs und Hanf, welche schon im vorigen Jahrhunderte und im Anfange des gegenwärtigen seewärts in grossen Quantitäten aus Russland ausgeführt wurden, zeigen eine ungleiche Entwickelung, während dem dass die Flachsausfuhr sich seit jener Zeit bedeutend vergrösserte, verminderte sich die Hanfausfuhr, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht, welche das Durchschnittsquantum der Ausfuhr dieser beiden Producte in verschiedenen Perioden nachweisen.

	Flachs u. Heede	Hanf u. Heede	
1758—1762	671,404	2,010,933	Pud
1763—1777	890,919	2,159,737	»
1793—1795	1,261,151	3,062,387	»

	Flachs	Hanf	Heede	
1800—1804	1,353,150	3,170,325	355,209	Pud
1805—1809	1,836,410	3,491,834	239,480	»
1814—1816	1,207,909	2,654,995	160,225	»
1817—1821	1,382,531	2,552,030	168,361	»
1822—1826	1,812,624	2,803,989	228,701	»
1827—1831	2,308,676	2,353,460	403,937	»
1832—1836	2,150,530	2,865,048	549,764	»
1837—1841	2,735,110	3,035,632	595,582	»
1842—1846	3,120,555	2,649,097	696,533	»

Die Flachszufuhr, welche sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis 1810 von 671,000 auf 1,836,000 Pud, d. i. um 173%, erhöhte, überstieg dann das letzte Quantum nicht früher als in den 30er Jahren; von 1814—1822 verringerte sich die Nachfrage nach Flachs wegen der Verminderung des Absatzes von leinenen Manufacturwaaren im Handel Europa's mit Asien, in Folge der politischen Bewegungen und Kriege in den spanischen Colonien Mexico, Peru, Chile etc. Nachdem diese Staaten ihre Unabhängigkeit errungen hatten, trat auch wieder

eine lebhaftere Verbindung der europäischen Nationen mit Central- und Süd-Amerika ein, und der Absatz von leinenen Waaren belebte sich mehr und mehr auf den dortigen Märkten. Dies beförderte denn auch den Absatz von Flachs aus Russland in den 30er Jahren, und ungefähr um diese Zeit nahmen auch in Grossbritannien die Flachsspinnereien an Ausdehnung zu, vermittelst welcher die Qualität der leinenen Gewebe verbessert und die Preise vermindert wurden. Die Nachfrage wuchs nicht nur nach Flachs, sondern auch nach Heede, weil mit der Vervollkommnung der Spinnmaschinen man aus dieser Gespinnste lieferte, die zur Herstellung von Geweben niederer Art tauglich waren. Von 1832—1836 bis 1842—1846 vergrösserte sich die Zufuhr aus Russland von Flachs in runder Zahl von 2 bis 3 Mill. Pud und von Heede von 550 bis 700,000 Pud.

Die Hanfausfuhr stieg am Ende des abgelaufenen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts von 2 auf 3—3½ Mill. Pud, wozu besonders die Seekriege beitrugen, in denen namentlich von diesem Material sich der Bedarf vergrösserte; seit der Herstellung des allgemeinen Friedens aber verminderte sich nach dem Jahre 1814 der Hanfabsatz merklich, vermehrte sich jedoch in den 30er Jahren wieder und erreichte bereits in den Jahren 1837 bis 1841 ein durchschnittliches Quantum von 3 Mill. Pud. Die Maschinenspinnerei begünstigte auch hier die Vermehrung des Hanfabsatzes, und nur in der neueren Zeit ist derselbe wieder schwächer, weil man anfängt, den Hanf durch andere faserige Materialien zur Herstellung grober Gewebe zu ersetzen. Ausserdem wird der Verbrauch dadurch eingeschränkt, dass auf den Schiffen sich der Gebrauch baumwollener Segel statt hanfener vergrössert, sowie eiserne Ketten die Stelle der Taue vertreten, und endlich die Ausdehnung der Dampfschifffahrt und die Einführung eiserner Fahrzeuge dem Absatze von Hanf und Hanfheede Abbruch thut.

Die Vermehrung des auswärtigen Absatzes von Flachs und Hanf seit dem abgelaufenen Jahrhunderte ermunterte den Anbau dieser Pflanzen in denjenigen Strichen Russlands, welche einer vortheilhaften und bequemen Lieferung ihrer Erzeugnisse nach den Hafenplätzen theilhaftig sind. In den Gouv. Tschernigow, Kursk, Orel, Tula, Tambow befindet sich besonders ein günstiger Boden für Hanfanbau, und werden hier jährlich ungefähr 5 Mill. Pud gewonnen, von denen fast die Hälfte zum Export gelangt.

Mit der Flachsproduction beschäftigen sich besonders die Gouv. Wologda, Wiatka, Jaroslaw, Wladimir, Nowgorod, Pskow, Liefland, Kurland, Wilna und Witebsk. Das hier gewonnene Quantum beläuft sich auf 10 Mill. Pud, von welchen ⅓ nach Auswärts geht.

Der zum Exporte bestimmte Flachs wird namentlich nach Riga gesandt und zwar aus den Gouv. Liefland, Kurland, Wilna, Witebsk und Pskow; von der ganzen ausgeführten Flachsmenge kommt nur der fünfte Theil zu Wasser nach Riga und zwar von denjenigen Flusshäfen, welche sich an der westlichen Düna und an den in sie fallenden Flüssen Kasplia, Obscha und Mescha befinden, die Hauptzufuhr findet aber landwärts statt. Aus einigen der eben genannten Gouvernements wird auch der Flachs landwärts nach anderen baltischen Häfen versandt, und zwar aus Kurland und Wilna nach Libau, aus Liefland, sowie auch aus Pskow nach Narwa und Petersburg. In Betreff der Ausfuhr von Flachs nimmt nach Riga Petersburg die erste Stelle ein, welches die Zufuhren von diesem Producte grösstentheils aus dem Gouv. Pskow, sowie auch aus Nowgorod von den Flusshäfen des Schelon, des Lowat und der Polista erhält, sowie aus Cholm, Soletzk-Posad und Staraja-Rusa; von den genannten Flüssen, welche in den Ilmensee fallen, gelangt der Flachs flusswärts nach Petersburg. Ein unbedeutendes Quantum liefern auch die Gouv. Olonetz, Jaroslaw, Wladimir, von wo aus auch, jedoch nur in kleinen Partieen, bisweilen Transporte nach Archangel stattfinden. Diesem Hafen gebührt die dritte Stelle in der Flachsausfuhr, und erhält derselbe das Product vorzugsweise aus den Gouv. Wologda und Wiatka, vermittelst der nördlichen Dwina und deren Zuflüsse.

Hanf, welcher am bedeutendsten über Petersburg zum Exporte gelangt, wird nach diesem Hafen durch die Flussverbindungen geliefert und grösserntheils von den Häfen der oberen Wolga, als Gshatsk, Rshew, Subtzow, wohin die Zufuhren im Winter aus der Stadt Suchinitsch (Gouv. Kaluga) gelangen, indem hier der Stapelplatz für Hanf ist, der in den Gouv. Kaluga, Tula, Orel und Kursk gewonnen wird. Ausserdem wird nach den benannten Flusshäfen zum Weiterversande nach Petersburg auch Hanf aus den Gouv. Smolensk, Mohilew und Tschernigow geliefert. Aus diesen Gegenden, jedoch in geringer Menge, sowie aus den Gouv. Witebsk und Wilna, findet die Hanfzufuhr nach dem Hafen von Riga statt, welcher, was das Quantum der Ausfuhr von diesem

Producte betrifft, nach Petersburg die erste Stelle einnimmt. Die Lieferung nach Riga geschieht grösstentheils wasserwärts aus Porietschje und Bjelii durch die Flüsse Kasplia, Obscha und Mescha in die westliche Düna, ferner von Dessna, Polozk, Bjeschen Kowitsch, Witebsk und Welisch an der Düna. Archangel versieht sich mit Hanf aus den Gouv. Kaluga und Tambow, bisweilen auch aus Tula und Kursk in geringer Menge.

Zum Exporte über preussische Häfen, als Memel und Königsberg, wird Flachs und Hanf in den Gouv. Kurland, Wilna, Mohilew und Tschernigow eingekauft, und gelangen nach jenen Hafenplätzen über die westliche Grenze nach Preussen theils landwärts aus den nahe gelegenen Grenzstädten, mehr aber wasserwärts auf dem Niemen und den in denselben fallenden Flüssen.

Die Durchschnittszufuhr von Flachs und Hanf in den Jahren 1827—1846 vertheilte sich nach den verschiedenen Punkten, welche den Export bewirken, folgendermaasen:

Durchschnittl. Ausfuhr	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
Flachs					
aus Archangel .	128,215	171,471	234,050	259,325	Pud
„ Petersburg .	451,992	339,124	449,960	398,521	„
„ Riga . . .	1,330,890	1,232,070	1,494,383	1,797,230	„
„ anderen balt. Häfen . .	308,337	285,665	454,637	517,630	„
„ den südlichen Häfen . .	854	9,188	872	—	„
über d. Landgrenze	88,387	113,012	101,208	147,849	„
zusammen	2,308,675	2,150,530	2,735,110	3,120,555	Pud
Hanf					
aus Archangel .	53,624	37,027	19,471	1,201	„
„ Petersburg .	1,541,802	1,954,713	1,935,298	1,589,729	„
„ Riga . . .	641,746	763,359	999,173	1,008,778	„
„ anderen balt. Häfen . .	39,099	10,176	8,776	3,836	„
„ den südlichen Häfen . .	144	32,602	20,201	6,335	„
über d. Landgrenze	77,045	67,171	52,713	39,218	„
zusammen	2,353,460	2,865,048	3,035,632	2,649,097	Pud

Für Archangel ward in der neuesten Zeit die Flachsausfuhr ein wichtiger Gegenstand; nachdem von 1814—1825 die ganze Ausfuhr von diesem Artikel aus diesem Hafen durchschnittlich nicht mehr als 20,000 Pud betrug, wuchs dieselbe seit jener Zeit beständig und erreichte in der letzten fünfjährigen Periode fast 260,000 Pud; der Absatz dieser Waare wird besonders durch die vortheilhafte Wasserverbindung von den Gouv. Wologda und Wiatka befördert. Dagegen war die Hanfausfuhr aus Archangel stets unbedeutend und hörte in neuerer Zeit fast ganz auf, indem diejenigen Gouvernements, welche denselben zum Exporte liefern, zu weit von Archangel entfernt sind.

Petersburg zeichnete sich schon am Ende des abgelaufenen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts durch die stärkste Hanf- und Flachsausfuhr aus; allein in Folge mussten diese Artikel dem Talg die erste Stelle einräumen; die Ausfuhr fing an abzunehmen, besonders von Hanf, weil der Bedarf davon sich auswärts verminderte, sowie andererseits der Export sowohl von Hanf als auch von Flachs über den Hafen von Riga sich vergrösserte. Die durchschnittliche Ausfuhr aus Petersburg betrug folgendes Quantum:

	Hanf	Flachs	
1783—1787	1,641,166	410,045	Pud
1788—1792	2,279,508	483,233	„
1793—1797	1,994,934	470,982	„
1798—1802	2,029,814	360,299	„
1803—1807	2,430,352	642,920	„
1817—1821	1,823,822	398,924	„
1837—1841	1,935,298	449,960	„
1842—1846	1,589,729	398,521	„

In der letzten Periode findet man in der Hanfausfuhr ungefähr 7—800,000 Pud weniger als jenes Quantum, welches am Ende des verflossenen und am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts exportirt ward; von 1842—1846 wurden von hier fast 18% Hanf weniger exportirt als 1837—1841; gegen 1803—1807 aber verminderte sich die Ausfuhr um 34%. Von Flachs wurde 1842—1846 fast dasselbe Quantum versandt wie durchschnittlich in den Jahren 1817—1821.

In Riga gewann der Flachshandel in den letzten 50 Jahren bedeutend an Ausdehnung; das stärkste Quantum von dessen Aus-

fuhr betrug gegen das Ende des 17. Jahrhunderts (1669—1689) ungefähr 290,000 Pud; 1734 dehnte sich dieselbe bis 400,000 Pud aus, und ward damals eine solche Ausfuhr als höchst stark betrachtet. Seit dieser Zeit nahm der Verkehr in diesem Handelszweige einen raschen Fortgang, und versandte Riga durchschnittlich wie folgt:

1788—1797	581,567 Pud
1798—1807	688,688 „
1808—1817	486,612 „
1818—1827	996,742 „
1838—1841	1,494,383 „
1842—1846	1,797,230 „

Hanf machte schon am Ende des 17. Jahrhunderts einen wichtigen Gegenstand des Exporthandels für Riga aus, und zeigte der Export damals schon ein Quantum von 700,000 Pud, allein in der Folge als die Handelsverhältnisse Petersburgs in allen Geschäftszweigen an Ausdehnung gewannen, und die Zufuhr von Hanf nach diesem Hafen aus den inneren Gouvernements für den Export sich vergrösserte, verlor Riga merklich durch die entstandene Concurrenz. Im Jahre 1774, in welchem sich eine bedeutende Nachfrage nach Hanf zeigte, exportirte dieser Hafen nicht mehr als 666,440 Pud; in neuerer Zeit hob sich die Hanfausfuhr aus Riga wieder mehr, während aus Petersburg dieselbe zu fallen anfing, jedoch ist noch immer das Quantum des vom letzteren Orte exportirten Hanfes grösser als dasjenige, welches Riga verführt; aus diesem Hafen wurde durchschnittlich verladen

von 1816—1820	608,437 Pud
„ 1821—1825	642,162 „
„ 1832—1836	736,359 „
„ 1842—1846	1,008,778 „

demnach eine Zunahme in der letzten fünfjährigen Periode von 65% gegen die erste.

Von den übrigen baltischen Häfen nehmen Narwa, Reval, Pernau und Libau auch Antheil an der Flachsausfuhr; die Gesammtausfuhr aus diesen Häfen betrug durchschnittlich in den Jahren 1827—1831 300,000 Pud, von 1842—1846 aber 500,000 Pud. Was Hanf betrifft, so ist die Ausfuhr davon aus den genannten Häfen in Betreff des schwachen Anbaues in den benachbarten Gouvernements sehr unbedeutend und wird fast ausschliesslich

über Libau bewirkt, wohin dies Product aus dem Gouv. Wilna geliefert wird.

Die Flachsausfuhr über die westliche Grenze nach den preussischen Häfen vergrösserte sich in der Periode 1842—1846 gegen die Periode 1827—1831 um 67%; dagegen verminderte sich diejenige des Hanfes in der neueren Zeit um 49%, bei Veranlassung des vermehrten Exportes über Riga.

Die südlichen Häfen Russlands nahmen stets einen geringen Antheil an dem Flachs- und Hanfexporte, und erst seit nicht langer Zeit traten diese Artikel als Gegenstände des Exportes über den Hafen Odessa auf, dagegen ist die Ausfuhr über andere Häfen nicht nennenswerth. Die stärkste Flachsausfuhr erstreckte sich im Jahre 1833 bis 18,000 Pud, sank darauf fast auf nichts herab und hörte im Jahre 1840 ganz auf. An Hanf wurden in den 30er Jahren ungefähr 20—30,000 Pud versandt, von 1835—1836 durchschnittlich fast 60,000 Pud, in den folgenden Jahren aber hörte auch hier der Export fast ganz auf. Odessa, welches über Cherson Hanf auf dem Dnjepr aus denjenigen Gouvernements erhält, welche gewöhnlich denselben nach Riga und Petersburg senden, vermag nicht, diesen Handelszweig an sich zu ziehen, indem Petersburg und Riga grössere Leichtigkeit in dem Hanfabsatze nach England, den Niederlanden und anderen nördlichen Staaten besitzen, während das südliche Europa weniger der Zufuhr von russischem Hanfe bedarf. Ebenso ist auch die Ausfuhr von Flachs aus Odessa unbedeutend, indem das südliche Europa grösstentheils seinen eigenen Flachs verbraucht und die Erzeugung von leinenen Waaren nicht so bedeutend als in England und in anderen Staaten ist.

In der oben aufgestellten Tabelle ward Flachs- und Hanfheede nicht eingeschlossen, weil in den Handelstabellen bis 1846 das davon exportirte Quantum nicht besonders aufgestellt ist. Wir ersetzen deshalb diesen Mangel durch die jährlichen Berichte, welche in der Handelszeitung geliefert werden. Die Ausfuhr betrug:

an Flachsheede	von 1837—1841	von 1842—1846
aus Archangel	123,987	239,851 Pud
„ Petersburg	74,279	95,675 „
„ Riga	60,749	59,717 „
„ anderen Häfen und landwärts	112,382	147,968 „
zusammen	371,397	543,211 Pud.

an Hanfheede	von 1837—1841	von 1842—1846	
aus Petersburg	33,162	13,280	Pud
„ Riga	112,349	85,549	„
„ anderen Häfen und landwärts .	79,674	54,493	„
zusammen	225,185	153,322	Pud

Das Resultat dieser Zahlen ist, dass die Ausfuhr von Flachsheede in der letzteren Zeit fortwährend stieg, dagegen von Hanfheede abnahm.

Die Bewegung der Flachs- und Hanfausfuhr in ihren verschiedenen Richtungen von den inneren Plätzen nach den Hafenstädten zeigt, dass der Handel mit diesen Erzeugnissen auf einigen Punkten sich vergrössert, auf anderen fällt. Diese Veränderung hängt theils von dem Gange der Industrie in denjenigen Gegenden ab, wo Flachs und Hanf für den Absatz nach Auswärts gekauft wird, theils von dem Gange des Handels in den Seestädten, über welche dieselben versandt werden. Die Zunahme des Flachsexportes ist vorzugsweise bemerkbar in Archangel, Riga und anderen baltischen Häfen mit Ausnahme von Petersburg, weil der Anbau dieses Erzeugnisses sich im nordwestlichen Russland bedeutend ausdehnte, sowie auch in den Gouv. Wologda und Wiatka, welche die einzige Quelle für die Flachslieferung nach Archangel sind. Dagegen ist die Ausfuhr über Petersburg, wohin der Flachs aus den Gouv. Pskow und Nowgorod geliefert wird, seit jener Zeit im Abnehmen begriffen, in welcher die Fremden mehr und mehr anfingen, ihre Commissionen zum Flachseinkaufe nach anderen Häfen zu senden. Der Hanfexport theilt sich zwischen Petersburg und Riga; nach ersterem Hafen kommt dies Product grösstentheils aus denjenigen Gouvernements, welche dasselbe auch nach Riga liefern, nach diesem Platze aber gelangt es ausserdem noch aus den nahe gelegenen Gegenden des westlichen Russlands. Riga zieht mehr und mehr die Zufuhr von Hanf an sich, und während die Ausfuhr über Petersburg sich vermindert, nimmt die über Riga merklich mit der Vermehrung der Hanfindustrie in denjenigen Gegenden zu, für welche der Rigaische Hafen der vortheilhafteste Platz zum Absatze dieses Productes ist.

Hanf und Flachs, welche aus Russland ausgeführt werden, bestehen in verschiedenen Sorten, welche in verschiedenen Ländern mehr oder weniger Nachfrage finden; leider aber giebt es keine vollständigen Nachweise von der Quantität der Ausfuhr jeder

Sorte von Hanf und Flachs nach den verschiedenen Staaten. Aus Petersburg gestaltete sich das Verhältniss wie folgt:

Durchschnittl. Ausfuhr	von 1837—1841	von 1842—1846	
Hanf			
Reinhanf	1,107,333	896,476	Pud
Ausschuss	333,843	337,151	„
Halbrein	494,120	356,102	„
zusammen	1,935,296	1,589,729	Pud
Flachs			
12köpfiger	31,461	38,284	Pud
9 „	329,161	272,793	„
6 „	89,338	87,444	„
zusammen	449,960	398,521	Pud

Das Verhältniss der Ausfuhr der verschiedenen Sorten Hanf und Flachs war in beiden Perioden fast gleich; die Ausfuhr von Reinhanf machte 3/5, von Ausschuss 1/5 und von Halbreinhanf auch 1/5 des ganzen Exportes aus; von Flachs kommen auf 9köpfigen 7/10, auf 6köpfigen 2/10 und auf 12köpfigen 1/10.

Bei der verschiedenen Güte dieser Erzeugnisse, welche aus der verschiedenartigen Pflege und Behandlung beim Anbaue und bei der Verarbeitung entsteht, ist es durchaus nöthig, vor dem Verkaufe die Waare zu sortiren und die verschiedenen Qualitäten je nach ihrer Güte abzuschätzen. Die Hanf- und Flachssortirung, welche auf Handelsgewohnheiten beruht, existirt schon seit langer Zeit in den Gouvernements, welche diese Erzeugnisse nach den baltischen Häfen liefern, wo sie den für den Export seewärts aufgestellten Verordnungen durch die Bracke unterworfen werden. Peter der Grosse führte die Hanf- und Flachsbracke nach dem Beispiele von Narwa und Riga in den Häfen von Petersburg und Archangel ein, und seit jener Zeit wird diese Einrichtung bis heute ohne besondere Veränderungen in Hinsicht des Sortirens dieser Waaren aufrecht erhalten.

Hanf und Flachs wird in drei Sorten eingetheilt und zwar: Reinhanf oder die erste Sorte muss von gleicher Beschaffenheit in den Schichten sein, lang von Wuchs, seidenartig in der Faser, gleichmässig, nicht gebröckelt oder geschwollen, rein durchgehechelt ohne Schäben und Knoten, an den Spitzen ohne Werg und im Allgemeinen stark. Die zweite Sorte oder der Ausschuss ist kürzer als die erste, nicht so stark und im Gewichte leichter,

14*

jedoch muss die Faser auch kräftig sein, ohne Schäben, Knoten und Werg. Die dritte Sorte oder Halbreinhanf ist diejenige Gattung, welche an Wuchs kürzer und in der Faser dünner und schwächer als der Ausschuss ist, jedoch auch ohne Werg und soviel wie möglich auch ohne Schäben. Der Hanf aller dieser Sorten zerfällt in 2 Classen: geschnittener (Sietschka) und gedroschener (Molotschanka); die erste unterscheidet sich durch eine kürzere und dünnere Faser und erhielt den Namen von der Gewohnheit, die Stengel an der Wurzel abzumähen, die zweite ist in der Faser fester und länger und wird mit der Wurzel ausgerissen. Ausserdem giebt es je nach der Zeit der Breche Sommer- und Winterhanf. Der geschnittene ist vorzugsweise zu dünnen Fäden für Haus- und feine Leinwand geeignet; die feinen Fasern des Molotschankahanfes gebraucht man zu Segeltuch, die starken Fasern zur Anfertigung von Tauwerk, weil diese besser den Theer und Pech einsaugen. Diese beiden Hanfarten finden ihre Unterscheidung sowohl im inneren als äusseren Handel.

Der Flachs erster Sorte, bei welchem die Faser lang, rein, fest, glatt und gleichmässig ist, muss auch ohne Schäben und Werg sein und darf in den Strähnen keine andere Beimischung von geringeren Flachsarten haben; letztere Bedingung wird auch von der zweiten Sorte gefordert, welche obgleich in der Faser gesund, doch leichter und bei der Bearbeitung meist abgehauen oder abgeschnitten ist, auch etwas kürzer als die erstere Sorte, nicht so glatt, etwas rauh, jedoch ohne Schäben und Werg. Die dritte Sorte ist noch schwächer und leichter, nicht so gleichmässig zusammengelegt und von gleicher Beschaffenheit, noch mehr abgeschnitten als die zweite Sorte, jedoch auch ohne Werg und mit so wenig als möglich Schäben. Nach der Zahl der Strähne oder Knocken des Flachses, welche in ein Bund geschnürt werden, heisst die erste Sorte 12köpfig, die zweite 9köpfig und die dritte 6köpfig.

Die Flachs- und Hanfheede (Torse) besteht aus folgenden Sorten: Beste oder die erste Sorte, welche man bei dem Sortiren und nach der beendeten Bearbeitung des Flachses und Hanfes erhält, muss an Faser rein, stark und etwas länger als bei den übrigen Sorten sein, in der Mitte, sowie an beiden Enden rein durchgehechelt, von gleicher Güte ohne irgend eine Beimischung, und darf sowenig wie möglich Schäben und Knoten haben. Torse

oder die zweite Sorte Heede erhält man bei der ersten Bearbeitung und Reinigung des Flachses und Hanfes, und deshalb ist die Faser gröber und nicht so gleichmässig, jedoch auch diese Sorte muss ohne irgend eine Beimischung sein, gut durchgehechelt und darf nicht viele Schäben und Knoten haben. Von der Torse der ersten und zweiten Sorte erhält man die dritte Sorte Heede, welche in der Faser dünner und von Schäben und Knoten nicht gänzlich rein ist.

Die für die Eintheilung der Flachs- und Hanf- und Heedesorten bestimmten Vorschriften sind in ihren Hauptpunkten übereinstimmend, jedoch in den Specialitäten findet ein Unterschied statt, hervorgehend aus örtlichen Gewohnheiten in den Häfen, wo die Bracke eingeführt ist. Die Einführung der Bracke führte sicherlich einen wesentlichen Nutzen für den Handel mit Flachs und Hanf herbei, indem ihre Auswahl in Sorten näher bestimmt und die Industriellen an dieselbe gewöhnt wurden, welche, indem sie nicht auf eine regelmässige Sortirung Rücksicht nahmen, durch die Vermischung der verschiedenen Schichten und Qualitäten für die Käufer grosse Beschwerung herbeiführten und sich selbst dadurch in Schaden brachten, wenn die unregelmässig bereitete Waare niedriger im Preise geschätzt ward.

Wenn alle bei dem Handel Betheiligten streng ein richtiges Sortiren beobachten würden, dann wäre freilich die Bracke überflüssig, um so mehr, als mit derselben manche Unannehmlichkeiten und Nachtheile verbunden sind, als z. B. dass der Preis der Waare durch die Kosten der Bracke erhöht wird, dass Zeitverlust nicht zu vermeiden ist, und dass dadurch bei der Kürze der Navigation dem Handelsstande nicht selten Nachtheil entsteht, und ausserdem dass leicht Belästigungen von Seiten der Bracker eintreten können. Besonders bei der Hanf- und Flachsbracke ereignen sich häufig solche Fälle, in welchen die Beimischung einer Waare zu dieser oder jener Sorte von der Einsicht des Brackers abhängt, weil es nicht möglich ist, die angeordneten Vorschriften genau zu begrenzen, um die verschiedenen Grade der Güte der Producte zu bestimmen, welche namentlich von der Beschaffenheit der Ernte, von dem Einflusse der Witterung und von verschiedenartiger Behandlungsweise der ersten Bearbeitung abhängt.

Uebrigens lässt sich der Nutzen von dem Bestehen der Bracke nicht ganz absprechen, da dieselbe eine Einrichtung ist, welche

wesentlich dazu beiträgt, Unterschleife zu vermeiden und Streitigkeiten zwischen den Händlern des Innern und der Hafenstädte in Betreff der Qualität der Waare auf leichte Weise zu schlichten. Bei einer redlichen Pflichterfüllung von Seite der Bracker kann die Bracke sehr nützlich sein und besonders zur Befestigung des Vertrauens der auswärtigen Käufer dienen, indem diese durch das amtliche Sortiren der Waare auch wirklich die verzeichnete Qualität erhalten. Als Beispiel verweisen wir auf die Bracke in Archangel; seit jener Zeit, wo die Flachsausfuhr in Archangel einer strengeren Aufsicht unterlag, vergrösserte sich die Nachfrage nach diesem Erzeugnisse bedeutend und wuchs mit jedem Jahre, während früher dieselbe zu fallen anfing, weil die Bracke oberflächlich gehandhabt wurde. Die Ausfuhr aus Archangel betrug im Jahre 1832 schon 265,000 Pud, verminderte sich dagegen seit dieser Zeit bis 1838 auf 85,000 Pud. Nach Herausgabe der neuen Vorschriften für die Bracke stieg die Ausfuhr wieder und zwar 1839 auf 293,000 Pud Flachs und 119,000 Pud Terse; in den folgenden Jahren wechselte die Ausfuhr je nach der auswärtigen Nachfrage und betrug mit Ausschluss der zwei ungünstigen Jahre 1842 und 1843 ungefähr 200,000 Pud; im Jahre 1844 versandt man 260,000 und 1845 ungefähr 400,000 Pud Flachs. Ebenso nahm auch die Ausfuhr von Flachsheede zu und zeigte 1843 ein Quantum von 192,000, 1844 von 251,000 und 1845 von 311,000 Pud.

In der gegenwärtigen Zeit besteht die Flachs- und Hanfbracke in Riga und den anderen baltischen Häfen gleichwie in Archangel auf früherer Grundlage, und ist der Export dieser Erzeugnisse ohne Bracke verboten. Nur in Petersburg ward es erlaubt, dieselben ohne Bracke oder mit derselben nach gegenseitiger Uebereinstimmung des Verkäufers und Käufers auszuführen. Die Regierung gewährte hier im Jahre 1844 die Bracke nach eigenem Gutdünken, nachdem mehrseitige Besprechungen mit den in dem Hafen zu Petersburg handelnden Kaufleuten stattgefunden hatten, und schlug vor, diese Maasregel auch auf die übrigen Häfen auszudehnen, falls die örtliche Kaufmannschaft darum nachsuchen sollte. Durch das freie Gewähren hinsichtlich der Bracke wird jeder Kaufmann, dem der Credit theuer ist, sich bemühen, die Waare zum Verkaufe so zu bereiten, dass dieselbe ohne Bracke gern genommen wird, und dass der Name des Verkäufers,

welcher auf die Waare gestempelt ist, den Werth des Bracker-stempels ersetzt, und auf solche Weise Zutrauen und Anerkennung bei den Käufern erweckt wird. Hier ist nun aber zu bemerken, dass seit jener Zeit, als die Flachs- und Hanfbracke in Petersburg freigestellt wurde, die Ausfuhr dieser Erzeugnisse gebracht sich sehr unbedeutend zeigte; im Jahre 1844 wurden von den ausgeführten 1,738,000 Pud Hanf 260,300 Pud gebracht, im Jahre 1845 nur 31,380 Pud von einem exportirten Quantum von 1,985,000 Pud; der mit Bracke versehene Flachs im Jahre 1844 belief sich auf 50,400 Pud von 387,000 Pud, und im Jahre 1845 wurden Flachs und Heede gänzlich ohne Bracke exportirt.

Nach den für die Bracke bestehenden Vorschriften wird der Hanf und Flachs zur Seeausfuhr nicht anders zugelassen, als in reinlichem Zustande hergestellt und nach den Schichten und verschiedenen Sorten geordnet; bis jetzt strebten die russischen Industriellen wenig nach einer verbesserten Sortirung der Erzeugnisse und beschränkten sich nur auf Herstellung der Waare laut der gesetzlichen Bracke in Uebereinstimmung mit der Instruction, welche dem Bracker gegeben ward. Die Zubereitung höherer Sorten dieser Producte erfordert von ihrer Seite ein sorgfältiges Brechen nebst genauer Auswahl hinsichtlich der Farbe, der Länge und der Feinheit; dies ist natürlich mit Ausgaben verknüpft, welche aber hinlänglich durch Erreichung eines höheren Preises für die Waare ersetzt werden könnten; allein bei der einmal eingewurzelten Gewohnheit, die Käufe nach gesetzlicher Bracke zu machen, will man keinen Vortheil darin sehen, die Waare besser herzustellen, weil zur Erlangung des contrahirten Preises es nur nöthig ist, dass die Waare laut Bracke für diejenige Sorte angenommen wird, für die sie verkauft wurde. Mit dem Wegfalle der Bracke wird dieser festgestellte Grundsatz keinen Einfluss auf die Abschätzung der Waare haben, sondern dieselbe muss übereinstimmend mit der Güte der verschiedenen Sorten nach gegenseitiger Uebereinkunft der Verkäufer und Käufer sein. In einem solchen Falle erhält man für eine Waare besserer Auswahl einen vortheilhafteren Preis, welcher nebst der Ersparung der Auslagen für die Bracke die zur Herstellung derselben erforderlichen Kosten hinlänglich decken wird.

Der Flachs und Hanf, welcher aus Russland versandt wird, erhält nur eine oberflächliche Sortirung nach den Schichten und

der Güte, die weitere Verarbeitung aber zur Herstellung von Gespinnsten wird auf den Fabriken selbst bewerkstelliget. Die in fremden Ländern eingeführten, vervollkommneten Werkzeuge und Maschinen zum Brechen und Hecheln dieser Producte haben in Russland bis jetzt noch wenig oder keinen Eingang gefunden. Die russischen Producenten reinigen den Flachs und Hanf durch Handbrechen; bei diesem Verfahren kann jedoch die Waare nicht bis zu dem Grade hinsichtlich der Reinheit gebracht werden, wie mittelst der Maschinenarbeit; der auf Brechmaschinen gereinigte Flachs und Hanf lässt sich weit weicher und seidenartiger herstellen und wird wegen der besseren Beschaffenheit weit höher im Preise geschätzt, als diejenige Waare, welche die Breche durch die gewöhnliche Handarbeit erhielt. Letzteres Verfahren verursacht, dass Schäben, Abfall, Werg nachbleibt, wodurch das Hecheln erschwert wird, die Fasern sich schlecht theilen und ein dickeres und an Quantum geringeres Gespinnst geben.

In Grossbritannien, wohin der grösste Theil des russischen Flachses und Hanfes verführt wird, begnügt man sich mit der jetzigen Herstellungsweise, bezahlt jedoch für diese Waare geringe Preise, weil es oft nöthig ist, dieselbe vor der Verarbeitung zu Gespinnst und Leinwand erst noch einer Umarbeitung zu unterwerfen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden durch den niedrigen Preis hinlänglich ersetzt, zu welchem der Flachs und Hanf den Engländern zu stehen kommt, indem sie diese Producte in Russland in grossen Partieen einkaufen. Sie haben sich schon seit längerer Zeit daran gewöhnt, diese Producte weiter zu reinigen und zu verarbeiten, zeigen sich aber nicht geneigt, die russische Waare theurer zu bezahlen, wenn sie auch besser verarbeitet wäre.

In Frankreich wurde berechnet, dass russischer Flachs, welcher dorthin verführt wurde, aus Fasern besteht, von denen 80% Torse ausmachen, 16% groben Werg und 4% Verlust; 80 Pud solcher Faser haben dann freilich einen höheren Preis als 100 Pud von solchem Flachs, aus denen sie gewonnen sind, doch ist das aus ihnen gekämmte Gespinnst viel feiner, biegsamer und geeigneter zum Spinnen höherer Nummern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der ganz weisse russische Flachs ausgehechelt, ohne ein wiederholtes Brechen, 40% gekämmtes Gespinnst gab, welches den Nummern 30, 35 und 40 angemessen war; solcher Flachs aber,

welcher nach nochmaligem Brechen ausgehechelt war, gab 42 %, und konnte für Nummer 35, 40 sogar 50 dienen. Bei einer besseren Reinigung des Flachses sind die Fracht- und andere Spesen, wie aus dieser Berechnung hervorgeht, nicht für 100, sondern für 80 Pud zu zahlen, und vermindern sich demnach um 25 %. Was die grobe Heede betrifft, welche man nach der bessern Bearbeitung des Flachses erhält, so kann dieselbe zur Herstellung eines Gespinnstes gebraucht werden, welches für grobe Leinwand tauglich ist.

Eine sorgfältige Hanf- und Flachsauswahl nach Farbe, Länge und Feinheit gewährt dem Fabrikanten die Möglichkeit, annähernd zu berechnen, wie viel gekämmtes Gespinnst er erhalten wird, allein ein solcher Ueberschlag kann nicht gemacht werden bei einer Waare, welche nicht so sortirt ist, wie es sich gehört. Nach den Aussagen französischer Kaufleute und Fabrikanten wird russischer Flachs durch sie gering taxirt, weil die Flachsspinnereien denselben in grossen Partieen einkaufen müssen, um ihre Sorten daraus vor dem Kämmen zu machen, ausserdem wird sehr oft der ganze Ueberschlag des Käufers nichtig gemacht, indem er weit mehr Gespinnst erwartet, als er erhält. In Grossbritannien wird darauf keine Rücksicht genommen, weil hier die Fabrikanten die Flachsheede bis zur höchsten Stufe der Feinheit bringen, und es verstehen, den Werg zu spinnen, aus welchem man ein so gutes Gespinnst erhält, wie aus dem gekämmten Gespinnst.

Um den Werth des Hanfes und Flachses zu erhöhen, ist es unumgänglich nöthig, dass die Waare bezüglich der Farbe von ganz gleicher Beschaffenheit sei; der beste Hanf hat eine strohgelbe Farbe, andere Gattungen aber haben eine graue, schwärzlich dunkle, welche von einem schlechten Rösten herrührt; aus derselben Ursache entstehen auch die grauen Farben des Flachses, welche in's Röthliche oder Braune fallen und gelbe Schattirungen haben. Die Faser, welche durch das nachlässige Rösten verdorben ist, giebt beim Hecheln viel Werg und Verlust, spinnt sich schlecht und liefert ein ungleiches Gewebe. Es ist demnach natürlich, dass die Vermischung des Flachses und Hanfes von verschiedenen Farben den Preis der Waare herunterdrückt, und deshalb muss man in Russland, um eine bessere Farbe des Flachses und Hanfes zu erlangen, sich besonders mehr Mühe geben,

das Rösten von vorn herein so sorgfältig wie möglich zu machen, indem hiervon hauptsächlich die Güte dieser Producte abhängt.

Seit einiger Zeit wird in Russland allmälig eine verbesserte Bearbeitung des Flachses nach flamändischer Art eingeführt, womit die Gouv. Liefland und Jaroslaw den Anfang machten. Das Flachsquantum, welches auf diese Weise zubereitet wird, ist jedoch noch sehr unbedeutend und nimmt gar langsam zu, weil es schwer hält, solche Neuerungen, welche die Arbeit der Bauern in Anspruch nehmen, einzuführen, indem sie zu sehr an alten Gewohnheiten festhalten. Die Regierung, indem sie eine besondere Aufmerksamkeit auf diesen Zweig der landwirthschaftlichen Industrie lenkte, verordnete im Jahre 1841 Prämien als Belohnung für diejenigen Landwirthe, welche sich durch Reinheit und Accuratesse in der Bereitung des Flachses auszeichneten. Ein solcher Flachs muss alle Eigenschaften derjenigen Sorte haben, welche im Handel unter dem Namen Kronflachs (erste Sorte) bekannt ist, ausser seiner ihm eigenthümlichen Dauerhaftigkeit und Geschmeidigkeit muss er sich besonders durch Feinheit auszeichnen, im Vergleiche mit anderen Flachsarten eine grosse Anzahl von Fasern enthalten und endlich gänzlich von Schäben gereinigt und von gleicher Länge in den Fasern sein. Einen solchen reinen Flachs erhält man mittelst der vervollkommneten Werkzeuge für's Brechen und Hecheln, deren Gebrauch viel Arbeit erspart, das Quantum vergrössert und die Güte der Waare verbessert. Der nach England zur Probe gesandte liefländische Flachs, nach flamändischer Art bereitet, wurde dort um 1 R. Slb. für das Pud theuerer, als der beste gewöhnliche Flachs, welcher aus Riga eingeführt war, verkauft. Als Beweis, bis zu welchem Grade der Vervollkommnung die Verarbeitung dieses Materials Auswärts vorgeschritten ist, und wie hoch die treffliche Beschaffenheit desselben geschätzt wird, dienen ausländische Flachsmuster, welche sich auf der Petersburger Ausstellung im Jahre 1839 befanden. Die Preise dieses Flachses waren mit 75—95 K. das Pfd. verzeichnet, was 30—38 R. Bco. für das Pud ergiebt; die feinste Sorte Flachs, welche zur Herstellung von Batist dient, wurde noch weit höher geschätzt und war mit 1 R. bis 2 R 50 K. Bco. das Pfd., folglich 100 R. Bco. das Pud, notirt. Dies beweist, dass der Werth der russischen Ausfuhr bedeutend erhöhet werden könnte, wenn die Ausländer hier Flachs von

solcher Güte erlangen könnten, wie dieselben gegenwärtig nur Belgien und Frankreich exportiren.

In der folgenden Tabelle, welche nach Berichten der hauptsächlichsten Fabriken von Leeds, Manchester und Preston aufgestellt ist, waren die durchschnittlichen Preise für Flachs derselben Gattung für die Tonne (von 63 Pud) in Pfd. St. notirt folgende:

für Flachs von	Riga	Holland	flamändischen	Courtrai	Irland
1830	45	76	98	100	65
1831	43	85	90	95	70
1832	46	80	85	100	72
1833	48	75	96	97	70
1834	46	85	99	103	77
1835	45	92	120	104	78
1836	43	90	101	110	75
1837	38	65	80	85	70
1838	36	63	75	88	68
1839	42	87	102	110	74
1840	38	80	97	130	70
1841	41	87	114	150	75
1842	45	80	110	140	70
1843	43	65	95	145	60
1844	40	65	120	140	62
1845	44	85	95	140	70
1846	42	85	105	150	70
1847	48	75	—	—	75

Hieraus ersieht man, dass der Flachs von Courtrai den höchsten Preis hat, dagegen derjenige von Riga am niedrigsten geschätzt wurde.

Bei der gegenwärtigen Lage der russischen Flachs- und Hanfindustrie bleiben die Preise für diese Producte niedrig, und obgleich dadurch die Vermehrung des auswärtigen Absatzes befördert wird, so ist doch andererseits für die Producenten ein Verlust damit verbunden, indem sie sich bei fallenden Preisen mit einem geringeren Ertrage begnügen müssen. Die Durchschnittsausfuhr von Flachs und Hanf giebt nach fünfjährigen Zusammenstellungen folgende Summen:

	1837—1841			1842—1846		
	Menge		Werth	Menge		Werth
Flachs	2,735,110 Pud	für	8,069,704 R.	3,120,555 Pud		8,917,913 R.
Hanf	3,035,632 "	"	8,032,169 "	2,649,097 "		6,364,109 "

Aus diesen allgemeinen Beträgen kann man nur ein annähernddes Resultat erhalten, wie hoch das Berkowetz Flachs und Hanf für alle Sorten durchschnittlich zu stehen kam; zur genaueren Bestimmung der wirklichen Preisveränderungen muss man zu den Börsen-Preiscouranten der Hauptexporthäfen Petersburg und Riga seine Zuflucht nehmen. Nach zehnjährigen Zusammenstellungen stellte sich der Durchschnittspreis für das Berkowetz während des bewegtesten Theiles der Navigation wie folgt:

	Flachs		Hanf	
	in Petersburg	in Riga	in Petersburg	in Riga
von 1832—1841	33 R. 35 K.	30 R. 33 K.	22 R. 36 K.	23 R. — K.
„ 1833—1842	33 „ — „	30 „ — „	23 „ 26 „	23 „ 44 „
„ 1834—1843	32 „ 40 „	29 „ — „	23 „ 45 „	23 „ 50 „
„ 1835—1844	31 „ — „	28 „ 30 „	24 „ 40 „	23 „ 44 „
„ 1836—1845	30 „ 60 „	27 „ 80 „	24 „ 78 „	23 „ 55 „
„ 1837—1846	30 „ 50 „	27 „ 43 „	25 „ — „	23 „ 87 „

Die Hanfpreise erhöhten sich in Petersburg um ungefähr 12 %, in Riga aber veränderten sich dieselben sehr wenig, weshalb auch der Export von Riga, wie wir oben sahen, sich vergrösserte bei der Verminderung der Hanfausfuhr aus Petersburg. Der Flachs fiel beständig im Preise, sowohl in Petersburg, als in Riga, und beträgt der Ausfall in beiden Häfen ungefähr 10 %.

Mit der Vermehrung der Flachs- und Hanferzeugung in Russland ist es natürlich, dass deren Preise in den russischen Häfen fallen und sich der oben erwähnten Uebelstände in der Herstellung dieses Productes wegen niedrig halten müssen, sowie auch der Zustand des russischen Exporthandels im Allgemeinen darauf hinwirkt. Die Armuth an Capitalien bei den russischen Producenten und den Händlern erhält diese hinsichtlich des Preises in Abhängigkeit von den Commissionären in den Hafenplätzen, welche Flachs und Hanf in Folge der Aufträge ihrer auswärtigen Correspondenten in grossen Partieen zum Exporte einkaufen. Eine solche Abhängigkeit drückt die Preise um so mehr herunter, weil jene Producte nur eine hauptsächliche Absatzquelle — Grossbritannien — haben, welches auch dadurch in gewisser Hinsicht sich ein Monopol in Russland erwarb. Die englischen Fabrikanten und Kaufleute haben, indem sie über bedeutende Capitalien disponiren, demnach die Mittel, grosse Quantitäten Hanf und Flachs in Russland vermittelst ihrer Commissionäre zu billigen Preisen zu erlan-

gen, während die russischen Producenten und Kaufleute bei ihren beschränkten Verhältnissen nicht im Stande sind, die Preise in einem vortheilhaften Grade zu erhalten, und nicht mit den Capitalisten concurriren können, welche von ihnen diese Producte auf Lieferung kaufen und sehr häufig mit allem Gelde im Voraus.

Von allen Manufacturstaaten bedarf Grossbritannien am meisten der Zufuhr von Flachs und Hanf von Auswärts, weil es dieselben nicht in hinreichender Menge für den Bedarf der eigenen Fabriken hervorbringt. Obgleich in neuerer Zeit die Flachsindustrie in Irland und theils auch in Schottland bedeutende Fortschritte machte, so dass auf den inneren Fabriken schon ca. 1 Mill. Ctr. selbsterzeugter Flachs verarbeitet werden, so bedarf es doch noch einer Zufuhr von diesem Artikel, welche sich auf 1—1 $^{1}/_{2}$ Mill. Ctr. jährlich beläuft, und die bei einer grösseren Entwickelung der Leinindustrie in Grossbritannien in den letzteren Jahren mehr und mehr zunimmt. Was Hanf betrifft, so ist der Anbau davon in diesem Reiche unbedeutend, und bezieht man fast das ganze für die dortigen Fabriken erforderliche Quantum, welches sich auf 600—700,000 Ctnr. jährlich beläuft, vom Auslande. Die durchschnittliche Einfuhr von Flachs und Torse in Grossbritannien betrug nach fünfjährigen Zusammenstellungen folgendes Quantum:

	1831—1835	1836—1840	1841—1845	
aus Russland	613,855	876,903	975,043	Ctnr.
„ Preussen	117,359	111,558	166,186	„
„ Holland und Belgien	135,105	281,477	162,792	„
„ Frankreich . . .	27,616	38,212	15,016	„
„ anderen Gegenden .	26,284	18,489	67,677	„
zusammen	920,219	1,326,639	1,386,714	Ctnr.
oder	2,875,684	4,145,746	4,233,481	Pud.

Die Flachs- und Heedezufuhr aus Russland machte in den drei Perioden mehr als $^{3}/_{5}$ des ganzen eingeführten Quantums aus, ausserdem wird auch russischer Flachs über Preussen aus Königsberg und Memel geliefert. Grossbritannien erhält vorzugsweise die gangbarsten Sorten dieses Erzeugnisses aus Russland, dagegen aus Frankreich, Holland und Belgien verhältnissmässig in nicht bedeutender Menge Flachs der feinsten Sorte. Die raschen Fortschritte,

welche die Maschinenspinnerei in Grossbritannien machte, und zugleich die Vergrösserung des Absatzes der dortigen leinenen Gewebe und Garne beförderte die Flachs- und Hanfzufuhr in der neueren Zeit; von 1841—1845 betrug die durchschnittliche Einfuhr 50% mehr als 1831—1835. Das Quantum des flächsenen Garnes, welches auf den dortigen Fabriken verarbeitet wird, beläuft sich auf 5 Mill. Pud; $^1/_{10}$ davon wird nach Auswärts geführt, das ganze übrige Quantum von $4^1/_2$ Mill. aber kommt zur Herstellung von Leinwand und anderen leinenen Waaren.

Die Ausfuhr von Flachsgarn fing erst vor nicht gar langer Zeit an, bedeutend zu wachsen, im Jahre 1832 wurden 3000 Pud, 1833 26,000 Pud, 1834 42,000 Pud exportirt, und seit dieser Zeit verdoppelte sich der Export fast in jedem Jahre bis 1840, in welchem fast 500,000 Pud, und im Jahre 1844 720,000 Pud zum auswärtigen Absatze kamen. Das Flachsgarn geht vorzugsweise nach Frankreich, sowie nach Holland, Belgien und Deutschland. Das Erzeugniss von leinenen Geweben in Grossbritannien wird nach annähernden Berechnungen auf $15^1/_2$ Mill. Pfd. Sterl. geschätzt, von denen der 5te Theil zur Ausfuhr nach englischen Colonien und nach fremden Ländern gelangt. Von letzteren beziehen das stärkste Quantum die Vereinigten Staaten, Süd-Amerika und Ostindien, in Europa aber vorzugsweise Spanien und Portugal. Der durchschnittliche Werth der Ausfuhr von britischen leinenen Waaren beläuft sich auf folgende Summen:

	1831—1835	1836—1840	1841—1844	
Garn	108,414	637,120	1,001,618	Pf. Sterl.
Gewebe	2,367,789	2,999,019	2,911,539	„ „
zusammen	2,476,203	3,636,139	3,913,157	Pf. Sterl.

Aus diesen Resultaten sieht man, dass die Ausfuhr von flächsenem Garne sich ungemein vermehrte, dass aber die der leinenen Gewebe in den letzten Jahren sich fast gleich blieb und nur gegen die erste Periode um Einiges vergrösserte.

Bei der gegenwärtigen Entwickelung der Leinenfabriken in diesem Staate ist der Verbrauch von Flachs dort so bedeutend, dass die Einfuhr davon aus Russland schwerlich durch die Concurrenz anderer Gegenden vermindert werden dürfte. Diese versehen Grossbritannien nur mit den feineren Sorten und benutzen diesen Absatz, weil in Russland sich die verbesserte Flachsbereitung noch nicht einstellte; sollte es jedoch gelingen, in Russland

das flamändische Verfahren bei der Zubereitung von Flachs in grösserem Maasstabe auszudehnen, so dürfte kein Zweifel sein, dass sich auch der Absatz für die höheren Sorten des russischen Flachses nach Grossbritannien zu billigeren Preisen im Vergleiche mit denjenigen, welche man jetzt für aus Belgien und anderen Plätzen eingeführte Waare bezahlt, einstellen wird. Es liegt also im höchsten Grade im Interesse der russischen, landwirthschaftlichen Industriellen, eine besondere Aufmerksamkeit auf ein verbessertes Verfahren für die Flachszubereitung zu wenden, um mit denjenigen Gegenden, welche bis jetzt das Uebergewicht in dem Absatze der feinen Flachsgattungen haben, in Concurrenz treten zu können.

Der Hanfverbrauch wird in Grossbritannien durch den grossen Bedarf dieses Erzeugnisses für die Kriegs- und Handelsmarine zur Herstellung von Tauwerk, Segel etc. aufrecht erhalten. Bis zu welchem bedeutenden Grade der Absatz von Hanf stattfindet, lässt sich leicht beurtheilen, wenn man allein die Zahl der Kauffahrteiflotte unter britischer Flagge (26,000 Schiffe) in Betracht zieht. Ausser dem grossen inneren Hanfverbrauche für Schiffsgeräthschaften wird derselbe auch in Grossbritannien zu Tauwerk verarbeitet und davon bedeutend nach Amerika exportirt; das Durchschnittsquantum der Ausfuhr davon betrug von 1831—1835 160,937 Pud, 1841—1845 183,337 Pud.

Russland dient, wie aus folgender Uebersicht der Ausfuhr von 1831—1845 hervorgeht, als Hauptbezugsland zur Versorgung mit Hanf für Grossbritannien. Grossbritannien erhielt:

	1831—1835	1836—1840	1841—1845	
aus Russland	532,695	581,797	536,126	Ctnr.
„ Italien	21,315	6,754	21,000	„
„ Ostindien	38,351	97,729	182,855	„
„ ander. Gegenden	10,281	67,678	23,798	„
zusammen	602,642	753,958	763,779	Ctnr.
oder	1,883,259	2,356,118	2,381,800	Pud.

Im Flachs- und Hanfhandel befinden sich Grossbritannien und Russland in gegenseitiger Abhängigkeit; ersteres als hauptsächlichster Ort für den Absatz dieses Erzeugnisses und letzteres als Hauptquelle für die Ausfuhr desselben. Wie wir schon oben sahen, erhält Grosbritannien aus Russland nicht weniger als $^{3}/_{5}$ der ganzen Einfuhr von Flachs und Hanf, und in dem russischen

Exporthandel beträgt das Quantum, welches von diesen Artikeln nach Grossbritannien geführt wird, fast denselben Theil.

Die Flachs- und Hanfausfuhr nach anderen Gegenden gleicht fast dem dritten Theile der Ausfuhr nach Grossbritannien allein. Einige Staaten bedürfen der Zufuhr von diesen Erzeugnissen gar nicht, weil sie den eigenen Bedarf in hinlänglicher Menge selbst hervorbringen; in denjenigen Staaten aber, welche einer auswärtigen Zufuhr nicht entbehren können, ist das benöthigte Quantum nur klein, und zwar in einigen, weil die inneren Fabriken keinen bedeutenden Umfang in der Leinen- und Hanfwaarenproduction besitzen, in anderen, weil sie den Flachs und Hanf grösstentheils von inneren Producenten erlangen. Aus Russland wurden exportirt:

An Flachs	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Frankreich . . .	994	1,154	16,894	234,536	Pud
„ Belgien und Holland .	2,954	2,180	3,863	31,659	„
„ Preussen	90,041	113,477	94,947	151,164	„
„ den Hansestädten .	4,052	1,733	2,192	3,745	„
„ Dänemark . . .	165,499	95,595	144,202	105,825	„
„ Schwed. u. Norwegen	16,183	13,104	13,036	9,595	„
„ Spanien u. Portugal	166,056	138,740	217,591	144,824	„
„ Italien	5,554	2,605	993	5	„
„ Griechenland u. der Türkei	823	6,040	265	30	„
„ Oesterreich . . .	338	154	1,056	171	„
zusammen	452,494	374,782	495,039	681,554	Pud.
an Hanf					
nach Frankreich . . .	66,333	96,217	97,165	68,889	Pud
„ Belgien und Holland	89,820	122,166	153,261	127,353	„
„ Preussen	132,788	143,260	118,689	94,616	„
„ den Hansestädten .	81,970	80,048	70,483	74,178	„
„ Dänemark . . .	157,284	164,454	89,814	97,732	„
„ Schwed. u. Norweg.	103,111	121,952	176,037	171,377	„
„ Spanien u. Portugal	32,908	25,902	32,126	28,932	„
„ Italien	1,085	1,564	2	770	„
„ Griechenland u. der Türkei . . .	1,606	10,367	792	99	„
„ Oesterreich . . .	1,373	1,277	2,934	507	„
zusammen	668,278	767,207	741,303	664,453	Pud.

In dieser Tabelle ist die Ausfuhr von Flachs und Hanf aufgestellt mit Ausschliessung der Heede, weil in den Handelstabellen bis 1846 nicht verzeichnet ward, nach welchen Plätzen und in welchen Quantitäten dieselbe exportirt wurde. Aus den Berichten für 1846 und 1847 geht hervor, dass von 687,972 Pud, welche die Durchschnittsausfuhr an Flachsheede in diesen beiden Jahren ausmachten, nach Grossbritannien 638,564 Pud und nach den übrigen Gegenden nur 49,408 Pud versandt wurden. Was die Ausfuhr von Hanfheede betrifft, so findet solche fast ausschliesslich nur nach Grossbritannien, Preussen und Dänemark statt.

Für die nördlichen und nordwestlichen Gegenden Europa's dient Russland als nächste und günstigste Absatzquelle dieser Erzeugnisse; die Ausfuhr von russischem Hanf nach Schweden, Norwegen, Holland und Belgien wächst beständig, sowie auch ein ziemlicher Absatz nach Dänemark und den Hansestädten stattfindet. Flachs erhält von der Zahl der nördlichen Staaten Dänemark am meisten, dagegen ist die Ausfuhr davon nach Schweden, Holland und Belgien unbedeutend, weil der Flachsanbau in diesen Gegenden ziemlich verbreitet ist, besonders in Belgien, welches selbst davon exportirt.

In Preussen, sowie in den übrigen deutschen Staaten, ist die Flachs- und Hanferzeugung sehr gross, und fast das ganze Quantum davon wird durch die eigenen Fabriken in Anspruch genommen; Preussen bezieht aus Russland von diesen Artikeln grösstentheils nur, um selbige nach anderen Gegenden abzusetzen. Frankreich, obgleich es viel Flachs und Hanf erzeugt, bedarf doch der Zufuhr von Auswärts, und nimmt dieselbe von Russland her seit einiger Zeit zu, weil das eigene Erzeugniss für den vermehrten Bedarf der dortigen Fabriken nicht mehr hinreichend ist.

Nach Südeuropa wird fast nur nach Portugal und Spanien russischer Flachs und Hanf abgesetzt; in Spanien ist der Flachsanbau bedeutender, als in Portugal, und wird Hanf durch den Gebrauch des Espartograses zur Herstellung von Tauwerken, Säcken etc. ersetzt. In der ganzen spanischen Flotte wird Tauwerk von der Faser dieser Pflanze gebraucht, welche besonders in den südlichen Strichen Spaniens wild angetroffen wird. Nach Italien werden Flachs und Hanf gar nicht exportirt, weil diese Erzeugnisse dort in vielen Gegenden angebaut und in nicht unbedeutender Menge aus Neapel, Sicilien, Piemont und Ancona ver-

sandt werden. Ueber Fiume am adriatischen Meere findet auch die Verladung von ungarischem Hanf statt. Griechenland und die europäische Türkei bringen wenig Hanf und Flachs hervor, bedürfen übrigens auch keiner grossen Zufuhr, indem man Tauwerk und Leinwand von Auswärts erhält. Der in vielen Gegenden der asiatischen Türkei gewonnene Hanf kommt nur zum inneren Verbrauche. Daher lässt sich auch für den russischen Flachs- und Hanfhandel nach dem Süden nur einige Erweiterung des Absatzes nach Portugal erwarten, welches auch gegenwärtig aus den russischen baltischen Häfen mit diesen Artikeln versehen wird; doch befriedigt die innere Fabrikation von leinenen und hanfenen Waaren in diesem Staate sogar den inneren Bedarf nicht, und kommen demnach noch Zufuhren in nicht unbeträchtlichen Summen von Auswärts. Aus gleichen Gründen werden diese Gegenstände in ziemlich bedeutender Menge auch nach Spanien und Italien verführt. Der beschränkte Bedarf von Hanf und Flachs für die eigenen Fabriken gestattet Italien, diese Producte nach Auswärts zu senden, besonders Hanf, welcher zum Bedarfe für Schiffsgeräthe nach verschiedenen Häfen des mittelländischen und des adriatischen Meeres Absatz findet, wogegen russischer Hanf dort fast gar keinen Eingang hat.

Dagegen nehmen die Staaten des nördlichen und nordwestlichen Europa mehr oder weniger die Einfuhr von russischem Hanf in Anspruch, und vergrössert sich der Absatz davon dorthin im Allgemeinen. Flachs wird in einigen Gegenden nur wenig verlangt, weil man denselben in hinreichender Menge für den Bedarf erzeugt; da aber der Anbau dieses Erzeugnisses aus Mangel an urbarem Lande nicht ohne Nachtheil für andere vortheilhaftere Zweige der Landwirthschaft ausgedehnt werden kann, so muss sich mit der Zunahme der Fabrikation leinener Waaren auch die Nachfrage nach russischem Flachs allmälig erweitern. Namentlich ist es Frankreich, welches in dieser Hinsicht die günstigsten Aussichten für die Entwickelung des russischen Flachs- und Hanfhandels in der gegenwärtigen Zeit darbietet; obgleich Frankreich von der eigenen Landwirthschaft jährlich über 3 Mill. Pud Hanf und ungefähr 3 Mill. Pud Flachs erhält, so ist doch diess Quantum für die Fabriken des Landes nicht hinreichend. Der Flachs- und Hanfanbau in diesem Staate konnte sich mit der Zunahme der Fabrikation nicht in gleichem Schritte ausdehnen, weil in der neueren Zeit viele Landstriche in einigen Gegenden zum Getreide-

anbaute, in anderen aber für Runkelrüben verwendet wurden. Von Hanf wird auch aus Frankreich Einiges exportirt, und belief sich die durchschnittliche Ausfuhr davon 1838—1841 nach Belgien, der Schweiz, Deutschland und Spanien auf 40,000 Pud. In früheren Jahren fand französischer Flachs am meisten in Grossbritannien Absatz, die durchschnittliche Ausfuhr belief sich von 1837—1840 auf 135,000, von 1841—1846 nur auf 60,000 Pud, — eine Folge des vermehrten Flachsabsatzes im Innern; auch nahm um diese Zeit die Einfuhr von diesem Producte aus Amerika bedeutend zu.

Der Bedarf von russischem Flachs in Frankreich war vor gar nicht langer Zeit höchst unbedeutend, und nicht lange ist es her, dass die Einfuhr davon aus Belgien und anderen Gegenden merklich stärker war als die aus Russland; jedoch erlangte der russische Flachs bald das Uebergewicht, wie nachfolgende Tabelle zeigt. Frankreich führte an Flachs und Heede durchschnittlich ein:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus Russland	2,435	10,121	1,672,995	5,258,057	Klg.
„ Belgien	158,325	959,383	1,320,339	3,058,953	„
„ and. Gegend.	13,893	67,452	215,382	1,133,202	„
zusammen	174,653	1,036,956	3,208,716	9,450,212	Klg.
oder	10,916	64,809	200,544	590,638	Pud.

In der ersten Periode betrug die jährliche Zufuhr aus Russland nicht mehr als 150 Pud, in der letzten aber schon 328,628 Pud. Der aus Russland nach Frankreich geführte Flachs gelangt nicht nur direct dahin, sondern auch über England, und zwar betrug die Einfuhr

	aus Russland	über England	
1840	184,922	—	Klg.
1841	1,148,048	234,716	„
1842	2,436,463	209,158	„
1843	4,619,381	118,296	„
1844	5,701,741	141,384	„
1845	3,340,098	671,953	„
1846	6,792,334	1,251,224	„

In der letzten dreijährigen Periode belief sich die Durchschnittseinfuhr von russischem Flachs direct und indirect auf 371,633 Pud, von belgischem auf 191,184 Pud und von Flachs

aus anderen Gegenden nur auf 27,821 Pud. Der Verbrauch von fremdem Hanf wächst in Frankreich nicht in so bedeutendem Verhältnisse als der von ausländischem Flachs; dieser Staat versieht sich mit Hanf vorzugsweise aus Russland, Italien und den Häfen Oesterreichs am adriatischen Meere; die durchschnittliche Einfuhr betrug:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus Russland	1,287,911	3,490,922	2,310,391	1,812,036	Klg.
„ and. Gegend.	2,460,917	3,802,097	4,178,792	3,978,280	„
zusammen	3,748,828	7,293,019	6,489,183	5,790,316	Klg.
oder	234,301	458,813	405,574	361,895	Pud.

Demnach erhält Frankreich aus Russland nur 1/3 der ganzen Zufuhr und 2/3 aus anderen Gegenden. Die bedeutendste Hanfzufuhr fand in den Jahren 1834—1838 statt, seit jener Zeit aber verminderte sich der Bedarf beständig. Der Absatz von russischem Hanf in Frankreich hängt vorzugsweise von den Lieferungen für die Marineverwaltung ab; von 1834—1838 vergrösserte sich die Nachfrage davon für die Flotte und gab dies die Ursache, dass die Hanfausfuhr aus Russland um 170% grösser war, als in den Jahren 1829—1833; seit der verminderten Nachfrage für jenes Departement nahm der Absatz von russischem Hanf der Art ab, dass von 1844—1846 die Einfuhr schon um die Hälfte geringer war. Zum Schiffsbedarf, zur Anfertigung von Tauwerken und Segel, gebraucht man theils russischen, theils französischen Hanf, zu den verschiedenen Hanfwaaren aber verwendet man ausser französischen den italienischen Hanf, der in der Faser weicher, feiner und weisser als der russische ist, jedoch demselben in der Stärke nachsteht.

In neuerer Zeit vergrösserte sich die Nachfrage nach ungarischem Hanf, welcher aus Oesterreichs Häfen am adriatischen Meere geliefert wird und dem Absatze von italienischem Hanf Abbruch thut. Nach dreijährigen Zusammenstellungen vertheilt sich die Hanfeinfuhr nach Frankreich folgendermaasen:

	1837—1839	1844—1846	
aus Russland . . .	181,849	113,252	Pud
„ Italien	236,679	125,041	„
„ Oesterreich . .	2,981	112,361	„
„ anderen Gegenden	5,975	11,240	„
zusammen	427,484	361,894	Pud

Das Quantum des russischen Hanfes machte von 1837—1839 42%, des italienischen 55% und des übrigen nur 3% der ganzen Zufuhr aus; in den Jahren 1844—1846 änderte sich dies Verhältniss aber merklich, der Absatz von ungarischem Hanf vergrösserte sich fast um soviel, als derjenige von italienischem Hanf sich verminderte; das Verhältniss des letzteren war nur noch 34%, das Quantum aber des russischen und ungarischen war fast gleich und betrug 31% der ganzen Einfuhr. Bis jetzt hatte die Concurrenz des ungarischen Hanfes grösseren Einfluss auf den Absatz des italienischen als auf den des russischen, indem letzterer sich durch seine Stärke auszeichnet; wenn der ungarische Hanf dem russischen an Güte zur Verarbeitung von Tauwerk und Segel nicht nachstände, so würde Grossbritannien sicherlich nicht zögern, die neue Quelle zur Erlangung eines so benöthigten Materials zu benutzen, allein bis jetzt hat der ungarische Hanf sich dort noch keine Bahn gebrochen, wenigstens ist aus den englischen Zollberichten nicht sichtbar, dass eine Einfuhr aus den adriatischen Häfen Oesterreichs stattgefunden hätte. Für Südfrankreich ist es allerdings bequemer, sich mit Hanf theils aus diesen Häfen, theils aus Italien zu versehen, als denselben aus Russland zu erhalten, welches ihn fast ausschliesslich über die baltischen Häfen versendet; allein nach dem nördlichen Frankreich wird der Hanf wie früher grösstentheils aus Russland herbeigeführt, und wenn in der neueren Zeit die Nachfrage nach dem russischen Producte sich dort verminderte, so kann dies nur eine Folge des eingeschränkten Baues von Kriegs- und Kauffahrteischiffen sein.

Indem wir den auswärtigen Hanf- und Flachs-Absatz betrachtet haben, zeigte sich, dass nicht einer der europäischen Staaten für Russland eine gefährliche Concurrenz in diesem Handelszweige ausmacht; eine solche wird nur von Seiten Italiens und Ungarns in Hinsicht des Hanfes und von Belgien und Holland hinsichtlich des Flachses angetroffen, allein diese Concurrenz kann der russischen Ausfuhr nicht schaden, indem Russland die fremden Staaten mit den am meisten zur Verarbeitung kommenden Sorten dieser Producte versieht. Diese Abhängigkeit von Russland erweckte bei den Fremden das Bestreben, diese Producte in anderen Theilen der Erde in grösserer Menge anzubauen, sowie auch die hier einheimischen Fasergewächse an die Stelle

von Flachs und Hanf treten zu lassen. Der Anbau solcher Producte in den englisch-ostindischen Besitzungen beschränkte sich bis jetzt auf Versuche, welche jedoch bewiesen, dass eine grössere Ausdehnung dieses landwirthschaftlichen Industriezweiges dort möglich ist. In Canada war der Mangel an Händen wahrscheinlich die Hauptursache, dass es den Engländern nicht gelang, den Flachs- und Hanfanbaue eine grössere Ausdehnung zu verschaffen, während in anderen Gegenden Nordamerika's, namentlich in den Vereinigten Staaten, diese Producte in der neuesten Zeit in grossem Umfange zu Tage gefördert werden. Das hier erzeugte Quantum erstreckt sich bereits auf 6—8 Mill. Pud und wird fast ganz zum inneren Bedarfe gebraucht.

Von einigen Pflanzen, welche Ostindien, die Molukken, die Philippinen und Neuseeland hervorbringen, wird eine Faser gewonnen, die derjenigen des Flachses und Hanfes ähnlich ist, und von den dortigen Bewohnern zu Stricken und verschiedenen Geweben verarbeitet wird. Diese Erzeugnisse sind im Handel vorzugsweise unter den Namen Neuseeländischer Flachs, ostindischer und Manilahanf bekannt und gelangen nach Europa. In England werden aus ihnen nur geringe Sorten von Geweben hergestellt; und zu einem solchen Behufe bezieht man auch den egyptischen Flachs, welcher seinen natürlichen Eigenschaften nach schlechter ist, als die niedrigsten Sorten des russischen Flachses. Gegenwärtig nimmt der Absatz einer ostindischen Hanfart bedeutend zu, welche unter den Namen *sunn* und *jute* verkauft wird, und von welcher die Einfuhr schon über 300,000 Pud beträgt. Auch Manilahanf findet in England und Frankreich jedoch in unbedeutender Quantität Absatz; in den Vereinigten Staaten, wo diese Hanfgattung vom Zolle befreit ist, concurrirt sie mit dem russischen und wird häufig statt desselben zur Tauverarbeitung gebraucht. Die Ausfuhr von Hanf nach den Vereinigten Staaten war in früherer Zeit ziemlich bedeutend und betrug 300—400,000 Pud, allein in den letzten Jahren verminderte sich dieselbe um die Hälfte, indem die Zufuhr von Manilahanf sich vergrösserte und der Anbau dieses Erzeugnisses in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten an Ausdehnung gewann. Die Zufuhr von Flachs aus Russland war jedoch immer unbedeutend, weil das Bedürfniss davon durch das eigene Product befriedigt und bei vielen Artikeln der Flachs durch Baumwolle ersetzt wird.

Alle diese Producte, welche in den verschiedenen Gegenden der Erde gewonnen werden, können übrigens nicht gänzlich den Flachs und Hanf ersetzen, aber wohl deren Verbrauch mehr oder weniger einschränken. Nicht eines der erwähnten Erzeugnisse vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche man von einem guten Flachs und Hanf fordert, und es ist demnach kein Grund vorhanden, die Concurrenz solcher Stoffe zu fürchten, welche nur zur Herstellung von Geweben geringer Beschaffenheit tauglich sind. Um aber einer solchen Concurrenz kräftig entgegen zu arbeiten, ist es durchaus nöthig, mehr Sorgfalt und Fleiss auf die Zubereitung von dem Flachs und Hanf zu verwenden, welcher zum Exporte bestimmt ist; eine gute Waare wird bei dem ausgedehnten Verbrauche der leinenen Waaren immer raschen Absatz finden.

Das System der Zollgefälle für Flachs und Hanf ist in den verschiedenen Gegenden abweichend, je nach der Stufe des Bedarfes dieser Erzeugnisse und nach Maasgabe der Aufmunterung zum Anbaue derselben. In folgender Tabelle sind die Einfuhrzölle, welche in den verschiedenen Staaten vom Flachs und Hanf in den letzten Jahren erhoben wurden, aufgestellt:

	Flachs		Hanf	
	gebrecht	gehechelt	gebrecht	gehechelt
	für 1 Berkowetz		für 1 Berkowetz	
in Grossbritann.	. . . . .	zollfrei	. . . . .	. . . .
„ Frankreich	2 R. 8 K.	6 R. 15 K.	3 R. 30 K.	6 R. 15 K. Slb.
„ Holland	— „ 25 „	4 „ 38 „	— „ 60 „	2 „ 60 „ „
„ Belgien	— „ 22½ „	4 „ 17 „	— „ 55 „	2 „ 50 „ „
„ d. deutschen Zollvereine	— „ 50 „	— „ — „	— „ 50 „	— „ — „ „
„ Oesterreich	— „ 47½ „	— „ — „	— „ 40 „	— „ — „ „
„ Dänemark	1 „ 63 „	3 „ 27 „	1 „ 15 „	2 „ 97 „ „
„ Schweden	11 „ 24 „	19 „ 27 „	— „ 50 „	1 „ — „ „
„ Norwegen	2 „ 56 „	7 „ 68 „	zollfrei	5 „ 12 „ „
„ Portugal	3 „ 20 „	— „ — „	3 „ 20 „	— „ — „ „
„ Spanien	8%	— „ — „	25% vom Werthe	
„ Sardinien	1 „ 41 „	2 „ 5 „	1 „ 04 „	8 „ 20 „ „
„ Neapel	9 „ 40 „	12 „ 88 „	5 „ 52 „	9 „ 20 „ „
„ d. Vereinigten Staaten	4 „ 41 „	— „ — „	8 „ 82 „	— „ — „ „

Die Zölle in Frankreich, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Portugal, Spanien sind hier ohne Differentialzoll aufgestellt, welcher, im Falle die Zufuhr unter fremder Flagge erfolgt, erhoben wird. In einigen Staaten, als Frankreich, Portugal, Neapel und den Vereinigten Staaten wird der innere Anbau von Hanf und Flachs durch Einfuhrzölle beschützt; in Schweden ist in gleicher Absicht der fremde Flachs mit einem Zolle belegt, der fast dem Verbote gleich kommt. In anderen Gegenden ist der Tarif der Hanf- und Flachseinfuhr im gebrechten Zustande nicht hinderlich, aber fast überall bestehen bedeutende Zölle für gehechelte Waare. In früherer Zeit erhob man auch in Grossbritannien dafür einen hohen Zoll und zwar für gehechelten Flachs bis 10 Pfd. St. 14½ s. den Ctr. und für gehechelten Hanf 4 Pfd. St. 15 s.; im Jahre 1834 ward Flachs und Heede aller Art, sowie auch gebrechter Hanf mit einem gleichen Zolle von 1 d. der Ctr. belegt; für gehechelten Hanf aber blieb es bei der früheren hohen Abgabe. Seit Herausgabe des Tarifs von 1842 war die zollfreie Zufuhr von Hanf und Flachs aller Art gestattet, ungeachtet dessen ward aus Russland dorthin gleich wie in früheren Zeiten nur gebrechter Flachs und Hanf geführt, weil zum Behufe des Maschinengespinnstes das Hecheln in dortigen Fabriken vermittelst Maschinen vollzogen wird. In anderen Gegenden, wo die Maschinenspinnerei noch nicht an Ausdehnung gewann, gebraucht man zum Hecheln grösstentheils vervollkommnete Werkzeuge, während in Russland diese Arbeit noch durch Händearbeit und zwar auf eine höchst einfache, ungenügende Art bewirkt wird; und demzufolge halten es die Fremden für vortheilhafter, ungehechelten Flachs und Hanf einzuverschreiben, und begnügen sich mit dem Einkaufe dieser Erzeugnisse in ihrem einfachsten und anfänglich bearbeiteten Zustande. Flachs und Hanf im rohen Zustande, d. h. gänzlich unbearbeitet, werden in Russland zur Ausfuhr seewärts nicht zugelassen.

Im abgelaufenen Jahrhunderte erhob man für Flachs und Hanf je nach den Sorten verschiedene Ausfuhrzölle, und waren dieselben im Allgemeinen damals hoch genug, so z. B. laut Tarif vom Jahre 1797 zahlte man beim Exporte:

	für Flachs seewärts	für Flachs landwärts	für Hanf seewärts	für Hanf landwärts
	das Berkowetz		das Berkowetz	
erste Sorte	3 R. — K.	4 R. — K.	1 R. 80 K.	2 R. 40 K.
zweite "	2 " 80 "	3 " 75 "	1 " 40 "	2 " — "
dritte "	2 " — "	2 " 70 "	1 " — "	1 " 20 "

Nach dem Tarife von 1816 ward das Erheben des verschiedenen Zolles je nach der Qualität abgeschafft und dagegen ein Ausfuhrzoll festgesetzt:

	für Flachs	für Hanf
seewärts	1 R. 50 K.	1 R. — K. das Berkowetz
landwärts	— " 50 "	— " 32 " " "

Im Tarife von 1819 ward der Hanfzoll gleichmässig bei der Ausfuhr seewärts oder landwärts zu 1 R. das Berkowetz angesetzt, für Flachs aber und Heede blieb der Unterschied in den Zöllen, und zwar für Flachs in den Zollämtern der Häfen 1 R. 50 K., in denen an der Landgrenze 1 R. das Berkowetz; Heede zahlte bei der Ausfuhr

	seewärts	landwärts
Flachsheede	— R. 50 K.	— R. 42 K. das Berkowetz
Hanfheede	— " 32 "	— " 25 " " "

Diese Tarifsätze blieben von 1819 an ohne Veränderung bis zur Herausgabe der Zollverordnung von 1846, der zu Folge bestimmt wurde für Hanf 50 K. und für Flachs seewärts und landwärts 75 K. pr. Berkowetz zu erheben, für Flachs- und Hanfheede aber blieben die früheren Zölle laut Tarif von 1819 in Kraft. Ausser dieser Zollabgabe wird noch für diese Gegenstände beim Exporte eine Quarantaineauflage von 1 K. Slb. für den Zollrubel und auf Grundlage des Ukas vom 22. März 1818 zum Nutzen der inneren Schifffahrt 10% von der Zollsumme entrichtet.

Die Ausfuhr von Flachs- und Hanfgespinnsten war seit der Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis zur Herausgabe des Tarifs von 1816 verboten; 1822 trat ein Ausfuhrzoll ein, welcher bis jetzt ohne Veränderung blieb, und zwar für Hanfgarn 5 K., für Flachsgarn 25 K. das Pud. Die Ausfuhr an Gespinnsten betrug:

	Flachsgarn	Hanfgarn
1822	ohne Nachweisung	1,424 Pud
1823	5,845	1,445 „
1824	44,365	2,907 „
1825	26,989	2,558 „
1826	31,004	1,316 „
1827	24,417	1,278 „
1828	31,356	779 „
1829	17,250	907 „
1830	18,284	810 „
1831	17,307	71 „
1832	16,858	249 „
1833	8,862	1,800 „
1834	13,338	2,214 „
1835	9,808	6,119 „
1836	10,363	2,588 „
1837	10,972	285 „
1838	5,817	610 „
1839	7,325	968 „
1840	3,036	3,550 „
1841	ohne Nachweisung	
1842	529	2,818 „
1843	4,736	410 „
1844	24,111	3,913 „
1845	14,257	2,347 „
1846	4,779	1,324 „

Das Quantum der aus Russland ausgeführten flachsenen und hanfenen Garne bedeutet nichts im Vergleiche mit der Ausfuhr davon aus Grossbritannien, wo die Maschinenspinnerei in der neueren Zeit ungeheuere Fortschritte machte. Die Ausfuhr von englischem Maschinengarne, welches grösstentheils aus den russischen Rohstoffen hergestellt wird, erreicht schon eine Höhe von 6—700,000 Pud, im Werthe von 7 Mill. R. Slb. Nach Russland wurde dies Gespinnst nicht eingeführt, weil dasselbe mit einem Prohibitivzolle von 4 R. 80 K. das Pud belegt war, allein trotz eines solchen schützenden Tarifes existirt die Fabrikation von Maschinengarn aus Flachs und Hanf bis jetzt in Russland nur in der kaiserlichen Alexandrow-Manufactur. Uebrigens blieb nicht allein Russland in diesem Zweige der Manufacturindustrie

zurück, sondern auch in Frankreich, Belgien, Deutschland entstanden seit nicht langer Zeit Fabrikspinnereien für Hanf und Flachs; ein grosser Theil von Leinwand wird in diesen Staaten noch immer aus Handgespinnst gearbeitet, welches hier übrigens den höchsten Grad der Vollkommenheit erlangt hat. Deutschland, welches in früheren Jahren nicht unbedeutende Summen Garn der ländlichen Handarbeit nach England sandte, versieht sich gegenwärtig mit Maschinengarn von dort her. Flachsene und hanfene Garne wurden zu keiner Zeit in grosser Menge aus Russland exportirt, weil der Mangel einer geeigneten Auswahl der Sorten in Hinsicht der Länge und Feinheit des Garnes immer dem auswärtigen Absatze hinderlich entgegenstand, während bei einer gehörigen Sortirung des russischen Garnes man sicherlich in den geringeren Nummern hinsichtlich der Billigkeit mit dem auswärtigen Fabrikate concurriren könnte. Da man in früheren Zeiten versäumte, die gehörige Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Verarbeitung und Sortirung der Garne zum Versande nach Auswärts zu lenken, so ist es gegenwärtig zu spät, um an eine Erweiterung dieses Zweiges des Ausfuhrhandels zu denken, indem es nun ein abgeschlossenes Urtheil ist, dass Maschinengarn durchaus den Vorrang, sowohl was Güte als niedrigen Preis betrifft, gegen das Handgespinnst gewonnen hat.

WOLLE UND WOLLENE GARNE.

Die Wolleausfuhr erhielt die gegenwärtige Entwickelung in Russland durch die Verbreitung der verbesserten Schafzucht in den südlichen und westlichen Gouvernements, seit jener Zeit, in welcher die Getreidepreise merklich zu fallen anfingen und die Landwirthe zur Aufbringung der landwirthschaftlichen Ausgaben daran denken mussten, neue Einnahmequellen zu finden, um den etwaigen Ausfall beim Getreidebau dadurch zu ersetzen. Die Merinosschafe kamen im südlichen Russland nicht früher als im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts in Aufnahme und wurden in den letzten 25 Jahren bis zu einem solchen Grade vermehrt, dass sich jetzt nach annähernder Schätzung 8—10 Mill. Schafe verbesserter Art im Reiche befinden, von welchen man nicht weniger als 800,000 Pud Wolle erhält. Mit der ausserordentlichen raschen Vermehrung dieses Gegenstandes stellte sich auch das Verlangen lebhafter ein, für denselben einen auswärtigen Absatz zu finden, um so mehr, als die eigenen Fabriken ungeachtet der starken Zunahme in der Production nicht im Stande waren, das ganze Quantum Wolle, welches Russland liefert, zu verarbeiten. Die vortheilhaften Preise der russischen Wolle lenkten bald die Aufmerksamkeit der Ausländer auf dieselbe, und vergrösserte sich in kurzer Zeit davon die Ausfuhr bedeutend. Von 1800—1814 wurden durchschnittlich im Jahre ungefähr 20,000 Pud ausgeführt, von 1814—1824 auch nur 36,000 Pud, dann aber wuchs der Export so bedeutend, dass derselbe über 500,000 Pud stieg, und Russland erlangte auf solche Weise im Laufe von 20 Jahren einen wichtigen Handelszweig zur Vergrösserung der Verbindungen im internationalen Verkehre.

Die Wolle, welche von verschiedenen Schafarten gesammelt wird, welche in der grossen Ausdehnung des russischen Reiches gezüchtet werden, stellt eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit derselben vor Augen. Im Allgemeinen betrachtet, kann man die Wolle in zwei Hauptsorten eintheilen: in ordinäre und in feine, die übrigens in viele Unterabtheilungen zerfallen und grosse Differenzen sowohl an Güte als im Gebrauche zeigen. Durch den russischen Handel kommt namentlich ordinäre Wolle verschiedener Art in den Verkehr. Die gröbste Wolle geben die Schafe der Step-

pen, der unteren Wolga, der Krimm und der Ukraine; sie ist verschiedenfarbig, hart und als wäre sie mit Ziegenhaaren durchwachsen, welche die Wurzeln so vereinigen, dass sie eine Art Filz bilden, deshalb wird auch viel bei der Wäsche und Reinigung verloren. Diese Wolle ist nur für Filz, Filzmäntel, zum Ausstopfen der Matratzen und zu Bauerntuch tauglich; in England braucht man bisweilen die ordinärste, russische Wolle zum Kalfatern der Schiffe.

In den neurussischen Steppen giebt es einige einheimische Schafarten, welche stark, sehr geeignet zur Mästung sind und eine Wolle geben, die einen sicheren Absatz hat; die vorzüglichsten von diesen Sorten sind die Zügai- und Wolochschafe, erstere werden am mehrsten in Bessarabien gezogen und liefern eine ziemlich elastische Wolle von mittlerer Länge, die sehr geeignet ist für ordinäre Tuche und Decken. Die Engländer besitzen eine Schafart, welche derjenigen der Zügaischafe sehr ähnlich und unter dem Namen *south-down* bekannt ist, und es lässt sich annehmen, dass diese beiden Arten einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, jedoch ist die Wolle des englischen *south-down*-Schafes bedeutend besser als die der Zügaischafe; das Tuch davon ist stärker und geschmeidiger und wird zum Montiren der Soldaten verarbeitet; dagegen kommt die russische Zügaiwolle von Jahr zu Jahr mehr in Verfall, woran hauptsächlich die Nachlässigkeit bei der Auswahl der Zuchthammel und die Kreuzung mit der Wolochgattung Schuld ist. In Bessarabien hält es sehr schwer, dieselbe Art aufzufinden, welche einstens dort existirte und von welcher man bei einer Verbesserung derselben eine Wolle liefern könnte, die am Platze ungewaschen mit 12—15 R. für das Pud bezahlt würde. Die Zügaiwolle kommt nach Moskwa sehr selten, sondern wird nach Auswärts über Odessa in unbedeutender Menge verführt. In Bessarabien, sowie in den Gouv. Cherson, Jekaterinoslaw, Taurien wird eine Art der Wolochschafe gezogen mit Fettschwänzen, unbekannt im westlichen Europa. Ein grosser Theil der aus den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres ausgeführten Wolle kommt von Schafen dieser Gattung, dieselbe ist lang, glänzend, flaumartig, der beste Theil derselben wird zu groben Geweben, der schlechte zu Matratzen verbraucht. Bei einiger Sorgfalt ist diese Art sehr für eine Verbesserung geeignet, sie würde dann eine Wolle liefern, welche gleicher, weicher und zu besseren Geweben geeig-

neter wäre. Uebrigens nimmt die Woloschart auch merklich ab, indem dieselbe mit der Tschundukart vermischt wird, wodurch man eine Wolle erhält, die eine röthliche und graue Farbe hat und dadurch ihren Werth verliert. Die Tschundukart macht eine besondere Schafgattung aus, welche in anderen Gegenden Europa's gänzlich unbekannt ist; sie gehört den Gouv. Taurien und Jekaterinoslaw an und hat ihre unterscheidenden Merkmale, welche darin bestehen, dass der Schwanz gespalten ist und die Hörner bei dem Hammel eine Unregelmässigkeit zeigen: (bei einigen 4—5 Hörner). Die Wolle dieser Schafe hat eine bedeutende Beimischung von Flaum; in früherer Zeit ward sie nur in der eigenen Gegend zu Filzen verbraucht, jedoch vermehrt sich seit einiger Zeit die Nachfrage nach derselben. Die im südlichen Russland unter dem Namen Karatschajew bekannten Schafe werden durch einige Schafzüchter wegen der Länge ihrer Wolle zu der Art der Kammschafe gezählt. Die Wolle derselben hat eine Länge von 4—5, ja sogar bisweilen bis 7 Werschok, besitzt einen eigenthümlichen Glanz, ist aber sehr dünnhaarig, dabei grob und hart, so dass sie sich sehr ungleich walkt und demnach zur Herstellung guter Tuche untauglich, zu leichten, wollenen Geweben aber, welche keiner Walke bedürfen, scheint sie sehr verwendbar zu sein; im kaukasischen Districte wird sie vorzugsweise durch die Bergbewohner zu Filzmänteln benutzt, und wählt man dazu besonders die längste Wolle; die gröbste Wolle, zu welcher man Pferdehaare mischt, dient zur Herstellung von Stricken, die ausserordentlich stark sind.

Einen wichtigen Platz im Handel nimmt die donische Wolle ein, welche ungefähr 1½—2½ Werschok lang, ziemlich weich und glänzend ist, jedoch ist das Wollhaar ungleichförmig, an den Spitzen dicker und an den Wurzeln mit todten Haaren vereinigt, überhaupt ist sie trocken und hat wenig Schweiss und Fett. Die donische weisse Wolle wird zu Decken und weissem Soldatentuche verbraucht, die mit rothen Haaren vermischte kommt zu dergleichen blauem und grünem Tuche, die schwarze und graue aber zu grauem Soldatentuche. Man vermuthet, dass die feineren Sorten der donischen Wolle vom kaukasischen Bezirke kommt und zwar von den Karatschajewschafen. Die am Don auf den Jahrmärkten in grossen Quantitäten eingekaufte Wolle geht theils nach Auswärts, grösstentheils aber nach dem Innern des Reiches, und wird hier auf den Fabriken, welche das Soldatentuch herstellen,

verarbeitet. Der donischen Wolle ist die unter dem Namen Bitiuga bekannte Wolle aus den Gegenden am Flusse Bitiuga am ähnlichsten. Die Woroneshwolle ist kraus, härter als die donische und hat eine Länge von 3—5, ja sogar bis 7 Werschok; sie wird ungereinigt nach Moskwa geführt, zum Spinnen gekämmt und zu ordinären, sprenklichten Decken und zu Futterstoffen verarbeitet. Die Wolle dieser Art findet Auswärts grosse Nachfrage; überhaupt ist die Wolle, welche man aus den mittleren und nördlichen Gouvernements erhält, besser, als diejenige der Steppen, weil das Fliess der Schafe, die aus dem halbwilden Zustande hervorgehen und im Winter unter Dache gehalten werden, bedeutend weicher wird. Das Militärtuch aus der Wolle, welche das Gouv. Pensa, sowie Simbirsk und Saratow liefert, wird immer demjenigen vorgezogen, welches aus der Wolle von Tambow und Woronesh hergestellt wird, weil die letzteren Gouvernements ein sehr grobes Material liefern. Aus den Gouvernements unterhalb Moskwa, als Kaluga, Kostroma etc. werden sehr weiche Wollarten geliefert, welche unter dem Namen die nahen Wollen bekannt sind, jedoch ist das Quantum nicht gross. Im Gouv. Jaroslaw wird eine Gattung ordinärer Schafe gezüchtet, welche von den langwolligen Schafen abstammt, die dorthin durch Peter den Grossen aus England verschrieben wurden; sie wird am meisten im Dorfe Rieschim im Kreise Romanow gepflegt, weshalb sie auch romanow'sche genannt wird; die Wolle derselben ist schwarz und fein, das aus derselben verarbeitete Bauerntuch führt den Namen Rieschimtuch.

Von den ordinären Wollen jeder Art unterscheidet sich die Lammswolle; die donische wird wegen ihrer Weichheit sehr geschätzt und zu Tuchen, Flanell, Decken etc. verarbeitet. Die Lammswolle anderer Arten wird grösstentheils zu Hüten benutzt. Die Spitzen machen einen besonderen Zweig des Handels aus; das sind nämlich die Enden, welche dick, hart, zusammengedreht sind und vor der Verarbeitung der Wolle abgeschnitten werden, sie finden ihre Anwendung bei Matratzen, bisweilen auch beim Fries. Die Gerberwolle, d. i. die oft von den Schaffellen vor ihrer Gerbung gewonnene Wolle, wird mit guter gemischt und ist nur zu solchen Gegenständen tauglich, bei welchen eine Stärke der Wolle nicht erforderlich ist.

Die veredelte Schafraçe stammt von einigen Schafheerden

ab, welche zuerst durch Peter den Grossen aus Schlesien verschrieben und in Russland eingeführt wurden. Er vertheilte dieselben an Gutsbesitzer Kleinrusslands, wo auch bis gegenwärtig diese Schafe die Benennung schlesische behalten haben. Die Wolle derselben dient zu Soldatentuch; das Quantum dieser sogenannten schlesischen Wolle ist aber nicht gross, weil diese Raçe durch die Kreuzung mit Merinosschafen ausartete.

Feinwollige Schafe erfordern eine sorgfältige Pflege, gute Fütterung und kein zu rauhes Klima; diese Bedingungen trifft man in Russland nur in wenigen Gegenden an, und ist die Ausdehnung der feinwolligen Schafzucht in Südrussland bis jetzt nicht im Verhältnisse mit den Mitteln der landwirthschaftlichen Fürsorge für Merinos und der Fütterungsart während des Winters; deshalb sind auch Krankheiten und Seuchen häufig den Schafheerden verderblich. Aus diesem Grunde mussten auch die Steppenmerinos ausarten und eine neue Steppenart entstehen. Das Merinosschaf macht nicht eine selbstständige, sondern eine künstliche Gattung aus, die immer bereit ist auszuarten, wenn nicht eine unermüdete Sorgfalt eingeführt wird. Hierdurch erklärt sich, dass auf dem Fliesse der Merinosschafe vom reinsten Schlage sich harte Wolle zeigt, und diese Schafe in einigen Gegenden gänzlich ausarten; ein solcher Verderb der Fliesse kann nur durch eine richtige Auswahl von Zuchtschafen abgewendet werden. Ein anderer mit einer höheren Feinheit der Wolle oft unzertrennlicher Fehler, nämlich ein Verfilzen derselben, wird öfters erblich und theilt sich der ganzen Gattung mit; dies Verwirren der Wolle kommt grösstentheils von dem schlechten Unterhalt und Futter, sowie auch von dem Einflusse des Klima's her. Das einzige Mittel zur Abwendung dieses Uebelstandes besteht in der Auswahl solcher Zuchtschafe, von denen die Wolle die entgegengesetzte Eigenschaft besitzt. Durch die Kreuzung derselben bildet sich eine neue Gattung, die eine Wolle giebt, welche nicht so fein doch ungleich weicher ist.

In denjenigen Gegenden Russlands, wo das Futter durch den Landanbau und die Wiesenwirthschaft merklich verbessert, wo das Klima nicht zu rauh und wo die Möglichkeit vorhanden ist, den Schafen eine gehörige Aufsicht zu widmen, lassen sich die ausgezeichnetsten Schafarten rasch befördern; in den Ostseegouvernements z. B. erreichen von den 250—300,000 Schafen

ein grosser Theil schon einen hohen Grad von Vollkommenheit sowohl hinsichtlich der Wolle als auch durch Regelmässigkeit der Stapeln und die Fülle des Fliesses; hier giebt es Schafe, die eine Wolle geben, welche in Betreff ihrer Länge zur Kammwolle sehr geeignet ist. Es lässt sich erwarten, dass mit der Zeit die Schäfereien in diesen Provinzen Stammzüchtereien für Merinos heranbilden werden, um denjenigen Gouvernements, welche ihre Heerden zu verbessern wünschen, damit zu dienen, und dass man sich zugleich auch vorzugsweise mit der Züchtung solcher Arten beschäftigen wird, die für die Steppen tauglich sind, in denen bei der grossen Anzahl der Heerden eine solche Pflege der Schafe, wie dieselbe in Deutschland und den Ostseegouvernements beobachtet wird, nicht möglich ist, und deshalb auch besonders langwollige Raçen nicht gehalten werden können. Für die Steppenschäfereien eignen sich am ersten Schafe von starker Beschaffenheit, grossem Wuchse, vollbedecktem Fliesse, mit regelmässigen Stapeln und hinreichendem Schweisse, welcher die Haare bis zur Spitze durchzieht und alle Unreinigkeiten auf der Oberfläche des Fliesses zurückhält. Bei solchen Schafen ist das Fliess nicht so fein wie bei den sächsischen, dafür aber geben sie zweimal mehr Wolle, sind nicht so empfindlich gegen die Wirkungen eines unbeständigen Klima's und züchten sich gut bei geringer Futtermenge.

Das Merinosschaf giebt in dem südlichen Russland wenig Wolle, durchschnittlich 3½—4 Pfd. unreine, oder 2¾ Pfd. gereinigte, und ausserdem zeigen sich bei den dortigen Merinoswollen mehr oder weniger folgende Hauptfehler:

1) Kraftlosigkeit, welche sich durch die Mangelhaftigkeit des Futters während der Winterszeit erklärt, indem gleichmässig mit dem Körper auch die Wolle erschlafft; und obgleich im Frühjahre die Kräfte etwas zunehmen und die Wolle vollwüchsiger wird, so kann man doch die welken, kraftlosen Striche aus dem Fliesse nicht herausbringen.

2) Das Verfilzen der Wolle, welches das Gewicht des Fliesses um ½—1 Pfd. vermindert; dieser Uebelstand zeigt sich in verschiedenen Stufen, indem er durch eine kaum bemerkbare Kräuselung anfängt bis zu Locken und von der Locke bis zum gänzlichen Verwirren der Wolle, bis zur vollständigen Verfilzung sich entwickelt; der regelmässige Stapel befindet sich nur an den Seiten von der Breite einer flachen Hand, auf dem Rücken aber,

am Halse, unter dem Bauche und von hier aufwärts bis zum Kreuze ist alles bedeckt mit einer filzigen, kurzen, knotigen und moosigen Wolle. Bei der Anlage der Wolle zum Verfilzen wird sie niemals rein, wächst ungleich, bildet kein volles Fliess und keine regelmässigen Stapel; der letztere ist immer locker und fällt leicht aus, hat aber niemals die gehörige Geschmeidigkeit, obgleich die Wolle in demselben sehr fein ist.

3) Eine Menge taube, kraftlose Haare im Fliesse, die sich eng mit der Wolle verbinden, so dass sie eine Art Filz bilden; dieser Fehler kommt daher, wenn die Schafe bei einem kränklichen und schwachen Körper nicht vermögen, dem ganzen Fliess die nöthige Nahrung zu geben.

Zu diesen Fehlern der Wolle kommen im südlichen Russland noch andere, welche von der Oertlichkeit, von dem salzhaltigen Futter, von dem Mangel an gutem Wasser, von der Dürre, von starken Thauen und von verschiedenen Dornen herrühren, deren Spitzen sich so fest an das Fliess hängen, dass es schwer hält, sie herauszubringen, ohne dass die Stärke der Wolle angegriffen wird, oder welche auch gar nicht herausgebracht werden können. Die russischen, im grossen Maasstabe betriebenen Merinosschäfereien werden kaum je im Stande sein, Wolle von solch' vortrefflicher Eigenschaft hervorzubringen, als wie dieselbe von den kleinen deutschen Schäfereien geliefert wird, können aber Europa mit einer Wolle namentlich von mittlerer Güte versehen, welche in der gegenwärtigen Zeit hinsichtlich der grossen Nachfrage für fremde Fabriken auch für die russischen Schafzüchter den grössten Vortheil bringt. Uebrigens zeigt sich auch für ordinäre Wollen ein sicherer Absatz nach Auswärts, und verdienen dieselben um so mehr Aufmerksamkeit, als die Preise derselben beständig im Steigen begriffen sind, währenddem, dass die Merinoswolle durch die sich verstärkende Concurrenz in deren Erzeugung fortwährend niedriger im Preise wird*). Leider kommen die Racen

*) Im Jahre 1825 ward feine Wolle je nach der Qualität für 26—60 R. Bco. das Pud ungewaschene verkauft, von 1830—1840 hielten sich die Preise von 18—35 R., im Jahre 1843 stellte sich derselbe für das Pud ungewaschene Wolle auf 12—20 R.; zu derselben Zeit im Jahre 1825 kostete Zügaiwolle 6—8 R., Wolochwolle 3—4 R., im Laufe der 10 Jahre von 1830—1840 stiegen diese Arten, letztere von 4 R. bis 9 R. und erstere von 8 R. bis 17 R.; es fand demnach für feine Wollen eine Verminderung des Preises in den letzten Jahren

der ordinären Schafe in Russland statt der Vervollkommnung immer mehr und mehr in Verfall. Von grossem Nutzen würde sein, für die Aufrechterhaltung dieses Zweiges der Schafzucht möglichst Sorge zu tragen, um der russischen ordinären Wolle den Vorzug vor den groben Wollen, welche nach Europa aus Asien, Afrika und Amerika geführt werden, zu erhalten.

Die englischen oder holländischen langwolligen Schafe werden in Russland nur in unbedeutender Menge gehalten, während in vielen Gegenden dieses Landes, besonders in der Nähe des Meeres, im Süden, sich günstige Bedingungen zur vermehrten Entwickelung dieses Theiles der Schafzucht darbieten; wenn man diese berücksichtigen würde, so dürfte sich ohne Zweifel ausser einem vortheilhafteren Absatze nach Auswärts auch der Verbrauch im Inneren des Reiches vergrössern, indem die Schafe eine gute Kammwolle geben, die stark zur Verarbeitung von glatten, wollenen Waaren verbraucht wird. Es muss jedoch bemerkt werden, dass einige russische Merinosschäfereien sich zur Hervorbringung von langer Wolle neigen, welche zur Kammwolle geeignet ist, und dass das Garn für glatte, wollene Waaren in Frankreich und Deutschland grösstentheils aus auserlesener Merinoswolle hergestellt wird.

Die Wolle kommt in drei verschiedenen Abtheilungen zum Verkaufe, und zwar 1) im ungereinigten Zustande, 2) nach der Pelzwäsche und 3) nach der Wollwäsche.

Ungereinigt ist die Wolle, wenn sie sich in ihrem natürlichen Zustande befindet; ist dieselbe gut gehalten, sortirt und in der Schäferei, wo eine gehörige Aufsicht über die Schafe stattfindet, gereiniget, so ist sie besser als Wolle nach einer schlechten Pelz- oder Wollwäsche, weil sie ihren natürlichen Wuchs und Character des Stapels behält und sich leichter bei der Bestimmung des Werthes des Fliesses und beim regelmässigen Sortiren abschätzen läst.

Die Pelzwäsche wird durch das Waschen des Fliesses auf dem Schafe vor dem Scheeren bewirkt, um die Unreinigkeit abzusondern, welche sich an den äusseren Theilen des Fliesses angesetzt

---

um 60 % im Vergleiche mit den Preisen des Jahres 1825, und von 33 % gegen die Preise von 1830 und 1840 statt, dagegen stiegen die ordinären Wollen von 1825 bis 1840 um 100 % im Preise.

hat und in das Innere desselben gedrungen ist. Zu dem Ende wird das Schaf einige Mal durch ein fliessendes Wasser getrieben oder auch wohl in besonders eingerichteten Teichen gewaschen. Hierbei muss aber alle Sorgfalt angewendet werden, die Wolle soviel wie möglich rein auszuwaschen, dann erhält man ein besseres Ansehen und erleichtert das Sortiren und die Schätzung des Werthes. Die Herstellung einer reinen Pelzwäsche ist übrigens in vielen Gegenden Russlands nur mit grosser Mühe zu bewerkstelligen: Ein grosser Theil der Schäfereien hat kein fliessendes Wasser mit sandigem, festen Grunde; dieser Mangel kann nicht durch eine Wäsche in stehendem Wasser ersetzt werden, welches ausserdem mehr Hände und Arbeit erfordert; um in stehendem Wasser die Wäsche zu bewirken, muss man den Boden pflastern, damit das Wasser nicht trübe wird, bei alledem macht die Unreinigkeit, welche von einigen Schafen abgewaschen wird, das Wasser an einer anderen Stelle trübe, und wird dadurch das Fliess der folgenden Schafe wieder verunreiniget. Bei dem unbeständigen und rauhen Klima Russlands kann man hier die Wäsche nicht früher als Ausgangs Mai beginnen, nachher aber ist es nöthig, mit dem Scheeren der Schafe zu warten, bis das Fliess ausgetrocknet ist und das Fett zurückkehrt, welches den dünnfliessigen Schafen eigenthümlich und zur Geschmeidigkeit der Wolle unumgänglich nöthig ist. Während dieser Zeit müssen die Schafe, damit sie nicht bestäuben und unrein werden, auf Wiesen weiden, und mit grosser Vorsicht zur Nacht in die Ställe getrieben und hier häufig eine neue Streu aus Stroh gewechselt werden. Wenn in dieser Zeit sich feuchtes, regnerisches Wetter einstellt, so trocknet das Fliess höchst langsam durch und wird leicht wieder schmutzig, die Feuchtigkeit aber ist für die Schafe nachtheilig, sowie auch für das Erhalten der abgenommenen Wolle; tritt dagegen trockenes Wetter mit starkem Winde ein, so setzt sich der Staub in das Fliess und verunreinigt dasselbe. Die Herstellung einer reinen Pelzwäsche in den Steppen des südlichen Russlands, wo unzählige Heerden weiden, wird nicht nur durch den Mangel an fliessenden Gewässern, sondern auch durch den feinen Steppenstaub, der alle Fliesse leicht durchdringt, gehindert. Dieser Staub vertheilt sich bei der Wäsche im Wasser und giebt der Wolle eine graue, mehr oder weniger dunkele Farbe, welche derselben den Glanz nimmt, der Feinheit im Ansehen schadet und

nur durch ein heisses Waschen vertilgt werden kann. Deshalb liefert auch die russische Pelzwäsche fast nirgends eine so weisse Wolle, als die deutsche, was demnach nicht allein davon herrührt, dass die Wäsche in Deutschland viel behutsamer betrieben wird, sondern auch von den Erleichterungen, welche hier die örtlichen Verhältnisse darbieten. Die gewöhnliche Art, die Wolle auf den Schafen zu waschen, besteht in Deutschland darin, dass sie in fliessendes Wasser untergetaucht und durch ein leichtes Reiben die Fliesse von fremden, schädlichen Theilen befreit werden. Nach einer solchen Wäsche erhält man eine weissere Wolle, wenn gleich in derselben 25—30 % Fett enthalten sind.

Bei den Schwierigkeiten, welche in Russland der Herstellung einer reinen Pelzwäsche entgegenstehen, würde es für die Schafzüchter vortheilhafter sein, ungereinigte Wolle zu verkaufen, die aber in gehöriger Ordnung richtig sortirt ist. Zu einer solchen Sortirung ungereinigter Wolle mit Bestimmung des Werthes nach den natürlichen Eigenschaften ist freilich eine grosse Erfahrung erforderlich, um je nach dem Ansehen und der Reinlichkeit des Fliesses zu bestimmen, um welches Quantum die Wolle bei der Fabrikwäsche vermindert wird. Aus diesem Grunde zieht man eine Wolle von reiner Pelzwäsche der ungereinigten vor, der Käufer macht seinen Ueberschlag rascher, wieviel und welche Sorten aus der Partie herauskommen, und welche Preise er dann für die Waare erlangen kann; allein die russischen Händler kaufen lieber eine Wolle, die eine schlechte Pelzwäsche hat, als eine ungereinigte Wolle, weil sie ihren Vortheil darin finden, der sich aber zum Schaden des Schafzüchters umwandelt. Beim Kaufe solcher Wolle nämlich, selbst bei augenscheinlich guter Beschaffenheit derselben, bracken die Händler die Waare, indem sie auf die schlecht gereinigte Pelzwäsche hinweisen, und versichern, dass aus 40 ℔. kaum 20 ℔. oder wenigstens nicht mehr als 22 ℔. gewaschene Wolle herauskommen, während man aus derselben wirklich 24, sogar 25 ℔. erhält.

Im russischen Handel giebt es viele feinhaarige und vortreffliche Wolle, jedoch lässt sich deren Werth nicht genau beurtheilen, einzig aus dem Grunde, weil sie eine unreinliche Wäsche hat. Wenn man solche Wolle sortirt, so ist es sehr schwer, genau anzugeben, wieviel und welche Sorten gewaschener Wolle man aus dem Pud nach der reinen Wäsche erhalten wird, und ist es

also nicht leicht, die Qualität blos nach dem Ansehen des feinen Haares zu bestimmen. Eine solche Wolle kaufen die Händler bisweilen sehr billig. Die Schafzüchter irren sich sehr, wenn sie glauben, dass eine schlechte Pelzwäsche der Wolle mehr Gewicht giebt, und dass sich dadurch die Wolle theuerer verkauft. Die Händler verstehen es beim ersten Blicke auf die Wolle, rasch und sicher ihren Ueberschlag zu machen. Das Gewicht derselben berechnen sie nicht nach dem allgemeinen Gewichte mit der Unreinigkeit oder dem Sande, welcher darin enthalten ist, sondern sie rechnen immer einen Preis für soviel Pfund an, als wie ihrer Muthmaasung nach man aus der gewaschenen Wolle vom Pud erhalten wird; bei dieser Calculation rechnen sie die feine Wolle, die vielleicht in der Partie enthalten ist, gar nicht, und es ist nicht selten, dass ihnen diese im Handel drein gegeben wird, besonders wenn aus der Wäsche mehr herauskommt, als sie in ihrem Anschlage rechneten.

Die gewaschene Wolle, welche in Russland für die eigenen Fabriken und für den auswärtigen Bedarf zum Verkaufe kommt, ist diejenige, welche der sogenannten Handelswäsche unterworfen wird. Diese besteht darin, dass die Wolle in heisses Wasser getaucht und hier das Fliess zunächst in einer alkalischen Substanz von den Fetten ausgewaschen wird, worauf man dieselbe in kaltes Wasser legt; bei einem solchen Verfahren erhält die Wolle eine treffliche Weisse. Es bleiben ungefähr 10—15% Fett zurück, wodurch die Waare bei einem weiten Transporte besser gesichert wird. Anstalten für die Handelswäsche befinden sich in und bei Odessa, in Cherson, Rostow am Don, Woronesh, Bielgorod, Charkow, Pensa etc. Die Wäsche ist mit Sortiranstalten vereinigt, wo die Wolle nach der Güte in Sorten getheilt wird; allein das Verfahren, welches diese Anstalten beobachten, ist nicht gleichmässig, und giebt es viele Sortirer, die ihr Geschäft schlecht verstehen. Im Inneren des Reiches begnügt man sich im Allgemeinen damit, dass man das Fliess wie es kommt in einige Partieen theilt und keine genaue Auswahl trifft, wenn aber die Wolle der Qualität nach sortirt wird, so werden die Sorten nur nach der Feinheit bestimmt; Leute, die mehr Kenntniss von der Sache besitzen, nehmen auch Rücksicht auf die Stärke und andere Eigenschaften. Es wird aber die russische Wolle hinsichtlich der Feinheit, welche mit der sächsischen Electoralwolle auf gleicher Stufe stehen könnte, gewöhn-

lich um 2 Nummern erniedrigt. Man zählt im Allgemeinen bei der Sortirung 14 Nummern, selten aber macht man mehr als 4 oder 5 derselben. In Moskwa wird besser gewaschen und sortirt, als im Inneren des Reiches, weshalb auch die Käufer einen Unterschied zwischen Moskowischer Waare und derjenigen der inneren Gouvernements machen.

Das schlechte Sortiren, welches durch gewisse blosse Händler betrieben wird, schadet in Russland den Schafzüchtern und Fabrikanten ausserordentlich: sie theilen gewöhnlich die Wolle in drei, bisweilen auch, je nach der Beschaffenheit derselben, in vier Sorten; die letzte, welche als die beste betrachtet wird, erhält man besonders in dem Falle, wenn es gelingt, eine Wolle von guter Qualität und guten Schäfereien billig zu erhalten. Anstatt des gehörigen Sortirens werden zu solchen Wollen andere hinzugemischt, wenn sie nur dem Ansehen nach weich genug ausfallen. Den Brack aus dieser Sorte mengt man zu anderen Gattungen, je nachdem man davon benöthigt ist. Oft vereiniget man damit die Wolle von krepirten und geschlachteten Schafen, welche hart, trocken und gänzlich kraftlos ist; das Schaffell wird zu dem Ende mit Kalk und anderen Substanzen beschmiert. Um das Gewicht zu vergrössern, wird in die Wollballen nicht selten eine Wolle gestopft, die nicht gänzlich nach der Wäsche ausgetrocknet ist und dadurch natürlich leicht die Waare verdirbt. Zur Wollwäsche gebraucht man grösstentheils einen Zusatz von Walkerde, wodurch die Waare ein falsches Weiss erhält, indem sie sich mit den schaumigen Theilen der Erde bedeckt, von denen sie aber dann schwer wieder zu befreien ist. Ausserdem strebt man darnach, das Fett in derselben zu erhalten, um grösseres Gewicht zu haben und der Wolle ein feines und weiches Ansehen zu geben. Der unerfahrene Fabrikant wird leicht durch das Aeussere einer solchen Waare bestochen, gelangt man aber zum Färben, so findet man, dass alle Farben trübe, schlecht und gänzlich verdorben herauskommen, dass manche Stellen in der Wolle die Farbe gar nicht annehmen, und dass das Fett, indem es mit der Farbe kocht, in der Wolle Fäden bildet, die gänzlich untauglich zu irgend einem guten Gespinnst sind, so dass es nicht möglich ist, weder ein gutes, noch ein leidliches Tuch daraus herzustellen. Vermittelst einer Nachwäsche wird eine solche Wolle zuweilen um etwas besser, häufiger jedoch sind alle desfallsigen Bemühungen vergeblich.

Die Folge eines derartigen Handels muss gleich schädlich für die Schafzüchter wie für die Fabrikanten sein; erstere erhalten nicht die angemessene Entschädigung für ihre Arbeit, Mühe und das angewandte Capital zur Verbesserung der Wolle, letztere aber, indem sie eine Waare von verdorbener Beschaffenheit aus den Händen der Händler empfangen, können keine richtige Abschätzung des Productes machen und haben ausserdem selbst Nachtheil bei der Herstellung der Waaren aus einem schlechten Material. Alle diese Bemerkungen zeigen hinlänglich, wie nöthig es ist, alle Aufmerksamkeit auf eine gute Wäsche und auf ein richtiges Sortiren der Wolle zu lenken, sowohl zum Vortheile der russischen Schafzüchter und Fabrikanten, als auch zur Beförderung des Absatzes dieser Waare nach Auswärts, wo die Käufer grössere Ansprüche machen und leicht von dem Einkaufe der russischen Waare abgewendet werden können, falls man ihnen eine Waare überlässt, die aus Betrug oder aus Sorglosigkeit durch schlechte Sortirung ihren Werth verliert. In der russischen Wolle werden noch häufig verschiedene fremde Theile angetroffen, als Heusamen, Strohabfall, Hülsen, Körner, Dornen verschiedener Pflanzen etc. Befindet sich in der Wolle etwas von solchem Kehricht, so kann dieselbe nicht vermittelst Maschinen in feine und gleiche Fäden gesponnen werden; der Kehricht lässt sich durch kein Mittel aus der Wolle entfernen, als höchstens durch eine mühsame und langwierige Handarbeit; nach einer solchen Reinigung aber ergiebt sich beim Verarbeiten ein Gewebe, welches gleich einem Siebe voller Risse ist, und wenn auch diese schlechte Beschaffenheit bis zu einem gewissen Grade durch das Walken verbessert wird, so fällt doch immer die Waare in der inneren Beschaffenheit schlecht aus.

Die Reinheit, welche der Wolle vermittelst der Wäsche gegeben wird, ist ein höchst wichtiger Gegenstand für einen stärkeren Absatz der russischen Wolle nach fremden Ländern. Da in jedem Fliesse sich ein ziemlich grosses Quantum fettigen Schweisses, Staub und Unreinigkeit befindet, welche zusammen bisweilen $^3/_4$ des ganzen Gewichtes des Fliesses ausmachen, so ist es natürlich, dass der Fabrikant beim Wolleinkaufe sein strengstes Augenmerk darauf richten muss, dass er untersucht, bis zu welchem Grade die Wolle durch die Wäsche gereinigt ist; es macht einen grossen Unterschied aus, ob man zu gleichem Preise 2 Pud Wolle gleicher Beschaffenheit kauft, von denen aber in dem einen

20 %. fremde Bestandtheile, in dem anderen nur 10 % enthalten sind. Die unbedeutendste Differenz in der Reinheit zweier Wollpartieen, welche zu gleichem Preise eingekauft sind, kann dem Fabrikanten bedeutende Verluste bringen. Ausserdem ist der fettige Schweiss grösserentheils von weisser Farbe, und auch der Staub besteht oft aus weissen Sandkörnern, so dass es in einer gewaschenen Wolle nicht möglich ist, dem äusseren Ansehen nach zu bestimmen, welches Quantum dieser Theile die Wolle enthält; kaum bemerkt daher der Fabrikant, dass die ihm vorgelegte Waare schlecht ausgewaschen ist, so vermuthet er, dass in derselben so viel fremde Bestandtheile sich befinden, als deren in der aller unreinsten Wolle sein können, und sagt sich von derselben ganz los oder bietet einen unverhältnissmässig geringen Preis an. Die auswärtigen Fabrikanten sind noch strenger im Wolleinkaufe, als die russischen, die ungereinigte Wolle hat für sie keinen Werth, und wenn sie sich entschliessen, dieselbe zu kaufen, so geschieht es zu einem Spottpreise.

Jedoch nicht nur die Reinheit der Wolle übt einen wichtigen Einfluss auf den vortheilhaften Verkauf dieses Productes aus, es ist auch nöthig, der Waare das bekannte äussere Ansehen zu geben. Das Fliess besteht nicht in allen seinen Theilen aus einer und derselben Wolle, sondern trägt dieselbe in sehr verschiedener Qualität; keine Schäferei kann ein Fliess von gleicher Beschaffenheit hervorbringen. Der Fabrikant kauft die Fliesse sehr verschiedenartiger Beschaffenheit der Wolle zusammen und erhält auf solche Weise ein Product, welches sehr mannigfaltig in der Beschaffenheit und Güte ist. Jedes Gewebe erfordert dagegen eine gewisse bestimmte Wollsorte, deshalb muss der Fabrikant zuerst das Sortiren der gekauften Wolle vornehmen, wobei jedes Fliess in eine Menge Bündel zerlegt und diese wieder in Classen vertheilt werden. Es ist daher nicht einerlei, ob man die Wolle sorgfältig zusammenlegt und nach den Fliessen verbindet, oder ob man dieselbe ohne irgend eine Ordnung verwirrt und zusammengestopft, mit zerrissenen Fliessen in die Säcke verpackt. Je besser die Wolle zum Sortiren vorbereitet, je sorgfältiger jedes Fliess zusammengelegt und verpackt ist, desto theuerer bezahlt der Fabrikant die Waare; dagegen erschweren verwirrte und zerrissene Fliesse das Sortiren so sehr, dass der Fabrikant sich nicht entschliessen kann, für dieselbe auch nur einen mittleren Preis zu geben, wäre

auch die ihm vorgelegte Wolle von einer feinen Beschaffenheit. Der Mangel an einer sorgfältigen Verpackung und gehörigen Anordnung zu einem guten Aussehen der Wolle besteht besonders in Russland, die Verpackung wird sorglos betrieben und die Ballen werden beim Transporte nicht bedeckt, sodass nicht selten die äusseren Theile der Wolle faulen, und je schwächer dieselbe im Packen gestopft ist, desto mehr dringt die Feuchtigkeit nach Innen, und ausserdem bleiben von den verdorbenen oder verfaulten Säcken oft noch grosse Mengen Fäden in der Wolle.

Wenn nun ungeachtet aller dieser Fehler, welche man bei der russischen Wolle antrifft, doch der auswärtige Absatz davon sich bedeutend vergrösserte, so kann man dies lediglich den billigen Preisen zuschreiben, sowie dem Gebrauche derselben zur Herstellung mancher wollener Stoffe, deren Fertigung in fremden Ländern ausserordentlich zugenommen hat. Die russische Wolle ist mehr zur Verarbeitung zu verschiedenen wollenen Stoffen geeignet, als zu Tuch; mit Ausschluss einer unbedeutenden Menge russischer Wolle erster Qualität, die auswärts zur Tuchfabrikation verbraucht wird, hat das Fliess der russischen Steppenschafe im Allgemeinen nicht die gehörige Stärke, und ausserdem ist sie, wie oben bemerkt wurde, häufig mit Unreinigkeiten versehen, welche mehr oder weniger die Wirkung derjenigen Maschinen hemmen, welche zur Wollreinigung angewandt werden. Dieser Mangel ist nicht so fühlbar für wollene Stoffe, die nicht eine solche Gleichmässigkeit im Gewebe erfordern, als es beim Tuche der Fall ist. Die niedrigen Preise dieser Stoffe im Vergleiche feiner Tuche lassen nur den Gebrauch des billigsten Materials zu, deshalb kaufen die Fremden gern die russische Steppenwolle mittlerer Güte wegen der Billigkeit ihrer Preise. Bei einer gehörigen Reinigung könnte dieselbe auch zur Herstellung von leichten, klaren, wollenen Geweben dienen, welche nicht der Walke unterworfen werden, wohl aber ein sehr gleiches Gespinnst erfordern.

Es lässt sich erwarten, dass ein vernünftiges Erkennen des eigenen Vortheils mehr und mehr die russischen Landwirthe und Kaufleute anregen wird, zur Abwendung jener Fehler bei dieser Waare die geeigneten Maasregeln zu ergreifen, wodurch der nachtheilige Einfluss, der gegenwärtig noch durch das sorglose Be-

handeln der Wolle dem Absatze nach Auswärts hemmend in den Weg tritt, abgewendet wird. Das Bedürfniss von einer verbesserten Herstellung der Wolle zum Verkaufe macht sich in der gegenwärtigen Zeit um so mehr fühlbar, als von der einen Seite die sich in Russland ausserordentlich vermehrende Schafzucht einen Absatz nach Aussen erfordert, und andererseits die Concurrenz entfernter Gegenden beständig im Zunehmen ist, — eine Concurrenz, die in Betreff des Ueberflusses und der Billigkeit der Weiden und eines der Schafzucht höchst günstigen Klimas für Russland in diesem Zweige der Industrie in der Zukunft höchst drückend ausfallen könnte.

Um die gegenwärtige Bedeutung des russischen Wollhandels darzulegen, möge hier eine Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr dieses Artikels in den hauptsächlichsten Staaten nach den neuesten Vorlagen folgen:

Import

nach	Grossbritannien	1,700,000	Pud
„	Frankreich	750,000	„
„	dem deutschen Zollvereine und Oesterreich	540,000	„
„	Belgien	200,000	„
„	den Vereinigten Staaten	200,000	„
„	Schweden	30,000	„
„	Russland	10,000	„
	zusammen	3,430,000	Pud

Export

aus	Russland	700,000	850,000	Pud
„	Polen	150,000		
„	Oesterreich		500,000	„
„	dem deutsch. Zollvereine		450,000	„
„	Spanien		300,000	„
„	Grossbritannien		125,000	„
„	Italien		80,000	„
„	Belgien		45,000	„
„	Dänemark		40,000	„
„	Portugal		25,000	„
		Latus	2,415,000	Pud

	Transport	2,415,000 Pud
aus der Levante	. . . .	120,000 „
„ Ostindien	. . . . .	100,000 „
„ Afrika	. . . .	125,000 „
„ Amerika	. . . . .	160,000 „
„ Australien	. . . . .	510,000 „
	zusammen	3,430,000 Pud.

Bei der Einfuhr und Ausfuhr im deutschen Zollvereine und Oesterreich befindet sich auch russische und polnische Wolle, die über diese Länder in andere fremde Staaten versandt wird, da es aber unbekannt ist, welches Quantum davon für die eigenen Fabriken und welcher Theil zum Exporte kommt, so lässt sich diese Wolle aus der allgemeinen Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollvereines und Oesterreichs nicht ausschliessen. Die ganze Einfuhr von polnischer Wolle nach Preussen und Oesterreich belief sich in den letzten Jahren auf 300,000 Pud, von denen jedoch nur ein Theil für die dortigen Fabriken kam, indem diese sich hinlänglich mit besseren Wollen des eigenen Erzeugnisses versehen können, von der eingeführten aber grösstentheils die ordinären Sorten brauchen. Wenn man auch zugiebt, dass von diesen eingeführten 300,000 Pud wenigstens ⅓ wieder über eine andere Grenze Preussens oder Oesterreichs geht, so lässt sich, indem man diesen Theil aus der dortigen Einfuhr und Ausfuhr ausschliesst, doch annähernd bestimmen, dass das ganze Quantum der Schafwolle, welche jährlich in den auswärtigen Handel tritt nicht unter 3 Mill. Pud ist. Bei diesen 3 Mill. Pud macht das Verhältniss der russischen und polnischen Wolle zusammen 28% und der Russlands allein 23% aus. Wenn man die Ausfuhr der eigentlich russischen Wolle mit dem Quantum dieses Materials vergleicht, welches aus Oesterreich und dem deutschen Zollvereine exportirt wird, so muss man berücksichtigen, dass ein Theil russischer und polnischer Wolle sich im dortigen Exporte eingeschlossen findet und folglich das wirkliche Quantum des in der Tabelle gezeigten Exportes geringer ist. Zieht man diesen Umstand in Betracht, so kann man sicher zugeben, dass die gegenwärtige Ausfuhr von Wolle aus Russland allein (d. i. mit Ausschluss der polnischen) sich in den letzten Jahren auf mehr als 700,000 Pud stellte, und dass sie die erste Stelle einnimmt selbst

im Vergleiche mit den Gegenden, welche bis zur gegenwärtigen Zeit die hauptsächlichsten Ausfuhrquellen dieses Productes waren. Die rasche Zunahme des auswärtigen Absatzes russischer Waaren begann nicht früher, als im Jahre 1830, seit dieser Zeit aber wächst dieselbe beständig.

Die Zollverhältnisse in Bezug auf die Ein- und Ausfuhr der Wolle waren in der neueren Zeit wesentlichen Veränderungen unterworfen. Im Laufe fast des ganzen vorigen Jahrhunderts war der Export von Wolle aus Russland verboten, um den einheimischen Tuchfabriken das benöthigte Material so billig wie möglich zu verschaffen; nach dem Tarife von 1757 ward die Ausfuhr bei einem hohen Zolle von 2 R. 50 K. das Pud zugelassen, allein dies dauerte nicht lange, indem 1766 das Verbot erneuert und durch den Tarif von 1777 ferner bestätigt ward. Nach Vereinigung der Krimm mit Russland gestattete man laut Tarif von 1782 und 1797 die Ausfuhr von schwarzer Schafwolle bei einem Zolle von 4 K. das Pud*), die übrigen Arten aber waren vom Exporte ausgeschlossen. Im Jahre 1805 ward ein Ukas erlassen, demzufolge die Ausfuhr von feiner Wolle zum Preise von nicht weniger als 10 R. das Pud, unter Erhebung eines Zolles von 50 K. das Pud; gewährt wurde; 1816 ward ein Zoll von 25 K. Slb. für Schafwolle festgesetzt, und 1819 und 1822 fand derselbe dahin eine Abänderung, dass er nur für den Export über die Landgrenze gültig blieb, dagegen aber über Hafenzollämter um das Doppelte erhöht wurde. Fremde Wolle war bis zum Erscheinen des Tarifs von 1816 gänzlich vom Zolle befreit; seit 1816 wurden 5 % Werthzoll erhoben, seit 1819 und 1822 aber 50 K. Slb. für das Pud bestimmt. In Folge aber, als die Regierung begann, ein besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der Schafzucht zu wenden, fand sie es für nöthig, die Einfuhr zu erschweren und die Ausfuhr zu erleichtern, und setzte zu dem Zwecke im Jahre 1827 einen Einfuhrzoll von 1 R. 50 K. fest, ermässigte dagegen den Ausfuhrzoll bis 15 K. Slb. das Pud, welcher letztere im Jahre 1831 gänzlich wegfiel. Von dieser Zeit an bis jetzt erhob man 1 R. 90 K. Slb. das Pud beim Eingange fremder Wolle, die Ausfuhr blieb zollfrei. Auf solche Weise empfing in der neuesten

*) Im Jahre 1793 versandten die Häfen des schwarzen Meeres von dieser Wolle 23,571 Pud.

Zeit das Tarifsystem hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr der Wolle die Richtung, welche mehr dem Vortheile des Staates entsprach; statt des früheren Verbotes der Wollausfuhr ward der Absatz im auswärtigen Handel durch die Gestattung des zollfreien Exportes erleichtert, dagegen die Einfuhr fremder Wolle, welche früher ohne Zoll zugelassen wurde, ward durch eine hohe Auflage beschränkt; und es ist nicht zu verkennen, dass die Fürsorge der Regierung für die Ausdehnung und Verbesserung der Schafzucht reiche Früchte trug. Der auswärtige Absatz russischer Wolle nahm im Laufe von 25 Jahren bedeutend zu, und die Fabrikanten des Landes, deren Erzeugnisse in demselben Zeitraume ausserordentlich wuchsen, bedürfen nicht mehr des fremden Materials zur Herstellung ordinärer und mittlerer Tuche. Die durchschnittliche Woll-Aus- und Einfuhr aller Arten, incl. der Ziegenwolle, betrug folgendes Quantum:

	Wolle			Ziegenflaum		
	Ausfuhr	Einfuhr		Einfuhr	Ausfuhr	
		rohe	gesponnene			
1800—1814	19,813	—	—	—	—	Pud
1814—1819	38,809	4,777	—	—	—	„
1819—1824	33,509	9,596	—	—	—	„
1824—1829	68,240	9,845	—	2,301	—	„
1829—1834	156,543	4,692	3,182	2,375	—	„
1834—1839	320,359	8,958	8,062	2,492	3,200	„
1839—1844	460,773	13,758	10,341	3,310	5,193	„
1844—1847	721,054	11,903	31,720	2,830	4,711	„

Nicht ein Zweig des russischen Exporthandels zeigt eine so bedeutende und rasche Entwickelung als die Wollausfuhr; im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts wurden nur 20,000 Pud und in den folgenden Jahren bis 700,000 Pud exportirt.

In den officiellen Handelstabellen ist die Ausfuhr von Schafwolle vor 1834 nicht besonders aufgestellt, und deshalb lässt sich das Quantum davon nur von diesem Jahre an genau nachweisen; es wurden an Wolle exportirt:

		Schafwolle	diverse Wolle	
1834—1838	durchschnittlich	312,724	7,871	Pud
1839—1843	„	447,653	13,120	„
1844—1846	-	708,835	12,219	„

Die Schafwolleausfuhr vergrösserte sich sonach um 126 % und die anderer Wollen um 55 %. Unter der Benennung diverse Wolle verzeichnet man in den Tabellen Ochsen-, Kuh-, Ziegen-, Kameelhaare und gesponnene Wolle. Letztere wird ausschliesslich über Petersburg verführt, die durchschnittliche Ausfuhr davon betrug

von	1834—1838	2,046 Pud
"	1839—1843	3,695 "
"	1844—1846	3,195 "

folglich erstreckte sich die ganze Ausfuhr der übrigen Wollen (Haare) durchschnittlich

in der ersten Periode	auf	5,625 Pud
" " zweiten "	"	9,475 " und
" " letzten "	"	9,024 "

Nach Russland wird im europäischen Handel ein geringes Quantum feiner Wolle höherer Sorte geführt, von Asien aber erhält man Schafwolle, Kameel- und Ziegenhaare. Es wurden eingeführt:

		im europäischen Handel	im asiatischen Handel	
1824—1828	durchschnittlich	9,503	342	Pud
1829—1833	"	3,182	1,510	"
1834—1838	"	2,663	6,295	"
1839—1843	"	5,606	8,152	"
1844—1846	"	3,387	8,516	"

Im europäischen Handel verminderte sich die Einfuhr von Schafwolle (deutsche) sehr seit Erhöhung des Zollsatzes im Jahre 1827, dagegen nahm die Einfuhr von asiatischer Wolle in neuerer Zeit zu; man erhält letztere vermittelst des Tauschhandels mit den Kirgisen und verbraucht sie zur Herstellung von ordinären Waaren. Ein kleines Quantum von Kameelhaaren geht über die russischen Häfen nach dem westlichen Europa.

Die Einfuhr von Ziegenflaum, welcher auch bei den Kirgisen eingetauscht wird, blieb im Laufe von 23 Jahren ohne merkliche Veränderung, — ein durchschnittliches Quantum von 2500—3000 Pud im Jahre zeigend. Aus Russland wird der Ziegenflaum, den man theils von den Kirgisen, theils im Orenburgischen Gouvernement erhält, wo eine Ziegenart gezogen wird, welche dies Material liefert, nach anderen Ländern Europa's versandt. Derselbe geht

grösserentheils über Petersburg nach Frankreich, wo er zur Anfertigung von Shawls gebraucht wird, in neuerer Zeit fing man jedoch an, Merinoswolle dazu zu verwenden, und dies dürfte auch der Grund sein, weshalb die Ausfuhr des Ziegenflaums sich verminderte.

Die gesponnene Wolle wird zur Fabrikation glatter, wollener Gewebe, deren Anfertigung in den letzten Jahren bedeutend zunahm, geliefert. Dieses Garn verschreibt man aus England und Sachsen; im ersteren Lande wird dasselbe aus Wolle der langhaarigen Schafe gefertigt, welche in Russland bis jetzt nur noch in kleiner Anzahl vorhanden sind, im letzteren Lande aber kommt zu den Gespinnsten grösstentheils auserlesene Merinoswolle. Wenn man in Russland die Manufacturen für das Spinnen von Kammwolle vermehren wird, so dürfte sich kein Mangel an dem dazu erforderlichen Materiale zeigen, allein diese Fabrikation, welche bedeutende Capitale für die Einrichtung grosser Anstalten mit Maschinen erfordert, hat bis jetzt noch keinen besonderen Fortschritt in Russland gemacht, ungeachtet des hohen Einfuhrzolles auf wollenes Garn. Nach dem Tarife von 1822 betrug der Zoll 7 R. 20 K. für weisses und 7 R. 50 K. für gefärbtes Garn; im Jahre 1830 ward den Fabrikanten gestattet, im Laufe von 6 Jahren ein bestimmtes Quantum gekämmten, wollenen Gespinnstes für Kamelot und ähnliche Gegenstände unter Zahlung eines Zolles von 2 R. Slb. für das Pud einzuverschreiben. Bis 1849 ward folgender Garnzoll erhoben: für weisses 4 R., für gefärbtes 4 R. 30 K.; für Gespinnst von Merinoswolle zur Fabrikation der sogenannten Merinosshawls etc. bestimmt, weisses 8 R., gefärbtes 8 R. 60 K., aber für jedes andere wollene Gespinnst weiss und gefärbt 17 R. 25 K. das Pud. Die Zufuhr von wollenem Garne im Laufe von 25 Jahren betrug:

1827—1831	durchschnittlich	2,666 Pud
1832—1836	„	6,127 „
1837—1841	„	8,580 „
1842—1846	„	24,457 „

Die beständige und bedeutende Zunahme der Einfuhr dieses Materials zeigt von der wachsenden Entwickelung in der Fabrikation glatter, wollener Gewebe in Russland. Im Jahre 1847 importirte man 47,547 Pud wollene Garne zum Werthe von 1,750,652 R. Slb.

Für den Wollhandel wurden in Russland Wollmärkte errichtet, von denen die wichtigsten der Troitzkaja und Uspenskaja in Charkow, Iliinskaja in Romen, Petropawlowskaja in Jekaterinoslaw sind. Auf diesen Märkten werden die hauptsächlichsten Wolleinkäufe für Rechnung Moskwa's und zum Versande nach dem Auslande gemacht. Diese Metropole erhält jährlich bis 410,000 Pud Merinoswolle, von denen 160,000 Pud in der Wolle und 250,000 Pud im Pelze gewaschen sind. Ein Viertel von diesem Quantum geht nach dem Auslande über Petersburg, der übrige Theil findet in den Fabriken des Moskowischen und der nahe gelegenen Gouvernements seinen Absatz. Ausserdem wird viel donische und sogenannte schlesische Wolle auf den kleineren Märkten für Fabriken, welche Soldatentuch liefern, eingekauft.

Unter den Wollmessen nimmt diejenige der Troitzkaja in Charkow hinsichtlich des Wollumsatzes den ersten Platz ein; man schätzt die jährliche Zufuhr nach Charkow für diese Messe auf 100 bis 120,000 Pud. In neuerer Zeit nahm der Handel auf den Märkten Charkow's eine Richtung, die unter Mitwirkung der Charkowischen Actiencompagnie für den Handel mit Wolle günstigere Aussichten für die Schafzüchter darbietet: Das Darlehn, welches die Commandite der kaiserlichen Commercebank in Charkow gegen Versatz der Wolle giebt, die Entgegennahme der Wolle zur Versicherung und in Commission durch die Compagnie, die Vermittelung der Compagnie zwischen den Schäfereibesitzern und den Fabrikanten, alles dies befördert den Wollabsatz zu den vortheilhaftesten Preisen und befreit die Schafzüchter von der Abhängigkeit von den Händlern und Speculanten. Die drückende Lage, in welcher sich früher der Wollhandel in Charkow befand, giebt sich noch jetzt auf anderen Wollmärkten kund, wo die Schäfereibesitzer genöthigt sind, den Händlern ihre Waare abzulassen, welche, indem sie die beschränkten Mittel derselben, das Quantum der zum Verkaufe gebrachten Vorräthe und die Noth der Landwirthe, baares Geld für ihre Waaren zu erlangen, in Anschlag bringen, darnach streben, die Wolle so billig wie möglich zu kaufen, um einen grösseren Gewinn von den Kaufleuten zu erhalten, denen sie die Wolle wieder verkaufen und die dieselbe nach Auswärts senden, oder den Fabrikanten des Inneren auf Credit geben.

Weit regelmässiger, als im Inneren Russlands, wird der Wollhandel hinsichtlich des Absatzes nach Auswärts über Odessa be-

trieben; die hiesigen Kaufleute kaufen die Wolle gewöhnlich bei den neurussischen Landwirthen im Frühjahre vor der Schur, indem sie denselben einen Theil des Geldes vorausbezahlen. Die Preise Odessa's entsprechen immer den Anforderungen des Auslandes, und den Schäfereibesitzern bietet sich mehr Gelegenheit dar zum vortheilhaften Absatze an die Handelshäuser Odessa's als auf den Märkten.

Nach fremden Ländern findet der Wollexport vorzugsweise aus Odessa und anderen südlichen Häfen, sowie auch aus Petersburg und über die Landgrenze statt; es wurden versandt:

durchschnittlich	von 1834—1838	1839—1843	1844—1846	
über Petersburg	53,127	67,015	114,073	Pud
„ andere baltische Häfen .	1,840	2,486	1,161	„
„ Odessa	99,154	128,283	213,245	„
„ andere Häfen d. schwarzen u. Asow-Meeres .	103,570	123,218	228,940	„
„ die Landgrenze . . .	53,559	123,596	147,606	„
„ andere Plätze	1,474	3,055	3,810	„
zusammen	312,724	447,653	708,835	Pud

Die Ausfuhr von Schafwolle aus Petersburg vergrösserte sich in der letzten Periode gegen die erste um 114%; diese Waare wird hierher landwärts von Moskwa geliefert, welches dieselbe grösstentheils aus den Gouv. Charkow, Jekaterinoslaw, Woronesh, Saratow, Pensa, Simbirsk und von dem Lande der donischen Kosaken erhält.

Ueber die baltischen Häfen und namentlich über Riga kommt nur ein kleines Quantum von Wolle der besseren Schäfereien der Ostseeprovinzen zum Exporte.

Die bedeutendste Ausfuhr findet über die südlichen Häfen statt, von denen Odessa in diesem Handelszweige den ersten Platz behauptet. Die grossen Schafheerden, welche in den Gouv. Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw und im bessarabischen Districte sich befinden, liefern den grösseren Theil der über diese Häfen ausgeführten Wolle. Odessa erhält die Merinoswolle aus dem Gouv. Cherson und aus dem bessarabischen Districte, welcher letztere auch die Zügaiwolle liefert, ordinäre Qualität aber bringen die benachbarten Gouvernements herbei.

Odessa versandte im Jahre	Merinos-	Zigai-	ordinäre Wolle
1839	97,173	8,700	12,535 Pud
1840	69,172	15,958	17,638 „
1841	86,897	26,142	22,803 „
1842	99,387	9,660	28,526 „
1843	78,847	25,230	48,546 „
1844	233,472	17,686	37,758 „
1845	141,077	43,193	35,786 „

Es vergrösserte sich im Allgemeinen die Wollausfuhr in den letzten Jahren gegen das erste um 115%. Eine Vergleichung der gegenwärtigen Wollausfuhr Odessa's gegen frühere Jahre beweist deutlich die bedeutenden Fortschritte der Schafzucht in dem neurussischen Landstriche; im Laufe von 10 Jahren seit 1814 betrug die grösste Ausfuhr (im Jahre 1822) nur für 74,000 R. Slb., in Folge aber namentlich 1835 erhöhte sie sich bis zur Summe von 5½ Mill. R. Slb.

Fast alle übrigen Häfen des schwarzen und Asow-Meeres nehmen mehr oder weniger an dem Wollexporte Antheil, welcher in der letzten Periode gegen die erste um 121% zunahm. Unter den Häfen des Asow-Meeres zeichnet sich Rostow am Don aus, welches als Hauptniederlagsplatz für die Wolle dient, welche im Lande der donischen Kosaken und den Districten am schwarzen Meere und des Kaukasus gewonnen wird. Der auswärtige Absatz besonders der Wolle geringerer Gattung hebt sich merklich. Rostow versandte:

1840	49,112	Pud
1841	67,025	„
1842	78,075	„
1843	107,060	„
1844	156,728	„
1845	168,643	„
1846	96,756	„

Seit der Vergrösserung der Ausfuhr über diesen Hafen verminderte sich diejenige aus Taganrog, weil die Wolle hierher aus denselben Gegenden geführt wird, welche dieselbe gegenwärtig direct nach Auswärts über Rostow versenden. Bis 1825 exportirte Taganrog jährlich 1,000—4,000 Pud, bis 1832 überstieg die Ausfuhr nicht 20,000 Pud, erhöhte sich aber dann bis zu 1836 auf 35—50,000 Pud; in den darauffolgenden Jahren fing, indem der

Waarenexport über Rostow am Don gestattet wurde, die Ausfuhr über Taganrog wieder an zu fallen; von 1836—1840 war das durchschnittliche Quantum der Ausfuhr nur 8,400 Pud und verminderte sich von 1841—1843 auf 3,500 Pud, zeigte jedoch von 1844—1846 wieder einen Werth von 27,641 Pud.

Ueber Berdiansk gelangt auch ordinäre Wolle in's Ausland, welche aus den nahe gelegenen Gegenden der Gouv. Jekaterinoslaw und Taurien nach diesem Hafen geliefert wird. Die Wollausfuhr von hier besteht seit nicht langer Zeit. Versendet wurden:

1840	960	Pud
1841	3,337	„
1842	13,425	„
1843	14,502	„ und
1844—1846 durchschnittlich	5,411	„

Mariupol und Kertsch führen nur wenig aus.

Eupatoria und Feodosia versenden die ordinärste Wolle, welche man fast ausschliesslich von Schafen erhält, die sich im Besitze der krimmschen und nogaischen Tataren befinden. Ueber diese Häfen wurden verladen:

1840	21,560	Pud
1841	22,371	„
1842	38,995	„
1843	41,000	„
1844	86,269	„

Die Donauhäfen Ismail und Reni nehmen durchaus keinen Antheil am Wollexporte, weil der bessarabische Bezirk — die einzige Gegend, von der sie die verschiedenen landwirthschaftlichen Erzeugnisse erhalten — die für das Ausland bestimmte Wolle theils über Odessa, theils landwärts absetzt.

Der Export von Schafwolle über die Landgrenze vergrösserte sich in der letzten dreijährigen Periode gegen die erste um 175%. Die Wolle der westlichen und kleinrussischen Gouvernements kommt theils über die preussische Landgrenze zum Wollmarkte nach Breslau, theils über die österreichische Grenze nach Brünn; ausserdem findet auch eine Ausfuhr nach den österreichischen Landen über das Zollamt Nowoselitzk aus Bessarabien statt.

Nach den Handelstabellen beläuft sich der Werth der ganzen Ausfuhr der Schafwolle . . . .

von 1834—38 für 312,724 Pud auf 2,801,049 R. Slb., für 1 P. 9 R. — K.
„ 1839—43 „ 447,653 „ „ 4,301,609 „ „ „ „ „ 9 „ 60 „
„ 1844—46 „ 708,835 „ „ 7,384,608 „ „ „ „ „ 10 „ 40 „

Urtheilt man nach den Preisen, welche bei der Ausfuhr declarirt werden, so muss man den Schluss ziehen, dass Russland grösstentheils Wolle der ordinären und mittleren Sorten exportirt, allein in welcher Quantität die verschiedenen Sorten versandt werden, lässt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen.

England ist der hauptsächlichste Käufer von ordinären Wollen aller Sorten, derjenigen vom Don, von Woronesh, Bitiuga etc.; nach Frankreich wird gute und mittlere donische Wolle, sowie auch die ganz kurze Bitiuga versandt; Holland bezieht einiges von Schaf-, Lamm- und Winterwolle. Die ordinären Sorten der russischen Wolle finden ferner in Preussen, Oesterreich und anderen deutschen Ländern Absatz; die Merinoswolle, jedoch nur ordinäre und mittlere Gattung, kauft England, Belgien und Frankreich und wird hier mit anderen Wollen vermischt und zu Geweben verbraucht, welche schlechte Beschaffenheit des Materials durch das Muster decken. Im Laufe von 25 Jahren exportirte Russland durchschnittlich:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Grossbritannien . .	106,975	124,170	232,205	Pud
„ Frankreich	12,421	57,271	91,471	„
„ den Niederlanden . .	8,289	36,991	48,597	„
„ Preussen	7,746	43,400	49,681	„
„ Oesterreich	57,729	95,476	123,451	„
„ Constantinopel . . .	99,557	50,945	61,399	„
„ anderen Plätzen . .	20,007	39,400	102,031	„
zusammen	312,724	447,653	708,835	Pud

In der Summe, welche die Ausfuhr nach anderen Plätzen in sich schliesst, befindet sich namentlich diejenige Ausfuhr, welche nach verschiedenen Gegenden des nördlichen und südlichen Europa und nach Amerika stattfand; der durchschnittliche Export in der letzten Periode vertheilte sich folgendermaasen:

nach dem Sunde an Ordre gestellt	23,238 Pud
„ Italien	35,193 „
„ Amerika	16,659 „
„ verschiedenen Gegenden .	26,941 „
zusammen	102,031 Pud

Um ein genaues Urtheil fällen zu können, in welchem Masse sich der Absatz der russischen Schafwolle nach den verschiedenen fremden Ländern vergrösserte, müssen auch die Berichte über die Einfuhr dieses Artikels in jenen Gegenden, welche davon die grössten Quantitäten beziehen, in Anschlag gebracht werden.

Grossbritannien steht bezüglich der Herstellung wollener Fabrikate an der Spitze aller europäischen Staaten und gebraucht ausser dem eigenen Erzeugnisse noch ein grosses Quantum fremder Wolle. Man zählt hier ungefähr 32 Mill. Schafe, welche jährlich 3,800,000 Pud Wolle geben, von denen 125,000 Pud zur Ausfuhr, und die übrigen 3,675,000 Pud zur inneren Fabrikation kommen, wozu aber noch 1,500,000 Pud fremder Wolle herbeigeführt werden. Es erstreckt sich demnach der Gebrauch dieses Gegenstandes für die Fabriken Grossbritanniens auf 5 Mill. Pud. Die wollenen Waaren finden den bedeutendsten Absatz nach Amerika, Ostindien und China, und betrug die Ausfuhr davon von 1840—1844 den Werth von 37 Mill. R. Slb. jährlich, unter Ausschluss des wollenen Garns, von welchem in jener Zeit durchschnittlich für 3,750,000 R. Slb. versendet wurden. Seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts stieg der Verbrauch an fremder Wolle bei der bedeutenden Entwickelung der Wollfabrikation in Grossbritannien von 200,000 auf 1,500,000 Pud; besonders aber in den letzten 20 Jahren öffneten sich für die Einfuhr dieses Materials so mannigfaltige Quellen; dass sich Grossbritannien gegenwärtig fast aus allen Theilen der Erde damit versorgt. Vor der Herausgabe des Tarifs vom Jahre 1842 wurde, um die Wolleinfuhr aus den eigenen Colonien Grossbritanniens zu beleben, von fremder Wolle ein Zoll von 1 R. Slb. das Pud für solche Gattungen, die 12 R. Slb. und höher geschätzt wurden, erhoben und 50 K. Slb. für die niedrigern Gattungen, dagegen war die Colonialwolle gänzlich vom Zolle befreit. Mit der bedeutenden Zunahme der Wolleinfuhr aus den Colonien fand man sich

endlich veranlasst, um den auswärtigen Absatz englischer Wollwaaren zu erleichtern, den Zoll für fremde Wolle herabzusetzen. Die durchschnittliche Wolleinfuhr nach Grossbritannien betrug:

	aus Spanien	Deutschland	Oesterreich	
1800—1812	5,588,560	302,543	—	Pfd.
1814—1818	7,588,899	5,099,044	41,256	„
1819—1823	5,631,076	8,723,901	192,978	„
1824—1828	4,449,869	20,328,621	808,348	„
1829—1833	3,566,554	22,914,895	2,226,504	„
1834—1838	3,520,229	25,888,458	5,498,996	„
1839—1843	1,206,414	19,917,030	12,528,511	„
1844—1846	1,004,623	19,016,100	21,189,637	„
	aus Russland	anderen Gegenden	zusammen	
1800—1812	—	1,454,563	7,345,666	Pfd.
1814—1818	203,061	2,741,116	15,674,376	„
1819—1823	221,488	1,807,933	16,577,376	„
1824—1828	468,758	2,235,973	28,341,569	„
1829—1833	672,693	1,240,846	30,621,492	„
1834—1838	4,486,330	13,952,573	53,346,586	„
1839—1843	4,959,139	13,011,288	51,622,382	„
1844—1846	6,292,269	21,758,397	69,261,026	„

Was die Einfuhr der russischen Wolle betrifft, so vermehrte sich dieselbe seit den 30er Jahren bedeutend, allein der Antheil derselben an der ganzen Wollzufuhr nach England ist doch wenig bedeutend und übersteigt nicht den 10. Theil.

Indem England einen bedeutenden Handel mit fremden Wollen treibt, hat es auch die Möglichkeit in den Händen, ausser dem Absatze an innere Fabriken andere Gegenden Europa's mit diesem Materiale zu versehen. Die jährliche Ausfuhr fremder Wolle aus englischen Häfen beträgt 100,000 Pud und besteht grösstentheils aus afrikanischer, australischer und amerikanischer Wolle. Von der ganzen Wolleinfuhr nach diesem Staate kommt gegenwärtig nur der dritte Theil aus Europa, die übrigen ²/₃ aber liefern die anderen Erdtheile. Die Zunahme des Wollabsatzes nach Grossbritannien von Australien, Ostindien, Afrika und Süd-Amerika aus kann einer weiteren Vermehrung der Ausfuhr von russischer Wolle nach diesem Staate hemmend entgegentreten, weil die Fabriken dieses Landes zu den billigsten Preisen grösstentheils niedrige Sorten Wollen aus diesen entfernten Gegenden zugesendet erhal-

ten, deren Qualität denjenigen Wollen gleicht, welche bis jetzt grösstentheils Russland lieferte. Demnach ist es nöthig, um den Export nach Grossbritannien zu erhalten, eine grössere Aufmerksamkeit auf den Export mittlerer Wolle zu lenken, welche nicht in gehöriger Quantität und in hinlänglicher Güte aus den benannten Gegenden bezogen werden kann, indem der Mangel an Leuten zur Aufsicht über die zahlreichen Schafheerden, welche auf ausgedehnten Weideplätzen gezogen werden, hinderlich in den Weg tritt, grosse Quantitäten mittlerer Qualität hervorzubringen. Was die besseren Sorten betrifft, so kann Russland in dieser Hinsicht nicht mit Deutschland concurriren, wo die Schafzucht eine so hohe Stufe der Vervollkommnung erreichte, und dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass die deutsche Wolle der feineren Sorten den Absatz nach England erhalten wird, ungeachtet der vermehrten Einfuhr dieses Materials aus anderen Gegenden, welche jedoch mit Deutschland nur in der Quantität, aber nicht in der Qualität zu concurriren im Stande sind.

Frankreich, welches an selbstverfertigten wollenen Waaren für die Summe von 14 Mill. R. Slb. an das Ausland abgiebt, nimmt nach Grossbritannien den ersten Platz in der Verarbeitung fremder Wollen ein; man rechnet in diesem Lande über 30 Mill. Schafe, die jährlich 2 Mill. Pud Wolle geben, jedoch ist dies Quantum für die einheimische Fabrikation nicht hinreichend, und es bedarf noch einer Zufuhr von 800,000 Pud. Die französischen Fabriken versehen sich vorzugsweise mit diesem Artikel aus Deutschland, Spanien, der Levante und Russland. Eingeführt wurden durchschnittlich:

	1823—1827	1828—1832	1833—1837	1838—1842	
aus Belgien .	1,198,000	997,594	1,989,518	4,003,739	Klg.
„ Deutschland	835,361	713,942	1,224,216	2,907,922	„
„ Spanien .	1,324,254	1,642,016	3,466,746	3,525,608	„
„ der Türkei u. Nord-Afrika	1,497,768	1,486,118	3,204,725	3,246,528	„
„ Russland	64,519	59,964	211,207	480,609	„
„ and. Gegend.	749,659	914,927	1,411,750	2,370,567	„
zusammen	5,669,561	5,814,561	11,508,162	16,534,973	Klg.

Die bedeutende Zunahme der Einfuhr in der neueren Zeit hat ihren Grund in der Herabsetzung des Einfuhrzolles im Jahre

1834 von 33 auf 20% vom Werthe, demzufolge der Verbrauch fremder Wolle auf den dortigen Fabriken wuchs und eine Zunahme des Absatzes wollener Fabrikate stattfand. Man muss übrigens bemerken, dass der in Frankreich für Wolle bestehende Tarif, welcher den Werth der Waare in Anschlag bringt, einen grossen Mangel in sich schliesst, indem bei niederen Wollpreisen der Zoll gering ist, folglich die auswärtige Einfuhr begünstigt und so zum Nachtheile der einheimischen Schafzüchter ausschlägt; bei hohen Wollpreisen dagegen kommt der Zoll auch hoch zu stehen und hemmt die Verarbeitung in den Fabriken. Wenn man die Wolleinfuhr nach Frankreich betrachtet, so kann die bedeutende Zunahme des Absatzes von russischer Wolle dahin nicht entgehen, und betrug selbige in der letzten fünfjährigen Periode 644% mehr als in der ersten; die Einfuhr der deutschen Wolle, welche direct aus Deutschland und über Belgien geliefert ward, vergrösserte sich in dieser Zeit um 240% und die von Spanien um 165%; die Gesammteinfuhr aus allen anderen Gegenden zeigt eine Zunahme von 150%.

Obgleich der Verbrauch russischer Wolle in Frankreich in kurzer Zeit fast um das Siebenfache zunahm, so ist doch die Einfuhr aus Russland im Vergleiche mit der aus anderen Gegenden höchst unbedeutend; in der letzten Periode machte die russische Wolle nicht einmal 3% von dem ganzen Quantum der nach Frankreich eingeführten fremden Wolle aus. Die französischen Fabriken gebrauchen fremde Wolle aller Sorten, die bessere deutsche nimmt die erste Stelle ein (41% der ganzen Zufuhr), darauf folgt spanische (21%) und der übrige Theil (38%) besteht aus ordinärer Wolle, welche man aus Russland, Italien, der Türkei, dem nördlichen Afrika und Süd-Amerika erhält. Folglich begegnet Russland, welches nach Frankreich die ordinären Wollen liefert, hier die Concurrenz solcher Gegenden, mit welchen dieses Reich sich seit langer Zeit in engeren Handelsverbindungen befindet. Frankreich, indem es die Ausdehnung des Absatzes seiner Manufacturwaaren sucht, findet eine beständige und wichtige Quelle dafür in diesen Gegenden und erhält im Austausche die Producte derselben, zu welchen auch Wolle gehört. Die gegenwärtige Zufuhr von ordinärer Wolle von daher nach Frankreich beträgt 320,000 Pud, aus Russland aber nur 300,000 Pud. Uebrigens zeigt die bedeudente Zunahme in der Einfuhr russischer

Wolle, dass diese sich leicht an französische Fabriken absetzen lässt, und wahrscheinlich wird der Bedarf derselben noch zunehmen, wenn es Russland gelingt, die mittleren Wollsorten in erforderlicher Güte liefern zu können, indem Frankreich diese Sorten nicht aus der Türkei, dem nördlichen Afrika und anderen Gegenden beziehen kann; in feineren Gattungen wird freilich Deutschland noch lange das Uebergewicht behaupten.

Belgien gehört auch zur Zahl derjenigen Manufacturstaaten, welche der Zufuhr von fremder Wolle bedürfen. Die eigene Schafzucht ist in diesem Lande unbedeutend, denn man zählt hier ungefähr 1 Mill. Stück und erhält von denselben circa 60,000 Pud Wolle; ein solches Quantum ist aber nicht hinreichend für die einheimischen Fabriken, welche nach fremden Ländern für 3 bis 3½ Mill. R. Slb. jährlich Tuche absetzen. Das hier verbrauchte Material erhält man zum grösseren Theile aus Deutschland, jedoch liefern davon auch England, Russland und andere Gegenden. Die Wolleinfuhr ist zollfrei. Das von 1835—1840 durchschnittlich eingeführte Quantum betrug:

aus England	1,658,561	Klg.
" Deutschland	1,993,863	"
" Holland	826,353	"
" Frankreich	403,954	"
" Russland	193,067	"
" anderen Gegenden	450,745	"
zusammen	5,526,543	Klg. oder 345,400 Pud.

An dieser Einfuhr betheiligte sich Russland unmittelbar nur mit 3%. Die eingeführte Wolle kommt übrigens nicht ganz zum Verbrauche in den eigenen Fabriken, sondern ein Theil geht auch nach Frankreich transito; seit 1835 ergab sich in der Einfuhr und im Verbrauche fremder Wolle in Belgien folgendes Quantum:

	allgemeine Einfuhr	für den inneren Bedarf
1835	3,768,385	3,747,266 Klg.
1836	5,885,864	5,533,275 "
1837	5,285,102	4,361,430 "
1838	6,787,291	3,133,485 "
1839	5,906,291	2,704,812 "
1845	4,675,502	—
1846	3,360,869	—

Bei der Nähe Englands und Deutschlands kann sich Belgien leichter aus diesen Gegenden mit Wolle versehen, als aus anderen Ländern. Die Zufuhr von russischer Wolle ist in der letzteren Zeit im Zunehmen begriffen; 1841 wurden aus Russland zugeführt 25,439 Pud, 1842 schon 47,492 Pud, allein seit dieser Zeit überstieg die Einfuhr schon nicht mehr dies Quantum, wahrscheinlich deswegen, weil die belgischen Fabrikanten sich mit ordinärer Wolle grösstentheils über England versehen.

In Deutschland macht die Schafzucht einen der wichtigsten Zweige der landwirthschaftlichen Thätigkeit aus und ist fast überall in einem so hohen Grade vervollkommnet, dass das Quantum der hier hervorgebrachten feinen Wolle den inneren Bedarf übersteigt; jährlich wird davon in bedeutenden Summen nach England, Frankreich und Belgien verführt. Die Zahl der Schafe, welche grösstentheils Merinos und von veredelter Raçe sind, wird in Preussen auf circa 16 Mill., die circa 900,000 Pud Wolle liefern, angeschlagen. Baiern, Sachsen, Mecklenburg, Hannover u. a. deutsche Länder sind im Besitze von 7 Mill. Stück und erhalten davon 350,000 Pud Wolle; es macht demnach die in Deutschland gesammelte Schafwolle ein Quantum von ungefähr 1,250,000 Pud aus. Ungeachtet der zunehmenden Ausdehnung der Fabrikation wollener Waaren bleibt doch noch ein Ueberschuss von Wolle zum auswärtigen Absatze disponibel; allein mit der bedeutenden Ausdehnung der verbesserten Schafzucht in einigen Gegenden Deutschlands zeigt sich ein Mangel an ordinärer Wolle und nimmt die Einfuhr davon merklich zu. In früheren Jahren überstieg die Wollausfuhr aus dem deutschen Zollvereine die Einfuhr, in neuerer Zeit aber trat der umgekehrte Fall ein;

		ausgeführt	eingeführt	
von 1833—1836	durchschnittlich	148,149	100,086	Ctr.
„ 1837—1840	„	148,568	139,881	„
„ 1841—1844	„	139,086	155,739	„

Das Mehr der Ausfuhr über die Einfuhr beträgt in der ersten Periode circa 48%, in der zweiten nur 6%, in der letzten aber übersteigt die Einfuhr um 12% die Ausfuhr. Der deutsche Zollverein bezieht Wolle von Russland, Polen, Ungarn, Galizien und anderen österreichischen Ländern. Der Hauptumsatz findet auf den Jahrmärkten zu Breslau und Berlin statt, wo die Wolle für die deutschen Fabriken und für den Export eingekauft wird; es

beläuft sich das auf diesen Märkten zum Verkaufe kommende Quantum auf circa 100—140,000 Ctr. Auch Russland ist bei dem Absatze der ordinären Wollen auf deutschen Märkten, wohin dieselben über die preussische und österreichische Grenze kommen, betheiligt. Die Ausfuhr von russischer Wolle verstärkte sich in den letzten Jahren auf diesem Wege bedeutend; es wurden über die Grenze verführt:

	über Preussen	über Oesterreich	zusammen	
1839	23,528	64,138	87,666	Pud
1840	27,770	54,131	81,901	„
1841	57,417	72,833	130,250	„
1842	63,684	121,389	185,073	„
1843	50,601	88,468	139,069	„
1844	62,049	132,203	194,252	„

Die russische Wolle trifft auf den deutschen Märkten die Concurrenz ähnlicher Wollen an, welche aus den österreichischen Besitzungen, grösstentheils aus Ungarn, herbeigeführt werden. Von dem Quantum Wolle, welches die ganze jährliche Ausfuhr aus Oesterreich ausmacht und sich auf 300—350,000 Pud beläuft, sind ²/₃ für den deutschen Zollverein bestimmt, dies ist 2mal mehr als das Quantum, welches Russland dahin führt. Bei einer so bedeutenden Mitbewerbung von Seiten Ungarns, Galiziens und anderer österreichischer Länder, wo die Schafzucht mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt und sich vervollkommnet, bedarf es um so mehr einer besonderen Anstrengung, damit die Wolle, welche aus Russland nach Deutschland geführt wird, diejenigen Eigenschaften in sich vereinigt, welche von hiesigen Fabrikanten selbst bei ordinären Sorten gefordert werden.

Oesterreich hat Ueberfluss an verschiedenen Arten von Schafwolle und erzeugt jährlich davon bis 2¹/₂ Mill. Pud. Hiervon kommen auf den Antheil Ungarns 1 Mill. Pud, Böhmen liefert 350,000 Pud, Galizien 200,000 Pud, Mähren und Schlesien ebensoviel, Siebenbürgen ungefähr 120,000 Pud, in den übrigen Gegenden ist die Schafzucht weniger wichtig. Bei diesem Ueberflusse an diesem Material ist auch die Ausfuhr über die Grenze bedeutend; von 1831—1840 wurden jährlich 129,676 Ctr. Wolle exportirt, von 1840—1846 138,926 Ctr. Im Vergleiche mit der Menge, welche Oesterreich hervorbringt, ist freilich diese Ausfuhr nicht gross; die übrige Wolle kommt zur Verarbeitung nach den

inneren Fabriken, welche nicht nur das ganze Reich mit wollenen Waaren versehen, sondern auch noch davon für 15—20 Mill. R. Slb. nach Auswärts senden. Ausser der grossen Quantität der inneren Erzeugung wird auf den österreichischen Fabriken auch fremde Wolle verarbeitet. Die Durchschnittseinfuhr davon betrug 1831—1840 43,887 Ctr., 1840—1846 51,236 Ctr., hiervon kam die Hälfte aus der Türkei, fast ¼ über Venedig und ⅙ aus Russland. Von den fremden Wollen finden nur ordinäre Gattungen in Oesterreich Absatz. Mit der Ausdehnung der verbesserten Schafzucht in diesem Reiche vergrössert sich auch die Einfuhr ordinärer Wolle, während die Ausfuhr von mittleren und feinen Sorten wachsen dürfte. Dadurch würde sich dann auch die Concurrenz Oesterreichs bei dem Exporte ordinärer Wolle nach Deutschland vermindern.

Nachdem wir so die Thatsachen in Hinsicht der Einfuhr und des Verbrauches der Wolle in den Hauptmanufacturstaaten dargelegt haben, lassen sich darnach Schlüsse ziehen auf die weitere Entwickelung der Ausfuhr dieses Materials aus Russland, welche umumgänglich in Uebereinstimmung mit der Stufe der Concurrenz anderer Gegenden im Wollhandel stehen muss. Die wachsende Wolleinfuhr nach Grossbritannien, Frankreich und Belgien aus anderen Theilen der Erde kann die Nachfrage nach den ordinären Sorten der russischen Wolle beschränken, und es ist demnach zur Aufrechterhaltung des Absatzes der Wolle nöthig, darnach zu streben, diese Staaten mit mittleren Gattungen zu versehen, neben denen auch die ordinäre Wolle von ordentlicher Beschaffenheit einen guten Absatz finden kann, wenn sie an Güte mit denjenigen Wollen zu concurriren vermag, welche Australien, Amerika, Ostindien und Afrika liefern. Dagegen gewährt Deutschland eine vortheilhafte und sichere Absatzquelle für russische Wolle ordinärer Sortirung, indem, wie erwähnt wurde, die Nachfrage darnach mit der Ausdehnung der feinwolligen Schafzucht in deutschen Ländern mehr und mehr bemerkbar wird. Was die übrigen Staaten betrifft, so ist bei der gegenwärtigen Lage ihrer Wollfabrikation keine Aussicht, den Absatz russischer Wolle dahin zu vergrössern.

Holland, welches einst durch seine Wollfabrikation so berühmt war und auch noch jetzt einige Fabriken im blühenden Zustande aufzuweisen vermag, befriedigt jedoch nicht seinen eigenen Bedarf

an Wollwaaren, sondern versieht sich damit grösstentheils aus englischen Besitzungen. Das Rohfabrikat erhält man ausschliesslich aus Deutschland und besteht es besonders aus feinen und mittleren Sorten; ordinäre Wolle liefert die eigene nicht unbedeutende Schafzucht (8—900,000); Russland sandte ein unbedeutendes Quantum dahin,

im Jahre 1841	. . . .	38,267 Pud
„ „ 1842	. . . .	32,665 „
„ „ 1843	. . . .	13,258 „ und
von 1844—1846 durchschnittl.		12,056 „

In Dänemark, Schweden und Norwegen ist die Zahl der Wollfabriken unbedeutend und befriedigt kaum die einheimische Nachfrage. Das Material, welches dieselben verarbeiten, ist einheimisch und nur für Waaren geringer und mittlerer Güte tauglich. Schweden bezieht etwas feine Wolle aus Deutschland, ordinäre aus Dänemark und bedarf demnach keiner Zufuhr von Russland.

Im südlichen Europa hat die russische Wolle einen höchst unbedeutenden Absatz. Dieselbe geht nur nach Italien, namentlich nach Livorno, um von hier aus mit anderen Wollen nach England und Frankreich verladen zu werden. Die Durchschnittsausfuhr davon nach Italien betrug

in den Jahren	1834—1838	durchschnittl.	4,428 Pud
„ „ „	1839—1843	„	13,834 „
„ „ „	1844—1846	„	35,193 „

Obgleich in der letzten Periode die Ausfuhr sich merklich vergrösserte, so beruhte dieselbe doch nicht auf dem örtlichen Bedarfe, da derselbe durchaus nicht die eigene Erzeugung von diesem Producte übersteigt; in allen italienischen Ländern gebraucht man einheimische Wolle zur Herstellung der Wollwaaren, und ausserdem gelangen zur Befriedigung der inneren Nachfrage ziemlich bedeutende Quantitäten von ausländischen Wollfabrikate hierher. Wenn diese Fabrikation an Ausdehnung und Vervollkommnung in Italien zunehmen würde, so könnte sich für russische Wolle mittlerer Gattung hier einiger Absatz darbieten, weil die Wolle der einheimischen Erzeugung, welche gegenwärtig aus Ueberfluss daran exportirt wird, zu den niederen Sorten gehört.

Noch weniger lässt sich für den Debit russischer Wolle nach Spanien und Portugal sagen, indem in diesen Staaten die einheimische Schafzucht völlig die Fabriken des Landes mit dem benöthigten Material versehen kann, selbst wenn die Fabrikation wollener Waaren sich noch bedeutend vermehren sollte.

In Griechenland und der Türkei wird nur grobe Wolle verarbeitet, welche die Schafe der verschiedenen eigenen Raçen liefern, und wahrscheinlich wird hier noch lange keine Nothwendigkeit vorhanden sein, fremde Wolle einzuführen, wenigstens so lange, als in diesen Gegenden die Manufacturindustrie des erforderlichen Umfanges entbehrt. Gegenwärtig versieht sich die ganze Levante mit Tuch und wollenen Waaren aus englischen, deutschen, französischen und belgischen Fabriken.

Demnach ist keine Aussicht vorhanden, für den Absatz russischer Wolle neue auswärtige Märkte zu gewinnen, und um só mehr muss man deshalb bemüht sein, das, was man hat, zu erhalten und zu verbessern, zumal als eine Concurrenz, namentlich in fremden Erdtheilen, für Russland mehr und mehr an Ausdehnung gewinnt, die sonst leicht die mit vielen Kosten angelegten russischen Schäfereien in eine schlechte Lage versetzen könnte. Eine solche Vermehrung der Wollausfuhr ist ferner unumgänglich für die russische Schafzucht nöthig, um so mehr, als bei der gegenwärtigen Lage der Wollfabrikation in Russland die Menge der erzeugten Wolle in keinem Verhältnisse zum inneren Bedarfe steht. Nach annähernder Schätzung werden in Russland an ordinärer Wolle 300,000 Pud, im Werthe von 1,300,000 R. für die Fabrikation von Soldatentuch abgesetzt und ein gleiches Quantum besserer Wolle an Werth 4 Mill. R. für die übrigen Gewebe, folglich nimmt die Tuchfabrikation im Ganzen 600,000 Pud Wolle, an Werth 5,300,000 R. Slb., in Anspruch — welches Verhältniss, wenn man in Betracht zieht, dass das Quantum der Wollausfuhr schon im Jahre 1844 sich auf 840,000 Pud, im Werthe von 9 Mill. R. Slb., belief! Aus Mangel an sicheren Nachweisen über das Quantum der in Russland gewonnenen Wolle kann man freilich das gegenwärtige Verhältniss des Consumo und des Exportes zu der Production der russischen Schäfereien nicht bestimmen, allein nach einer mässigen Schätzung wird das Quantum der besseren Wolle auf ungefähr 800,000 Pud angeschlagen, und folglich übersteigt dies Quantum um ½ Mill. Pud dasjenige, welches der innere

Bedarf in Anspruch nimmt. Dieses Resultat giebt den deutlichsten Beweis, dass die rasche Entwickelung der Schafzucht das Bedürfniss der Wollfabriken weit übersteigt und diesen Zweig der Landwirthschaft in Abhängigkeit vom auswärtigen Handel hält.

BAUMWOLLE UND BAUMWOLLENE GARNE.

Von allen Zweigen der Manufacturindustrie, die sich in den letzten 25 Jahren in Russland unter dem Schutze des Prohibitivsystems entwickelten, zeigen sich in der Fabrikation baumwollener Waaren die sichtbarsten Fortschritte, denn es werden gegenwärtig 700,000 Pud rohes Material in Gespinnste verwandelt, 900,000 Pud Garne in Gewebe verarbeitet und für 2 Mill. R. Slb. an baumwollenen Stoffen nach Auswärts versandt, während vor ungefähr 25 Jahren die Verarbeitung von Garn zu Geweben kaum den 4. Theil betrug. Ungeachtet einer solchen raschen und bedeutenden Entwickelung der russischen Baumwollenfabrikation ist diese doch noch weit von der Stufe der Grossartigkeit und Vollkommenheit entfernt, welche diese Industrie in den Hauptmanufacturstaaten erreicht hat; jedoch muss man in Betracht ziehen, dass zu der Zeit, als dieselbe in Russland anfing sich zu vergrössern, andere Staaten schon lange das Uebergewicht in der Herstellung baumwollener Waaren besassen. Die Entwickelung dieser Fabrikation war nur durch Schutzzölle zu befördern möglich, durch die man die fremde Concurrenz ausschloss. Der Tarif von 1822 wird als derjenige betrachtet, dem die Baumwollen-Industrie ihr Aufblühen zu verdanken hat; seit jener Zeit wuchs die Verarbeitung baumwollener Waaren beständig, und werden heute schon für 40 Mill. R. Slb. davon geliefert. In Russland verbreitete sich, gleich wie in den übrigen europäischen Staaten des Festlandes, das Weben dieser Stoffe früher als die Herstellung der für dieselben benöthigten Gespinnste, und demnach mussten sich die russischen Webereien mit letzterem Material hauptsächlich aus Grossbritannien versorgen, wo die Baumwollen-Spinnerei schon einen hohen Grad der Entwickelung erreicht hatte.

Nicht geringen Einfluss hat das Verbot der Maschinenausfuhr aus England auf die Production der Gespinnste in Europa gehabt, indem man die Maschinen nur auf ungesetzlichem Wege erlangen konnte. Jedoch siedelten englische Maschinisten nach dem Festlande über, häufige Reisen von Mechanikern fanden nach Grossbritannien statt, und die geheime Ausfuhr von Spinnmaschinen beförderte in anderen Gegenden die benöthigten Verbesserungen hinsichtlich des Maschinenbaues. Als Grossbritannien sich endlich von der Nutzlosigkeit fernerer Verbote der Ausfuhr von Spinnmaschinen überzeugte, wurden dieselben im Jahre 1842 aufgehoben, und seit dieser Zeit begann eine neue Epoche für die russische Baumwollen-Spinnerei. Die früheren Hindernisse, Maschinen zu erlangen, fanden ihre Erledigung, die Capitalisten betheiligten sich bei dem sich darbietenden Geschäftszweige, es wurden Baumwollen-Spinnereien in grösserem Umfange errichtet und tüchtige Spinnmeister herbeigerufen; und so sieht man gegenwärtig in Russland ein allgemein bewegtes Leben in diesem Industriezweige, und die Fabrikation baumwollener Gewebe wächst rasch unter dem schützenden Tarife.

Die Einfuhr von Baumwolle nach Russland zu verschiedenen Zeiten kann als der beste Maasstab für die Entwickelung der Baumwollen-Spinnereien dienen, indem das benöthigte Rohmaterial gänzlich von Auswärts geliefert wird. Es wurden eingeführt:

	im europäischen Handel	im asiatischen Handel	im Ganzen
durchschnittlich	amerik., ostind., Smyrna etc.	pers., buch. Chiwa etc. Baumw.	
von 1822—1826	42,454	27,303	69,757 Pud
„ 1827—1831	79,057	24,023	103,080 „
„ 1832—1836	164,260	15,665	179,925 „
„ 1837—1841	304,032	26,123	330,155 „
„ 1842—1846	581,349	29,053	610,402 „

Es war demnach in der letzten Periode die Einfuhr fast 10mal grösser als in der ersten. Russland erhält dieselbe vorzugsweise seewärts über seine europäischen Zollämter. Die letzte fünfjährige Einfuhr vertheilte sich folgendermaasen: im europäischen Handel ungefähr 95%, im asiatischen nicht mehr als 5%.

Die amerikanische und ostindische Baumwolle wird durch mechanische Baumwollen-Spinnereien verarbeitet. Die beständige

und bedeutende Vergrösserung der Einfuhr dieser Sorten kann als Beweis der raschen Entwickelung der Baumwollen-Spinnereien dienen, indem für dieselben in der ersten Periode nur 42,454 Pud, in der letzten aber 581,349 Pud, also 13mal mehr, jährlich benöthigt waren.

Im asiatischen Handel wird kurzhaarige Baumwolle geliefert, die nur für Handgespinnst und für niedrige Nummern von Maschinengespinnst tauglich ist, wozu man übrigens auch nur die besseren Sorten nimmt, dagegen die schlechteren zur Watte gebraucht. Der Absatz asiatischer Baumwolle zeigt nicht die geringste Zunahme, sie wird mehr und mehr durch die amerikanische verdrängt; das eingeführte Quantum von dem asiatischen Rohproducte betrug in der ersten Periode ungefähr 40%, in der zweiten 23%, in der dritten und vierten nicht über 8% und in der letzten nur 5% der ganzen Zufuhr.

Zieht man nun bei der allgemeinen Baumwolle-Einfuhr die Gegenden in Betracht, aus denen dieselbe nach Russland kommt, so findet man, dass amerikanische Baumwolle in unbedeutender Menge direct aus Amerika geliefert wird, sondern grösstentheils nebst der ostindischen durch Vermittelung Grossbritanniens nach Russland gelangt; die asiatische Baumwolle, die von Smyrna, Persien, Buchara etc., bezieht man aber direct aus den Productionsländern. Die durchschnittliche Einfuhr der verschiedenen Sorten in den 10 Jahren von 1837—1846 weist folgendes Quantum auf:

Amerikanische:	1837—1841	1842—1846
aus Grossbritannien	202,912	385,264 Pud
„ Amerika	45,574	88,761 „
„ anderen Häfen Europa's . .	29,453	65,959 „
zusammen	277,939	539,984 Pud
zum Werthe von	1,856,963	2,849,946 R. Slb.
Levantische	46,093	41,365 Pud
von Buchara, Chiwa u. Taschkend	23,567	23,949 „
„ Persien	2,556	5,104 „
zusammen	72,216	70,418 Pud
zum Werthe von	390,493	297,173 R. Slb.
im Ganzen	350,155	610,402 Pud
an Werth	2,247,456	3,147,119 R. Slb.

Die amerikanische Baumwolle machte demnach in beiden Perioden 4/5 der ganzen Einfuhr aus. Die Zufuhr aus Amerika direct verdoppelte sich, betrug jedoch nur den vierten Theil desjenigen Quantums, welches aus Liverpool und London, als den Hauptmärkten für Baumwolle, eingeführt wurde. In der letzten fünfjährigen Periode kamen auf die Zufuhr aus Grossbritannien 71 %, aus Amerika 16 % und aus den übrigen Häfen Europa's 13 %. Nach der allgemeinen Zusammenstellung wurden in dieser Periode 95 % amerikanische Wolle mehr eingeführt, als in der vorhergehenden fünfjährigen Periode.

Die Zufuhr von Buchara, Chiwa, Taschkend, aus der asiatischen Türkei etc. hielt sich in beiden Perioden fast auf gleicher Höhe, dagegen vergrösserte sich in neuerer Zeit die Einfuhr von persischer Baumwolle, jedoch ist der Antheil davon im allgemeinen Verbrauche immer nur unbedeutend.

Die mittleren Preise für dieses Product stellten sich in den letzten fünf Jahren um 20 % niedriger, als in den vorhergehenden, wie folgender Vergleich nachweist:

Durchschnittspreis für 1 Pud	von 1837—1841	1842—1846
für amerikanische	6 R. 68 K.	5 R. 26 K. Slb.
„ asiatische . .	5 „ 40 „	4 „ 22 „ „

Das ganze Quantum von Baumwolle, welches nach Russland geführt wird, findet im Inneren des Reiches seinen Absatz. Die Baumwollen-Spinnereien, welche amerikanisches und ostindisches Product verarbeiten, erhalten dasselbe fast ausschliesslich über Petersburg. Aus Buchara, Chiwa und Taschkend wird die Baumwolle durch Caravanen nach Orenburg und Troitzk, sowie auch nach Petropawlowsk gebracht; ein Theil des Erzeugnisses von Buchara und Chiwa wird über Mangüschlak nach Astrachan, sowie nach letzterem Orte auch aus Persien geliefert. Das asiatische Erzeugniss kommt nach Kasan, zur Messe von Nischnii-Nowgorod und endlich nach Moskwa, wohin auch ausserdem bedeutende Quantitäten amerikanischer und ostindischer Baumwolle über Petersburg und ein grosser Theil Smyrna- und macedonischer Baumwolle über Odessa aus der Türkei gelangen. Im Laufe der 20 Jahre von 1837—1846 vertheilte sich die Baumwollenzufuhr folgendermaasen:

	Durchschnittliches Quantum				
	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
über Petersburg .	62,875	109,715	236,194	514,459	Pud
„ Odessa . .	3,832	38,204	50,790	45,485	„
„ Astrachan .	7,005	2,017	4,132	5,562	„
durch Caravanen .	7,308	12,693	21,433	20,743	„
über andere Plätze	22,060	17,296	17,606	24,153	„
zusammen	103,080	179,925	330,155	610,402	Pud.

Seit der grösseren Ausdehnung der Baumwollen-Spinnerei in Russland nahm die Zufuhr von Baumwolle nach dem Hafen von Petersburg seit 1832 um das 5fache zu; derselbe liefert das Rohmaterial nach denjenigen Spinnereien, welche sich in der Umgegend von Petersburg, in Moskwa und dessen Gouvernement, sowie in Schuja und im Dorfe Iwanowa im Kreise Schuja's befinden. Das Quantum, welches nach Petersburg geliefert wurde, macht in der ersten Periode ²/₅ und in der letzten ⁴/₅ der ganzen Zufuhr aus. Der Absatz nach Odessa wuchs in der neueren Zeit, jedoch seit der vermehrten Einfuhr nach Petersburg verminderte sich derselbe etwas in der letzten Periode.

Was nun das Verhältniss Russlands zu den übrigen europäischen Staaten hinsichtlich der Einfuhr dieses Productes betrifft, so nimmt es gegenwärtig die sechste Stelle unter ihnen ein, wie folgende Tabelle näher nachweist. Zum inneren Bedarfe sind erforderlich:

in	Grossbritannien . . .	15,000,000	Pud
„	Frankreich	3,500,000	„
„	den Vereinigten Staaten .	2,400,000	„
„	Oesterreich	1,200,000	„
„	dem deutschen Zollvereine	900,000	„
„	Russland	700,000	„
„	der Schweiz	600,000	„
„	Belgien	450,000	„
	zusammen	24,750,000	Pud.

Von diesem ganzen Quantum gebraucht England allein ³/₅.

Fast in allen Staaten Europa's, mit Ausnahme Frankreichs, ist Baumwolle gegenwärtig mit einem sehr geringen Zolle belegt oder gänzlich zollfrei. In Russland wird für diesen Artikel im europäischen Handel 25 K. Slb. für das Pud erhoben, im asiati-

schen geht derselbe zollfrei ein. Die Zolleinnahme stieg in der neueren Zeit bis 175,000 R. Slb., während vor 15 Jahren dieselbe kaum den 8ten Theil ausmachte.

Der Bedarf von Baumwolle für die Spinnereien des europäischen Continents ist im Vergleiche mit demjenigen Quantum, welches Grossbritannien in Anspruch nimmt, unbedeutend. In vielen Gegenden wird das Gespinnst eigenen Fabrikats ausschliesslich für die einheimischen Webereien verbraucht, was aber mehr verlangt wird, liefert Grossbritannien, welches hauptsächlich Twiste in's Ausland sendet. Ungeachtet der Fortschritte in den Spinnereien in mehreren Staaten zeigt doch der auswärtige Absatz englischen Garnes wegen der Vortrefflichkeit und des billigen Preises desselben eine beständige und sichere Zunahme. Die Ausfuhr von Twist von 1831—1846 betrug nach vierjährigen Zusammenstellungen folgende Durchschnittsmengen:

	nach Russland,	nach anderen Gegenden;	im Ganzen	
1831—1834	14,775,172	56,873,133	71,648,305	engl. ℔.
1835—1838	21,041,024	76,323,222	97,364,246	„ „
1839—1842	18,716,873	102,495,646	121,212,519	„ „
1843—1846	19,754,894	124,469,823	144,224,717	„ „

Die Ausfuhr englischer, baumwollener Garne vergrösserte sich um 100 %, von 1,990,230 auf 4,006,242 Pud. In den ersten beiden Perioden wurde ungefähr der 5te Theil davon nach Russland abgesetzt, in der dritten 1/7 und in der letzten etwas mehr als 1/8 der ganzen Ausfuhr; dies dient wesentlich zum Beweise, dass die Baumwollen-Spinnerei in Russland bedeutende Fortschritte machte. Dagegen nahm die Ausfuhr von Twist aus Grossbritannien nach anderen Gegenden beständig zu und vergrösserte sich von 1831—1844 bis 1843—1846 um 120 %. Die stärkste Ausfuhr war im Jahre 1846 und vertheilte sich wie folgt:

nach Russland	415,692	Pud
„ andar. Gegenden Europa's	3,105,364	„
„ Ostindien, China etc. .	975,964	„
zusammen	4,497,020	Pud
an Werth	47,292,288	R. Slb.

Von den europäischen Staaten nimmt Russland gegenwärtig die erste Stelle nach Deutschland hinsichtlich des Bedarfes englischer, baumwollener Garne ein, aber derselbe ist doch 3mal geringer, als im deutschen Zollvereine. Wenn in der neuesten Zeit eine Abnahme in der Zufuhr bemerklich ist, so muss man dies der Vermehrung von Maschinenspinnereien zuschreiben, welche unter dem Schutze eines hohen Zolles für baumwollenes Gespinnst arbeiten.

Dieser Zweig der Manufacturindustrie, welcher grosse Capitalien und als Hilfsmittel vervollkommnete Maschinen in Anspruch nimmt, fing in Russland nur seit den 30er Jahren zu blühen an, eine bedeutende Entwickelung erreichte er jedoch erst vor nicht langer Zeit, wie das Quantum des Rohmaterials bezeugt, welches zur Herstellung von Gespinnst erforderlich ist; von 1832—1836 betrug die durchschnittliche Zufuhr von Baumwolle 164,260 Pud, von 1842—1846 aber 581,349 Pud.

Vor Herausgabe des Tarifes von 1822 bei einem gemässigten Zolle auf baumwollene Garne konnten die Baumwollen-Spinnereien in Russland nicht fortkommen, indem man nach den Tarifen von 1816 und 1819 für dieselben nur 2 R. 50 K. für das Pud erhob; zu jener Zeit hielt die Concurrenz der fremden, baumwollenen Waaren die innere Fabrikation so nieder, dass von 1816—1822 die durchschnittliche Zufuhr von baumwollenem Gespinnste sich nur auf 160,000 Pud belief, und von roher Baumwolle zur Garnbereitung durchschnittlich nicht mehr als 60,000 Pud jährlich eingeführt wurden, während die Einfuhr baumwollener Waaren sich von 8 auf 22 Mill. R. Bco. erhöhte. Nach der Zollveränderung von 1822 ward auf weisses baumwollenes Garn eine Abgabe von 5 R. Slb. gelegt, wozu 1831 noch 12½% Zuschlag kamen, und endlich 1842 wurden 6 R. 50 K. für das Pud erhoben. Dieser Zoll, welcher nach dem Gewichte des Twistes bestimmt war ohne Unterschied der Nummern, die dessen Feinheit angeben, führte natürlich den Uebelstand mit sich, dass, je dicker das Garn, d. i. je niedriger die Nummer, desto höher der zu entrichtende Zoll war, und so umgekehrt hinsichtlich des feinen Gespinnstes. Der Zoll für gefärbtes baumwollenes Garn war im Tarife von 1819 mit dem für weisses gleich, wurde aber im Tarife von 1822 bedeutend erhöht: für türkisch-rothes Garn wurden 8 R. und für farbiges jeder anderen Sorte 6 R. das Pud angesetzt; im Jahre 1830 fand für ersteres eine fernere Erhöhung auf 12 R. statt, wozu

noch im Jahre 1831 der Zollzuschlag von 12½ % kam, bis im Jahre 1842 rothes Garn auf 15 R. 20 K. und anderes gefärbtes Garn auf 8 R. das Pud gestellt wurde.

Die Einfuhr von baumwollenem Maschinengespinnste nach Russland seit 1822 beläuft sich durchschnittlich auf folgendes Quantum:

	weisses	gefärbtes	
1822—1826	240,594	20,012	Pud
1827—1831	418,294	24,578	„
1832—1836	513,660	15,798	„
1837—1841	531,861	4,090	„
1842—1846	547,800	2,945	„

Die Einfuhr von weissem, baumwollenen Garne von 1827—1831 vergrösserte sich gegen 1822—1826 um 73 %, von 1832—1836 wurden 22 % mehr eingeführt, als in der vorhergehenden Periode, dagegen betrug in den beiden letzten fünfjährigen Abschnitten die Zunahme nur über 3 %. In welchem Maase sich die Nachfrage nach diesem Artikel seit 1844 verminderte, welches seinen Grund in der vermehrten Entwickelung der Baumwollen-Spinnereien hat, ersieht man aus folgender Zusammenstellung:

Durch den Zoll befreit	Twist	Baumwolle amerikan. u. ostind.	
1844	587,850	575,650	Pud
1845	571,493	630,493	„
1846	457,485	701,625	„
1847	380,498	812,373	„
1848	348,030	1,185,007	„

In diesem kurzen Zeitraume verminderte sich die Einfuhr von baumwollenem Gespinnste um 40 %, dagegen vergrösserte sich der Verbrauch von Baumwolle um 105 %.

Ungefärbte Garne werden nach Russland fast ausschliesslich aus Grossbritannien von den Fabriken Manchesters verführt; die durchschnittliche Einfuhr dieses Twistes ergiebt nach fünfjährigen Zusammenstellungen folgendes Quantum:

	aus Grossbritannien	aus anderen Gegenden Europa's
1827—1831	416,574	1,720
1832—1836	510,640	3,020
1837—1841	526,842	5,019
1842—1846	539,383	8,415

Das aus Grossbritannien eingeführte Garn gelangte fast sämmtlich nach Petersburg und von hier aus nach Moskwa und dessen Manufacturbezirk für die dasigen Baumwollen-Webereien.

Gefärbtes baumwollenes Garn wurden von 1822—1835 jährlich ungefähr 20,000 Pud herbeigeführt. Seit der Zunahme der Färbereien in Russland und unter dem Schutze eines hohen Zolles für diese Garnart fing die Einfuhr an zu fallen, so dass dieselbe von 1842—1846 nur den 7ten Theil des ganzen Quantums ausmachte, welches durchschnittlich von 1827—1831 eingeführt wurde. Gefärbtes Garn wurde in früheren Jahren am meisten über Hamburg aus Elberfeld bezogen, jetzt aber erhält man dasselbe auch aus England und Oesterreich. Die Einfuhr von türkischrothem Garne hat fast gänzlich aufgehört. Bis 1830 kamen nach Russland ungefähr noch 6,000 Pud jährlich, seitdem aber verminderte sich der Absatz bei der Erhöhung des Zollsatzes beständig; von 1830—1836 betrug die durchschnittliche Einfuhr 1,400 Pud, von 1837—1843 350 Pud, im Jahre 1844 57 Pud und im Jahre 1845 nur noch 18 Pud.

Diese Zahlen, welche über die Einfuhr von Baumwolle und baumwollenes Garn hier aufgestellt sind, sprechen deutlich genug für die rasche Entwickelung der Baumwollen-Spinnereien in Russland, und haben die daraus hervorgehenden Resultate vorzugsweise ihren Grund in dem Schutzzollsysteme, welches im Interesse der Baumwollen-Spinnereien in's Leben gerufen und verstärkt wurde. Bei dem Fallen der Preise für fremdes Garn in Folge der Vervollkommnung, der rascheren Verarbeitung und des billigeren Preises des Rohmaterials, würde es den russischen Producenten schwer fallen, die Concurrenz darin mit dem auswärtigen Fabrikate und namentlich demjenigen Grossbritanniens zu bestehen, deshalb sah sich die Regierung veranlasst, den Zoll fortwährend in die Höhe zu treiben, und geschah dies in gleichem Verhältniss mit dem Fallen der Preise in diesem Artikel. Die folgenden Angaben mögen noch näher bestätigen, in welchem Grade sich in der neuesten Zeit dieser Industriezweig unter dem Schutze eines solchen Tarifes entwickelte.

In den officiellen Handelstabellen wird das baumwollene Gespinnst bei der Einfuhr nach dem Börsenpreiscourant unter Abzug der Zollgefälle berechnet. Nach dieser Schätzung betrug die durchschnittliche Einfuhr folgende Summen:

Baumwollenes Garn

		weisses	Preis für 1 Pud	gefärbtes	Preis für 1 Pud
1827—1831	für	8,242,110	19 R. 70 K.	1,185,038	48 R. 20 K. Slb.
1832—1836	„	8,740,054	17 „ — „	789,476	50 „ — „ „
1837—1841	„	8,952,547	16 „ 83 „	183,742	45 „ — „ „
1842—1846	„	8,068,948	14 „ 70 „	101,972	34 „ 62 „ „

Diese Preise geben annähernd den Werth an, wie hoch das Pud Garn im Durchschnitte ohne Unterschied der Nummern und Sorten zu stehen kam; sie ermässigten sich für weisses baumwollenes Garn um 25 % und für gefärbtes um 30 %. Fügt man aber zu denselben den Zoll hinzu, so stellt sich der Unterschied in den Preisen nicht so merklich heraus:

	Durchschnittl. Preis	Zoll für 1 Pud	zusammen
1827—1831	19 R. 70 K.	5 R. — K.	24 R. 70 K.
1832—1836	17 „ — „	5 „ 62½ „	22 „ 62½ „
1837—1841	16 „ 83 „	5 „ 62½ „	22 „ 45½ „
1842—1846	14 „ 70 „	6 „ 50 „	21 „ 20 „

Es war demnach der Preis für weisses, baumwollenes Garn, wenn man den Zoll hinzufügt, nur um 14 % niedriger.

Der hohe Zollsatz für gesponnenes Garn brachte dem Fiscus eine bedeutende Einnahme, und wuchs dieselbe mit der Zunahme dieses Artikels für die Wollwaaren, jedoch fiel die Einnahme in der neuesten Zeit wieder in Folge der verminderten Zufuhr von Twist. Die Zolleinnahme für weisses Garn betrug bei den verschiedenen Tarifen wie folgt:

		Zoll für 1 Pud
Im Jahre 1820	625,437 R. Slb.	2 R. 50 K.
„ „ 1825	1,203,760	„ „ 5 „ — „ u. 12½% Zuschlag (1825–1831)
„ „ 1831	2,702,910	
„ „ 1835	2,949,840	„ „ 6 „ 50 „ (1835–1848)
„ „ 1837	3,375,158	
„ „ 1842	3,627,691	
„ „ 1844	3,821,025	
„ „ 1845	3,714,704	
„ „ 1846	2,973,652	
„ „ 1847	2,473,237	
„ „ 1848	2,262,195	

Die bedeutendste Zolleinnahme war im Jahre 1844 und betrug damals ungefähr 12 % der ganzen Zolleinnahme; seit jener

Zeit aber fiel dieselbe von Jahr zu Jahr bei einem Zolle von 6 R. 50 K. und verminderte sich um 40 %, und war im Jahre 1848 schon 16 % weniger, als 1831.

Bei der bedeutenden Ausdehnung der Baumwollen-Spinnereien lässt sich ein ferneres Abnehmen in der Zolleinnahme durch die verminderte Einfuhr von baumwollenem Garne erwarten, und dürfte sich die Nachfrage allmälig nur auf diejenigen höheren Nummern beschränken, welche zur Herstellung feiner Waaren erforderlich sind.

Die russischen Baumwollen-Spinnereien arbeiten am meisten in den mittleren Garnnummern von 20 bis 40, welche zu Zwirn und bei gewöhnlichem Calicot ihre Anwendung finden; die niedrigen Nummern werden in den kleinen Fabriken und zum Theil aus asiatischer Baumwolle hergestellt. Die russischen Fabrikanten beschäftigen sich vorzugsweise mit der Herstellung von Einschlagegarn, indem sie darin einen besonderen Vortheil finden, weil dies Garn rascher und leichter gesponnen wird, als das Kettengarn (*water twist*), welches nur auf den besten englischen Maschinen mit Vortheil producirt wird; ausserdem kann auch der Einschlag von geringerer Güte Anwendung und Käufer finden, während das Kettengarn, wenn dasselbe nicht gut ist, durchaus nicht zu Geweben taugt. Seit einiger Zeit beginnt man, Mediogarn auf englische Art herzustellen, nämlich ein Kettengarn, welches nicht auf *water*-Stühlen ausgesponnen wird, sondern auf *mule*-Stühlen, mit Hülfe derer, indem man etwas von dem gewöhnlichem Wege des Spinnens abweicht, dem Garne eine Drehung mitgetheilt wird, die es tauglich macht, um bei vielen Geweben als Kette zu dienen statt des wirklichen *water twistes*. Die Fabrikation des Garnes höherer Nummern ist bei weitem mit mehr Schwierigkeit verbunden und erfordert mehr Zeit und Fleiss, als die der mittleren und niederen Sorten; deshalb beschäftigen sich die russischen Fabriken bis jetzt vorzugsweise mit letzteren Gattungen, um so mehr, als bei einem gleichen Zolle für alle Sorten fremder Garne die Fabrikation der höheren Nummern mit sichtbarem Nachtheile gegen die Herstellung der oben bemerkten Sorten verbunden ist, welche überdem einen beständigen und sicheren Absatz finden und einen verhältnissmässigen Gewinn bringen, indem sie mehr oder weniger zu gleichem Preise mit dem englischen Garne verkauft werden.

Der Mangel, welcher bei der Fabrikation namentlich aus der Unvollkommenheit der Maschinen hervorgeht, kann gegenwärtig durch die Einführung englischer Maschinen nach der neuesten Construction abgewendet werden, da man dieselben seit der Aufhebung des Ausfuhrverbotes von 1842 ungehindert aus England erhalten kann. Das Hinderniss, welches durch dies Ausfuhrverbot für den russischen Spinnereibesitzer bisher bestand, veranlasste denselben, die Maschinen aus Frankreich, Belgien oder auch wohl aus den in Russland errichteten Maschinenbauwerkstätten, die durchaus von ungenügender Beschaffenheit waren, zu beziehen. Der Mangel an eigenen guten Maschinenbauwerkstätten steht auch jetzt noch sehr der weiteren Entwickelung der Spinnerei entgegen; wenn man auch in dem eigenen Lande nicht solche Anstalten hat, welche die Maschinen in solcher Beschaffenheit liefern können, wie es die Gegenwart erfordert, so sollte man doch wenigstens Maschinenbauwerkstätten haben, welche im Stande wären, die einzelnen Theile, die bei so complicirten Maschinen nicht selten einer Reparatur bedürfen, ausbessern zu können. Dies würde die Fabrikanten der Nothwendigkeit überheben, für ihre Spinnereien besondere Maschinenmeister halten zu müssen, welche bedeutende Summen kosten und gar oft der Aufgabe nicht gewachsen sind.

Bei einer solchen Lage der russischen Baumwollen-Spinnereien, welche mit vielen Hindernissen, namentlich hinsichtlich des mechanischen Theiles, zu kämpfen haben, ist es nicht zu verwundern, dass das Fabrikat theuerer zu stehen kommt, als in den fremden Ländern, wo kein Mangel an geschickten Technikern vorhanden ist, wo die Mittel zur Erlangung und zur Ausbesserung der Maschinen sich unter der Hand befinden und wo die Capitalien zu einem geringeren Zinsfusse erlangt werden. Die Schwierigkeiten der Baumwollen-Spinnereien wurden in Russland dadurch bekämpft, dass das Prohibitivsystem denselben bedeutende Capitalien zuführte; ohne den Schutz des Tarifes hätten sicherlich die Baumwollen-Spinnereien in Russland hinsichtlich der Quantität nimmermehr die Höhe erreicht, die sie nun einnehmen.

Ausser dem Maschinengespinnste wird nach Russland auch asiatisches Garn der Handarbeit geliefert, welches theils bei den

Geweben niederer Gattung, mehr aber noch zur Anfertigung von Dochten, Anwendung findet. Im asiatischen Handel wurde baumwollenes Garn eingeführt:

von	1822—1826	durchschnittlich	17,541 Pud
„	1827—1831	„	32,839 „
„	1832—1836	„	30,642 „
„	1837—1841	„	44,140 „
„	1842—1846	„	24,224 „

Das in den beiden letzten Perioden eingeführte Quantum vertheilte sich hinsichtlich der Erzeugungsländer wie folgt:

	Durchschnittl. Quantum 1837—1841	Durchschnittl. Quantum 1842—1846
von Buchara	24,969	12,201 Pud
„ Persien	10,753	8,871 „
„ Taschkend, Chiwa etc.	8,418	3,152 „
zusammen	44,140	24,224 Pud.

Uebrigens dürfte sich der Absatz dieses Artikels in Russland mit der Zunahme der Baumwollen-Spinnereien vermindern, denn obgleich der Preis des asiatischen Gespinnstes sehr niedrig und der Zoll dafür höchst mässig ist, so verdrängt doch das Maschinengespinnst wegen der besseren Beschaffenheit mehr und mehr das asiatische Garn aus dem Verbrauche. Als Beweis dafür dient, dass in der neueren Zeit die Preise für dasselbe bedeutend fielen und die Zufuhr sich doch nicht vergrösserte, wie folgende Zahlen bestätigen:

Durchschnittl. Einfuhr von asiat. Garn	Quantum		Werth	Durchschnittl. Preis für 1 Pud
1822—1826	17,541 Pud	für	295,449 R.	16 R. 84 K.
1827—1831	32,839 „	„	427,184 „	13 „ — „
1832—1836	30,642 „	„	385,138 „	12 „ 56 „
1837—1841	44,140 „	„	492,283 „	11 „ 15 „
1842—1846	24,224 „	„	219,870 „	9 „ — „

Nach dem Tarife für den asiatischen Handel zahlt das aus Persien eingeführte baumwollene Garn 5 % vom Werthe, für das aus Buchara und anderen Gegenden Mittelasiens herbeigebrachte aber wird 1 R. Slb. für das Pud erhoben.

Das ganze Quantum von baumwollenem Gespinnste europäischer und asiatischer Fabrikation, welches für den inneren Bedarf nach Russland gelangt, belief sich in den Jahren 1845—1847 durchschnittlich auf 470,000 Pud weisses Garn Maschinengespinnst, 3000 Pud gefärbtes und 31,000 Pud asiatisches. Fügt man zu dieser Einfuhr noch das Garnquantum hinzu, welches in Russland hergestellt wird und nicht weniger als 500,000 Pud ausmacht, so beläuft sich der ganze Verbrauch dieses Materials wenigstens auf 1 Mill. Pud. Nimmt man den Preis des russischen Fabrikats zu 18 R. das Pud an (von denen 5½ R. für den Rohstoff), und den Werth der Einfuhr an fremdem Garne, wie derselbe in den Handelstabellen notirt ist, so ergiebt sich ein jährlicher Bedarf von diesem Artikel in Russland zum Werthe von ungefähr 20 Mill. R. Slb.

ROHE UND GESPONNENE SEIDE.

Nach annähernder Schätzung beträgt der jährliche Bedarf an Seide in Russland nicht weniger als 30,000 Pud. Das ganze Quantum wird zur Herstellung seidener Waaren gebraucht, welche fast ausschliesslich im Inneren des Reiches abgesetzt werden. In anderen Manufacturstaaten Europa's arbeitet man in diesen Waaren nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern auch für den auswärtigen Absatz. Frankreich bedarf für seine Fabriken jährlich 130,000 Pud, Grossbritannien 125,000, der deutsche Zollverein 45,000, Oesterreich 40,000 und die Schweiz 20,000 Pud. Zieht man nun aber in Betracht, dass alle diese Staaten einen grossen Theil der seidenen Waaren für das Ausland fabriciren, so ist es ersichtlich, dass Russland nur wenig z. B. den deutschen Ländern in der Herstellung seidener Waaren zum inneren Gebrauche nachsteht.

Die Seidenfabrikation ward unter dem Schutze des Prohibitivsystems in Russland schon im vergangenen Jahrhunderte eingeführt und machte seither bedeutende Fortschritte. Ueber die Stufe der Entwickelung in der neueren Zeit lässt sich nicht ein Urtheil fällen, wenn man nur die Einfuhr fremder Seide in Betracht zieht,

denn das Bedürfniss von dem Rohstoffe wird gegenwärtig fast durch die kaukasische Seide befriedigt, welche zur Fabrikation ordinärer seidener und halbseidener Waaren dient, die in früheren Jahren aus eingeführter Seide gefertigt wurden. Der Absatz von kaukasischer Seide an die Fabriken Moskwa's erstreckte sich im Jahre 1822 auf 14,000 Pud, 1840 auf 17,000 Pud, und im Jahre 1845 bezog Russland schon über 20,000 Pud von dort. Die Einfuhr von fremder roher und gesponnener Seide betrug folgende Durchschnittsquantitäten:

von	1800—1809	13,628	Pud
„	1814—1823	13,716	„
„	1824—1828	12,348	„
„	1829—1833	14,334	„
„	1834—1838	11,084	„
„	1839—1843	13,514	„
„	1844—1846	12,922	„

Seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts bis zur Herausgabe des Prohibitiv-Tarifes von 1822 verbrauchte Russland ungefähr 14,000 Pud jährlich. In den 30er Jahren betrug der Absatz von fremder und kaukasischer Seide bereits 28,000 Pud, und in der neuesten Zeit erhöhte sich derselbe auf 30,000 Pud.

Russland versorgt sich mit diesem Artikel theils durch den europäischen, theils durch den asiatischen Handel. Folgende Tabelle stellt die Einfuhr der verschiedenen Seidenarten auf:

	Italienische		v. Brussa	v. Persien	v. China	im Ganzen *)		
	rohe	gesponnene				rohe	gesponnene	
1824—1828	2,388	368	1,810	7,344	75	11,831	517	Pud
1829—1833	861	4,246	2,268	6,851	77	9,944	4,410	„
1834—1838	9	4,944	1,942	4,142	59	6,095	4,989	„
1839—1843	179	7,013	1,410	4,821	59	6,391	7,123	„
1844—1846	187	7,540	827	4,181	139	5,330	7,592	„

Die durchschnittliche Einfuhr der rohen Seide zeigt im Allgemeinen eine beständige Abnahme. In der letzten Periode war das Quantum davon um 54 % geringer, als in der ersten; von 1824 bis 1828 wurden durchschnittlich 11,831 Pud eingeführt, wovon 2388 Pud italienische Seide, von 1844—1846 war die durch-

*) Inclusive der Seide von anderen Gegenden, welche in der Tabelle nicht aufgestellt sind.

schnittliche Einfuhr der letzteren nur 187 Pud und die der anderen 5143 Pud. Diese Abnahme in der Einfuhr rührt von dem vermehrten Verbrauche kaukasischer Seide in den russischen Fabriken her, welche aus letzterer besonders billige Waaren herstellen.

Dagegen vergrösserte sich mit der Verbreitung und Vervollkommnung der Fabriken von seidenen Waaren besserer Gattung die Einfuhr von gesponnener Seide wesentlich; von 1824—1828 erhielt man davon durchschnittlich nur 517 Pud, von 1844—1846 aber 7,592 Pud.

Die gesponnene Seide wird nach Russland fast ausschliesslich aus Italien indirect und zwar theils landwärts, theils über Stettin und Lübeck mittelst der Dampfschiffe geführt. Die durchschnittliche Einfuhr von italienischer roher und gesponnener Seide betrug folgendes Quantum:

	über Lübeck	über Preussen	über Oesterreich
1829—1833	1,735	293	2,804 Pud
1834—1838	2,418	972	1,305 „
1839—1843	2,788	3,366	226 „
1844—1846	2,227	4,541	138 „

Man bezog in früheren Jahren diese Seide grösstentheils über Oesterreich, über das Zollamt Radsiwilow und von hier nach Moskwa. Seit Errichtung der Dampfschifffahrt zwischen Petersburg und Lübeck vergrösserte sich die Seide-Einfuhr nach dem Hafen von Petersburg, um von hier aus den Moskowischen Fabriken zugesandt zu werden. In der neuesten Zeit aber nahm die Zufuhr italienischer Seide über Preussen und Polen, sowie auch seewärts über Stettin merklich zu. Ausserdem erhält man auch ein unbedeutendes Quantum gefärbte Seide aus Frankreich; vor 1839 ward dieselbe fast gar nicht von dorther eingeführt, von 1839—1843 bezog man durchschnittlich 415 Pud und von 1844 bis 1846 684 Pud.

Die Zufuhr von asiatischer Seide geschieht aus Brussa über Odessa, aus Persien und zwar von Gilan grösstentheils seewärts über Astrachan, und die chinesische Seide, welche hauptsächlich aus roher und nur einem sehr geringen Quantum gesponnener Seide besteht, wird in Kiachta eingetauscht. Gegenwärtig liefern auch die Caravanen von Buchara und Taschkend diesen Artikel in geringer Menge. Der Import von asiatischer Seide im Allgemeinen beläuft sich durchschnittlich im Jahre wie folgt:

1824—1828	9,593	Pud
1829—1833	9,247	»
1834—1838	6,133	»
1839—1843	6,323	»
1844—1846	5,182	»

Es verminderte sich demnach in der letzten Periode die Zufuhr um 46% gegen die erste.

Unter den asiatischen Seiden nimmt hinsichtlich der Einfuhr die persische Seide die erste Stelle ein, dann folgt diejenige von Brussa und endlich die chinesische.

Hinsichtlich des Werthes zeigt sich eine bedeutende Differenz in den verschiedenen Seidenarten, welche nach Russland durch den europäischen und asiatischen Handel eingeführt werden, wie nachstehende Tabelle näher ergiebt:

Durchschnittliche Einfuhr von roher Seide:

	Quantum	Werth	Preis für 1 Pud
	im europäischen Handel:		
1824—1828	4,229 Pud	825,523 R.	195 R.
1829—1833	3,122 »	500,309 »	160 »
1834—1838	1,938 »	376,326 »	194 »
1839—1843	1,495 »	297,087 »	198 »
1844—1846	955 »	198,459 »	207 »
	im asiatischen Handel:		
1824—1828	7,601 Pud	567,230 R.	74 R.
1829—1833	6,832 »	432,117 »	63 »
1834—1838	4,157 »	305,443 »	73 »
1839—1843	4,896 »	339,667 »	72 »
1844—1846	4,355 »	298,309 »	68 »

Mit Ausschluss der Periode von 1829—1833 zeigt der durchschnittliche Werth der rohen Seide keine grosse Veränderung. Die Differenz in den Preisen der Seide, welche mittelst des europäischen und des asiatischen Handels geliefert wurde, betrug 150—200%.

Die Einfuhr von gesponnener Seide in der ersten Periode war unbedeutend, wuchs aber seit dieser Zeit beständig. An gesponnener Seide kamen nach Russland durch den europäischen Handel:

	Quantum	Werth	Preis für 1 Pud
1829—1833	4,286 Pud	1,542,319 R.	359 R.
1834—1838	4,940 »	1,593,146 »	342 »
1839—1843	7,096 »	2,292,819 »	313 »
1844—1846	7,592 »	2,620,174 »	345 »

Der Durchschnittspreis der gesponnenen Seide ermässigte sich in der zweiten Periode gegen die erste um ungefähr 5%, in der dritten um 12%, und in der letzten war derselbe um ungefähr 4% niedriger als in der ersten.

Nach dem bis jetzt in Russland bestehenden Tarife für den europäischen Handel betrug der Einfuhrzoll für gesponnene Organsin- und Tramseide, sowie für gefärbte und Floretseide 20 K. für das Pfund oder 8 R. Slb. für das Pud, für Rohseide und rohe Flockseide wurden 2 R. 60 K. Slb. für das Pud erhoben. Bei dem hohen Preise dieser Waare war eine solche Abgabe für dieselbe nicht drückend, brachte jedoch auch keine grosse Einnahme, indem diese sich im Ganzen für rohe und gesponnene Seide auf ungefähr 70,000 R. Slb. belief.

Der ganze Seidenverbrauch in Russland erstreckt sich, wie oben bemerkt wurde, auf 30,000 Pud, von denen 7,000 Pud in italienischer, gesponnener Seide, 5,000 Pud in asiatischer Rohseide und der Rest in transkaukasischer Seide bestehen. Bei der Ausdehnung und Verbesserung der Seidenzucht im transkaukasischen Districte, wo gegenwärtig jährlich schon 30—34,000 Pud Seide gewonnen werden, dürfte sich die Zufuhr von asiatischer Seide allmälig vermindern.

Die Seidenzucht in den transkaukasischen Gegenden ist ein alter Industriezweig, für dessen Aufblühen die Natur hier die günstigsten Verhältnisse darbietet: Der Maulbeerbaum wächst in wildem Zustande, und der Anbau desselben erfordert keine besondere Anstrengung; bei dem warmen Klima gedeihen die Würmer vortrefflich und geben, indem sie einen Ueberfluss an Speise haben, verhältnissmässig mehr Seide als in anderen Gegenden. Allein dieser Industriezweig, welcher sich in den Händen roher Tataren befindet, verbessert sich sehr langsam, ungeachtet aller Fürsorge der Regierung, einen so wichtigen Zweig der Volkswohlfahrt in jenem Landstriche zu vervollkommnen und zu heben. Die Zucht der Seidenwürmer wird höchst nachlässig betrieben und derselben durchaus keine Sorgfalt zur Verbesserung ihrer Ar-

ten gewidmet, denn eine bedeutende Zahl ist unbrauchbar. Die Seide wird von den Kokons nach uraltem Gebrauche gänzlich ungenügend abgehaspelt und so ein Erzeugniss erhalten, welches viele Knoten hat, weich, kraftlos und unrein ist. Zur Abwickelung gebraucht man sehr grosse Haspel von 9—10 Arschinen im Umfange statt von $3^3/_4$—4 Arschinen, wie die europäischen Fabriken sie gebrauchen. Bei der schweren Bewegung des Rades in dem grossen Haspel ist die gehörige Aufsicht nicht möglich, die Fäden werden zu sehr ausgedehnt und reissen deshalb leicht. Die Seide in langen Strähnen kann auf europäischen Maschinen nicht gezwirnt werden, indem diese in einem anderen Maasstabe gebaut sind, so dass solche Seide oft zerreisst und es nöthig ist, die Maschinen fortwährend aufzuhalten, wodurch ein grosser Zeitverlust entsteht. Die transkaukasische Seide verursacht durch das Zerreissen den Fabrikanten einen Verlust von 8—10 Pfund auf 1 Pud, d. i. 20—25%, während bei dem Zwirnen europäischer Seide diese Einbusse nicht über 2—3% beträgt. Die Ursache hiervon ist nicht nur das Maas der Haspel, sondern auch die Nachlässigkeit bei der ersten Arbeit; die Tataren trennen die oberen Flocken, welche die Kokons bedecken, nicht ab, sondern lassen dieselben sämmtlich in der allgemeinen Masse der Seide, während bei der europäischen Art des Abhaspelns auf 1 Pud Seide 10 Pfund Flocken nachbleiben.

Alle diese Uebelstände verringern den Werth der kaukasischen Seide, welche ausser dem einheimischen Absatze fast keine andere Abzugsquelle als Moskwa hat. Die beste Seide, welche der District Schekin liefert, kostet nicht mehr als 100 R., die schlechtere dasige Seide 65 R. das Pud. Der Preis des Erzeugnisses von Schirwan ist wegen der schlechten Beschaffenheit des Abhaspelns 60—65 R., und dasjenige von Karabach und Kuba wird noch niedriger geschätzt. Die kaukasische und andere asiatische Seide, welche nach Russland verführt wird, findet hier grösstentheils ihre Anwendung beim Einschlage, selten bei der Kette und wird auf höchst einfachen Geräthschaften in den Kreisen des Moskowischen Gouvernements Bogorodsk, Swenigorod und Kolomna weiter zubereitet. Bei dieser Arbeit zwirnt man die verschiedenen Seidenarten je nach der Qualität besser oder schlechter und erhält dadurch auch mehr oder weniger Abfall; bei der Seide von Schamachan verliert man 8—10 Pfund, bei der von Kaschan 4—6

und bei der von Brussa 2—4 Pfund am Pud; Organsinseide erhält man aus dem Producte von Schamachan nicht mehr als 5 Pfund, von Kaschan 15 und von Brussa 20 Pfund vom Pud.

Vor dem Zwirnen muss die Seide auf Spulen überhaspelt werden und für eine solche Abhaspelung sind die saschenlangen Haspel bei der kaukasischen Seide sehr ungeeignet, weil die Haspler einen weit geringeren Preis für das Zwirnen der Seide von kurzen Haspeln nehmen. Die langen Strähne müssen vorher auf grosse Spulen abgewickelt, sortirt und auf kleinere abgespult werden, wodurch man einen grossen Verlust an Zeit und an der Seide erleidet, und überdem wird dieselbe fast immer ungleich abgewickelt. Dieser Uebelstand kann durch den Gebrauch mechanischer Haspelmaschinen statt der Handhaspel vermieden werden. Die Einführung von Maschinen zum Seidezwirnen, wie sie in Italien und Frankreich gebraucht werden, würde eine grosse Verbesserung beim Seidezwirnen herbeiführen, indem dieser Geschäftszweig einen nicht unwichtigen Theil der ländlichen Handarbeit im Moskowischen Gouvernement ausmacht; man würde nicht nur einen geringeren Verlust an der Seide erleiden, sondern auch ein Fabrikat herstellen können, das zur Kette dienen könnte. So lange demnach in Russland das Haspeln und Zwirnen der Seide nicht verbessert wird, müssen die russischen Seidenfabriken in Abhängigkeit von Italien bleiben, sobald es sich um eine feinere Sorte gesponnene Seide handelt.

Noch weniger lässt sich erwarten, dem kaukasischen Producte einen Absatz nach Europa zu verschaffen. Aus den benachbarten Gegenden von Transkaukasien, z. B. aus der asiatischen Türkei und Persien, wird die Seide von Brussa und Gilan nach Europa in grossen Mengen abgesetzt, welche hinsichtlich der natürlichen Beschaffenheit keineswegs besser ist als die kaukasische, aber sie wird wegen der kürzeren Strähne höher geschätzt. Durch die Zunahme des Absatzes dieser Seide nach England, Frankreich und anderen Gegenden, verminderte sich die Einfuhr davon nach Russland sehr, von 1830—1840 lieferte Brussa jährlich circa 2,000 Pud nach Russland, von 1844—1846 aber betrug die durchschnittliche Zufuhr nur noch 827 Pud; von Gilan bezog man in den 20er Jahren jährlich 7—10,000 Pud Seide, von 1844—1846 aber durchschnittlich nur 4,000 Pud.

Russland führt nach Auswärts im europäischen Handel Flock-

seide, welche zur Herstellung von seidenen und anderen Gegenständen, wo sie mit Wolle vermischt wird, Anwendung findet; im asiatischen Handel versendet man kaukasische Rohseide nach den angrenzenden Gegenden der asiatischen Türkei und Persiens. Rohseide und Flockseide wurden versandt:

	im europäischen	im asiatischen
	Handel.	
1824—1828	145	364 Pud
1829—1833	293	1,026 »
1834—1838	637	1,250 »
1839—1843	611	2,555 »
1844—1846	845	3,058 »

Diese Ausfuhr begann nur in der ersten fünfjährigen Periode und vergrösserte sich in der neueren Zeit besonders im asiatischen Handel; von 1844—1846 gingen über die asiatische Zollgrenze fast 20% mehr als in der vorhergehenden Periode und um 144% mehr als in der von 1834—1838.

Folgende Summen zeigen das Quantum und den Werth der Ausfuhr, sowie die Durchschnittspreise der Seide:

Export	Quantum	Werth		Preis für 1 Pud
im europäischen Handel				
1829—1833	293 Pud	10,580 R.	=	36 R.
1834—1838	637 »	25,117 »	=	38 »
1839—1843	611 »	29,126 »	=	47 »
1844—1846	845 »	18,498 »	=	21 »
im asiatischen Handel				
1829—1833	1,026 Pud	63,659 R.	=	62 R.
1834—1838	1,250 »	76,985 »	=	61 »
1839—1843	2,555 »	160,691 »	=	62 »
1844—1846	3,058 »	182,965 »	=	59 »

Die kaukasische Seide, welche im asiatischen Handel ausgeführt wird, stellt sich billiger als das nach Russland eingeführte persische Erzeugniss.

Die durchschnittlichen Preise veränderten sich wenig, während die Ausfuhr sich um das Dreifache vergrösserte, und kann der geringe Preis der kaukasischen Seide im Vergleiche mit der italienischen als Beweis von der ausserordentlichen Differenz in der Güte der beiden Seidenarten dienen.

Die ganze Seiden-Ausfuhr aus Russland beträgt gegenwärtig

200,000 R. Slb., wovon 180,000 R. zum Durchschnittspreise von 60 R. für 1 Pud kaukasisches Erzeugniss.

Mit der Verbesserung der Qualität kann sich der Preis verdreifachen, und sich ausser dem Verkaufe auf den inneren Märkten auch der Absatz nach dem westlichen Europa vergrössern, welches bis jetzt das Product aus Italien, der Levante, Ostindien und China bezieht.

Die Regierung unterlässt auch nicht, alle möglichen Verbesserungen für die Herstellung einer guten Seide im transkaukasischen Bezirke einzuführen, und ist zu dem Ende eine eigene Gesellschaft errichtet worden; ausserdem dehnte sich in verschiedenen Gouvernements des südlichen Russlands die Anpflanzung der Maulbeerbäume bemerkbar aus und verstärkte sich die Seidengewinnung. Die Regierung und der landwirthschaftliche Verein wandten allen möglichen Einfluss an, den alten, herkömmlichen Gang zu verschütten und dafür neue verbesserte Wege, die eine vollkommnere Herstellung des Seidenerzeugnisses bezwecken, einzuführen. Der Seidenbau ruft in manchen Gegenden Russlands die günstigsten Hoffnungen für die Zukunft hervor; schon die Versorgung der einheimischen Fabriken mit dem benöthigten Materiale, welches gegenwärtig von Auswärts noch für eine Summe von 3 Mill. R. Slb. herbeikommt, bietet der inneren Erzeugung eine sichere Quelle des Seidenabsatzes, und sicherlich wird auch das Ausland nicht zögern, die Aufmerksamkeit auf den Ankauf eines so schätzbaren Erzeugnisses nach Russland zu lenken.

TALG.

Seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts trat Talg in die Reihe der russischen Hauptausfuhrartikel und nahm in der neuesten Zeit unter denselben den ersten Rang ein. In diesem Zweige des Ausfuhrhandels hat Russland das Uebergewicht über alle anderen Gegenden in Folge der landwirthschaftlichen Verhältnisse, welche ein ungeheures Quantum von Talg entstehen lassen. Es ist bekannt, dass nach Maasgabe der Zunahme der Bevölkerung das Vieh theurer wird und folglich auch die Preise des Talges sich erhöhen; dies beweisen die starkbevölkerten Gegenden des westlichen Europa, wo das Fleisch theurer ward als das Getreide und wo Weidefelder selbst höher geschätzt werden als Ackerfelder. Ausserdem beschränken viele Gegenden die Einfuhr fremden Getreides durch den Tarif und ermuntern zum Getreideanbaue, um den inneren Bedarf zu sichern; es ist deshalb dort vortheilhafter Getreide zu erzeugen; durch Hilfe der Felderwirthschaft erlangen sie auch die Möglichkeit, genug Vieh zu halten, um zugleich die nöthige Masse Fleisch und andere Erzeugnisse für den eigenen Bedarf zu gewinnen.

In Russland, besonders im Süden, sehen wir aber das entgengesetzte Verhältniss, das Getreide ist dort billig und das Vieh hat einen sehr geringen Werth; die Felder sind im Verhältnisse zur Bevölkerung vollkommen hinreichend, der Fleischconsum ist mässig, und hält man es für vortheilhafter Talg zu produciren, welcher dem Gewichtsquantum nach 10mal theurer ist als das Getreide. Demzufolge findet man schon ganze Viehheerden, welche vorzugsweise für Talgsiedereien gezüchtet werden. In Süd-Russland, wo Mangel an Händen ist, bleiben ausgedehnte Strecken unbearbeitet, und viele Ländereien würden keine Einnahme bringen, wenn sie nicht als Weideplätze für das Vieh dienen könnten. Eine grosse Menge davon wird dort jährlich zur Talggewinnung geschlachtet, was der Landwirthschaft aber keineswegs einen Verlust verursacht, denn zur Schlachtbank wird grösstentheils das alte Vieh geführt, welches vor dem Pfluge untauglich ist. In die Talgsiedereien kommt auch eine grosse Menge Vieh, welches zu Frachtfuhren benutzt ward und dazu nicht mehr brauchbar ist.

Auf solche Weise bringt der Talghandel den dortigen Industriellen einen wesentlichen Nutzen, und wird die Viehzucht auch noch lange zu den hauptsächlichsten Quellen der Volkswohlfahrt dieses Landstriches gehören. Von allen russischen Exportartikeln zeigt Talg die bedeutendste Zunahme im auswärtigen Absatze, wenn man die gegenwärtige Ausfuhr mit dem Quantum vergleicht, welches im vorigen Jahrhunderte ausgeführt ward.

	Export	jährlich
von	1767—1769	272,926 Pud
„	1793—1795	1,074,567 „
„	1800—1810	1,775,929 „ *)
„	1812—1821	2,139,105 „
„	1822—1826	2,960,601 „
„	1827—1831	4,107,273 „
„	1832—1836	4,154,709 „
„	1837—1841	3,965,827 „
„	1842—1846	3,385,971 „

Die Talgausfuhr vergrösserte sich vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts bis zu den 30er Jahren um das Vierfache, allein in den letzten 10 Jahren zeigte sich eine Abnahme, die ihren Grund theils in der entstehenden Concurrenz solcher Gegenden hat, die früher nichts von diesem Producte exportirten, theils in der Verminderung des Absatzes nach einigen Staaten, welche in Folge der Ausdehnung der einheimischen Viehzucht weniger der Zufuhr von fremdem Talge bedurften, und endlich auch in dem sich vergrössernden Verbrauche von Oel statt des Talges zur Beleuchtung und zur Seifenfabrikation.

Die allgemeine Differenz betrug in der letzten fünfjährigen Periode 14% weniger als in derjenigen von 1837—1841, allein vergleicht man dieselbe mit den Jahren 1832—1836, so verminderte sich die Ausfuhr um 18%. Was die einzelnen Jahrgänge anbetrifft, so wurden von 1828—1835 jährlich über 4 Mill. Pud Talg verladen, von 1840 aber fast beständig 3—3½ Mill. Pud.

Die Preiserhöhung für dies Erzeugniss in Russland war der Concurrenz anderer Gegenden in deren auswärtigem Absatze gün-

*) Es ist in dieser Periode das Jahr 1808 ausgeschlossen, in welchem die Talgausfuhr in Folge des Continentalsystems sich bis 500,000 Pud verminderte.

stig; der Durchschnittswerth des Talges im russischen Ausfuhrhandel betrug folgende Summen:

	Quantum	Werth	Preis für 1 Berkowetz
von 1828—1834	4,301,502 Pud	12,635,997 R.	— 29 R. 40 K.
„ 1835—1839	3,889,402 „	14,078,341 „	— 36 „ 20 „
„ 1840—1846	3,390,145 „	12,470,844 „	— 36 „ 80 „

Die Talgpreise erhöhten sich theils durch den Ausfall an Vieh in Folge schlechter Ernten und Viehseuchen, theils durch die beständige Zunahme des Talgabsatzes im Innern des Reiches.

Bei einer solchen Preiserhöhung des russischen Talges ist es sehr natürlich, dass auch derjenige Talg, welcher aus entfernten Gegenden nach Europa geliefert wird, mit dem russischen concurriren kann, und es ist demnach zur Aufrechterhaltung dieses Zweiges des russischen Handels unumgänglich nöthig, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wodurch eine Ermässigung der russischen Talgpreise herbeigeführt werden kann. In dieser Hinsicht steht in erster Reihe die Ausdehnung der vervollkommneten Talgsiedereien unter möglichster Ersparung der Kosten; ausserdem bedarf es der Hinwegräumung der inneren hohen Frachtpreise und anderer Kosten, wodurch dies Product für den Seeexport im Preise hoch zu stehen kommt und in Folge dessen die Aufträge von Auswärts vermindert werden.

In der gegenwärtigen Zeit strömen die Talgzufuhren nach Petersburg aus den entferntesten Gegenden des Reiches, weil dieser Hafen den Haupthandel mit Grossbritannien treibt und dieses Land wieder der bedeutendste Abnehmer dieses Productes ist. Ausserdem haben die inneren Gouvernements, in welchen der Talg für den Export bereitet wird, bei weitem leichtere und bequemere Verbindung mit Petersburg als mit den näher gelegenen südlichen Häfen. Deshalb concentrirt sich auch der Ausfuhrhandel mit Talg vorzugsweise in Petersburg und zwar der Art, dass von hier aus 0,8 bis 0,9 der ganzen Talgausfuhr nach dem Auslande stattfindet. Petersburg erhält von den Flusshäfen der oberen Wolga gegen 40,000 Fass Talg, welchen die Gouv. Kursk, Orel, Tula, Kaluga, Charkow etc. liefern, ferner 40—50,000 Fass von Moskwa, Kolomna und Woronesh, von den Häfen, welche an der Wolga bei Twer und unterhalb dieser Stadt sich befinden; sibirischen Talg 20—25,000 Fass von Perm und endlich 30 bis

35,000 Fass zum grösseren Theile von Morschansk, Promsinsk und Kasan aus den Gouv. Tambow, Saratow, Kasan, Simbirsk, Pensa und Nischnii-Nowgorod. Von den 130—150,000 Fass Talg, welche jährlich nach Petersburg verführt werden, liefern ²/₃ die Gouv. Tambow, Kursk, Woronesh und Saratow; diese Handelsstadt erhält sogar das Erzeugniss, wenn auch in kleinen Partieen (1,000 bis 2,000 Fass), aus den Gouv. Jekaterinoslaw, Poltawa, Tschernigow und Wolhynien. Ein solch weiter Transport theils landwärts, theils auf den Wasserwegen beschwert die Waare mit grossen Spesen, während dieselbe bedeutend billiger geliefert werden könnte, wenn sie aus denjenigen Gegenden, wo die Herstellung stattfindet, nach den näher gelegenen Häfen zum Exporte auf bequemen Wegen geliefert werden könnte. Es lässt sich hiernach erwarten, dass mit der Vervollkommnung der Wegeverbindung im Innern Russlands ein bedeutender Theil des Talghandels eine angemessenere und natürlichere Richtung einschlagen wird, von der einen Seite nach Odessa, von der anderen nach Rostow am Don.

Dieser Handelszweig fing in den südlichen Häfen seit jener Zeit an zuzunehmen, wo der dortige Talg grössere Nachfrage in Grossbritannien fand, indem derselbe in diesem Lande höher geschätzt wird, weil er frischer als der Petersburger ist und trotz der Frachtdifferenz nicht theurer zu stehen kommt. Die weite Entfernung der russischen Südhäfen von Grossbritannien kann nicht als ein Hinderniss für die Entwickelung dieses Geschäftszweiges betrachtet werden, indem man dies Product gegenwärtig schon aus den entferntesten Gegenden, aus Amerika, Süd-Afrika und Ostindien bezieht. Bis zur neuesten Zeit bestand die lebhafteste Handelsverbindung zwischen Grossbritannien und Odessa in dem Getreideverkehre, und es ist nicht länger als 10—15 Jahre, dass die Ausfuhr von Talg, Wolle und Leinsamen aus dem südlichen Russland nach diesem Staate in's Leben trat. Natürlich kann bei dem beschränkten Bedarfe an fremden Waaren in diesem südlichen Landstriche die Handelsbeziehung der dortigen Häfen mit Grossbritannien noch nicht bedeutend sein, während der Verkehr mit dem nördlichen Russland bereits seit langer Zeit durch commercielle Bande verknüpft ist und durch die grossen Zufuhren von englischen, eigenen Erzeugnissen und Colonialwaaren gegen den Absatz von russischen Erzeugnissen, die Peters-

burg, Riga und Archangel dahin führen, aufrecht erhalten wurde. Wenn nun aber ungeachtet dessen der Handel der südlichen Häfen mit Grossbritannien sich merklich vergrössert und die Ausfuhr des dortigen Talges wächst, so lässt sich ohne Zweifel eine lebhaftere Verbindung sofort hergestellt erblicken, sobald die bisherigen schlechten Verbindungsmittel nicht mehr als Haupthinderniss in dem Wege stehen.

In der neueren Zeit nahm die Talgausfuhr aus Petersburg ab und diejenige der südlichen Häfen zu, allein die Zunahme der letzteren konnte nicht die Lücke ausfüllen, welche in der allgemeinen Masse der Ausfuhr entstand, um so mehr, als der Talgabsatz über andere Häfen in den letzten Jahren bedeutend abnahm.

Durchschnittlich wurden ausgeführt:

	über Petersburg	über Odessa u. and. südl. Häfen	über Archangel, Riga etc.	im Ganzen
1824—1828	3,005,444	221,777	206,346	3,433,567 Pud
1829—1833	3,772,096	284,972	235,351	4,292,419 „
1834—1838	3,443,721	490,853	83,329	4,017,903 „
1839—1843	3,256,940	403,218	38,783	3,698,941 „
1844—1846	2,868,166	464,885	31,163	3,364,214 „

Das Talgquantum, welches aus den südlichen Häfen ausgeführt wird, ist im Vergleiche mit dem aus Petersburg exportirten unbedeutend und übt keinen wesentlichen Einfluss auf den Werth dieses Productes im russischen Ausfuhrhandel aus, allein mit der Erleichterung des Exportes aus den inneren Gouvernements nach den südlichen Häfen würden sich auch dort die Talgpreise sicherlich noch mehr ermässigen, denn gegenwärtig sind dieselben in Odessa schon niedriger als in Petersburg. Ausser den Spesen, durch welche der Preis des Talges hinsichtlich der Zufuhr aus den entfernteren Gegenden nach Petersburg erhöht wird, findet hier noch eine Vergrösserung desselben durch die Talgbracke statt, welche in den südlichen Häfen für dies Product nicht existirt, und demnach die Kaufleute zugleich Zeit und Mühe ersparen, welche mit der Bracke verbunden sind.

Freilich ist die gehörige Sortirung des Talges zur Aufrechterhaltung des Credites für russischen Talg in Petersburg nöthig, und wird sich demzufolge die Bracke hier durch die Commis-

sionshäuser, durch deren Vermittelung diese Waare exportirt wird, aufrecht erhalten. Die Absender finden es bequem, dass der Stempel der Bracker ihre Committenten hinsichtlich der Qualität der Waare beruhige, und wahrscheinlich ist dies auch der Grund, dass die Kaufmannschaft fast gar keinen Gebrauch von dem Rechte machte, den Talg auch ohne Bracke abladen zu können, wie dies im Jahre 1844 von der Regierung zugestanden wurde. Fast das ganze Talgquantum, welches Petersburg exportirt, ist gebrackte Waare. In den folgenden fünf Jahren wurden exportirt:

	gebrackter Talg	ohne Bracke	
1844	106,769	6,740	Fass
1845	108,105	4,903	„
1846	111,498	1,725	„
1847	128,223	3,641	„
1848	127,443	2,061	„

Ueber die Talgausfuhr nach den verschiedenen Sorten giebt es keine genaue Uebersicht, und lässt sich nur die folgende Darlegung über das Quantum der verschiedenen Talgsorten machen, welche aus dem Hafen von St. Petersburg ausgeführt wurden, indem es hier vermittelst der Bracker zur Kenntniss gelangt, wieviel von jeder Talgsorte zum Exporte seewärts kommt. Seit dem Bestehen der neuen Instruction für die Talgbracker in diesem Hafen, d. i. seit 1845, wurden versandt:

	1845	1846	1847	1848	
gelber Lichttalg, einmal gesotten 1. Sorte	7,203	5,475	5,283	5,136	Fass
zweimal gesott., 1. Sorte	80,346	93,017	113,104	111,245	„
„ „ 2. „	1,580	1,089	661	2,866	„
weiss. Lichttalg 1. Sorte	2,640	2,249	2,528	2,321	„
2. „	250	—	—	—	„
Schaufeltalg 1. Sorte	3,279	953	180	293	„
2. „	25	—	—	—	„
Seifentalg 1. Sorte	12,452	8,188	5,884	4,310	„
2. „	330	527	583	1,272	„
diverse Sorten ohne Bracke	4,903	1,725	3,641	2,061	„
zusammen	113,008	113,223	131,864	129,504	Fass.

Die durchschnittliche Ausfuhr in diesen 4 Jahren beträgt demnach 121,900 Fass, wovon gelber Lichttalg circa 106,900 Fass, Seifentalg 8,386, weisser Lichttalg 2,500, Schaufeltalg 1,182 und verschiedene Sorten ohne Bracke 3,000 Fass.

Der seewärts von Petersburg ausgeführte Talg wird bei der Bracke in 11 Sorten je nach Beschaffenheit und Güte eingetheilt, im Handel aber macht man noch eine Scheidung nach den Productionsplätzen als Ukrainer Talg, Moskowischer, Kolomna, Kasan, Sibirischer, Saratow, Tambow und Woronesh-Talg.

Der gelbe Lichttalg wird in 2 Sorten gebrackt: die erste muss rein ohne Flecken, an Farbe gelb oder blassgelb, mit einer leichten, grünlichen Olivenschattirung, an Güte fest und rein vom Geruch sein; derselbe ist entweder einmal oder zweimal gesotten. Einmal gesotten nennt man den Rindstalg, welchen die Viehhändler direct aus dem rohen Fette ausschmelzen und zwar in Gefässen, die 100—150 Pud enthalten. Nachdem die Händler aus den Hafenstädten bedeutende Talgpartieen von 1000—10,000 Fass in den Talgsiedereien aufgekauft haben, nehmen sie eine Umschmelzung des Talges vor, welcher aus der ersten Hand gekauft ist. Der etwas rohe Talg, welcher an Farbe weisser ist, selbst in's Bläuliche fällt, wird je nach Beschaffenheit ein- oder zweimal durchgesotten, um ihm eine gelbliche Farbe zu geben, und dann zweimal gesotten genannt; es ist reiner Rindstalg oder mit einer geringen Beimischung von russischem Schaftalg. Zu der zweiten Sorte gebraucht man den einmal oder zweimal gesottenen Talg, der an Farbe dunkler ist, weisslich oder mit Flecken, nicht so fest als die erste Sorte und an Geruch ranziger.

Der weisse Lichttalg, den man von russsichen Hammeln erhält, wird aufgefüllter, geschichteter genannt, weil er in die Fässer schichtweise aufgeschüttet wird. Diesen Talg bereitet man während der Wintermonate bei Frost, indem man in eine Reihe 50—100 Fässer stellt und in jedes der Reihe nach eine Schöpfkelle voll Talg, 5—10 Pfd. enthaltend, schüttet, inzwischen aber die dünnen Schichten durch den Frost weissen lässt; dann fängt man von Neuem an, Talg von dem ersten bis zum letzten Fasse aufzuschütten u. s. f., bis alle Fässer gänzlich gefüllt sind. Ein derartiger Talg besteht aus dünnen Schichten, ist rein, glänzend, weiss, fest, frisch, hat einen gesunden Geruch und wird als erste

Sorte gebrackt. Wenn aber die Ausfüllung zur warmen Zeit geschieht, so weissen die Schichten nicht durch, sondern zeigen sich mit gelben Strichen und Flecken vermischt. Der Talg von solcher Beschaffenheit, der übrigens nicht schwach ist, hat eine dunklere Farbe und einen weniger reinen Geruch, als die erste Sorte, und wird als zweite Sorte gebrackt.

Der Schaufeltalg ist ebenfalls von russischen Hammeln, nicht in Schichten, wie der weisse Lichttalg, sondern in Masse; die erste Sorte davon muss hart an Güte sein, weiss, ohne Flecken und nur wenig ranzigen Geruch haben, dagegen ist die zweite Sorte dunkeler an Farbe, in's Gelbliche oder Grüne fallend, nicht so hart, als die erste Sorte, und im Geruche unangenehm.

Den Seifentalg erhält man grösstentheils von den Horn- oder Kalmückenschafen. Die erste Sorte muss rein sein ohne Flecken, an Geruch unangenehmer als Lichttalg, gelblich oder in's Weisse fallend; die zweite Sorte ist an Farbe dunkler und im Geruche auffallender, als die erste; die dritte Sorte aber ist ungleich an Farbe und ranzig an Geruch, diese wird aus Talg gewonnen, welcher zu faulen anfängt, muss jedoch vom Bodensatze gut gereinigt sein. Zu Seifentalg der ersten Sorte wird auch reiner Rinds- oder Schöpstalg, sowie gemischter, gezählt, der aus der zweiten Sorte des Licht- und Schaufeltalges gebrackt wird, und in dessen Masse fleckige Stellen angetroffen werden.

Zur Unterscheidung der Talgsorten, welche zum Exporte bestimmt sind, hat jeder Bracker einen Stempel, mit dem er an beiden Fassböden die Anfangsbuchstaben der Talgsorte und den Namen des Brackers verzeichnet, welcher durch die Umschrift „Petersburgische Bracke" eingeschlossen ist; die Fässer mit Schweinstalg*) werden mit einem besonderen Zeichen gestempelt.

Seitdem der Seeexport von Talg sich zu vergrössern anfing, belegte die Regierung dieses Erzeugniss mit einem Ausfuhrzolle, welcher bei der Zunahme des Exportes dem Fiscus eine ziemlich

*) Der Export dieses Talges hat seit nicht langer Zeit begonnen, Petersburg führte davon im Jahre 1845 nur 229 Fass, im Jahre 1846 5,340, 1847 1,636 und 1848 nur 46 Fass aus.

bedeutende Einnahme brachte. Schon nach dem Tarife von 1757 erhob man 2 R. 21 K. Bco. für das Berkowetz, im Jahre 1766 ward der Zoll auf 2 R. 85 K. Bco. erhöht, und im Jahre 1796 auf 6 R. Bco.; im folgenden Jahre trat wieder eine Herabsetzung bis auf 4 R. ein, bis endlich mit Herausgabe des Tarifes von 1816 der Zoll ohne Veränderung zu 2 R. Slb. für das Berkowetz mit einem Zuschlage von 10 % zum Nutzen der inneren Schifffahrt festgesetzt wurde. Rechnet man wenigstens 3 Mill. Pud auf die Ausfuhr, so erhält man eine Zolleinnahme von 600,000 R. Slb. Die Regierung, indem sie eine nicht unbedeutende Summe dieser Zollgebühren einbüsste, ermässigte im Jahre 1846, um den Absatz des Talges zu erleichtern, den Ausfuhrzoll auf 1 R. das Berkowetz. Diese Maasregel schien um so nöthiger zu sein, als die fremden Staaten den Talg, obgleich derselbe ein Rohproduct, mit einem Zolle belegten, welcher in einigen Ländern hoch genug war, um die Einfuhr zu erschweren. Die Einfuhrzölle betrugen: in Grossbritannien 1 R. 60 K., in Frankreich 6 R. 15 K., in Belgien 70 K., in Holland 20 K., in Dänemark 8 R. 90 K., in Norwegen und Schweden 8 R. 32 K., im deutschen Zollvereine 9 R., in Oesterreich 2 R. 85 K., in Neapel 11 R., in Sardinien 1 R. 90 K., stets für 1 Berkowetz, in Spanien 15 % vom Werthe, in Portugal 2 R. 44 K., in Griechenland 2 R. 77 K. für 1 Berkowetz, in der Türkei 3 % vom Werthe.

Von allen diesen Staaten bedarf Grossbritannien der stärksten Zufuhr von Talg, es erhält ungefähr 0,9 des ganzen Quantums, welches Russland ausführt, und zeigt der Absatz dorthin noch keine merkliche Abnahme, während die Ausfuhr nach einigen anderen Gegenden sich bedeutend verminderte.

Ausgeführt wurden:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Grossbritannien . .	3,577,661	3,605,705	3,330,548	3,017,687	Pud
nach Frankreich .	95,975	90,536	113,758	66,865	﹙
﹙ Holland und Belgien .	41,234	24,438	45,842	38,834	﹙
﹙ den Hansestädten .	75,836	41,859	51,082	45,891	﹙
﹙ Dänemark .	7,565	2,819	1,358	318	﹙
Latus	3,798,271	3,765,357	3,542,588	3,169,595	Pud

Transport	3,798,271	3,765,357	3,542,588	3,169,595 Pud
nach Schweden u. Norwegen	25,403	34,617	49,164	56,813 „
„ Preussen	302,707	119,935	84,047	87,977 „
„ Oesterreich	35,615	16,834	2,615	5,558 „
„ Süd-Europa	125,534	77,803	19,203	32,117 „
„ Amerika	4,889	3,357	824	— „
„ verschieden. Gegenden	—	—	—	12,154 „
zusammen	4,292,419	4,017,903	3,698,441	3,364,214 Pud.

Nach Grossbritannien wird Talg von allen Sorten gesandt, vorzugsweise aber gelber Lichttalg; nach London jede Art ohne Unterschied, dagegen nach Hull, Liverpool, Newcastle grösstentheils nur die beste Sorte. Frankreich bezieht gelben Lichtalg von der besten Sorte, Holland besonders Seifen- und Schöpsentalg; nach den Hansestädten wird etwas gelber Lichttalg, jedoch nur von der besseren Sorte, am meisten aber Seifentalg versandt. Deutschland verlangt im Allgemeinen Seifentalg, namentlich ordinärer Gattung.

Grossbritannien bedarf einer bedeutenden Talgzufuhr aus Mangel an disponiblem Felde bei einer starken Bevölkerung, wegen des grossen Bedarfes an Fleisch und der verstärkten Entwickelung des Getreidebaues, wodurch hier die Mittel, welche zur Vermehrung der Talgproduction dienen, beschränkt werden. Der Absatz dieses Productes ist in Grossbritannien bei der Ausdehnung der Fabriken, besonders der Dampfmaschinen, und des sich dadurch vergrössernden Verbrauches von Licht und Seife ausserordentlich stark; die eigene Viehzucht, welche durch das System der Felderwirthschaft begünstigt wird, liefert wenigstens ⅔ des in England erforderlichen Talges, den Rest aber bezieht man von Auswärts. Es ist berechnet worden, dass der jährliche Talgverbrauch in Grossbritannien sich auf 155,000 Tonnen (9,765,000 Pud) beläuft, von denen 100,000 Tonnen eigenes Erzeugniss und 55,000 Tonnen Zufuhr, und dass von dem ganzen Quantum 90,000 Tonnen zu Lichtern, 35,000 Tonnen zu Seife und 25,000 Tonnen in den Fabriken consumirt werden. Der grösste Antheil bei der Einfuhr von fremdem Talg nach Grossbritannien fällt auf Russland, jedoch ist in den letzten Zeiten auch eine Zunahme der

Einfuhr von anderen Gegenden her bemerkbar. Grossbritannien importirte:

	aus Russland	aus Südamerika	aus and. Geg.	zusammen
1831—1835	1,110,563	17,765	26,556	1,154,884 Ctr.
oder	3,470,509	55,515	82,990	3,609,014 Pud
1836—1840	1,154,614	37,318	39,163	1,231,250 Ctr.
oder	3,608,169	116,619	122,384	3,847,172 Pud
1841—1845	926,244	126,910	86,708	1,139,862 Ctr.
oder	2,894,512	396,594	270,962	3,562,068 Pud.

Der russische Talg macht in der ersten Periode 96 %, in der letzten 81 % der ganzen Zufuhr aus.

Da ein nicht unbedeutender Theil von fremdem Talg im Verhältnisse mit dem russischen bei dem allgemeinen Quantum der Zufuhr ist, so kann man nicht umhin, die Aufmerksamkeit auf die Vermehrung der Quellen zu lenken, welche Grossbritannien mit diesem Producte versehen können. Gegenwärtig erhält es Talg aus Süd- und Nordamerika, Ostindien, Australien, vom Cap der guten Hoffnung, sowie auch aus Italien, der Türkei, Moldau und Walachei. Um die Einfuhr aus den eigenen Colonien zu ermuntern, ist der von diesen eingeführte Talg zollfrei, und ist es namentlich der wachsenden Talgeinfuhr aus diesen Gegenden zuzuschreiben, dass die Ausfuhr von russischem Talg nach Grossbritannien in den letzten Jahren nicht zunahm; von 1836—1840 vergrösserte sich die Talgeinfuhr aus Russland kaum um 4 %, während dieselbe aus Südamerika um 110 % wuchs und aus den übrigen Gegenden 47 % grösser war, als in der vorhergehenden fünfjährigen Periode; in den Jahren von 1841—1845 fand eine Verminderung von 17 % bei dem aus Russland zugeführten Talgquantum statt, bei dem aus anderen Gegenden zeigte sich dagegen eine Vermehrung von 227 % gegen die erste Periode. Uebrigens ist es bemerkenswerth, dass in neuerer Zeit der Verbrauch von fremdem Talg in Grossbritannien im Allgemeinen aufhörte, sich auszudehnen; von 1841—1845 wurden um 7 % weniger eingeführt, als von 1836—1840; der Grund davon dürfte die sich vergrössernde Einfuhr von Palmöl aus Afrika sein, welches statt Talg zur Seifensiedung mehr in Aufnahme kommt; im Jahre 1839 wurden von diesem Oel 276,427 Ctr., im Jahre 1845 aber 505,704 Ctr. eingeführt. Und so können mit der Zeit von

der einen Seite die wachsende Concurrenz der Talgzufuhr nach Grossbritannien, und von der anderen Seite der sich mehrende Verbrauch von Palmöl dazu beitragen, dass die Nachfrage nach russischem Talg in England bedeutend abnimmt. Das russische Product hat einen klimatischen Vorzug, wenigstens gegen den Talg aus Südamerika, wo die grosse Hitze nachtheilig sowohl auf das Vieh, als auch auf die Herstellung des Talges einwirkt; es ist fester und dauerhafter und demnach für die Lichterfabrikation werthvoller; allein für andere Verwendungen findet der amerikanische Talg seines billigen Preises wegen raschen Absatz.

Nach Grossbritannien nimmt Frankreich hinsichtlich des Consum von fremdem Talg die erste Stelle ein. Die Einfuhr dorthin ist zwar bedeutend geringer, vergrössert sich jedoch fortwährend; von 1827—1836 machte das mittlere Quantum der Einfuhr nur 200,000 Pud aus, von 1837—1846 dagegen 636,645 Pud. Frankreich erhält den russischen Talg direct aus Russland, sowie auch indirect über Grossbritannien; der vermehrte Absatz findet jedoch in der Concurrenz anderer Gegenden einen mächtigen Gegner, namentlich vergrösserte sich in den letzten Jahren die Zufuhr von amerikanischem Talg, welchen am meisten die Vereinigten Staaten liefern, ausserordentlich.

Frankreich importirte:	aus Russl.	England	d. Verein. St.	im Ganzen *)
1837—41 durchschn.	4,065,531	974,010	127,764	7,345,312 Klg.
oder	254,095	60,875	7,985	459,082 Pud
1842—46 durchschn.	3,833,366	319,065	5,454,471	13,027,339 Klg.
oder	239,585	19,941	340,904	814,208 Pud.

Die Talgzufuhr nach Frankreich vergrösserte sich in der letzten fünfjährigen Periode gegen die vorhergehende um 77 %; aus Russland wurden 5 % weniger eingeführt, während sich die Zufuhr aus anderen Gegenden um 180 % vergrösserte. Der Antheil der russischen Einfuhr in Bezug auf die Gesammteinfuhr macht in der ersten Periode 55 % aus und in der letzten 29 %. Eine

*) In der allgemeinen Summe ist die Zufuhr aus anderen Gegenden, welche in der Tabelle nicht angegeben ist, z. B. aus Italien, Deutschland etc., eingeschlossen.

so geringe Entwicklung der Talgeinfuhr aus Russland nach Frankreich muss man dem ungünstigen Einflusse der gegenseitigen Tarife auf die Handelsbeziehungen beider Länder zuschreiben; erst seit nicht langer Zeit ist durch einen Tractat, und zwar am 4/16. Sept. 1846, die Gegenseitigkeit festgestellt worden, nach welcher russische und französische Schiffe unter Nationalflagge in den beiderseitigen Häfen gleiche Abgaben entrichten, sowohl was den Zoll für die Waare, als die Schiffsabgaben betrifft; vor dem Abschlusse dieses Tractates erhob man in Frankreich höhere Abgaben für Schiffe unter russischer Flagge, als unter der Nationalflagge, und ausserdem musste noch für Talg, welcher auf russischen Schiffen eingeführt ward, ein Zuschlagszoll von 1 R. 23 K. für das Berkowetz entrichtet werden. In Russland wurden seit 1845 die Schiffsabgaben erhöht und ein Zuschlag von 5 % auf den Zoll derjenigen Waaren gelegt, welche auf Schiffen derjenigen Staaten eingeführt wurden, in denen die russische Flagge nicht auf gleichen Fuss mit der Nationalflagge gestellt war; diesem Zuschlage waren auch die französischen Schiffe unterworfen. Dadurch wurde der Waarentransport unter der Nationalflagge zwischen beiden Staaten im höchsten Grade gehemmt und mit unnöthigen Ausgaben in den gegenseitigen Häfen belastet. Dieser Umstand erschwerte den Absatz des russischen Talges in Frankreich und beförderte die Vermehrung der Zufuhr dieses Productes aus anderen Gegenden, welche Tractate mit Frankreich geschlossen hatten, die die Gleichstellung der Schiffsabgaben und des zu entrichtenden Zolles gewährten. Auf solche Weise konnte England von der desfalls mit Frankreich geschlossenen Uebereinkunft den Nutzen ziehen und bei günstigen Conjuncturen in Frankreich russischen Talg von den eigenen Vorräthen dahin absetzen.

Obgleich das oben bemerkte Hinderniss hinsichtlich Frankreichs nunmehr aus dem Wege geräumt ist, so muss Russland doch befürchten, dass die sich vergrössernde Zufuhr des amerikanischen Productes einer ausgedehnteren Zunahme in dem Absatze des russischen Talges entgegenstehen wird. Frankreich erhält erst seit nicht langer Zeit aus den Vereinigten Staaten Talg, vor 1841 war die Zufuhr davon durchaus unbedeutend, seit diesem Jahre aber vergrösserte sich dieselbe so sehr, dass von 1842 – 1846 das durchschnittliche Quantum der Einfuhr sich schon auf 340,000

Pud belief und um 100,000 Pud grösser war, als das aus Russland gelieferte. Diese Concurrenz dürfte, wenn man im Allgemeinen die bedeutende Ausdehnung der Handelsverbindung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Anschlag bringt, ferner beständig wachsen; keine andere Gegend bietet den französischen Fabriken eine so bedeutende Absatzquelle dar, wie die Vereinigten Staaten, und daher ist es sehr natürlich, dass Frankreich aus jenem Lande gern die rohen Producte bezieht, welche früher in einem so geringen Quantum bezogen wurden und nunmehr eine wichtige Bedeutung erlangt haben.

Was die Ausfuhr von russischem Talg nach anderen Staaten betrifft, so befindet sich dieselbe im Allgemeinen im Abnehmen; namentlich gilt dies hinsichtlich Deutschlands, welches in früherer Zeit nächst Grossbritannien der Hauptabnehmer war. Nach Preussen und den Hansestädten wurden durchschnittlich exportirt: von 1829—1833 378,543 Pud, von 1834—1838 161,794 Pud, von 1839—1843 135,129 Pud und von 1844—1846 133,868 Pud, es fand demzufolge eine Abnahme in der Ausfuhr dahin von 64 % statt. Diese Verringerung der Zufuhr hat ihren Grund hauptsächlich in dem hohen Talgzolle, welcher im deutschen Zollvereine besteht. Unter dem Einflusse dieses Tarifes vermehrte sich der Verbrauch von Palmöl statt des Talges für die Seifensiederei und von Lampenöl statt der Talglichter; die Durchschnittseinfuhr von Talg nach dem deutschen Zollvereine betrug von 1832—1836 58,652 Ctr., von 1837—1841 34,960 und im Jahre 1846 nur 24,751 Ctr.

Wenn man den gegenwärtigen Zustand des auswärtigen Handels mit Talg betrachtet, so lässt sich nicht annehmen, dass die Ausfuhr von diesem Artikel aus Russland sich noch bedeutend vergrössern wird, vielmehr ist man eher zu dem Schlusse berechtigt, dass die Epoche der grössten Ausdehnung erreicht ist. Grossbritannien als der Hauptconsument dieses Productes beginnt nun dasselbe aus denjenigen Gegenden zu beziehen, welche mit der Zeit die Talgproduction bedeutend vergrössern können, sowohl zum Export nach jenem Inselreiche, als auch nach Frankreich und anderen Gegenden. Eine besonders gefährliche Concurrenz für Russland wächst jedoch in Südamerika empor, wo unzählige Heerden von verwildertem Vieh auf unübersehbaren

Ebenen weiden, deren Unterhaltung und Versorgung keine Kosten verursachen; hier wird das Vieheinfangen betrieben, als wäre es eine Jagd auf wilde Thiere, und erschlägt man dasselbe zu Tausenden, um davon Häute zu gewinnen, die schon in grossen Quantitäten nach Europa verführt werden. Das Vieh giebt hier bedeutend weniger Talg, als z. B. dasjenige der Ukraine, weil es während des ganzen Jahres vom Grasfutter lebt, welches die Weide zur Nahrung liefert, unter freiem Himmel und ohne Schutz gegen die starke tropische Hitze. Dies muss auch als die Hauptursache betrachtet werden, wenn bis gegenwärtig die Talggewinnung noch nicht in so grossen Quantitäten stattfand, ausserdem halten auch die inneren unruhigen Zustände und die vorhandene Rechtslosigkeit die Entwickelung der Industrie in Südamerika auf und verhindern das Zuströmen von Capitalien aus Europa; jedoch mit der Befestigung des Friedenszustandes und der Sicherheit in den weiten Gegenden, welche durch den La Plata und dessen Nebenströme bewässert werden, wird der europäische Unternehmungsgeist ohne Zweifel auch sein Capital, seine Kenntnisse und seine unermüdliche Thätigkeit dahin wenden, und die Ausfuhr der dasigen Producte, unter denen besonders Talg einen wichtigen Platz einnimmt, zu einer jetzt noch nicht zu berechnenden Ausdehnung bringen.

Stearin und Elain. Seit nicht langer Zeit führt Petersburg zwei Producte, Stearin und Elain, aus, welche aus dem Talg gewonnen werden. Dieser Handelszweig entstand mit der Ausdehnung der Stearinlichter-Fabrikation in Russland. Die Herstellung dieser Producte ist auf eine chemische Zerlegung des Talges gegründet, welcher zwei Hauptsubstanzen liefert: die eine weiss, ohne Geruch und Geschmack, dem Wachs ähnlich — Stearin (Fett) —, die andere — Elain (Oel) — fett, durchsichtig, mit einem scharfen Geruche und einem fettigen Geschmacke, beide im Wasser unlöslich. Das erstere wird zur Lichterfabrikation gebraucht, das letztere zur Seife.

Zieht man den Ueberfluss und den billigen Preis des Talges in Russland in Betracht, so dürfte kein Land der Erde sein, welches im Stande wäre, gleiche Massen von Stearin zu erzeugen, wie dieses Reich. Es kann dies mit der Zeit ein wichtiger Fabrikationszweig werden, besonders in den kleinrussischen Gou-

vernements, welchen dadurch die Möglichkeit geboten wird, aus dem einheimischen billigen Talge Erzeugnisse herzustellen, die einen grösseren Werth in sich schliessen, und welche ausser dem Absatze im Inneren auch zum Exporte dienen können. In kurzer Zeit verstärkte sich die Stearin- und Elainausfuhr bedeutend, im Jahre 1840 versandte man 10,000 Pud Elain, im Jahre 1845 bereits 27,000 Pud; von 1843—1844 war der durchschnittliche Export an Stearin über 6000 Pud, im Jahre 1845 14,000 Pud. Bis jetzt werden diese beiden Artikel nur aus Petersburg und hauptsächlich nach deutschen Häfen versandt. Jedoch lässt sich kein bedeutender Fortschritt in dem Absatze dieser neuen Gegenstände des russischen Exporthandels erwarten, wenn nicht zuvor die Ursachen aus dem Wege geräumt werden, durch welche die Stearinproduction ein Fabrikat liefert, welches viel zu theuer ist; dahin gehören: 1) Ein grosser Theil der Stearinfabriken befindet sich in weiter Entfernung von den Erzeugungsplätzen des Talges; dadurch wird dies Product mit hohen Transportkosten beschwert, und ausserdem haben auch die Fabrikanten nicht immer die Möglichkeit, die gehörige Auswahl zu treffen, indem sie gezwungen sind, Talg zu kaufen, den sie gerade nicht vortheilhaft benutzen können. 2) Die Nothwendigkeit für die Herstellung der benannten Gegenstände fremde Maschinen und Geräthschaften zu kaufen, welche hoch im Werthe zu stehen kommen. 3) Die bedeutenden Auslagen für die Unterhaltung von Dampfmaschinen, indem man dieselben weder in gehöriger Güte selbst herstellen kann, noch die Geschicklichkeit besitzt, dieselben auszubessern, wozu hier auch noch das nachlässige Heizen derselben kommt. 4) Der hohe Preis der chemischen Producte, die für die Stearinfabrikation unumgänglich nöthig sind. 5) Die bedeutenden Unterhaltungskosten der ausländischen Werkführer, die überdem ihr Amt häufig gewissenlos verwalten.

Einige von diesen Uebelständen, die im Allgemeinen dem russischen Manufacturwesen zur Last fallen, können nur mit der Zeit entfernt werden, wenn man die Zahl der Maschinenbauwerkstätten und der Werkführer vermehrt, und letztere eine bessere technische Ausbildung erhalten. Unter den gegenwärtigen Umständen kann besonders die Errichtung von Fabriken in denjenigen Gegenden, wo Talg und Feuerung billig sind, die Ermässigung des Stearinpreises befördern, sowie auch die Ein-

führung verschiedener neuer Verbesserungen, die im Auslande die Probe bestanden haben, viel dazu beitragen wird, die Kosten für die Herstellung der erwähnten Erzeugnisse zu verringern.

OELSAMEN UND SAMENOEL.

Der bedeutende Anbau von Flachs und Hanf in Russland giebt diesem Reiche die Mittel, grosse Quantitäten von Lein- und Hanfsamen für Oelschlägereien und für die Saat an das Ausland abgeben zu können. Letzterer wird dort in den Oelschlägereien weniger als der Leinsamen gebraucht, weil die Fremden es vortheilhafter finden, in den russischen Häfen sogleich Hanföl zu kaufen. In neuester Zeit fing man auch an, aus Russland Rübsamen zu exportiren, welchen man grösserentheils von der wildwachsenden Rübpflanze erhält; allein der Anbau dieses Oel liefernden Gewächses ist in der russischen Landwirthschaft noch nicht so ausgedehnt, als in einigen Staaten des westlichen Europa, wo die Rübsaat einen nicht unbedeutenden Zweig des auswärtigen Handels ausmacht.

In den fremden Ländern, welche Flachs und Hanf bauen, richtet man das Hauptaugenmerk auf die gute Beschaffenheit der Faser und kümmert sich weniger um den Samen, weil in den dortigen Wirthschaften verschiedene andere Oelgewächse zur Oelgewinnung angebaut werden; in Russland aber wird Hanf und Flachs vorzugsweise nicht nur der Faser, sondern auch des Oeles wegen producirt, und demzufolge strebt man darnach, soviel wie möglich Samen zu erhalten. Je dünner die Hanfsaat gestreut ist, desto stärker entwickelt sich das Gewächs, giebt viele Zweige und bringt bei einer reichlichen Nahrung auch ein grosses Quantum von Samen hervor, die Faser zeigt sich jedoch in einem solchen Falle hart und grob; wenn der Flachs der Faser wegen gesäet wird, so muss die Saat soviel wie möglich dick gestreuet werden, weil dann diese Pflanze keine Zweige ansetzen kann, nicht staudenartig auswächst, sondern sich in einen langen Stengel ausdehnt, welcher eine zarte und feine Faser liefert. In fremden Ländern werden daher bis zu 2 Tschetwert Leinsamen

auf 1 Dessatine ausgesäet, im nördlichen Russland aber, wo der Flachs sowohl der Faser, als auch des Samens wegen angebaut wird, beträgt die Aussaat gewöhnlich nicht mehr, als 1 Tschetwert auf 1 Dessatine; in dem neurussischen Landstriche ist das Verhältniss der Aussaat noch geringer, und zwar 2½—3 Tschetwerik auf eine Dessatine, weil hier der Flachs nur des Samens halber, welcher zum Exporte kommt, angebaut wird. Auf diese Weise begünstigen nicht nur die ausgedehnte Flachs- und Hanferzeugung, sondern auch die eigenthümliche Verfahrungsart beim Anbaue dieser Producte in Russland, die Entwickelung des russischen Lein- und Hanfsamenhandels und sichern diesem Lande das Uebergewicht im auswärtigen Verkehre damit.

Die Ausfuhr von Lein- und Hanfsamen begann seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts und verstärkte sich im Laufe der letzten 30 Jahre bedeutend, wie folgende Uebersicht der Ausfuhr nachweist:

Exportirt wurden:	durchschnittlich
von 1767—1769	58,149 Tschetwert
„ 1793—1797	191,939 „
„ 1800—1813	197,194 „
„ 1814—1823	387,414 „
„ 1824—1833	544,947 „
„ 1834—1843	905,370 „
„ 1844—1846	1,237,873 „

Bei diesen Quantitäten macht der Leinsamen immer den Hauptheil aus, dagegen war die Nachfrage nach Hanfsamen bei der grossen Ausfuhr des aus demselben gewonnenen Oeles in früherer Zeit gering; seit einigen Jahren vergrösserte sich jedoch auch die Ausfuhr dieser Samengattung ziemlich stark, und zwar wurden im Laufe von 25 Jahren an Samen durchschnittlich exportirt:

	Leinsamen	Hanfsamen
1827—1831	603,664	27,906 Tschetwert
1832—1836	552,247	53,894 „
1837—1841	927,914	74,222 „
1842—1846	1,097,153	103,050 „

Es nahm demnach die Flachssaatausfuhr in der letzten Periode um 80 % gegen die erste zu.

Die Ausfuhr von Hanfsamen war in den 20er Jahren höchst unbedeutend und betrug von 1822—1826 durchschnittlich nur

5,293 Tschetwert; in Folge vermehrter Nachfrage darnach stieg dieselbe von 1832—1836 um das 10fache, und seit dieser Zeit verdoppelte sich dieselbe fast, dafür aber verminderte sich, wie man unten ersehen wird, der Absatz von Hanföl.

Die Preisveränderungen gestalteten sich für diese Producte bei der Zunahme der Ausfuhr wie folgt:

	Durchschnittl. Ausfuhr					Durchschnittspr. für 1 Tschetw.
Leinsamen						
1827—1831	603,364 Tsch.,	an	Werth	3,618,091 R.		ca. 6 R. — K.
1832—1836	552,247	"	"	4,394,464	"	" 8 " — "
1837—1841	927,914	"	"	6,956,159	"	" 7 " 50 "
1842—1846	1,097,153	"	"	7,730,914	"	" 7 " — "
Hanfsamen						
1827—1831	27,906	"	"	127,386	"	" 4 " 56 "
1832—1836	53,894	"	"	291,650	"	" 5 " 41 "
1837—1841	74,222	"	"	370,487	"	" 5 " 12 "
1842—1846	103,050	"	"	561,567	"	" 5 " 45 "

Die Ausfuhr von Leinsamen verminderte sich bei der Erhöhung der Preise für denselben in den Jahren 1832—1836 um ein Geringes gegen 1827—1831, als aber in Folge die Preise wieder fielen, nahm auch die Ausfuhr beständig zu, und unerachtet der ziemlich starken Vergrösserung derselben konnten die Preise doch nicht den früheren Standpunkt wieder erreichen, weil das Quantum der Leinsaat sich bedeutend vermehrte und man, da das Inland den hinreichenden Absatz nicht darbot, dem Auslande das Uebrige zusenden musste. Im umgekehrten Verhältnisse stellten sich die Preise mit der vermehrten Nachfrage nach Hanfsamen bei dem wachsenden Absatze von Hanföl im Inneren des Reiches höher, und diese Steigerung veranlasste keineswegs eine Verminderung in der Ausfuhr dieser Samengattung.

Man muss übrigens bemerken, dass die auswärtige Nachfrage sowohl nach Samen, als nach Hanföl, grossen Schwankungen unterworfen ist, denn dieselbe hängt von der Ernte des Rübsens in fremden Ländern ab, welcher dort vorzugsweise zur Oelgewinnung angebaut wird, sowie auch von der Zufuhr an Fischthran. Aus diesem Grunde üben auch nicht selten die Speculationen einen grossen Einfluss auf die Hanfsaat und Oelpreise in den russischen Häfen aus.

Die Nachfrage nach Leinsaat ist, wenn man den Gang des

Exportgeschäftes damit betrachtet, weit beständiger und ungleich bedeutender, als nach Hanfsamen; letzterer wird um das 10fache weniger exportirt. Bei dem Leinsamenexporte sind namentlich die nördlichen russischen Häfen, seit Kurzem aber auch die südlichen Häfen, betheiligt. Die durchschnittliche Ausfuhr von Leinsaat von 1827—1846 vertheilt sich nach fünfjährigen Zusammenstellungen folgendermaasen:

Ausgeführt wurd. v.	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Archangel	118,128	87,369	89,635	119,799	Tschetw.
„ Petersburg	159,224	165,604	286,311	292,854	„
„ Riga . .	237,384	177,119	263,556	278,340	„
„ and. balt. Häfen .	37,899	27,897	37,850	32,715	„
„ Odessa .	5,288	34,638	105,759	119,402	„
„ and. südl. Häfen .	663	14,327	88,313	181,205	„
über die Landgrenze .	44,778	43,293	56,490	72,838	„
zusammen	603,364	550,247	927,914	1,097,153	Tschetw.

Die Leinsamenausfuhr aus Archangel vergrösserte sich in der letzten Periode im Vergleiche mit den zwei vorhergehenden, war aber fast gleich der Ausfuhr in der ersten Periode.

Die schwache Ausdehnung des Handels mit diesem Producte im Hafen zu Archangel hat seinen Grund in der grösseren Ausdehnung desselben in Petersburg; diejenigen Gegenden, welche früher diesen Samen ausschliesslich nach Archangel lieferten, fangen mehr und mehr an, denselben über Petersburg in's Ausland zu senden. Es wuchs auch im Laufe der 25 Jahre die durchschnittliche Ausfuhr aus Petersburg beständig und war dieselbe in der letzten Periode um 83 % grösser, als in der ersten. Durch eine so bedeutende Zunahme dieses Handelszweiges erlangte Petersburg den ersten Platz unter denjenigen Häfen, welche bisher Leinsamen exportirten, während in der ersten Periode die Ausfuhr davon aus Riga um 42 % grösser war.

Das gegenwärtige Verhältniss zwischen Petersburg und Riga ist ziemlich gleich; dennoch zeigt letzterer Hafen im Verhältnisse zum ersteren ein Rückwärtsgehen, indem derselbe in

der letzten Periode nur um 13% mehr als in der ersteren exportirte.

In den übrigen baltischen Häfen als aus Libau, Windau, Pernau und Reval ist eine merkliche Zunahme in der Ausfuhr nicht sichtbar und schwankte dieselbe stets von 20—30,000 Tschetwert jährlich.

Für die südlichen Häfen Russlands ist der Leinsamen ein neuer Exportartikel geworden; den Anfang der Ausfuhr kann man von der zweiten Periode an rechnen, indem derselbe seit dieser Zeit sich beständig vergrösserte. Anfänglich fand die Ausfuhr nur aus Odessa statt, hier vergrösserte sich dieselbe aber der Art, dass in der letzten Periode 45% mehr exportirt wurden, als in der von 1832—1836.

Die übrigen südlichen Häfen als Taganrog, Berdiansk, Mariupol, Rostow zeigen auch eine zunehmende Bewegung in dem Exporte dieses Artikels und vergrösserte sich derselbe in der letzten Periode um 105% gegen die vorhergehende.

Der über die Landgrenze ausgeführte Leinsamen geht grösstentheils nach Königsberg und Memel, um von hier aus weiter verführt zu werden.

Für den auswärtigen Bedarf wird dies Erzeugniss in vielen Gouvernements aufgekauft; dasselbe gelangt nach Petersburg von den unteren Flusshäfen als Morschansk, Promsin, Lüskowa, Saratow, Tambow, Simbirsk, Nischnii-Nowgorod, Kasan, Wiatka und Kostroma, theils auch von den Häfen der oberen Wolga aus den Gouv. Smolensk und Twer, sowie auch von Cholm aus dem Gouv. Pskow. Nach Archangel wird ein Theil der Leinsaat aus dem Gouv. Kostroma, mehr aber aus dem von Wiatka geliefert, sowie auch ein Quantum aus Wologda. Der liefländische und pskowische Leinsamen kommt über Riga und theils über Pernau zum seewärtigen Exporte. Ausserdem bezieht Riga diesen Artikel aus den Gouv. Smolensk, Witebsk und Wilna. Das kurländische und ein Theil des Wilnaer Gouv. machen ihre Abladungen nach Libau und Windau. Auf den Flüssen, welche in den Niemen fallen, finden die Exporte nach den preussischen Häfen statt, sowie dieselben auch landwärts aus den Gouv. Wilna, Grodno, Minsk etc. Zufuhren erhalten. Odessa macht die nöthigen Einkäufe in den Gouv. Podolien, Wolhynien, Kiew, Cherson und theils in Jekaterinoslaw; den grösseren Theil seines Leinsamens jedoch sendet

letzteres Gouvernement nach Taganrog und Mariupol, sowie auch nach Berdiansk, nach welchem letzteren Orte auch das Gouv. Taurien liefert. Rostow am Don ist der Markt für Leinsamen des Kaukasischen Districtes und geht von dort aus grösstentheils nach Taganrog und Kertsch, um von hier aus seewärts weiter versandt zu werden.

Der Hanfsamen wird fast ausschliesslich über den Hafen von Riga nach fremden Ländern versandt, und liefern denselben zu dem Zwecke die Gouv. Witebsk, Smolensk, Orel und Tula mittelst der Flusshäfen Bieloe, Porietschje u. a., wohin die Waare landwärts gelangt, um dann auf der Düna nach Riga geflösst zu werden.

Ueber diesen Hafen wird auch ein grosser Theil von Säeleinsaat befördert, welche man aus den nahe gelegenen Gouvernements zu Lande erhält; die zu Wasser herbeigeführte taugt nur zum Oelschlagen. In den officiellen Tabellen findet keine besondere Aufzeichnung der Säe- und Oelsamen statt, da aber der erstere hauptsächlich aus Riga verladen wird, so können die folgenden Zahlen einen hinreichenden Begriff geben, in welchem Verhältnisse Russland fremde Staaten mit Säeleinsaat versieht. Der Handel damit begann in Riga schon vor langer Zeit, und erreichte die Ausfuhr von Leinsamen im 17. Jahrhundert (von 1669—1689) ein Quantum von 42,700 Tschetwert; die durchschnittliche Ausfuhr von 1760—1780 belief sich auf 35,000 Tschetwert und vergrösserte sich seitdem beständig.

Es wurden versandt durchschnittlich:

	Säesamen.	Oelsamen.	im Ganzen.
1788—1797	33 620	56,358	89,978 Tsch.
1798—1807	27,398	65,411	92,809 „
1808—1817	29,408	52,235	81,643 „
1818—1827	60,955	96,612	157,567 „
1828—1837	75,282	131,534	206,816 „
1838—1843	104,105	188,343	292,448 „
1844—1846	64,406	174,506	238,912 „

Die Riga'sche Säesaat wird vorzugsweise in denjenigen Gegenden gebraucht, welche sich mit dem Anbaue von Flachs beschäftigen, als Deutschland, Belgien, das nördliche Frankreich und Irland; die bedeutende Zunahme in der Ausfuhr dieses Ar-

tikels zeigt von der Ausdehnung des Flachsbaues in genannten Ländern. Das Product, welches Riga liefert, wird von den dortigen Landwirthen sehr geschätzt und bezieht man diesen Samen deshalb, weil es zur Verbesserung der Qualität des Flachses unumgänglich nöthig ist, die Saat zu wechseln. Ausser Riga führen auch Pernau, Libau und Windau Säesamen aus.

Eine Bracke für Leinsaat mit Unterscheidung derselben in Säe- und Oelsaat findet nur in Riga statt, die anderen Häfen versenden diesen Artikel ohne Bracke. Der grösste Export von Leinsamen (Oel- und Säesaat) findet aus Russland nach Grossbritannien, den Niederlanden, Deutschland und Frankreich statt. Die Ausfuhr belief sich

	1827–1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Grossbritannien auf	309,028	295,077	406,853	530,085	Tsch.
„ den Niederlanden	113,613	81,458	152,006	185,640	„
„ Frankreich	17,245	14,028	67,558	95,330	„
„ den Hansestädten	22,986	11,356	24,198	28,151	„
„ Preussen	80,227	71,252	92,805	100,685	„
„ Dänemark	47,064	42,352	18,338	38,018	„
„ Schweden	4,592	4,711	5,214	3,336	„
„ Oesterreich	1,442	1,368	866	982	„
„ Italien	474	2,623	6,728	5,229	„
„ der Türkei	2,877	14,813	4,332	2,653	„
„ Amerika	—	8	3,186	13,502	„
durch den Sund	—	5,226	120,830	78,372	„
nach and. Gegenden	3,816	7,973	25,005	15,170	„
zusammen	603,364	552,245	927,919	1,097,153	Tsch.

Zieht man die fortwährende Zunahme in dem Exporte dieses Artikels fast nach allen Gegenden in Betracht, so muss man anerkennen, dass derselbe zu der Zahl der Zweige des russischen Exporthandels gehört, welche die günstigsten Aussichten zur ferneren Vergrösserung darbieten, um so mehr, als hinsichtlich der Versorgung der europäischen Staaten mit diesem Producte die Concurrenz anderer Gegenden mit Russland schwerlich bald fühlbar für dieses Reich werden dürfte. Ausser der bereits seit eini-

ger Zeit begonnenen unbedeutenden Ausfuhr von Leinsamen aus Egypten, Ostindien und dem nördlichen Afrika entstand für diesen Handelszweig vor nicht langer Zeit eine Concurrenz durch den Sesam, welchen die Levante liefert. Das Oel, welches aus dem Sesam gewonnen wird, tritt häufig an die Stelle von Leinöl bei der Seifenfabrikation, und nahm die Zufuhr von diesem Artikel nach Marseille für die dasigen Fabriken in den letzten Jahren bedeutend zu, nach anderen Gegenden des westlichen Europa ist jedoch die Vergrösserung des Absatzes nicht sehr merklich.

Grossbritannien, welches als Hauptabsatzquelle für die russische Leinsaat dient, versieht sich auch mit diesem Gegenstande ausschliesslich aus Russland; die durchschnittliche Zufuhr davon betrug von 1831—1845 folgende Quantitäten:

	1831—1835		1836—1840		1841—1845	
aus Russland						
direct	281,203	307,756	435,449	486,567	498,274	571,552 Tsch.
üb. Preuss.	26,553		51,118		73,278	
aus Italien		19,471		23,476		8,954 ⸗
⸗ Ostindien		—		32,650		25,590 ⸗
⸗ Nord-Amerika		19,566		11,517		6,624 ⸗
⸗ and. Gegenden		29,550		34,933		47,394 ⸗
zusammen		376,343		589,143		660,114 Tsch.

Der russische Leinsamen macht in allen diesen Perioden über 80% der ganzen Einfuhr aus, und vergrösserte sich das zugeführte Quantum in der letzten Periode um 85% gegen die erste.

Das Quantum, welches man von anderen Gegenden erhält, ist im Vergleiche mit der Einfuhr aus Russland nur sehr unbedeutend; in der ersten Periode erstreckte sich dieselbe auf 68,587 Tsch., in der zweiten auf 102,576 Tsch., und verminderte sich in der letzten wieder bis auf 88,562 Tsch. Diese Einfuhr aus anderen Gegenden thut dem Absatze des russischen Samens durchaus keinen Abbruch; die Einfuhr aus Russland nahm fortwährend zu und vergrösserte sich in der neuesten Zeit bedeutend.

In den vielen Oelschlägereien Grossbritanniens wird ausser Leinsamen auch Rübsen verarbeitet, welcher aus Dänemark und z. Th. aus den deutschen Häfen geliefert wird, von Russland wurde wohl auch etwas davon bezogen, jedoch in geringer Quantität; die ganze Einfuhr von Rübsen betrug durchschnittlich von 1831—1835 96,650 Tsch., von 1836—1840 131,600 Tsch. und von 1841—1845 101,000 Tsch.

Der hohe Zoll für Samenöl von 3 R. 80 K. Slb. das Pud beförderte die Entwickelung der Oelschlägereien in Grossbritannien und die beständige Zunahme der Einfuhr von Oelsamen. Lein- und Rübsamen waren stets mit einem gemässigten Zolle belegt, welcher vor dem Tarife von 1842 25 K. betrug, darauf aber für diese Sorten, sowie auch für Hanfsamen auf 2 K. der Tschetwert herabgesetzt wurde. Hanfsamen war bis zum letzten Tarife mit einem Prohibitivzolle von ungefähr 10 R. Slb. der Tchetwert belegt, und fand demzufolge keine Einfuhr nach Grossbritannien statt. Eine solche ausserordentliche Auflage wurde im Interesse der eigenen Seefischereien angeordnet, welche Fischthran lieferten, der in Grossbritannien statt des Hanföls gebraucht wurde. Unter dem Einflusse der hohen Zölle für Hanfsamen und Hanföl wurden dann auch diese Erzeugnisse von dem inneren Bedarfe verdrängt; gegenwärtig ist Hanfsamen gleich wie die übrigen Oelsamen unter einem geringen Zolle für die Zufuhr geöffnet; der von 3 R. 80 K. auf 63 K. Slb. für das Pud verminderte Zoll für Samenöl jedoch ist noch immer hoch genug und schützt die Interessen der einheimischen Producenten hinlänglich. Bei dem beschränkten Anbaue der Oelpflanzen in Grossbritannien stand der gemässigte Zoll für den zum Oelschlagen bestimmten Samen den landwirthschaftlichen Interessen nicht entgegen, und deshalb vergrösserte sich auch die Zufuhr desselben.

Auch in Frankreich begann in der neueren Zeit dieser Handelszweig sich mit der Vermehrung der verschiedenen Erzeugnisse, für welche das Samenöl benutzt wird, auszudehnen; besonders fand eine Zunahme seit jener Zeit statt, seitdem man anfing, dasselbe statt des Baumöls bei der Seifensiederei zu benutzen. Die rasche Zunahme der Einfuhr von Oelsamen bei einem gemässigten Zolle für denselben rief jedoch bald die Klagen der Landwirthe im nördlichen Frankreich hervor, wo der Anbau der Oelgewächse am bedeutendsten verbreitet ist, welche endlich zur

Folge hatten, dass, um das einheimische Erzeugniss gegen die Concurrenz zu verwahren, im Jahre 1845 ein ausserordentlich hoher Zoll eingeführt und dadurch natürlich der Absatz fremder Oelsamen sehr beschränkt wurde.

Frankreich nahm hinsichtlich der Einfuhr dieser Producte nach Grossbritannien die erste Stelle ein; im Laufe von 10 Jahren wurden importirt an Lein- und anderen Samenarten von 1835—1839 durchschnittlich 179,301 Tsch., von 1840—1844 496,302 Tsch. Der Verbrauch von eingeführtem Oelsamen in Frankreich vergrösserte sich demnach in kurzer Zeit ausserordentlich, bei einem Zolle von 40 K. für Leinsamen und von 1 R. Slb. für andere Samen der Tschetwert unter der Nationalflagge und mit einem Zuschlage von 20 K. bei der Einfuhr auf fremden Schiffen. Der Sesam, welcher erst seit nicht langer Zeit eingeführt wird, wurde anfänglich zu den unbenannten Waaren gerechnet, erst 1840 ward er besonders aufgeführt und auch 1 R. Slb. für den Tschetwert an Zoll festgesetzt; folgende Zahlen beweisen, in welchem Verhältnisse die Einfuhr dieses Artikels zunahm: Man importirte

im Jahre	1840	827 Tsch.
„ „	1841	10,950 „
„ „	1842	77,552 „
„ „	1843	109,844 „
„ „	1844	105,695 „

Betrachtet man die allgemeine Einfuhr von Oelsamen in den einzelnen Jahren der angeführten 10jährigen Periode, so lässt sich eine bedeutende Veränderung hinsichtlich der Quantität nicht verkennen; im Jahre 1836 vergrösserte sich die Einfuhr plötzlich um das Dreifache gegen 1835, in den Jahren 1841 und 1842 betrug die Zunahme ungefähr 160—200,000 Tsch. gegen 1840 und in den Jahren 1843 und 1844 verminderte sich die Einfuhr fast um ebensoviel. Diese Differenz entsteht daher, weil die Einfuhr von der inneren Production abhängt, welche selbst vielen Zufälligkeiten unterworfen ist. Bei einer schlechten Ernte dieses Erzeugnisses in Frankreich ist es nöthig, den Ausfall durch das fremde Product zu ersetzen, dagegen ist in reichen Jahren die Einfuhr geringe. Uebrigens findet man, wenn man diese zufälligen Veränderungen in Betracht zieht, im Allgemeinen 1) eine beständige Zunahme der Einfuhr von Oelsamen bis zu einem

solchen Grade, dass das durchschnittliche Quantum davon, welches in der ersten fünfjährigen Periode 185,000 Tsch. betrug, in der letzten bis auf 500,000 Tsch. stieg, und 2) dass von allen Oelsamen der Sesam die grösste Zunahme hinsichtlich der Zufuhr nachweist. Eigenthümlich ist es, dass im Jahre 1844, in welchem an fremdem Samen 200,000 Tsch. weniger als 1842 eingeführt wurden, die Zufuhr von Sesam sich fast nicht verminderte; dies könnte nicht stattfinden, hätte diese Samenart nicht den Vorzug vor den anderen Arten, da der Zoll für alle gleich ist. Der Sesam wird, indem er reicher an Oel ist als die übrigen Samen, mehr geschätzt und bietet demzufolge bei einem gleichen Zölle grössere Vortheile dar; aus 2 Pud Sesam erhält man 1 Pud Oel, von den übrigen Oelsamen aber aus 3 Pud nur 1 Pud. Dies Uebergewicht wird dadurch noch mehr erhöht, dass das Sesamöl zur Speise tauglich ist und man dasselbe dem Baumöl beimischen kann.

Alle diese Umstände wiesen auf die Nothwendigkeit hin, eine neue Bestimmung hinsichtlich der Zölle für fremden Samen zu treffen, welche mit den Preisen der Oelsamen und den daraus gewonnenen Oelen in keinem Verhältnisse standen. Dem Anscheine nach wäre es hinreichend gewesen, den Sesam mit einem auf den höheren Werth desselben gegründeten Zuschlagszolle zu belegen, die französische Regierung fand aber eine solche Maassregel nicht für angemessen; in dem Tarifentwurfe, welcher im Jahre 1845 der Deputirtenkammer vorgelegt ward, fand man eine Zollerhöhung nicht nur für Sesam allein, sondern auch für alle übrigen fremden Samenarten unter Hinweisung auf das Interesse der einheimischen Landwirthschaft für nöthig; es ward vorgeschlagen, den Zoll für Sesam auf 2 R. 20 K., für Mohn- und Rübsamen auf 1 R. 40 K. und für Leinsamen etc. auf 1 R. 20 K. zu erhöhen. Mit Einschluss des Zuschlagszolles von 10% würde dies eine Vermehrung von wenigstens 120% auf Sesam, von 40% auf Mohn- und Rübsamen und von 200% auf Leinsamen ausmachen; da nämlich diese Samen grösstentheils auf fremden Schiffen eingeführt werden, so erhöht der Zuschlagszoll, welcher in einem solchen Falle erhoben wird, den Zoll noch mehr und vertheuert gleichmässig den Preis der Waare. Hierdurch hoffte die Regierung, der Klage der Landwirthe abzuhelfen, allein die Deputirtenkammer fand solche Zölle zur Entschädigung der landwirthschaft-

lichen Interessen, die durch die wachsende Zufuhr von Oelsamen gefährdet waren, noch nicht hinreichend, und es wurden mit Zustimmung der Pairs und unter Bestätigung des Königs folgende Zölle für die verschiedenen Samenarten festgestellt:

Unter der Nationalflagge.

	Aus d. Häfen d. weissen, balt., schwarzen u. Mittel-Meeres	Aus anderen Gegenden
für Sesam . . .	4 R. — K.	5 R. 10 K. für 1 Tsch.
= Mohn- u. Rübsamen . .	2 = — =	3 = — = = = =
= Lein- u. andere Samen . .	1 = 60 =	2 = 60 = = = =

Unter fremder Flagge

für Sesam . . .	5 R. 60 K. für 1 Tsch.
= Mohn- u. Rübsamen . .	3 = 60 = = = =
= Lein- u. andere Samen . .	3 = 20 = = = =

Bei dem früheren Tarife, wurden die auswärtigen Oelsamen, worunter auch der russische, nach Frankreich namentlich über Belgien landwärts eingeführt, weil bei der Einfuhr aus den Grenzgegenden der Zoll für Leinsamen nicht mehr als 60 K., für die übrigen 80 K. für 1 Tschetwert betrug; gegenwärtig muss sich dieses Transitgeschäft auch mindern, indem der Zoll an der Landgrenze bedeutend erhöht wurde, und zwar für Mohn- und Rübsamen, der auf diesem Wege eingeführt wird, auf 3 R. 60 K., für Leinsamen etc. auf 3 R. 20 K.; der niedrigste Zoll, und zwar 60 K. Slb. für den Tschetwert, wird für Samen erhoben, welcher aus den angrenzenden Ländern importirt und von welchem der dortige Ursprung nachgewiesen wird. Ein solcher Unterschied ist zu Gunsten der französischen Flagge eingeführt, allein die unmittelbare Folge dieser Maasregel muss eine Preiserhöhung der Waare sein. Vor der neuen Zollabänderung vertheilte sich die durchschnittliche Zufuhr nach Frankreich folgendermaasen:

Leinsamen	1837—1840	1841—1844
aus Russland	79,076	178,056 Tsch.
= England	15,494	40,186 =
Latus	94,570	218,242 Tsch.

Leinsamen	1837—1840	1841—1844	
Transport	94,570	218,242	Tsch.
aus dem deutschen Zollvereine . .	16,054	24,839	„
„ Belgien	33,721	32,459	„
„ Italien	15,116	10,815	„
„ der Türkei	11,351	20,036	„
„ Egypten	1,971	13,569	„
„ anderen Gegenden	11,095	12,200	„
zusammen	183,878	332,160	Tsch.
Andere Samengattungen			
aus Russland	4,812	28,404	Tsch.
„ anderen Gegenden	69,429	160,918	„
zusammen	74,241	189,322	Tsch.

Die hier aufgestellten Zahlen geben den Beweis, dass die Einfuhr von Leinsamen aus Russland sich um 125% vergrösserte; ausserdem erhält Frankreich aber auch russischen Leinsamen theils aus den preussischen Häfen, theils über Belgien und England, demnach kann man das Quantum davon in runder Zahl in der ersten Periode auf nicht weniger als 100,000 Tsch. anschlagen, in der letzten aber über 200,000 Tsch., d. i. ungefähr 60% der ganzen Zufuhr. Auffallend ist es, dass in der neueren Zeit die Einfuhr von Leinsamen aus der Türkei (aus den Donauhäfen) und Egypten zunahm, obgleich das Quantum derselben höchst unbedeutend ist, wenn man damit die Einfuhr aus Russland vergleicht. Im Allgemeinen wurden in der letzteren Periode 80% Leinsaat mehr eingeführt als in der ersten.

Um einen Begriff zu geben, in welchem Verhältnisse der Absatz von Oelsamen aus Russland nach Frankreich durch die vermehrte Zufuhr aus anderen Gegenden litt, ist es nöthig, die allgemeine Bewegung des Umsatzes in diesem Artikel während verschiedener Jahre darzulegen:

	Aus Russland	Aus anderen Gegenden			
wurden eingeführt	an Leinsaat etc.	Leinsaat	Sesam	andere Gattungen	
im Jahre 1837	43,525	59.633	—	90,345	Tsch.
„ „ 1838	78,337	100.215	—	47.827	„
„ „ 1839	79,333	111.609	—	26,295	„
„ „ 1840	134,562	147,779	827	112,418	„
„ „ 1841	252,680	220,659	10,050	75,348	„

Aus Russland wurden eingeführt	an Leinsaat etc.	Aus anderen Gegenden Leinsaat	Sesam	andere Gattungen
im Jahre 1842	224,765	188,070	77,552	120,264 Tsch.
" " 1843	183,074	108,451	109,844	91,870 "
" " 1844	165,321	97,637	105,695	43,288 "

Diese Tabelle zeigt 1) dass die Einfuhr von Lein- und anderen Samen aus Russland bis 1842 beständig wuchs, von da an aber fiel, 2) dass dasselbe der Fall war hinsichtlich der Leinsaat aus anderen Gegenden, von welcher ein grosser Theil auch aus russischer bestand, welche nach Frankreich aus den belgischen Häfen und England geliefert wurde, und 3) dass seit 1842 die Einfuhr von Sesam stieg und demzufolge eine Abnahme in dem Absatze von Leinsamen stattfand.

Die Concurrenz des Sesams konnte übrigens nicht zu sehr empfindlich wirken, weil die Einfuhr davon im Allgemeinen sehr ungleich ist. Diese Concurrenz zeigte sich besonders bei der Einfuhr nach Marseille, wohin aus den russischen Häfen am schwarzen Meere Leinsamen geliefert wird und Sesam aus Egypten und der Türkei. Der Absatz von Oelsamen in Marseille gewann besonders seit jener Zeit an Ausdehnung, in welcher der Gebrauch des Samenöls in den dasigen Seifensiedereien eingeführt ward; das aus Russland importirte Quantum von Leinsamen belief sich im Jahre 1838 auf 18,294 Tsch., 1839 auf 27,937 Tsch., 1840 auf 57,625 Tsch., 1841 auf 167,993 Tsch., dagegen erhöhte sich die Zufuhr von Sesam im Jahre 1842 auf 99,003 Tsch., 1843 auf 143,707 Tsch., 1844 auf 151,037 Tsch. und der Bedarf von Leinsamen erlitt seit diesem Jahre eine Einschränkung, indem derselbe 1842 91,423 Tsch. und 1843 51,633 Tsch. ausmachte. Der Sesam fand in grösseren Ausdehnung bei der Seifensiederei Anwendung und verdrängte den Leinsamen. Die Erzeugung des letzteren ward nur durch den Verbrauch aufrecht erhalten, den er bei anderen Fabrikaten fand, sowie auch durch den Verkauf der Oelträber zur Viehfütterung.

Auf solche Weise musste sich die Ausfuhr von Leinsaat aus den südlichen Häfen Russlands nach Marseille schon vor der Zollerhöhung für Oelsamen geringer zeigen; diese Maasregel brachte aber auch dem Handel der russischen baltischen Häfen einen empfindlichen Schlag bei, welche vor jener Zeit dem nördlichen Frankreich eine regelmässige Zufuhr von diesem Artikel lieferten,

und wird der Zoll nicht herabgesetzt, so lässt sich schwerlich eine Zunahme in der Ausfuhr dieses Gegenstandes nach Frankreich erwarten. Wie ungünstig die bestehenden Zölle für Oelsamen auf die Einfuhr davon nach Frankreich wirken, geht daraus hervor, dass von 1845—1847 217,009 Tsch. Leinsamen und 141,866 Tsch. andere Oelsamen, zusammen also 358,875 Tsch. durch den Zoll befreit wurden, während die durchschnittliche Einfuhr der bemerkten Gegenstände von 1841—1843 521,482 Tsch. ausmachte.

Auch Holland und Belgien gehören hinsichtlich der Einfuhr von Oelsamen zu den nicht unbedeutenden Absatzquellen dieser Producte. Bis zur neuesten Zeit war der Transit von Leinsamen nach Frankreich über Belgien hauptsächlich die Ursache einer bedeutenden Vermehrung in der Ausfuhr dieses Samens aus Russland nach den Niederlanden; von 1832—1836 wurden dorthin durchschnittlich 81,458 Tsch., von 1842—1846 185,645 Tsch., also fast 128°/o mehr, eingeführt. Uebrigens ist auch der örtliche Bedarf von Oelsamen in Betreff der grossen Anzahl von Oelschlägereien in diesen Ländern ziemlich stark; die durchschnittliche Einfuhr von Lein-, Hanf- und Rübsamen nach Amsterdam und Rotterdam belief sich im Jahre 1839 und 1840 auf 132,000 Tsch. und nach Antwerpen ungefähr auf 290,000 Tsch. Die Zufuhr nach Frankreich aus Belgien zeigte in dieser Zeit ein Quantum von 38,500 Tsch. Leinsamen und von 34,000 Tsch. an übrigen Oelsamen; es lässt sich demnach annehmen, dass der jährliche Verbrauch von Lein- und anderen Samen in runden Zahlen in Holland nicht weniger als 100,000 Tsch., in Belgien aber etwas mehr beträgt. Uebrigens wird der aus Russland eingeführte Leinsamen besonders in Belgien nicht nur zum Oelschlagen, sondern auch zur Saat gebraucht. Die Durchschnittseinfuhr von Lein- und Hanfsamen aus Russland beläuft sich auf folgendes Quantum:

	1838—1840		1841—1843		
	Leinsaat	Hanfsaat	Leinsaat	Hanfsaat	
nach Amsterdam u. Rotterdam	70,475	4,250	101,190	3,865	Tsch.
„ Antwerpen	87,360	44,730	111,985	70,865	„
zusammen	157,835	48,980	213,175	74,730	Tsch.

Der Handel mit Oelsamen in den deutschen Häfen ist ziemlich bedeutend. Der Absatz findet aus Russland vorzugsweise nach Lübeck, Bremen und Hamburg statt, und geht von hier aus in das Innere Deutschlands. Auch Königsberg und Memel sind, namentlich bei der Einfuhr von Leinsamen, stark betheiligt und versenden solchen wiederum nach anderen Ländern. Die preussischen Häfen erhalten ihr Erzeugniss auf dem Niemen aus den russischen, westlichen Gouvernements, sowie auch aus Ostpreussen und Polen. An Leinsaat wurden versandt:

	1842	1843	1844	
aus Königsberg	77,400	124,500	76,710	Tsch.
„ Memel .	64,620	77,670	67,500	„
zusammen	142,020	202,170	144,210	Tsch.

Die Durchschnittsausfuhr beträgt demnach 96,203 Tsch. aus Königsberg und 69,930 Tsch. aus Memel, zusammen 166,133 Tsch. Der Leinsamen, welchen man in Preussen theils für die Saat, theils für die Oelschlägereien benutzt, wird aus Russland fast ausschliesslich nach Stettin verladen; die Durchschnittseinfuhr von diesem Producte aus den russischen, baltischen Häfen betrug von 1835—1839 36,092 Tsch., von 1840—1844 62,602 Tsch. Zieht man in Betracht, dass in der letzten Periode die Durchschnittsausfuhr von Leinsamen aus Russland nach Preussen sich auf ungefähr 108,000 Tsch. belief, so lässt sich ziemlich richtig annehmen, dass von diesem Quantum fast die Hälfte nach Memel und Königsberg zur Ausfuhr seewärts versandt wird. In Preussen und anderen Gegenden des deutschen Zollvereines dehnte sich der Anbau der Oelsamen liefernden Gewächse, besonders des Rübsens, bedeutend aus; allein der Verbrauch von Leinöl ist so gross, dass von dem benöthigten Samen doch mehr ein- als ausgeführt wird.

Durchschnittlich

	1837—1839		1840—1844		
Saat	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	
Lein . .	479,598	381,706	525,496	552,858	Ctr.
Rübsen .	212,769	148,614	290,421	199,504	„
Hanf . .	5,557	4,462	6,256	8,718	„
zusammen	697,924	534,782	822,173	761,080	Ctr.

Rechnet man durchschnittlich 1 Tsch. Samen zu 8 Pud und den Centner zu 3 Pud, so ergiebt sich, dass die Einfuhr von

Oelsamen in dem deutschen Zollvereine sich von 236,000 auf 300,000 Tsch.; die Ausfuhr aber von 200,000 auf 285,000 Tsch. erhöhte. In diesem Verkehre nimmt Hanfsamen eine untergeordnete Stelle ein, den ersten Rang behauptet Leinsamen und nach diesem Rübsamen. Wenn man die Ausfuhr von der Einfuhr ausschliesst, so zeigt sich, dass in der letzten Periode der innere Verbrauch von eingeführter Leinsaat sich um 25% verminderte, während der Consum von eingeführter Rübsaat sich um 41% vergrösserte.

Von den verschiedenen Oelsamen führen die preussischen Häfen grösstentheils Leinsamen aus, in anderen deutschen Häfen aber ist die Ausfuhr von Rübsamen bedeutender; derselbe wird aus Mecklenburg über Rostock und Wismar, sowie auch aus Hannover über Hamburg und Bremen versandt. In Dänemark gehört Rübsamen zu den hauptsächlichsten Ausfuhrartikeln, und erstreckt sich in guten Jahren der Export davon bis 200,000 Tsch.

Seit einiger Zeit findet auch eine Ausfuhr von Rübsamen aus Russland, jedoch fast ausschliesslich über die südlichen Häfen des Reiches statt. Es weisen übrigens die Handelstabellen das ausgeführte Quantum nicht nach, da es in denselben mit dem der verschiedenen anderen Samenarten vereint angegeben wird. Nach den in der Handelszeitung aufgestellten Darlegungen über den Gang des Handels in Odessa und den übrigen südlichen Häfen zeigt die Ausfuhr des Rübsamens folgendes Quantum:

	aus Odessa	aus d. Häfen d. Asow-Meeres
1840	14,701	47,816 Tsch.
1841	29,916	59,213 „
1842	5,567	40,173 „
1843	—	4,511 „
1844	—	53,513 „
1845	—	35,569 „
1846	—	9,863 „

Von 1840—1842 vergrösserte sich die Ausfuhr von 62,500 Tsch. fast auf 90,000 Tsch., dann trat im Jahre 1842 eine Abnahme bis auf 45,000 Tsch. ein und 1843 war dieselbe höchst unbedeutend, weil in diesem Jahre der zollfreie Export aufhörte, und der Zoll für Rübsamen mit dem für Leinsamen auf gleichen Fuss gestellt ward, d. i. 25 K. Slb. für den Tschetwert. Im

Jahre 1844 wurde zwar die zollfreie Ausfuhr wieder gestattet, allein der Export blieb immer geringer als in den Jahren 1840—1841.

Die Pflanze, welche diesen Samen liefert, wächst in dem neurussischen Districte und in vielen Gouvernements Russlands wild, allein man beschäftigt sich mit dem Anbaue des Rübsens nicht. Der Rübsamen wird nach den Häfen des Asow-Meeres und zwar nach Taganrog, Mariupol, Rostow und Berdiansk aus den benachbarten Gegenden geliefert, wo er von dem wildwachsenden Rübsen gesammelt wird. Ungeachtet des weiten Transportes wird doch dieser Same aus den asowischen Häfen sogar nach Grossbritannien versandt, welches ausserdem bedeutende Lieferungen davon aus Dänemark und Deutschland erhält.

Die ausgedehnte Anpflanzung des Rübsens im nördlichen Frankreich, in vielen deutschen Ländern und Dänemark, sowie der starke Export davon aus den Häfen der Nordsee wirkt auf den Absatz des russischen Hanfsamens nachtheilig ein, weil das aus diesem gewonnene Oel im westlichen Europa durch das des Rübsens ersetzt wird, welches letztere ausserdem auch gleich dem Hanföle zur Beleuchtung dient. Hinsichtlich der Ausfuhr des Leinsamens hat Russland jedoch bis jetzt noch keine gefährliche Concurrenz zu bestehen, wegen der vorzüglichen Qualität desselben. Das Uebergewicht, welches Russland bezüglich der Ausfuhr von diesem Artikel über die anderen Gegenden besitzt, ergiebt sich aus folgender Uebersicht, welche die durchschnittliche Ausfuhr von Leinsamen aus den verschiedenen Gegenden aufstellt.

Es wurden davon exportirt:

aus Russland	von 1842—1846
über Petersburg	300,000 Tsch.
„ Riga und andere Ostseehäfen	310,000 „
„ Archangel	120,000 „
„ Odessa u. andere südl. Häfen	300,000 „
„ landwärts	70,000 „
zusammen	1,100,000 Tsch.

aus Preussen	
über Königsberg	90,000 Tsch.
„ Memel	60,000 „
„ Danzig	70,000 „
„ Stettin	10,000 „
zusammen	230,000 Tsch.

	von 1842—1846
aus Italien	50,000 Tsch.
„ Triest	30,000 „
„ den Donauhäfen Galatz und Brailow	10,000 „
„ Egypten	25,000 „
„ Ostindien	30,000 „
zusammen	145,000 Tsch.

Es beträgt demzufolge die Gesammtausfuhr aus allen übrigen Gegenden im Verhältnisse zur Ausfuhr Russlands kaum ²/₅ des ganzen Quantums.

Die Leinsaat gehört in Russland zu der Zahl derjenigen Exportartikel, welche der Staatscasse eine nicht unbedeutende Einnahme durch die Zollgefälle verschaffen; diese betragen 25 K. Slb. für 1 Tschetwert beim Exporte über Seehäfen und 15 K. landwärts. Im Jahre 1844, in welchem über die Seehäfen 1,161,346 Tsch. und landwärts 81,000 Tsch., zusammen also 1,242,346 Tsch. versandt wurden, betrug die Zolleinnahme für diesen Gegenstand 300,000 R. Slb. Für Hanföl werden 15 K. beim Exporte seewärts und 12 K. bei dem landwärts entrichtet; da aber das davon ausgeführte Quantum nicht gross ist, so bringt auch der Zoll keine erhebliche Summe ein. Rübsamen geht zollfrei aus.

Fast in allen fremden Ländern sind Lein-, Hanf- und Rübsamen bei der Einfuhr mit einem geringen Zolle belegt, und in einigen sogar gänzlich davon befreit, je nachdem die bezügliche Pflanze als Gegenstand des Anbaues im eigenen Lande dient oder nicht.

Während die fremden Tarife die Einfuhr von Oelsamen, als einen Rohstoff für die Oelschlägereien, begünstigen, ist die Einfuhr von Samenöl fast in allen Staaten mit einem hohen Zolle zum Schutze des einheimischen Fabrikats belegt. Die Oelschlägereien vermehrten sich überall, indem Samenöl und besonders das von Leinsamen vielfache Anwendung in der Hauswirthschaft und bei den Gewerben findet. In den Gegenden, wo Flachsbau betrieben wird, gebraucht man den Samen zur Herstellung von

Oel, und einige Staaten bedürfen, wie wir bereits oben gezeigt haben, einer grossen Zufuhr von Leinsamen für ihre Oelmühlen. Aus diesem Grunde findet auch aus Russland fast keine Ausfuhr von Leinöl statt, indem es vortheilhafter ist, blos den Leinsamen, welchen Russland in so bedeutenden Quantitäten liefert, zu beziehen, obgleich dieses Reich das Ausland auch mit Oel hinlänglich versehen könnte.

Das russische Hanföl wird nur in solchen Staaten verbraucht, wo dasselbe mit einem geringen Zolle belegt ist, aber auch dann hat dasselbe überall noch die Concurrenz des Rüböls und des Fischthrans zu bestehen. Die Ausfuhr von Hanföl aus Russland nahm in neuerer Zeit ab; es wurde exportirt:

Durchschnittl. Quantum im Jahre		
1769	150,274	Pud
1793—1795	231,376	„
1800—1804	339,342	„
1814—1821	380,939	„
1827—1831	390,825	„
1832—1836	252,169	„
1837—1841	199,124	„
1842—1846	107,754	„

Eine solche bedeutende Differenz, welche sich in der Nachfrage nach Hanföl kundgab, rührt daher, dass sich das Verlangen danach je nach der Grösse der Einfuhr von Fischthran und nach dem Ausfalle der Rübsenernte vergrössert oder vermindert. Im Falle einer Preiserhöhung des Fischthrans oder des Rübsenöls im Auslande zeigen sich auch die Aufträge zur Einfuhr von russischem Hanföl stärker, und um so mehr, je niedriger die Preise davon stehen. Ueberhaupt erhält sich der Absatz dieses Productes nur durch seine Billigkeit; wenn in den russischen Häfen die Preise desselben niedrig stehen, so ist die Ausfuhr ziemlich stark, allein bei Erhöhung derselben und wenn zugleich Fischthran oder Rübsenöl im Auslande zu mässigen Preisen zu haben sind, vermindert sich die Ausfuhr von russischem Hanföl. In welchem Maase die Preisveränderungen auf den auswärtigen Absatz einwirkten, kann man aus folgender Zusammenstellung der Ausfuhr und der Durchschnittspreise von Hanföl aus Petersburg ersehen:

Stärkste Ausfuhr		Durchschnittl. Preis während der Schifffahrtsperiode
1829	410,497	2 R. — K. für 1 Pud
1830	491,109	2 „ 50 „ „ 1 „
1839	318,762	2 „ 25 „ „ 1 „
Schwächste Ausfuhr		**Durchschnittl. Preis während der Schifffahrtsperiode**
1838	60,357	3 R. 12 K. für 1 Pud
1840	18,742	3 „ 7 „ „ 1 „
1842	21,360	3 „ 93 „ „ 1 „

Es ist demzufolge auch die allgemeine Bemerkung gemacht worden, dass das Ausland nur dann Oel in bedeutenden Quantitäten in Russland einkauft, wenn der Preis niedriger als 3 R. für 1 Pud steht.

Die Hauptausfuhr von Hanföl geschieht über Petersburg. Dasselbe wird dahin grösserentheils aus dem Gouv. Orel, in geringerer Menge aus den Gouv. Kursk und Kaluga, und am wenigsten aus den Gouv. Tula, Smolensk und Tschernigow verführt. Aus den genannten Gouvernements geht auch ein geringes Quantum nach Riga, sowie aus dem Gouv. Tschernigow auch Versendungen nach Königsberg stattfinden. Das durchschnittliche Quantum, welches Petersburg ausführt, macht in allen Perioden ungefähr ³/₄ des ganzen Exportes aus. — Vor der Verladung seewärts wird das Hanföl der Bracke nach den vorgeschriebenen Regeln unterworfen. Die verpflichteten Bracker sind angewiesen, darauf zu achten, dass das Oel rein abgeklärt ist, ohne Bodensatz und ohne Beimischung von Wasser oder irgend einer anderen Substanz; zu dem Ende muss jedes Fass mit Oel, welches für den Seeexport bestimmt ist, in Gegenwart des Brackers in ein anderes gut gearbeitetes Fass umgefüllt werden.

Der Zoll ist sowohl für Hanf-, als für Leinöl unbedeutend, und zwar in den Hafenzollämtern 6 K. und bei der Ausfuhr über die Landgrenze 2 K. Slb. das Pud. Diese Zölle bestehen seit der Herausgabe des Tarifes von 1819, früher aber war ein höherer Zoll: im Jahre 1816 13 K., im Jahre 1797 20 K., im Jahre 1782 16 K. für das Pud.

Die hohen Zölle für Samenöl im Auslande und die sich verstärkende Concurrenz durch Fischthran und Rübsenöl auf fremden Märkten standen einer Ausdehnung der Ausfuhr von Hanföl aus Russland stets hemmend in dem Wege. Folgende Tabelle dient zum Beweise, welchen Einfluss die genannten Verhältnisse auf

den Absatz dieses Productes in den verschiedenen Gegenden Europa's für Russland hatten; es exportirte nämlich durchschnittlich:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Holland . . .	29,059	17,799	14,960	1,421	Pud
„ Preussen . . .	184,029	96,093	52,996	20,610	„
„ den Hansestädten	45,874	61,616	49,451	33,280	„
„ Dänemark . .	25,555	28,653	18,723	11,964	„
„ Schweden . . .	32,864	30,638	40,168	29,680	„
„ ander. Gegenden	23,444	17,370	22,826	10,799	„
zusammen	340,825	252,169	199,124	107,754	Pud.
an Werth	923,107	649,746	485,623	270,844	R.
folglich durchschnittl. für 1 Pud . . .	2 R. 36 K.	2 R. 57 K.	2 R. 43 K.	2 R. 51 K.	

Die Ausfuhr von Hanföl zeigt demnach einen grösseren oder geringeren Ausfall in dem Absatze davon; die Nachfrage bleibt sich nur in Schweden ziemlich gleich, weil Hanföl hier mit einem geringen Zolle belegt ist und nicht eine grosse Concurrenz von Seiten des Rüböls zu bestehen hat, indem der Zoll für letzteres doppelt so gross ist.

Dagegen verminderte sich die Ausfuhr nach Dänemark sehr, obgleich das Hanföl hier keinen Einfuhrzoll zu entrichten hat, und man muss diese Abnahme der Ausdehnung des Anbaues von Rübsamen in Dänemark zuschreiben, dessen Oel an die Stelle des Hanföls tritt.

Holland zeigt auch eine bedeutend geringere Nachfrage, indem sich die Ausfuhr von Hanfsamen dorthin vergrösserte, aus welchem man das Oel durch die einheimischen Oelschlägereien gewinnt; ausserdem findet auch ein grosser Verbrauch von Rüböl und Fischthran statt.

Aus gleichem Grunde verminderte sich die Ausfuhr von Hanföl nach Preussen und den Hansestädten.

In Grossbritannien konnte dasselbe keinen Absatz haben, weil bis 1842 ein Prohibitivzoll von ungefähr 3 R. 80 K. für das Pud zum Schutze der eigenen Seefischereien, die das Land mit Fischthran versehen, zu entrichten war. Ein gleicher Zoll ward auch für Lein- und Rüböl erhoben, ebenfalls um die Interessen der einheimischen Producenten, welche dasselbe aus dem eingeführten Samen bereiten, zu schützen.

Demzufolge lässt sich für den auswärtigen Absatz des russischen Hanföls, wenn man die bedeutende Abnahme der Ausfuhr in den letzten 20 Jahren in Betracht zieht, keine günstige Zukunft erwarten, um so mehr, als der wachsende Verbrauch von solchen Erzeugnissen, welche mehr und mehr an die Stelle des Hanföls treten, diesem hinderlich entgegensteht.

In den Gegenden, wo die Erzeugung von Samenöl sich ausdehnte, gebraucht man auch die bei der Herstellung desselben verbleibenden Oeltrester zur Viehfütterung und zum Düngen. Dieser Gegenstand macht in einigen Districten einen nicht unwichtigen Artikel des inneren, sowie des auswärtigen Handels aus. In Grossbritannien ist der Verbrauch von Oelkuchen so stark, dass die grossen Quantitäten derselben, die durch die einheimischen Schlägereien zum Verkaufe gebracht werden, gewöhnlich nicht hinreichen, sondern noch vom Auslande bezogen werden. Die preussischen Häfen, Hamburg, Frankreich, sowie auch Belgien, exportiren vorzugsweise davon, und versandte Frankreich in den letzten Jahren bis 3 Mill. Pud und der deutsche Zollverein ungefähr 1 Mill. Pud. Unter den russischen Ausfuhrartikeln fanden die Oelkuchen wegen des geringen Exportes davon bisher in den Handelstabellen keine besondere Aufstellung, nur erst im Jahre 1846 wurde damit der Anfang gemacht, und erstreckte sich in diesem Jahre die Ausfuhr auf 3,000 Pud und 468,270 Stück zum Werthe von 12,358 R., im Jahre 1847 auf 4,500 Pud und 689,049 Stück zum Werthe von 19,481 R. Die Oelkuchen haben in Russland fast gar keinen Werth, und wirft man sie den Schweinen zur Fütterung vor. Uebrigens ist bemerkt worden, dass das Fleisch dadurch einen schlechten Geschmack erhält, was auch bei dem Fleische des Rindviehes der Fall ist, welches mit Oelkuchen gefüttert wird; die Ursache hiervon ist, dass in Folge der schlechten Beschaffenheit der russischen Oelmühlen in den Oelkuchen viel Oel nachbleibt. —

Um aus dem Samen das höchstmögliche Quantum Oel zu gewinnen, sind verschiedene Maschinen erfunden worden, welche in vielen Gegenden Europa's eingeführt sind; Holland zeichnete sich schon seit langer Zeit durch treffliche Oelmühlen aus, gegegenwärtig aber nimmt auch hierin England die erste Stufe ein. Da bei dieser Arbeit die grösste Kraft auch die grösste Menge

Oel giebt, so haben die Engländer zum Auspressen des Oeles den Gebrauch der hydraulischen Presse eingeführt, wodurch sie den Vortheil geniessen, bei einer geringen Zahl von Händen das Oel schneller und in grösserer Quantität herzustellen. In Russland wird aus 1 Tschetwert Samen nicht mehr als 2 Pud Oel geschlagen, häufig noch weniger, während in anderen Gegenden bei einer besseren Beschaffenheit der Oelmühlen aus demselben Samenquantum bei gleicher Güte 3—3½ Pud Oel gepresst werden. Verführen die russischen Producenten in der Oelherstellung gewissenhafter und bedienten sich dabei besserer Maschinen, so dass sie aus dem Rohproducte einen eben so grossen Theil Oel herzustellen vermöchten, wie England oder Holland, so würden sie auch im Stande sein, den Preis zu ermässigen und einen grösseren Gewinn zu erzielen. Bei einem Preise von 3 R. Slb. für das Pud Oel erhält man gegenwärtig aus 1 Tschetwert Samen für 6 R. Oel, würde man aber 3—3½ Pud Oel erhalten und dasselbe zu 2½ R. Slb. verkaufen, so gäbe dies einen Betrag von 7½—8¾ R. für das aus 1 Tschetw. Samen gewonnene Oel.

Es bezieht auch demnach bei der gegenwärtigen Sachlage das Ausland nur Oelsamen statt Samenöl, weil letzteres zu hoch im Preise kommt; soll eine vergrösserte Ausfuhr von russischem Samenöl erlangt werden, so ist es durchaus erforderlich, dass vollkommnere Maschinen zur Herstellung desselben eingeführt werden; wäre Russland nur im Stande, das Samenöl billiger herzustellen, so könnte auch dies Erzeugniss zum bedeutenden Verkehre mit dem Auslande Veranlassung geben.

HOLZ.

Russland wird bis jetzt zu den waldreichsten Gegenden Europa's gezählt, wenn man die Oberfläche des mit Holz besetzten Landes mit der ganzen Ausdehnung des Reiches in Vergleich bringt. Man rechnet im Ganzen 180 Mill. Dessatinen Wald, von denen ²/₃ der Regierung und ¹/₃ Privaten gehören. Durch diese Schätzung hat man jedoch nur einen Begriff von der Menge des Landes, welches dem Walde zugehört, von der wirklichen Ausdehnung desselben aber ist es nicht möglich, genaue Angaben zu erhalten. Die die Wälder verwüstenden Feuersbrünste und das gewissenlose Niederhauen derselben, das Vernichten der Waldstriche, um Acker zu gewinnen, und überhaupt die Sorglosigkeit bei dem wirthschaftlichen Verbrauche von Holz, verändern unaufhörlich die Verhältnisse, und um so mehr, je bevölkerter die Gegend ist.

Der nördliche District Russlands, der an Wäldern einen grossen Reichthum hat, ist in denjenigen Gegenden, welche zum Versenden und Verflössen von Holz geeignet sind, schon bedeutend gelichtet; ausgedehnte Waldungen haben sich nur noch dort erhalten, wo man von ihnen gar keinen Gebrauch machen kann, z. B. in den schwach bevölkerten Kreisen von Archangel, Wologda und Olonetz, welche fast die Hälfte der ganzen Waldausdehnung Russlands einnehmen, während die Zahl der Bewohner nur den 40sten Theil der ganzen Population des Reiches ausmacht. Dieser Landstrich umschliesst den reichsten Vorrath von Waldungen, welche der Regierung gehören. Im Südosten desselben erstreckt sich die Metallwaaren fabricirende Gegend, welche an dem Rücken des Urals liegt, wo kein Mangel an Holz ist, und doch ist die Nothwendigkeit zur Erhaltung der Wälder mehr oder weniger fühlbar, um die Thätigkeit der dortigen Fabriken zu unterstützen. In den mittleren Landstrichen Russlands sind die Wälder schon bedeutend gelichtet: die Vermehrung der Ansiedelungen und der Städte, die Ausdehnung der Landwirthschaft, der Fabriken und der Industrie im Allgemeinen führten allmälig eine Vernichtung der dasigen Wälder herbei; in den bevölkertsten Gouvernements sind die schönsten und dichtesten Wälder bis auf den Grund ausgehauen, nur die Waldungen der Regierung haben sich

hier noch einigermaasen in einem erträglichen Zustande erhalten, weil dieselbe der Erhaltung der Wälder eine besondere Aufmerksamkeit widmet. In den weissrussischen und lithauischen Gouvernements sind gleichfalls die Waldungen ausserordentlich gelichtet, besonders in denjenigen Gegenden, welche nahe an Flüssen liegen. Die Leichtigkeit des Absatzes der Holzwaaren nach dem Auslande dehnte den Handel damit seit langer Zeit in diesem Districte aus, allein die verwüstende Art und Weise des Abhauens der Bäume, um dieselben zum Verkaufe zu bringen, droht mit einer gänzlichen Vernichtung dieser Quelle des Reichthums für die dortigen Gutsbesitzer, welchen grösstentheils die Waldungen daselbst angehören. Im südlichen Russland sind die waldlosen Steppen mit wilden Volksstämmen bedeckt, welche von einem Orte zum anderen wandern und das wenige Holz, das sich vorfindet, verwüsten. An den Ufern des schwarzen Meeres mit Ausnahme von einigen Theilen der Krimm und den Gegenden, welche an dem Dniester liegen, giebt es gar keine Wälder; der grosse ausgedehnte Landstrich zwischen dem Dniester und Don, worin die Gouv. Cherson, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw, Woronesh und das Land der donischen Kosaken sich befinden, leidet an Holzmangel. In den Gouv. Astrachan und Saratow und um Stawropol befinden sich bedeutende Strecken, welche aus waldlosen Ebenen bestehen. Sonach bedarf schon ein grosser Theil Russlands des Holzes, und in vielen Gegenden ist sogar der Anbau unumgänglich erforderlich, indem hier der Mangel an diesem Material auf Landwirthschaft, Viehzucht und Bevölkerung höchst nachtheilig einwirkt.

Eine so ausserordentliche Ungleichheit in der Vertheilung des Waldreichthums auf der ungeheueren Erstreckung des russischen Reiches liefert den Beweis, dass dasselbe keineswegs zu den waldreichsten Gegenden Europa's gezählt werden kann, denn diese Benennung ist nur auf einige Theile des nördlichen Russlands anwendbar, wo sich freilich auf grossen Ausdehnungen die dichtesten Waldungen befinden.

Die allmälige Ausrottung der Wälder erregte schon lange Zeit die lebhafteste Besorgniss für die Erhaltung derselben von Seiten der Regierung; dies beweisen die vielen Verordnungen, die hinsichtlich der Waldversorgung seit Peter des Grossen Zeiten erschienen. Der sich stets vermehrende Holzabsatz nach Aus-

wärts war der Grund, dass schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Gouvernement es für nöthig erachtete, den Holzverkauf aus den Regierungswaldungen zu beschränken, und im Jahre 1798 ein gänzliches Verbot der Ausfuhr von Kronholz eintrat. In der Folge wurde nur mit den waldreichsten Gouvernements Archangel, Wologda und Olonetz eine Ausnahme gemacht, welchen es gestattet wurde, Holz seewärts zu exportiren. Fast das ganze Holzquantum, welches über Archangel und Petersburg verladen wird, liefern diese drei Gouvernements; der Rest besteht aus Holz, welches auf Privatgütern gekauft wird, jedoch nur in den westlichen Gouvernements, wo das Holz aus Mangel an anderweitigen Industrien noch eine wichtige Einnahmequelle für die Gutsbesitzer ausmacht. Aus anderen Gouvernements gelangen keine Holzwaaren zum auswärtigen Absatze, weil hier die den Gutsherren gehörenden Wälder bereits mehr oder weniger gelichtet sind. In vielen Gegenden aber ist der Holzmangel bereits so gross, dass der Absatz davon, sowie von Holzgeräthe im Allgemeinen, für den inneren Bedarf sich von Jahr zu Jahr vergrössert. Wenn es den nördlichen und westlichen Gouvernements leichter möglich wäre, mit diesem Artikel die mittleren und südlichen Districte des Reiches zu versehen, so würde bei dem bedeutenden inneren Verbrauche von Holz der Export nach Auswärts höchst unbedeutend werden; da aber bei der ausserordentlichen Ausdehnung des Reiches die Holzlieferung nach diesen Gegenden grösstentheils unmöglich ist, theils wegen der grossen Entfernung, theils auch wegen Mangel an Communication, theils, weil, wenn eine solche besteht, doch die Kosten für den Transport nicht zu erschwingen sind, so wird das Holz aus den nördlichen und westlichen Gouvernements hauptsächlich nach den Häfen für den Absatz nach Auswärts versandt.

Der nördliche, an Wäldern reichste Landstrich nimmt einen unbedeutenden Antheil an der Ausfuhr von Holz seewärts, weil dort fast alle Waldungen der Regierung gehören und die Zubereitung von Holzwaaren zum Verkaufe durch die Menge der Bäume beschränkt wird, welche man gestattet jährlich in den dortigen Kronwäldern auszuhauen. Den Besitzern von Schneidemühlen des Gouv. Olonetz ist es gestattet, über Petersburg und Kronstadt Bretter auszuführen, welche auf ihren Mühlen aus Kronholz geschnitten werden. Die Schneidemühlen der Regierung im

Kreise Onega des Gouv. Archangel, welche verpachtet werden, beschäftigen sich auch mit dem Schneiden von Stämmen zu Bretern und Pfosten zur Seeausfuhr und erhalten das dazu erforderliche Holz aus den Kronländereien der Gouv. Archangel und Olonetz. Ferner ist es Privatleuten gestattet, aus den Walddistricten der Regierung in den Gouv. Archangel und Wologda jährlich eine bestimmte Anzahl Bäume auszuhauen, um sie in Breter zu schneiden, deren Export über Archangel erfolgt. Die Menge der Bäume, welche zu dem Ende für den Holzverkauf festgesetzt ist, beläuft sich im Gouv. Archangel auf 25,000 Stück und in Wologda auf 50,000 Stück, und zwar von einer Länge nicht über 22 Fuss. Die ganze Ausfuhr von Holz aus den Häfen von Archangel und Onega betrug durchschnittlich von 1827—1836 für 290,940 R., 1837—1846 für 208,376 R. Weit bedeutender ist aber die Ausfuhr von diesem Artikel über Petersburg, wohin die Breter von den Schneidemühlen zu Olonetz und auf dem Ladogasee aus Finnland geliefert werden; die Ausfuhr auf diesem Wege hatte von 1827—1836 durchschnittlich einen Werth von 698,052 R., von 1837—1846 von 663,459 R., es blieb sich demnach der Holzabsatz aus den nördlichen Districten dem Werthe nach in beiden 10jährigen Perioden fast gleich.

Die Waldungen, welche sich im Besitze von Privaten befinden und Holzwaaren zur Seeausfuhr liefern, sind alle im westlichen Theile des Reiches gelegen. Die günstige Wassercommunication nach den Hafenstädten befördert den Absatz nach Auswärts; auf dem Dnjepr, der westlichen Düna, dem Niemen und dem Bug und deren Zuflüssen werden Holzflösse nach verschiedenen Plätzen verladen, grösserentheils nach Riga, Memel, Danzig, Stettin und Cherson.

Der Transport von Holz in Balken, Masten u. dergl. geschieht nach Riga aus den Gouv. Mohilew, Minsk, Wolhynien, Kiew und Tschernigow vermittelst der Zuflüsse des Dnjepr und auf diesem Flusse nach der Beresina, dann durch den Beresina-Kanal bis zur Ulla, welche in die westliche Düna fällt, und aus der Ulla gehen die Flösse von dem Flecken Tschaschnikow abwärts auf der Düna nach Riga. Auf diesem Flusse kommen nach diesem Hafen auch die Holzwaaren aus dem Gouv. Witebsk, sowie auch aus Smolensk mittelst der Flüsse Mescha und Obscha. Auf dem Dnjepr und dessen Zuflüssen Soscha, Pripet etc. wird Holz aus

den Gouv. Mohilew, Kiew und Minsk nach Cherson verladen, von wo aus der weitere Transport auf Küstenfahrzeugen nach Odessa stattfindet, jedoch ist der Export aus diesem Hafen nach Auswärts nicht sehr bedeutend. Auf den Flüssen, welche in den Niemen und die Weichsel fallen, gelangen die Holzflösse aus den Gouv. Wilna, Grodno, Kowno, Minsk und Wolhynien nach den preussischen Häfen zur weiteren Ausfuhr. Ausserdem findet auch ein Absatz über Narwa aus den diesem Hafen nahe gelegenen Kreisen der Gouv. Petersburg und Pskow, sowie auch über Libau und Windau aus Kurland statt.

Der auswärtige Absatz von Holzwaaren aus allen westlichen Gouvernements hatte in den Jahren von 1827—1836 einen durchschnittlichen Werth von 2,142,562 R., von 1837—1846 von 2,613,079 R., und vergrösserte sich demnach in der neuesten Zeit fast um 22 %. Da keine Uebersichten von dem Quantum und den Preisen der verschiedenen Holzwaaren vorliegen, welche im Laufe dieser 20 Jahre ausgeführt wurden, so lässt sich auch nicht mit Sicherheit angeben, aus welcher Ursache sich der Werth der Ausfuhr vergrösserte: entstand derselbe aus der Zunahme des sich wirklich nach Auswärts verstärkenden Absatzes von Holz, oder war es eine natürliche Folge der Preiserhöhung für Holzwaaren durch die allmälige Lichtung der dortigen Wälder, besonders derjenigen, die eine bessere Auswahl gewähren und Hölzer liefern, wie sie namentlich in fremden Ländern gefordert werden? Zieht man die Vernachlässigung, welche hinsichtlich der weissrussischen und lithauischen Waldungen besteht, in Betracht, so lässt sich nicht erwarten, dass die Ausfuhr von Holz aus dem westlichen Russland beständig wachsen werde; als Beweis kann die unbedeutende Differenz dienen, welche sich in den Werthen der Ausfuhr in beiden 10jährigen Perioden zeigt; obgleich in der letzten Periode eine Zunahme stattfand, so lässt sich diese doch schwerlich einer Vermehrung des ausgeführten Holzquantums zuschreiben in einem Landstriche, in welchem die Holzpreise eher steigen, als fallen müssen.

Die Holzausfuhr, welche sich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts bis zur Summe von 1½ Mill. R. erhob, fiel darauf während der folgenden 25 Jahre durch das Zusammenwirken mannigfaltiger Verhältnisse. Von 1793—1795 betrug der durchschnitt-

liche Export 1,539,000 R.; jedoch bald nachdem im Jahre 1798 das Verbot der Holzausfuhr aus den Regierungswaldungen zum Verkaufe nach Auswärts eingetreten war, ward durch Tarif vom 1. März 1800 der Zoll für diesen Artikel um das Doppelte erhöht. Diese Maassregeln schränkten den Absatz ein, so, dass die mittlere Summe des in den Jahren 1800—1805 ausgeführten Holzes nicht über 1,250,000 R. Slb. ausmachte. Darauf folgte der Krieg mit Frankreich, die Unterbrechung der Handelsverbindung mit England im Jahre 1802 und endlich der allgemeine Krieg im Jahre 1811, wodurch der Handel gänzlich in's Stocken gerieth. Nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens fing die Ausfuhr wieder an sich zu heben und erreichte von 1814—1819 durchschnittlich die Summe von 1,320,000 R. Im Jahre 1818 ward zum Nutzen der Wasserverbindung auf 10 Jahre eine besondere Auflage auf Holz, welches auf den Flüssen und Kanälen geflösst ward, gelegt; diese Auflage wurde jedoch im Jahre 1823 wieder aufgehoben und dagegen ein Zolltarif für Holzwaaren erlassen, durch welchen bei vielen Artikeln die Zölle, die mit dem Werthe des Holzes nicht in gleichem Verhältnisse standen, ermässigt, und bei welchem zur Erhebung derselben das Längenmaas und die Dicke des Holzes zu Grunde gelegt wurden. Seit jener Zeit gestaltete sich die Ausfuhr nach fünfjährigen Zusammenstellungen durchschnittlich wie folgt:

1822—1826	für	2,336,641	R. Slb.
1827—1831	„	2,343,361	„ „
1832—1836	„	2,475,724	„ „
1837—1841	„	2,704,193	„ „
1842—1846	„	2,938,604	„ „.

Die Zunahme in diesem Handelszweige zeigt sich demnach höchst unbedeutend, wenn man den stets sich vergrössernden Holzverbrauch in denjenigen Gegenden Europa's, welche sich damit aus dem Auslande versehen, in Anschlag bringt. Die Ursachen einer so geringen Entwickelung dürften darin zu suchen sein, 1) dass die Holzausfuhr aus dem nördlichen Theile des Reiches, wo sich dasselbe im Ueberflusse befindet, beschränkt ward, indem man auf den eigenen Bedarf für die Flotte bedacht war; 2) dass die Wälder in den verschiedenen Gegenden des Reiches durch die Ausdehnung der Landwirthschaft und der Fabriken, sowie durch den vermehrten Absatz im Inneren

mehr gelichtet wurden, und 3) dass die Concurrenz anderer Staaten das Ihrige dazu beitrug, der Ausfuhr des russischen Holzes entgegenzutreten, und dass die Fremden im Allgemeinen, namentlich seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts, angefangen haben, andere Bezugsquellen zur Erlangung des benöthigten Holzes aufzusuchen. Nordamerika, Schweden und Norwegen fingen an, davon in grosser Quantität nach Grossbritannien und Frankreich zu verladen, die Holzflösse auf dem Rheine nach Holland vermehrten sich, und die adriatischen Häfen nahmen am Holzhandel einen lebhaften Antheil.

In den fremden Staaten, welche Holz exportiren, wird der Absatz durch keinen Zoll beschwert; in den Vereinigten Staaten Nordamerika's und in Deutschland findet die Holzausfuhr zollfrei statt; in Oesterreich entrichtet dasselbe einen geringen Zoll, in Norwegen 37½—75 K. für die Last; in Schweden sind Breter und Pfosten vom Zolle befreit, Balken zahlen 37½ K. das Stück, behauenes Holz 10% vom Werthe; Masten, Bugspriete und Spirren in der Dicke von 40 Zoll u. m. 1 R. 20 K., von 20—40 Zoll 22 K. und weniger als 20 Zoll 14 K. für jeden Baum. In Russland ist Holz mit einem Ausfuhrzolle belegt, der je nach der Grösse, Länge und Dicke verschieden ist, z. B.

	Dicke Palmen (3 Z.)	Länge Fuss	Zoll
Fichtene Balken, Sparren, Spirren etc. à Stück von	10 bis 16	60 bis 75	— R. 30 K. bis 1 R. 50 K.
Masten . . .	17 „ 30	80 „ 100	2 „ — „ „ 25 „ — „
Bugspriete . .	17 „ 30	70 „ 90	1 „ 34 „ „ 16 „ 67 „
Bortillen. . .	17 „ 30	40 „ 59	— „ 50 „ „ 6 „ 25 „
	Zoll		
Div. Hölzer à 100 St.	8 bis 12	15 „ 70	— „ 78 „ „ 15 „ 28 „
Desgl. . .	13 „ 16	15 „ 57	3 „ 78 „ „ 24 „ 30 „
Tannene Balken und Sparren .	14 „ 26	16 „ 57	— „ 64 „ „ 22 „ 80 „
Breter:			
fichtene, tannene u. and., mit Ausnahme der eichenen u. lindenen, für 5 Dtz.	1	10 „ 52	— „ 3 „ „ — „ 60 „
	1½	„ „ „	„ 6 „ „ — „ 80 „
	2½	„ „ „	— „ 12 „ „ 1 „ 63 „
	3	„ „ „	— „ 16 „ „ 2 „ 30 „

	Dicke Zoll	Länge Fuss	Zoll
eichene u. ulmene	— bis 2	— bis 30	— R. — K. bis 4 R. 42 K.
lindene . . .	3 „ 5	10 „ 12	— „ 82½ „ „ 1 „ 10 „

Eichene Balken für 5 Dtz.	Dicke Zoll	Länge Fuss	Breite Zoll	Zoll
Wagenschoss	bis 11	14	13	2 R. 81½ K.
Fassholz	„ 10	80	11	— „ 49½ „
Klappholz	„ 8	60	9	— „ 27 „
Franzholz:				
doppeltes	„ 7	50	8	— „ 17 „
einfaches (enkeltes)	„ 6	38	7	— „ 10½ „
Stabhölzer, eichene:		Zoll		
Pipenstäbe	„ 1¾	60	5	— „ 9 „
Oxhoftstäbe	„ ¾	38	5	— „ 6½ „
Pipen- u. Oxhoftböden zahlen die Hälfte des Zolles.				
Fassdauben	„ ½	30	5	— „ 4½ „
Fassboden	„ —	—	—	— „ 3 „

Bei den Zöllen für fichtene und tannene Balken, Sparren und Breter sind hier der Kürze wegen nur die höchsten und niedrigsten Zölle angegeben. Bei der Ausfuhr nach Auswärts werden diese Gegenstände der Messung unterworfen, welche zur näheren Bestimmung für die Erhebung der Zölle dient. Bei starkem Holze von bestimmter Länge wird der Zoll nach dem Maase der Dicke des Baumes in verschiedenen Verhältnissen erhöht, z. B. ein Baum von 80 Fuss Länge und 17 Palmen Dicke zahlt 2 R., ist derselbe aber um 1 Palm dicker bei gleicher Länge, so beträgt der Zoll 2 R. 75 K.; für Balken und Sparren vermehrt sich die Zollauflage für jede 5 Fuss Länge bei einer bestimmten Dicke: 100 fichtene Balken oder Sparren von 8 Zoll Dicke und 15—20 Fuss Länge zahlen 1 R. 44 K., ist aber die Länge 5 Fuss mehr bei gleicher Dicke, so werden 2 R. 52 K. erhoben. Auf gleiche Weise findet auch die Zollerhebung für Breter statt, indem auf jede 6 Fuss grössere Länge bei einer bestimmten Dicke der Zoll sich erhöht: Breter von 1 Zoll Dicke und 10—17 Fuss Länge zahlen 11 K., sind aber dieselben um 6 Fuss länger bei gleicher Dicke, so beträgt der Zoll 17 K. für 5 Dtz.

In Finnland wird der Ausfuhrzoll für Balken und Breter nach

einem besonderen Tarife ebenfalls nach Verhältniss der Länge und Dicke erhoben:

Für fichtene und tannene Balken, im Querschnitt 8—12 □Zoll und von 12—22 Ellen Länge, besteht ein Zoll für jedes Stück von . .	4 bis	27 K. Slb.
für Breter von $1^1/_2$—2 Zoll Dicke und 8—16 Ellen Länge à Dtz.	9 "	28 " "
" " von 2—3 Zoll Dicke und bei gleicher Länge	12 "	27 " "
" " über 3 Zoll Dicke und bis 16 Ellen Länge	— "	34 " "
" " von noch grösserer Länge bei gleicher Dicke	— "	47 " "

Das System der Ausfuhrzölle, welches für Holz jeder Gattung in Russland und Finnland angewendet wurde, hat durchaus keine Aehnlichkeit mit den in anderen Staaten bestehenden Terifverordnungen, da diese, wie bereits bemerkt wurde, den Holzabsatz durch Zollgefälle nicht erschweren. Schon dieser eine Umstand gewährt den fremden Ländern einen nicht geringen Vortheil im auswärtigen Holzhandel.

Bevor wir zu der Untersuchung schreiten, in welchem Maase Russland mit der auswärtigen Concurrenz zu kämpfen hat, geben wir noch eine Uebersicht des Zustandes der Holzausfuhr während der 20 Jahre von 1827—1846:

Ausgeführt:		1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
üb. Archangel und Onega	für	236,906	304,944	211,647	205,105	R. Slb.
" Petersburg	"	735,224	660,881	690,360	636,577	" "
" Riga . . .	"	733,779	736,546	867,091	1,109,527	" "
" and. balt. Häfen .	"	26,303	156,507	222,311	302,612	" "
" die westl. Grenze .	"	600,459	580,624	621,769	667,515	" "
" andere Gegenden .	"	10,690	36,222	91,015	17,268	" "
zusammen*)	für	2,343,361	2,475,724	2,704,193	2,938,604	R. Slb.

*) In dieser Summe ist die Holzausfuhr aus Finnland und Polen nicht eingeschlossen.

Davon		1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Grossbritannien	für	1,352,765	1,345,822	1,353,426	R. Slb.
„ Preussen . .	„	580,942	624,465	671,542	„ „
„ den Niederland.	„	178,513	282,152	232,394	„ „
„ Frankreich . .	„	82,968	135,054	216,064	„ „
„ anderen Gegenden	„	280,536	316,700	465,178	„ „
zusammen	für	2,475,724	2,704,193	2,938,604	R. Slb

Die mittlere Holzausfuhr verminderte sich in Archangel und Onega um 32 %, in Petersburg um 13 %, vermehrte sich dagegen in Riga um 50 %. Von den übrigen baltischen Häfen nehmen Narwa, Libau und Windau an diesem Handel Theil, und war die Ausfuhr in der ersten Periode höchst unbedeutend, nahm jedoch in der neuesten Zeit merklich zu. Das über die westliche Grenze versandte Holz wird nach Preussen geflösst, und vermehrte sich der Werth der Ausfuhr auf diesem Wege um 11 %. Der Absatz über andere Punkte als Cherson, Odessa etc. war unbedeutend, wuchs jedoch bis zur letzten Periode.

Die Hauptabsatzquelle für Holz ist Grossbritannien, und blieb sich nach obigen fünfjährigen Zusammenstellungen der durchschnittliche Ausfuhrantheil ziemlich gleich und betrug nicht weniger als 50 % vom ganzen Ausfuhrwerthe. Uebrigens geht auch noch ein ziemlich grosser Theil von Holz, welches nach Preussen gefördert wird, von da nach Grossbritannien, theils auch nach Frankreich und den Niederlanden. Die directe Ausfuhr aus Russland nach Frankreich vergrösserte sich fast um 40 %, nach den Niederlanden um 30 % und nach dem südlichen Europa etc. um 65 %.

Da aus den Handelstabellen, nach welchen die Ausfuhr von 1827—1846 dem Werthe nach oben aufgestellt ist, nicht entnommen werden kann, in welchem Zustande dieser Artikel ausgeführt wurde, z. B. wie viel Balken, Breter, Spirren etc., so lässt sich auch keine Uebersicht über die Ausfuhr der einzelnen Sorten im Allgemeinen, sondern nur für die Haupthäfen geben.

Balken und Sparren werden grösstentheils auf dem Niemen nach Memel verladen, um von hier zur Seeausfuhr zu gelangen; ferner führt davon auch Riga, Narwa und in kleinen Partieen Petersburg, Archangel u. a. Plätze aus. Die Hauptausfuhr besteht in Fichtenholz; tannene Balken und Sparren werden in weit ge-

ringerer Menge verlangt; eichene versendet in unbedeutender Anzahl das Gouv. Kurland über Libau und Windau, in ziemlich starker Anzahl werden sie aber in den Gouv. Minsk und Wolhynien zur Ausfuhr über die preussische Grenze hergestellt. Der Export von Sparren und Balken im Allgemeinen betrug:

im Jahre	auf dem Niemen	aus Riga	aus Narwa	
1840	308,893	73,838	38,176	Stück
1841	266,669	70,929	45,023	"
1842	209,293	84,337	60,057	"
1843	204,938	67,582	66,719	"
1844	292,387	90,381	38,450	"
1845	339,786	112,043	47,385	"
durchschnittlich	270,327	83,185	49,301	Stück.

Fichtene und tannene Breter machen einen Hauptartikel des Holzhandels in den Häfen Petersburg, Riga, Narwa, Archangel und Onega aus; eichene Breter werden in unbedeutender Quantität aus Libau versandt. Die Breterausfuhr betrug:

	aus Petersburg und Kronstadt	Riga	Archangel	Onega	Narwa	
1840	779,029	222,091	136,654	86,745	155,540	Stck.
1841	992,545	356,438	110,475	55,282	166,651	"
1842	722,494	358,163	159,488	241,199	204,980	"
1843	1,108,338	340,580	261,270	294,953	166,819	"
1844	1,058,557	465,635	401,603	245,550	120,144	"
1845	1,005,334	552,850	347,208	253,229	35,270	"
durchschn.	944,383	382,626	236,116	196,159	141,580	Stck.

Das Breterquantum, welches aus Russland ausgeführt wird, kann auf jährlich 2 Mill. Stück angeschlagen werden, allein eine solche Ausfuhr ist doch nur unbedeutend, wenn man in Betracht zieht, dass aus dem Hafen von Petersburg allein in den Jahren 1787—1792 durchschnittlich bis 2,635,000 Stück und 1793—1798 bis 2,973,000 Stück ausgeführt wurden; fast dies ganze Quantum ging nach England, welches, wie wir näher zeigen werden, sich gegenwärtig zum grösseren Theil mit Bretern aus den nordamerikanischen Colonien versorgt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts erreichte die Breterausfuhr aus Petersburg in einigen Jahren eine Anzahl von mehr als 3 Mill. Stück, es wurden z. B. ausgeführt:

im Jahre	nach Grossbritannien	nach and. Gegenden
1793	3,661,824	63,434 Stück
1796	3,797,829	35,590 „
1798	3,145,468	83,224 „

Obgleich die Breterausfuhr aus Archangel, Riga und anderen Häfen zu jener Zeit unbedeutend war, so überstieg doch die damalige Ausfuhr aus dem Hafen von Petersburg allein das Quantum Breter, welches gegenwärtig aus ganz Russland versandt wird. Die grösste Ausfuhr aus Archangel war im Jahre 1797 und belief sich auf 149,000 Stück, in anderen Jahren aber war das exportirte Quantum um mehr als die Hälfte geringer; Riga hatte eine kaum nennenswerthe Ausfuhr, die ungefähr 1,000—2,000 Stück ausmachte.

Schiffsbauholz findet hauptsächlich und beständig in Riga Absatz, wogegen die übrigen Häfen bei diesem Zweige des Holzhandels fast gar nicht betheiligt sind, und nur die abgehenden Schiffe versorgen sich mit Masten, Spirren, Bugsprieten in Kronstadt, Narva u. a. Plätzen. Riga versieht schon seit langer Zeit das Ausland mit Stämmen zu Masten, welche hier vor dem Exporte der gesetzlichen Bracke unterworfen sind. Die Ausfuhr aus Riga betrug:

	Masten	Bootsmasten	Spirren	Bugspriete	Bortillen	
1840	129	3,678	1,884	140	119	Stück
1841	201	1,511	1,384	272	142	„
1842	144	1,454	1,058	303	156	„
1843	56	2,216	1,207	97	99	„
1844	333	1,691	1,030	421	143	„
1845	167	1,552	1,250	265	103	„
durchschn.	171	2,017	1,302	249	127	Stück.

Es betrug demnach die Gesammtsumme von diesen Hölzern in den Jahren 1840—1845 durschnittlich 3,866 Stück.

Wegen des allmäligen Aushauens der hohen Stämme in den Wäldern, aus welchen das Schiffsbauholz nach Riga geliefert wird, verminderte sich dessen Ausfuhr über diesen Hafen merklich; die Ausfuhr von Masten, Spirren und Bugsprieten betrug in den Jahren 1797—1798 durchschnittlich 5,327 Stück und war demnach fast um 38% grösser als die von 1840—1845.

Wagenschosse (gespaltene, eichene Pfosten) werden aus Russ-

land nur über Riga und auf dem Niemen über Memel verführt. Es wurden davon ausgeführt:

	aus Riga	auf dem Niemen	
1840	6,787	2,179	Stück
1841	3,026	1,367	„
1842	2,950	260	„
1843	4,563	2,850	„
1844	9,487	2,262	„
1845	7,082	5,139	„
durchschnittlich	5,694	2,343	Stück.

Die Ausfuhr dieses Gegenstandes aus Riga verminderte sich gegen früher bedeutend, denn von 1795—1798 betrug die Ausfuhr 17,235 Stück und von 1800—1803 17,610 Stück.

Stabhölzer gelangen grösstentheils auf dem Niemen über Memel, theils auch über Riga zum Exporte; aus anderen Häfen, mit Ausnahme desjenigen von Cherson, werden sie nicht ausgeführt, letzterer Ort versendet dieselben entweder direct oder auch über Odessa, jedoch immer nur in unbedeutender Menge. Der Export betrug

	aus Riga	auf dem Niemen	
1840	199,690	1,143,240	Stück
1841	198,460	970,320	„
1842	373,681	166,620	„
1843	106,790	1,722,600	„
1844	421,550	1,457,280	„
1845	273,401	984,240	„
durchschnittlich	262,262	1,074,050	Stück.

Blöcke werden ausschliesslich aus Petersburg exportirt und betrug das Quantum

im Jahre	1840	=	60,343	Stück
„ „	1841	=	64,757	„
„ „	1842	=	36,985	„
„ „	1843	=	41,146	„
„ „	1844	=	38,550	„
„ „	1845	=	56,340	„

Auf Grundlage der hier aufgestellten Zahlen über die jährliche Holzausfuhr aus den Hauptplätzen des Reiches lässt sich

annehmen, dass die jährliche Ausfuhr aus Russland, mit Ausnahme von Finnland und Polen, folgendes Quantum ausmacht:

Balken und Sparren	400,000	Stück
Breter	2,000,000	„
Masten, Bugspriete, Spirren, Bortillen etc.	4,000	„
Wagenschosse	8,000	„
Stabhölzer	1,300,000	„
Blöcke	50,000	„

Der Werth der ganzen Ausfuhr beläuft sich auf 3 Mill. R. Slb.

Finnland versendet jährlich für ungefähr 1 Mill. R. Slb. Holz, und besteht die Ausfuhr aus den dasigen Häfen hauptsächlich aus Bretern (2—3 Mill. Stück jährlich), sowie auch in einer nicht bedeutenden Anzahl von Balken, Sparren etc. Der Export geschieht vorzugsweise auf finnländischen Schiffen, welche zum Holzexporte besonders geeignet sind.

Polen flösst das Holz auf der Weichsel nach Danzig, sowie auch einen Theil durch die künstliche Verbindung dieses Flusses mit der Oder nach Stettin. Die Durchschnittsausfuhr betrug in den Jahren 1841—1844 circa 750,000 R. Slb. und zwar 1841 = 598,039 R., 1842 = 660,953 R., 1843 = 894,574 R. und 1844 = 846,452 R. Slb. Ausserdem findet auch ein geringes Holzquantum von Polen aus nach Krakau Absatz, sowie nach den benachbarten Oertern Russlands und des österreichischen Galizien.

Es stellt sich demnach der Werth der aus Russland, Finnland und Polen jährlich ausgeführten Hölzer auf 4,750,000 R. Slb., von denen über russische Häfen für 3,300,000 R., über preussische Häfen für 1,400,000 R., zum Seeexporte kommen. Das Holz, welches nach Preussen aus Russland und Polen geliefert wird, stellt sich durch Zölle und andere Ausgaben höher im Preise, so dass nach den Verkaufspreisen in den preussischen Häfen die Holzeinfuhr auf ungefähr 3 Mill. R. Slb. geschätzt wird. Der Absatz von russischem und polnischem Holze zum inneren Verbrauche in Preussen beläuft sich auf ungefähr 1 Mill. R. Slb., demnach lässt sich der Werth des russischen und polnischen Holzes, welches aus den dortigen Häfen zur Ausfuhr kommt, wenigstens auf 2 Mill. R. Slb. anschlagen, während der ganze Export sich auf $3^1/_2$ Mill. R. Slb. beläuft.

Wie bereits bemerkt wurde, findet bei der Holzausfuhr die Bracke nur in Riga statt, wo dieselbe bereits seit langer Zeit besteht; in Petersburg und Archangel ist sie aufgehoben. Dasjenige Holz, welches aus Russland nach den preussischen Häfen gelangt, wird auch ohne Bracke befördert, allein in Memel, Danzig und Stettin findet eine strenge Beachtung derselben zum Vortheile der einheimischen Kaufmannschaft und zum Nachtheile der Lieferanten statt, welche, indem sie von der dortigen Bracke abhängen und nicht das Recht eines freien Handels in diesen Häfen besitzen, genöthigt werden, ihre Waaren den dortigen Holzhändlern zu Preisen zu verkaufen, welche dem wirklichen Werthe des Holzes nicht entsprechen.

Vermittelst des Niemen und dessen Zuflüsse erhält Memel Holzflösse aus den Gouv. Wolhynien, Minsk, Wilna, Kowno und Grodno. Von dort aus wird auch das Holz nach Danzig auf dem westlichen Bug, welcher in die Weichsel fällt, geliefert, und diese, indem sie aus dem östlichen Galizien über Polen kommt, dient auch zum Flössen des Holzes aus den polnischen Wäldern, welches ebenfalls nach Danzig gelangt. Stettin versieht sich mit Holz grösstentheils aus Polen und erhält solches mittelst der Flüsse, welche in die Weichsel fallen und durch die künstliche Wasserverbindung, welche zwischen diesem Flusse und der Oder besteht. Die Stettiner Kaufmannschaft hat übrigens einen merklichen Theil des Holzhandels an sich gezogen, obgleich der Transport nach diesem Hafen bedeutend weiter und theurer ist, als nach Memel und Danzig. Besonders ward dieser Handelszweig in diesem Hafen dadurch befördert, dass die Kaufleute gewöhnlich die Holzeinkäufe zu den billigsten Preisen auf dem Platze machen ohne Vermittelung von Commissionären und, indem sie das Holz den Anforderungen der Ausländer angemessen herstellen, einen höheren Preis dafür erlangen, während die Kaufleute in Memel und Danzig das Holz grösstentheils durch jüdische Lieferanten erhalten und dasselbe nicht so sorgfältig bearbeiten und bracken, wie es in Stettin geschieht. Aus den preussischen Häfen werden folgende Hölzer exportirt:

Fichtene Balken, welche hauptsächlich über Memel und Danzig, und eichene, welche über Stettin zur Ausfuhr gelangen. Der Export betrug:

	fichtene		eichene		
	Balken				
	1844	1845	1844	1845	
aus Memel . .	102,600	111,230	6,600	11,604	Stück
„ Danzig . .	111,135	136,521	1,903	1,743	„
„ Stettin . .	24,566	40,862	35,023	47,170	„
zusammen	238,301	288,613	43,526	60,517	Stück.

Das ganze Holzquantum, welches über Memel ausgeführt wird, kommt aus russischen Besitzungen und wird auf dem Niemen geliefert. Es wurden herbeigeflösst:

		fichtene	eichene	
		Balken		
1830—1834	durchschnittlich	124,020	17,460	Stück
1835—1839	„	193,260	36,780	„
1840—1844	„	162,180	37,140	„

Nach Danzig wurden von 1840—1842 auf der Weichsel durchschnittlich geliefert: fichtene Balken 143,319 Stück und eichene 5,206 Stück, zusammen 148,525 Stück; im Jahre 1843 vergrösserte sich jedoch die Zufuhr von Holz bedeutend, indem eine grosse Partie desselben, welche im vorhergehenden Jahre durch den niedrigen Wasserstand aufgehalten worden war, nach Danzig gelangte, und zwar aus Polen 149,429 Stück, aus den westlichen Gouvernements Russlands 66,028, aus Galizien 35,700, zusammen 251,157 Stück. Stettin erhält das benöthigte Holz nicht nur aus Polen, sondern dasselbe wird auch aus preussischen Besitzungen herbeigeführt; die durchschnittliche Ausfuhr aus Stettin von 1841—1845 betrug 27,988 Stück fichtene und 46,089 Stück eichene Hölzer. Es ist übrigens in neuerer Zeit bemerklich, dass die Lieferung von eichenem Holze aus Polen in Folge der Lichtung der dortigen Wälder bedeutend abnimmt und demzufolge sich auch in Stettin der Handel mit dieser Holzgattung von Jahr zu Jahr vermindert; 1841 wurden 68,152 Stück versendet, 1842 50,189 Stück, 1843 29,957 Stück, 1844 35,027 Stück, 1845 47,170 Stück; dagegen erhält sich die Ausfuhr von Fichtenholz in dem gewöhnlichen Quantum von 20—26,000 Stück, vergrösserte sich sogar im Jahre 1845 bis 40,000 Stück. Danzig versandte von 1841—1845 durchschnittlich fichtene Sparren 86,819 Stück und eichene 2,349 Stück; die Ausfuhr von Eichenholz von diesem Hafen aus war auch in früheren Jahren nicht bedeutend,

indem man grösstentheils Fichtenholz exportirte. Dagegen verminderte sich in den letzten Jahren die Balkenausfuhr aus Memel und verspricht auch keine Zunahme, weil diejenigen Waldungen, von denen vorzugsweise die Holzflösse nach diesem Hafen stattfanden, schon ziemlich gelichtet sind, und demzufolge die Holzlieferung von entfernteren Gegenden und zu höheren Preisen geschieht; von 1840—1844 wurden nach Memel durchschnittlich 199,320 Stück fichtene und eichene Balken geliefert, d. i. 13% weniger als in der vorhergehenden fünfjährigen Periode. Memel führt auch eichene Sparren aus, die Wandschossen genannt und auf dem Niemen aus Russland geliefert werden.

Ein Theil des Holzes, welches aus Russland und Polen nach den preussischen Häfen geflösst wird, kommt in diesen auf die Schneidemühlen und wird dann seewärts in Bretern, Dielen, Pfosten etc. verladen. Die stärkste Ausfuhr von geschnittenem Holze findet aus Memel statt, und zwar wurde exportirt:

	1844	1845	
aus Memel	869,200	898,170	Stück
„ Danzig	329,249	359,987	„
„ Stettin	117,489	127,884	„
zusammen	1,315,938	1,386,041	Stück

Geschnittenes Holz wird nach diesen Häfen auf der Weichsel und dem Niemen fast gar nicht verladen. Die Ausfuhr von Bretern, Pfosten etc. von den dortigen Schneidemühlen beträgt jährlich über 1,300,000 Stück, und dieses ganze Quantum wird aus Holz geschnitten, welches nach den preussischen Häfen aus russischen Gouvernements und Polen gelangt.

Stabhölzer, die für den Seeexport über preussische Häfen bestimmt sind, werden auf dem Niemen und der Weichsel geliefert; die Hauptausfuhr davon findet über Memel statt und betrug

	1844	1845	
aus Memel	2,394,180	1,919,400	Stück
„ Stettin	462,660	923,040	„
„ Danzig	709,080	379,260	„
zusammen	3,565,920	3,221,700	Stück

Auf dem Niemen wurden nach Memel an Stabhölzern durchschnittlich von 1830 — 1834 826,710 Stück, 1835 — 1839

1,152,840, 1840—1844 1,269,660 Stück verführt. Wenn man diese beständige Zunahme des nach Memel gelieferten Quantums von diesen Hölzern in Anschlag bringt, so muss man schliessen, dass die Nachfrage nach Stabhölzern für den Seeexport sich hier vergrössert. Dagegen nahm der Export von diesem Artikel über Stettin in den letzten Jahren ab, denn es wurden im Jahre 1840 von hier aus 1,178,880 Stück, 1842 965,820 Stück, 1843 813,660 Stück verladen.

Eisenbahnschwellen wurden in den letzten Jahren aus Danzig und Memel nach England und anderen Gegenden verführt. Sie werden aus Fichtenholz hergestellt und vermittelst der Weichsel und des Niemen nach diesen Häfen geliefert. Die Ausfuhr betrug:

	1844	1845	
aus Danzig	45,567	327,823	Stück
„ Memel	23,800	41,216	„
„ Stettin	—	2,189	„
zusammen	69,367	371,228	Stück.

Masten, Bugspriete und Spirren werden in unbedeutender Anzahl exportirt, und zwar

	1844	1845	
aus Memel	230	1,755	Stück
„ Danzig	246	376	„
„ Stettin	21	3	„
zusammen	497	2,134	Stück.

In Betreff des Holzhandels der preussischen Häfen muss man bemerken, dass derselbe nur durch russische und polnische Holzflössungen auf dem Niemen und der Weichsel erhalten wird, und dass die Wasserverbindung mit den waldreichen Gegenden, welche sich an diesen Flüssen befinden, die preussischen Häfen in den Stand setzt, das Uebergewicht über Russland zu behaupten. Ausser dem Gewinne, welchen die preussischen Holzhändler ziehen, stellt sich ferner noch ein merklicher Vortheil für die Rheder und die Besitzer von Schneidemühlen durch die Herstellung bearbeiteter Hölzer heraus.

Russland, indem es einerseits grosse Vortheile bei dem Absatze des Holzes über preussische Häfen einbüsst, hat auf der

anderen Seite mit einer starken Concurrenz des schwedischen und norwegischen Holzes zu kämpfen, von welchem grosse Quantitäten zum Exporte kommen. Der auswärtige Absatz davon wird aus den dasigen Häfen sehr erleichtert und gewährt grossen Nutzen, indem der Holztransport ausschliesslich auf schwedischen und norwegischen Schiffen geschieht, mit denen die fremden Flaggen hinsichtlich der Billigkeit der Fracht nicht concurriren können, und weil man ausserdem hier bezüglich der ziemlich bedeutenden Grösse der Kauffahrteiflotte nicht in Verlegenheit kommt, Fahrzeuge zum Holztransporte zu erlangen. Schweden und Norwegen gehören ebenfalls zu den waldreichsten Gegenden des nördlichen Europa, obgleich auch hier die Waldwirthschaft Mängel genug besitzt und die Wälder bedeutend gelichtet werden. Sie bedecken ungefähr $^4/_5$ der ganzen scandinavischen Halbinsel und bestehen vorzugsweise aus Tannen, Fichten und Birken, die Eiche und die Buche wird seltener angetroffen; im westlichen Norwegen findet man vorzugsweise die Fichte, seltener die Tanne, in den östlichen Gegenden aber, sowohl Norwegens als auch Schwedens, finden sich beide Holzarten im Ueberflusse; das norwegische Fichtenholz wird in Betreff der Qualität dem schwedischen vorgezogen.

Die Holzausfuhr aus Schweden und Norwegen verstärkte sich seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts, was vorzugsweise in dem Verbote der Holzausfuhr aus Russland am Schlusse des Jahres 1798 seinen Grund hat, indem das Ausland genöthigt war, andere Bezugsquellen für diesen Artikel aufzusuchen. Im Jahre 1797 wurden aus Norwegen ausgeführt 22,341 Last, 1799 aber schon 86,574 Last; der Export von norwegischem Holze nach Grossbritannien, welcher im Jahre 1797 nur 2,673 Last betrug, vergrösserte sich im Jahre 1799 bis 72,222 und 1805 bis 147,761 Last, fing aber seit dieser Zeit an abzunehmen, weil Grossbritannien zur Ermunterung der Einfuhr von Holz aus den eigenen nordamerikanischen Colonien den Einfuhrzoll erhöhte. Uebrigens fand der verminderte Absatz von norwegischem Holze nach Grossbritannien zum Theil Entschädigung in einer vermehrten Ausfuhr nach anderen Gegenden, wie folgende Tabelle näher nachweist. Es wurden ausgeführt:

	nach Grossbritan.	Frankreich	Holland	Deutschland	Dänemark	
1805	147,671	5,511	—	—	—	Last
1815	99,000	12,500	34,800	3,000	19,500	»
1819	69,400	26,400	53,300	4,600	15,400	»
1824	79,000	37,000	50,000	3,600	16,700	»
1829	47,700	49,000	48,700	7,100	24,600	»
1834	51,300	60,300	55,600	8,200	29,900	»
1838	64,100	72,000	68,500	8,500	27,800	»
1842	50,100	80,100	70,000	15,400	40,800	»

Die Ausfuhr von norwegischem Holze nach Grossbritannien verminderte sich seit 1815 fast um die Hälfte, dagegen erlangte aber seit dieser Zeit der Absatz nach Frankreich, Holland, Deutschland und Dänemark eine bedeutende Zunahme.

Norwegen exportirt seewärts runde und vierkantige Balken, fichtene Stämme von 12 Fuss Grösse und Breter, deren Breite selten 8—9 Zoll übersteigt, weil die natürlichen Hindernisse, welchen man auf den dortigen Flüssen begegnet, das Flössen von Holz grösseren Maases nicht gestatten. Die ganze Ausfuhr von norwegischem Holze belief sich auf folgendes Quantum:

1805	250,600	Last	1836	232,819	Last
1815	172,000	»	1837	228,442	»
1819	170,800	»	1838	241,569	»
1824	186,700	»	1839	272,207	»
1829	177,700	»	1840	296,599	»
1834	205,600	»	1841	266,744	»
1835	225,772	»	1842	256,900	»

In der letzten fünfjährigen Periode erstreckte sich die durchschnittliche Ausfuhr auf 260,800 Last und gleicht fast der Holzausfuhr im Jahre 1805, in welchem Grossbritannien der bedeutendste Abnehmer davon war. Indem dies Inselreich von Norwegen mit Holz versorgt wurde, empfing letzteres dagegen Manufacturwaaren aller Art ausschliesslich von dorther, und war die Verbindung mit Deutschland, Frankreich und Holland höchst unbedeutend, seitdem aber England anfing, weniger Holz aus Norwegen zu beziehen, nahm auch der Absatz von englischen Manufacturwaaren nach diesem Lande ab, der Holzhandel mit Hamburg und anderen deutschen Häfen belebte sich und führte auch einen vergrösserten Absatz von deutschen Fabrikaten nach Nor-

wegen herbei. Die Zunahme des Absatzes von norwegischem Holze nach Frankreich und anderen Gegenden war besonders in den letzten 10 Jahren bedeutend, so dass gegenwärtig Grossbritannien erst die dritte Stelle in diesem Zweige des norwegischen Handels einnimmt.

Aus Schweden wurden nach Auswärts versandt: Balken, Masten, Breter, Stabhölzer etc.; die Ausfuhr betrug im Allgemeinen:

von	1815—1819	durchschnittlich	161,000 Last
„	1820—1824	„	171,000 „
„	1825—1829	„	191,000 „
„	1830—1834	„	193,000 „
„	1835	„	208,000 „
„	1836	„	226,000 „
„	1837	„	232,000 „
„	1838	„	242,000 „
„	1839	„	272,000 „
„	1840	„	226,000 „

Diese Zahlen beweisen, dass die Ausfuhr von schwedischem Holze sich in den letzten 5 Jahren gegen die Ausfuhr vor 20 Jahren um 53% erhöhte. Nach den Zollabrechnungen wurden von 1840—1844 an verschiedenen Hölzern durchschnittlich exportirt:

	Balken	Breter	Masten u. Spirren	Stabhölzer
nach Grossbritannien	15,447 Stck.	82,771 Dtz.	3,668 Stck.	— Stck.
„ Frankreich	22,736 „	105,853 „	2,383 „	— „
„ Dänemark	102,197 „	158,622 „	276 „	1,745,872 „
„ Lübeck	11,616 „	33,946 „	— „	147,857 „
„ Belgien	4,144 „	19,575 „	— „	— „
„ Portugal	1,816 „	9,548 „	366 „	— „
„ Spanien	4,957 „	13,461 „	710 „	— „
„ Italien	2,235 „	4,803 „	288 „	— „
„ Algier	17,443 „	16,078 „	— „	— „
„ Brasilien	— „	10,975 „	618 „	— „
„ anderen Gegenden	17,149 „	56,864 „	930 „	5,013,136 „ *)
zusammen	199,740 Stck.	512,496 Dtz.	9,239 Stck.	6,906,865 Stck.

*) Fast das ganze Quantum von Stabhölzern wurde nach Norwegen verladen.

Norwegen und Schweden, indem sie von der vermehrten Nachfrage nach Holz in anderen Staaten den Nutzen zogen, fanden auch ausserdem einen einträglichen Gewinn für die einheimischen Schiffe, indem sie den Transport desselben für eigene Rechnung übernahmen, um den vortheilhaftesten Verkauf aufzusuchen. Auf solche Weise wird das schwedische und norwegische Holz nicht nur nach Grossbritannien, welches als Hauptabsatzquelle dient, versandt, sondern auch nach verschiedenen anderen Gegenden, als Dänemark, Deutschland, Holland, Frankreich, nach dem südlichen Europa, Algier und sogar nach Brasilien. Es ist demnach leicht vorauszusehen, dass dieser Handelszweig, der in neuerer Zeit sich merklich vergrösserte, auch für die Zukunft sich günstig gestalten wird; und es hat die scandinavische Halbinsel in dieser Hinsicht einen grossen Vorzug vor Russland.

Bis jetzt war der Hauptabsatz von Holz aus den russischen Häfen nach Grossbritannien gerichtet, wo aber das Erzeugniss der Colonien in Concurrenz mit demselben tritt; die Zufuhr aus den englisch-nordamerikanischen Besitzungen vergrösserte sich, der Zoll für europäisches Holz ward erhöht, die Lieferung von russischem Holze nahm ab und hat bis jetzt keine Entschädigung in der vermehrten Ausfuhr nach anderen Gegenden gefunden, weil auch in diesen die Concurrenz von Schweden, Norwegen, Preussen und sogar den Vereinigten Staaten angetroffen wird. Diese Concurrenz erschwert die Ausdehnung des russischen Handels um so mehr, als die Holzausfuhr aus den russischen Häfen in Betreff der unbedeutenden Kauffahrteiflotte von dem Eintreffen fremder Schiffe abhängt, welche zum Einladen dieser Waare tauglich sind; viele auswärtige Schiffe nehmen beim Abgange aus den russischen Häfen Holz in Ladung statt des Ballastes. Im Falle einer grossen Nachfrage nach diesem Materiale kann man nicht immer eine hinreichende Anzahl von Schiffen, welche zur Holzbefrachtung tauglich sind, antreffen, und erhöhen sich dann die Frachten der Art, dass die Holzabladungen mit sichtbaren Verlusten verbunden sind. Diese Uebelstände mit allen ihren nachtheiligen Folgen werden in denjenigen fremden Häfen nicht angetroffen, wo der Holzhandel mittelst eigener Schiffe betrieben wird. Als nächstes Beispiel kann hier die Holzausfuhr aus Finnland dienen, von wo aus diese Waare auf eigenen Fahrzeugen

nach verschiedenen Gegenden des westlichen Europa, nach den Häfen des mittelländischen Meeres und anderen Plätzen verführt wird.

Nachdem wir die Bewegung des Holzhandels in dem nordöstlichen Europa hinsichtlich des auswärtigen Absatzes aus den Häfen Russlands, Schwedens, Norwegens und Preussens beleuchtet haben, ist noch näher auf das grosse Uebergewicht hinzuweisen, welches Schweden und Norwegen in der Holzausfuhr erreicht haben, und damit die beschränkte Entwickelung in Russland zu vergleichen. Die folgenden Zahlen gewähren einen Ueberblick über die Stufe, welche die oben genannten Gegenden im Holzhandel einnehmen:

Nach fremden Ländern werden versandt

aus d. Häf. von	Balken u. Sparren	Breter	Masten, Spirren etc.	Stabhölzer
Russland	140,000	2,000,000	4,000	300,000 Stck.
Finnland	—	3,000,000	—	— „
Schweden	200,000	6,000,000	9,000	2,000,000 „
Preussen	300,000	1,300,000	1,300	3,500,000 „

Norwegen ungefähr 60,000 Last Bauholz.

Die Holzausfuhr aus den Staaten des deutschen Zollvereins mit Ausschluss der preussischen Häfen belief sich von 1836—1840 auf ungefähr 39,000 Last Eichen-, Eschen- Ulmenholz u. dergl. und 62,000 Last Fichten-, Tannen- und Buchenholz. Auf dem Rheine finden bedeutende Abladungen nach Holland, aus dem nördlichen Baiern, Würtemberg und Baden statt, auf der Elbe aus Böhmen, Sachsen und anderen Gegenden nach Hamburg und auf der Weser und deren Zuflüssen aus Hannover, Braunschweig, Hessen etc. nach Bremen.

Die Holzausfuhr aus den österreichischen Besitzungen erstreckt sich auf 2—2½ Mill. R. Slb. jährlich; dasselbe gelangt mittels der Flussverbindung nach Preussen, Sachsen, dem südlichen Deutschland, der Schweiz, Italien, der Türkei und Russland (auf dem Dniester), seewärts aber geschieht der Export über Triest, Venedig, Fiume und andere Häfen des adriatischen Meeres. Von 1831—1840 hatte die durchschnittliche Ausfuhr von Holz aus dem österreichischen Reiche jährlich einen Werth von 2,555,601 fl. (1,660,000 R. Slb.), 1840—1842 von 3,662,683 fl. und 1843—1845 von 4,390,704 fl.; die stärkste Ausfuhr war 1845 und erreichte die Summe von 4,538,851 fl. (3,615,000 R.

Slb.), wovon landwärts für 2,324,009 und seewärts für 2,214,842 fl. exportirt wurde. Aus den adriatischen Häfen Oesterreichs geschehen die Holzverladungen nach Griechenland, der Türkei, dem nördlichen Afrika und Süd-Frankreich und bestehen dieselben grösstentheils aus Böttcherholz; die Einfuhr davon nach Frankreich vergrösserte sich in neuerer Zeit und erreichte schon die Summe von 2 Mill. Stück. Uebrigens sendet auch Italien ein nicht unbedeutendes Quantum von Fassholz nach Frankreich, wohin jährlich circa 2½ Mill. Stück Stabhölzer eingeführt werden.

In den Donaugegenden befinden sich ausgedehnte Waldungen, die ein starkes Holzquantum für den Export seewärts liefern könnten, allein bis jetzt ist der Handel hier noch unbedeutend. Ausser Bau- und Brennholz, welches auf der Donau nach Bessarabien geht, werden auch aus der Moldau über Galatz Stabhölzer und Breter grösstentheils nach der Türkei versandt. Stellt sich erst eine allgemeinere, lebhafte Handelsbewegung in diesen Gegenden ein, so dürfte die Holzausfuhr auf der Donau bedeutend an Umfang zunehmen.

In Kleinasien, an den Ufern des schwarzen Meeres, zwischen Erekly und der Mündung des Kisil Irmak, dehnen sich grosse Wälder aus, welche einen Ueberfluss an vortrefflichen, eichenen Bäumen haben; von hier aus kommen dieselben nach Constantinopel zum Baue von Kriegsschiffen. Das Holz, welches sich in den übrigen Küstenstrichen des schwarzen Meeres befindet, dient für die Kauffahrteiflotte; die Ausfuhr von Schiffsholz nach fremden Ländern ist durch die türkische Regierung verboten. Ungeachtet des grossen Reichthums an Holz in diesen Gegenden dürfte dasselbe doch schwer ein wichtiger Artikel des dasigen Handels werden, weil das beständige Holzfällen in den Küstendistricten die dasigen Wälder lichtet und der Transport nach den Häfen aus den entfernteren, waldreichen Gegenden aus Mangel an Wassercommunication nicht möglich ist.

Nachdem wir hiermit die näher gelegenen Quellen angegeben haben, aus denen die europäischen Staaten mit Holz versehen werden, bedarf es noch einer Hinweisung auf die Holzausfuhr aus Nordamerika, welches in der neuesten Zeit eine so wichtige Bedeutung für den europäischen Holzhandel erlangte. Die amerikanischen Freistaaten exportiren an verschiedenen Hölzern (Stabhölzer, Breter, Balken, Masten etc.) für 2½ Mill. R. Slb.

nach Frankreich, Grossbritannien, Portugal, Spanien und anderen Gegenden. Aus den britisch-amerikanischen Besitzungen aber, als Canada, Neubraunschweig etc., werden jährlich und zwar fast ausschliesslich nach Grossbritannien für 8 Mill. R. Slb. Holz verkauft; ein Resultat, welches hauptsächlich durch die Begünstigungen entstand, welche das Mutterland den Colonien hinsichtlich des Zolles gewährte.

In welchem Grade der Einfluss des Zolltarifs auf die Vermehrung der Holzeinfuhr aus den englischen, nordamerikanischen Colonien sich äusserte, lässt sich aus der Menge des Bauholzes abnehmen, welches nach Grossbritannien von 1788—1842 eingeführt wurde:

Aus d.	nordamerik. Colon.	Zoll	aus Europa	Zoll
1788	5,680 Last*)	zollfrei	203,482 Last	6 s. 8 d.
1791	2,536 =	zollfrei	209,072 =	6 = 8 =
1795	840 =	zollfrei	199,119 =	10 = — =
1800	2,605 =	zollfrei	189,334 =	11 = — =
1801	3,099 =	zollfrei	158,770 =	14 = 8 =
1802	5,143 =	zollfrei	252,672 =	16 = 2 =
1803	12,133 =	zollfrei	280,550 =	20 u. 22 s. 6 d.
1805	13,018 =	zollfrei	248,717 =	25 s. — d.
1806	16,120 =	zollfrei	114,054 =	26 = — =
1809	90,829 =	zollfrei	54,260 =	27 = 4 =
1810	125,313 =	zollfrei	135,626 =	54 = 8 =
1814	50,790 =	5 s.	126,289 =	64 = 11 =
1819	322,920 =	5 =	119,237 =	65 = — =
1821	317,563 =	10 =	99,202 =	55 = — =
1825	467,625 =	10 =	286,871 =	55 = — =
1830	355,472 =	10 =	113,867 =	55 = — =
1835	562,953 =	10 =	131,481 =	55 = — =
1840	646,953 =	10 =	170,210 =	55 = — =
1841	636,804 =	10 =	125,366 =	55 = — =
1842	483,141 =	10 =	152,286 =	55 = — =

Die Holzeinfuhr aus den nordamerikanischen Colonien, geschützt durch die allmälige Zollerhöhung für europäisches Erzeugniss, begann seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhun-

*) Eine Last (load) = 50 Kubikfuss.

derts sich zu vergrössern, bis 1819 hatte die Einfuhr aus Europa noch das Uebergewicht, von da an aber musste sie den amerikanischen Colonien den Platz räumen. Indem sich der Absatz von Colonialholz verstärkte, setzte die Regierung im Jahre 1821 den Zoll für europäisches Holz etwas herab und sah sich zu dieser Maasregel um so mehr veranlasst, als die vorzügliche Güte des europäischen Holzes im Vergleiche mit dem Colonialerzeugnisse dasselbe zu solchen Bauten, bei welchen kräftiges Holz eine wesentliche Bedingung ist, durchaus nöthig macht. Die Differenz zwischen den beiden Zöllen blieb aber immer noch so gross, dass die Einfuhr aus den Colonien nicht aufhörte zuzunehmen; in den 10 Jahren 1831—1840 betrug die Einfuhr von den hauptsächlichsten Holzartikeln nach Grossbritannien durchschnittlich wie folgt:

	1831—1835	1836—1840	
Balken und Sparren	579,680	723,221	Last
Breter	6,979,440	9,460,920	Stück
Latten	1,507,680	2,179,560	"
eichene Pfosten . .	2,156	3,916	Last
Wandschossen . .	2,822	4,202	"
Stabhölzer . . .	9,481,160	10,451,160	Stück
Masten*) . . .	4,615	5,766	Last
	12,977	17,113	Stück

Bauholz in Balken und Sparren wird aus den nordamerikanischen Colonien und aus dem nördlichen Europa eingeführt; von 1795—1801 betrug die durchschnittliche Zufuhr im Allgemeinen 154,799 Last, wovon 149,206 europäisches und nur 5,593 Last amerikanisches Holz waren. Seit dieser Zeit gewann der Verbrauch von amerikanischem Holze bedeutend an Umfang, besonders unter dem Schutze hoher Zölle, mit welchen das europäische Product belegt ward; von 1831—1835 wurden an Balken und Sparren aus den nordamerikanischen Colonien importirt 457,187 Last, 1836—1840 568,876 Last, d. i. ungefähr 80% der ganzen Zufuhr, während aus dem nördlichen Europa von

*) Die Masten, welche über 12 Zoll im Durchmesser haben, werden in den Nachweisen nach Lasten von 50 Kubikfüss aufgestellt, bei geringerem Durchmesser werden sie nach dem Stück gezählt.

1831—1835 nur 114,051 und von 1836—1840 144,532 Last anlangten, ein Quantum, welches der mittleren Zufuhr von 1795 bis 1801 nahe kommt. Die Einfuhr der Balken und Sparren aus dem nördlichen Europa vertheilte sich folgendermaasen:

	1831—1835	1836—1840	
aus Russland und Finnland . . .	6,168	10,565	Last
„ Russland und Polen über preussische Häfen	83,053	103,031	„
zusammen	89,221	113,596	Last
„ Schweden und Norwegen . . .	24,830	30,936	„
im Ganzen	114,051	144,532	Last.

Das Breterquantum, welches Grossbritannien aus dem nördlichen Europa erhielt, verstärkte sich seit dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts in einem bedeutenden Verhältnisse ungeachtet des hohen Zolles, mit welchem dieselben im Vergleiche mit dem, welcher für Breter aus den amerikanischen Colonien zu entrichten ist, belegt sind; allein die neuere Zeit zeigt nur eine sehr schwache Zunahme der Einfuhr aus dem nördlichen Europa, während die Zufuhr aus den Colonien beständig zunahm und die Einfuhr aus dem nördlichen Europa von 1836—1840 um 40% überstieg. Grossbritannien erhielt:

		aus d. nördl. Europa	aus d. amerik. Colon.	
1795—1801	durchschnittlich	521,067	28,748	Stück
1831—1835	„	3,434,640	3,535,800	„
1836—1840	„	3,696,120	5,163,960	„

Grossbritannien versieht sich hinsichtlich der Einfuhr aus dem nördlichen Europa mit Bretern hauptsächlich über russische Häfen, Latten kommen mehr aus Schweden und Norwegen, eichene Pfosten aber fast ausschliesslich aus den preussischen Häfen, wo zur Herstellung derselben Eichenholz gebraucht wird, welches das westliche Russland und Polen liefern. Eingeführt wurden:

Breter	aus Russl. u. Finnland	aus Schwed. u. Norweg.	aus Preussen	
1831—1835	1,693,200	1,210,560	530,880	Stück
1836—1840	1,923,000	1,094,520	678,600	„
Latten				
1831—1835	347,160	972,120	28,080	„
1836—1840	558,120	1,234,920	34,560	„

	aus Russl. u. Finnland	aus Schwed. u. Norw.	aus Preussen
eichene Pfosten			
1831—1835	19	2	2,035 Last
1836—1840	20	—	3,802 "

Stabhölzer bezieht England am meisten aus den nordamerikanischen Colonien, sowie auch aus den preussischen Häfen, dagegen findet fast gar keine Zufuhr davon aus Russland, Schweden und Norwegen statt. Es wurden von diesem Artikel eingeführt:

	aus Preussen	aus den Colonien
1831—1835	1,592,760	7,703,760 Stück
1836—1840	1,683,720	8,245,440 "

Wagenschosse kommen fast ausschliesslich direct aus Russland und ein kleiner Theil aus den preussischen Häfen; die Zufuhr betrug durchschnittlich

von 1831—1835 2,822 Last
" 1836—1840 4,025 "

Mastenholz ward in früherer Zeit in bedeutender Menge aus dem nördlichen Europa eingeführt, allein mit dem allmäligen Fällen der hohen Stämme in den dortigen Wäldern verminderte sich die Zufuhr davon sehr; in der neuesten Zeit wurden aus dem nördlichen Europa grösstentheils Masten von weniger als 20 Zoll im Durchmesser geliefert, stärkere aber erhält man aus den nordamerikanischen Colonien.

Eingeführt wurden:	1795—1801		1831—1835		1836—1840	
	Last	Stück	Last	Stück	Last	Stück
aus Russl. direct	unbekannt		392	1,517	882	2,923
" " üb. Preuss.			230	361	137	380
zusammen			622	1,878	1,019	3,303
" Schweden und Norwegen			12	6,955	21	7,957
im Ganz. aus d. nördl. Europa	12,675	17,845	634	8,833	1,040	11,260
aus den nordamerik. Colonien	1,601	504	3,456	4,104	3,807	5,803
" ander. Gegenden	—	—	525	40	919	50
überhaupt	14,276	18,349	4,615	12,977	5,766	17,113

Grossbritannien fing auch in der neuesten Zeit an, Schiffsbauholz vom westlichen Ufer Afrika's zu beziehen, und führte namentlich Tiekholz (eine Eichenart) ein, welches aber an Dauerhaftigkeit dem europäischen Holze nachsteht. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb die Zufuhr davon sich nicht vergrösserte; es wurden durchschnittlich davon eingeführt 1831—1835 15,022 Last und 1836—1840 14,275 Last. Ein unbedeutendes Quantum von Masten und Bauholz bezieht man auch aus Neuseeland und Australien.

Auf solche Weise gelang es Grossbritannien im Laufe eines halben Jahrhunderts, indem es den Verbrauch von Colonialholz ermunterte und sich in anderen Erdtheilen neue Quellen zur Erlangung eines so wichtigen Materials öffnete, hinsichtlich der Holzeinfuhr sich der Abhängigkeit von den baltischen Gegenden zu entziehen. Die Handelspolitik der englischen Regierung hat, wenn auch nicht ganz, so doch zum grösseren Theil, das Ziel, nach welchem sie strebte, erreicht. Die nordamerikanischen Colonien, indem sie das Mutterland mit ungeheueren Quantitäten von billigem Holze versehen, sind zwar nicht im Stande, durch ihr Product das Bauholz, welches in vorzüglicher Qualität aus dem nördlichen Europa geliefert wird, gänzlich zu ersetzen, doch vergrösserte sich die Zufuhr von Colonialholz nach Grossbritannien der Art, dass der Absatz davon nicht mehr durch die Concurrenz des europäischen Holzes zurückgedrängt werden kann. Das Uebergewicht Nordamerika's in diesem Handelszweige wird durch den Ueberfluss, die Billigkeit und die Leichtigkeit des Transportes von dasigem Holze gesichert, während im nördlichen Europa die Wälder mehr und mehr gelichtet werden und die Preise, da der Verbrauch von Holzmaterial stets zunimmt, sich allmälig höher stellen.

Die Interessen der verschiedenen Zweige der inneren Industrie und der Staatswirthschaft veranlassten endlich Grossbritannien, die Einfuhr des fremden Holzes zu erleichtern, und zwar durch eine Zollermässigung, welche vom October 1842 bis October 1843 zugestanden wurde; in diesem Jahre erfolgte eine neue Verminderung und blieb bis zur Herausgabe des Tarifes von 1846 in Kraft. Nach diesem letzten Tarife fand wiederum eine Ermässigung bei dem Zolle für fremdes Holz statt und ward dieselbe auf 2 Perioden vertheilt; die erste Herabsetzung trat mit

dem April 1847 ein, die letzte mit April 1848, und seit dieser Zeit bestehen folgende Zölle für die diversen Hölzer:

	fremdes,	Colonial-Erzeugniss	
Alle Holzarten mit Ausnahme von Bretern, Latten, Stabhölzern, Handspacken, Splittholz u. anderem geschnittenen u. gespalten. Holz	15 s.	1 s.	für 1 Last (load)
Dielen, Latten und jedes andere geschnittene und gespaltene Holz mit Ausnahme des besonders angeführten	20 s.	2 s.	″ ″ ″
Stabhölzer unter 72 Zoll Länge, 7 Zoll Breite und $3^{1}/_{2}$ Zoll Dicke ,	zollfrei	zollfrei	″ ″ ″
Stabhölzer über obiges Maas . .	18 s.	2 s.	″ ″ ″
Handspacken unter 7 Fuss Länge .	12 s.	$^{1}/_{2}$ s.	für 120 Stück
″ über obiges Maas .	24 s.	1 s.	″ ″ ″
Knieholz unter 5 □Zoll Querschnitt	6 s.	$^{1}/_{4}$ s.	″ ″ ″
Dergl. von 5—8 □Zoll Querschnitt	24 s.	1 s.	″ ″ ″
Splittholz	24 s.	1 s.	″ 1 Saschen
Ruder	90 s.	$3^{3}/_{4}$ s.	″ 120 Stück
Rundhölzer unter 22 Fuss Länge u. unter 4 Zoll Durchmesser . .	12 s.	$^{1}/_{2}$ s.	″ ″ ″
Dergl. von 22 und mehr Fuss Länge und unter 4 Zoll Durchmesser .	24 s.	1 s.	″ ″ ″
Dergl. von jeder Länge und von 4—6″ Durchmesser	48 s.	2 s.	″ ″ ″
Radspeichen nicht über 2 Fuss lang	24 s.	1 s.	″ 1000 Stück
Dergl. länger	48 s.	2 s.	″ ″ ″
Gehobeltes oder auf andere Weise bearbeitetes und nicht besonders aufgeführtes Holz	10 %	5 %	vom Werthe.

Vergleicht man die Zölle, welche für fremdes Holz angesetzt sind, mit denen für Colonialerzeugniss, so findet man, dass Grossbritannien die Einfuhr dieses Gegenstandes aus den eigenen Colonien bedeutend schützt, indess erleichtern die gegenwärtigen Zölle den Consum von fremdem Holze doch so, dass die Einfuhr davon sich merklich vergrösserte, wozu jedoch auch hauptsächlich die bessere Beschaffenheit des europäischen Holzes beiträgt.

Seit der Einführung der ermässigten Holzzölle importirte Grossbritannien:

	fremdes Holz	Colonial-Holz	
1843	392,409	982.830	Last
1844	225,659	1,332,953	„
1845	786,355	1,258,483	„
1846	800,497	1,214,442	„
1847	805,918	989,283	„

Nach den Zollabrechnungen von 1843—1846 wurden von den hauptsächlichsten Holzmaterialien zugeführt:

	1843	1844	1845	1846	
Balken u. Sparren:					
aus Russl. u. Finnland	16,604	22,143	37,626	145,836	Last.
„ Preussen . . .	76,117	141,508	187,617	260,422	„
„ Schweden u. Norwegen	22,014	40,891	50,312	76,274	„
„ den nordamerikanischen Colonien	578,172	545,820	789,769	729,781	„
„ anderen Gegenden	15,045	7,539	11,760	36,794	„
zusammen	707,952	757,901	1,077,084	1,249,107	Last.
Breter und Latten:					
aus Russl. u. Finnland	136,444	166,617	186,731	147,310	Last
„ Preussen . . .	36,289	44,685	61,324	52,848	„
„ Schweden u. Norwegen	95,423	119,793	141,216	90,980	„
„ den nordamerikanischen Colonien	339,455	392,830	489,602	482,707	„
„ anderen Gegenden	2,082	3,531	2,770	1,988	„
zusammen	609,693	727,456	881,643	775,833	Last.
Stabhölzer:					
aus Russl. u. Finnland	178	347	480	626	Last
„ Preussen . . .	11,741	27,669	22,771	16,420	„
„ den nordamerikanischen Colonien	43,903	44,180	53,582	45,995	„
„ anderen Gegenden	1,772	1,329	9,278	16,610	„
zusammen	57,594	73,525	86,111	79,651	Last.

Der sich vergrössernde Holzverbrauch in Grossbritannien, besonders durch die vielen Eisenbahnbauten veranlasst, begün-

stigte in neuerer Zeit die vermehrte Einfuhr dieses Artikels aus den fremden Ländern und den nordamerikanischen Colonien, und nahm auch der Absatz von fremdem Holze nach der Zollherabsetzung in bedeutendem Umfange zu. Balken und Sparren wurden aus fremden Ländern zugeführt: 1843 129,780, 1846 aber 519,326 Last, von denen aus russischen Besitzungen direct und über Preussen 406,258 Last, 1843 aber nur 92,721 Last geliefert wurden. Ungeachtet einer so bedeutenden Zunahme in dem Verbrauche von fremdem Holze hat doch das der Colonien das Uebergewicht, und betrug dasselbe im Jahre 1846 ungefähr 60 % des ganzen nach England verführten Holzquantums. Die Concurrenz Amerika's mit dem nördlichen Europa, welche eine höchst bedeutende Entwickelung im Holzhandel Grossbritannien's erreichte, ist in dem Verkehre der übrigen europäischen Staaten nicht drückend; diese versehen sich mit dem benöthigten Holzmaterial in hinreichender Menge aus den waldreichsten Gegenden Europa's, welche früher ihr Holz vorzugsweise nach Grossbritannien lieferten.

Nach diesem Reiche nimmt Frankreich gegenwärtig die erste Stelle hinsichtlich der Holzzufuhr ein und versieht sich damit aus verschiedenen Gegenden. Bauholz erhält man grösstentheils aus Norwegen, sowie auch aus Russland und Preussen, Böttcherholz aber aus Deutschland direct und über Belgien, aus den österreichischen Häfen am adriatischen Meere, aus Italien und den Vereinigten Staaten. Die Holzzufuhr nach Frankreich nimmt im Allgemeinen zu, weil die eigenen Waldungen, welche nur den 10ten Theil des Flächeninhaltes dieses Staates bedecken, nicht genügen, den stets wachsenden Verbrauch im Inneren des Landes zu befriedigen.

An verschiedenen Hölzern wurde nach Frankreich im Jahre 1813 für 18,400,000 Francs, 1835 für 27,700,000, 1840 für 37 Mill. und 1846 für 52½ Mill. Francs importirt. Die durchschnittliche Zufuhr belief sich nach 10jähriger Zusammenstellung von 1827—1836 auf 25½ Mill. und von 1837—1846 auf 40,700,000 Francs. Der Werth des in diesen beiden Perioden aus Russland eingeführten Holzquantums vergrösserte sich von 788,627 auf 1,982,373 Fr., d. i. um 150 %; hinsichtlich der allgemeinen Einfuhrsumme aber betrug derselbe in der ersten 10jährigen Periode nur 3 % und in der letzten nicht mehr als 4 %

In der folgenden Tabelle ist die durchschnittliche Einfuhr der verschiedenen Hölzer nach Frankreich aus Russland und anderen Gegenden nach 10jährigen Zusammenstellungen angegeben:

Durchschn. Einfuhr 1837—1846	aus Russl.	aus and. Geg.	im Ganzen 1837—1846	1827—1836	
Bauholz .	8,874	388,657	397,531	175,232	Steres
Masten, grössere . . .	470	475	945	778	Stück
Masten, klein.	1,199	1,407	2,606	2,051	"
Spirren . .	1,760	6,988	8,748	6,119	"
Rundhölzer .	—	400,335	400,335	102,123	"
Pfähle . .	—	687,743	687,743	589,233	"
Reife . .	—	16,829,990	16,829,990	12,622,179	"
Stabhölzer .	222,858	20,431,283	20,654,141	16,249,492	"

Aus diesen Zahlen sieht man, dass die Holzzufuhr nach Frankreich bedeutend zunahm, dass aber ungeachtet dessen die Einfuhr aus Russland nur sehr schwach ist. Hauptsächlich werden aus den russischen Häfen nach Frankreich Mastbäume verladen, wenn man damit die Zufuhr davon aus anderen Ländern vergleicht; in den übrigen Holzartikeln haben aber diese durchaus das Uebergewicht über Russland. Den geringen Antheil, den Russland am Holzhandel mit Frankreich nimmt, muss man der starken Concurrenz Norwegens zuschreiben, von woher viel Fichten- und Tannenholz, und namentlich nach den nördlichen Häfen, eingeführt wird. Balken und Breter liefern ebenfalls Schweden und Preussen. Der östliche Theil Frankreichs bezieht seinen Bedarf landwärts aus Belgien, Deutschland, der Schweiz und Sardinien. Süd-Frankreich bedarf hauptsächlich der Zufuhr von Böttcherholz, welches die Vereinigten Staaten, Italien, Fiume und Stettin liefern. Stabhölzer, deren Verbrauch in Frankreich wegen der benöthigten grossen Anzahl von Weinfässern sehr stark ist, werden von Russland aus in geringer Menge geliefert.

Der in Frankreich auf Holz gelegte Zoll ist ein gemässigter ohne Unterschied, ob dasselbe unter fremder oder französischer Flagge eingeführt wird. Da aber fremde Schiffe in den französischen Häfen höhere Lastgelder und andere Abgaben zu entrichten haben, die Hölzer aber fast ausschliesslich mittelst fremder Schiffe eingeführt werden, so erhöhen die auf diese gelegten

Abgaben natürlich auch den Werth der Waare. Nur wenige Flaggen sind in Frankreich hinsichtlich der Schiffsabgaben auf gleichen Fuss mit der Nationalflagge gesetzt, die übrigen aber haben fast 3 Mal mehr zu erlegen. Eine solche Differenz gereicht aber keineswegs zum Nutzen der französischen Flagge beim Holztransporte; die grossen Kosten bei dem Schiffsbaue und die Unterhaltung der Schiffsequipage gestatten den französischen Rhedern nicht, sich mit so niedrigen Frachten zu begnügen, wie sie fremde Schiffe für den Holztransport bezahlt erhalten; es sind dazu grössere Fahrzeuge von besonderer Construction erforderlich, und ausserdem kann der nicht sehr hohe Preis des Holzes keine bedeutende Frachtzahlung tragen. Deshalb ist auch seit langer Zeit der Holztransport ausschliesslich in den Händen der Nationen, bei denen der Bau und die Unterhaltung der Schiffe billig zu stehen kommt.

Dies erklärt, warum die norwegischen, schwedischen, preussischen u. a. Fahrzeuge den Vorzug bei Holzlieferungen haben, und aus demselben Grunde nehmen auch die finnländischen Schiffe bei Holzverladungen nach Frankreich wesentlich Antheil; da aber vermittelst dieser Fahrzeuge das Holz hauptsächlich aus Finnland verführt wird und die Zahl der russischen Kauffahrteischiffe sehr gering ist, so bedarf es bei Abladungen aus anderen russischen Häfen fremder Schiffe. Dies erschwert den Holzabsatz, indem leicht ein Mangel an Schiffen, welche zum Holztransporte geeignet sind, eintritt, während in fremden Häfen solche Uebelstände nicht angetroffen werden, weil von ihnen das Holz auf eigenen Schiffen verführt wird und hinsichtlich der Fracht billig geliefert werden kann. So erlangte z. B. Norwegen ein bedeutendes Uebergewicht im Holzhandel nach Frankreich nicht dadurch, dass es an Holz mehr Ueberfluss hatte, als Russland, sondern vorzugsweise, weil es dasselbe nach fremden Häfen zu einer höchst billigen Fracht zu liefern im Stande ist.

Russland, welches nach Frankreich hauptsächlich Bau- und Schiffsholz verführt, nimmt nur einen schwachen Antheil im Handel mit Stabhölzern dahin, welche für andere Gegenden einen so wichtigen Handelsverkehr mit Frankreich herbeiführen; die jährliche Zufuhr davon erstreckt sich auf nicht weniger als 5 Mill. Francs. Es ist sehr natürlich, dass die Lieferung von Stabhölzern nach dem südlichen Frankreich aus den demselben

nahe gelegenen Häfen des mittelländischen und adriatischen Meeres biliger zu stehen kommt, als aus denen des baltischen. Das Stabholz von Stettin und Riga findet noch einen Absatz, jedoch nur nach Bordeaux, wohin dieser Artikel auch noch aus den Vereinigten Staaten verladen wird. Die durchschnittliche Einfuhr von Stabhölzern nach Frankreich von 1842—1846 belief sich auf 22,622,593 Stück, wovon

aus	Russland	181,496	Stück
"	Schweden u. Norwegen	198,969	"
"	dem deutsch. Zollvereine	1,104,272	"
"	den Hansestädten . .	114,754	"
"	Belgien	2,989,949	"
"	Italien	2,576,489	"
"	Spanien	648,691	"
"	Oesterreich	8,941,558	"
"	den Vereinigten Staaten	3,863,499	"
"	anderen Gegenden . .	2,002,916	"
	im Ganzen	22,622,593	Stück.

Frankreich erhält 53 % der benöthigten Stabhölzer aus den Häfen des mittelländischen und adriatischen Meeres, 17 % aus den Vereinigten Staaten, 6 % aus dem nördlichen Europa und den Rest aus Belgien etc.; Russland ist dabei nur mit $^{8}/_{10}$ % betheiligt.

Bemerkenswerth ist noch, dass in der neueren Zeit bei der raschen Zunahme des Absatzes von Stabhölzern aus den adriatischen Häfen sich die Einfuhr davon aus dem nördlichen Europa verminderte; denn im Jahre 1830 wurden von hier aus 2,117,059 Stück, 1835 3,020,180 Stück, 1842—1846 durchschnittlich 1,484,737 Stück eingeführt, während die Einfuhr aus den adriatischen Häfen in diesen Jahren bedeutend wuchs, dieselbe betrug 1825 nur 414,000 Stück, 1830 schon 2,262,213 Stück, 1835 6,185,475 Stück und 1840—1846 durchschnittlich ungefähr 9 Mill. Stück.

Bei einer so starken Concurrenz musste die Ausfuhr aus Russland nach Frankreich in Abnahme kommen; es könnte sich jedoch dieser Handelszweig wieder verstärken, wenn die Verladung der Stabhölzer nach Frankreich über Cherson dirigirt würde, welches der Hauptniederlagsplatz für Holzartikel ist, die auf dem

Dnjepr herbeigeflösst werden. Auch die Verhältnisse im Allgemeinen begünstigen eine Entwickelung des Holzhandels im Süden. Mit der allmäligen Holzverminderung in Lithauen und Weissrussland, von wo aus Riga grösstentheils mit Holz versorgt wird (und zwar aus denjenigen Gegenden, welche nahe am Dnjepr und dessen Zuflüssen liegen), fangen die Holzlieferanten an, sich mehr und mehr vom Norden zu entfernen, so dass schon gegenwärtig dieser Artikel nach Riga aus den Gouv. Tschernigow und Kiew geliefert wird. Diese Lieferung ist mit grossen Schwierigkeiten verbunden, indem es nöthig wird, das Holz dem Dnjepr aufwärts zu flössen und dann landwärts nach der Düna zum Weiterflössen nach Riga zu transportiren. Nach Cherson dagegen gehen die Holzflösse und die mit Holz beladenen Barken den Dnjepr abwärts, und kommt daher das Holz aus den Gegenden, welche dasselbe auch nach Riga liefern, in Cherson 20—30 % billiger zu stehen. Der Transport hierher geschieht innerhalb 6 Monaten, während nach Riga 20 Monate erforderlich sind. — Die verminderten Frachtspesen für den Transport nach dem Verschiffungsorte, sowie auch die billigere Fracht nach Frankreich und Spanien, gewähren dem Hafen von Cherson einen bedeutenden Vortheil vor dem zu Riga, besonders wenn es die Versorgung des südlichen Europa mit Holz, und besonders mit Stabholz, welches hier in bedeutender Menge gebraucht wird, betrifft.

Die russischen Stabhölzer können bezüglich ihrer vortrefflichen Beschaffenheit die Concurrenz mit den fremden aushalten und stellen sich bei der Lieferung über Cherson billiger im Preise. Gegenwärtig bezieht Frankreich ein grosses Quantum aus den adriatischen Häfen, namentlich aus Fiume, doch dürfte dieser Hafen schwerlich im Stande sein, ferner als bedeutender Concurrent zu bestehen, wenn die Einfuhr nach Frankreich aus den südlichen russischen Häfen sich vergrössert. Der Transport nach Fiume ist mit grossen Kosten verbunden wegen der Entfernung der Wälder, welche das Stabholz liefern, und aus welchen dasselbe theils zu Wasser, theils zu Lande hingebracht wird.

Nach Bemerkungen erfahrener Stabholzhändler ist es, um einen vortheilhaften Absatz dieses Artikels nach dem südlichen Frankreich herbeizuführen, durchaus nöthig, bei der Herstellung der Stabhölzer auf die für die Fässer erforderlichen Grössen, namentlich der Oxhofte, welche 2 Hectolitres oder 30 Vedro enthal-

ten, Rücksicht zu nehmen. Im Allgemeinen ist es vortheilhafter, grössere als kleinere Stäbe zu fertigen; in jedem Falle aber muss man bedeutende Abweichungen vermeiden, indem zu grosse nur unnöthige Kosten und sichtbaren Verlust durch die Verminderung der Zahl der Stabhölzer, welche man aus dem Baume erhalten kann, herbeiführen, zu kleine aber nicht den angemessenen Preis erlangen. Die Dauben dürfen nicht weniger als 34 Zoll in der Länge, 4½ Zoll in der Breite und 9 Linien Dicke haben; zu den grossen Stabhölzern werden diejenigen gerechnet, aus welchen man 2, 4 und mehr Oxhoftdauben machen kann, sie sind immer theuerer als die gewöhnlichen, weil der Böttcher aus ihnen nach Gutdünken die erforderliche Grösse für die Fässer herstellen kann. Uebrigens hängt die Herstellung der Stabhölzer immer von der Grösse des Baumes ab, und besteht die Kunst darin, bei Beobachtung der folgenden Maase soviel wie möglich aus demselben zu erhalten.

Länge				Breite				Dicke			
64	bis	66	Zoll	5	bis	6	Zoll	34	bis	36	Linien
54	=	56	=	5	=	6	=	20	=	24	=
54	=	56	=	5	=	6	=	12	=	15	=
44	=	46	=	5	=	6	=	10	=	12	=
34	=	36	=	4½	=	6	=	34	=	36	=
34	=	36	=	4½	=	6	=	20	=	24	=
34	=	36	=	4½	=	6	=	9	=	10	=

Stabhölzer von diesem Maase werden in Marseille und Languedoc verlangt; dagegen sind die russischen Stabhölzer gewöhnlich von nachstehenden Grössen:

Länge				Breite				Dicke			
72	bis	76	Zoll	5	bis	6	Zoll	30	bis	36	Linien
84	=	86	=	6	=	7	=	36	=	40	=
96	=	98	=	7	=	8	=	40	=	48	=

Wenn man diese Maase mit den im südlichen Frankreich gebräuchlichen vergleicht, so ist nicht schwer, sich von der Unbequemlichkeit zu überzeugen, welche aus der überflüssigen Grösse der russischen Stabhölzer entsteht; die Böttcher müssen, um das gehörige Maas zu erlangen, die Länge, Breite und Dicke der Hölzer vermindern, und auf solche Weise dient das unnöthige

Holz, welches dem Käufer keinen Nutzen bringt, nur dazu, die Fracht zu erhöhen.

In der gegenwärtigen Zeit ist übrigens der russische Holzhandel mit Frankreich noch so unbedeutend, dass aus Russland nach Frankreich fast noch für keine grössere Summe Holz eingeführt wird, als nach den Niederlanden, obgleich der Verbrauch dieses Artikels in Frankreich ungleich stärker ist; von 1842—1846 betrug der durchschnittliche Werth des aus Russland nach Frankreich verkauften Holzes 216,000 R. Slb., nach den Niederlanden 232,000 R. Slb. Zur Blüthezeit des holländischen Handels im 16ten und 17ten Jahrhunderte gehörte der Holzhandel in diesem Lande zu den wichtigsten Handelszweigen; ein grosses Quantum von Bau-, Schiffs- und anderem verarbeiteten Holze strömte in den dasigen Häfen, sowohl zum eigenen Bedarfe, als auch zum Exporte nach anderen Ländern, zusammen. Mit der Umgestaltung der Handelsverhältnisse büsste dieser Zweig des holländischen Handels seine frühere Bedeutung ein, besonders nahm der Verbrauch von Schiffsbauholz auf den holländischen Werften ab; da jedoch dieses Land bei dem Mangel an eigenen Wäldern (nur 0,06 der Oberfläche) den einheimischen Bedarf von Auswärts bezieht, so ist die Zufuhr dieser Materialien immer noch bedeutend. Holland versorgt sich damit mittelst des Rheines aus Deutschland und seewärts aus Russland, Preussen, Norwegen und Schweden. Die Zufuhr von Bau- und Schiffsholz beläuft sich auf ungefähr 160—180,000 Tonnen; Sparren, Breter u. a. Holz bezieht man jährlich für 1½ Mill. R. Slb. Deutschland liefert 450,000 Stück Balken, 500,000 St. Dielen und ein grosses Quantum Stabhölzer; von Schweden und Norwegen erhält man 60,000 Last Bauholz, und die Einfuhr davon aus Russland mit Einschluss Finnlands beträgt jährlich bis 8,000 Last.

Belgien, obgleich es nicht unbedeutende Waldungen in seinen südöstlichen Provinzen hat, bedarf doch der Holzzufuhr und erhält jährlich davon aus Schweden, Norwegen, Preussen und Russland für 8 Mill. Francs.

Dänemark, welches wie Holland arm an Holz ist, versieht sich damit hauptsächlich aus den benachbarten Häfen Norwegens.

Lübeck und andere deutsche Häfen beziehen das erforderliche Quantum aus Schweden, Norwegen und theils auch aus Finnland.

In der neueren Zeit eröffnete sich auch für den Holzhandel des nördlichen Europa eine neue Absatzquelle in Algier, indem seit der Besitznahme dieses Landes durch die Franzosen hier die Nachfrage nach Holz zu Regierungs- und Privatbauten sich jährlich vermehrte.

Ferner ist die Nachfrage nach Holz im unteren, waldlosen Theile Egyptens bedeutend und nimmt eine ziemlich starke Zufuhr von Aussen in Anspruch. Das zu den Bauten benöthigte starke Quantum von Fichten- und Tannenholz wird fast ausschliesslich aus den österreichischen Häfen am adriatischen Meere geliefert.

Diese Betrachtung der hauptsächlichsten Quellen für den überseeischen Holzabsatz führt uns zu dem Schlusse, dass Russland in diesem Handelszweige überall die Mitbewerbung anderer Länder zu bekämpfen hat, eine Mitbewerbung, die um so nachtheiliger wird, als bei dem geringen Unternehmungsgeiste des russischen Handelsstandes und bei dem Mangel an eigenen Schiffen, man genöthigt ist, die auswärtige Ordre für den Holzankauf abzuwarten und dasselbe dann in fremde Schiffe zu verladen; während die Fremden, indem sie das Holz auf eigenen Schiffen nach allen Häfen, wo solches gefordert wird, liefern, den Vortheil in Händen haben, ihre Waare rascher und günstiger auf den verschiedenen Märkten anzubringen.

Grossbritannien bleibt noch immer die hauptsächlichste Absatzquelle für das aus den russischen Häfen exportirte Holz, wodurch viele englische und wenig russische Schiffe beschäftigt werden. Das Bauholz, welches hierher aus Russland und dessen Besitzungen, Finnland und Polen, gelangt, nimmt hinsichtlich der Quantität der Einfuhr die erste Stelle nach dem Colonialerzeugnisse ein; allein der directe Antheil der russischen Häfen bei diesem Handel beschränkt sich fast ausschliesslich auf die Breterausfuhr, während das Bau- und anderes nicht verarbeitetes Holz in Balken und Sparren grösstentheils über preussische Häfen ausgeführt wird. Bei den hohen Zöllen, welche in früherer Zeit für bearbeitetes Holz in Grossbritannien bestanden, konnte man nicht daran denken, Holz in verschiedenartiger Form aus Russland auszuführen, da nun aber eine Herabsetzung der Zölle stattgefunden hat, so scheint es an der Zeit, auch die Aufmerksamkeit auf den Absatz von bearbeitetem Holze nach Grossbri-

tahnlen zu lenken, da sich dasselbe in Betreff des Ueberflusses an Material und der Billigkeit der Arbeit in Russland billiger herstellen lässt, als z. B. in den preussischen Häfen, welche bisher das aus Russland und Polen herbeigeflösste Holz in bearbeitetem Zustande ausführten.

Um dem russischen Holzhandel die möglichsten Erleichterungen zukommen zu lassen, gestattete die Regierung, das Aushauen von Holz in den Gouv. Archangel und Wologda auszudehnen, und besonders in den Waldstrichen, welche Bäume liefern, die für die Kriegsmarine nicht hinlänglich gut befunden sind. Ausser dem jenen Gouvernements zugestandenen Quantum von Bäumen zum Bretterschneiden gestattete sie von 1846—1847 auf 5 Jahre 20,000 fichtene Stämme im Gouv. Archangel und 30,000 dergl. im Gouv. Wologda, die über Archangel zum Exporte dienen könnten, zu fällen, mit der Bedingung, dass die Bäume aus den Waldungen gewählt würden, welche nicht zum Nutzen der Flotte verzeichnet und ausserdem mehr als 10 Werst von den Flösse führenden Flüssen entfernt seien.

Seit nicht langer Zeit vergrösserte sich in Grossbritannien und in anderen Ländern Europa's die Nachfrage nach Eisenbahnschwellen. Ein grosses Quantum hiervon ward in den letzten Jahren aus den preussischen Häfen versandt, wo solche Schwellen aus Fichtenholz hergestellt werden, welches auf dem Niemen und der Weichsel herbeigeflösst wird. Aus Riga fand die erste Verladung von Schwellen im Jahre 1840 statt, und ohne Zweifel könnten sich auch andere russische Häfen bei diesem neuen Zweige des Holzhandels betheiligen. Die Regierung unterliess nicht die nöthige Aufmerksamkeit auf die in anderen Gegenden sich steigernde Nachfrage nach Holz zu Eisenbahnbauten zu lenken, und es wurde zu diesem Ende gestattet, jährlich für den Export über Archangel im Gouv. Archangel 10,000 Stück und im Gouv. Wologda 58,000 Stück kurze, fichtene Balken von 8—9 Fuss Länge und 10—12 Zoll Dicke zur Unterlage für Eisenbahnen aus den durch das Marineministerium angewiesenen Regierungswaldungen zu entnehmen. Ausserdem wurde beschlossen, in der Periode von 1846—1847 im Gouv. Archangel bis 65,000 Stück und im Gouv. Wologda bis 80,000 Stück solcher kurzer Balken aus den Spitzen abzulassen.

Zum Schlusse bemerken wir noch, dass trotz der Hinder-

nisse, welche dem russischen Holzhandel entgegenstehen, und die mit der Abhängigkeit von den Fremden verknüpft sind, der Export von Holz aus Russland sich durch die wachsende Nachfrage nach diesem Artikel im westlichen und südlichen Europa aufrecht erhalten wird, doch ist es zur Sicherstellung dieses Handelszweiges für die Zukunft nöthig, bei Zeiten an eine zweckmässige Benutzung der Wälder in denjenigen Strichen des Reiches zu denken, wo eine fortwährende Herstellung von Holz zum auswärtigen Absatze besteht; denn schon sind viele Wälder bedeutend gelichtet, ja fast ausgerodet, und die Preise für diesen Artikel steigen in Betreff der sich stets vergrössernden Entfernung von den für das Holzflössen bequem gelegenen Oertern immer mehr; ohne eine regelmässige Waldwirthschaft, ohne ein vernünftiges Aushauen der Wälder bringt der Handel mit Holz den Besitzern und den Händlern nur zeitweilig Nutzen, dem Staate aber für später nachtheilige Folgen; und es ist nicht allein der Absatz nach dem Auslande dabei zu berücksichtigen, sondern auch an den einheimischen Consum zu denken.

METALLE.

Die in industrieller Beziehung gewöhnlichsten Metalle, Eisen, Kupfer etc., haben hinsichtlich ihrer ausgedehnten Anwendbarkeit eine wichtige Bedeutung für die Herstellung verschiedenartiger Gegenstände, besonders für die Anfertigung von Werkzeugen und Geräthschaften, welche für den Ackerbau, die Gewerbe und Fabriken unumgänglich nöthig sind; ihr Gebrauch ist überall enge mit den Fortschritten der Industriezweige und mit der Entwickelung der Volkswohlfahrt verbunden. Ein wichtiges und günstiges Zeichen für letztere liegt in dem zunehmenden Verbrauche des bekanntesten, wichtigsten Metalles, des Eisens, welches in grösserem oder geringerem Maase in vielen Gegenden gewonnen wird, während andere Metalle, wie Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Quecksilber nicht vielen Gegenden durch die Natur verliehen wurden. Kein Staat kann sich hinsichtlich des Metallreichthums mit Eng-

land vergleichen, welches in seinen Gruben keine edlen Metalle einschliesst, dafür aber im Ueberflusse Eisen, Kupfer, Blei und Zinn zu Tage fördert. Ihre Gewinnung gehört zu den wichtigsten Zweigen der englischen Industrie und setzt ungeheuere Capitale in Bewegung, beschäftigt eine grosse Anzahl von Händen und liefert den verschiedenen Gewerben und Fabriken Rohstoffe, aus denen Waaren hergestellt werden, die in allen Theilen der Welt Absatz finden.

In Russland befindet sich die Metallgewinnung hinsichtlich der gewöhnlichen Metalle nicht in einer so günstigen Lage wie in Grossbritannien; Eisengruben sind mehr oder weniger in vielen Strichen des Reiches im Ueberflusse zerstreut, allein einen bedeutenden Ertrag geben diese Gruben nur in den waldreichen Gegenden, und kann sich derselbe nur bei einem wirthschaftlichen Verbrauche der Wälder aufrecht erhalten, weil ausserdem eine kostbare Herstellung hinsichtlich der Feuerung hervorgerufen wird. Bei den Gruben, die sich in waldarmen Gegenden Russlands befinden, kann der Mangel an Holz für ihre Ausbeutung nicht durch ein anderes Brennmaterial ersetzt werden, wie dies in Grossbritannien der Fall ist, wo seit der Vernichtung der Wälder die Steinkohle an die Stelle des Holzes trat, unerschöpfliche Lager in der Nähe der Eisensteingruben bildend. In Russland ist die Schonung der Wälder durchaus nöthig, und werden dadurch die Hilfsmittel zur Entwickelung der Metallgewinnung beschränkt.

Eisen und Kupfer wird nur in den uralischen Hüttenwerken gewonnen, Blei, Zinn und Quecksilber bezieht man von Auswärts, Zink aber wird hauptsächlich aus Polen geliefert. Die Einfuhr der verschiedenen Metalle im unverarbeiteten Zustande wächst in Russland beständig gleichmässig mit den Fortschritten der Industrie in diesem Reiche; in den Jahren 1824 1828 betrug der Werth durchschnittlich 1,031,115 R. Slb., von 1842—1846 aber 3,583,579 R. Slb. In den Handelstabellen von 1824—1846 ist die Metalleinfuhr unter der allgemeinen Benennung „unverarbeitete Metalle“ mit Angabe des Werthes verzeichnet, und nur Blei ward von den übrigen Metallen gesondert, seit 1846 jedoch findet auch die Verzeichnung der Quantität der Einfuhr nach Russland von Blei, Zinn, Quecksilber, Zink oder Spiauter und Stahl statt. Vergleicht man die Einfuhr nach den Handelstabellen von 1846—1847 mit den Quantitäten der Metalle, welche für 1822

bis 1823 angegeben sind, so kann man sich leicht überzeugen, in welchem bedeutenden Verhältnisse sich der Verbrauch derselben in Russland vergrösserte:

	Durchschnittliche Einfuhr		
	von 1822—1823	1846—1847	
Blei . . .	80,010	281,838	Pud
Zinn . . .	18,639	28,837	„
Zink . . .	23,856	93,696	„
Quecksilber	1,266	3,046	„
Stahl . . .	1,059	21,195	„

Folgende Tabelle, welche nach den Handelstabellen und nach den Berichten, die sich in der Petersburger Handelszeitung über die Einfuhr der Hauptwaaren nach dem Hafen von Petersburg befinden, zusammengestellt ist, legt die Handelsbewegung in Metallen während der 20 Jahre von 1827—1846 dar:

durchschnittlich	Blei	Zink (polnisches)	Zinn	Quecksilb.	Stahl	Blech	Bleiglätte
			nach Petersburg.				
	Pud	Pud	Pud	Pud	Pud	halbe Kist.	Pud
1827—1831	215,561	25,332	24,231	1,396	1,272	1,272	3,217
1832—1836	186,846	16,777	23,263	1,470	2,916	851	8,125
1837—1841	283,903	19,136	28,419	2,059	5,435	862	6,314
1842—1846	324,422	56,194	25,352	2,610	12,854	487	6,698

Die Bleieinfuhr war in der letzten fünfjährigen Periode um 55% grösser als in der ersten, und wird das bedeutendste Quantum davon aus Grossbritannien über Petersburg geliefert; von der Durchschnittszufuhr von 1842—1846 lieferte Grossbritannien 226,653 Pud und die übrigen Gegenden 97,769 Pud oder 30%. Petersburg allein bezog 271,092 Pud und die übrigen Häfen nur 53,330 Pud oder 16%. Blei in Klumpen und Rollen war nach dem Tarife von 1822 mit einem Zolle von 2½ K. Slb., nach dem letzten Tarife aber mit 10 K. für 1 Pud belegt.

Polnisches Zink wird zollfrei eingeführt, fremdes aber zahlte nach dem Tarife von 1822 in Stücken 1 R., in Tafeln 1 R. 50 K. für das Pud; diese Zölle wurden 1831 auf die Dauer von 3 Jahren um die Hälfte vermindert; nach Herausgabe des Tarifs von 1842 aber beträgt der Zoll für fremdes Zink in Stücken 1 R. 20 K. und in Tafeln 1 R. 80 K. Die Zufuhr von Auswärts ist gegenwärtig höchst unbedeutend, weil Russland sich mit diesem Metalle aus Polen versorgt, von woher dasselbe theils landwärts,

theils auf der Weichsel über Danzig und von da seewärts über Petersburg bezogen wird.

Die Einfuhr von Zinn blieb sich im Laufe der 20 Jahre so ziemlich gleich, und ward dasselbe fast ausschliesslich von Grossbritannien zugeführt. Nach dem Tarife 1842 sind bei der Einfuhr dieses Metalles in Stangen und Stäben 60 K., in Tafeln 1 R. 80 K. für das Pud zu entrichten, vor dieser Zeit aber erhob man in Stangen 25 K. und in Tafeln 1 R. 50 K.

Die Zufuhr von Quecksilber nach Petersburg zeigt in jeder Periode eine Zunahme und betrug in der letzten Periode fast 2 Mal soviel als in der ersten, trotzdem dass die Zölle bedeutend erhöht wurden; selbige waren vor 1842 zu 1 R. 25 K. angesetzt, wurden aber dann auf 2 R. 80 K. für das Pud erhöht.

Stahl wird hauptsächlich aus Grossbritannien und zwar nach dem Hafen von Petersburg geführt, und war die Einfuhr in der letzten Periode um 136% stärker als in der vorhergehenden, aber 10mal grösser als in der ersten Periode. Eine solche Vermehrung liefert den Beweis, dass die Stahlbereitung in Russland den Bedarf der Fabriken, welche Stahlarbeiten liefern, nicht befriedigt. Die Stahlfabrikation findet in Nischnii-Nowgorod und dessen Kreise statt, sowie auch in Pawlow und Werms im Kreise Gorbatow des Gouv. Nischnii-Nowgorod; ausser dem dortigen Stahlverbrauche zur Herstellung von Stahlwaaren werden auch auf der Messe zu Nowgorod ungefähr 30,000 Pud Stahl abgesetzt, welche nach Moskwa, Petersburg, Jaroslaw, Tula, Riäsan etc. gehen; der russische Stahl wird auch für den Export nach Persien und der Bucharei gekauft. Die Einfuhr von fremdem Stahl geschieht hauptsächlich aus England, wo er aus russischem und schwedischem Eisen hergestellt wird. Nach dem letzten Tarife von 1842 ist darauf ein Zoll von 1 R. 25 K. für das Pud gelegt.

Mit der Ausdehnung der Blechproduction in Russland nahm in neuerer Zeit die Einfuhr davon merklich ab und verminderte sich in der letzten Periode um 60% gegen die erste. Die Einfuhr findet fast ausschliesslich aus Grossbritannien statt; für Blech in Tafeln besteht ein Einfuhrzoll von 4 R. 50 K. das Berkowetz.

Bleiglätte veränderte sich hinsichtlich der Quantität der Einfuhr in den beiden letzten Perioden fast gar nicht. Der Zoll beträgt 30 K. für das Pud.

Kupfer gehört zu der Zahl der russischen Exportartikel und

wird von Auswärts nicht eingeführt, weil dort dies Metall theurer ist als in Russland. Es besteht dafür übrigens ein gemässigter Zoll von 58 K. das Pud.

Die Einfuhr von fremdem Eisen und Gusseisen seewärts nach Russland ist verboten, landwärts aber gestattet und zwar unter folgenden Zöllen: für Gusseisen 10 R. 30 K. und für Schmiedeeisen 13 R. 80 K. für 1 Berkowetz, Zölle, die dem Verbote gleich sind, weshalb auch eine Einfuhr dieser Artikel nicht stattfindet. Das Prohibitivsystem hinsichtlich des Eisens ward in Russland schon im vorigen Jahrhundert, seit der Herausgabe des Tarifes von 1782, eingeführt und bis zur gegenwärtigen Zeit aufrecht erhalten; selbst nach der Zollscala von 1819, nach welcher die Einfuhr von Guss- und Schmiedeeisen sowohl land- als seewärts gestattet ward, waren die Zölle prohibitiver Art. Auf solche Weise geniessen die russischen Eisenhütten und Eisengiessereien einen Schutz, der bereits 70 Jahre besteht.

Am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, als das Verbot der Eiseneinfuhr erfolgte, war der Export von diesem Metalle aus Russland noch ziemlich bedeutend, aber schon seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts fing derselbe an zu fallen und verminderte sich in der neueren Zeit mehr und mehr. Die Zunahme des eigenen Bedarfes entschädigte die Producenten für den Ausfall hinsichtlich des Exportes nach fremden Ländern, um so mehr als sie auf den inneren Märkten die Concurrenz des fremden Eisens nicht zu bekämpfen hatten.

Die bedeutendste Ausbeute geben die Eisengruben in Russland in drei Hauptstrichen, im nordöstlichen, im nördlichen und im mittlern; in dem ersteren befinden sich die Hütten des Urals in den Gouv. Perm, Orenburg und Wiatka, wo das grösste Quantum für den inneren Absatz und für den auswärtigen Bedarf hergestellt wird; zum zweiten Districte gehören die Hüttenwerke der Gouv. Wologda, Nowgorod, Olonetz und Finnland; zum dritten die der Gouv. Wladimir, Nischnii-Nowgorod, Tambow, Riäsan, Kaluga, Tula und Orel. Bei einer solchen Vertheilung der Eisenproduction leiden viele Gegenden Russlands wegen der weiten Entfernung von den Centralisationspunkten der Eisenindustrie und den ungenügenden Verbindungsmitteln der Zufuhr Mangel an diesem Metalle. In Sibirien und einem grossen Theile des europäischen Russland von Perm bis Petersburg, Odessa und Astrachan, wird

das uralische Eisen verbraucht, welches seiner vortrefflichen Beschaffenheit wegen auch nach fremden Ländern geht. Das Eisen und Gusseisen der Hüttenwerke, welche sich in Centralrussland befinden, wird grösstentheils nur an die benachbarten Gouvernements abgesetzt und hier zu Fabrikaten, welche im ganzen Reiche Absatz finden, verarbeitet. Nach den Ostseegouvernements und nach Petersburg gelangt die Einfuhr aus Finnland zu Wasser, die an Polen grenzenden westlichen Gouvernements empfangen das benöthigte Eisen landwärts.

Die Einfuhr des finnländischen und polnischen Eisens gewann im Laufe der letzten Jahre bedeutend an Umfang, wie folgende Zahlen nachweisen:

Eingeführt wurden	Eisen aus Polen	Gusseisen u. Eisen aus Finnl.
1827—1831 durchschnittlich	9,303	60,536 Pud
1832—1836	20,480	101,472 „
1837—1841	42,989	142,722 „
1842—1846	52,823	166,496 „

Die gesammte Einfuhr von finnländischem und polnischem Eisen beläuft sich also jährlich auf 200—250,000 Pud. Wenn man zu dieser Einfuhr noch 30—50,000 Pud Eisen hinzufügt, welche nach Riga auf der Düna von den Flusshäfen Porietschje und Bieloe geliefert werden, so beläuft sich das in den westlichen und in den Ostsee-Gouvernements verbrauchte Eisen auf nicht mehr als 300,000 Pud, ein Quantum, welches für diesen Landstrich, der wenig Eisengruben besitzt, sehr unbedeutend ist; die Eisenverarbeitung beschränkt sich nur auf die nöthigsten landwirthschaftlichen Werkzeuge.

Der grosse Raum Russlands zwischen dem Dniester, dem Dnjepr, Don und dem unteren Theile der Wolga bezieht dies Metall hauptsächlich von den weit entfernten Eisenhütten des Ural, da eine Eisengewinnung in diesem Landstriche fast nicht existirt; alle schmiede- und gusseisernen Waaren erhält man aus den inneren Gouvernements. Das uralische Eisen wird vermittelst zweier Wasserwege nach dem südwestlichen und südöstlichen Russland geliefert, welche durch eine grosse Landfläche von einander geschieden sind, wodurch der Preis dieses Metalles sich bedeutend erhöht. Nach dem inneren und nordwestlichen Russland kommt das Eisen vom Ural auch mittelst der Wassercommunication, welche in dem erzreichen Kreise begin-

nend sich bis zu den entferntesten Grenzen des Reiches erstreckt. Die Fahrzeuge, die das Eisen in den den Gruben nahe gelegenen Flusshäfen einnehmen, gelangen dann auf den Flüssen, welche aus dem Ural kommen und sich in die Kama ergiessen, im Frühjahre nach der Kama und von dieser nach der Wolga. Das Eisen, welches direct nach Petersburg bestimmt ist, wird auf oben benannte Weise auf der Wolga nach Rübinsk transportirt und hier in andere kleinere Fahrzeuge umgeladen, um es in diesen nach Petersburg zu bringen. Das ganze übrige Eisenquantum, welches die Eisenhütten vom Ural versenden, wird zu Nischnii-Nowgorod, wohin dasselbe zur Zeit der Messe gelangt, ausgeladen.

Die jährliche Zufuhr von diesem Materiale nach Nischnii-Nowgorod beläuft sich auf 3½ Mill. Pud; ½ davon kommt zur Stahlbereitung und zur Fabrikation von Eisenwaaren in dem genannten Gouvernement; der übrige Theil, 3 Mill. Pud, wird nach vier Hauptrichtungen abgesetzt: 1) die Wolga aufwärts nach Petersburg und verschiedenen anderen Gegenden der Gouv. Kostroma, Jaroslaw, Twer und Nowgorod; 2) die Wolga abwärts, theils bis Kasan und Ssamara, von wo aus dasselbe landwärts nach Orenburg und Troitzk für den Export nach Mittelasien versandt wird, theils auch bis Astrachan zur Ausfuhr nach Persien und Transkaukasien; 3) auf der Wolga bis Dubowka, dann landwärts bis zum Flusshafen Katschalinsk am Don und auf diesem Flusse nach Rostow, um von hier aus auf Küstenfahrzeugen nach Taganrog, Odessa und anderen südlichen Häfen, sowie zum Exporte nach Auswärts verladen zu werden, und 4) die Oka aufwärts grösstentheils für Tula und Moskwa und für die Gouv. Riäsan und Tambow bestimmt; ein kleines Eisenquantum geht auch von der Oka nach der Desna, um von hier aus auf dem Dnjepr abwärts nach Kiew, Krementschug und Cherson geliefert zu werden.

Das nach der Messe zu Nischnii-Nowgorod geführte Eisen besteht in Stabeisen und sortirtem Eisen; ersteres wird eingetheilt in gewöhnliches Stabeisen, Bandeisen, Rundeisen und Quadrateisen. Aus diesem wird das sortirte Eisen und diverse Eisenartikel hergestellt; das sortirte Eisen ist: Platteisen, Kesseleisen, Zaineisen und Schieneneisen und wird theurer verkauft als gewöhnliches Stabeisen. In der Eisenausfuhr von 1843—1848 wurden folgende Preise für 1 Pud gezahlt:

Stabeisen		1843 R. K.	1844 R. K.	1845 R. K.	1846 R. K.	1847 R. K.	1848 R. K.
Gewöhnliches		1 —	1 20	— 94¼	— 93	— 96	— 98
	bis	1 20	1 25	1 42¾	1 15	1 18	1 44
Bandeisen		1 7	1 10	1 8½	1 9	1 12	1 15
	bis	1 30	1 50	1 25¾	1 20	1 23	1 21
Rundeisen		— —	— —	1 2¾	1 3	1 6	1 7
	bis	— —	— —	1 28½	1 30	1 33	1 21
Quadrateisen		1 —	1 —	1 —	— 97	— 97	— 98
	bis	1 15	1 50	1 42¼	1 25	1 28	1 30
Sortirtes Eisen							
Platteisen		2 —	1 80	2 —	2 7	2 25	2 57
	bis	2 50	2 25	2 28½	2 38	2 51	2 85
Kesseleisen		— —	— —	1 85¾	1 75	1 73	2 —
	bis	— —	— —	2 85½	2 —	2 —	2 57
Zaineisen		1 —	1 —	1 14½	1 15	1 18	1 28
	bis	1 20	1 50	1 42¾	1 43	1 46	1 50
Schieneneisen		1 5	1 —	1 8½	1 9	1 12	1 37
	bis	1 45	1 60	1 35¾	1 28	1 31	1 51

Die Eisenpreise stiegen im Laufe dieser Jahre mehr für die sortirten Qualitäten als für das Stabeisen, weil erstere hauptsächlich zum inneren Verbrauche gelangen, der sich von Jahr zu Jahr vergrössert, während der Preiserhöhung für Stabeisen die Abnahme des Exportes entgegenstand; übrigens konnten die einheimischen Hütten bei dem sich vermehrenden Absatze im Innern des Reiches durch die verminderte Ausfuhr dieses Metalles nicht leiden, denn die Preise, welche durch den inneren Verbrauch aufrecht erhalten werden, gewähren den Producenten bedeutende Vortheile.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte Eisen zu den hauptsächlichsten Exportartikeln Russlands, seit 1800 fing jedoch die Ausfuhr an abzunehmen und gelangte nicht wieder zur früheren Höhe, wie folgende Uebersicht nachweist.

Ausgeführt wurden:

1749	. . . .	329,000 Pud
1760	. . . .	820,000 »
1762—1769	durchschnittlich	1,951,464 »
1793—1795	»	2,965,724 »
1800—1804	»	2,120,057 »

1805—1809	durchschnittlich	1,578,984	Pud
1810—1813	„	1,572,812	„
1814—1821	„	1,258,493	„
1822—1826	„	1,267,154	„
1827—1831	„	1,403,145	„
1832—1836	„	1,369,810	„
1837—1841	„	1,052,287	„
1842—1846	„	779,304	„

Die Eisenausfuhr betrug im Laufe der 25 Jahre von 1822 bis 1846 folgendes Quantum:

	im europäischen Handel	im asiatischen Handel	im Ganzen	
1822—1826	1,096,075	171,079	1,267,154	Pud
1827—1831	1,194,210	208,935	1,403,145	„
1832—1836	1,250,070	119,740	1,369,810	„
1837—1841	893,009	159,278	1,052,287	„
1842—1846	575,854	203,450	779,304	„

Nach den officiellen Handelstabellen vertheilte sich die Eisenausfuhr von 1824—1846 über folgende Häfen:

im europäischen Handel

	aus Petersburg	d. südl. Häf.	Archang. u. and. Plätzen	im Ganzen	
1824—1828	825,113	292,702	64,546	1,182,361	Pud
1829—1833	988,398	163,384	98,575	1,250,357	„
1834—1838	840,334	219,693	36,435	1,096,462	„
1839—1843	575,648	133,563	16,117	725,328	„
1844—1846	419,062	160,024	9,632	588,718	„

im asiatischen Handel

	aus d. Häf. d. casp. Meer.	über d. Landgrenze	im Ganzen	
1824—1828	118,704	21,790	140,494	Pud
1829—1833	164,668	33,336	198,004	„
1834—1838	104,108	46 464	150,572	„
1839—1843	133,563	40,659	174,222	„
1844—1846	105,427	68.958	174,385	„

Im europäischen Handel Russlands betrug das aus Petersburg exportirte Eisen ungefähr 70—80% der ganzen Ausfuhr, verminderte sich aber in der neueren Zeit bedeutend; dieser Ausfall zeigt sich noch stärker, wenn man die gegenwärtige Ausfuhr mit der früheren vergleicht; es wurden aus Petersburg ver-

sandt im Jahre 1739 406,263 Pud, 1783—1787 durchschnittlich 2,178,215 Pud, 1788—1792 2,286,949 Pud, 1793—1797 2,277,264 Pud, 1798—1802 1,841,832 Pud, 1803—1807 1,435,674 Pud, im Ausgange des vorigen Jahrhunderts war demnach die Eisenausfuhr aus Petersburg 5mal grösser als die gegenwärtige, welche in der letzten Periode sich auf ein Quantum stellte, das bereits im Jahre 1739 ausgeführt ward.

In den südlichen Häfen nahm die Ausfuhr besonders nach dem Kriege zwischen Russland und der Türkei in den Jahren 1828 und 1829 ab. Früher gehörte das Eisen zu den Hauptartikeln des Handels von Taganrog nach der Levante, im Jahre 1814 exportirte dieser Hafen 1,175,000 Pud, im Jahre 1815 600,000 Pud, 1818 478,000 Pud, 1826 368,000 Pud; aus den übrigen südlichen Häfen aber gingen in diesem Jahre 94,000 Pud. Vor dem Jahre 1836 ward das Eisen vom Ural über Rostow nach Taganrog gesandt, um von hier aus zum Exporte zu gelangen; als aber im Jahre 1836 Rostow als Zollstätte erklärt wurde, hörte die Eisenausfuhr über Taganrog fast ganz auf; das Metall wird nach Rostow gesandt und von hier aus direct in Schiffe verladen, die nach Auswärts gehen, oder man liefert dasselbe auch mittelst Küstenfahrzeugen nach Kertsch, um in Schiffe übergeladen zu werden, welche hier in Quarantaine liegen. Odessa und Feodosia führen nur ein geringes Quantum von Eisen aus.

Archangel betheiligte sich am Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Ausfuhr mit einem Quantum von 175,000 Pud, allein in der Folge nahm dieselbe ab und ward höchst schwankend; von 1834—1838 gingen durchschnittlich aus diesem Hafen 47,039 Pud, von 1839—1843 10,446 und 1844—1846 7,637 Pud.

Auf dem caspischen Meere und zwar über Astrachan und Baku wurde in den Jahren 1844—1846 fast ebensoviel Eisen ausgeführt als von 1834—1838, jedoch weniger als in den drei übrigen Perioden; dagegen nahm der Versand über die Landgrenze nach Asien, hauptsächlich über Orenburg und Troitzk fast beständig zu, und zeigt sich hier zu Gunsten der letzten Periode gegen die erste eine Differenz, die das Dreifache mehr betrug.

Auf solche Weise nahm von allen Richtungen, nach denen der Eisenexport stattfindet, die Ausfuhr nur nach einer einzigen und zwar einer weniger bedeutenden zu, nämlich über die Landgrenze nach Asien.

Bei dem wachsenden Eisenconsum in allen bedeutenderen Staaten für die Herstellung verschiedenartiger Fabrikate zum Baue von Strassen, Fahrzeugen etc. sollte man erwarten, dass das russische Eisen auch einen grösseren auswärtigen Absatz fände, allein im Gegensatze fällt derselbe beständig, was seinen Grund theils in dem vermehrten Absatze dieses Metalles im Lande selbt, theils in den Fortschritten der Eisenproduction in fremden Ländern hat, von denen einige bereits angefangen haben, andere Gegenden mit grossen Quantitäten Eisen zum Nachtheile des russischen Exportes davon zu versehen. Folgende Tabelle zeigt die Bewegung der Eisenausfuhr aus Russland nach den verschiedenen Gegenden im europäischen Handel:

Ausgeführt wurden durchschn.	von 1827—1831	1832—1836 *)	1842—1846	
nach Grossbritannien .	398,632	337,897	136,508	Pud
„ d. Vereinigt. Staaten	400,595	456,620	174,839	„
„ der Türkei . . .	138,931	224,217	131,086	„
„ Italien	17,281	8,894	10,650	„
„ Oesterreich . . .	9,054	3,786	2,952	„
„ Preussen . . .	29,574	41,444	13,660	„
„ Norwegen . . .	2,429	5,147	3,030	„
„ den Hansestädten .	4,325	2,894	4,927	„
„ Holland	17,054	13,077	7,873	„
„ Frankreich . . .	25,385	12,344	23,464	„
„ Spanien u. Portugal	3,539	1,447	63	„
„ d. Sunde (an Ordre gestellt) . . .	123,451	108,122	47,455	„
„ anderen Gegenden	23,960	34,181	19,347	„
zusammen	1,194,210	1,250,070	575,854	Pud.

In allen diesen Perioden wurde der grössere Theil des Eisens nach Grossbritannien, den Vereinigten Staaten und der Türkei gesandt, wozu man noch das ganze Quantum rechnen muss, welches als nach dem Sunde exportirt aufgeführt wird, weil dasselbe fast ausschliesslich nach Grossbritannien und den Vereinigten Staaten bestimmt ist. Die Gesammtausfuhr nach den genannten drei

*) Es ist hier die fünfjährige Periode von 1837—1841 ausgeschlossen, weil in den Handelstabellen für 1838 und 1839 keine vollständige Uebersicht über die Eisenausfuhr nach Grossbritannien und den Vereinigten Staaten enthalten ist.

Staaten machte 0,8—0,9 des ganzen aus Russland im europäischen Handel exportirten Eisenquantums aus.

Der Preis des ausgeführten Eisens, welcher sich in den 30er Jahren verminderte, blieb seit dieser Zeit sich ziemlich gleich, wie folgende Tabelle nachweist:

Ausgeführt nach Europa und Amerika			durchschnittl. Summe des Werthes	mittlerer Preis für 1 Pud
1824—1828	1,182,331 Pud	=	1,176,139 R.	1 R. 50 K.
1829—1833	1,250,357 „	=	1,660,959 „	1 „ 32 „
1834—1838	1,096,162 „	=	1,423,781 „	1 „ 30 „
1839—1843	725,328 „	=	962,876 „	1 „ 32 „
1844—1846	588,718 „	=	779,332 „	1 „ 32 „

Bei der Abnahme der Eisenausfuhr sollte man erwarten, dass die Preise nieder gegangen wären, sie erhöhten sich aber im Gegentheile um ein Geringes, indem sie durch den zunehmenden Verbrauch dieses Metalles im Innern des Reiches aufrecht erhalten wurden.

Nach den verschiedenen Angaben über den allgemeinen Export und Import von Eisen, die freilich bei den ungenügenden Daten, welche darüber vorliegen, mangelhaft sein müssen, kann man annähernd dieselben wie folgt angeben:

Ausfuhr	
aus Grossbritannien circa .	11,000.000 Pud
„ Schweden	4,000.000 „
„ Russland	800.000 „
„ Belgien	600.000 „
„ Oesterreich	540.000 „
„ Toskana	240,000 „
„ Norwegen	120,000 „
im Ganzen	17,300.000 Pud
Einfuhr	
nach Deutschland	2,500,000 Pud
„ Frankreich	1,400,000 „
„ Grossbritannien . . .	1,000,000 „
„ Dänemark	840,000 „
Latus	5,740,000 Pud

Einfuhr

		Transport	5,740,000	Pud
nach	der Türkei	. . . .	750,000	„
„	Holland	. . . . .	600,000	„
„	der Schweiz	. . . .	500,000	„
„	Neapel und Sicilien	.	420,000	„
„	Belgien	. . . . .	400,000	„
„	Portugal	. . . . .	400,000	„
„	Spanien	. . . . .	330,000	„
„	Sardinien	. . . . .	240,000	„
„	dem Kirchenstaate	. .	220,000	„
„	Griechenland	. . .	200,000	„
„	verschiedenen ital. Staaten		180,000	„
„	den jonischen Inseln	.	20,000	„
		im Ganzen	10,000,000	Pud

Von der allgemeinen Eisenmasse, welche zur Ausfuhr dient, kommen ungefähr 5% auf den Antheil Russlands, während die Ausfuhr aus Grossbritannien 63% und aus Schweden 23% beträgt; folglich entsteht im auswärtigen Handel für das russische Eisen die hauptsächlichste Concurrenz von Seiten Englands und Schwedens.

Zur bequemeren Uebersicht, auf welchen fremden Märkten und in welchem Umfange das englische und schwedische Eisen mit dem russischen concurriren, mag folgende Tabelle dienen, welche die durchschnittliche Ausfuhr von Eisen aus Russland, Schweden und Grossbritannien nach einer Zusammenstellung der Jahre 1841, 1842 und 1843 darlegt.

Ausgeführt		aus Russland	Schweden	Grossbritannien	
nach	Grossbritannien .	159,456	996,700	—	Pud
„	Holland	13,579	90.050	933,775	„
„	Belgien	—	8,650	5,733	„
„	Schweden u. Norwegen	2,387	—	4,725	„
„	Dänemark . . .	—	310,966	401,499	„
„	Finnland . . .	1,416	70,408	—	„
„	Russland . . .	—	—	232,281	„
	Oesterreich . . .	7,549	—	—	„
	Preussen . . .	29,987	427,942	802,494	„
	Latus	214,374	1,904,716	2,380,507	Pud.

Ausgeführt	aus Russland	Schweden	Grossbritannien
Transport	214,374	1,904,716	2,380,507 Pud.
nach anderen deutschen Ländern	7,666	355,925	813,370 „
„ Frankreich	46,877	373,883	234,990 „
„ Portugal }	2,372	167,033	229,382 „
„ Spanien }			17,262 „
„ Italien	14,139	8,717	1,209,159 „
„ Griechenland und der Türkei . . .	112,349	—	419,832 „
„ Afrika	—	—	244,440 „
„ Persien u. Mittelasien	202,127	—	— „
„ Ostindien	—	—	1,298,871 „
„ Australien . . .	—	—	134,883 „
„ den Verein. Staaten	189,727	798,042	2,425,437 „
„ and. Gegend. Amerika's	—	161,300	1,077,993 „
„ anderen Ländern .	63,981	128,838	405,636 „
im Ganzen	853,612	3,898,454	10,891,763 Pud.

In dieser Tabelle ist übrigens nur die Ausfuhr von Stabeisen aus Grossbritannien und Schweden vermerkt, dagegen schliesst die Russlands auch das Platt- und sortirte Eisen ein, indem in den Handelstabellen alle Sorten Eisen gemeinschaftlich aufgeführt sind.

Auf allen auswärtigen Märkten hat der Absatz des englischen und theils auch des schwedischen Eisens die Oberhand; das russische findet namentlich hinsichtlich seiner ausgezeichneten Beschaffenheit zur Herstellung von Stahl in Grossbritannien Nachfrage, begegnet aber auch hier der Concurrenz des schwedischen Eisens. Nach den Vereinigten Staaten wird aus Russland hauptsächlich Platteisen verführt, nach der Türkei grösstentheils uralisches Stabeisen, welches jedoch hier durch das billigere englische Product verdrängt wird; nach anderen Gegenden ist der Absatz von russischem Eisen unbedeutend, mit Ausnahme nach den Russland nahe gelegenen, asiatischen Ländern, als Persien, Bucharei, Chiwa etc., wo es keine fremde Mitbewerbung zu bekämpfen hat.

Um die Umstände näher angeben zu können, welche besonders auf die Abnahme der Eisenausfuhr aus Russland wirkten,

ist es nöthig, den Verkehr in diesem Artikel in den fremden Ländern zu betrachten, und zwar hauptsächlich den Grossbritannien's und Schweden's, weil diese Staaten in dieser Hinsicht ein bedeutendes Uebergewicht über Russland besitzen.

In Grossbritannien ist einerseits der Ueberfluss an Eisengruben mitten in den Lagern der Steinkohlen einer ausgedehnten Entwickelung der Eisenproduction günstig, anderseits wird dieselbe aber auch durch den ausserordentlichen Umfang des inneren Verbrauches und des auswärtigen Absatzes von Eisenwaaren aller Art befördert, sowie auch durch die Vollkommenheit der Herstellung und der Verarbeitung dieses Metalles mit Hilfe von Maschinen und anderen Verbesserungen. Gegenwärtig exportirt dieses Reich an Eisen und Stahl für 2½—3 Mill. Pfd. Sterl. und an Eisen- und Stahlwaaren für 1½—2 Mill. Pfd. Sterl., zusammen also für 24—30 Mill. R. Slb. Die Eisenproduction in Grossbritannien könnte selbst bei den besten Verfahrungsarten doch nicht so ausserordentliche Fortschritte gemacht haben, wenn nicht die Natur hier mit unerschöpflichen Vorräthen von Steinkohlen zu Hilfe käme. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo wegen der Vernichtung der dasigen Wälder die theuere Heizung sich fühlbar machte, fing man an, in den Eisenhütten Steinkohlen zu gebrauchen, und dadurch wuchs dann auch das Quantum der Eisenproduction rasch; 1750 wurden an Gusseisen ausgebracht 22,000 Tonnen (zu 63 Pud), 1793 125,000 T., 1806 250,000 T., 1820 400,000 T., 1828 700,000 T., 1829 1,250,000 T. und 1842 1,330,000 Tonnen oder 83 Mill. Pud. Man hat berechnet, dass ungefähr 0,3 des ganzen gewonnenen Quantums als Gusseisen im Inneren des Reiches verkauft wird, der übrige Theil, d. i. 0,7, wird in verschiedene Eisensorten umgearbeitet, und erhält man davon nicht weniger als 40 Mill. Pud Stabeisen. Die gegenwärtige Ausfuhr von Eisenwaaren aus Grossbritannien beläuft sich auf 11 Mill. Pud, während von 1803—1806 das durchschnittliche Quantum davon nicht mehr als 1,764,000, 1767 sogar nur 693,000 Pud betrug. Wenn man diese Exporte mit der damaligen Ausfuhr von russischem Eisen vergleicht, so zeigt sich für Russland ein bedeutendes Uebergewicht; es wurden ausgeführt:

	1767—1769	1803—1806	
aus Russland durchschnittlich	1,951,464	2,147,592	Pud
„ Grossbritannien	693,000	1,764,000	„

Die Ausfuhr aus Russland überstieg also in der Mitte des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts diejenige von Grossbritannien, welches sich sogar in dieser Zeit mit einem starken Quantum von russischem Eisen versorgte. Aus Petersburg wurden versandt:

	nach Grossbritannien	ander. Gegenden	im Ganzen	
1796	1,837,593	448,613	2,286,206	Pud
1797	1,579,658	257,565	1,837,223	″
1798	2,345,287	313,650	2,658,937	″
1799	1,584,920	415,730	2,000,650	″
1801	1,058,281	357,945	1,416,226	″
1802	1,421,261	622,244	2,043,505	″
1803	1,665,496	521,038	2,186,534	″
durchschnittl.	1,641,785	419,541	2,061,326	Pud.
1843	101,370	294,647	396,017	″
1844	146,565	306,199	452,764	″
1845	104,981	315,331	420,312	″
1846	141,891	242,218	384,109	″
durchschnittl.	123,701	289,598	413,300	Pud.

Die durchschnittliche Ausfuhr nach Grossbritannien von 1796—1803 betrug 86 %, von 1843—1846 aber ungefähr 30 % des ganzen aus Petersburg exportirten Eisenquantums; der Absatz von russischem Eisen nach diesem Staate verminderte sich also um 92 %.

Der Bedarf von fremdem Eisen in Grossbritannien, welcher im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts sich auf 2 Mill. Pud belief, beträgt heute nur die Hälfte. Die Zufuhr besteht hauptsächlich in besseren Eisensorten, welche für die Stahlbereitung durch das eigene Product nicht ersetzt werden können, und demzufolge versieht sich Grossbritannien mit dem benöthigten Rohmateriale besonders aus Schweden und z. Th. auch aus Russland; in welchem Maase sich der Verbrauch von russischem Eisen in englischen Fabriken in neuerer Zeit verminderte, ergiebt sich aus folgenden Zahlen:

Die durchschnittl. Eisenzufuhr betrug	1836—1840	1841—1845	
aus Schweden . . .	957,285	1,205,442	Pud
″ Russland . . .	346,374	169,281	″
″ anderen Gegenden	45,486	50,841	″
zusammen	1,349,145	1,425,564	Pud.

Die Zufuhr von schwedischem Eisen vergrösserte sich folglich um 25 %, dagegen nahm die des russischen um 50 % ab.

Vor noch nicht langer Zeit wurden in Grossbritannien zur Unterstützung der einheimischen Eisenproduction ziemlich hohe Zölle auf fremdes Erzeugniss gelegt; nach dem Tarife von 1819 zahlte dasselbe 70 K. Slb. für 1 Pud; 1834 ward dieser Zoll jedoch bis 15½ K. Slb. herabgesetzt und im Jahre 1846 ganz aufgehoben. Der Entschluss, das Eisen zollfrei zuzulassen, erfolgte im Interesse der Stahlfabrikation, um auch in diesem Artikel mit dem Auslande concurriren zu können. Da das fremde Eisen einzig zur Stahlbereitung eingeführt wird, so hat Grossbritannien nicht nöthig, die Einfuhr desselben durch einen Schutzzoll im Interesse der eigenen Eisenindustrie zu beschweren, zumal das einheimische Product sich bereits eines bedeutenden Absatzes im Auslande erfreut. Grossbritannien exportirte an Schmiedeeisen, Gusseisen, Stahl, verarbeitet und unverarbeitet, mit Ausschluss verschiedener kleiner Artikel, von 1831—1835 durchschnittlich 158,381 Tonnen (9,978,003 Pud), 1836—1840 231,781 T. (14,602,263 Pud), 1841—1845 aber 397,984 Tonn. (25,072,992 Pud); es trat demnach eine Vergrösserung in der Ausfuhr um 150 % ein. Um annähernd darzulegen, in welchem Verhältnisse die verschiedenen Eisensorten, sowohl im verarbeiteten als unverarbeiteten Zustande, ausgeführt wurden, mögen hier die Jahre 1832, 1838 und 1844 zur Vergleichung aufgestellt werden:

Exportirt:	1832	1838	1844	
Schmiedeeisen . . .	4,626,515	8,044,725	14,548,905	Pud
Roheisen (zum Frischen bestimmt)	1,097,878	3,034,625	6,297,480	»
Stangeneisen	433,628	825,471	1,195,740	»
Gusseisen	780,940	933,878	1,198,047	»
Stahl	69,500	184,150	322,023	»
Schmiede- u. Gusseisen verarbeitet als Anker, Reife, Nägel, Draht etc.	2,164,615	2,934,725	5,338,740	»
im Ganzen	9,173,076	15,957,574	28,900,935	Pud.

In der allgemeinen Masse dieser Ausfuhr nimmt Schmiedeeisen fast die Hälfte ein; da Russland ebenfalls hauptsächlich

Schmiedeeisen ausführt, so ist die Concurrenz Grossbritanniens für dasselbe um so fühlbarer.

Die Ausfuhr von Eisen in unverarbeitetem Zustande aus Grossbritannien vergrösserte sich während des nicht bedeutenden Zeitraumes von 1832—1844 fast um 258 %, verminderte sich dagegen aus Russland um ungefähr 53 %. Unverarbeitet wurden exportirt:

	1832	1838	1844	
aus Grossbritannien	6,158,021	11,904,821	22,042,125	Pud
„ Russland . .	1,659,893	1,159,080	781,084	„

Nächst Grossbritannien nimmt Schweden den ersten Platz im Eisenhandel in Betreff der Quantität und auch der Qualität ein; ungeachtet der englischen Concurrenz vergrösserte sich die Ausfuhr dieses Metalles aus Schweden in neuerer Zeit bedeutend, wie nachfolgende Zahlen beweisen:

Ausgeführt:	1816—1820	durchschnittl.	2,590,640	Pud
	1821—1825	„	3,068,637	„
	1826—1830	„	3,060,560	„
	1831—1835	„	3,499,369	„
	1836—1840	„	3,851,479	„
	1841—1843	„	4,098,163	„

Schweden führt vorzugsweise Stangeneisen aus, andere Sorten kommen verhältnissmässig nur wenig zum Export; so betrug z. B. in den letzten drei Jahren die durchschnittliche Ausfuhr von Stangeneisen 3,898,454 Pud, von allen übrigen Sorten nur 199,709 Pud; der Absatz desselben wird hauptsächlich durch die vortreffliche Beschaffenheit aufrecht erhalten. Schweden versendet sein Erzeugniss ausser nach England auch nach den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, Holland, Dänemark etc., jedoch verdrängt das englische Eisen das schwedische durch billigere Preise überall, wo man das letztere nur vermeiden kann, so dass in neuerer Zeit die Ausfuhr aus Grossbritannien bedeutender zunahm, als aus Schweden.

Vor 25 Jahren bestand in dem Quantum des ausgeführten russischen und schwedischen Eisens keine bedeutende Differenz, allein in neuerer Zeit tritt solche desto bemerkbarer hervor. Ausgeführt wurden durchschnittlich:

	1811—1815	1836—1840	1841—1843
aus Schweden .	2,755,319	3,851,479	4,098,163 Pud
» Russland .	1,626,623	1,214,975	853,612 »

Die Concurrenz Schwedens mit Russland im Eisenhandel schlägt nicht nur wegen der trefflichen Qualität des schwedischen Productes zum Nachtheile Russlands aus, sondern auch die vortheilhaftere Lage der schwedischen Eisenhütten im Vergleiche mit denen des Urals befördert den Eisenabsatz Schwedens. In Schweden befinden sich die Eisenhüttenwerke in unbedeutender Entfernung von der Meeresküste; die Lieferung nach den dortigen Häfen geschieht durch Wassercommunication innerhalb ein und derselben Schifffahrtszeit, und auf den Schiffen wird das Eisen mit Holz zusammen verladen, wodurch die Fracht viel billiger zu stehen kommt. Dagegen kann das im Ural gewonnene Eisen, welches über Petersburg zum Exporte kommt, nur während des Frühlings bei hohem Wasser von den Hütten abgesandt werden, und gelangt, indem es einen Wasserweg von nicht weniger, als 3,000 Werst macht, nach Petersburg nicht früher als zur Schifffahrtseröffnung des folgenden Jahres, und wird hierbei noch mit Kosten für das Laden, Umladen u. dergl. anderen Ausgaben, welche bei einem so weiten Transporte stattfinden, belastet. Ausserdem ist auch die Entfernung von Petersburg nach den hauptsächlichsten, fremden Märkten bedeutender, als von Stockholm und Gotenburg, und wird hierdurch mehr Zeit in Anspruch genommen, sowie auch die Fracht für das uralische Eisen nach ausländischen Häfen höher sein muss. Es ist berechnet worden, dass die Auslagen, durch welche der Preis des Eisens erhöht wird, für den Transport desselben von den Hütten bis Sheffield für 1 Pud schwedisches Eisen ungefähr 45 K. Slb., für russisches aber doppelt so hoch zu stehen kommen. Ferner muss man noch in Betracht ziehen, dass Schweden, indem es weniger als 0,1 des producirten Eisens selbst verbraucht, genöthigt ist, für den Absatz nach fremden Ländern zu Preisen, wie sie auf den auswärtigen Märkten bestehen, Sorge zu tragen, während von dem in Russland gewonnenen Quantum nicht mehr als 0,1 seewärts verführt wird, und folglich in Russland der einheimische Absatz den Preis dieses Metalles bestimmt. Unter solchen Umständen ist es natürlich, dass die Concurrenz Schwedens mit Russland in diesem Handel von Jahr zu Jahr zunimmt.

Das zur Herstellung von Stahl so trefflich sich eignende schwedische Eisen wird in diesem Lande in bedeutender Menge zum Exporte hergestellt, und können die uralischen Hütten in diesem Betrachte nicht mit den schwedischen gleichen Schritt halten. In Russland sind im Ural nur zwei Lager bekannt, die besonders gutes Eisen führen, das für die Stahlbereitung tauglich ist, allein selbst die besten Sorten davon lassen sich nur mit den mittleren Sorten des schwedischen Eisens vergleichen. Mit der Zunahme der Eisenproduction in Schweden muss sich die Nachfrage nach russischem Eisen vermindern; schon gegenwärtig wird dasselbe grösstentheils nur auf den einheimischen Fabriken zu Stahl verarbeitet, und man kann erwarten, dass mit der Zeit, wenn sich die Herstellung von Platteneisen auf den Hütten des Urals mehr ausdehnt, die Ausfuhr dieses Metalles aus Russland zum Behufe der Stahlbereitung fast gänzlich aufhören wird. Dagegen besitzt das uralische Eisen die vorzüglichsten Eigenschaften zur Verarbeitung zu Platteneisen, und nur in dieser Hinsicht hat dasselbe auch keine fremde Concurrenz auf ausländischen Märkten; die übrigen Sorten von russischem Eisen werden im europäischen Handel mehr und mehr durch das schwedische und besonders durch das billige englische Product verdrängt.

In den Vereinigten Staaten fand das russische Erzeugniss in früheren Jahren einen bedeutenden und beständigen Absatz, welcher mit der Ausdehnung des Handels Russlands mit diesem Staate an Umfang gewann. Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts belief sich die Eisenausfuhr aus Petersburg dorthin auf 200—300,000 Pud, und hörte auch in der Folge nicht auf zuzunehmen; vor ca. 20 Jahren wurden nach den Vereinigten Staaten 500—600,000 Pud verladen, in neuerer Zeit fing jedoch die Ausfuhr dahin an sich zu vermindern, von 1842—1846 betrug die mittlere Ausfuhr nur 175,000 Pud und bestand fast ausschliesslich in Platteneisen. Diese Abnahme hat ihren Grund in der vermehrten Zufuhr dieses Metalles aus Schweden und Grossbritannien und in den bedeutenden Fortschritten der Eisenproduction in den Vereinigten Staaten selbst, welche sogar die Nachfrage nach englischem und schwedischem Eisen beschränkte; im Jahre 1810 wurden in den Vereinigten Staaten nicht mehr als 1½ Mill. Pud Gusseisen gewonnen, 1830 ungefähr 9,700,000 Pud und 1840 wurden bereits 18 Mill. Pud Gusseisen und nicht we-

niger als 11 Mill. Pud Stabeisen hergestellt. Seit dieser Zeit fand eine fernere Steigerung der Production statt, wodurch auch eine weitere Verminderung in der Einfuhr von fremdem Eisen hervorgerufen ward; Schweden exportirte nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1839 1,854,600 Pud, 1840 1,007,895 Pud, 1841 1,368,975 Pud, 1842 575,142 Pud, 1843 nur 450,000 Pud; der Export von Eisen und Stahl aus Grossbritannien dagegen belief sich im Jahre 1836 fast auf 5 Mill. Pud, 1838 auf 3,870,000, 1841—1843 durchschnittlich auf 2,425,000 Pud und 1845—1846 auf 3,829,644 Pud. Im Interesse der einheimischen Eisenproduction ward in den Vereinigten Staaten ein Einfuhrzoll für Stabeisen erhoben, bis 1841 40 K. für das Pud, nach dem Tarife von 1841 ungefähr 24 K. für das Pud, und 1842 wurde derselbe in 17—25 % vom Werthe umgeändert.

Nach Frankreich wird ein nicht grosses Quantum von ungefähr 400,000 Pud Stabeisen abgesetzt; die hauptsächlichste Einfuhr besteht in Gusseisen (ungefähr 1 Mill. Pud), welches man grösstentheils aus Belgien, Grossbritannien und Deutschland bezieht. Die Zufuhr aus Russland ist unbedeutend und zeigt gegen früher eine bedeutende Abnahme; so exportirte Petersburg nach Frankreich:

1772	102,330	Pud Eisen	1843	39,586	Pud
1773	121,865	„ „	1844	28,000	„
1782	137,496	„ „	1845	17,699	„

Belgien bedarf nur einer geringen Zufuhr, von Stabeisen ungefähr 100,000 Pud und von Gusseisen 300,000 Pud, weil das selbst erzeugte Quantum fast den inneren Bedarf befriedigt. Das nach Belgien verführte Eisen kommt aus Grossbritannien, sowie auch aus Schweden und Deutschland.

In Preussen und einigen anderen Ländern des deutschen Zollvereins nahm die Eisenerzeugung bedeutend zu, genügt jedoch nicht für den sich stets vermehrenden Bedarf, und ist demnach auch die Einfuhr von Stabeisen, Gusseisen und Stahl bedeutend stärker, als die Ausfuhr, welche letztere sich auf ungefähr 300,000 Pud beläuft, während die erstere 2 Mill. Pud beträgt und hauptsächlich in Stabeisen, Schieneneisen und anderen Arten besteht, wovon der grössere Theil aus England geliefert wird.

Die Zufuhr nach dem deutschen Zollvereine betrug von 1836—1839 durchschnittlich 831,724 Pud, von 1840—1843 aber 2,303,220 Pud.

Oesterreich bringt das für den einheimischen Bedarf nöthige Quantum selbst hervor und führt noch nach Deutschland, Italien und der Levante über 200,000 Pud Eisen, und nach Italien, Spanien, Frankreich, der Türkei und Amerika 120,000 Pud Stahl aus.

Die übrigen europäischen Staaten erzeugen theils das Rohmaterial zu den nöthigsten Waaren selbst, grösstentheils aber erhalten sie dasselbe aus Grossbritannien und Schweden oder führen fremde Eisen- und Stahlwaaren aller Art ein. In früherer Zeit versandte Russland ein ziemlich starkes Quantum von Eisen nach der Levante, allein auch hier wird es gegenwärtig durch England verdrängt, welches das Eisen billiger und in einem dem Bedarfe der Asiaten mehr entsprechenden Zustande liefert. Das russische Eisen, welches gewöhnlich in gleichmässigen Stangen von bedeutender Grösse besteht, ist für die dortigen Gewerbtreibenden nicht so bequem, indem sich diese bei ihren Arbeiten nicht der Hilfe mechanischer Geräthschaften bedienen und demnach das Eisen vorzugsweise in kleineren Formen von verschiedener Grösse bedürfen. Dennoch wird das Eisen aus den russischen, uralischen Hütten in der Levante wegen seiner Güte so geschätzt, dass die Engländer sich häufig des Mittels bedienen, den russischen Stempel auf ihr Eisen zu setzen, um einen rascheren Absatz zu erzielen. Dies beweist, dass das russische Eisen, wenn es nur mehr dem örtlichen Bedarfe angemessen hergestellt würde, dort sicher mit dem englischen concurriren könnte. Um diesen Handelszweig zu beleben, traf auch die russische Regierung die nöthigen Maasregeln; im Jahre 1836 wurden der Berghauptmannschaft in Slatoust verschiedene Sorten Eisen übergeben, welche man aus der Türkei empfangen hatte, und die dort die mehrste Verwendung finden, und angeordnet, dass einige 1000 Pud ähnliche Eisensorten hergestellt und zum freien Verkaufe nach Taganrog gebracht werden sollten, von wo aus der Transport nach der asiatischen Türkei geschieht. Es ist aber weiter nicht bekannt geworden, ob die Eisenhüttenbesitzer und die Händler dieser Angelegenheit die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt haben; das ist jedoch gewiss, dass, wenn die russischen

Eisenindustriellen sich keine Mühe geben, um den Anforderungen der Abnehmer in der Levante hinsichtlich der Herstellung des Eisens zu genügen, auch der Eisenabsatz nach diesen Gegenden bald ganz aufhören wird. Die Ausfuhr aus Russland nach der Türkei und Griechenland betrug in den Jahren 1832—1836 durchschnittlich 224,217 Pud, 1842—1846 131,086 Pud.

Die Ausfuhr im asiatischen Handel vertheilte sich im Allgemeinen folgendermaasen:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Persien durchschnittlich	99,954	130,507	112,742	Pud
„ Mittelasien	49,233	42,046	59,008	„
„ anderen Gegenden . .	1,385	1,669	2,635	„
zusammen	150,572	174,222	174,385	Pud.

In den inneren asiatischen Ländern begegnet Russland keiner fremden Concurrenz im Eisenverkehre, und wird auch immer die einzige Quelle für die Lieferung des benöthigten Materials bleiben, weil die geographische Lage dieses Theiles von Asien die directe Verbindung mit Europa hinsichtlich des Eisens nicht zulässt. Jedoch sind die Volksstämme, welche die Kirgisensteppe bewohnen, als die Bewohner von Chiwa, Taschkend, Buchara und Kokand, noch in einem so rohen Zustande, dass der Bedarf von Eisen ebenso wie die Mittel, daraus die benöthigten Waaren herzustellen, sehr beschränkt sind, es kann daher auch der Absatz dieses Metalles aus Russland nach Mittelasien im Allgemeinen nur unbedeutend sein.

Die hier über den russischen Eisenhandel dargelegten Nachweise führen zu dem Schlusse, dass sich gegenwärtig keine Vermehrung des Absatzes in Europa und Amerika von diesem Artikel erwarten lässt, und dass nur die Ausfuhr nach Asien sich noch vergrössern kann. Uebrigens liegt für die russischen Hüttenbesitzer darin eine Entschädigung, dass, wenn sich auch die Nachfrage nach russischem Eisen auswärts vermindert, dagegen der innere Bedarf beständig und bedeutend zunimmt, und sie hierdurch einen sicheren und vortheilhaften Absatz für ihr Product finden.

Die Kupferausfuhr aus Russland gewann erst seit den 20er Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts an Umfang, vor dieser Zeit war dieselbe unbedeutend und lange Zeit sogar ganz untersagt, um die Forderungen des Münzhofes zur Herstellung von Kupfermünzen zu befriedigen; die durchschnittliche Ausfuhr von diesem Artikel betrug von 1767—1769 6,434 Pud, 1800—1806 2,268 Pud, 1807—1818 aber 43,500 Pud. Seit 1817 schritt die Regierungscasse, indem sie es bei den für Kupfer bestehenden Preisen für vortheilhafter erachtete, die Kupfermünzen älterer Prägung einzuschmelzen und auf solche Weise in den auswärtigen Handel zu bringen, als neue Kupfermünzen auszuprägen, zur Umschmelzung und zum Verkaufe von solchem Kupfer; von diesem Jahre bis mit 1821 wurden durch die Kasse an umgeschmolzenem und von den Hütten erhaltenem Kupfer 574,450 Pud verkauft. Diese Maasregel beförderte die Kupferausfuhr ungemein; 1819 wurden davon 117,596 Pud, 1820 320,200 Pud, 1821 335,089 und 1823 379,630 Pud versandt; in den darauf folgenden Jahren aber verminderte sich der Export, wie nachfolgende Uebersicht zeigt.

Ausgeführt wurden:		im europ. Handel	im asiat. Handel	im Ganzen	
von 1824—1828	durchschnittl.	183,405	12,487	195,892	Pud
» 1829—1833	»	183,684	10,952	194,636	»
» 1834—1838	»	218,095	6,776	224,871	»
» 1839—1843	»	99,571	9,178	108,749	»
» 1844—1846	»	87,995	10,322	98,317	»

Der allgemeine Werth der Kupferausfuhr belief sich wie folgt:

	Quantum	Werth	Durchschnittspreis für 1 Pud
1824—1828	195,892 Pud	1,905,255 R.	9 R. 75 K.
1829—1833	194,636 »	1,709,416 »	8 » 78 »
1834—1838	224,871 »	2,107,210 »	9 » 37 »
1839—1843	108,749 »	1,063,135 »	9 » 77 »
1844—1846	98,317 »	883,030 »	9 » — »

Das Kupfer, welches aus Russland ausgeführt wird, erhält man von den Werken, welche sich in den Gouv. Perm und Orenburg befinden, und kommt auf denselben Wegen zum Export, welche bei der Eisenlieferung nach Petersburg, Nischnii Nowgo-

rod, Astrachan und anderen Plätzen bereits angegeben wurden; die Ausfuhr vertheilt sich folgendermaassen:

im europäischen Handel

	aus Petersburg	aus den südl. Häfen	aus anderen Gegenden	im Ganzen
1824—1828	172,938	8,836	1,631	183,405 Pud
1829—1833	165,587	13,229	4,868	183,684 „
1834—1838	196,858	19,302	1,935	218,095 „
1839—1843	94,593	4,470	508	99,571 „
1844—1846	77,424	10,171	400	87,995 „

im asiatischen Handel

	über Astrachan	über die Landgrenze	im Ganzen
1824—1828	10,537	1,950	12,487 Pud
1829—1833	8,518	2,434	10,952 „
1834—1838	3,344	3,432	6,776 „
1839—1843	5,395	3,783	9,178 „
1844—1846	5,231	5,091	10,322 „

Die Ausfuhr findet grösstentheils über Petersburg statt und betrug von hier aus in den letzten Jahren 0,9 des ganzen im europäischen Handel verführten Quantums.

Bevor wir die Gründe anführen, welche den Verfall dieses Handelszweiges in Russland herbeizogen, geben wir noch eine Aufstellung über die Quantitäten der Ausfuhr und nach welchen Ländern dieselbe stattfand, sowie darüber, in welchem Grade das russische Kupfer mit den Erzeugnissen anderer Länder zu kämpfen hat.

Im europäischen Handel gelangten aus Russland

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846
nach Frankreich . .	119,167	114,612	33,560	24,579 Pud
„ Preussen . . .	8,252	27,099	30,048	33,234 „
„ den Hansestädten	8,426	12,097	2,818	1,357 „
„ Holland . . .	11,145	28,631	13,261	7,828 „
„ Oesterreich . .	10,915	6,337	1,553	3,816 „
„ Italien	2,442	2,853	1,056	1,376 „
„ der Türkei . .	4,349	6,401	1,062	2,902 „
„ d. Sunde u. and. Gegenden . .	18,988	20,065	16,213	12,908 „
zusammen	183,684	218,095	99,571	87,995 Pud.

Bis zur neuesten Zeit war Frankreich die Hauptabsatzquelle für russisches Kupfer; die Ausfuhr davon betrug in der ersten Periode 64%, in der zweiten 52%, in der dritten 38%, in der letzten aber nur 27% der ganzen Ausfuhr und um 83% weniger als in der ersten Periode.

Auch die übrigen europäischen Staaten, unter welche sich die Kupferausfuhr nur in geringem Verhältnisse vertheilte, fingen an, dasselbe in geringerer Menge zu beziehen, mit Ausschluss Preussens, nach welchem Lande eine beständige Vermehrung der Einfuhr stattfindet, so dass dieselbe in der letzten Periode sogar schon das Quantum, welches aus Russland nach Frankreich eingeführt ward, überstieg.

Kupfer wird in vielen Gegenden Europa's gewonnen, allein nach Auswärts versenden dasselbe nur Grossbritannien, Russland, Norwegen, Schweden, Oesterreich und die Türkei. Der Export aus diesen Ländern besteht in neuerer Zeit in folgenden Quantitäten:

aus	Grossbritannien	ungefähr	850,000	Pud
„	Russland	„	100—200,000	„
„	Norwegen	„	40—50,000	„
„	Schweden	„	35,000	„
„	Oesterreich	„	30,000	„
„	der Türkei	„	25,000	„
		zusammen circa	1,200,000	Pud.

Von diesem Quantum wurden eingeführt:

nach	Frankreich ungefähr	420,000	Pud
„	Belgien	120,000	„
„	dem deutschen Zollv.	90,000	„
„	Holland	30,000	„
„	Dänemark	34,000	„
„	Italien	20,000	„
	zusammen ungefähr	725,000	Pud.

Der übrige Theil (475,000 Pud) wird nach anderen Gegenden Europa's, hauptsächlich aber nach Ostindien und Amerika abgesetzt.

Im auswärtigen Handel nimmt Grossbritannien hinsichtlich der Ausfuhr und Frankreich hinsichtlich der Einfuhr den ersten

Platz ein; von der verzeichneten Menge dieses Metalles führt Grossbritannien 3/5 aus und Frankreich erhält 1/3.

Die ganze Kupfermasse, welche nach europäischen Staaten verführt wird, erreicht nicht das Quantum, welches Grossbritannien absetzt, indem es 3/5 der ganzen Ausfuhr nach Ostindien und Amerika und 2/5 nach Europa versendet; und demnach entsteht von Seiten Grossbritanniens die stärkste Concurrenz auf allen fremden Märkten, wo ein nennenswerther Umsatz in Kupfer stattfindet.

Die Ausfuhr dieses Metalles aus Grossbritannien von 1831 bis 1845 bestand in folgenden Quantitäten:

von	1831—1835	647,787 Pud
„	1836—1840	819,669 „
„	1841—1845	1,155,040 „

Diese Zunahme ward besonders dadurch hervorgerufen, dass Grossbritannien nicht nur das durch eigenen Bergbau gewonnene Kupfer versendet, sondern auch bedeutende Zufuhren davon als Ballast grösstentheils aus Cuba, Chile und anderen Gegenden Amerika's erhält und weiter verführt.

Vergleicht man nun die Kupferausfuhr aus Grossbritannien mit derjenigen aus Russland, so ergeben sich folgende Resultate:

Exportirt wurden	von 1831—1835	1836—1840	1841—1845
aus Grossbritannien	647,787	819,667	1,155,040 Pud
„ Russland . .	210,125	168,982	94,618 „

Es überstieg demnach das Quantum des aus Grossbritannien ausgeführten Kupfers in der ersten Periode das aus Russland verführte um das Dreifache, in der letzten Periode aber um mehr als das Zehnfache; Russland exportirte fast 55% weniger, Grossbritannien dagegen 78% mehr.

England versendet auch ziemlich viel Kupfer nach Ostindien, den Vereinigten Staaten, Westindien, Brasilien und anderen entfernten Gegenden, wohin russisches Kupfer niemals gelangt; in Europa aber tritt die Mitbewerbung Grossbritanniens in diesem Handelszweige von Jahr zu Jahr stärker auf, besonders was den Absatz nach Frankreich, Holland und Deutschland betrifft; zur näheren Vergleichung führen wir hier die Ausfuhr beider Staaten nach den genannten europäischen Ländern während dreier Perioden an:

An Kupfer wurden versandt:	nach Frankreich	nach Holland	nach Deutschland (Preuss. ausgenomm.)	
1831—1835				
aus Russland . . .	125,817	18,154	13,183	Pud
" England . . .	122,343	38,325	13,506	"
1836—1840				
aus Russland . . .	67,752	19,178	6,765	"
" England . . .	239,490	91,665	23,684	"
1841—1845				
aus Russland . . .	25,967	12,083	1,935	"
" England . . .	387,144	105,950	42,453	"

Frankreich, welches das grösste Quantum von fremdem Kupfer in Anspruch nimmt, versorgte sich früher mit diesem Metalle aus Russland und war die Hauptabsatzquelle für russisches Kupfer, deshalb hat auch die Abnahme der Ausfuhr nach Frankreich in der neueren Zeit ein bedeutendes Sinken dieses Zweiges des russischen Ausfuhrhandels herbeigeführt; in welchem Maase sich der Absatz von Russland nach Frankreich im Laufe von 20 Jahren verminderte, kann man aus folgender Tabelle nach französischen Angaben ersehen:

Frankreich führte ein:	1821—1825	1826—1830	1831—1835	1836—1840	
aus Russland .	181,278	134,453	128,230	82,637	Pud
" Grossbritan.	9,134	37,235	144,343	231,653	"
" and. Gegend.	98,066	120,033	90,013	104,626	"
zusammen	288,478	291,721	362,586	418,916	Pud.

Die Abnahme der Ausfuhr aus Russland gab sich noch stärker in den folgenden fünf Jahren kund, indem die durchschnittliche Einfuhr von 1841—1845 betrug:

aus Russland . . .	26,680	Pud
" Grossbritannien .	408,788	"
" der Türkei . .	16,074	"
" Amerika	61,298	"
" anderen Gegenden	47,189	"
zusammen	560,029	"

In neuerer Zeit fängt auch Frankreich an, ein grosses Quantum Kupfer aus Amerika zu beziehen, und entsteht demnach jetzt eine Concurrenz in der Versorgung der europäischen Staaten mit diesem Metalle von Seiten der entferntesten Gegenden, aus welchen in früherer Zeit gar nichts von diesem Metalle eingeführt wurde.

In allen europäischen Staaten, welche der Zufuhr von Kupfer bedürfen, ist dieselbe mit einem mässigen Zolle belegt, und zwar erhebt man in Frankreich für das Pud Kupfer 4 K., in Belgien 2 K., in dem deutschen Zollvereine 15 K. und in Oesterreich 16 K. Slb.

Da diese eben genannten Länder diejenigen sind, welche hauptsächlich Kupfer importiren, und die aus diesem Metalle fabricirten Gegenstände mehr und mehr an Zahl und Umfang gewinnen, so liesse sich erwarten, dass auch Russland in Zukunft einer grösseren Ausfuhr des Rohmaterials entgegensehen könnte, allein die Concurrenz von Seiten Grossbritanniens ist, was den französischen und holländischen Markt anbetrifft, für das russische Product zu drückend, und diejenigen Staaten, welche sich näher bei Russland befinden, beziehen das Kupfer z. Th. auch aus Schweden und Norwegen.

Die Türkei, welche früher aus Russland einige 1,000 Pud Kupfer über Odessa bezog, bedarf dasselbe in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr, ja hat bereits selbst angefangen, nach fremden Ländern zu exportiren, besonders seit der Zeit, wo die Gruben von Tokat in Anatolien stärkere Ausbeute lieferten.

Durch die Ausfuhr nach Asien kann Russland keine Entschädigung für den Ausfall des Absatzes nach Europa finden, wenigstens war bis jetzt der Absatz im asiatischen Handel immer höchst unbedeutend.

Ausgeführt wurden:	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Persien . . .	2,988	5,349	5,491	Pud
„ der Bucharei .	2,664	3,245	4,308	„
„ anderen Gegenden	1,124	584	323	„
zusammen	6,776	9,178	10,122	„

In der letzten Periode vergrösserte sich die Kupferausfuhr im asiatischen Handel etwas, allein die gegenwärtige Ausfuhr kommt durchaus nicht derjenigen gleich, welche bereits in den Jahren 1824—1828 stattfand, indem damals über Astrachan 10,537 Pud, von 1844—1846 aber auf diesem Wege nur 5,231 Pud versandt wurden. Es ist bekannt, dass in neuerer Zeit im nördlichen Persien der Abbau der Kupfergruben stärker betrieben wird, indem man sie an englische Bergleute in Verwaltung gegeben hat, und in dieser sich dort verstärkenden Ausbeute von

Kupfer liegt wahrscheinlich der Grund, dass die Einfuhr dieses Metalles aus Astrachan nach Persien abnahm.

Was die Ausfuhr im europäischen Handel betrifft, so lässt sich aus den gegebenen Daten derselbe Schluss ziehen, den wir bereits hinsichtlich der Eisenausfuhr aufgestellt haben, dass nämlich eine bedeutende Vermehrung der Ausfuhr aus Russland nicht zu erwarten ist, da der Verbrauch von Kupfer mit der Zunahme der einheimischen Industrie rasch wächst und dadurch den Producenten ein bequemer und vortheilhafter Absatz zu Theil wird, zum Ersatze für den verminderten Absatz nach fremden Märkten, von denen das russische Kupfer durch das fremde Product allmälig verdrängt wird.

PELZWERK.

Russland und das nördliche Amerika liefern eine bedeutende Menge von Pelzwerk für den auswärtigen Handel, und namentlich sind es die Leipziger Messen, auf denen sich ein grosser Theil Europa's mit diesem Artikel versorgt. Ausser diesem Hauptmarkte, auf welchem die Rauchwaaren von Amerika, Russland etc. zum Verkaufe nach den verschiedenen Gegenden Europa's zusammenströmen, dient auch China als Hauptabsatzquelle für Pelzwaaren aus Russland; von 1841—1846 betrug die durchschnittliche Ausfuhr von diesem Artikel aus Russland folgende Summe:

nach Europa:	Pelzwerk	Hasenfelle	
auf die Messen zu Leipzig für	640,161	210,348	R. Slb.
nach anderen Plätzen . . .	213,030	18,800	" "
zusammen für	853,191	229,148	R. Slb.
nach Asien:			
nach China	1,394,080	—	R. Slb.
" anderen Gegenden . .	206,211	—	" "
zusammen für	1,600,291	—	R. Slb.
im Ganzen für	2,682,630		R. Slb.

Im europäischen Handel wird der grösste Theil des russischen Pelzwerkes und der Hasenfelle nach Leipzig versandt, der

Werth des dahin verführten Quantums beträgt ungefähr 80% von der Summe der ganzen Ausfuhr nach Europa. Ein gleiches Verhältniss zeigt sich auch bei dem Exporte nach Asien hinsichtlich China's, indem nach diesem Lande ungefähr 87% der ganzen Ausfuhr aus Russland nach Asien gelangen.

In diesem Zweige des auswärtigen Handels trifft Russland hinsichtlich des Ueberflusses und der Verschiedenartigkeit der in diesem Lande gewonnenen kostbaren und geringen Sorten von Pelzwerk keine Concurrenz von Seiten der europäischen Staaten, in welchen die Pelzgewinnung schon lange aus dem Kreise der Volksindustrie heraustrat; allein eine starke Mitbewerbung in dieser Hinsicht entstand von Seiten Nordamerika's, indem sich hier der Thierfang bedeutend verstärkte, und die Nachfrage nach amerikanischen Rauchwaaren in Europa fortwährend zunahm. Die Anglo-Amerikaner und die Engländer errichteten Pelzcompagnien, um den Thierfang in den nordamerikanischen Colonien in einem möglichst grossen Umfange zu betreiben, und haben angefangen, nicht nur das westliche Europa mit Rauchwaaren zu versorgen, sondern auch Russland, welches hauptsächlich amerikanische Schuppen- und Bärenfelle bezieht; von 1841—1846 belief sich die durchschnittliche Einfuhr von amerikanischen Pelzen, welche grösstentheils von den Leipziger Messen geliefert wurden, auf 737,000 R. Slb. Ausserdem erhält Russland fast noch für eine gleiche Summe Rauchwaaren europäischen und asiatischen Ursprungs von Auswärts, theils für den einheimischen Bedarf, theils für den Tauschhandel mit China bestimmt; die durchschnittliche Zufuhr davon belief sich von 1841—1846 auf 726,000 R. Slb. Der Transit von diesem Artikel nach China betrug in den genannten Jahren durchschnittlich 226,000 R. Slb. Demzufolge war der Werth des Pelzwerkes, das in den Verkehr des auswärtigen Handels Russlands trat, hinsichtlich der Ausfuhr, Einfuhr und des Transites in dieser fünfjährigen Periode 4,370,000 R. Slb. jährlich.

Indem wir nun zu der Untersuchung des Umfanges und der Bewegung der verschiedenen Zweige des Pelzhandels hinsichtlich der Hauptrichtungen schreiten, bemerken wir zuvörderst, dass in den Handelstabellen alle Arten Rauchwaaren insgesammt unter der allgemeinen Benennung „Pelzwerke" aufgeführt und nur die Hasenfelle besonders verzeichnet werden. Da es demnach nicht möglich ist, die Aus- und Einfuhr jeder Waare besonders anzu-

geben, so können wir uns hier auch nur auf die allgemeinen Resultate, welche die Darlegungen gewähren, einlassen. Auf Grundlage derselben zerfällt die Uebersicht in zwei Theile und zwar: die Bewegung, welche in diesem Artikel im europäischen und diejenige, welche im asiatischen Handel bestand.

Im europäischen Handel betrug die Ausfuhr von Pelzwerk aus Russland durchschnittlich folgende Summen:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846
nach den Leipz. Messen für	387,066	591,977	638,435	842,198 R. Slb.
nach and. Plätz. »	113,609	118,807	68,938	162,091 » »
zusammen für	500,675	710,784	707,373	1,004,289 R. Slb.
Davon: seewärts				
über Petersburg	76,210	173,648	407,475	771,420 R. Slb.
» Odessa	17,634	27,165	17,293	38,795 » »
» andere Häfen	10,226	5.096	22.361	2.174 » »
zusammen	104,070	205,909	447,129	812,389 R. Slb.
landwärts				
über Radsiwilow	366,225	479,012	230,872	84,447 R. Slb.
» and. Plätze	30,380	25,863	29,372	107,453 » »
zusammen	396,605	504,875	260,244	191,900 R. Slb.

Der Werth des Pelzwerkes, welches nach Leipzig gelangt, ist nach dem Werthe der Ausfuhr nach Lübeck, Stettin, Brody berechnet, weil hauptsächlich über diese Plätze die Rauchwaaren aus Russland nach den Messen zu Leipzig versandt werden. Der Absatz stieg hier fortwährend, von 1841—1846 war der durchschnittliche Werth der Ausfuhr um 117% grösser als von 1829 bis 1833, und diese Messen wurden durch die verminderte Ausfuhr von Pelzwerk aus anderen Gegenden der Centralisationspunkt für den Absatz russischer Rauchwaaren, welche von hier aus nach verschiedenen Gegenden Europa's verkauft werden.

Die Ausfuhr seewärts findet hauptsächlich über Petersburg statt, welches aus Moskwa und von den Messen zu Nischni-Nowgorod und Irbit mit diesem Artikel versehen wird. Der Absatz geschieht hauptsächlich nach Lübeck und dann nach den Messen zu Leipzig; in neuerer Zeit trat in Folge der Dampfschifffahrtserrichtung zwischen Petersburg und Lübeck eine be-

deutende Erweiterung dieser Handelsbeziehung ein; auch über Stettin nahm der Transitverkehr mittelst der Dampfschifffahrt von Petersburg aus zu. Der Transport der Waaren, welche für die Leipziger Messe bestimmt sind, lässt sich über Stettin billiger und rascher herstellen als über Lübeck, und wahrscheinlich dürfte auch allmälig dieser Weg dem über Lübeck zur Verbindung mit Leipzig vorgezogen werden. Dagegen musste sich die Pelzlieferung über Radsiwilow nach Brody und von hier aus nach Leipzig vermindern; und nicht allein die Dampfschifffahrt ist es, welche diesen Einfluss ausübt, sondern die Lieferung über Petersburg muss sich auch deshalb vergrössern, weil die Pelzwaaren, welche bisher landwärts nach Leipzig geliefert wurden, in denselben Plätzen des Reiches eingekauft werden, die auch zum Ankaufe für Petersburg dienen.

Wie oben bemerkt wurde, ist die Pelzausfuhr über alle Grenzen des Reiches in den Handelstabellen nur dem Werthe nach ohne Angabe der Gattung und der Quantität der Rauchwaaren verzeichnet. Wir theilen demnach aus Mangel an genaueren Uebersichten hier einen Auszug aus den Berichten mit, welche in der Handelszeitung über die Ausfuhr von Pelzwerk aus Petersburg aufgestellt sind. Dieselbe betrug durchschnittlich:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
Dachsfelle	639	2,099	4,075	Stück
Eichhörnchenfelle .	469,000	1,424,527	2,430,511	„
Hermelinfelle . . .	45,817	95,011	187,449	„
Zobelfelle	461	3,456	1,730	„
Hasenfelle	205,495	89,393	139,215	„
Katzenfelle . . .	1,835	796	4,320	„
Eichhörnchenschwänze	1,329,071	1,799,051	4,234,027	„
verschiedene Pelze .	1,265	899	1,780	„

Die Ausfuhr von Eichhörnchenfellen und Schwänzen über Petersburg, sowie von Hermelin- und Dachsfellen vergrösserte sich in der neueren Zeit bedeutend, dagegen nahm die der Hasenfelle ab, weil die Zufuhr derselben nach den Leipziger Messen grösstentheils landwärts über Radsiwilow geschieht, welches dieselben aus den näher gelegenen Gegenden und von den Märkten der Ukraine bezieht.

Die Hasenfelle, welche in den Handelstabellen von dem übri-

gen Pelzwerke getrennt aufgestellt werden und sich unter der Zahl derjenigen Waaren befinden, die zu Gewerben und Fabriken dienen, hatten durchnittlich bei der Ausfuhr an Werth und Gewicht wie folgt:

1824—1828	11,327 Pud	456,390 R. Slb.
1829—1833	9,084 »	227,777 » »
1834—1838	14,917 »	272,270 » »
1839—1843	13,916 »	271.279 » »
1844—1846	16,165 »	277,460 » »

In der allgemeinen Summe des Absatzes der Hasenfelle trat keine Verminderung ein, allein der Werth derselben fiel bedeutend, wahrscheinlich in Folge der Ausdehnung der Fabrikation von Seidenhüten statt der Filzhüte, welche letztere aus Hasenbälgen gearbeitet werden. Die ausserordentliche Preisermässigung, welche bei den Hasenfellen eingetreten ist, unterhält jedoch ihren Absatz auf den Leipziger Messen. Nach den bei der Ausfuhr angegebenen Werthen, nach welchen hier der Werth der ganzen Ausfuhr der Hasenfelle verzeichnet ist, ergiebt sich, dass in runder Zahl 1 Pud (ungefähr 60 Felle) zu stehen kam: von 1824—1828 auf 40 R., von 1829—1833 auf 25 R., von 1834—1838 auf 17 R., von 1839—1843 auf 19 R. und von 1844—1846 auf 17 R. Slb. Diese Felle wurden bis 1848 beim Exporte über Petersburg der Bracke unterworfen, seit diesem Jahre aber ist es der Kaufmannschaft frei gestellt, dieselben mit oder ohne Bracke zu versenden.

Nach den über die Bracke der Hasenfelle festgesetzten Bestimmungen unterscheidet man dreierlei Hasenfelle: Als erste Sorte werden diejenigen betrachtet, welche von Hasen kommen, die im Laufe des Winters vom November bis Mitte März gefangen werden; diese Felle haben volles Haar und werden davon 750 Stück zu einem Tausend genommen; — zu der zweiten Sorte gehören die sogenannten farblosen Bälge, welche im October gefangen, noch kein volles Haar auf sich haben, zu dieser Sorte kommen auch die Felle, welche von der ersten Sorte ausgeschlossen werden, und haben dieselben oft grosse Stellen ohne Haare; solcher Felle werden 3 für 2 gerechnet und zur Ergänzung des Tausend nimmt man 225 für 150 Stück der ersten Sorte; — die dritte Sorte wird von denjenigen Hasen geliefert,

welche im August und September gefangen werden und da ein höchst grobes und kurzes Haar haben; solcher Felle werden im Vergleiche mit der ersten Sorte 2 für 1 gerechnet, und zur Ergänzung des Tausend nimmt man 200 für 100, folglich muss ein Tausend 1,175 Stück enthalten. Weisse Hasenfelle zerfallen in zwei Sorten, zur ersten zählt man diejenigen, welche ganz weiss sind und kommen 750 Stück auf das Tausend, und zur zweiten diejenigen, welche eine graue Farbe besitzen; man rechnet von letzteren 1 ½ auf 1, oder 3 auf 2 der ersten Sorte und nimmt 375 Stück für 250 zur Ergänzung des Tausend, so dass ein Tausend 1,125 Stück ausmacht. Die sich in der Partie vorfindenden Felle mit verfaulten, stockigen, durch Motten oder Mäuse angefressenen Stellen werden ausgeworfen und gelangen nicht zum Exporte, sondern werden unter der Benennung „Hausfelle" zurückbehalten.

Die Bracke für Hasenbälge wurde nur in Petersburg eingeführt, und wahrscheinlich liegt hierin eine der Ursachen, dass die Ausfuhr davon aus diesem Hafen sich verminderte, indem die über die Landgrenze und andere Plätze versandten Felle der Bracke nicht unterlagen und folglich unnöthige Kosten ersparten. Als Beweis, dass die Bracke diesen Handelszweig durchaus nicht begünstigte, sondern eine Verminderung der Ausfuhr über Petersburg herbeiführte, während der Absatz über die Landgrenze sich vergrösserte, diene folgende Zusammenstellung:

Ausgeführt wurden:

Hasenbälge		1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Leipzig	für	141,560	181,893	250,398	221,945	R. Slb.
„ and. Plätzen	„	86,217	90,377	20,881	55,515	„ „
im Ganzen	für	227,777	272,270	271,279	277,460	R. Slb.
Davon						
seewärts						
über Petersburg	für	45,115	64,832	36,193	38,771	R. Slb.
„ and. Häfen	„	13,953	31,657	9,780	5,752	„ „
zusammen	für	59,068	96,489	45,973	44,523	R. Slb.
landwärts						
über Radsiwilow	für	120,955	168,656	218,092	200,156	R. Slb.
„ and. Plätze	„	47,754	7,125	7,214	32,781	„ „
zusammen	für	168,709	175,781	225,306	232,937	R. Slb.

Der durchschnittliche Werth der Ausfuhr von Hasenfellen über die Landgrenze war von 1844—1846 um 38% grösser als der von 1829—1833, dagegen verminderte sich die Ausfuhr seewärts gegen 1834—1838 um 53%.

Auf den Messen zu Leipzig werden die Einkäufe von russischem Pelzwerke und Hasenfellen für Deutschland, Frankreich, Niederlande und andere Gegenden gemacht; auch strömen hier die amerikanischen und deutschen Rauchwaaren zusammen, die für den Absatz in Deutschland, nach Russland, nach der Moldau und anderen Gegenden bestimmt sind. Die gewöhnliche Zufuhr von Pelzwerk jeder Art nach den Leipziger Messen beträgt annähernd folgendes Quantum:

Pelzwerk	Oster- Messe	Michaelis- Messe	
1) russisches			
astrachan'sche Lämmerfelle . . . circa	5—6,000	4—6,000	Stück
gefärbte Lämmerfelle .	1—200,000	150,000	„
krimm'sche „ . .	15,000	40—80,000	„
ukrain'sche „ . .	400	500	Ballen
Füchse	1,200	——	Stück
Marderschwänze	500	400	Zimmer
Iltisfelle	500	——	„
Hermeline	2—3,000	3,000	Stück
Zobel	2,000	1—2,000	„
Dachsfelle	15,000	20,000	„
Eichhörnchenfelle . .	800,000	600,000	„
Eichhörnchenschwänze .	4—500,000	4—500,000	„
Hasenfelle	500—750,000	3—500,000	„
2) deutsches			
Füchse	100—180,000	40,000	„
Marderfelle	800—1,200	800	Zimmer
Iltisfelle	1,500	600	„
Katzenfelle	30,000	10—15,000	Dtz.
Dachsfelle	20,000	——	Stück
Fischotter	5,000	5,000	„
3) amerikanisches			
Füchse	75,000	75,000	Stück
Iltisfelle	1,500	2,200	„

Pelzwerk	Oster-	Michaelis-
	Messe.	
Fischotter	6,000	4,000 Stück
schwarzer Bär	4—5,000	2,000 „
Schuppenpelze	150—200,000	250,000 „
Bisamratten	80—100,000	60,000 „
Luchse	4,000	8,000 „
Wölfe	5,000	4,000 „
Sumpfotter	600	100 Zimmer

Diese annähernd aufgestellten Zahlen können den Beweis geben, wie wichtig der Handel mit Rauchwaaren auf der Leipziger Messe ist, und obgleich sich die Zufuhr davon im Allgemeinen sehr verändert, so lässt sich doch daraus entnehmen, wie viel das Quantum der hier vertauschten Rauchwaaren jeder Art beträgt.

Das Pelzwerk, welches Russland dahin liefert, gehört grösstentheils zu den billigsten und für den allgemeinen Gebrauch unentbehrlichsten Sorten, und nur das deutsche Product kann mit demselben concurriren, doch ist das Quantum von diesem verhältnissmässig unbedeutend.

Was die amerikanischen Rauchwaaren betrifft, so werden nach der Leipziger Messe fast ausschliesslich solche Arten geliefert, welche Russland nicht besitzt, oder die in Bezug ihrer ausgezeichneten Güte den russischen vorgezogen werden, als Füchse, Otter, Bären- und Schuppenfelle, zu deren Einkaufe die Russen selbst nach Leipzig kommen. Dieser Messplatz versendet für bedeutende Summen amerikanisches Pelzwerk nach Russland, und hat die Einfuhr davon in neuerer Zeit bedeutend zugenommen, besonders seit der Zeit, als die Regierung durch die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf diesen Artikel die Zufuhr erleichterte.

Nach dem für den europäischen Handel herausgegebenen Tarife von 1822 war die Einfuhr nicht nur aller verarbeiteten Pelzwaaren, sondern auch jeder Rauchwaare mit Ausnahme der Bären-, Schuppen-, Tiger-, Panther-, Löwen-, Zebra- und Leopardenfelle nach Russland verboten. Die zur Einfuhr zugelassenen Felle hatten einen hohen Zoll zu entrichten, und zwar Bärenfelle 4 R., Schuppenfelle 2 R. und die übrigen Arten 5 R. Slb. das Pfund; bei einem solchen Tarife musste die Einfuhr der fremden, gebräuchlichsten Rauchwaaren unbedeutend bleiben und konnten dieselben nur mittelst des Schleichhandels in grösserer

Anzahl in's Land kommen. Nach dem heutigen Tarife ist die Einfuhr von schwarzbraunen Füchsen bei einem Zolle von 3 R. 50 K. das Pfund erlaubt; der Zoll der früher zur Einfuhr erlaubten Felle ward im Jahre 1836 bedeutend herabgesetzt und beträgt 1 R. für Schuppenfelle, 2 R. 50 K. für Bären; für Wolfs-, Luchs- und Fuchspelze aber mit Ausnahme der besonders benannten werden 1 R. für das Pfund erhoben. Gegenwärtig können gegen Entrichtung des festgesetzten Zolles alle Arten Rauchwaaren eingeführt werden mit Ausnahme der Biber, Otter, Felle von ungebornen Lämmern, Zobel, Seebären, Seehunde, Seerobben, sowie aller Arten verarbeiteter Pelzwaaren. Die Pelzwaaren russischen Erzeugnisses und auf russischen Schiffen eingeführt waren früher vom Zolle befreit, allein in dem neueren Tarife wurden davon ausgenommen Otter- und Marderfelle, welche nach den Häfen des Gouvernement Archangel durch die Küstenbewohner eingeführt werden, um den Ausfall in der Zolleinnahme abzuwenden, der durch die zollfreie Einfuhr solcher Felle von fremder Abstammung entstand; der Einfuhrzoll für Otter wurde zu 60 K., für Marder- und Fuchsfelle zu 40 K. das Pfund festgesetzt. In dieser Absicht ergriff die Regierung auch Maasregeln gegen die Einfuhr des fremden Pelzwerkes über Finnland, 1837 verbot sie die Einfuhr von Otter- und Marderfellen von dorther, und 1841 beschränkte sie die Einfuhr von rothen Fuchspelzen von dorther auf das Quantum, welches nach den eingezogenen Erkundigungen aus den verschiedenen Gouvernements Finnlands ausgeführt werden kann, und welches sich im Ganzen auf 10,000 Stück im Jahre beläuft und mit dem gehörigen Ausweise des dortigen Ursprunges zu versehen ist; für das Quantum, welches mehr als die für jedes Gouvernement festgesetzte Anzahl von Fellen eingeführt wurde, ward festgesetzt, einen Zoll zu erheben, gleich dem, der für Fuchspelze zu entrichten ist, die nach den Häfen des Gouv. Archangel durch dessen Küstenbewohner gebracht werden; zu gleicher Zeit ward auch die Einfuhr von schwarzbraunen Fuchspelzen aus Finnland verboten, rothe Felle aber dürfen nur über das Zollamt von Petersburg eingeführt werden. Die Folge der Tarifverordnungen hinsichtlich der Pelzwerkeinfuhr ergiebt sich aus folgender Aufstellung.

Durchschnittliche Einfuhrsumme im europäischen Handel:

	üb. d. Häf. d. weiss. Meer.	üb. Petersb. u. and. Häf.	landwärts	aus Finnl.	im Ganzen
1824—28 für	—	31,393	9,190	4,179	44,742 R. Slb.
1829—33 „	—	111,282	20,437	10,650	142,369 „ „
1834—38 „	20,723	186,057	42,288	8,430	257,498 „ „
1839—43 „	87,089	332,702	193,694	14,993	628,478 „ „
1844—46 „	166,696	905,767	262,059	34,638	1,369,160 „ „

Die Einfuhr von Pelzwerk war in der letzten Periode um das Doppelte grösser, als in der vorhergehenden, vergrösserte sich aber gegen die erste um das 30fache. Die bedeutende Zunahme dieses Handelszweiges gab sich seit dem Jahre 1837 kund, in welchem der Zoll für Schuppen- und für Bärenfelle herabgesetzt ward, und vergrösserte sich die Einfuhr nicht nur über Petersburg und andere Häfen, sondern auch über die Landgrenze, über welche vor dieser Periode nur ein sehr kleines Quantum von Pelzwerk eingeführt wurde.

Die Auflage, welche seit 1835 bei der Einfuhr in die Häfen des weissen Meeres für Fuchs-, Marder- und Otterfelle zu entrichten war, ohne Unterschied des russischen oder norwegischen Fanges, hemmte seit jener Zeit die gesetzmässige Einfuhr dieser Felle nach den erwähnten Häfen, sowie auch die Einfuhr aus Finnland seit 1837 sich verminderte, da hier das Verbot, von dorther Otter- und Marderfelle einzuführen, hemmend entgegentrat.

Das fremde Pelzwerk, welches durch die russischen Kaufleute hauptsächlich auf den Messen zu Leipzig eingekauft wird, besteht in Schuppen-, Bären- u. a. Pelzen, die nach Russland theils zu Lande über Preussen und Oesterreich, theils nach Petersburg geliefert werden, wohin auch die Zufuhren aus London geschehen, welches ein Hauptstapelplatz für amerikanisches Pelzwerk ist. Otter-, Luchs- und Bisamrattenfelle werden auch von den verschiedenen Häfen und von den Grenzzollämtern unter dem Zollstempel nach Kiachta zum Austausche an die Chinesen gesandt, die Schuppen- und Bärenfelle aber finden vorzugsweise im Inneren des Reiches Absatz. Die Einfuhr der ebengenannten Waaren nach Petersburg vergrösserte sich seit der Herabsetzung des Zolles für dieselben um das 3fache; es wurden durchschnittlich davon eingeführt: von 1830—1836 36,667 Stück, 1837—1843 78,473 und 1844—1846 119,683 Stück.

Durch den asiatischen Handel erhält Russland Lämmerfelle, Steppenfüchse, Füchse, Marderfelle, Wolf- u. a. Felle; ein Theil derselben geht von den Grenzzollämtern der orenburgischen und sibirischen Linie nach Kiachta zum Austausche an die Chinesen. Die Einfuhr von asiatischem Pelzwerke zeigt eine bedeutende Zunahme, wie folgende Zahlen näher darlegen:

	über die orenburg. u. sibir. Linie	üb. die transkauk. Grenze	nach Häfen des casp. Meeres	im Ganzen
1824—1828 für	126,093	16,576	11,626	154,295 R.
1829—1833 =	237,026	44,835	13,539	295,400 =
1834—1838 =	304,372	71,840	6,210	382,422 =
1839—1843 =	325,324	121,391	9,644	456,359 =
1844—1846 =	309,613	113,975	9,709	433,297 =

Die Einfuhr, welche sich fast um das 3fache vergrösserte, wuchs besonders durch die Vermehrung des Absatzes dieser Waaren im Inneren des russischen Reiches, sowie auch durch den sich verstärkenden Tauschhandel mit den Chinesen. Ein grosser Theil der Rauchwaaren wird über die orenburgische und sibirische Linie aus der Kirgisensteppe, Bucharei und Taschkend geliefert; die durchschnittliche Summe dieser Zufuhr belief sich auf 300—325,000 R. Slb. und vergrösserte sich seit der ersten Periode in den Jahren 1839—1843 fast um 158%.

In den Handelstabellen ist nur der Werth der Einfuhr ohne besondere Aufstellung der einzelnen Artikel angegeben, es lässt sich auch demzufolge nicht eine genaue Uebersicht über den Absatz des russischen Pelzwerkes nach den verschiedenen asiatischen Ländern geben, übrigens ist auch der Werth der Ausfuhr nach Asien, mit Ausschluss derjenigen nach China, höchst unbedeutend, und zwar belief sich dieselbe nach Asien ausschliesslich China's durchschnittlich von 1824—1828 auf 58,432 R., 1829 bis 1833 auf 58,659 R., 1834—1838 auf 35,598 R., 1839—1843 auf 26,698 R., 1844—1846 auf 31,213 R. Eine Hauptabsatzquelle aber für Pelzwaaren bietet China, welches seit langer Zeit eine beständige Zufuhr von verschiedenen Rauchwaaren aus Russland erhält. Die Ausfuhr nach diesem Reiche allein übersteigt, wie oben bemerkt wurde, sogar die Summe der Gesammtausfuhr aus Russland nach allen übrigen Gegenden. Nach dem Tauschwerthe belief sich die Summe der Ausfuhr aus Russland nach China wie folgt:

		russisches	fremdes	
		Pelzwerk		
1824—1828	durchschnittlich	3,160,702	176,078	R. Slb.
1829—1833	"	2,969,589	334,278	" "
1834—1838	"	2,607,895	288,451	" "
1839	"	2,443,649	296,459	" "
1840	"	2,419,860	402,790	" "

Seit 1841 sind in der Handelsübersicht die Summen der ausgetauschten Waaren nach den declarirten Preisen angegeben; aus diesen Abrechnungen ist sichtbar, dass die Ausfuhr von Pelzwerk nach den von der Kaufmannschaft declarirten Preisen folgenden wirklichen Werth in sich schloss:

	russisches	fremdes	
	Pelzwerk		
1841	1,811,267	264,880	R. Slb.
1842	1,176,985	223,696	" "
1843	1,112,476	205,213	" "
1844	1,298,385	184,352	" "
1845	1,656,951	249,889	" "
1846	1,284,930	236,590	" "
durchschnittl.	1,390,165	227,436	R. Slb.

Da die Tauschwerthe im Jahre 1800 eingeführt wurden, zu welcher Zeit der R. Bco. dem R. Slb. gleich war, so müssen alle Summen, welche in der Handelsdarlegung mit Pelzwerk seit 1824—1840 einschliesslich aufgestellt sind, nicht nach Banco, sondern nach Silber gerechnet werden, wodurch einigermaasen die Differenz zwischen dem Tauschwerthe und den declarirten Werthen ausgeglichen wird. Nimmt man eine solche Berechnung zur Grundlage, so ergiebt sich, dass der Absatz des russischen Pelzwerkes nach China sich in der neueren Zeit bedeutend verminderte.

Zur näheren Vergleichung über den Gang dieses Handelszweiges theilen wir hier eine vergleichende Uebersicht der Rauchwaaren mit, welche auf die dreijährigen Zusammenstellungen von 1841—1843 und 1817—1819 Bezug haben; in diesen beiden Perioden, welche durch einen Zwischenraum von 21 Jahren getrennt sind, wurden ausgetauscht:

	Durchschnittliche Menge von 1841—1843	von 1817—1819
Lämmerfelle, russische	2,468,133 Stück	5,806,120 Stück
″ bucharische	143,708 ″	
	2,611,841 Stück.	
Eichhörnchen	5,580,715 ″	16,208,205 ″
Fischotter, russische	38,634 ″	22,286 ″
″ fremde	15,088 ″	
	53,722 Stück.	
Biber	30,826 ″	18,975 ″
Fuchspfoten	939,645 ″	
Hauskatzen	760,186 ″	1,726,712 ″
Steppenkatzen	6,168 ″	
	766,354 Stück.	
Füchse	57,282 ″	101,737 ″
Luchse, russische	7,930 ″	6,762 ″
″ fremde	31,652 ″	
	39,582 Stück.	
Seebären	28,352 ″	31,119 ″
Polarfüchse	162,944 ″	199,131 ″
sibir. Füchse (Korsack), russ.	55,006 ″	80,161 ″
fremde	99,520 ″	
	154,526 Stück.	
Hermeline	327,640 ″	114,850 ″
Biberschwänze	3,493 ″	
kirgisische Steppenfüchse	21,206 ″	
Polarfuchspfoten	155,896 ″	
Bisamratten, russische	41,954 ″	325,465 ″
″ fremde	11,524 ″	
	53.478 Stück.	
Zobelpfoten	66,785 ″	
Iltisfelle	20,359 ″	
Wolfsfelle	3,319 ″	
Vielfrass	1,807 ″	
Iltisschwänze	26,969 ″	
Luchspfoten	3,245 ″	
Zobelfelle	245 ″	

Diese Tabelle beweist, dass der Austausch fast aller Arten

Pelzwerk sich verminderte, und dass der Absatz namentlich von Eichhörnchen- und Lämmerfellen bedeutend abnahm. Ungeachtet dessen gehören diese Waaren bis heute zu den Hauptartikeln des Kiachtahandels; nach den angegebenen Werthen wurden in den drei Jahren von 1841—1843 vertauscht:

Lämmerfelle . .	für	1,516,957	R.
Eichhörnchen . .	„	655,894	„
Otter	„	561,563	„
Biber	„	523,405	„
Fuchspfoten . .	„	293,423	„
Katzen	„	240,648	„
Luchse	„	231,579	„
Füchse	„	213,823	„
Seebären	„	188,461	„
Polarfüchse . .	„	175,828	„
sibirische Füchse	„	117,516	„
anderes Pelzwerk	„	74,300	„
	im Ganzen	4,793,397	R.
	oder	1,597,799	R. jährl.

Lämmerfelle werden im Verhältnisse mit den anderen Rauchwaaren am bedeutendsten ausgetauscht; die Chinesen kaufen hauptsächlich weisse ukrainische und schwarze transbaikalische. Die ersteren finden wegen ihrer Billigkeit grössere Nachfrage, als die weissen transbaikalischen, die schwarzen transbaikalischen Lämmerfelle aber werden hinsichtlich ihrer ausgezeichneten Güte von den Chinesen jeder anderen Sorte vorgezogen; die ukrainischen schwarzen und buntfarbigen werden im Vergleiche mit den weissen in geringer Zahl eingeführt und billiger getauscht. Die gewürfelten Lämmerfelle (grösstentheils schwarz) sind den sibirischen kraushaarigen ähnlich und werden höher als die gewöhnlichen ukrainischen, aber billiger als die transbaikalischen geschätzt; es wird aber davon nur ein höchst geringes Quantum und in manchen Jahren gar nichts geliefert. Die bucharischen Lämmerfelle kommen weit weniger als die russischen in den Tauschverkehr; es giebt graue und schwarze, von denen die ersteren höher im Preise stehen.

Von allen Rauchwaaren werden Eichhörnchenfelle von den Chinesen am bedeutendsten eingetauscht; man sammelt dieselben

in den verschiedenen Strichen Russlands und theilt sie nach der Farbe des Haares im Allgemeinen in dunkle und helle unter verschiedenen Benennungen, je nach den Orten, wo sie gefangen werden, ein. Das Eichhörnchen ist um so heller, je westlicher die Orte sich befinden, wo es angetroffen wird; das von dunkeler Farbe bewohnt den Osten Sibiriens, und rechnet man zu dieser Gattung das von Ochotsk, Argun, Nertshinsk, Werchneudinsk, sowie auch vom Transbaikal, Jakutsk, Olekminsk, Tunkinsk und Irkutsk, die helle Gattung besteht aus dem von der Lena, Angara, Wilui, Jenissei, Krasnojarsk, Nischneudinsk, Tschulüma, Kusnetz, Ob, Teleutsk, Irtisch, Sawódsk, Wologda oder Sürian. Jede Eichhörnchenart hat ihre besondere Beschaffenheit hinsichtlich der Dichtheit des Haares und der Grössé der Felle, jedoch wird das dunkle im Allgemeinen dem hellen vorgezogen; der Unterschied in der Farbe des Haares ist so gróss, dass das Eichhörnchen des Ob, Irtisch und von Wologda gänzlich verschieden ist von dem zu Ochotsk und Nertshinsk.

Die Biber- und Seebärenfelle werden nach Kiachta durch die russisch-amerikanische Compagnie geliefert und durch diese vertauscht; nur ein sehr kleiner Theil geringer Flussbiber wird auch durch andere Händler hierher gebracht. Die Biber von Kamtschatka werden nach Kiachta zum Austausche an die Chinesen geführt, nachdem man die besseren ausgesucht hat, welche zum Verkaufe nach dem Inneren Russlands kommen. Die Biber der sibirischen Flüsse u. a. sind im Vergleiche mit denen von Kamtschatka von sehr geringer Güte.

Die beste Fischotter ist die von Ochotsk und wird ebenfalls von der russisch-amerikanischen Compagnie, sowie auch etwas durch andere Händler geliefert; die übrigen russischen Otterfelle sind bedeutend geringer, als diejenigen von Ochotsk. Armenische Otter wird diejenige genannt, welche in warmen Gegenden gefangen wird, sie gehört zu der schlechtesten Gattung und kommt grösstentheils durch die Armenier nach den Messen zu Nischnii Nowgorod. Diejenige Gattung, welche man aus dem Gouvernement Archangel erhält, steht an Güte fast derjenigen von Norwegen gleich, welche letztere über Archangel nach Kiachta versandt wird. Die fremde beste Otter findet deshalb bei den Chinesen Nachfrage, weil sie als Pelzwerk für das Staatskleid im Winter dient.

Die Füchse, mit denen ein grosser Handel in Kiachta getrieben wird, sind bekannt unter der Benennung: silberscheinende (rothgelb mit einem weissen Striche auf dem Rücken) und Karagan oder, Steppenfuchs (grau mit dunklerem Haare); in geringer Zahl werden Siwoduschki getauscht, welche den Bjeloduschki (silberscheinende) ähnlich sind, nur dass erstere einen dunkelen oder hellgrauen Strich auf dem Rücken haben, in noch geringerer Zahl aber die schwarzgrauen, schwarzbraunen und weissen (Polarfüchse). Von den Füchsen sind hinsichtlich des Rauchwerkes, der Grösse und der Farbe diejenigen von Kamtschatka und von der Kolüma die geschätztesten, darauf folgen diejenigen von Jakutsk, von der Lena und vom Transbaikal. Die Steppenfüchse, welche eine hellgelbe Farbe haben, gleichen den transbaikalischen, es ist aber das Haar kürzer und geringer an Güte. Die sibirischen Füchse (Kursak) haben hinsichtlich der Farbe Aehnlichkeit mit den kirgisischen Steppenfüchsen (Karagan), nur ist das Fell geringer, das Haar schlechter und gröber. Die letzteren beiden Fuchsarten werden bei den Kirgisen an der orenburgischen und sibirischen Linie eingetauscht und von hier aus nach Kiachta geliefert.

Die Katzen, welche die Chinesen eintauschen, werden in Haus- und Steppenkatzen eingetheilt. Von den Hauskatzen wird die schwarze vorgezogen, sie ist 2—3 Mal theuerer, als die mehrfarbige, und findet oft starke Nachfrage. Die Steppenkatze, welche grösser ist, als die Hauskatze, ist an Farbe dem Luchse gleich, allein das Haar ist kürzer; sie findet nur in geringer Menge Absatz und wird hauptsächlich durch die Kirgisen geliefert.

Die Polarfüchse zerfallen in mehrere Classen; zu der besten Gattung gehören die dunkelblauen, welche nach Kiachta selten und wenig gelangen; von den weissen Polarfüchsen schätzt man besonders die Nedopeszi, nach ihnen die Siniaki, Tschajaschniki, Krestowiki, Norniki und Kopantzi.

Von Luchsen werden ausser russischen auch fremde nach Kiachta verführt, erstere haben aber den Vorzug.

Die Bisamratte, welche man aus Amerika über Petersburg erhält, gelangt in den Tauschhandel mit den Chinesen nur in geringer Zahl; sie färben dieselbe schwarz und benutzen sie als Gebräme zu Pelzmützen und zur Einfassung von Kleidungsstücken.

Der Hermelin wird aus verschiedenen Gegenden Sibiriens geliefert, die beste Gattung ist die barabinskische, dann diejenige von Ischim; zu den geringeren Sorten gehören die Hermeline des Jenissei und von Jakutsk.

Zobel werden von den Chinesen nur wenig gekauft, und die besseren Sorten davon finden fast gar keinen Absatz in China. In den Tauschverkehr kommen diejenigen von der Wilui, von Jakutsk, Bargusin, Tschikoi und Kamtschatka, nachdem man die vorzüglicheren ausgewählt hat.

Iltisfelle haben auch nur geringen Absatz in China, dagegen finden die Schwänze grössere Nachfrage; sie werden zur Fabrikation von Pinseln benutzt, mit welchen die Chinesen schreiben.

Vielfrasse tauschen die Chinesen ein, um solche den Mongolen wieder zu vertauschen, welche dieselben zum Verbrämen der Mützen gebrauchen.

Fuchspfoten finden in beträchtlicher Zahl Absatz, am meisten diejenigen von den Bjeloduschki, weniger aber kommen die schwarzen, schwarzbraunen und andere dunkle Sorten, sowie auch die der Siwoduschki, zum Tausch. Im Allgemeinen wird die Vorderpfote höher geschätzt, als die Hinterpfote. Die sogenannte Moskowische Waare, welche nämlich bei der Zubereitung der Pelze in Moskwa abgeschnitten wird, dient hauptsächlich zum Austausche, steht jedoch an Werth der sibirischen nach, weil man sie hier nur von besseren Füchsen, dagegen in Moskwa von verschiedenen Füchsen abschneidet. Die Pfoten der Steppenfüchse sind gröber an Haar und heller als die moskowischen, jedoch besser, als die polnischen und ukrainischen.

Ausserdem findet auch nach China ein geringer Absatz von Pfoten der Steinfüchse, Zobel und Luchse statt. Ueberhaupt finden im Tauschhandel zu Kiachta die Felle von kleinen und leichten Thieren den besten und stärksten Absatz.

Pelze oder verarbeitetes Rauchwerk wird durch die Chinesen fast gar nicht eingehandelt, weil sie selbst in der Herstellung zu den benöthigten Zwecken ausserordentlich erfahren sind, und weil ausserdem das Rauchwerk im verarbeiteten Zustande leichter dem Verderben unterworfen ist.

Der Absatz von Rauchwaaren nach China macht bis gegenwärtig die wichtigste Einnahmequelle für die sibirische Pelzindustrie aus, obgleich dieser Handelszweig im Vergleiche mit dem

früheren blühenden Zustande sich jetzt dem Verfalle nähert, was besonders seit der Zeit eintrat, als sich der Austausch von russischen Tuchen verstärkte. Auf solche Weise verdrängt die Entwickelung eines Handelszweiges einen anderen, und es lässt sich eher eine allmälige Abnahme, als Zunahme des Thierfanges in Sibirien erwarten; der Handel mit Rauchwaaren für diese Gegenden des russischen Reiches dürfte nach und nach durch den vermehrten Absatz von russischem Tuche und anderen Waaren in Kiachta gänzlich verdrängt werden. In welchem Maase sich diese Umgestaltung im russischen Handel mit China schon kund giebt, sieht man aus folgender Aufstellung:

Nach dem Tauschwerthe wurden nach Kiachta ausgeführt:

	1824—1828	1836—1840
an Rauchwaaren, russische, für	3,160,702	2,561,454 R.
„ „ fremde, „	176,078	323,283 „
„ Tuch- u. ander. Waaren „	3,242,815	5,464,683 „
zusammen	6,579,595	8,349,420 R.

Dies Resultat giebt den Beweis, dass der Austausch von russischen Rauchwaaren in Kiachta sich fast um 20 % verminderte, während derjenige von fremdem Erzeugnisse in der letzten Periode um 83 % grösser war, als in der ersten. Zu gleicher Zeit nahm der Absatz von Tuch und anderen Waaren um 68 % zu; von 1824—1828 machte der Werth des ausgeführten Pelzwerkes 50 %, von 1836—1840 aber nur 30 % der ganzen Summe des Waarenexportes im Kiachtahandel aus. Nach den declarirten Werthen von 1844—1846 belief sich der Durchschnittswerth der ausgetauschten Waaren auf 10,117,199 R., von denen nur 1,638,033 R., d. i. 16 %, auf russisches und fremdes Pelzwerk kommen, dagegen 84 % in Manufactur- und anderen Waaren bestanden.

ROHES UND BEARBEITETES LEDER.

Die Herstellung von bearbeitetem Leder gehört fast überall zu den ältesten Industriezweigen, weil dasselbe ein unumgängliches Bedürfniss für alle Völker, welche aus dem wilden Zustande heraustreten, ausmacht, und weil das Material, aus welchem das Leder hergestellt wird, überall, wo Viehzucht besteht, erhalten werden kann. In vielen Gegenden beschränkt sich die Lederverfertigung nur auf den einheimischen Bedarf, in einigen aber, z. B. in Grossbritannien, Frankreich, in den Rheinprovinzen, Belgien etc. erlangte dieselbe eine solche Ausdehnung und Vervollkommnung, dass Leder und Lederwaaren in bedeutender Summe nach Auswärts verführt werden. In diesen Staaten ist wegen der Ausgedehntheit der Ledererzeugung die Menge der Häute, welche man von dem dort geschlachteten Viehe erhält, nicht hinreichend, um das Bedürfniss der Gerbereien zu befriedigen, und es muss demzufolge das Rohmaterial aus den entferntesten Gegenden herbeigeführt werden. Auch in Russland ist dieser Fabrikationszweig sehr bedeutend und liefert für die Ausfuhr über 1 Mill. R. Slb. jährlich Leder; allein bei der ausgedehnten Viehzucht in diesem Lande bedarf man der Zufuhr von rohen Häuten fast gar nicht, vielmehr wird davon noch nach fremden Ländern jährlich für 1½ Mill. R. Slb. exportirt.

Bis zum Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts nahm Russland am Handel mit rohen Häuten keinen Antheil, die Ausfuhr war seit Peter dem Grossen verboten, damit die einheimischen Gerbereien das benöthigte Material zu den billigsten Preisen erlangen könnten. Nach der Besitznahme der Häfen am schwarzen Meere erlaubte die Regierung im Jahre 1796, aus denselben rohe Häute auszuführen, allein in dem Tarife vom 12. Oct. 1797 nahm sie diese Erlaubniss zurück und verbot auch hier die Ausfuhr. In der Folge wurde laut Ukas vom 4. März 1800 eine Ausnahme für die kurländischen Häfen Libau und Windau gestattet, weil die Viehzucht in diesem Lande bereits sehr stark war und sich dort keine Lederfabriken befanden, sowie man auch damit bezweckte, die geheime Ausfuhr von Häuten nach Auswärts zu umgehen. Uebrigens war die Ausfuhr aus diesen Häfen nur bei inem hohen Zolle erlaubt, und zwar für Ochsen- und Kuhhäut.

1 R. 20 K. und für Pferdehäute 60 K. für 1 Stück. Die Bewilligung der Ausfuhr von Häuten aus den Häfen des schwarzen Meeres erfolgte im Jahre 1801 und ward im Jahre 1803 auf die des Asow-Meeres unter Erhebung von 25 K. für das Stück ausgedehnt; endlich 1811 erfolgte die Erlaubniss, rohe Häute ohne Beschränkung bei einem Zolle von 1 R. 20 K. für Ochsen- und Kuhhäute und 60 K. für Pferdehäute auszuführen. Nach dem Tarife von 1816 ward der Zoll nach dem Werthe erhoben, und zwar 12%; 1819 ward die Ausfuhr zollfrei gegeben; 1821 aber wurde festgesetzt, bei der Ausfuhr aus den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres 1 R. 20 K. und aus den übrigen Häfen 1 R. 50 K. für das Pud zu erheben. Der Absatz der Häute nach Auswärts konnte bei solchen Zöllen nicht zunehmen, und vermehrte sich nicht eher, als bis eine bedeutende Herabsetzung derselben eingetreten war, dann erst hob sich die Ausfuhr wieder. In den Häfen des schwarzen und Asow-Meeres ward der Zoll 1825 auf 80 K. und 1826 auf 40 K. für das Pud herabgesetzt, in den übrigen Zollämtern aber mussten seit diesem Jahre bei dem Exporte see- und landwärts 80 K. entrichtet werden; nur dem Hafen von Libau ward eine Erleichterung gewährt, indem hier der Ausfuhrzoll nur 60 K. für das Pud betrug. Im Jahre 1833 wurden die Zölle für gesalzene Häute herabgesetzt, und zwar in den südlichen Häfen auf 25 K., in Libau auf 45 K. und in den übrigen Häfen und Zollämtern der Landgrenze auf 60 K. das Pud. Diese Zölle für rohes Leder, wie sie 1826 und 1833 angeordnet waren, blieben bis in die neueste Zeit in Kraft, nur Reval erlangte 1836 die Erlaubniss, bei denselben ermässigten Zöllen auszuführen, wie sie in Libau bestanden.

Von 1824—1846 exportirte Russland an Häuten nach Europa durchschnittlich von 1824—1828 148,344 Pud, 1829—1833 280,958 Pud, 1834—1838 200,719 Pud, 1839—1843 208,407 Pud, 1844—1846 145,208 Pud. Nach Ermässigung der Ausgangszölle vergrösserte sich die Ausfuhr von Häuten von 1829—1833 im Vergleiche mit derjenigen von 1824—1828 um 89%, allein in der Folge nahm dieselbe wieder ab und betrug 1844—1846 schon 30% weniger, als in der vorhergehenden Periode. Eine solche Abnahme in dem Absatze von rohen Häuten lässt sich nur durch die Erhöhung der Preise im Inneren des Reiches erklären, und ausserdem nahm auch auf auswärtigen Märkten die Concur-

renz von rohem Leder, welches aus Amerika, Ostindien u. a Gegenden herbeigeführt ward, zu. In welchem Maase sich der Preis dieses Artikels im russischen auswärtigen Handel erhöhte, lässt sich aus der allgemeinen Summe des Ausfuhrwerthes nach den declarirten Werthen ersehen:

	Ausgeführt an Häuten: Quantum	Werth	durchschn. für 1 Pud
1824—1828	148,344 Pud	762,396 R. Slb.	5 R. 14 K. Slb.
1829—1833	280,958 „	1,388,997 „ „	4 „ 94 „ „
1834—1838	200,719 „	1,052,344 „ „	5 „ 24 „ „
1839—1843	208,407 „	1,418,070 „ „	6 „ 80 „ „
1844—1846	145,208 „	1,057,034 „ „	7 „ 28 „ „

Der Werth des rohen Leders im allgemeinen Betrage ohne Unterschied der Sorten erhöhte sich allmälig bei der Ausfuhr so, dass derselbe in der letzten Periode schon um 47 % höher war als 1829—1833, und fast in gleichem Verhältnisse verminderte sich auch das Quantum der Ausfuhr.

Die Hauptausfuhr in diesem Artikel geschieht über Petersburg, wohin derselbe aus den Gouv. Moskwa, Tula, Kaluga, Kursk, Woronesh u. a. geliefert wird. Nach Riga kommen die Häute aus den weissrussischen Gouvernements, sowie auch aus Liefland, Kurland und Wilna; aus den beiden letzten finden auch Abladungen nach Libau statt. Ueber die Landgrenze gelangen diejenigen Häute, welche in den benachbarten Districten und in den Gouv. Wilna, Grodno, Wolhynien, Kiew, Podolien und Bessarabien aufgekauft werden. Odessa bezieht hauptsächlich aus den näher gelegenen Gegenden der oben genannten Gouvernements, sowie auch aus Cherson und Jekaterinoslaw; von der Halbinsel Krimm werden Häute über Eupatoria, Feodosia, Kertsch und Berdiansk ausgeführt. Rostow am Don bezieht diesen Artikel aus dem Lande der donischen Kosaken und vom kaukasischen Bezirke.

Die Ausfuhr von rohen Häuten betrug:

nach Europa:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846
aus Petersburg . .	126,620	89,788	111,291	77,058 Pud
„ and. nördl. Häfen	60,933	28,975	14,309	4,848 „
„ Odessa	37,047	41,523	16,625	5,923 „
„ and. südl. Häfen	24,883	21,527	31,055	28,890 „
über die Landgrenze	31,475	18,906	35,127	28,489 „
zusammen	280,958	200,719	208,407	145,208 Pud.

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
über die asiatische Grenze	4,542	994	9,744	13,541	Pud
	23,429	28,907	48,841	24,412	Stck.
im Ganzen	285,500	201,713	218,151	158,749	Pud.
	23,429	28,907	48,841	24,412	Stck.

Fast die Hälfte der ganzen Ausfuhr von rohem Leder geschieht über Petersburg, und nahm dieselbe in diesem Hafen nicht so merklich ab, als in den übrigen nördlichen Häfen Riga, Libau und Reval.

Asien erhält die Häute grösstentheils aus dem transkaukasischen Districte, und sind es besonders die asiatische Türkei und Persien, welche als Hauptabnehmer auftreten.

Russland exportirt hauptsächlich Kuh- und Ochsenhäute und zwar russische, tscherkessische und littauische; auch Pferdehäute und Kalbfelle dienen vorzugsweise zur Belebung dieses Handelszweiges, dagegen werden Hammel- und Ziegenfelle verhältnissmässig nur wenig versandt. Da die officiellen Handelsübersichten keine Darlegung über die Ausfuhr von Häuten den verschiedenen Gattungen nach geben, so lässt sich auch nur über das Quantum der verschiedenen Häute, welche Petersburg exportirt, das Nähere anführen, indem die Handelszeitung die specielle Ausfuhr aus diesem Hafen nachweist.

Ausgeführt wurden an Häuten:

	Ochsen-	Kuh-	Kalb-	Pferdehäute	
1835	6,812	73,670	21,777	32,883	Pud
1836	2,046	75,716	20,713	14,405	„
1837	1,353	28,501	1,316	6,381	„
1838	1,015	54,580	789	17,207	„
1839	372	62,101	9,633	19,990	„
1840	1,129	104,848	2,751	35,174	„
1841	2,167	83,194	1,448	9,443	„
1842	2,344	103,792	1,341	11,393	„
1843	1,603	100,440	448	7,448	„
1844	589	66,659	983	3,561	„
1845	889	72,047	1,527	9,372	„
1846	2,309	62,112	1,521	8,523	„

Petersburg führt tscherkessische Ochsenhäute aus, von Kuhhäuten tscherkessische, kasan'sche und russische.

Die Ochsenhäute haben ein Gewicht von 22—42 ℔. und wer-

den um so mehr geschätzt, je schwerer sie sind; dagegen stehen die tscherkessischen und kasan'schen Kuhhäute (von 24—15 ℔.) und ebenso die russischen (12—9 ℔.) um so höher im Preise, je leichter sie sind. Kalbfelle (von 4—1 ½ ℔.) werden billiger verkauft, wenn leichter am Gewichte; kasan'sche und russische Pferdehäute wiegen 15—20 ℔. Die Häute, welche aus den südlichen Häfen versandt werden, haben durchschnittlich im Gewichte: Ochsenhäute von 27—30, Kuhhäute von 18—22 und Kalbfelle von 1 ½—2 ℔. Gesalzene rohe Häute werden billiger als trockene geschätzt, weil das Salz das Gewicht vergrössert; die Häute, welche man nach der Schlachtung des Viehes im Herbste kauft, werden nämlich, um sie vor dem Verderben zu schützen, indem sie da noch roh sind, gesalzen, gewöhnlich kommt man jedoch beim Kaufe nach dem Gewichte darin überein, dass die Waare im Frühjahre geliefert wird, damit die Häute Zeit gewinnen an der Sonne auszutrocknen, und dann werden sie gewogen.

Die Hauptschlachtung des Viehes in Russland beginnt in der Hälfte des Septembers und endet Mitte November, wann das Wetter zum Einsalzen des Fleisches günstig ist, und auch das Vieh nicht mehr auf der Weide gehalten werden kann. In diesem kurzen Zeitraume schlachtet man nicht weniger als ³/₄ der ganzen Viehmenge, welche zu dem desfallsigen Zwecke während des ganzen Jahres gemästet wird. Die Händler, welche das Schlachtvieh zum Einsalzen des Fleisches und zum Talgsieden in grossen Partieen aufkaufen, verwenden durchaus nicht die nöthige Sorgfalt auf das behutsame Abziehen der Häute; man gebraucht dazu gewöhnlich Messer, welche die Häute verderben, indem sie in dieselben einschneiden und sogar Löcher machen. Die Arbeiter, welche zum Abziehen der Häute gebraucht werden, erhalten ihre Bezahlung für das Stück und sind daher natürlich bemüht, so viel wie möglich in 1 Tage abzuziehen und kümmern sich wenig darum, ob durch ihre Arbeit die Haut leidet. In dem rohen Leder kann man nur die völlig durchgehenden Schnitte oder Löcher sehen, allein selbst tiefe Einschnitte, wie sie in Menge geschehen, sind schwer zu erkennen; sie zeigen sich aber dann beim verarbeiteten Leder, und wenn auch mittelst der Falze nicht sehr tiefe Schnitte ausgefalzt werden können, so bleiben doch dünne Stellen nach, wodurch die Häute bei dem Gebrauche weniger dauerhaft sind und am Preise 10—30% verlieren. Die

Oberbehörde der Manufacturen forderte schon im Jahre 1829 die Industriellen auf, eine bessere Verfahrungsart bei dem Abziehen der Häute anzuwenden und zwar sich hölzener Stäbchen zu bedienen, was, soviel bekannt, durchaus nicht mühsam ist, aber unvergleichlich vortheilhafter für den Absatz der Häute im Innern des Reiches und nach Auswärts. Ungeachtet der allgemeinen Bekanntmachung dieses Verfahrens wurde dasselbe doch nur in wenigen Gegenden hier eingeführt; als die Verwaltung der Manufacturen sah, dass die Anregungen nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachten, wiederholte sie dieselben im Jahre 1840, allein die Besitzer der Lederfabriken fahren fort, sich über die nachlässige Bereitung der Häute, welche zum Verkaufe kommen, zu beklagen; unter 10 Stück wird selten 1 ohne Fehler gefunden, wie Einschnitte, Löcher und dergleichen, die von dem ungeschickten Abziehen der Häute herrühren. Bei dem Einkaufe in grossen Partieen für die Gerbereien ist es bei aller Genauigkeit nicht möglich, sich von der Güte und dem Aussehen der Waare hinlänglich zu überzeugen, und einige gewissenhafte Fabrikanten versichern, dass in einer Partie von 2,000 Stück Häuten bisweilen nicht mehr als 200 gefunden werden, die zu einer guten Verarbeitung tauglich wären, und sie genöthigt seien, die übrigen wieder zu den niedrigsten Preisen abzusetzen. Ausser den angedeuteten Fehlern, befinden sich in den rohen Häuten noch andere Mängel, z. B. dass die Häute gewöhnlich mit Schmutz und Blut verunreinigt und fast niemals gänzlich von Fleisch- und Fetttheilen befreit sind; sobald eine solche Haut einige Tage auf dem Platze liegt, tritt bei derselben faule Gährung ein, welche dem Halte sehr schädlich ist. Im Auslande beklagt man sich, dass die russischen Häute im Allgemeinen an Grösse geringer und nicht so gleichmässig sind als diejenigen, welche aus Amerika eingeführt werden, wo das Vieh grösser ist und eine bessere Nahrung erhält, auch wirft man die schlechte Zubereitung der Häute vor, in welchen sich Löcher, Einschnitte, Fleischtheile und dergl. befinden, sowie man auch über das schlechte Sortiren klagt, indem man die grossen Häute mit den kleinen vermischt, und unter den guten Fellen verdorbene, schlecht abgezogene oder wohl gar von Fäulniss und Wurmfrass beschädigte antrifft. In Amerika werden im Gegentheile die Häute viel besser vom Viehe abgezogen und befinden sich ohne die angedeuteten Fehler der

russischen Waare, überdem ist auch das Haar sehr kurz und demzufolge verlieren die Gerber bei ihrer Verarbeitung weniger am Gewichte als bei den russischen Häuten, kurz die amerikanischen Häute werden im Allgemeinen lieber gekauft und höher geschätzt als die russischen.

Um diese Uebelstände zu vermeiden, welche man bei den russischen rohen Häuten antrifft, wäre das sicherste Mittel, allgemeine Schlachtbänke, nach Art der ausländischen, an den hauptsächlichsten Plätzen der Viehschlachtung, wie z. B. in Petersburg, Kolomna, Woronesh, Tambow, Krementschug etc. zu errichten. In solchen Anstalten könnte man leicht die besseren Verfahrungsarten beim Abziehen der Häute, welche zum Verkaufe für die inneren Lederfabriken und zum Exporte bestimmt sind, anwenden, und ausserdem liessen sich auch die verschiedenen Ueberbleibsel an thierischen Substanzen, als Blut, Sehnen und dergl., welche grösstentheils ohne Nutzen verloren gehen, zu verschiedenen Zwecken benutzen. Mit der Einführung einer besseren Herstellung der Felle würde sich auch die Ausfuhr aus Russland ungeachtet der steigenden Concurrenz der amerikanischen Waare vergrössern. In der gegenwärtigen Zeit wird die Abnahme dieses Zweiges des auswärtigen Handels durch die Vermehrung des inneren Absatzes von rohen Häuten ersetzt, da aber die Fortschritte der Lederfabrikation sehr von der Qualität des erforderlichen Materials abhängen, so würde sich auch in dieser Hinsicht ein verbessertes Verfahren bei der Lederbearbeitung hinlänglich lohnen, indem auch der Absatz im Inneren des Reiches an Ausdehnung gewinnen würde.

Der Export von rohen Häuten aller Art aus Russland erstreckt sich auf 150—200,000 Pud jährlich und macht kaum den 20. Theil desjenigen Quantums aus, welches jährlich nach den verschiedenen Manufacturstaaten Europa's verführt wird. Die jährliche Einfuhr von rohem Leder nach den verschiedenen Staaten Europa's lässt sich auf ungefähr 4 Mill. Pud anschlagen und zwar nach Grossbritannien auf 1,600,000 Pud, nach Frankreich auf 1,200,000 Pud, nach dem deutschen Zollvereine auf

500,000 Pud, nach Oesterreich auf 400,000 Pud, nach Belgien auf 100,000 Pud.

Es dürfte hier am Orte sein, das Verhältniss zu zeigen, in welchem Russland bei dem Importe dieses Artikels nach den verschiedenen Staaten Europa's betheiligt ist, und dann in welchem Maase die Einfuhr dorthin aus verschiedenen anderen Gegenden erfolgt.

Russland exportirte an rohen Häuten durchschnittlich:

	1829—1833	1835—1838*)	1839—1843	1844—1846	
nach Schweden und Norwegen . .	8,548	3,642	5,098	3,663	Pud
„ Preussen . .	21,377	5,467	15,187	14,508	„
„ d. Hansestädten	24,743	5,003	5,155	3,166	„
„ Holland . . .	2,027	1,284	260	16	„
„ Grossbritannien	119,453	94,883	91,336	52,609	„
„ Frankreich . .	16,599	3,568	6,939	1,105	„
„ Italien . . .	4,318	2,433	4,928	371	„
„ der Türkei . .	40,142	44,488	32,963	18,838	„
„ Oesterreich .	30,520	31,559	25,777	22,676	„
„ dem Sunde	13,231	1,947	20,012	24,633	„
„ and. Plätzen		6,445	752	3,623	„
zusammen	280,958	200,719	208,407	145,208	Pud.

Die bedeutendste Ausfuhr ergiebt sich hieraus nach Grossbritannien und beträgt dieselbe 40% des allgemeinen Exportes, unbedeutend ist aber das Quantum, welches die Türkei, Oesterreich und Preussen bezieht, sowie auch der Absatz nach anderen Gegenden in der neuesten Zeit sich grösstentheils verminderte. In allen fremden Staaten werden bei der Einfuhr von unverarbeiteten Häuten sehr niedrige Zölle erhoben.

Grossbritannien erhält im Vergleiche mit den übrigen Manufacturstaaten das grösste Quantum Häute, die Zufuhr nach diesem Reiche ist fast so gross als die Gesammtzufuhr nach allen anderen Staaten; nach dreijähriger Zusammenstellung von 1844, 1845 und 1846 führte dasselbe durchschnittlich ein:

*) Es ist hier das Jahr 1834 ausgeschlossen, weil in demselben sich die Ausfuhr in Folge der grossen Viehseuche in Südrussland ungleich verstärkte.

Ochsen-, Kuh- u. Pferdehäute	424,952	Stück
Bockfelle	364,092	″
Ziegenfelle	146,044	″
Lammfelle	422,442	″
Rennthierfelle	1,633,899	″
Seehundfelle	541,628	″

Aus Russland werden hauptsächlich Kalb- und Kuhhäute eingeführt, dagegen nimmt es an der Versorgung mit Fellen anderer Arten fast keinen Antheil. Bockfelle bezieht Grossbritannien von Afrika, Ostindien, Deutschland, Frankreich etc., Ziegen- und Lammfelle aus Italien, der Türkei, Deutschland, und Rennthier- und Seehundfelle aus Nordamerika. Die folgende Tabelle zeigt, in welchem Maase und welche Länder am meisten mit Russland bei der Einfuhr roher Häute nach Grossbritannien concurriren:

Eingeführt wurden:

	Durchschnittliches Quantum grosse Häute 1831—1835	grosse Häute 1836—1840	Kuh- und Kalbfelle 1831—1835	Kuh- und Kalbfelle 1836—1840	
aus Russland . .	17,777	8,879	34,921	20,865	Ctr.
″ Deutschland .	20,017	15,144	11,629	11,638	″
″ Afrika . . .	21,154	16,067	—	—	″
″ Ostindien . .	24,744	47,032	763	1,989	″
″ Amerika . . .	187,787	238,701	—	—	″
″ anderen Gegenden	37,009	54,237	7,060	6,506	″
zusammen	308,488	380,060	54,373	40,998	Ctr.

Grossbritannien, welches aus Russland vorzugsweise leichte Kuh- und Kalbfelle erhält, fing in neuerer Zeit an, weniger davon zu beziehen; 1836—1840 verminderte sich die Einfuhr im Allgemeinen gegen 1831—1835 um 24%. Das Quantum Häute, welches aus Russland eingeführt wurde, macht in der ersten Periode 64%, in der letzten aber nur 50% der ganzen Zufuhr aus; eine solche Verminderung des Absatzes von russischen Häuten nach Grossbritannien ist für den russischen Handel um so empfindlicher, als der Hauptexport davon bis jetzt nach diesem Reiche stattfand. Wie bedeutend sich die Zufuhr von unverarbeiteten Häuten aus Amerika, Ostindien und Afrika in neuerer Zeit verstärkte, zeigt folgende Tabelle, welche die durchschnittliche Menge der eingeführten Ochsen-, Kuh-, Kalb- und Pferde-

häute zusammengenommen von 1841—1846 im Vergleiche zu der Periode von 1836—1840 aufstellt:

	1836—1840	1841—1846	
aus Russland	29,744	29,053	Ctr.
» Deutschland	26,782	15,060	»
» Afrika	16,067	26,907	»
» Ostindien	49,021	95,161	»
» Amerika	238,701	407,951	»
» and. Gegenden	60,743	37,131	»
zusammen	421,058	611,263	Ctr.
oder	1,315,806	1,910,197	Pud.

Frankreich, welches ein bedeutendes Quantum von fremden rohen Häuten bedarf, versorgt sich mit diesem Artikel fast gar nicht aus Russland, sondern erhält die grossen Häute grösstentheils aus Amerika, und Hammel-, Lamm- und Ziegenfelle aus Deutschland, der Schweiz, Italien und Afrika. Die durchschnittliche Einfuhr der verschiedenen Sorten roher Häute nach Frankreich erstreckte sich von 1827—1836 auf 544,754 Pud, von 1837—1846 aber auf 1,072.518 Pud und vergrösserte sich demnach um das Doppelte. Allein Russland liefert von diesem Artikel nur sehr wenig nach Frankreich und betrug die durchschnittliche Ausfuhr dahin von 1844—1846 nur 1,105 Pud; die Einfuhr aus Russland war übrigens niemals bedeutend und hat seit den verstärkten Beziehungen von amerikanischen Häuten fast gänzlich aufgehört. Um einen Begriff zu erhalten, in welchem Verhältnisse die Concurrenz Amerika's in diesem Handelszweige wuchs, genügen folgende wenige Ziffern. Frankreich erhielt an grossen Häuten

	aus Russland	aus Amerika	
1825	15.650	161,143	Pud.
1830	50.629	283.153	»
1840	1.914	435,903	»
1846	—	639,728	»

Deutschland versieht sich mit fremden, rohen Häuten hauptsächlich über Hamburg, sowie auch über Amsterdam. Die durchschnittliche Einfuhr davon in Preussen und anderen Ländern des deutschen Zollvereins betrug von 1837—1841 176,147 Ctr. oder 528,441 Pud: exportirt wurden 23.465 Ctr., es verblieben also

nach Abzug dieses Quantums für den inneren Bedarf 152,682 Ctr. oder 458,000 Pud. Unzubereitete Häute werden aus Russland nach Preussen theils für die einheimischen Gerbereien, theils zum Exporte seewärts über preussische Häfen geliefert, und bezog Preussen von diesem Artikel aus Russland von 1844—1846 durchschnittlich nur 14,500 Pud; in derselben Zeit wurden an russischem, rohen Leder nach den Hansestädten durchschnittlich 3,000 Pud versandt, während Hamburg allein ungefähr 150,000 Pud amerikanische und ostindische Häute erhält, welche hauptsächlich für die Lederfabriken im Inneren Deutschlands bestimmt sind. Demnach ist auch der Absatz von dem russischen Producte in Deutschland höchst unbedeutend und macht kaum 1/20 der Gesammteinfuhr des deutschen Zollvereins aus.

Oesterreich zeigt in der neueren Zeit hinsichtlich der Einfuhr von rohen Häuten eine Zunahme; von 1831—1840 belief sich dieselbe auf 72,945 Ctr. oder 255,300 Pud, von 1841—1843 auf 91,612 Ctr., 1844—1846 auf 133,479 Ctr. oder 467,176 Pud. Die Hauptbezugsländer sind die Türkei, Nordafrika und Amerika, wogegen Russland nur 1/10 des eingeführten Quantums liefert.

Aus den hier aufgestellten Thatsachen ersieht man, dass die Concurrenz Amerika's, Ostindien's und Afrika's für Russland hinsichtlich des Geschäfts mit rohem Leder fortwährend im Steigen begriffen ist und zum Nachtheile Russlands ausschlägt. Um den ferneren Verfall dieses Handelszweiges zu vermeiden, ist es, wie bereits bemerkt wurde, unumgänglich nöthig, dass bei der Zubereitung der Häute in Russland eine grössere Sorgfalt angewendet werde, denn nur durch bessere Beschaffenheit derselben und durch Ermässigung der Preise lassen sich günstigere Aussichten für die Zukunft herbeiführen. Was die Billigkeit der Waare betrifft, so wird die Mitbewerbung namentlich von Südamerika empfindlich, weil hier die Häute in unzähliger Menge von wildem Viehe, welches sich auf reichen Weideplätzen nährt, gewonnen werden, während mit der Zunahme der Bevölkerung und der Entwickelung der einheimischen Industrie in Russland in Aussicht steht, dass die rohen Häute im Preise steigen müssen, da das Vieh im Preise und der Absatz von Häuten an die Fabriken im Inneren des Reiches zunimmt. Es lässt sich also nach den bestehenden Verhältnissen eher erwarten, dass die Ausfuhr von diesem Artikel aus Russland einer weiteren Abnahme als einer Ver-

mehrung entgegengeht; daran schliesst sich jedoch die Frage, ob nicht dieser Ausfall durch den vermehrten Export von zugerichtetem Leder sich decken lässt? Diese Frage mag nun untersucht und beantwortet werden, indem wir den Grad der Entwickelung der russischen Lederfabriken und die Lage des auswärtigen Absatzes darlegen.

Die Lederbereitung macht schon seit langer Zeit einen wichtigen Zweig der russischen Volksindustrie aus, besonders in den Gouvernements, welche sich nahe bei der alten Hauptstadt des Reiches befinden. Einige Plätze zeichnen sich besonders in gewissen Arten Leder aus, z. B. Arsamas, Murom, Ostaschkow u. a. in der Herstellung von rothen Juften, Wolchow von schwarzen, Uglitsch von weissen und Kasan, Torschok, Moskwa durch ihre Saffiane. Von allen Lederarten, welche in Russland zubereitet werden, verdienen Juften als ein russisches Stammfabrikat, welches die Fremden schon lange sich bemühen nachzumachen, besondere Aufmerksamkeit. Ungeachtet der Fortschritte in der Lederfabrikation im Auslande bezieht Europa doch stets noch Juften hauptsächlich aus Russland, während andere Lederarten nur in geringen Quantitäten bezogen werden. Die jährliche Erzeugung von rothen Juften beläuft sich auf ungefähr 130,000 Pud, weisse und schwarze werden im Allgemeinen weniger hergestellt; von den ersteren liefert Arsamas 40,000 Pud, Murom 20,000 Pud, Ostaschkow 15,000, Kungur 15,000, Süsran 10,000, Kasimow 6,000, Jaroslaw 5,000, Torschok, Welikii Luki etc. 15,000 Pud. Rothes Juftenleder gelangt hauptsächlich zur Ausfuhr, weil die Fremden dasselbe den anderen Sorten wegen der Dauerhaftigkeit im Vergleiche mit dem weissen und schwarzen, die weniger sorgfältig zubereitet werden, vorziehen; es verdirbt selbst in den feuchtesten Orten nicht, wie solches bei anderen Lederarten der Fall ist, und eignet sich, indem es nicht vom Wasser durchdrungen wird, zu jeder Fussbekleidung. Diese Eigenschaft entsteht von dem Stoffe, welcher bei der Zubereitung der rothen Juften gebraucht wird. Nachdem man die Häute aus den Gruben genommen hat, werden sie mit Birkenöl beschmiert, wodurch das Leder vor der schädlichen Einwirkung äusserer Einflüsse verwahrt

wird; das mit Oel eingeriebene Fell wird dann in eine Auflösung von Alaun gebracht, welcher ebenfalls ein vorzüglich schützendes Mittel ist, und endlich färbt man dasselbe mit Sandelholz, wodurch die Ritzen desselben ausgeglichen werden und es demzufolge keine Feuchtigkeit annimmt. Bei der Zubereitung von weissen und schwarzen Juften wird das Fell mit Fisch- oder Seehundthran eingeschmiert, welcher jedoch das Birkenöl nicht ersetzt, weil er nur dem Felle eine grosse Geschmeidigkeit giebt; für weisse Juften wird auch eine Mischung von Birkenöl und Fischthran gebraucht. Nach Auswärts geht grösstentheils das mit Thran zubereitete weisse Juftenleder, das mit Oel hergestellte kommt dagegen sehr wenig zur Ausfuhr, weil Wenige es verstehen, demselben eine schöne Weisse zu geben; das gethrante Leder zeigt sich weiss, ziemlich weich und zart, verliert jedoch seine Stärke nicht nur rasch durch Wasser und Feuchtigkeit, sondern wird auch in trockener Luft stockig, was bei dem mit Birkenöl zubereiteten Leder niemals geschieht. Die schwarzen Juften werden bisweilen auch mit Fischthran eingerieben, um sie weicher zu machen, jedoch nimmt man wenig auf die Dauerhaftigkeit Rücksicht; sie werden mit in Wasser abgekochtem Blauholze gefärbt, wozu, um die Dichtheit der Farbe zu befördern, bisweilen noch Eisenvitriol gefügt wird, wodurch aber die Güte der Waare leidet, indem solche Juften nach einiger Zeit hart und brüchig werden. In Russland gebraucht man zur Fussbekleidung grösstentheils weisse und schwarze Juften, obgleich dieselben an Dauerhaftigkeit den rothen nachstehen, und letztere gerade der vortrefflichen Qualität wegen in's Ausland gehen.

Im russischen Handelsverkehre theilt man die Juften in 4 Hauptsorten ein: reine, Rosswall, Haus- und Markt-Juften; ausserdem werden dieselben dem Gewichte nach in leichte und schwere sortirt und in Ballen jeder zu 6 Fellen gebunden, von der leichtesten Sorte aber kommen 16 Felle auf den Ballen. Die reine und die Rosswallsorte ist die erste und zweite Gattung der besseren Juften, als Hausjuften werden beim Bracken diejenigen Felle abgelegt, welche irgend einen jedoch nicht bedeutenden Fehler haben, und ist der Preis derselben gewöhnlich 3 R. Slb. für das Pud niedriger als für reine und Rosswalljuften. Die Marktjuften, die mit wesentlichen Fehlern behaftet sind, gelangen zum auswärtigen Exporte nicht.

Das Juftenleder, welches seewärts über Petersburg verführt wird, unterliegt in diesem Hafen der Bracke und zerfällt nach derselben in folgende Sorten: Das rothe reine Juftenleder von der ersten Sorte muss ohne irgend einen Fehler sein, d. i. gleichmässig an Farbe auf dem ganzen Felle, auf der Narbenseite rein, auf der Aasseite gut und glatt gefalzt ohne Einschnitte und Löcher und in dem Schilde ohne Feuchtigkeit; zur zweiten Sorte gehören ähnliche Felle, nur im Ganzen dünner; zu der dritten Gattung zählt man die Juften mit nicht grossen gelben Flecken in der Farbe, mit 2 oder 3 nicht tiefen Einschnitten, die man leicht ausschneiden kann, ohne dass die Haut die Seiten und dadurch ihr Ansehen verliert. Die Rosswallsorte besteht aus 2 Sorten; die erste muss gleichmässig rein gehaart sein, ebenso wie die reinen Juften, jedoch können bei dieser Gattung Felle sich befinden, welche einige Löcher haben, die sich aber ausschneiden lassen, mit kleinen oder wenigen Beschädigungen auf der Narbenseite, gleichmässig in der Farbe mit nur einigen gelben Flecken, mit nicht mehr als 2 Engerlöchern und mit wenigen Feuchtigkeitsflecken am Halse oder auf dem Schilde, welche leicht verbessert oder ausgeschnitten werden können; wenn aber alle diese Mängel oder verschiedene von ihnen zusammen angetroffen werden, so wird das Fell nicht zur ersten Rosswallsorte gerechnet; — zur zweiten Gattung werden die Häute gepackt, welche ohne Narben sind, mit einem Loche in der Mitte oder mit 2 oder 3 kleinen Löchern nicht weit von den Seiten, mit wenigen eingerissenen Stellen oder mit 3—4 Engerlöchern, die nicht mehr als 4 Werschock im Umfange haben, oder mit grossen versengten oder feuchtgewordenen Stellen in den Seiten, welche sich jedoch reinigen oder ausschneiden lassen; im Allgemeinen werden aber zu dieser zweiten Gattung Rosswall keine Felle genommen, bei denen sich die angedeuteten Fehler vereint oder mehrere derselben vorfinden. Alle Felle, welche ihrem mangelhaften Zustande nach weder den reinen Juften noch dem Rosswall angehören, werden als Hausjuften abgeworfen. Felle mit vielen Engerlöchern und Einschnitten, nicht durchgegerbt, auf der Narbenseite sehr von der Hitze verdorben, auf der Aasseite tief eingeschnitten, so dass sie zum Gebrauche wenig tauglich sind, werden als Marktjuften gebrackt, deren Ausfuhr verboten ist. Die weissen und schwarzen Juften werden auf gleiche Weise wie

die rothen in 3 Hauptsorten gebracht nach den desfalls vorgeschriebenen Regeln.

Die Bereitung des Leders von guter Beschaffenheit erfordert grosse Geschicklichkeit, Aufmerksamkeit und Vorsicht beim Reinigen und Walken, beim Gerben, Färben und Zurichten, damit im Felle keine Feuchtigkeit, Loh und fettige Theile zurückbleiben, damit dasselbe gleichmässig ist, stark, weich und rein ausgefalzt, dauerhaft in der Farbe und von gutem Glanze. Trotzdem trifft man in den Fellen Mängel an, welche man nicht einer schlechten Zubereitung zuschreiben kann, z. B. Einschnitte, Löcher, welche beim Abziehen der Häute vom Viehe mit dem Messer entstehen, Engerlöcher, welche in dem Felle des lebenden Viehes durch Würmer verursacht werden, die sich durch schlechtes Futter erzeugen, Schwämme auf der oberen Seite, vom Versengen beim Zusammenpacken feuchter Felle u. dgl. Aus diesem Grunde sind die Regeln für das Bracken der Juften besonders festgesetzt, und es soll darauf gesehen werden, dass die Felle nach der Zahl der Einschnitte und Engerlöcher sortirt und zu den schlechtesten Sorten solche Juften genommen werden, bei denen viele dergleichen Uebelstände vereint angetroffen werden.

Die Vorschriften, welche für die Bracke in Petersburg bestanden, wurden seit 1845 auch auf Juften ausgedehnt, welche Moskwa nach dem Auslande über die Landgrenze versandte. Die Lieferung der Juften zur Bracke ward übrigens bei der Moskowischen Bracke der Kaufmannschaft nicht zur unbedingten Pflicht auferlegt, sondern dem freien Willen anheim gestellt. Diese Maasregel erfolgte auf Wunsch der mit Juften handelnden Kaufleute, welche die Einführung der Bracke für nöthig erachteten, um das Vertrauen zu der Waare, welche aus Moskwa in ziemlich grosser Quantität nach Oesterreich und Italien verkauft wird, aufrecht zu erhalten.

Der auswärtige Export von Juften vertheilt sich durchschnittlich folgendermaasen:

	im europäischen Handel					
	üb. Petersburg	Radziwilow	Taganrog	and. Plätze	im Ganzen	
1824—1828	26,615	35,940	1,607	5,086	69,248	Pud
1829—1833	25,859	47,359	1,482	1,478	76,178	»
1834—1838	23,084	32,138	4,862	1,551	61,635	»

	üb. Petersburg	Radsiwilow	Taganrog	süd. Plätze	im Ganzen
1839—1843	25,595	33,612	1,854	417	61,478 Pud
1844—1846	20,788	17,267	1,121	1,892	41,068 „

im asiatiatischen Handel

	üb. die orenburg. u. sibirische Linie		üb. Kiachta	aus Astrachan	aus den übr. Plätz.	im Ganzen	
	Pud	Stück	Stück	Stück	Stück	Pud	Stück
1824—28	17,171	53,919	72,729	31,237	108	17,171	157,993
1829—33	16,519	115,511	77,914	29,679	1,963	16,519	225,067
1834—38	31,283	103,624	68,092	7,843	37	31,283	179,596
1839—43	37,799	90,683	60,827	5,458	—	37,799	156,968
1844—46	6,922	91,723	43,920	6,717	—	6,922	142,360

Das Juftenquantum, welches Petersburg ausführt, belief sich fast beständig auf 25,000 Pud, und nur in der letzten Periode ging dasselbe bis auf 20,000 Pud herab. Vergleicht man aber die gegenwärtige Ausfuhr mit der frühern, so ergiebt sich eine bedeutende Abnahme dieses Handelszweiges in Petersburg; es versandte z. B. dieser Ort 1739 137,986 Pud, 1783—1787 durchschnittlich 114,660 Pud, 1788—1792 102,800 Pud, 1793—1797 100,960 Pud, 1798—1802 91,320 Pud, 1803—1807 55,781 Pud, 1812—1816 26,376 Pud, 1817—1821 26,068 Pud. Die für den Export bestimmten Juften werden am meisten in Moskwa gekauft, wohin diese Waaren von den Fabriken, welche sich in Murom, Arsamas u. a. Plätzen befinden, zusammenströmen. Die Ausfuhr findet theils landwärts über Radsiwilow, theils über Petersburg nach verschiedenen fremden Ländern statt. Von den Fabriken in Ostaschkow geschehen die Juftenlieferungen nach dem Auslande ebenfalls über Radsiwilow und Petersburg; ausserdem bezieht dieser Hafen auch Juften aus Wilikii Luki, Toropetz, Wologda, Torschok und Romanow. Das Fabrikat von Kungur geht zum Theil über Petersburg und Taganrog, mehr aber über die orenburgische Linie nach Mittelasien, wohin auch Juftenleder über die sibirische Linie von den Fabriken, welche sich in den Gouv. Tobolsk und Tomsk befinden, versandt wird. In Kiachta verkauft man den Chinesen grösstentheils das Fabrikat von Tiumen und Tomsk. Astrachan exportirt hauptsächlich nach Persien und Chiwa die Juften von verschiedenen Fabriken, welche auf der Messe zu Nischnii Nowgorod eingekauft werden.

Die Nachfrage nach diesem Artikel in asiatischen Ländern war niemals so bedeutend als in Europa und fing erst in der neuesten Zeit an abzunehmen, während im europäischen Handel der Absatz schon seit langer Zeit in Verfall gerieth. Mit der Vervollkommnung der Lederbereitung und bei Erhöhung der Zölle für bearbeitetes Leder in vielen fremden Ländern traten an die Stelle der russischen Juften für verschiedene Bedürfnisse die Erzeugnisse der eigenen Fabrikation, ja die Anwendung, welche dieser Artikel bei einigen Gegenständen früher fand, hörte wohl ganz auf, so z. B. bedurfte man im vorigen Jahrhunderte eine bedeutende Quantität von Juften in Italien zum Ueberziehen der Möbel. Von 1767—1769 wurden nach Europa jährlich 155,125 Pud Juften aus Russland versandt, 1793—1795 verminderte sich die Ausfuhr bis auf 138,719 Pud, 1814—1818 bis auf 70,983 Pud, 1837—1841 auf 59,416 Pud und 1842—1846 bis auf 44,596 Pud; es fand demnach eine Verminderung um 70 % statt.

Ausser den oben erwähnten Umständen trug auch die allmälige Preiserhöhung für Juften bei einem sich verstärkenden Verbrauche dieses Artikels im Inneren des Reiches zu der Abnahme des auswärtigen Absatzes bei; in welchem Verhältnisse die Preise der Juften sich erhöhten, ersieht man aus folgender Aufstellung, welche nach fünfjährigen Perioden berechnet ist:

Durchschnittliche Ausfuhr

	Quantum	Werth	Preis für 1 Pud
1827—1831	76,855 Pud	750,875 R.	9 R. 77 K. Slb.
1832—1836	78,935 „	921,195 „	11 „ 54 „ „
1837—1841	59,416 „	759,623 „	12 „ 78 „ „
1842—1846	46,596 „	585,627 „	13 „ 13 „ „

Bis zur Gegenwart erhält sich die Nachfrage in einigen Gegenden Europa's vorzugsweise für rothe Juften, weil alle Bemühungen der ausländischen Gerbereien zur Herstellung einer ähnlichen Waare aus Mangel an Birkenöl erfolglos blieben; die russische Regierung hat auch, um für die einheimischen Fabriken die Bereitung der rothen Juften zu sichern, die Ausfuhr von Birkenöl verboten. Weisse und schwarze Juften finden, wie bemerkt, im Auslande weniger Absatz, weil diese Arten durch das eigene Fabrikat ersetzt werden und den rothen Juften in Güte weit nachstehen. Wie unbedeutend der Absatz der weissen und

schwarzen Juften im Vergleiche mit dem der rothen ist, ersieht man aus folgenden Zahlen, welche die Juftenausfuhr über Petersburg näher nachweisen:

	Exportirt wurden		
	rothe	weisse	schwarze
	Juften		
1840	29,985	572	20 Pud
1841	38,982	1,328	27 „
1842	15,812	753	6 „
1843	16,595	778	57 „
1844	11,171	470	— „
1845	22,405	856	— „
1846	26,501	1,151	6 „

Das rothe Juftenleder der leichten Sorte von 6 bis 4½ Felle auf 1 Pud geht hauptsächlich nach Oesterreich und Deutschland, theils auch nach Frankreich; die schweren Sorten aber von 4 bis 2½ Felle auf 1 Pud werden hauptsächlich nach Italien, theils seewärts über Petersburg nach Livorno, theils landwärts über Radsiwilow und Brody nach Triest versandt. Die schweren Juften gebraucht man in Italien für das Schuhwerk der Landleute nach Art der russischen, ledernen Bauernschuhe; in das Innere des Schuhwerks werden dort gewöhnlich rothe Blumen genäht, die äussere Seite aber wird mit Schweinefett bestrichen, um sie noch mehr gegen die Feuchtigkeit zu schützen. In Oesterreich werden die leichten Juften von den Bauern und niedern Ständen der Städtebewohner zu Stiefeln benutzt, die dort besonders geschätzt werden. Auch andere leichte Leder gehen nach Preussen, Sachsen, Oesterreich und in kleinen Partieen nach England und den Vereinigten Staaten; man gebraucht sie zu Büchereinbänden, zum Ausschlagen von Futteralen, Schatullen und dergl. In den officiellen Tabellen befinden sich keine Angaben über das Quantum der ausgeführten Juften jeder besondern Art, und deshalb müssen wir uns hier nur auf die Ausfuhr dieses Artikels im Allgemeinen nach den verschiedenen Staaten beschränken; die durchschnittliche Ausfuhr im europäischen Handel betrug:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846
nach Preussen . . .	7,207	6,075	5,485	5,495 Pud
„ den Hansestädten	1,474	1,721	1,876	1,328 „
Latus	8,681	7,796	7,361	6,823 Pud

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
Transport	8,681	7,796	7,361	6,823	Pud
nach Oesterreich . . .	46,907	45,309	31,347	23,336	„
„ Italien	7,568	14,889	11,427	10,145	„
„ der Türkei und Griechenland . .	855	5,693	2,879	1,679	„
„ andern Gegenden	12,844	5,248	6,402	2,613	„
zusammen	76,855	78,935	59,416	44,596	Pud.

Ungeachtet der Abnahme der Juftenausfuhr wird von diesem Artikel nach Europa doch noch immer bedeutend mehr abgesetzt, als von anderen russischen Lederarten, und verminderte sich der Absatz von letztern in Folge der Fortschritte der Lederfabrikation in vielen andern Staaten verhältnissmässig stärker. Ausser den Juften, welche Russland exportirte, versandte es an verschiedenen anderen Lederarten im europäischen Handel:

1793—1795	durchschnittlich für	263,290 R.
1834—1838	„ „	142,070 „
1839—1843	„ „	67,989 „
1844—1846	„ „	48,031 „

Diese verschiedenen Lederarten werden hauptsächlich nach Oesterreich und der Türkei versandt, kleinere Partieen auch nach anderen Staaten; in nachstehenden Perioden betrug die durchschnittliche Ausfuhr folgende Summen:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach Preussen . . . für	4,641	6,600	4,372	R. Slb.
„ den Hansestädten .	3,656	2,055	94	„ „
„ Oesterreich . . .	42,834	10,734	10,772	„ „
„ der Türkei . . .	64,189	25,975	21,144	„ „
„ Italien	24,133	2,019	15	„ „
„ andern Gegenden .	2,617	20,606	11,634	„ „
zusammen für	142,070	67,989	48,031	R. Slb.
Davon				
über Petersburg . . für	12,826	13,818	11,546	R. Slb.
„ Radsiwilow . . .	7,402	4,704	7,755	„ „
„ Odessa	83,885	22,427	9,977	„ „
„ andere Plätze . . .	37,957	27,040	18,753	„ „
zusammen für	142,070	67,989	48,031	R. Slb.

Die allgemeine Abnahme in der Ausfuhr dieses Artikels war besonders für Petersburg fühlbar, von 1837—1842 fand fast gar keine Ausfuhr statt, in den Jahren 1842, 1843, 1845 und 1846 wurde nur ein Weniges von den russischen Lederarten nach England versandt.

Wie unbeständig und unbedeutend die auswärtige Nachfrage nach russischem Leder ist, zeigt folgende Tabelle, welche den Export von verschiedenem Leder aus Petersburg nachweist:

	ordinäres Leder	feines Leder	Sohlleder	
1830	285	688	2,978	Pud
1831	150	278	3,346	"
1832	5	1,122	3,366	"
1833	128	1,320	911	"
1834	44	3,261	878	"
1835	502	8,638	603	"
1836	—	6,869	2,900	"
1842	4,663	10	136	"
1843	6,317	1,832	—	"
1844	—	26	6	"
1845	237	50	633	"
1846	61	18	2,807	"

Vergleicht man hiermit aber die Vergangenheit, so tritt das nachtheilige Verhältniss für Russland noch stärker hervor; es exportirte nämlich von 1793—1795 allein an Sohlleder 25,560 Pud zum Werthe von 251,000 R. Slb., 1844—1846 aber belief sich die ganze Ausfuhr von Leder nach Europa mit Ausnahme der Juften nur auf 48,000 R. Slb.

Russland hat in diesem Handelszweige die Concurrenz von Seiten Frankreichs, Grossbritanniens und Deutschlands zu bestehen. Ausser Leder werden aus diesen Gegenden namentlich Lederarbeiten ausgeführt. Der bedeutendste Export findet aus Frankreich statt, und betrug derselbe in der neuern Zeit 150—160,000 Pud zum Werthe von 6 Mill. R. Slb., ausschliesslich lederner Handschuhe, von welchen für 2,500,000 R. versandt werden. Nach Frankreich nimmt Grossbritannien die erste Stelle in dieser Hinsicht ein und versendet für ungefähr 2 bis 2½ Mill. R. Slb. Preussen und andere deutsche Länder senden 50,000

Pud Leder und für 600,000 R. Slb. verschiedene Lederwaaren nach Auswärts.

Fast in allen europäischen Tarifen ist Leder mit mehr oder weniger hohen Zöllen belegt, um die einheimische Fabrikation zu erleichtern, nur in denjenigen Gegenden besteht ein gemässigter Zoll, wo die eigene Lederfabrikation bereits bedeutende Ausdehnung erlangt hat.' Es lässt sich auch demzufolge keine grosse Zunahme des Absatzes des russischen Leders im europäischen Handel erwarten, um so mehr als selbst die Ausfuhr von Juften, in welchen Russland bis gegenwärtig nur eine höchst unbedeutende Concurrenz zu bestehen hatte, anfängt abzunehmen. Wenn sich mit der Verminderung der Ausfuhr dieses Artikels in Russland die Verbreitung von anderen Ledersorten vergrösserte, so liesse sich durch eine verstärkte Ausfuhr derselben die verminderte Nachfrage nach Juften ersetzen, allein auch die Ausfuhr der übrigen Lederarten nach Europa ist im Allgemeinen in der Abnahme begriffen, und erhält sich der Absatz nur nach Asien einigermaasen aufrecht. Im russisch asiatischen Handel wurde umgesetzt:

	1841—1843	1844—1846
an Juften durchschnittlich		
nach China	für 171,494	152,486 R. Slb.
„ Mittelasien	281,813	247,486 „ „
zusammen	für 453,307	399,972 R. Slb.
an anderen Lederarten		
nach China	für 221,206	246,261 R. Slb.
„ Mittelasien	24,435	82,772 „ „
zusammen	für 245,641	329,033 R. Slb.
im Ganzen	für 698,948	729,005 R. Slb.

Die Gesammtausfuhr von Leder aus Russland sowohl im europäischen als asiatischen Handel belief sich von 1844—1846 auf 1,209,714 R. Slb. jährlich; diese Summe ist um die Hälfte geringer als diejenige, für welche am Ende des vorigen Jahrhunderts Leder zur Ausfuhr gelangte, indem dieselbe 1793—1795 durchschnittlich 2,865,000 R. betrug.

Es ist unrichtig, wenn man behauptet, dass die Juftenausfuhr sich seit der Zeit zu verringern anfing, als die Ausfuhr von rohen Häuten aus Russland gestattet wurde, welche seit Peter dem Grossen bis 1803 im Interesse der Lederfabriken verboten

war. Die Nachfrage nach Juften fiel schon am Ende des vorigen Jahrhunderts, und nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens in Europa nahm der auswärtige Absatz in diesem Artikel noch mehr ab, was wahrscheinlich seinen Grund theils in der Reducirung der Armeen, theils in der Entwickelung der Lederfabriken in den verschiedenen fremden Staaten hatte, keineswegs aber Folge der zugelassenen Ausfuhr von Häuten aus Russland war. Nur dann liesse sich die Abnahme der Ausfuhr der bemerkten Maasregel zuschreiben, wenn die Fremden angefangen hätten, seit jener Zeit Leder zu bereiten, wo ihnen die Möglichkeit gegeben ward, das Rohmaterial aus Russland zu erhalten, und wenn sie bis dahin keine andere Quelle zur Erlangung des Rohstoffes gehabt hätten; im Gegentheil ist aber bekannt, dass Felle, welche den russischen Juften gleichen, bis heute nirgends hergestellt werden, und dass England, Frankreich, Belgien und Deutschland, wo die Lederbearbeitung einen bedeutenden Grad der Vollkommenheit erreicht hat, sich mit rohen Häuten hauptsächlich aus Amerika, Afrika, Ostindien, aus der Levante, aber nicht aus Russland versorgen. Wenn auch in Russland die Ausfuhr von Häuten noch gleichwie in früherer Zeit verboten wäre, so würde dies die Ausländer doch nicht zwingen, russische Juften zu kaufen, wenn sie im Stande wären, dieselben durch Leder der einheimischen Fabrikation ersetzen zu können, und leicht würden sie sich mit dem benöthigten Rohmaterial durch eine verstärkte Zufuhr von Häuten aus Amerika und anderen Gegenden versorgen. Russland würde aber in diesem Falle diejenigen Vortheile verlieren, welche es gegenwärtig für die Viehzucht vermittelst des Absatzes von Häuten besitzt, und dieser Verlust liesse sich nicht durch einen vergrösserten Absatz im Inneren des Reiches ersetzen.

Die Regierung, indem sie die Ausfuhr von Häuten gestattete, erzeugte dadurch einen neuen Zweig für den auswärtigen Verkehr, während der innere Bedarf von diesem Material schon anfing sich durch die Abnahme der auswärtigen Nachfrage nach Juften zu vermindern. Mit der Entwickelung der Lederfabrikation in den verschiedenen Ländern Europa's vergrösserte sich auch die Ausfuhr von Häuten aus Russland, allein der Verbrauch von russischen Juften verminderte sich. In neuerer Zeit ist auch der Absatz von russischen, rohen Häuten in der Abnahme begriffen,

wogegen sich die Zufuhr von diesem Artikel nach Europa aus anderen Erdtheilen vergrösserte. Auf solche Weise ist also bei der gegenwärtigen Sachlage wenig Hoffnung für Russland vorhanden, dass der Handel mit Lederwaaren in der Folge bedeutend an Umfang zunehmen werde; sollte auch der Verkehr mit Asien an Ausdehnung gewinnen, so vermag der dortige beschränkte Bedarf doch nimmer den Ausfall zu decken, der sich in dem Verkehre mit Europa in diesem Artikel zeigt.

SCHWEINSBORSTEN, PFERDESCHWEIFE UND MAEHNEN.

Schweinsborsten gehören zu der Zahl derjenigen Gegenstände des russischen Ausfuhrhandels, welche beständig nach Auswärts verlangt werden und dort keine Concurrenz antreffen. Die Ausfuhr davon geschieht fast ausschliesslich aus Russland, ist nicht unbedeutend und macht seit langer Zeit einen nicht unwichtigen Gegenstand des russischen Exportgeschäftes aus.

Im Laufe der 25 Jahre von 1822—1846 wurden davon nach fünfjähriger Zusammenstellung durchschnittlich versandt:

1822—1826	57,600	Pud
1827—1831	71,080	„
1832—1836	61,129	„
1837—1841	72,027	„
1842—1846	74,103	„

Ferner gehört auch dieser Artikel zu denjenigen wenigen Waaren, von denen die Ausfuhr seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts beständig wuchs; dieselbe belief sich nämlich

von	1766—1769	auf	17,174	Pud
„	1793—1795	„	21,317	„
„	1800—1810	„	42,073	„
„	1811—1821	„	51,120	„

Die Vortrefflichkeit der russischen Borsten sichert den auswärtigen Absatz; sie sind weit länger und stärker als andere

Gattungen und demnach für viele Artikel unentbehrlich. Diese Eigenschaft rührt hauptsächlich von der besonderen Gattung der Schweine her und von dem Aufziehen in einem rauhen Klima, wo sie weniger in Schweineställen, sondern mehr auf Bauerhöfen gehalten werden, sowie auch die Beschaffenheit des Futters merklichen Einfluss hat. In anderen Staaten ist man bemüht, die Schweine so gut wie möglich zu füttern und zwar mit verschiedenen Wurzeln, Kartoffeln, in einigen Gegenden auch mit Eicheln, in Russland dagegen wird in dieser Hinsicht wenig darauf verwandt, das Schwein wird schlecht gefüttert, besonders das junge, und wachsen deshalb die Borsten härter und länger, während das Vieh, welches gut gemästet wird, ein glatteres Haar liefert. In einigen Districten, z. B. in Kleinrussland und in den westlichen Gouvernements, wird indessen die Schweinezucht sorgfältiger betrieben, weil dort der Gebrauch von Schweinefett zu den Volksgewohnheiten gehört, und der Verkauf der Schweine mehr Vortheil gewährt. Die Gewinnung von Schweinsborsten ist besonders reichlich in den Gouv. Saratow, Woronesh, Tambow, Kasan, Pensa, Riäsan; die treffliche ukrainische Schweinsborste wird aus Jekaterinoslaw, Poltawa, Charkow, Kursk und dem Lande der donischen Kosaken geliefert.* Ein ziemliches Quantum erhält man auch aus den Gouv. Mohilew und Minsk, sowie auch Perm und Sibirien eine vortreffliche Gattung in den Verkehr bringen.

Die Bürgersleute, die Viehhändler, die umherziehenden Kaufleute etc. kaufen, indem sie in den Dörfern, Flecken und Städten Handel treiben, die Schweinsborsten im rohen Zustande im Kleinen auf und findet der Einkauf gröstentheils gegen Austausch verschiedener Waaren statt; das eingesammelte Quantum wird dann nach den verschiedenen Sorten und der Qualität sortirt. Auch erlangen die Kaufleute auf den Messen und in den Städten des europäischen Russlands und Sibiriens bisweilen bedeutende Partieen, die aber durcheinander gemischt sind; die hauptsächlichsten Borstenkäufe werden auf den Messen zu Korennaja, Charkow, Kreschensk, Irbit, Lebedian, Michailow (im Lande der donischen Kosaken), Nieschin, Sum, Romna und andern, sowie auch in den Städten Kasan, Woronesh, Tambow, Jeltz, Spask, Kirsanow und Berditschew gemacht. Die Kaufleute, welche diesen Handelszweig betreiben, lassen die rohen Borsten bei Handwerkern und in Fabriken zubereiten; von letztern sind vorzugs-

weise bekannt diejenigen in Tula, Kaluga, Weliki Ustiug, Weliki Luki, Saraisk, ferner auch in Moskwa, Jaroslaw, Murom, Bietscheth etc. Da die rohen Schweinsborsten, welche von verschiedenen Verkäufern erlangt werden, auch eine grosse Differenz in der Qualität zeigen, so bedarf es von Seiten der Einkäufer gehörige Erfahrung, um die verschiedenen Sorten beim Ankaufe richtig unterscheiden zu können; jeder erfahrene Schweinsborstenfabrikant bestimmt leicht, wie viel aus den rohen Borsten von der einen oder anderen Sorte Schweinsborsten erhalten werden können, und wie viel Verlust bei dem Sortiren entsteht, indem die Beschaffenheit und die Menge der Arten, welche aus den rohen Schweinsborsten gewonnen werden, eine ausserordentlich mannigfaltige ist. Alle zubereiteten Borsten, welche zum örtlichen Bedarfe kommen, sowie auch diejenigen, welche für die Ausfuhr bestimmt sind, werden durch die Kaufleute in den Orten, wo keine Bracke besteht, nach den örtlichen Gewohnheiten oder überhaupt zur Erzielung eines höchst möglichen Vortheils sortirt. Nur in Petersburg und Archangel besteht die Schweinsborstenbracke. Die Kaufleute des Innern, welche diesen Artikel nach diesen Häfen liefern, unterscheiden zunächst zwei Hauptsorten: Rückenborsten oder die beste Sorte und Seitenborsten oder die geringere Sorte; beide Gattungen zerfallen jede wieder in zwei Unterabtheilungen, die Rückenborsten in Okatka (Rückenborsten) und erste Sorte, die Seitenborsten aber in Suchoy (getrocknete) und zweite Sorte. Diese Eintheilung dient als Hauptgrundlage für das Fabriksortiment der Borsten, und sind die Fabrikanten verpflichtet, den Vorschriften Folge zu leisten und auch zu beobachten, dass die Borsten, welche unter folgenden sechs Benennungen bekannt sind, nicht den Bündeln derjenigen Sorten beigemischt werden, von denen sie der Instruction gemäss auszuschliessen sind: 1) Die Striga (geschorene) ist diejenige Schweinsborstenart, welche während des Sommers von den lebenden Schweinen geschoren wird; 2) Wüiderschka (ausgerissene) ist im Allgemeinen die feste und reine Borste, welche bei der Zubereitung in den Fabriken mit den Händen ausgerissen wird, sowohl aus den Bündelchen, wie auch aus dem Abfalle. Hinsichtlich der Güte und Reinheit gehört sie zur ersten Sorte, wenn sie nicht mit Wurzeln vermischt ist, d. i. wenn die Wurzeln alle auf einer Seite oder nach einer Richtung zu

liegen; zu den niedrigen Sorten aber gehört schon diejenige ausgerissene Gattung, welche mit den Wurzeln vermischt ist. 3) Schetka (Bürstenborste) ist diejenige, welche für das Auskämmen des Flachses im Gebrauche war, wobei sie gewöhnlich von Samenöl durchdrungen wird; sie wird nur in unbedeutender Quantität gewonnen. 4) Otscheska (Abfall) ist diejenige, welche bei der Zubereitung der Borsten aller Sorten durch den Kamm und vom Bürsten abfällt und mit Wurzeln vermischt ist. 5) Stukkaturborste wird diejenige genannt, welche durch die Stukkaturarbeiter bei ihrer Arbeit in den Städten bei verschiedenen Gebäuden und auf den Dörfern, besonders in der Ukraine zum Bewerfen der Dorfhütten etc. mit Kalk, gebraucht wird und wegen der Wirkung des dabei benutzten Kalkes der Fäulniss unterworfen ist; das Quantum der Stukkaturborste, welche fast nur in Kleinrussland gewonnen wird, ist höchst unbedeutend und beläuft sich kaum auf 100—200,000 Pud jährlich. 6) Poluchwosta, welche, obgleich sie ausgerissen und vom Rücken der Schweine abgeschoren wird und ziemlich lang ausfällt, doch feiner und weicher als die übrige Rückenborste ist und wenig Stärke hat.

Der Käufer sieht, bevor er den Handel schliesst, die Sorten genau durch, und wenn er mit dem Verkäufer im Preise einig ist, wird von beiden Seiten die Waare den Brackern übergeben, welche darauf zu sehen haben, dass die Sorten mit den Vorschriften der Instruction übereinstimmen, nach welcher die Schweinsborsten auf folgende Weise bestimmt werden: 1) Okatka ist von allen Sorten die beste Borste und darf nur einzig aus den mit der Wurzel aus dem Rücken der Schweine ausgerauften Sorten bestehen, aber nicht aus abgeschorenen. Sie zeichnet sich besonders durch vortreffliche Beschaffenheit und Reinheit in der Zubereitung aus; es dürfen dabei keine Beimengungen von geschorenen, Bürsten-, Abfall- oder Stukkaturborsten sein, auch muss sie von gekräuselten Haaren und jeder Unreinigkeit frei sein. Bei einer solchen Beschaffenheit hält die Okatkasorte in der Regel nicht weniger als 5½ engl. Zoll in der Länge (3½ Werschock); dieses Mass wird als hauptsächlichstes Unterscheidungszeichen betrachtet; sie wird in Bündel von 1 bis 2 ℔ sortirt. Da es nach der Beschaffenheit der Borste sehr schwer ist, selbst die Okatkasorte in ganz gleicher Länge und Dicke herzustellen, so trifft man auch in den Bündeln dieser Sorte oft

einen geringen Theil von Haaren, die etwas dünner und kürzer als vorstehend angegeben sind. Es kann übrigens eine solche Beimischung, wenn dieselbe nur unbedeutend ist, keineswegs als Betrug angesehen werden. 2) Die Schweinsborste der ersten Sorte muss ebenfalls Rückenborste sein, sowohl ausgeraufte als auch geschorene; der hauptsächlichste Unterschied dieser Sorte von der Suchoy und zweiten Sorte besteht darin, dass sie gerade ist und sich ohne Trocknung gleichmässig zusammenlegt, d. i. wenn man die Wurzeln alle nach einer Richtung bringt, so trifft Haar auf Haar gleichmässig auf; sie muss gleich sein, rein durchgekämmt, ohne gekräuselte Haare und ohne Beimengung von Abfall- und Stukkaturborsten. Die ausgerissene Borste, welche bei der Bearbeitung der ersten Sorte mit den Händen ausgerissen wird und keine Vermischung der Wurzeln zeigt, kann hinsichtlich der Güte als erste Sorte gelten. Geschorene Borsten in besonderen Bündeln und die Bürstenborste, welche rein durchgewaschen ist, können dieser Sorte beigemischt werden, wenn nur die übrigen erforderlichen guten Eigenschaften bei denselben vorhanden sind; allein die Suchoyborste gehört nicht dazu, von welcher Länge sie auch sei. Die Borste der ersten Sorte ist nur wenig kürzer als die Okatkasorte und hat kein bestimmtes Maas, weil sie sich ohnehin durch ihre Festigkeit und durch die übrigen oben angeführten Eigenschaften auszeichnet; sie wird in Bündel gepackt von 4—6 ℔. an Gewicht und mit der besseren Borste dieser Gattung umwunden. Da man in Betreff ihrer Beschaffenheit nicht umhin kann, dieselbe ohne dünnes und kurzes Haar herzustellen, so wird auch ein kleiner Theil einer solchen Beimischung nicht für Betrug ausgelegt. 3) Die Suchoyborste ist die beste von derjenigen Borste, welche von den Seiten der Schweine ausgerauft und abgeschoren wird; getrocknet wird sie deshalb genannt, weil man sie in Oefen trocknet, wodurch sie gerader wird, allein ungeachtet dessen ist sie etwas gebogen und legt sich nicht glatt zusammen. Die geringste Länge dieser Borste ist auf 4 engl. Zoll ($2^2/_7$ Werschock) festgesetzt, sie muss gut durchgekämmt sein, ohne gekräuselte Haare und ohne Beimischung von Stukkaturborsten. Als getrocknete Borste wird die ausgerissene und der Abfall von der ersten Sorte, wenn dieselbe von guter Beschaffenheit und rein bearbeitet ist, betrachtet, jedoch dürfen davon nicht ganze Bündel genommen werden; diese

haben ein Gewicht von 4—5 ℔. 4) Die Schweinsborste, welche zu der zweiten Sorte gehört, ist diejenige, welche von den Seiten der Schweine ausgerauft und abgeschoren wird, aber kürzer als die Suchoy; sie muss gut durchgekämmt, ohne gekräuselte Haare und Stukkaturborsten sein. Der Abfall von der getrockneten und von der Borste der zweiten Gattung kann auch dieser zweiten Sorte beigemischt werden, jedoch nicht in ganzen Bündeln und unter der Bedingung, dass sie gut zubereitet ist; eine bestimmte Länge ist für dieselbe nicht angegeben, für das Bündel aber ein Gewicht von 3—4 ℔. vorgeschrieben. 5) Die Stukkaturborste wird bei keiner Sorte zugelassen, ist sie aber in besondere Packen zusammengebunden, so kann sie gebrackt werden und zur Ausfuhr gelangen. 6) Da bei der Bracke der Borsten fast immer Bündel nachbleiben, welche in allen Theilen nicht den für die ersten drei Sorten vorgeschriebenen Regeln entsprechen, an Güte aber besser als die nachfolgenden Sorten sind, d. i. die zwischen den höheren und niederen Sorten sich befinden, so ist zur Erleichterung des Verkaufes solcher Bündel die Bracke bewilligt und es gestattet, solche Zwischensorte unter der Benennung Mittelsorte derjenigen Sorte, aus welcher sie hervorging, nach fremden Gegenden abzusetzen; man hat dabei z. B. die Benennung Mittelsorte der ersten Sorte und der Suchoy.

Die Borsten, welche auf den Fabriken bearbeitet werden, werden bündelweise in Fässer verpackt, die 14—30 Pud netto enthalten, und nach der Bracke wird die Waare auch in diesen Fässern nach Auswärts versandt. Bisweilen, jedoch seltener, finden auch Abladungen in halben Fässern statt, welche namentlich nach Amerika gehen. Auf die Borsten-Bündel, die Fässer und halben Fässer setzen die Bracker nicht den Stempel, sondern alle Sorten werden nach den Angaben verzeichnet, welche von dem Absender an die Zollämter übergeben werden, und auswärts erfährt man die Sorte und die Qualität der Waare nur aus den Facturen.

In den fremden Staaten wird diejenige Borste am meisten geschätzt, welche aus Petersburg verladen wird. Dieser Hafen hat auch das bedeutendste Exportgeschäft in diesem Artikel und versandte durchschnittlich:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
Okatka .	3,327	5,384	6,208	7,838	Pud
1. Sorte .	27,292	16,315	17,291	19,773	„
2. „ .	15,734	11,480	16,027	18,067	„
Suchoy .	11,120	14,068	15,356	17,825	„
geschorene	575	1,559	1,289	972	„
diverse .	1,697	4,225	5,416	3,356	„

Von allen Borstensorten werden hauptsächlich die erste, zweite und Suchoysorte gefordert. Wie die Handelsbewegung in diesem Artikel in früheren Zeiten war, legt folgende Tabelle dar, welche den Export aus Petersburg nachweist:

1783—1787	21,300 Pud	1827—1831	61,480 Pud
1793—1797	27,840 „	1832—1836	50,072 „
1812—1816	38,112 „	1837—1841	61,730 „
1817—1821	40,415 „	1842—1846	64,414 „
1822—1826	47,280 „		

Dagegen war die Ausfuhr aus den übrigen Häfen und landwärts im Vergleiche mit Petersburg immer höchst unbedeutend; in der fünfjährigen Periode von 1842—1846 führten durchschnittlich im Jahre aus:

Petersburg . .	64,414	Pud
Archangel . .	36	„
Riga	388	„
andere Häfen . .	55	„
landwärts gingen	9,210	„
im Ganzen	74,103	Pud.

Die Preise der Borsten sind je nach der Bracke verschieden, ausser von der Güte hängen dieselben auch von der Farbe der Borsten ab, so dass dadurch je nach der Nachfrage eine Differenz von 10—15 % im Preise entsteht. In Hinsicht des Werthes der Borsten muss man im Allgemeinen bemerken, dass die Okatkasorte höher geschätzt wird, als die übrigen Sorten, darauf folgt die erste Sorte, dann die Suchoy und dann die zweite Sorte; zu einer annähernden Schätzung, wie hoch sich durchschnittlich das Pud Borsten der verschiedenen Sorten beim Exporte nach Auswärts stellte, möge folgende Aufstellung dienen:

	Durchschnittl. Summe Pud	R.	Durchschnittspreis für 1 Pud
1827—1831	71,080	1,187,186	ca. 16 R. 20 K.
1832—1836	61,129	1,203,059	„ 19 „ 70 „
1837—1841	72,027	1,464,846	„ 20 „ 30 „
1842—1846	74,103	1,806,332	„ 24 „ 40 „

Die Schweinsborsten wurden mit einem Ausfuhrzolle belegt, welcher sich nach den Tarifen des vorigen Jahrhunderts auf 48—60 K. Slb. für das Pud belief; 1816 ward er auf 1 R. Slb. erhöht, dagegen fand aber 1819 eine Herabsetzung bis 14½ K. für das Pud bei der Ausfuhr seewärts und bis 7¾ K. landwärts statt. Diese Zölle blieben bis in die neueste Zeit in Kraft. Ausser der Quarantaineabgabe von 1% wird noch für Borsten ein Zuschlagszoll zum Nutzen der Wasserverbindung erhoben, und zwar beim Exporte seewärts 1½ K. und landwärts ¾ K. für das Pud. In den Häfen von Petersburg und Archangel sind noch für die Bracke 12 K. Slb. für das Pud an die Bracker von russischer und auswärtiger Seite zu entrichten.

Grossbritannien, welches hauptsächlich aus Russland Borsten bezieht, erhob vor noch nicht langer Zeit verschiedene Zölle von rohen und von sortirten Schweinsborsten; vor 1842 betrug die Abgabe für erstere 2 R. 48 K., für letztere aber 3 R. 50 K. Slb. das Pud. Bei Aenderung des Tarifes im Jahre 1842 fand eine bedeutende Herabsetzung statt, und zwar zahlten rohe Schweinsborsten ungefähr 27 K. und sortirte 3 R. Slb. das Pud; gegenwärtig aber ist diese Waare von einer Zollabgabe beim Importe gänzlich befreit. — In Frankreich erhebt man für rohe Borsten 21 K. und für nach Sorten ausgesuchte 84 K. für das Pud. In den übrigen Staaten bestehen einfache Zölle ohne Unterschied der Sorten, so z. B. in Oesterreich 9½ K., in Deutschland 15 K., in Holland und Belgien ca. 17 K. für 1 Pud, in den Vereinigten Staaten 1% vom Werthe; in Schweden und Norwegen 1 R. 15 K., in Dänemark 59 K., in Sardinien 62½ K., in Neapel 90 K., in Portugal 88 K. für 1 Pud und in Spanien 20% vom Werthe. Nach diesen Staaten findet aber aus Russland nur ein geringer Absatz von Schweinsborsten statt; die Durchschnittsausfuhr aus Russland vertheilte sich folgendermaasen:

	1827—1831	1832—1836	1842—1846
nach Grossbritannien	48,821	37,581	45,080 Pud
" Frankreich	4,327	5,199	7,087 "
" Holland	3,349	3,058	1,773 "
" den Hansestädten	1,202	1,349	236 "
" Preussen	3,002	3,322	4,622 "
" Oesterreich	4,492	3,628	4,531 "
" Amerika	2,995	3,562	4,032 "
" anderen Gegenden	3,392	3,430	6,742 "
zusammen	71,080	61,129	74,103 Pud.

Der Antheil, den England bei der Einfuhr hat, beträgt in jeder Periode nicht weniger als 60 %; es versorgt sich fast ausschliesslich mit russischen Borsten grösserentheils direct aus Russland, theils auch über preussische Häfen. Aus anderen Gegenden aber wird nur ein geringes Quantum nach England geliefert, so führte es z. B. ein:

durchschnittlich	1831—1835	1836—1840	1841—1845
aus Russland	41,143	40,906	45,649 Pud
" Preussen	5,166	5,103	2,825 "
" anderen Gegenden	2,198	4,331	599 "
zusammen	48,507	50,340	49,073 Pud.

Auch Frankreich erhält seinen Bedarf grösserentheils aus Russland und Deutschland; die durchschnittliche Zufuhr von 1841—1845 betrug 15,768 Pud, davon 9,611 Pud aus Russland, 5,485 Pud aus Deutschland und nur 672 Pud aus anderen Gegenden.

Nach Deutschland werden die russischen Borsten hauptsächlich landwärts über die preussischen und österreichischen Grenzen eingeführt, und sind theils zum eigenen Bedarfe, theils zum Versande nach den Leipziger und Frankfurter Messen, wo die Einkäufe für Frankreich, Belgien, Italien etc. geschehen, bestimmt. Der Verbrauch dieses Artikels ist in vielen deutschen Staaten sehr bedeutend, besonders in Wien, Nürnberg, Breslau, Hamburg, Frankfurt a. d. O. etc. Es werden hier aus den Borsten nicht nur Bürsten, Pinsel etc. gemacht, sondern es findet auch eine sorgsame Verarbeitung zur Herstellung von verschiedenen Gegenständen statt. Wien und Nürnberg treiben den bedeutendsten Handel mit sortirten Schweinsborsten, welche nach Spanien,

Portugal, Frankreich, Italien und der Schweiz abgesetzt werden. In Russland ist das Sortiren der Schweinsborsten, so wie solches Auswärts geschieht, fast gänzlich unbekannt, indem man hier die Borsten nach gleichem Haare auswählt und besonders nach der Grösse, Gleichheit, Stärke, Farbe und Güte abtheilt. Sie werden durch Waschen und Kämmen sorgfältig gereinigt und dann, wenn es nöthig ist, auch in verschiedenen Farben gefärbt. Eine solche einfache, aber genaue und vortheilhaft in's Auge fallende Eintheilung und Auswahl der russischen Borsten in kleine Bündelchen gewährt beim kleinen Verkaufe grossen Nutzen. Ausser der allgemeinen Eintheilung der Borstensorten nach dem Gebrauche, für welchen sie bestimmt sind, findet im Handel auch eine nach der Verpackung und hinsichtlich der Orte, wohin dieselben verladen werden, statt; so giebt es Kisten-, Korb- und Schachtelborsten; die ersteren haben die grösste Länge, werden mit Faden in Bündelchen gebunden, von denen jedes eine bestimmte Anzahl Haare, z. B. 6, 7 und mehr, enthält. Diese Bündelchen werden dann in lange, schmale Kästchen aus Tannenholz verpackt, und findet der Verkauf nach dem Bruttogewichte statt. Die Korbborste ist etwas kürzer und schwächer, sie wird in kleine Bündel sortirt, von denen dann wieder mehrere in ein grösseres Bund gepackt werden. Die Borste, welche zu Pinseln gebraucht wird, ist grau, roth, schwarz, weiss oder verschiedenfarbig und wird in Schachteln verpackt im Gewichte von ¼ ℔. Die weisse Borste wird im Auslande theuerer als jede andere verkauft, weil sie die bedeutendste Nachfrage hat und leichter andere Farben annimmt; in einigen Gegenden zieht man jedoch die schwarzen Borsten vor, indem sie gewöhnlich stärker und dauerhafter als die übrigen sind; graue, rothe und braune Borsten finden fast immer zu gleichem Preise Absatz.

Die Städte, welche an der Ostsee liegen, besonders Königsberg, Memel, Elbing und Danzig treiben mit russischen und polnischen Borsten einen ziemlich starken Handel nach dem westlichen Europa. Es wird aber die Waare, bevor sie zum Exporte kommt, von den Mäklern durchgesehen und verpackt. Die polnischen Juden verkaufen viele Borsten unter der Benennung Grossband und Kleinband; erstere Sorte unterscheidet sich durch kleine Köpfe an der unteren Seite und besteht aus starken und genau sortirten Borsten, welche grösserentheils in Bünden von 5—7 ℔.

Gewicht nach England versandt werden. Die Sorte Kleinband besteht aus kurzen, weichen Borsten, und enthalten die Bünde davon nicht mehr als 1 oder 2 ℔ Gewicht; hauptsächlich findet diese Gattung in Holland Absatz. Der jährliche Export aus Königsberg beläuft sich durchschnittlich auf ungefähr 4,000 Pud; fast ebensoviel versendet Danzig; von Memel geht dieser Artikel grösstentheils nach England und Holland. Ausserdem setzen Polen und die angrenzenden Gegenden Borsten nach Posen, Krakau, Wien, Breslau und andere Städte ab. Deutschland erhält den Hauptbedarf über Stettin und Frankfurt an der Oder, sowie auch über Hamburg, Breslau, Prag, Wien und Leipzig, welches letztere auch ein bedeutendes Quantum aus Polen, Ungarn und der Türkei bezieht.

Pferdeschwänze und Mähnen machen einen nicht unwichtigen Theil des russischen Ausfuhrhandels aus, der jährliche Export von Pferdehaaren beläuft sich auf 300,000 R. Slb., und werden diese Gegenstände hauptsächlich in Tula, Kaluga, Wiasma und Petersburg zum Verkaufe zubereitet. Die Ausfuhr betrug durchschnittlich:

			im Ganzen		
von Schwänzen	üb. Petersb.	üb. a. Plätze	Quantum	Werth	Durchschnittspr. für 1 Pud
1829—1833	8,374	1,559	9,933 Pud	103,734 R.	10 R. 44 K.
1834—1838	8,475	2,102	10,577 „	112,825 „	10 „ 66 „
1839—1843	9,427	2,651	12,078 „	159,822 „	13 „ 23 „
1844—1846	8,422	1,711	10,133 „	154,120 „	15 „ 20 „
Mähnen:					
1829—1833	10,362	5,436	15,798 „	84,759 „	5 „ 35 „
1834—1838	14,109	8,472	22,581 „	113,520 „	5 „ — „
1839—1843	13,066	7,417	20,483 „	125,099 „	6 „ 10 „
1844—1846	12,732	9,765	22,497 „	130,453 „	5 „ 80 „

Bei einem ferneren Steigen der Preise für Pferdehaare in Russland dürfte sich die Nachfrage Auswärts vermindern, um so mehr, als seit einiger Zeit Grossbritannien, Frankreich und andere Länder angefangen haben, sich mit diesen Artikeln aus Süd-

amerika zu versorgen; gegenwärtig findet der stärkste Absatz von russischen Pferdehaaren nach Deutschland, Holland etc. statt.

In Petersburg, welches hauptsächlich den Export in den Händen hat, besteht auch für Pferdeschwänze eine Bracke, nach welcher dieselben in zwei Gattungen eingetheilt werden: Die erste Sorte muss aus kräftigen und rein durchgekämmten Haaren bestehen, welche in Bündel von 2—3½ ℔. verpackt werden, die Länge des Haares 12—14 Werschock und mehr betragen, ohne Beimischung von Pferdemähnen oder Kuhschwänzen; die zweite Sorte besteht ebenfalls aus den Schwanzhaaren, rein durchgekämmt, ohne Beimischung von Mähnen und Kuhschwänzen, ein Bündel 1—1½ ℔. haltend, die Länge des Haares ist auf 6—12 Werschock festgesetzt. Diejenigen Haare, welche bei der Zubereitung der Schwänze ausfallen und von unterschiedlicher Grösse sind, werden nicht zu den beiden Sorten genommen, sondern mit den Mähnen gebrackt und abgekämmt genannt.

Die Pferdemähnen zerfallen ebenfalls in zwei Sorten, die eine ist gedreht und in Strähne gewickelt, die andere aber durchgekämmt, und wird in Säcke gepackt; beide Sorten müssen ohne jede Unreinigkeit, Feuchtigkeit und Fäulniss sein und dürfen keine Beimischung anderer Haare enthalten, mit Ausnahme etwa von Kuhschwänzen, welche man mit den Pferdemähnen zusammen verkauft. Die sogenannten Mähnenzöpfe, d. i. die langen Haare aus den Pferdemähnen, müssen alle Eigenschaften der besten Mähnen besitzen und eine Länge von 6—12 Werschock haben.

Die Hauptausfuhr der Haare geschieht über Petersburg grösserentheils nach Preussen, Lübeck und Holland und über Radsiwilow nach Oesterreich; auch exportiren Archangel und Odessa ein kleines Quantum. Nach dem bestehenden Tarife sind Pferdemähnen und Schwänze in Russland mit einem Ausfuhrzolle aus den Häfen von 75 K. und landwärts 50 K. Slb. für 1 Berkowetz belegt; Ochsen- und Kuhschwänze zahlen einen Ausgangszoll von 3 K. Slb. das Berkowetz.

POTASCHE.

Die Gewinnung der Potasche dehnte sich bei dem wachsenden Exporte derselben nach Auswärts in den waldreichen Districten Russlands merklich aus, und besonders in denjenigen Gegenden, welche eine leichte Wassercommunication nach den Hafenplätzen des Reiches besitzen; in der neueren Zeit zeigt jedoch die Ausfuhr von diesem Artikel eine Abnahme, welche theils durch die vergrösserte Einfuhr von amerikanischer Potasche, theils auch durch die sich vermehrende Anwendung der Soda bei dem Seifensieden, der Glasfabrikation u. a. Fabrikationszweigen hervorgerufen wird.

Die Ausfuhr von Potasche aus Russland betrug:

1763—1767	durchschnittl.	1,181	Pud im Jahre
1793—1797	ƨ	120,617	ƨ ƨ ƨ
1800—1810	ƨ	336,782	ƨ ƨ ƨ
1814—1821	ƨ	407,444	ƨ ƨ ƨ
1822—1826	ƨ	504,521	ƨ ƨ ƨ
1827—1831	ƨ	577,318	ƨ ƨ ƨ
1832—1836	ƨ	430,416	ƨ ƨ ƨ
1837—1841	ƨ	413,336	ƨ ƨ ƨ
1842—1846	ƨ	295,184	ƨ ƨ ƨ

Die einzelnen Jahre der letzten Periode von 1842—1846 zeigen folgende Ausfuhr:

1842	389,299	Pud
1843	357,414	ƨ
1844	300,256	ƨ
1845	247,346	ƨ
1846	181,608	ƨ
durchschnittl.	295,184	Pud.

In welchem Maase die Verminderung der Potaschpreise Einfluss auf den auswärtigen Absatz in den verschiedenen Perioden ausübte, ergiebt sich aus folgender Aufstellung:

	Durchschnittl.	Summe	Durchschnittspr. für 1 Berkowetz
1827—1831	577,318 Pud	1,090,802 R.	18 R. 90 K.
1832—1836	430,416 ƨ	844,382 ƨ	19 ƨ 60 ƨ
1837—1841	413,336 ƨ	832,537 ƨ	20 ƨ 14 ƨ
1842—1846	295,184 ƨ	611,490 ƨ	20 ƨ 70 ƨ

Mit der Preiserhöhung nahm die Potascheausfuhr in jeder fünfjährigen Periode ab, und obgleich die Preise nicht in bedeutendem Grade in die Höhe gingen, so trat doch eine Verminderung der Ausfuhr fast um 50 % ein.

Die aus Russland ausgeführte Potasche ist zweifacher Art: Waldpotasche aus der Baumasche und Pflanzenpotasche; die erstere wird in grossen Quantitäten in den Gouv. Kasan und Orenburg gewonnen, von wo aus der Transport zu Wasser nach Petersburg geschieht; nach diesem Hafen wird auch auf dem Wasserwege Pflanzenasche geliefert, die im Handel unter der Benennung Potschinskii bekannt ist, und welche hauptsächlich in den Gouv. Tambow, Pensa, Simbirsk und Nischnii-Nowgorod erzeugt wird. Fast die ganze Ausfuhr von Potasche geschieht über Petersburg. In der neueren Zeit vergrösserte sich die Nachfrage nach Pflanzenasche (Potschinskii), und es liegt im Interesse Russlands, dass sich der Verbrauch davon mehr und mehr ausdehne, weil dadurch der Zerstörung der Wälder in denjenigen Gouvernements, wo besonders viel Holz zur Potaschegewinnung erforderlich ist, vorgebeugt würde. Vor ungefähr 12 Jahren war die Ausfuhr von der Potschinski-Potasche im Vergleiche mit der Ausfuhr von der Kasan'schen höchst unbedeutend. Im Jahre 1838 kamen nämlich in Petersburg zur Bracke nur 20,412 Pud Potschinski-Asche, dagegen von der Kasan'schen 358,725 Pud; allein in den letzten Jahren dehnte sich die Ausfuhr von Pflanzenasche aus, und wurden 1842 in Petersburg von derselben 75,734 Pud, 1843 125,512 Pud gebrackt, während sich die von Kasan'scher Potasche verminderte und 1842 315,259 Pud und 1843 241,598 Pud betrug. Die erstere Gattung steht im Allgemeinen etwas niedriger im Preise, als die Kasan'sche, nur die bessere Sorte steht mit derselben in gleichem Preise.

Die allgemeine Ausfuhr vertheilte sich von 1827—1846 folgendermaasen:

	über Petersburg	über and. Plätze	
1827—1831	510,447	66,871	Pud
1832—1836	375,769	54,647	„
1837—1841	383,721	29,615	„
1842—1846	287,626	7,558	„

Diese Zahlen beweisen, dass die Ausfuhr sich sowohl über Petersburg, als über andere Plätze verminderte; von den letzteren

ist es besonders Riga und auch Odessa, welche am Exporte in diesem Artikel theilnehmen, ein unbedeutendes Quantum geht auch aus den westlichen Gouvernements auf dem Niemen nach Memel.

In Petersburg besteht die Bracke für Potasche, welche für den Seeexport bestimmt ist, und findet hinsichtlich der Art der Herstellung eine Eintheilung in Kasan'sche und Potschinski'sche statt. Die Kasan'sche Potasche, erste Sorte, wird aus Baumasche bereitet, muss auf gehörige Weise durchgebrannt sein, ohne jede fremde Beimischung, an Farbe weiss oder bläulich; zur zweiten Sorte rechnet man die Potasche, die nicht gänzlich durchgebrannt ist, an Farbe grau oder trübe, trocken, bisweilen mit Asche untermengt, aber ohne alle fremden Theile; zur dritten Sorte gehört die nicht durchgebrannte und mit Kohlen vermischte, die durch Feuchtigkeit verloren hat, sie besteht überhaupt aus dem Abfalle der beiden ersten Sorten. — Die Potschinski-Potasche, welche man aus Pflanzenasche in ebenen, weissen Stücken gewinnt, wird nach Art der Kasan'schen auch in drei Sorten eingetheilt. — Die Potaschbracker erhalten von russischer und von fremder Seite 35 K. für das Fass; da das Gewicht der Potasche im Fasse netto 20—33 Pud beträgt, so kommt das Brackegeld, wenn man ein durchschnittliches Gewicht von 26 Pud annimmt, von beiden Seiten ungefähr 27 K. Slb. für das Berkowetz zu stehen.

Nach dem bestehenden Tarife werden bei der Ausfuhr 50 K. Slb. für das Berkowetz erhoben, ferner 1 % Quarantaineabgabe und 10 % zum Nutzen der inneren Schifffahrt, im Ganzen 56 K. Slb. für 1 Berkowetz. In Petersburg, von wo aus der Hauptexport stattfindet, kommen zu dieser Abgabe noch die Brackekosten, und man erhält demnach 80 K. Slb. für 1 Berkowetz ausser den übrigen Hafen- und Transportspesen. Im eigenen Interesse für Russland muss es liegen, die Kosten soviel wie möglich zu vermindern, indem die auswärtige Concurrenz nur durch den billigen Einkaufspreis russischer Potasche beseitigt werden kann.

Die Ausfuhr geschieht hauptsächlich nach Deutschland und Holland, sowie auch, jedoch in unbedeutender Menge, nach Frankreich, Grossbritannien etc.

Durchschnittlich wurden ausgeführt:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Preussen . .	136,851	132,474	123,579	103,322	Pud
„ den Hansestädt.	77,643	64,070	71,405	53,542	„
„ Holland . . .	125,478	117,278	121,686	64,970	„
„ Frankreich . .	95,578	39,556	28,727	13,400	„
„ Grossbritannien	71,227	27,621	12,664	6,633	„
„ Oesterreich . .	16,094	2,941	100	208	„
„ Dänemark .	—	10,726	13,333	18,650	„
„ dem Sund (an Ordre gestellt)	43,152	14,377	24,748	22,107	„
„ ander. Gegenden	11,295	21,373	17,094	12,352	„
zusammen	577,318	430,416	413,336	295,184	Pud.

Preussen und die übrigen deutschen Länder beziehen die russische Potasche über Stettin, Lübeck, Bremen und Hamburg, und sind noch immer die Hauptabnehmer dieses Artikels, jedoch nahm der Consum davon bedeutend ab; von 1827—1831 wurden nach Deutschland 214,494 Pud, 1842—1846 durchschnittlich 156,834 Pud, also 26 % weniger, versandt. Die Abnahme hat ihren Grund theils in der wachsenden Zufuhr amerikanischer Potasche, theils in der vermehrten Anwendung der Soda in den Seifensiedereien; von dem amerikanischen Erzeugnisse (aus den Vereinigten Staaten) wurden nach Bremen durchschnittlich von 1840—1842 1,080 Fass, 1843—1845 aber 3,217 Fass eingeführt, während in der letzten dreijährigen Periode der durchschnittliche Import von Petersburger Potasche nur 528 Fass ausmachte. Nach Hamburg liefern die Vereinigten Staaten auch, jedoch ein geringeres Quantum, allein die Zufuhr von Petersburg ist noch geringer. Vor einigen Jahren importirte Lübeck noch 8—9000 Fass finnländische Potasche, gegenwärtig aber beschränkt sich die ganze Zufuhr aus Finnland und aus Petersburg zusammen auf ungefähr 1,500—3,000 Fass. Stettin war in früheren Jahren ein wichtiger Platz für den Absatz von Petersburger Potasche, und fand von 1824—1834 fast eine Verdoppelung in der Zufuhr statt, indem sich dieselbe von 24,000 auf 47,000 Ctnr. erhöhte. In der Folge aber trat bei einer vergrösserten Zufuhr von Soda wieder eine Verringerung um die Hälfte ein; das durchschnittlich nach Stettin aus Petersburg gelieferte Quantum belief

sich von 1835—1839 auf 30,494 Ctnr.; von 1840—1844 auf 31,126 Ctnr. oder 93,000 Pud; in diesen Perioden nahm aber die Zufuhr von Soda von 10,916 bis 55,049 Ctnr. (165,000 Pud) zu.

Holland und Belgien nehmen nach Deutschland den ersten Platz hinsichtlich des auswärtigen Absatzes russischer Potasche ein, allein auch die Ausfuhr nach diesen Ländern verminderte sich in Folge der verstärkten Zufuhr aus Amerika; in welchem Maase, dass sich dort der Absatz von Potasche aus anderen Gegenden verstärkte, ersieht man aus folgender Aufstellung:

Eingeführt wurden:	nach Amsterdam u. Rotterdam		nach Antwerpen	
	aus Russl.	aus and. Gegend.	aus Russl.	aus and. Gegend.
1840	78,947 Pud	4,618 Fass	20,720 Pud	12,061 Fass
1841	98.457 „	6,684 „	43,492 „	13,104 „
1842	62,634 „	9,575 „	21,115 „	15,360 „

In Frankreich tritt eine allmälige Abnahme des Gebrauches der Potasche namentlich deshalb ein, weil bei verschiedenen Gegenständen die Soda der einheimischen Fabrikation mehr und mehr an die Stelle tritt und ausserdem auch die Concurrenz der amerikanischen und toscanischen Potasche die Zufuhr dieses Erzeugnisses aus Russland beschränkt. Frankreich importirte:

	aus Russland	aus and. Gegend.	im Ganzen
1825	596,297	4,404,909	5,001,206 Klg.
1826	1,400,511	5,554,086	6,954,597 „
1830	3,791,829	4,790,117	8,581,946 „
1833	1,409,111	5,605,253	7,014,364 „
1836	1,054,949	4,991,940	6,046,889 „
1841—1843 durchschn.	683,573	3,380,874	4,064,447 „
1844—1846 „	340,879	2,814,800	3,155,679 „

Die hohen Zölle, welche Frankreich bei der Einfuhr von Potasche eingeführt hat, sollen hauptsächlich zur Aufmunterung der Sodafabrikation aus Seesalz in Frankreich dienen, und zeichnet sich hierin namentlich Marseille und die umliegenden Orte aus; im Jahre 1820 wurden dort an künstlicher Soda 1,125,000 Pud, 1837—1841 aber durchschnittlich schon 2,540,000 Pud gewonnen; in neuerer Zeit verstärkte sich auch die Einfuhr von salpe-

tersaurem Natron aus Chile-Salpeter, aus welchem ebenfalls Soda gewonnen wird, ausserdem bezieht Frankreich auch aus Spanien natürliche Soda.

In Grossbritannien trifft man ähnliche Verhältnisse wie in Frankreich an, indem hier ebenfalls Soda mehr und mehr an die Stelle der Potasche tritt, die auch aus Seesalz und chilesischem Salpeter hergestellt wird. Die Einfuhr von letzterem Salze und von salpetersaurem Natron betrug nach Grossbritannien durchschnittlich von 1831—1835 36,697 Ctnr., von 1836—1840 88,655 Ctnr. und von 1841—1845 186,320 Ctnr. Uebrigens liegt nicht allein hierin der Grund der verminderten Zufuhr von russischer Potasche, sondern auch in dem hohen Zolle, mit welchem das fremde Product im Interesse des Absatzes der Potasche der eigenen Colonien belegt ist. Indem England dem Handel mit den eigenen Colonien allen möglichen Vorschub leistet, beschloss es auch die zollfreie Zufuhr von Potasche aus denselben und belegte das fremde Product mit einem Zolle von 6 R. 40 K. Slb. für das Berkowetz. Der Absatz von russischer Potasche musste bei so ungünstigen Verhältnissen natürlich in Verfall gerathen; die durchschnittliche Zufuhr, welche von 1831—1835 sich noch auf 12,637 Ctnr. belief, betrug von 1836—1840 nur 3,495 Ctnr. und fiel 1841—1845 sogar auf 1,116 Ctnr., während dem, dass in der ersten Periode aus den britischen Colonien in Nordamerika 144,705 Ctnr., in der letzten 129,364 Ctnr. jährlich importirt wurden. Indem der Verbrauch von fremder Potasche in einem so bedeutenden Maase beschränkt wurde, setzte England im Jahre 1842 den Zoll herab und hob denselben dann ganz auf, da die Concurrenz des fremden Erzeugnisses dem Absatze der Colonialasche schon nicht mehr hindernd entgegentrat. Uebrigens nahm auch der Verbrauch im Allgemeinen ab, indem dagegen mehr künstliche Soda in Anwendung kam; durch diese wurde auch der Bedarf von natürlicher Soda, welche man aus Spanien und Portugal bisher einführte, beschränkt.

Die Ausfuhr der russischen Potasche nach anderen europäischen Staaten ist unbedeutend, indem dort nur wenig Nachfrage nach diesem Producte ist. Schweden und Norwegen bedürfen desselben fast gar nicht, weil in diesem Lande der Bedarf durch das einheimische Erzeugniss hinlänglich befriedigt

wird. In früheren Jahren ging auch aus dem westlichen Landstriche Russlands ein ziemliches Quantum nach Oesterreich, allein diese Absatzquelle hörte in neuerer Zeit fast gänzlich auf, indem die Potaschefabriken in Galizien und Ungarn merklich an Ausdehnung gewannen. Nach dem südlichen Europa ward russische Potasche niemals in grosser Quantität abgesetzt, weil dort schon seit langer Zeit die Soda, welche aus Seesalz und Meerespflanzen gewonnen wird, deren Stelle vertritt.

Bei der gegenwärtigen Lage des Potaschehandels in den hauptsächlichsten Absatzplätzen lässt sich zu Gunsten der Ausfuhr des russischen Erzeugnisses kein erfreuliches Prognosticon stellen; der Gebrauch der Soda gewinnt fortwährend mehr Ausdehnung, und die Concurrenz der amerikanischen Potasche tritt der Ausfuhr dieses Productes aus Russland von Jahr zu Jahr hemmender in den Weg. Diese ist nicht allein von gleicher Güte, wie die russische, sondern kommt auch billiger zu stehen und findet einen stets zunehmenden Absatz besonders in den Gegenden, welche sich in directem Verkehre mit Amerika befinden. Kann Russland sein Erzeugniss nicht billiger für den Export herstellen, so dürfte sich auch der Kreis des Absatzes mehr und mehr verkleinern. Da sich bei der Verringerung der Wälder in Russland erwarten lässt, dass die Preise für Waldpotasche sich erhöhen werden, so muss man dahin streben, dass sich die Bereitung von Pflanzenpotasche mehr ausdehne, um so mehr, als sie hinsichtlich der Qualität vollkommen die Stelle der Baumasche ersetzen kann.

HAUSENBLASE.

In Betreff der grossen Menge von Fischen, von denen man die Hausenblase gewinnt, dient das caspische Meer als die hauptsächlichste Quelle, aus welcher dies Product geliefert wird. Der Fischfang findet an den Seeufern, sowie auch in den Flussmündungen der Wolga, des Ural und Kur statt. Die Hausenblase wird auf den dortigen Fischereien zubereitet, und rechnet man als die beste diejenige, welche man von der Sewruga erhält, darauf folgt diejenige der Störe, und dann der Hausen; geringer an Güte als alle diese Sorten ist diejenige des Wels und Ssasan (eine Karpfenart).

Das Erzeugniss, welches das caspische Meer liefert, wird aus Astrachan grösserentheils nach Moskwa und Petersburg versandt und hier in bedeutenden Quantitäten für das Ausland aufgekauft. Für die verschiedenen Sorten dieses Artikels besteht eine Bracke, und versteht man unter der allgemeinen Benennung Hausenblase sowohl die vom Stör, als auch vom Hausen, Sterlät und Sewruga. Die Eintheilung ist folgende:

1) Astrachan'sche kleine Hausenblase (Skobka), erste Sorte muss rein, weiss oder hellgelb, ohne alle Flecken sein; die zweite Sorte ist gelber und mit kleinen Flecken versehen; die dritte Sorte dunkelgelb, dunkel- und blutroth; die faule und todte Hausenblase wird als gänzlich unbrauchbare Klebrigkeit aus allen Sorten ausgeworfen; die beste, ausgesuchteste von der ersten Sorte erhält den Namen Patriarchenhausenblase.

2) Uralische grosse Hausenblase (Skobka), erste Sorte ist rein, weiss oder hellgelb, doch bleibt bei dieser Gattung auch diejenige Hausenblase, aus welcher die rothen und gelben Stellen bei der Bracke ausgehauen oder ausgeschnitten werden, wenn sie dadurch nicht zu klein wird, d. i. weniger als ½ Zoll enthält. Die ausgehauenen und abgeschnittenen gelben, dunkelen und rothen Theile kommen zur zweiten Sorte, ebenso wie die ganzen Blasen von solcher Farbe.

3) Astrachan'sche und persische Blätterhausenblase (List), erste Sorte muss weiss oder hellgelb und rein sein. Die rothen und gelben Stellen und die Enden müssen abgeschnitten werden, und entsteht aus diesen Abfällen nebst den ganzen dunkelen,

rothen und gelben Blättern die zweite Sorte; die weissen Abschnitzel aber, wenn sie nicht zu klein sind, kommen zur ersten Sorte.

4) Astrachan'sche und uralische Buchhausenblase (Knischka), erste Sorte muss weiss oder hellgelb, dunkel und roth sein.

5) Die persische der ersten und zweiten Sorte wird auf gleiche Weise eingetheilt und gebrackt.

6) Die Astrachan'sche Kuchen- und Krümchen-Hausenblase (Lepeschka und Kroschka) wird als eine Sorte gebrackt, jedoch darf keine faule Waare darunter sein.

7) Die sibirischen Zungen-, Blasen- und Zitzensorten werden je nach Verlangen in eine oder auch in zwei Sorten getheilt, im letzteren Falle muss die erste Sorte rein und durchsichtig, die zweite trüber sein.

Alle erwähnten Sorten gehören zu der Gattung der gänzlich löslichen Blase; die nicht gänzlich lösliche aber besteht aus der Wels- und Ssasanblase, welche wie die List, Knischka und Skobkagattung ausfällt und in zwei Sorten gebrackt wird; die erste muss rein, weiss und hellgelb sein, die zweite aber dunkler und röther als die erste Sorte.

Der Export der Hausenblase geschieht fast ausschliesslich über Petersburg, wohin dieselbe grösstentheils aus Astrachan und Uralsk von den caspischen Fischereien, theilweise auch von den Irbiter Messen gelangt. Ein nicht grosser Theil dieser Waare, welche aus den genannten Gegenden nach Moskwa gelangt, wird hier eingekauft, um sie dann über Radsiwilow nach Auswärts zu versenden. Aus den südlichen Häfen verführt man nur eine unbedeutende Quantität von Störenhausenblase, welche man hauptsächlich von den Mündungen des Don erhält. Die Fischereien am Dnjepr und der Donau liefern ebenfalls davon. Die Nachfrage ist am stärksten in England, Frankreich, Holland, Deutschland etc., und bis gegenwärtig dient Russland als Hauptbezugsquelle dieses Artikels, indem es an denjenigen Fischen, welche die ausgezeichnetste Waare liefern, einen grossen Ueberfluss hat.

Die durchschnittliche Ausfuhr von Hausenblase aus Russland belief sich:

aus Petersburg:	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
von Stören und Hausen	4,021	3,997	3,720	Pud
„ Welsen	1,995	1,083	1,170	„
aus anderen Plätzen:	585	313	133	„
im Ganzen	6,601	5,393	5,023	Pud.

Die Nachfrage nach dieser geringen Sorte von Hausenblase verminderte sich deshalb, weil man auswärts anfing, an deren Stelle andere Arten von Hausenblase zu benutzen, die aus anderen thierischen Substanzen gewonnen wird und billiger zu stehen kommt.

Nach den Handelstabellen beläuft sich der Werth der aus Russland ausgeführten Menge von Hausenblase im Laufe von 20 Jahren wie folgt:

durchschnittl.	Quantum	Werth	Preis für 1 Pud
1827—1831	7,296 Pud	528,870 R.	ca. 72 R. 50 K. Slb.
1832—1836	6,601 „	539,910 „	„ 81 „ 80 „ „
1837—1841	5,393 „	574,431 „	„ 106 „ 50 „ „
1841—1846	5,023 „	612,755 „	„ 122 „ — „ „

Diese bedeutende Differenz in der Werthschätzung dieses Artikels, welche, wenn man die beiden äussersten Perioden unter einander vergleicht, 68 % beträgt, rührt daher, dass in der ersten zehnjährigen Periode hauptsächlich Hausenblase von Welsen, d. i. die billigste Gattung, nach Auswärts verlangt wurde, dagegen in den beiden letzten Perioden, in denen sich die Ausfuhr davon verminderte, eine grössere Nachfrage nach den besseren Sorten, als von Stören und Hausen, eintrat, welche nicht so leicht, wie es bei den Welsensorten der Fall ist, durch andere Hausenblasearten ersetzt werden können. Die folgende Tabelle enthält die Preise für diesen Artikel, wie sie in Petersburg während der Navigationszeit von 1836, 1841 und 1846 bestanden, und zeigt, wie gross die Differenz in den Preisen je nach der Gattung war:

	1836		1841					1846	
	für ein Pud								
	R.	K.	R.	K.		R.	K.	R.	K.
Hausenblase von Stören									
Patriarchenhausenblase	147	15	145	71	bis	150	—	147	15
erste Sorte	131	43	128	—	„	128	57	140	—

	1836		1841					1846	
	für ein Pud								
	R.	K.	R.	K.		R.	K.	R.	K.
zweite ⸗	110	—	100	—	bis	102	86	123	—
Blätterhausenblase									
erste Sorte	122	—	121	50	⸗	130	—	131	43
erste und zweite Sorte	110	—	—	—	⸗	—	—	—	—
zweite Sorte	74	29	54	29	⸗	65	71	104	—
von Hausen	—	—	102	86	⸗	105	71	132	—
uralische grosse									
erste Sorte	125	71	127	—	⸗	128	—	nicht angegeben	
erste und zweite Sorte	114	29	102	86	⸗	109	—		
von Welsen kleine .	50	—	—	—		—	—		
⸗ ⸗ in Blättern	28	57	18	86	⸗	24	—		

Wenn man noch die Tabelle berücksichtigt, welche die Ausfuhrbewegung von Hausenblase von 1827—1846 darlegt, so findet man, dass in jeder fünfjährigen Periode der Preis dieser Waare stieg, das Quantum aber sich verminderte und endlich in der letzten Periode die Ausfuhr der Quantität nach um 30% geringer war, dagegen der Werth sich um 15% erhöhte im Vergleiche zu der ersten Periode. Ein solches Resultat ergiebt sich aus den bereits dargelegten Aeusserungen, dass nämlich die Ausfuhr von Wels-Hausenblase, welche die billigste Gattung ausmacht, sich bedeutend verminderte und auch die Preise abnahmen, dagegen aber die Hausenblase der besseren Sorte im Preise stieg, jedoch die Ausfuhr sich keineswegs vergrösserte, indem die Preiserhöhung das Ausland veranlasste, nur soviel einzuverschreiben, als durchaus nöthig war, und so der Absatz eine Einschränkung erlitt.

WACHS.

Die Wachsausfuhr aus Russland, welche bis zur neueren Zeit beständig zunahm, fängt seit Kurzem an, wegen der Preiserhöhung dieses Artikels abzunehmen. Die Bienenzucht nähert sich in Russland eher dem Verfalle als der Vervollkommnung, und dazu gesellt sich noch, dass die Concurrenz von anderen Seiten durch verstärkte Wachslieferungen nach Europa zu billigeren Preisen stets drückender für das russische Erzeugniss wird. Der Verfall dieses Zweiges der Landwirthschaft rührt hauptsächlich von der Sorglosigkeit und schlechten Wartung der Bienenzüchter her, indem jährlich bei der Einsammlung der Honigscheiben grosse Quantitäten von Bienen vernichtet werden; wenn die Eigenthümer für die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Bienenzucht sich nicht besorgter zeigen, so dürfte es mit der Zeit dahin kommen, dass ein kaum für den inneren Bedarf hinlängliches Quantum Wachs gewonnen wird.

Die Nachfrage nach diesem Materiale in Russland selbst hat wegen des hohen Preises auch bereits merklich abgenommen und tritt der Gebrauch von Stearinlichtern mehr und mehr an die Stelle der Wachslichter; im Auslande aber gebraucht man auch statt derselben Spermacetilichter. Uebrigens wird der grosse Consum von Wachslichtern noch durch die Nachfrage nach denselben für den Behuf der Kirchen aufrecht erhalten, und ausserdem verwendet man auch ein ziemlich grosses Quantum dieses Productes in den Apotheken und zu verschiedenen Gegenständen, bei denen Wachs durch kein anderes Material ersetzt werden kann. Mit der Abnahme der Bienenzucht im westlichen Europa musste sich auch die Nachfrage nach Wachs vergrössern, und Russland war lange der Hauptbezugsort für diesen Artikel. Der auswärtige Absatz hätte sich wahrscheinlich auch nicht bis zu dem gegenwärtigen Standpunkte vermindert, wenn sich nicht neue Quellen für Wachslieferungen nach Europa eröffnet hätten; es bezieht nämlich dasselbe in ziemlich grosser Quantität auch aus der Levante, Ostindien und Amerika, und haben einige Staaten, um der Handelsverbindung mit diesen Gegenden mehr Lebhaftigkeit zu verschaffen, das von dorther importirte Wachs mit einem geringeren Zolle belegt, als wie für dasjenige, welches aus

Russland geliefert wird, zu entrichten ist. Die Versendungen von russischem Wachs haben sich in der neuesten Zeit der Art vermindert, dass dies Erzeugniss gegenwärtig fast nur nach Oesterreich und von hier auch etwas nach Italien verkauft wird. Die Ausfuhr aus Russland betrug:

1822—1826	durchschnittlich	52,618	Pud
1827—1831	„	50,986	„
1832—1836	„	33,851	„
1837—1841	„	20,316	„
1842—1846	„	26,630	„

Die allmälige Zunahme der Ausfuhr in früheren Zeiten und der Verfall in der neueren Zeit geht sichtlich aus folgender Aufstellung hervor:

1767—1769	wurden	durchschnittlich	ausgeführt	5,940	Pud
1793—1795	„	„	„	17,163	„
1800—1813	„	„	„	21,752	„
1814—1823	„	„	„	37,348	„
1824—1833	„	„	„	56,388	„
1834—1846	„	„	„	22,675	„

Vergleicht man die durchschnittlichen Wachspreise in den verschiedenen Perioden der neueren Zeit, so überzeugt man sich leicht, dass die Preiserhöhung ein Hauptgrund der verminderten Ausfuhr dieses Artikels war:

	Durchschnittliche Ausfuhr				Durchschnittspr. für 1 Pud	
1829—1833	53,237 Pud	für	578,100	R.	10 R.	85 K.
1834—1838	17,946 „	„	247,753	„	13 „	80 „
1839—1843	23,178 „	„	333,039	„	14 „	36 „
1844—1846	29,719 „	„	427,869	„	14 „	40 „

Der durchschnittliche Werth erhöhte sich in der zweiten Periode um 27%, war aber in der letzten fast 45% grösser als in der ersten Periode, und in einem gleichen Verhältnisse verminderte sich auch die Ausfuhr; hieraus lässt sich entnehmen, bis zu welchem Grade sich die Concurrenz anderer Gegenden in der Zufuhr von Wachs nach Europa bei dem beständigen Steigen der Preise für dies Product in Russland verstärkte.

Die Wachsausfuhr aus Russland vertheilte sich nach den verschiedenen Gegenden folgendermaasen:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
nach Oesterreich .	36,196	26,383	15,045	21,436	Pud
„ Preussen . .	269	32	23	167	„
„ d. Hansestädten	2,026	667	41	62	„
„ Schweden und Norwegen . .	6	62	2	2	„
„ Holland und Belgien . .	605	165	93	165	„
„ Frankreich . .	1,923	426	1,394	114	„
„ Grossbritannien	3,561	1,357	75	79	„
„ Italien . . .	1,290	813	855	279	„
„ Dänemark und dem Sunde	1,845	480	—	81	„
„ and. Gegenden	3,325	3,466	2,785	4,245	„
zusammen	50,986	33,851	20,316	26,630	Pud.

Auf Oesterreich kommen in jeder Periode nicht weniger als 70—80% der ganzen Ausfuhr aus Russland, dagegen ist der Absatz nach anderen Gegenden höchst unbedeutend. Ein kleines Quantum von russischem Wachse wird auch über Oesterreich nach Italien versandt, während die Ausfuhr dahin direct aus Russland sehr unbedeutend ist. Die Nachfrage nach diesem Artikel in Kleinrussland und den benachbarten Gouvernements, von wo die Versendungen über Brody nach Oesterreich stattfinden, hat sich merklich vermindert, dagegen wuchs aber die Zufuhr von Wachs aus der Levante und Nordafrika nach Italien; auch Grossbritannien und Frankreich beziehen aus den genannten Gegenden, sowie auch neuester Zeit aus Ostindien und Amerika.

Die Wachseinfuhr nach den Hauptstaaten des westlichen Europa lässt sich gegenwärtig wie folgt annähernd bestimmen:

nach Grossbritannien . . .	26,000	Pud
„ Frankreich	24,000	„
„ d. deutschen Zollvereine	15,000	„
„ Belgien	4,000	„
„ Holland	2,500	„

In welchem Grade die Concurrenz anderer Gegenden in diesem Handelszweige für Russland wuchs, ersieht man aus folgender Aufstellung der Wachseinfuhr nach Grossbritannien. Es bezog nämlich:

durchschnittlich	1831—1835	1836—1840	1841—1845	
aus Russland	476	90	27	Ctr.
" Afrika	3,370	5,352	5,105	"
" Ostindien	640	1,419	782	"
" Amerika	720	911	1,825	"
" anderen Gegenden	801	428	765	"
zusammen	6,007	8,200	8,504	Ctr.
oder	18,771	24,625	26,325	Pud.

In Frankreich betrug die mittlere Zufuhr von Wachs von 1837—1846 381,268 Klg. (23,829 Pud), und bezieht man diesen Artikel grösstentheils aus Afrika, Amerika und aus der Levante, dagegen findet eine Einfuhr von Russland fast gar nicht statt.

Weisses Wachs versendet Russland nur in geringer Quantität, weil dasselbe fast in allen fremden Staaten mit einem hohen Zolle belegt ist.

An Zoll wird für Wachs beim Exporte erhoben: für gelbes 50 K., für weisses 35 K. für 1 Pud mit 10% Zuschlag zum Nutzen der einheimischen Schifffahrt.

THEER.

Der Theer, welcher aus Russland fast ausschliesslich über Archangel verführt wird, gehört seit langer Zeit zu den hauptsächlichsten Handelsartikeln dieses Hafens; er wird dorthin aus den Gouv. Archangel und Wologda geliefert und ist zweifacher Art: dünner oder der eigentliche Theer und aus demselben ausgesottener dicker Theer oder Pech.

Bei der Ausfuhr aus Archangel unterliegt diese Waare der Bracke, und entstehen dabei folgende 4 Sorten: 1) der dünnste oder einmal gemarkte, 2) der dünne harzige oder zweimal gemarkte, 3) der dicke oder dreimal gemarkte und 4) der körnige oder viermal gemarkte. Die erste Sorte muss ganz rein sein nach Art des dünnen Syrups und beim Hineinstechen mit einer Sonde sogleich wieder zusammenfliessen; die zweite Sorte ist, wenn auch rein und glatt, doch zäher und dicker als die erste, weil

sie mehr Baumharz enthält, weshalb sie auch harzig genannt wird; die dritte Sorte ist rein, unterscheidet sich von der harzigen dadurch, dass sie noch dicker ist und beim Hineinstechen nicht sogleich wieder zusammenfliesst; die vierte Sorte, die körnige, ist die dickste und nach Art des Fischrogens. Auf jedes gebrackte Fass mit Theer wird der Stempel gesetzt, und werden ein, zwei, drei und vier Marken eingeschnitten, je nach der Qualität der Waare.

Das Pech zerfällt in drei Sorten: 1) gewöhnliches, muss gut geronnen sein, rein, fest, ohne Beimischung von weissem Harze und Kolophonium; die zweite, das italienische Pech, hat dieselbe Beschaffenheit, muss bedeutend stärker als das gewöhnliche Pech geronnen sein und wird dadurch so spröde, dass es in den Händen zerbröckelt; 3) das Spiegelpech, als die beste Sorte, wird aus dem reinsten Harze geschweelt, ist ohne Beimischung, fest und im Bruche glänzend, ohne die geringsten Risse oder Löcher.

Aus Archangel wurden exportirt:

		Theer	Pech	
1829—1833	durchschnittlich	63,239	12,944	Fass*)
1834—1838	"	81,443	13,185	"
1839—1843	"	80,182	13,651	"
1844	"	59,282	15,172	"
1845	"	77.478	11,314	"
1846	"	85,571	10,183	"

Der Theerabsatz ist höchst unbeständig, bisweilen vergrössert sich die Ausfuhr davon bis 90,000 Fass, gewöhnlich aber bewegt sie sich zwischen 50—70,000 Fass; der Absatz findet hauptsächlich nach England und Holland statt, in kleinen Partieen auch nach Hamburg, Bremen und nach den Häfen des mittelländischen Meeres.

Die Nachfrage nach Pech ist dagegen beständiger und wird dasselbe ebenfalls nach England, mehr aber nach Holland, Hamburg, Bremen, Livorno und anderen südlichen Häfen verführt.

Ein Vergleich der gegenwärtigen Ausfuhr dieser Artikel mit der Ausfuhr derselben aus Archangel am Ende des vorigen und im Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts zeigt keine wesent-

*) Jedes Fass enthält 8 Pud.

liche Veränderung in dem Absatze und, wenn dieser auch nicht abnahm, so fand doch auch keine merkliche Vergrösserung statt. Archangel versandte:

	Theer	Pech	
1795	44,309	7,450	Fass
1796	71,389	5,781	„
1797	44,713	7,951	„
1798	112,806	10,662	„
1799	116,270	7,186	„
1800	45,309	6,815	„
1801	52,268	13,310	„
1802	86,666	8,364	„
1803	137,585	11,038	„
1804	47,485	5,333	„

Die starke Theerausfuhr in den Jahren 1798, 1799 und 1803 hat ihren Grund in der grossen Nachfrage nach diesem Materiale während der damals herrschenden Seekriege, die den Bau von Kriegsschiffen belebten.

Alle eben dargelegten Uebersichten über die Ausfuhr von Theer und Pech sind der Handelszeitung entlehnt, weil in den Handelstabellen von 1824—1832 nur der Werth des ausgeführten Theers ohne Bezeichnung der Quantität angegeben ist; deshalb beschränken wir uns auch hier nur auf einen Auszug aus denselben, welcher das Quantum und den Werth der ganzen Ausfuhr von Theer von 1834—1846 nachweist:

Durchschnittl. Summe	Quantum					Werth	
1834—1838	7,661	Pud und	95,995	Fass	für	176,875	R. Slb.
1839—1843	17,240	„ „	84,076	„	„	249,876	„ „
1844—1846	—	„ „	92,463	„	„	204,072	„ „

Bei der Theerausfuhr werden 35 K. für das Fass Zollabgabe erhoben.

Rechnet man 1 Fass Theer zu 8 Pud als gesetzliches Maas, so ergiebt sich, dass von 1834—1838 die durchschnittliche Ausfuhr sich auf 775,621 Pud, von 1839—1843 auf 689,848 Pud, 1844—1846 auf 739,704 Pud belief. Die verminderte Ausfuhr der zweiten Periode ist wahrscheinlich eine Folge der Preiserhöhung für Theer. Es kam beim Exporte nach den declarirten Preisen 1 Pud Theer von 1834—1838 auf 22 K., von 1839—1843

auf 36 K., in der letzten Periode also um 64% höher zu stehen; mit der Ermässigung des Preises bis auf 27 K. das Pud in den Jahren 1844—1846 nahm jedoch die Ausfuhr wieder zu. Die Preiserhöhung in Archangel wirkte günstig auf die Vermehrung der Ausfuhr von Theer aus Schweden, und belief sich der durchschnittliche Export von schwedischem Erzeugnisse von 1835—1839 auf 36,500 Fass, von 1840—1844 aber auf 55,800 Fass.

Das Quantum, welches aus den übrigen russischen Häfen mit Ausnahme Archangel's verführt wird, ist höchst unbedeutend.

Das was Finnland nach fremden Ländern versandte, darüber liegen keine officiellen Daten vor, in den Handelstabellen wird nur die Theereinfuhr aus Finnland nach Russland aufgenommen; von 1836—1846 belief sich diese Zufuhr aus Finnland nach Petersburg und anderen baltischen Häfen auf ungefähr 70—80,000 Pud, in einigen Jahren stieg dieselbe sogar bis auf 100,000 Pud.

Die bedeutendste Concurrenz im Absatze dieses Artikels für Russland besteht in den Erzeugnissen von Schweden und Norwegen, sowie auch von Nordamerika.

England versorgt sich mit dieser Waare vorzugsweise aus Russland und bezog in den Jahren 1841—1845 durchschnittlich 141,828 Fass, von denen 87,696 Fass Theer aus Archangel und Finnland, nur 36,024 Fass aus Schweden und Norwegen und 18,108 Fass aus den Vereinigten Staaten waren. Der Zoll für Theer war stets sehr niedrig, ungefähr 84 K. für die Last von 12 Fass. Zur Ermunterung der Einfuhr aus den englisch-amerikanischen Colonien bestand nur ein Einfuhrzoll von 16 K. Slb., bis jetzt aber ist die Zufuhr von dorther nicht nennenswerth. Im Jahre 1846 ward der Einfuhrzoll für diesen Artikel aufgehoben.

Frankreich erhält nicht unbedeutende Zusendungen von Theer aus Finnland, Schweden und Norwegen, dagegen ist die Zufuhr aus Archangel höchst unbedeutend. Die durchschnittliche Theereinfuhr nach Frankreich belief sich von 1841—1844 auf 196,293 Pud, von denen 104,760 Pud aus Russland, 68,765 Pud aus Schweden und Norwegen und der Rest aus den Vereinigten Staaten etc. Der Zoll ist für Pech 30 K., für Theer 12 K. Slb. das Pud.

Holland bedarf der Zufuhr von Theer aus dem nördlichen

Europa und wendet sich zur Erlangung dieses Artikels hauptsächlich nach Archangel und Finnland. Amsterdam führte ein:

	aus Russland	aus and. Gegenden	
1839	8,602	3,336	Fass
1840	13,411	4,905	-

Belgien kauft das benöthigte Quantum vorzugsweise in Schweden und Norwegen, und beläuft sich die Einfuhr auf ungefähr 85,000 Pud, wovon Russland ungefähr den 9. Theil hergiebt.

Preussen versorgt sich hauptsächlich damit aus Schweden und Norwegen, und beläuft sich die durchschnittliche Einfuhr nach dem deutschen Zollvereine auf ungefähr 480,000 Pud.

In der gegenwärtigen Zeit dienen für das westliche und südliche Europa hauptsächlich Archangel, Finnland und Schweden als Hauptbezugsquellen für Theer; Nordamerika sendet denselben nur nach England und Frankreich und auch nur in geringer Menge. Der Verbrauch dieses Artikels zum Schiffsbau, zur Tauverarbeitung etc. befördert dessen Absatz um so mehr, als bis jetzt kein anderes Erzeugniss an dessen Stelle treten konnte, allein die Gewinnung desselben kann sich nur in waldreichen Gegenden vergrössern. Bei einer beständigen Verminderung der Wälder selbst im nördlichen Europa, bei einer grossen Sorglosigkeit hinsichtlich der Waldwirthschaft in denjenigen Gegenden, welche das Erzeugniss bis jetzt hinreichend liefern konnten, lässt sich erwarten, dass die Gewinnung dort allmälig mit grossen Kosten verbunden sein und dass dann Europa sich wahrscheinlich nach Nordamerika wenden wird, wo die Bedingungen zu einer grossartigen Entwickelung dieses Industriezweiges hinreichend vorhanden sind.

THRAN.

Der Fischthran kommt aus Russland hauptsächlich über Archangel zur Ausfuhr und wird von den Seethieren oder Fischen erhalten, die auf Spitzbergen, Nowaja Semlja und anderen Gegenden des weissen Meeres erlegt werden; zuweilen und in nicht grosser Quantität findet auch ein Export über Petersburg statt, wohin der Thran aus Astrachan von den caspischen Fischereien geliefert wird. Schon im vorigen Jahrhunderte führte Russland den Fischthran fast ausschliesslich über Archangel aus, und zwar 1767—1769 durchschnittlich 52,713 Pud, 1793—1795 aber 43,918 Pud; allein seit jener Zeit machte dieser Zweig des auswärtigen Handels keine Fortschritte, und übersteigt die gegenwärtige Ausfuhr von Thran nur selten das damalige Quantum. Das System der Privilegien und der Verpachtungen, welches in früheren Zeiten bei den Fischereien namentlich ausgedehnt war, beförderte deren Entwickelung, indem dadurch Capitalisten herbeigezogen wurden, allein in der Folge, wo es allen Ständen freigegeben wurde, sich mit dieser Industrie zu beschäftigen, gestatteten die geringen Mittel der Küstenbewohner des nördlichen Russlands nicht, diesem Industriezweige eine grössere Ausdehnung zu verschaffen, indem dazu nicht unbedeutende Capitale erforderlich sind. Im Jahre 1803 ward die bekannte Compagnie für den Fang der Seethiere und die Belebung der Fischindustrie des weissen Meeres gegründet, jedoch durch das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände geriethen die Unternehmungen in Verfall, und die Compagnie lösste sich auf. Seit dieser Zeit zogen diese Gewerbszweige keine unternehmenden Capitalisten herbei und blieben bis gegenwärtig in den Händen einiger wenigen Industriellen, welche auf ihren lecken Fahrzeugen nach Nowaja Semlja und Spitzbergen gehen. Das Quantum des Fischthranes, welches von den Seethieren, als vom Wallrosse, Seehunde etc. gewonnen wird, ist in Betreff der Geringfügigkeit des Fanges unbedeutend, mehr aber erhält man von dem Kabeljau. Die Ausfuhr aus Archangel erreicht bisweilen 40,000 Pud, dagegen ist dieselbe aus Petersburg unbedeutend und unbeständig. Der Thran kommt am meisten nach Hamburg, Bremen, Holland etc.

Archangel und Petersburg haben eine Bracke für diesen Ar-

tikel, und zerfällt derselbe darnach in drei Sorten: Die erste Sorte ist weiss oder hellgelb, rein durchsichtig, ohne alle fremde Beimischung; die zweite Sorte hat dieselben Eigenschaften, ist aber von Farbe roth und die dritte fast von gleicher Güte, ist nur dunkler. An Fischthran werden versandt:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	
aus Archangel	10,771	24,898	36,415	Pud
" Petersburg u. and. Plätzen	8,054	10,163	4,044	"
zusammen	18,825	35,061	40,459	Pud.

In den darauffolgenden drei Jahren nahm der Export zu und betrug derselbe:

	1844	1845	1846	
aus Archangel	38,325	15,654	54,393	Pud
" Petersburg	31,980	49,022	1,462	"
" anderen Plätzen . . .	3,961	2,114	1,869	"
zusammen	74,266	66,790	57,724	Pud.

In den Jahren 1844—1845 vergrösserte sich die Nachfrage nach Astrachan'schem Thrane wegen der ungenügenden Zufuhr dieses Artikels nach den Häfen der Ost- und Nordsee von Seiten der nördlich wohnenden Industriellen, und war die Ausfuhr aus Petersburg in Folge dessen ungewöhnlich gross; die Abladungen fanden hauptsächlich nach Stettin, sowie auch nach Hamburg, Bremen, Lübeck, Danzig, Kopenhagen etc. statt.

Der Ausfuhrzoll beträgt über die Zollämter an der Seegrenze 8 K. und landwärts 5 K. für das Pud.

Der Absatz von russischem Fischthrane wird hauptsächlich in neuerer Zeit theils durch die Tarifverordnungen in denjenigen Staaten gehemmt, wo die eigenen Seefischereien besonders begünstigt werden, z. B. in Grossbritannien und Frankreich, theils aber auch durch die bedeutende Ausfuhr dieses Erzeugnisses aus den Vereinigten Staaten und Norwegen nach denjenigen Gegenden, wo die Zufuhr unter einem mässigen Zolle gestattet ist.

Grossbritannien erhält jährlich 15—20,000 Tonnen (ungefähr 945,000—1,260,000 Pud) Thran aus den nordamerikanischen und australischen Colonien, sowie auch von den Wallfischfängern, dagegen wird das fremde Erzeugniss fast gar nicht eingeführt, weil es mit einem hohen Zolle von 63 K. für das Pud belegt ist, während der Fischthran von den eigenen Fischereien vom Zolle befreit ist.

Frankreich versorgt sich ebenfalls ausschliesslich von den eigenen Wallfisch- und Kabeljaufischereien und verbietet die Einfuhr von fremdem Fischthrane gänzlich; von 1837—1842 betrug die Zufuhr durchschnittlich 7,250,000—9,250,000 Klg. (circa 453—584,000 Pud), wovon das Quantum des fremden Erzeugnisses einen nicht nennenswerthen Theil ausmachte.

Von den übrigen europäischen Ländern gebraucht Deutschland das beträchtlichste Quantum von Thran und versorgt sich damit hauptsächlich über Hamburg, Lübeck, Bremen und Stettin aus den Vereinigten Staaten, Norwegen und Russland; von 1837 bis 1841 wurden nach dem deutschen Zollvereine durchschnittlich 259,925 Ctr. (ungefähr 780,000 Pud) eingeführt. Der Zoll betrug 15 K. Slb. für das Pud und deshalb war Deutschland der Hauptabnehmer für das amerikanische, norwegische und russische Product. Hierdurch aber entsteht eine starke Concurrenz für Russland in den deutschen Häfen, und beläuft sich die ganze gegenwärtige Einfuhr nach den deutschen Häfen aus Archangel, Petersburg etc. nur auf 20—30,000 Pud, also ungefähr 1/25 des ganzen Quantums, welches jährlich nach dem deutschen Zollvereine geliefert wird.

Holland erhält aus Russland nur 10—15,000 Pud, welche nach Amsterdam verschifft werden, dagegen ist die Zufuhr aus anderen Gegenden nach diesem Hafen 25—50,000 Fass.

Oesterreich, welches jährlich 20,000 Ctr. (70,000 Pud) Fischthran bezieht, führt jedoch von Russland fast nichts ein.

Es ist also bei der gegenwärtigen Handelslage für den vermehrten Absatz des russischen Thrans wenig Aussicht vorhanden, da sich einerseits nicht erwarten lässt, dass England und Frankreich das fremde Erzeugniss mit dem eigenen hinsichtlich des Zolles gleichmässig stellen werden, andererseits aber weil die Concurrenz von Norwegen und den Vereinigten Staaten durch die wachsende Einfuhr von Fischthran nach Europa aus dem südlichen Eismeere, wo hauptsächlich die Nordamerikaner den Wallfischfang betreiben, stets empfindlicher für die russische Waare wird.

B A U M Ö L.

Das Baumöl wird in Betreff des bedeutenden Verbrauches desselben bei verschiedenen Fabrikserzeugnissen in den Handelstabellen den Waaren beigezählt, die für Gewerbe und Fabriken dienen; obgleich dasselbe auch zu den Lebensmitteln gehört, so vergrösserte sich der Absatz davon in Russland in der neueren Zeit doch hauptsächlich nur wegen des grösseren Verbrauches in den Fabriken und zur Beleuchtung, wogegen das eingeführte Quantum der besseren Sorte des Olivenöls, welches zu Speisen benutzt wird, verhältnissmässig sehr unbedeutend ist. Die Zufuhr gestaltete sich von 1822—1846 nach fünfjährigen Perioden durchschnittlich wie folgt:

1822—1826	162,573	Pud
1827—1831	229,505	„
1832—1836	271,614	„
1837—1841	328,717	„
1842—1846	454,771	„

In welchem Maase sich der Verbrauch von Baumöl in Russland seit dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts vergrösserte, zeigen nachstehende Zahlen:

	Durchschnittliche Einfuhr	
1795	42,239	Pud
1800—1813	54,982	„
1814—1821	87,730	„

Russland bezieht diesen Artikel hauptsächlich direct aus Südeuropa, als aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei, sowie auch über Grossbritannien und andere fremde Häfen.

Eingeführt wurden	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Italien . . .	86,102	87,495	166,000	268,282	Pud
„ Spanien	21,345	7,137	20,678	43,412	„
„ Griechenland u. der Türkei	62,230	104,012	90,074	75,906	„
„ and. Gegenden	59,828	72,970	51,965	67,171	„
im Ganzen	229,505	271,614	328,717	454,771	Pud.

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
Davon					
über Petersburg .	147,244	133,112	190,294	280,583	Pud
„ Odessa . .	32,637	61,459	57,168	88,536	„
„ Taganrog .	43,320	69,222	71,924	69,760	„
„ andere Plätze	6,304	7,821	9,331	15,892	„
zusammen	229,505	271,614	328,717	454,771	Pud.

Die Einfuhr des Baumöls theilt sich zwischen Petersburg, Odessa und Taganrog und wird aus diesen Häfen hauptsächlich nach Moskwa und nach der Messe zu Nischnii-Nowgorod versandt.

Hinsichtlich des Verbrauches von diesem Producte steht Russland gegenwärtig nur wenig den hauptsächlichsten europäischen Staaten nach; der jährliche Consum beträgt annähernd:

in Frankreich . .	2,000,000	Pud
„ Oesterreich . .	850,000	„
„ Grossbritannien .	640,000	„
„ Russland . . .	450,000	„
im deutschen Zollv.	380,000	„

Das Uebergewicht, welches Frankreich in Betreff des Verbrauches dieses Gegenstandes hat, rührt erstens davon her, dass in den übrigen Staaten das Baumöl durch andere Materialien ersetzt wird, besonders bei der Seifensiederei, bei welcher man in Frankreich eine bedeutende Quantität verbraucht, und zweitens, dass sowohl in Frankreich als auch in Oesterreich der Gebrauch von Baumöl zu Speisen bei Befolgung der Fasten, welche durch die römisch-katholische Kirche festgesetzt sind, bedeutend ausgedehnter ist, als in Grossbritannien und im deutschen Zollvereine. In Russland wird der Absatz des Baumöls zu Fastenspeisen durch den Gebrauch von Hanf-, Mohn-, Sonnenblumen- und Nussöl, welche billiger zu stehen kommen, beschränkt; der bedeutendste Theil tritt hier, sowie in Grossbritannien und Deutschland, in den Gebrauch der Fabriken.

Das Olivenöl gewährt eine nicht unbedeutende Zolleinnahme in Russland, welche sich bis 800,000 R. Slb. erstreckt. Nach den Tarifen von 1816, 1819 und 1822 erhob man für Baumöl einen gleichmässigen Zoll von 1 R. 25 K. für das Pud; 1831 wurde derselbe auf 1 R. 50 K. mit 12½% Zuschlag erhöht,

dann aber im Jahre 1841 ein Zoll von 1 R. 85 K. Slb. für das Pud Oel in Fässern und 4 R. Slb. für das Pud Oel in Gefässen festgesetzt. Ungeachtet einer solchen Erhöhung der Zölle nahm die Zufuhr, wie wir bereits gesehen haben, nicht ab, weil die Preise dieses Productes in neuerer Zeit sich niedriger stellten. Bringt man den durchschnittlichen Werth in Rechnung, nach welchem die Einfuhr des Baumöls in den Handelstabellen abgeschätzt ist, so erhält man folgende Resultate:

	Durchschnittssumme		Preis für 1 Pud
	Quantum	Werth	(excl. Zoll)
1827—1831	229,505 Pud	1,190,610 R.	5 R. 19 K.
1832—1836	271,614 „	1,566,652 „	5 „ 76 „
1837—1841	328,717 „	1,760,845 „	5 „ 35 „
1842—1846	454,771 „	2,337,874 „	5 „ 14 „

In der ersten Periode betrug der durchschnittliche Preis einschliesslich des Zolles von 1 R. 25 K., = 6 R. 44 K. für das Pud; in den beiden folgenden Perioden bei einem Zolle von 1 R. 69 K. von 1832—1836 — 7 R. 44 K., von 1837—1841 — 7 R., und endlich von 1842—1846 bei einem Zolle von 1 R. 85 K. — 7 R., folglich war der Preis gegen 1832—1836 um 6% niedriger, gegen 1827—1831 aber um 8% höher; es hat aber bei den ermässigten Preisen die Zollerhöhung den vermehrten Gebrauch nicht gehindert, und der Fiscus erlangte auch die Möglichkeit, ohne grosse Beschwerden für die Consumenten, die Abgabe um 48% gegen den Tarif von 1822 zu erhöhen, so dass sie gegenwärtig nicht weniger als 24% des Preises der Waare ausmacht.

FARBEN UND DROGUERIEWAAREN.

Mit der Entwickelung der Manufacturindustrie in Russland vergrösserte sich der Bedarf von Farben und Droguerienwaaren im Allgemeinen bedeutend; nach der dreijährigen Zusammenstellung von 1844—1846 wurden dahin eingeführt:

von Farben		durchschnittliche Summe
Indigo . . .	für	2,673,463 R. Slb.
Farbehölzer .	„	771,119 „ „
Krapp . . .	„	724,101 „ „
Cochenille . .	„	374,446 „ „
Diverse . .	„	617,499 „ „
Droguerienwaaren	„	1,079,683 „ „
zusammen	für	6,240,311 R. Slb.

Das Prohibitivsystem, welches im Jahre 1822 eingeführt wurde, beförderte freilich auf Kosten anderer Verhältnisse die Einfuhr dieser Artikel und besonders der Farben, deren Zufuhr sich in bedeutendem Grade vergrösserte, wie nachfolgende Tabelle näher darlegt:

Eingef. wurden durchschn.	Indigo	Cochenille	Krapp	Farbehölzer	
1822—1826	13,385	1,744	45,755	127,387	Pud
1827—1831	21,772	3,830	57,412	366,368	„
1832—1836	28,711	3,860	79,683	424,790	„
1837—1841	36,740	5,192	133,563	410,916	„
1842—1846	42,844	5,167	101,292	514,564	„

Indigo wird in Russland fast ausschliesslich ostindischer gebraucht, den man grösstentheils über Grossbritannien bezieht, in neuerer Zeit verstärkte sich aber auch der Absatz von Java-Indigo, der in Holland eingekauft wird; die durchschnittliche Zufuhr von diesem Artikel betrug:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Grossbritannien	18,351	24,667	29,734	26,373	Pud
„ Holland . . .	131	708	2,120	11,278	„
„ d. Hansestädten	504	857	1,390	1,370	„
„ Amerika . . .	1,996	1,401	567	535	„
„ and. Gegenden	790	1,078	2,929	3,288	„
zusammen	21,772	28,711	36,740	42,844	Pud.

Mit Cochenille versorgt sich Russland hauptsächlich über Grossbritannien und wurden davon eingeführt:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Grossbritannien	2,187	2,305	4,100	3,730	Pud
„ and. Gegenden	1,643	1,555	1,092	1,437	„
zusammen	3,830	3,860	5,192	5,167	Pud.

Dagegen wurden von 1810—1814 durchschnittlich nur 589 Pud, von 1815—1821 1,320 Pud importirt.

Der Absatz von Krapp oder Färberröthe wuchs beständig, verminderte sich jedoch in der neueren Zeit durch die vermehrte Zufuhr von kaukasischem Krapp, welcher in grossen Quantitäten und namentlich in Daghestan angebaut wird; besonders ist die Färberröthe von Derbend ihrer vortrefflichen Qualität wegen von den Fabrikanten sehr geschätzt, das in der Umgebung von Derbend gewonnene Krappquantum erstreckt sich jährlich über 50,000 Pud. Von Auswärts bezieht Russland hauptsächlich Krapp von Holland, Breslau, Avignon, von der Levante, sowie auch seit Kurzem Chiwa bei der Einfuhr dieses Artikels betheiligt ist. Die durchschnittliche Zufuhr betrug:

	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Holland . . .	33,646	50,525	73,621	51,907	Pud
„ Preussen . .	7,580	3,185	3,708	756	„
„ Frankreich . .	13,113	17,202	42,986	38,176	„
„ der Türkei . .	1,133	6,484	6,735	840	„
„ Mittelasien . .	—	120	672	6,380	„
„ and. Gegenden	1,940	2,167	5,841	3,233	„
zusammen	57,412	79,683	133,563	101,292	Pud.

Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und zwar von 1800—1814 überstieg die Krappeinfuhr nicht 26,500 Pud, erhöhte sich aber dann bis 1821 auf 40,000 Pud und nahm seit der Zeit fortwährend zu. Auf den russischen Fabriken wird hauptsächlich holländischer Krapp gebraucht, dagegen findet das Product von Breslau und der Levante wenig Verarbeitung.

Von Farbehölzern bezog Russland im Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts von 1800—1810 durchschnittlich 94,569 Pud, von 1810—1821 202,622 Pud, seit dieser Zeit aber in den folgenden 25 Jahren das Doppelte; bisher wurde hauptsächlich

dieser Artikel über Grossbritannien bezogen, allein in neuerer Zeit verstärkte sich auch die directe Einfuhr aus Amerika. Die allgemeine Zufuhr betrug:

durchschnittlich	1827—1831	1832—1836	1837—1841	1842—1846	
aus Grossbritannien	214,998	206,497	184,117	209,754	Pud
„ Amerika . .	67,106	112,417	84,905	104,506	„
„ d. Hansestädten	35,052	20,387	27,109	49,392	„
„ Holland . . .	7,912	17,158	8,785	15,616	„
„ ander.Gegenden	41,300	68,331	106,030	135,296	„
zusammen	366,368	424,790	410,946	514,564	Pud.

Wenn man die Zufuhr der wichtigsten Farbematerialien in Russland mit derjenigen anderer Hauptmanufacturstaaten vergleicht, so muss man den Schluss ziehen, dass die Fabrikation derjenigen Waaren, welche diese Farbeartikel in Anspruch nehmen, in Russland eine bedeutende Ausdehnung erlangt hat. Eine annähernde Zusammenstellung des Consumo von Farbewaaren enthält folgende Tabelle:

	Indigo	Farbehölzer	Cochenille	Krapp	
in Grossbritannien ca	75,000	1,500,000	10,000	600,000	Pud
„ Frankreich . .	70,000	1,000,000	8,000	—	„
„ dem deutsch.Zollvereine . . .	65,000	630,000	—	—	„
„ Oesterreich . .	30,000	400,000	3,500	—	„
„ Russland . . .	40,000	500,000	5,000	150,000	„

Die Hauptzufuhr von Farben und Drogueriewaaren nach Russland wird über Petersburg gerichtet, von wo aus diese Artikel grösstentheils nach Moskwa und dessen Manufacturkreis, nach den Messen von Rostow und Nischnii Nowgorod gelangen; der Import über Riga, Odessa etc. ist geringfügig; von 1842—1846 bezog man in Russland an Farben und anderen Drogueriewaaren wie folgt:

Durchschnittliche Summe

1) Indigo	Quantum			Werth	
über Petersburg .	38,147	Pud	für	2,321,149	R.
„ andere Plätze	4,697	„	„	307,857	„
zusammen	42,844	Pud	für	2,629,006	R.

2) Cochenille

über Petersburg .	4,094	Pud	für	257,297 R.
„ andere Plätze	1,075	„	„	76,153 „
zusammen	5,169	Pud	für	333,450 R.

3) Farbehölzer

über Petersburg .	455,432	Pud	für	700,367 R.
„ andere Plätze	59,132	„	„	93,709 „
zusammen	514,564	Pud	für	794,076 R.

4) Krapp

über Petersburg .	79,235	Pud	für	553,683 R.
„ andere Plätze	22,057	„	„	133,884 „
zusammen	101,292	Pud	für	687,567 R.

5) Diverse Farben

über Petersburg	für	468,634 R.
„ andere Plätze	„	221,064 „
zusammen	für	689,698 R.

6) Droguerieewaaren

über Petersburg	für	801,868 R.
„ andere Plätze	„	195,149 „
zusammen	für	997,017 R.
im Ganzen	für	6,130,814 R.
Davon über Petersburg	für	5,102,998 R.

Es beträgt demnach die alleinige Zufuhr über Petersburg im Verhältnisse zur ganzen $^4/_5$.

In den Handelstabellen wurde vor 1846 nur die Einfuhr der hauptsächlichsten Farben, als Indigo, Krapp, Farbehölzer und Cochenille angegeben, die übrigen Farbeartikel werden, sowie auch die Drogueriewaaren nicht benannt, weshalb auch das eingeführte Quantum der letzteren nicht bekannt ist. Da jedoch Petersburg grössentheils dieselben importirt und an die russischen Fabriken absetzt, so entlehnen wir der Handelszeitung einige Daten, die die allgemeine Handelsbewegung in diesen Gegenständen nachweisen. Das Quantum der nach Petersburg eingeführten Farben und Drogueriewaaren, welche in den officiellen Handelstabellen nicht näher verzeichnet sind, betrug folgend:

Farbewaaren:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
Bleiweiss u. Schieferweiss . .	899	1,513	1,417	1,249	Pud
Bergblau . . .	931	885	404	252	„
Gummi Guttä . .	81	130	242	291	„
Quercitron . .	32,233	20,116	31,041	20,550	„
Zinnober . . .	83	80	97	200	„
Kobaltfarbe . .	360	506	592	543	„
Persio (rother Indigo) . . .	370	401	301	851	„
Curcuma . . .	7,490	7,748	8,520	10,625	„
Orlean	2,011	1,342	2,849	2,844	„
Orseille . . .	94	281	247	1,632	„
Ocker	5,333	9,762	11,917	26,957	„
Safflor	1,977	2,779	2,745	2,055	„
Sumach . . .	12,980	14,667	7,816	28,957	„
Mennige . . .	749	418	588	623	„
Rother Ocker .	4,756	7,587	8,363	14,258	„
Schüttgelb . .	1,706	597	89	93	„
Grünspan, krystallis. u. gewöhnl.	4,350	4,000	4,188	3,829	„
Drogueriewaaren:					
Borax	1,089	1,431	1,386	1,969	„
Weinstein . . .	3,626	1,997	6,466	3,395	„
Kautschuk . .	6,040	11,006	34,667	61,640	Pfund
Gummi . . .	10,533	10,258	12,716	8,627	Pud
Alaun	47,230	46,226	39,437	37,139	„
Weinstein, geblätterter . . .	4,058	3,619	7,351	5,520	„
Braunstein . .	25,952	23,297	27,086	36,216	„
Arsenik . . .	3,310	4,137	4,954	3,653	„
Schmergel . .	2,335	2,637	2,750	3,441	„
Salmiak . . .	3,599	3,533	6,664	5,766	„
Bimsstein . . .	5,851	7,568	7,104	8,468	„
Schwefel . . .	54,824	106,591	135,026	172,605	„
Schelllack . . .	3,095	3,735	6,923	2,921	„

Die Zufuhr fast aller dieser Gegenstände vergrösserte sich, und nur bei einigen ist eine Abnahme bemerkbar, jedoch entstand dieselbe nicht in Folge eines verminderten Bedarfes der-

selben, sondern sie würden zum Theil durch einheimische Erzeugnisse ersetzt; zu der Zahl dieser Artikel gehören besonders Bleiweiss, Mennige und Schüttgelb, welche gegenwärtig in bedeutender Menge in Russland hergestellt werden; die verstärkte Production von Lasurblau beschränkte die Zufuhr von dem Bergblau, und für Sumach trat ein vermehrter Verbrauch von Safflor ein, welcher aus dem transkaukasischen Districte herbeigeführt wird. Von den Droguериewaaren, als Vitriolöl, Bleizucker und Terpentin findet gegenwärtig eine geringere Zufuhr von Auswärts statt, weil die Fabrikation davon auf den einheimischen Fabriken bedeutend an Umfang gewonnen hat. Als Beweis der bedeutenden Entwickelung der Fabrikation von chemischen Producten in Russland dient die ausserordentliche Vermehrung des Absatzes von Schwefel zur Herstellung von Schwefelsäure, die bei vielen chemischen Fabrikaten unumgänglich nöthig ist. Die Schwefelsäure wird in Russland aus dem eingeführten Schwefel bereitet, welcher übrigens zum Theil durch den Schwefel des einheimischen Erzeugnisses ersetzt werden könnte, den man aus dem Eisenkies gewinnt, welcher sich in vielen Gegenden der südlich von Moskwa sich befindenden und anderer Gouvernements im Ueberflusse vorfindet; in solchem Falle würde auch der Schwefel den russischen Fabrikanten billiger zu stehen kommen und eine Ermässigung des Preises für Schwefelsäure herbeiführen. Die ungenügende Gewinnung und der zu hohe Preis des gewöhnlichen Salpeters in Russland veranlasste die Inhaber chemischer Fabriken, sich des chilesischen Salpeters oder salpetersauren Natrons zu bedienen; dieser Artikel kann den gewöhnlichen Salpeter zur Herstellung von Pulver nicht ersetzen, allein mit grossem Vortheile kann er zur Fabrikation von Schwefelsäure und Salpetersäure benutzt werden. Die verstärkte Herstellung von Alaun in den chemischen Fabriken Russlands schränkt ebenfalls die Nachfrage nach dem ausländischen Producte ein, übrigens kommt der künstliche Alaun nicht niedriger im Preise zu stehen, wenn nicht eine Ermässigung des Preises für Schwefelsäure, die zur Fabrikation des Alauns unumgänglich nöthig ist, eintritt. Deshalb wäre es für Russland besonders vortheilhaft, wenn die Gewinnung von Alaun aus Producten des Mineralreichs eingeführt würde, um eine Preiserniedrigung für diesen Artikel zu erlangen, indem dessen hoher Preis Ursache ist, dass die billigen russi-

schen Gewebe nicht dauerhafte und leicht verschiessende Farben haben.

Die Farben und Drogueriewaaren, welche für Fabriken durchaus erforderlich sind, werden in Russland mit einem Finanzzolle belegt, und nur bei einigen Artikeln findet eine Zollskala statt, welche zur Entwickelung der eigenen chemischen und Farbefabriken dienen soll. Die bedeutendste Zolleinnahme gewähren diejenigen Erzeugnisse dieser Gattung, die in Russland nicht oder nur in unzureichender Menge hergestellt werden können, und von denen deshalb der Bedarf mit der Entwickelung der Manufacturindustrie beständig steigt. Diese Materialien waren in früherer Zeit in Russland nicht mit einem so hohen Zolle belegt, als wie nach den neuesten Tarifen. Vom Jahre 1816 an waren im Laufe von 15 Jahren die Eingangszölle für die genannten Gegenstände unverändert, 1831 aber wurde der Zoll durch einen Zuschlag von 12½ % noch erhöht, es zahlten beim Eingange:

	für 1 Pud		
Indigo	2 R. 50 K.	bis	4 R. — K.
Krapp, ungemahlen	— „ 30 „	„	— „ 50 „
gemahlen .	— „ 50 „	„	— „ 80 „
Farbehölzer . .	1 „ — „	„	2 „ — „
Cochenille . . .	7 „ 50 „	„	10 „ — „
Quercitron . . .	— „ 50 „	„	— „ 75 „
Curcuma . . .	— „ 25 „	„	— „ 40 „
Orlean und Safflor	— „ 50 „	„	1 „ — „

Ungeachtet der Erhöhung verminderte sich der Absatz nicht und wuchs die Einfuhr, indem diese durch die Zollerhöhung keineswegs litt, 1) weil die Contrebande von dergleichen Artikeln schwierig ist und 2) weil die Ermässigung der auswärtigen Preise für diese Erzeugnisse die Wirkung der erhöhten Zölle schwächte. Um dieses Factum näher zu erklären, stellen wir hier eine Preistabelle der Petersburger Börse für die hauptsächlichsten Farbewaaren unter Beifügung der Zölle auf:

für 1 Pud Indigo	1828—1830 (laut Tarif v. 1822)	1832—1841 (laut Tarif v. 1831)	1842—1845 (laut Tarif v. 1841)
Durchschnittspreis	82 R. 30 K.	72 R. — K.	62 R. 40 K.
Zoll	2 „ 50 „	4 „ 50 „	5 „ 80 „
	84 R. 80 K.	76 R. 50 K.	68 R. 20 K.

Cochenille für 1 Pud	(laut Tarif v. 1822) 1828—1830	(laut Tarif v. 1831) 1832—1841	laut Tarif v. 1841) 1842—1845
Durchschnittspreis	126 R. 30 K.	79 R. 75 K.	57 R. — K.
Zoll	7 „ 50 „	11 „ 25 „	13 „ 50 „
	133 R. 80 K.	91 R. — K.	70 R. 50 K.
Krapp			
Durchschnittspreis	5 R. 14 K.	6 R. 75 K.	6 R. 64 K.
Zoll	— „ 50 „	— „ 90 „	1 „ — „
	5 R. 64 K.	7 R. 65 K.	7 R. 64 K.
Sandelholz für 1 Berkowetz			
Durchschnittspreis	12 R. 50 K.	15 R. 94 K.	15 R. 44 K.
Zoll	1 „ — „	1 „ 68 „	2 „ — „
	13 R. 50 K.	17 R. 62 K.	17 R. 44 K.

Von den Artikeln, welche hier aufgeführt sind, verringerte sich der Preis für Indigo und Cochenille bedeutend, so dass ungeachtet der Zollerhöhung dieselben in den Jahren 1842—1845 bedeutend billiger zu stehen kamen als 1828—1830, obgleich damals fast nur die Hälfte des Zolles zu entrichten war. Aus gleichem Grunde hatte auch die Zollsteigerung für Krapp und Sandelholz laut Tarif von 1841 fast gar keinen Einfluss auf die Herstellungspreise, jedoch im Vergleiche mit den Jahren 1828—1830 kamen sie theurer zu stehen, weil die Preise im Auslande höher waren.

Die hohen Zölle für Fabrikbedürfnisse, welche aus financiellen Rücksichten eingeführt wurden, riefen, indem sie den Preis der einheimischen Fabrikate vermehrten, auch das Festhalten hoher Zölle für fremde Fabrikate im Interesse der inneren Fabrikation hervor, und auf solche Weise ward der Prohibitivtarif unumgänglich nöthig. Unter dem Einflusse desselben dehnte sich die Manufacturindustrie in Russland bedeutend aus, welches unter anderem durch die vermehrte Einfuhr der für dieselbe nöthigen Materialien bewiesen wird; allein die hohen Zölle hindern eine billige Herstellung der russischen Fabrikwaaren im Verhältnisse mit der Preisermässigung für das ausländische Material, deshalb haben die Consumenten einerseits einen Verlust, indem sie die Möglichkeit verlieren, einheimische Fabrikate zu den billigsten Preisen zu erhalten, und anderseits stellte sich die Nothwendigkeit ein, die Prohibitivzölle für die einheimische Fabrikation aufrecht

zu erhalten, während bei der gegenwärtigen Entwickelung derselben die Erleichterung der Zufuhr von fremden Fabrikaten den ferneren Fortschritten günstig wäre und zum Vortheil der einheimischen Consumtion, des auswärtigen Handels und der Zolleinnahme ausfallen würde.

Die russische Regierung, indem sie hiervon überzeugt ist, schritt auch in der neueren Zeit zur Umgestaltung des Tarifsystems und setzte bereits den 1/13 Juni 1846 die Zölle für die wichtigsten Farbewaaren bedeutend herunter, wie man aus folgender Zusammenstellung mit dem Tarife von 1841 ersieht:

	Zölle v. 1. Juni 1846	Zölle 28. November 1841
Farbeholz in Scheiten und Blöcken	— R. 80 K.	1 R. 40 K. für 1 Pud 2 „ — „ „ „ „
Farbeholz, geraspelt	3 „ 50 „	5 „ — „ „ „ „ 7 „ 50 „ „ „ „
Indigo	3 „ 50 „	5 „ 80 „ „ „ „
Karmin	2 „ — „	2 „ 90 „ für 1 Pfund
Quercitron	— „ 25 „	1 „ — „ für 1 Pud
Kermesskörner	4 „ — „	9 „ — „ „ „ „
Cochenille	8 „ — „	13 „ 50 „ „ „ „
Persio	3 „ 50 „	5 „ 80 „ „ „ „

Ungeachtet, dass in Russland die Zölle für einige Farben im Jahre 1846 merklich herabgesetzt sind, so bleiben dieselben im Allgemeinen doch weit höher als die anderer Staaten. Dass eine Erleichterung fernerhin nöthig sei, hat sich auch in Russland durch die neue Zollermässigung, die mit dem 1/13 Januar 1851 in's Leben trat, kund gegeben, und man ist nun zur Einsicht gelangt, dass es im Interesse des Producenten und der Consumenten liege, die Fabrikate so billig wie möglich herstellen und erlangen zu können, um so mehr als es ausserdem so manche Hindernisse giebt, die nicht zu besiegen sind und noch lange die Güte der russischen Fabrikate im Vergleiche mit den ausländischen untergeordnet erscheinen lassen werden.

III. FABRIKATE.

BAUMWOLLENE WAAREN.

Die feste Grundlage zur Entwickelung der Baumwollenindustrie ward in Russland durch den Tarif von 1822 gelegt, und seit dieser Zeit überflügelte dieser Industriezweig in Folge des steigenden Absatzes baumwollener Waaren im Innern des Reiches alle übrigen Zweige der russischen Manufacturindustrie. Der Verbrauch von baumwollenen Zeugen fing sowohl in Russland als in anderen Staaten Europa's besonders seit dem Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts an sich auszudehnen; zu jener Zeit war die Einfuhr von baumwollenen Waaren aller Art nach Russland nur bei einem Zolle von 30 und 40 % vom Werthe gestattet, allein bei dem Mangel an Capitalien und geschickten Werkführern konnte die Fabrikation dieser Gegenstände nicht grosse Fortschritte machen. Die Regierung lenkte die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand und verbot nach dem Tarife von 1816 die Einfuhr von gefärbten und gedruckten baumwollenen Waaren, weisse aber wurden bei einem Zolle von 25 % vom Werthe zugelassen, Auf solche Weise wurde in Russland von den drei Hauptabtheilungen der Baumwollenindustrie, als Spinnen, Weben und Drucken, mit dem letzten der Anfang gemacht. Allein der Schutz, welcher für die gedruckten Zeuge durch den Tarif bestand, dauerte nicht lange, denn 1819 ward die Zufuhr aller baumwollenen Waaren auf's Neue unter mässigen Zöllen freigegeben, und zwar für undurchsichtige weisse Zeuge 37½ K., für gedruckte 1 R. 40 K., für durchbrochene weisse 1 R. 80 K. und für gedruckte 3 R. 60 K. das Pfund. Der 1822 eingeführte Schutzzoll setzte einen Zoll für weisse baumwollene Gewebe von

70 K. Slb. das Pfund fest; halbbrochirte und durchbrochene Gewebe zahlten nach demselben 2 R. 20 K., Shawls und baumwollene Tücher, nach Art der türkischen, 8 R. für das Pfund, und die Zufuhr von gefärbten und gedruckten Waaren ward auf's Neue verboten. In der Folge liess man jedoch die Einfuhr der letzteren wieder bei einem Zolle von 4—6 R. für das Pfund zu; nach dem Tarife aber, der 1842 in Kraft trat, schloss man vom Importe nur die gedruckten Fabrikate aus, für die übrigen baumwollenen Waaren aber wurden je nach der Gattung und Güte verschiedene Zölle festgesetzt: dichte weisse Gewebe, Decken und Strümpfe zahlten 83 K., Tücher, sowohl gefärbte mit eingewirkten Mustern, als auch einfarbige Gewebe 1 R. 85 K., Tischtücher und Servietten, bunte Gewebe mit farbigen Mustern 2 R. 50 K., Tücher aus solchen Geweben 3 R., Shawls und baumwollene Tücher nach türkischer Art 9 R. 45 K. das Pfund.

Unter diesem schützenden Tarife überflügelte die Fabrikation baumwollener Gewebe andere Zweige der Weberei nicht nur durch die umfangreiche Herstellung der Fabrikate, sondern auch durch die Vervollkommnung derselben, indem sie vor anderen ähnlichen Fabrikationszweigen einen besonderen Vortheil genoss, nämlich den Gebrauch des Materials von ausgezeichneter Güte, mit welchem die Manufacturen Grossbritanniens anfingen, Russland zu versorgen. Die Fortschritte der russischen Weberei hatten die beständige Vermehrung der Zufuhr von englischem Twiste zur Folge; das durchschnittliche Quantum davon belief sich von 1822 —1826 auf 240,000 Pud, von 1827—1831 auf 418,000 Pud und von 1842—1846 auf 547,000 Pud; darauf aber trat eine Verminderung der Nachfrage nach englischem Gespinnste ein, und verminderte sich die Zufuhr auf 400—350,000 Pud, indem die Baumwollenspinnerei in Russland eine bedeutende Ausdehnung erlangte und gegenwärtig schon über 500,000 Pud Garn liefert, ein Quantum, das ausschliesslich für den Absatz an die einheimischen Baumwollwebereien bestimmt ist.

In Betreff des grossen Verbrauches von baumwollenen Waaren ordinärer und mittlerer Gattung erhielt die Fabrikation derselben besonderen Aufschwung in Moskwa und dessen Gouvernement, in der Stadt Schuja und dessen Kreise, sowie auch in den Kreisen Susdal und Alexandrow im Wladimir'schen Gouvernement und im Kreise Kineschma im Gouv. Kostroma. Die Fabrikation

baumwollener Waaren aller Art beläuft sich in Moskwa und dessen Gouvernement nach annähernden Schätzungen auf 12½ Mill. R. Slb., für eine gleiche Summe werden baumwollene Waaren in den oben genannten Städten der Gouv. Wladimir und Kostroma verfertigt, wenn man nach der Quantität des dort verbrauchten baumwollenen Garns urtheilt. Nach diesen Gouvernements folgen hinsichtlich der Fabrikation baumwollener Gewebe diejenigen von Kasan, Jaroslaw, ein Theil von Riäsan und Kaluga und St. Petersburg, welches letztere sich besonders durch seine Zeugdruckereien auszeichnet. Nächst Moskwa besitzt nicht eine von den russischen Städten eine so ausgedehnte Fabrikation baumwollener Waaren als Schuja; hier befinden sich ungefähr 12,000 Stühle in Thätigkeit, auf welchen jährlich bis 300,000 Stück ordinäre Mitkale im Werthe von 1,500,000 R. Slb., 130,000 Stück Zitze von Hand- und Maschinengarn an Werth 900,000 R. Slb. verfertigt werden. Uebrigens dürfte sich hier die Meinung kund geben, dass ein grösseres Quantum von Geweben vermittelst der bemerkten Anzahl von vorhandenen Stühlen hergestellt werden könnte, allein es ist zu berücksichtigen, dass die Bauern, welche sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, vom Mai bis October nicht in den Fabriken beschäftigt sind. Die Fabrikanten von Schuja verkaufen ihre Fabrikate nach Moskwa, auf den Messen zu Nischnii Nowgorod und Irbit, sowie auch in Schuja selbst und in dem benachbarten Dorfe Choluisk, wo vier Mal im Jahre grosse Einkäufe gemacht werden.

Das Dorf Iwanowa, 30 Werst von Schuja entfernt, hat mit den anstossenden Dörfern (Sloboden) das Aussehen einer grossen Manufacturstadt, in welcher die Zitzfabrikation den Hauptindustriezweig der Bewohner ausmacht; es giebt in diesem Dorfe 20 grosse, 40 mittlere, 70 kleinere, im Ganzen 130 Zitzfabriken, in welchen jährlich 1 Mill. Stück Zitze und Tücher hergestellt werden; von diesen gehören 60 Fabriken Bauern, die bessern aber sind das Eigenthum von Kaufleuten, welche früher Bauern des Grafen Scheremetiew, dem Besitzer des Kirchdorfes Iwanowa, waren; einige von ihnen produciren 50—70,000 u. m. Stück Zitze. Die Fabrikanlagen befinden sich in Iwanowa selbst oder in der Umgebung auf den Besitzungen der Eigenthümer und in den nahe gelegenen Sloboden auf durch Kaufleute angekauften Ländereien. Diese Sloboden sind als Vorstädte des Dorfes Iwa-

nowa zu betrachten und bilden, indem sie von diesem nicht weiter als 1/2 bis 1 Werst entfernt sind, eine ununterbrochene Reihe von Fabrikgebäuden; nach mässigen Schätzungen der Fabrikanten werden hier für 8 Mill. R. Slb. Waaren verfertigt. Mit der Mitkal-Weberei beschäftigt man sich in Iwanowa indessen nur sehr wenig; zu ihrer Herstellung werden die baumwollenen Garne auf die Dörfer in den Kreisen Schuja, Wiasnikow, Kowrow, Susdal und Jurgew im Gouvernement Wladimir und auf die Kreise Perechotsk, Kineschma und Jurjewetz im Gouvernement Kostroma vertheilt. Mehr als 50,000 Menschen der umliegenden Bevölkerung erlangen durch die Fabriken Iwanowa's Arbeit; die Fabrikate werden auf alle grossen Messen verführt und verkauft, besonders auf diejenigen zu Nischnii-Nowgorod und Irbit, sowie auch in Moskwa. Ausserdem findet auch im Dorfe Iwanowa selbst ein starker Verkauf auf dem dasigen Jahrmarkte und den Wochenmärkten statt. Das baumwollene Garn und andere benöthigte Materialien, welche zur Herstellung der Zitze erforderlich sind, beziehen die dortigen Fabrikanten aus Moskwa und Petersburg. Die Waaren, welche aus Petersburg nach Iwanowa geliefert werden, gehen auf der Wolga bis zum Dorfe Sidorow, wo dieselben ausgeladen und landwärts weiter verführt werden. Dieser Wolok (Raum zwischen zwei schiffbaren Flüssen) hat eine Länge von 45 Werst und ist in Russland für den Handel fast eben so wichtig, als der Wolok zwischen der Wolga und dem Don von Dubowka nach Katschalinsk.

Von den baumwollenen Waaren, welche in Russland fabricirt werden, gehören einige der Gattung der ordinären Gewebe an, als Mitkal, Nankin, Kitaika, Gingang und im Allgemeinen gewöhnliche, baumwollene, glatte Gewebe; zur anderen Gattung gehören Musline, einfache und gemusterte, feine und gemusterte glatte Tücher, Plüsche und endlich alle dem neuen Geschmacke angemessene Artikel, welche hauptsächlich aus Wolle und Seide mit Baumwolle vermischt gefertigt werden. Nur die Gewebe der letzteren Gattung werden in besonders errichteten Fabriken in den Städten gearbeitet, dagegen gehört die Herstellung von ordinären baumwollenen Waaren der Handarbeit an und wird durch die Landleute verrichtet, die hauptsächlich in den Gouv. Moskwa, Wladimir, Kaluga, Kostroma und Jaroslaw wohnen. Diese Bauern beschäftigen sich mit der Weberei in der freien Zeit,

welche ihnen die Landwirthschaft lässt, und da die für die Arbeit erhaltene Zahlung für sie eine Nebeneinnahme ausmacht, so können sie sich auch mit einer höchst mässigen Entschädigung begnügen, wodurch sich auch die ausserordentliche Billigkeit der gewebten, baumwollenen Zeuge erklärt. Dieser Zweig der landwirthschaftlichen Handindustrie erlangte eine grosse Ausdehnung durch die Unterstützung, welche demselben von vielen Capitalisten gewährt wird, indem diese das baumwollene Gespinnst kaufen, es in ihren Schlichtanstalten scheeren und dann direct den Webern überlassen, oder auch das nicht geschorne Garn solchen Meistern abgeben, welche, indem sie sich ausschliesslich mit dem Anscheeren und Verkaufe des Garnes beschäftigen, als Vermittler zwischen dem Capitalisten und dem Weber dienen. Zu der Zahl dieser Fabrikanten, welche zugleich das kaufmännische Geschäft betreiben, gehören viele, für deren Rechnung auf solche Weise jährlich 100—200,000 Stück Mitkale gefertigt werden; diese ungebleichten Gewebe kommen für Rechnung derselben Fabrikanten dann nach den Zitzfabriken, wo sie gebleicht und gedruckt werden.

Dieses System der Baumwollen-Weberei, das so vortheilhaft für die ländliche, starke Bevölkerung im Centrum Russlands ist, zeugt von dem Ueberflusse an arbeitsfähigen Händen, die während des Winters frei sind, und lässt sich daher nicht erwarten, dass in Russland die Maschinenweberei sich rasch ausbreite und eine Stufe erlange, wie sie die übrigen Manufacturstaaten Europa's bereits erreicht haben. In Russland stösst man ausserdem noch auf Hindernisse von Seiten der kaufmännischen Speculation: Die Baumwollenweberei ist mehr als irgend ein anderer Zweig der Manufacturindustrie zu Zeiten der Krisis unterworfen, die den Absatz der Waaren drückt; Missernten, schlechte Wege im Herbste, epidemische Krankheiten und andere Ereignisse üben sogleich ihren Einfluss auf diesen Fabrikationszweig aus; bei dem gegenwärtigen Systeme können die Capitalisten, indem sie sich nach den eintretenden Umständen richten, ihre Production vermindern oder verstärken und entgehen dadurch bedeutenden Verlusten; es ist nur nöthig, die Vertheilung der Kette an die Weber einzustellen, um die Fabrikation abzuschneiden und die Anhäufung von Waaren zu vermeiden; allein die Fabrik, welche für das Maschinenweben eingerichtet ist, muss sich ungeachtet der

eingetretenen Krisis in voller Thätigkeit befinden, weil jede Unterbrechung dem Eigenthümer bedeutenden Verlust bringt.

Von den einfachen baumwollenen Geweben, welche in Russland fabricirt werden, nehmen die gewöhnlichen Mitkale die erste Stelle ein; man kann dieselben in drei Abtheilungen bringen: 1) geringe Mitkale aus Nr. 30 Einschlag und Nr. 28 Kettengarn, hauptsächlich russischen Gespinnstes; 2) mittlere Mitkale von Nr. 34—36 Kette und Nr. 38—40 Einschlag (hier ist der Einschlag nur russisches Erzeugniss), und 3) beste Gattung Mitkale von Nr. 44—48 Einschlag und 38—42 Kette, bisweilen auch höher, aus fremdem Gespinnste gearbeitet.

Gingang, welcher fast gänzlich an die Stelle der leinenen Waaren dieser Gattung trat, wird in Russland gut und billig fabricirt; dasselbe lässt sich auch von baumwollenen, einfachen, gestreiften Zeugen, von ordinären Tüchern und dergl. Artikeln sagen, welche grösstentheils die Anforderungen der Käufer befriedigen.

Die Herstellung von Nankin und Kitaika nahm in Russland in neuerer Zeit wegen der verminderten Nachfrage nach diesen Geweben ab, die gegenwärtige Fabrikation von Nankin erreicht kaum 30,000 Stück; Kitaika wird bei weitem weniger verarbeitet. Guter Nankin wird aus Gespinnst von Nr. 30 Kette und Nr. 32 Einschlag in besonderen Etablissements gewebt, weil die Herstellung dieses geköperten Stoffes schwieriger ist, als diejenige des glatten Kitaika. Die Nankin- und Kitaikafabriken befinden sich grösserentheils in Moskwa und dessen Gouvernement, ausserdem auch in Kasan und dessen Kreise, in welchem jährlich 30,000 Packen Kitaika producirt werden. Diese Waare wird nach Packen verkauft, in welchen 10 Stückchen enthalten sind, jedes zu 9 Arschinen Länge. Der Kitaika ist von verschiedenen Farben, der Zettel davon besteht aus englischem Gespinnste, der Einschlag aber aus bucharischem. Die sogenannte Gattung Daba ist eine Kitaikaart von blauer Farbe und wird auch in Packen verkauft zu 15 Stückchen von 16 Arschinen Länge. Die Dabasorte geht nach Irkutsk und Jakutsk und findet bei den fremden Stämmen Sibiriens Absatz, welche dieses Baumwollenerzeugniss zu Kleidern benutzen.

Der Kumatsch, ein ordinäres, russisches, baumwollenes Gewebe wird ebenfalls vorzugsweise im Gouvernement Kasan durch

die auswärtigen Tataren verfertigt. Die Kumatschfabriken concentriren sich in 5 tatarischen Dörfern in den beiden an einander grenzenden Kreisen von Kasan und Zarewokokschai; dieser Stoff besteht nur in zwei Farben, roth und weiss, wird auf ähnliche Weise wie der Nankin gewebt aus den Nrn. 12 und 17 und in Stücken von 8 Arschinen Länge und 7 Werschock Breite verkauft; der rothe Kumatsch wird am meisten in Moskwa und auf den Messen zu Rostow abgesetzt, der weisse aber auf den Messen zu Nischnii-Nowgorod und Irbit, von wo aus der weitere Versand nach Sibirien und der Bucharei erfolgt. Die Fabrikation dieses Artikels hat in der neueren Zeit gegen früher abgenommen, so dass gegenwärtig nicht mehr als 50,000 Stück zum Verkaufe kommen.

Bei der Fabrikation von baumwollenen Geweben besserer Gattung, welche in besonderen Fabriken und in den Städten stattfindet, zeichnet sich Moskwa durch die grösste Zahl von Musteranstalten aus, wo die Waaren in guter Qualität, schönem Aussehen und Mannigfaltigkeit zu ziemlich billigen Preisen hergestellt werden. Von den dünnen, baumwollenen Stoffen muss man jedoch bemerken, dass sie noch immer den ausländischen von gleichen Arten in Güte und in den Mustern, sowie auch besonders hinsichtlich der Preise, bedeutend nachstehen.

Zu den wichtigsten Erzeugnissen der Baumwollenweberei in Russland gehören in gegenwärtiger Zeit Halbsammet und Plüsch. Die Fabrikation des ersteren ist höchst einfach, und wird derselbe demnach in Russland recht gut hergestellt, dagegen ist die Fabrikation des Plüsch weit schwieriger, und wird für das Weben desselben bedeutend höherer Arbeitslohn bezahlt. Dieser Umstand veranlasste schon einige russische Fabrikanten, das Weben der Plüsche auf Maschinenwebstühlen einzuführen, um so mehr, als der Absatz namentlich nach China bedeutend zunahm, welches in früheren Zeiten diesen Stoff nur aus England bezog; der Handel mit diesem Artikel ist in kurzer Zeit im chinesischen Tauschverkehre höchst wichtig geworden, so dass sich der Absatz nach Kiachta bereits bis auf 3 Mill. Arschinen hob, während das ganze gegenwärtig in Russland hergestellte Quantum von Plüsch sich auf 4—5 Mill. Arschinen beläuft.

Was die letzte Bearbeitung bei der Fabrikation von baumwollenen Waaren, als das Bleichen, Färben, Drucken und die

Appretur derselben betrifft, so findet sich in Russland diese Operation bereits in besonderen, selbstständigen Anstalten concentrirt, und hat die Zahl derselben im Laufe der letzten 24 Jahre bedeutend zugenommen; einige von diesen Fabriken zeigen einen gewissen Grad von Vollkommenheit, und namentlich sind die Fortschritte in der Production der Zitze sichtbar.

Die Fabrikation der Zitze ist gegenwärtig im Moskowischen Gouvernement, in Petersburg, im Kreise Schuja und im Gouvernement Wladimir einheimisch. Die Waaren, welche aus diesen verschiedenen Gegenden geliefert werden, tragen ihren eigenthümlichen Charakter; die Petersburgischen Fabriken arbeiten hauptsächlich für die Consumenten der höheren Klasse, der Kreis Schuja, wo billigere und ordinärere Waare geliefert wird, versorgt damit die niederen Klassen, theils auch den Mittelstand, und nähert sich in letzterer Hinsicht Moskwa und dessen Gouvernement, welches Waaren von allen besseren, mittleren und niederen Sorten liefert.

Auf allen Zeugdruckereien, welche ungefähr 3 Mill. Stück von verschiedenen gedruckten Stoffen liefern, wird fast ausschliesslich das Gewebe der einheimischen Arbeit verbraucht; von den ausländischen Muslinen und Mitkalen aber kommt nur ein sehr kleiner Theil zum Behufe auserwählter Muster, und zwar nur auf 2 oder 3 Fabriken von Petersburg zum Bedrucken. Die Zitzfabrikanten drucken die Gewebe entweder im Auftrage für fremde Rechnung oder verarbeiten ihre eigene Waare, indem sie das Gespinnst kaufen und es an verschiedene Orte zum Weben geben. Gegenwärtig giebt es noch sehr wenige solche Fabrikanten, welche zugleich das Spinnen, Weben und den Druck bewerkstelligen. Die Petersburgischen und Moskowischen Zeugdruckereien, welche Waare besserer Gattung verfertigen, zeichnen sich durch die Qualität ihrer Stoffe und durch ihre besonderen Einrichtungen aus, welche fast den besten französischen und deutschen Fabriken gleichkommen; es giebt nicht eine einzige neue Verbesserung in diesem Industriezweige, welche nicht sogleich in den russischen Zitzfabriken erster Classe eingeführt würde.

Dagegen sind die Anlagen, welche das Bedürfniss der niederen Classen befriedigen, hinsichtlich der bedruckten Zeuge in Russland noch auf einer sehr niederen Stufe, mit Ausnahme einiger Fabriken, welche in Betreff ihrer bedeutenden Production

mehr oder weniger von den neueren Vervollkommnungen annehmen; die übrigen aber haben nicht hinlängliche Mittel, um eine gute Waare herstellen zu können, ausserdem streben sie auch mehr nach Billigkeit der herzustellenden Fabrikate, und ist es demnach leicht erklärlich, dass die Farben nicht immer dauerhaft sind, dass der Druck unvollkommen erscheint und dass die Appretur ungenügend ausfällt. Sobald als auch diese kleineren Anstalten im Stande sein werden, billige und gute Maschinen zu erlangen, mehr erfahrene und weniger theuere Zeichner und Coloristen zu besitzen, wird sich auch von diesen Producenten eine grössere Accuratesse in der Verfertigung der Waaren fordern lassen.

Dieser kurze Abriss der russischen Baumwollenweberei zeigt, dass bei der Einführung des Prohibitivsystems im Jahre 1822 die Fabrikation der baumwollenen Waaren viele Capitalisten und eine bedeutende Anzahl von Händen an sich zog; ohne diesen schützenden Tarif hätte diese Fabrikation sich nicht in einen Kampf mit der fremden einlassen können, allein eine allmälige Ermässigung der Einfuhrzölle dürfte nunmehr doch eintreten, damit die Producenten durch eine mögliche Concurrenz von Seiten des ausländischen Fabrikats angespornt werden, noch grössere Sorgfalt hinsichtlich der herzustellenden Qualität der baumwollenen Waaren an den Tag zu legen.

Die Ausfuhr der baumwollenen Waaren aus Russland beschränkt sich nur auf den Absatz nach den benachbarten asiatischen Ländern und beträgt nicht über 2 Mill. R. Slb., und dass die russischen Fabriken es noch nicht dahin gebracht haben, allen Anforderungen der inländischen Consumenten zu entsprechen, geht daraus hervor, dass trotz der hohen Zölle doch noch ein nicht unbedeutender Absatz von fremden, baumwollenen Waaren in Russland stattfindet.

Die durchschnittliche Einfuhr derselben im europäischen und asiatischen Handel gestaltete sich folgendermaasen:

im europäischen Handel:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus Grossbritannien . . . für	1,010,440	851,239	577,229	381,084	R. Slb.
„ Lübeck . „	173,660	200,809	251,986	104,229	„ „
„ Preussen . „	45,270	31,293	98,079	112,378	„ „
Latus	1,229,370	1,083,341	927,294	597,691	R. Slb.

im europ. Handel:	1829–1833	1834–1838	1839–1843	1844–1846	
Transport	1,229,370	1,083,341	927,294	597,691	R. Slb.
aus Oesterreich für	172,841	189,976	193,467	161,903	R. Slb.
„ and. Gegend. „	16,748	16,841	122,498	86,119	„ „
zusammen für	1,418,959	1,290,158	1,243,259	845,713	R. Slb.
im asiat. Handel:					
aus der Türkei für	Angabe fehlt.	370,295	354,029	560,714	R. Slb.
„ Persien . „		1,254,276	1,713,037	1,516,906	„ „
„ Chiwa . „		42,784	71,127	76,780	„ „
„ Buchara . „		249,070	399,427	305,338	„ „
„ Kokand . „		19,928	26,613	29,517	„ „
„ Taschkend „		155,531	278,047	257,011	„ „
„ China . „		41,881	39,885	35,905	„ „
„ ander. Gegenden . „		4,401	9,667	15,404	„ „
zusammen für	1,593,626	2,138,166	2,891,832	2,797,575	R. Slb.
im Ganzen für	3,012,585	3,428,324	4,135,091	3,643,288	R. Slb.
Davon					
über Petersbg. „	1,083,533	900,628	752,732	433,918	R. Slb.
„ Riga . . „	34,438	16,801	16,151	8,268	„ „
„ Odessa . „	183,593	308,426	276,912	334,242	„ „
„ d. westl. Landgr. „	142,851	153,197	248,804	195,014	„ „
„ die Häfen des casp. Meeres . „	293,380	305,145	405,038	1,840,942 (zusammen mit Transkaukasien)	„ „
„ Transkaukasien . „	694,884	1,146,202	1,478,089		
„ die orenburg. und sib. Linie „	370,346	467,268	791,355	665,242	„ „
„ Kiachta . „	71,550	17,052	5,321	23,466	„ „
„ a. Plätze „	138,010	113,605	160,689	142,196	„ „
zusammen für	3,012,585	3,428,324	4,135,091	3,643,288	R. Slb.

Von europäischen, baumwollenen Waaren werden solche eingeführt, die eine vollkommnere Bearbeitung erfordern, und welche in Russland in nicht hinreichender Menge verfertigt werden; die Zufuhr davon nimmt in Folge der Entwickelung der einheimi-

schen Fabrikation beständig ab, und wurden in der letzten Periode 40 % weniger eingeführt, als in der ersten. Die Hauptzufuhr findet seewärts nach Petersburg aus Grossbritannien statt, sowie auch über Lübeck und Stettin, landwärts erhält man sie grösstentheils von den Leipziger Messen.

Die Einfuhr von Asien ist bedeutend stärker, als die von Europa, und während der Absatz der europäischen, baumwollenen Waaren abnimmt, steigt derjenige der asiatischen Erzeugnisse. Persien, die Türkei, Buchara und andere asiatische Länder liefern ordinäre und billige Gewebe, welche hauptsächlich an die Asiaten abgesetzt werden, die das südliche und südöstliche Russland bewohnen. Der Einfuhrzoll für die aus Mittelasien eingeführten Stoffe ist unbedeutend und beträgt nur 10—15 % vom Werthe, für persische Fabrikate 5 %, und für türkische wird ein Zoll nach dem Gewichte und nach dem Maase erhoben, der ebenfalls unbedeutend ist. Die persischen, baumwollenen Waaren gehen über den transkaukasischen Bezirk und über die Häfen am caspischen Meere. Die Krimm versorgt sich mit türkischen Fabrikaten, welche auch nach Transkaukasien geführt werden. Der Eintausch von chinesischen, baumwollenen Waaren in Kiachta ist gegenwärtig sehr unbedeutend, war aber in früherer Zeit ziemlich stark; so bestand z. B. 1815 der Eintausch in 103,292 Packen Kitaika, 1817 in 96,967 und 1823 in 35,116 Packen. Seit der Einführung der Kitaikafabrikation in Russland und seit dem vermehrten Verbrauche von anderen baumwollenen Waaren ward der Eintausch derselben in Kiachta beschränkter. Dies lässt sich auch erwarten von den übrigen asiatischen, baumwollenen Geweben, allein in der gegenwärtigen Zeit kann das russische Fabrikat hinsichtlich des billigen Preises nicht mit ihnen concurriren, weil die Production dieser Waaren in denjenigen asiatischen Ländern, aus welchen sie bezogen werden, zur häuslichen Beschäftigung gehört und der erforderliche Rohstoff das eigene Product ist.

Der gegenwärtige Verbrauch von fremden, baumwollenen Waaren erstreckt sich in Russland jährlich auf 3½ Mill. R. Slb., wogegen die eigene Fabrikation auf 40 Mill. R. Slb. geschätzt wird. Bei den hohen Zöllen konnte übrigens die Contrebande an der Landgrenze nicht vermieden werden, und stellt sich nach den Handelstabellen heraus, dass die confiscirten, baumwollenen

Waaren, welche von 1840—1843 verkauft wurden, einen Werth von 342,250 R., von 1844—1847 von 404,314 R. Slb. hatten.

Da Russland nicht im Stande ist, baumwollene Waaren nach Europa und Amerika abzusetzen, so strebt es darnach, den Markt in verschiedenen asiatischen Ländern zu erhalten, und vergrösserte sich auch in neuerer Zeit namentlich die Ausfuhr nach China, welche mehr als die Hälfte des ganzen Exportes von baumwollenen Waaren im asiatischen Handel einnimmt; es wurden in Kiachta an die Chinesen baumwollene Waaren ausgetauscht:

		russische	fremde		
1830	für	84,523	295,867	R.	Slb.
1831	"	242,117	337,011	"	"
1832	"	244,844	564,367	"	"
1833	"	272,307	250,659	"	"
1834	"	445,664	289,234	"	"
1835	"	750,250	244,907	"	"
1836	"	811,920	397,300	"	"
1837	"	758,986	239,167	"	"
1838	"	432,381	179,519	"	"
1839	"	805,232	149,803	"	"
1840	"	920,881	44,558	"	"

Diese Zahlen liefern den Beweis, dass der Austausch von fremden, baumwollenen Waaren von Jahr zu Jahr fiel, dafür aber der Absatz des russischen Fabrikates, welches hauptsächlich in Velverets oder Plüsch besteht, zunahm. Auch in neuerer Zeit vermehrte sich die Ausfuhr derselben ungeachtet einer verstärkten Zufuhr der europäischen Waaren nach China; nach den declarirten Werthen betrug dieselbe beim Austausche in Kiachta:

		russische	fremde		
1841	für	975,119	5,116	R.	Slb.
1842	"	972,113	4,313	"	"
1843	"	895,685	2,119	"	"
1844	"	1,033,056	49	"	"
1845	"	1,059,234	17	"	"
1846	"	1,498,191	—	"	"
1847	"	1,193,217	—	"	"

Um den Verkehr mit China zu Gunsten des Absatzes von russischen, baumwollenen Waaren zu beleben, gewährte die Re-

gierung eine Ausfuhrprämie, und zwar seit dem 1. Januar 1846 für in Kiachta ausgetauschte Velverets oder Plüsch 5 R., für Zitze und andere baumwollene Waaren 6 R. für das Pud. Diese Prämie wurde auf 3 Jahre ertheilt und nach dem Ukas vom 17. November 1848 auf einen gleichen Zeitraum verlängert, mit der Anordnung, die Prämie für 1849 noch nach dem früheren Maasstabe zu ertheilen, für die folgenden zwei Jahre aber für alle baumwollene Waaren gleichmässig zu stellen; dieselbe ist für 1850 4 R. und für 1851 3 R. 25 K. für das Pud angesetzt, welches die Hälfte des Einfuhrzolles für fremdes, baumwollenes Gespinnst nach Russland ausmacht.

Bei der steigenden Concurrenz der Fremden bezüglich des Absatzes baumwollener Waaren auf den asiatischen Märkten können die russischen Fabrikanten nicht mit ihnen gleichen Schritt halten, indem sie für baumwollenes Gespinnst einen hohen Eingangszoll entrichten, und das russische Fabrikat, welches unter dem Schutztarife nicht billiger als fremdes Garn verkauft wird, theuer bezahlen müssen. Diese Mitbewerbung ist besonders im nördlichen Persien, welches mit europäischen Manufacturwaaren über Tarabison versehen wird, fühlbar. Die Regierung, indem sie im Jahre 1847 die Zufuhr derselben nach dem transkaukasischen Districte bei einem mässigen Zolle zuliess, erachtete es für nöthig, die russischen Erzeugnisse gegen die fremde Concurrenz zu schützen und setzte demzufolge auf 5 Jahre eine Ausfuhrprämie von 3 R. 25 K. das Pud für baumwollene Waaren russischer Fabrikation nach Redut-Kale und Suchum-Kale und nach Baku und Tiflis aus Moskwa und Astrachan für den transkaukasischen District und für die Ausfuhr nach Persien fest. Diese Maasregel kann den Absatz russischer Waaren nach jenem Districte unterstützen, aber schwerlich dürfte sich der Verbrauch derselben im nördlichen Persien ausdehnen, wo sie fast gänzlich durch europäisches Fabrikat verdrängt sind. Im Jahre 1844 wurden nach Tauris und Tarabison fremde Zitze, Mitkale, Tücher und andere baumwollene Waaren für 3 Mill. R. Slb., von russischen aber nur für 10,000 R. Slb. eingeführt; im Jahre 1846 fand von letzteren gar keine Ausfuhr dahin statt. Der ganze Export von baumwollenen Waaren aus Russland nach den verschiedenen asiatischen Ländern mit Ausnahme China's erreicht nach den angegebenen Werthen noch nicht 1 M. R. Slb.; es wurden dahin durchschnittl. gesandt:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach der asiatisch. Türkei	—	10,947	6,302	R. Slb.
„ Persien	261,561	58,711	14,276	„ „
„ der Kirgisensteppe	506,312	471,996	573,301	„ „
„ Chiwa	9,025	34,462	88,937	„ „
„ Buchara	82,042	126,028	97,993	„ „
„ Taschkend, Kokand und anderen Plätzen	193,187	236,078	134,384	„ „
im Ganzen	1,052,127	938,222	915,193	R. Slb.

In früheren Jahren wurden nach Persien für 200—250,000 R. Slb. russische, baumwollene Waaren ausgeführt, allein mit der Zunahme des Handels von Trabesun nahm der Absatz von Jahr zu Jahr ab, das ganze nördliche Persien wird gegenwärtig mit englischen, französischen, deutschen und schweizerischen, baumwollenen Stoffen versehen, von welchen die ersteren hauptsächlich über Constantinopel gehen; sogar aus Persien gehen seit einiger Zeit über Mesched nach Buchara englische Kattune von ziemlich guter Qualität, mit denen ähnliche russische Waaren dort weder im Preise, noch in der Güte, die Concurrenz aushalten können. Was den Export von baumwollenen Waaren nach der Kirgisensteppe betrifft, so befinden sich unter denselben ausser russischen auch bucharische und chiwa'sche Stoffe, die in bedeutenden Summen den Kirgisen nach der orenburgischen und sibirischen Linie geliefert werden.

Für die Entwickelung der russischen Baumwollenindustrie ist jedoch der einheimische Markt viel wichtiger, als die auswärtigen Absatzquellen, und es ist hier nicht zu verkennen, dass der Verbrauch von russischen, baumwollenen Waaren im Inneren des Reiches beständig mit der natürlichen Ausdehnung der Bevölkerung und des Wohlstandes wächst. Dies sollten die russischen Fabrikanten auch stets im Auge haben und dahin streben, dass der eigene Markt, dessen Kreis sich allmälig immer mehr und mehr erweitert, der Ort ist, für den sie keine Anstrengung scheuen müssen, um durch gute Beschaffenheit der Waare und mässige Preise den Consumenten die Fabrikate zur Zufriedenheit zu liefern.

WOLLENE WAAREN.

Vor dem Erlassen des Tarifs von 1822 war die russische Wollfabrikation nicht hinlänglich durch die Zollverordnung gegen die fremde Mitbewerbung im Innern des Reiches geschützt, indem am Schlusse des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts die Einfuhr ordinärer und Soldatentuche zu einem Zolle von 17 und 21 K. und für die übrigen wollenen Waaren von 30 bis 42 K. für die Arschin gestattet war. Durch die Zollveränderungen von 1816 ward die Einfuhr von leichtem, schwarzen und von schwerem Tuche jeder anderen Art, sowie auch von Boy verboten; andere wollene Waaren durften bei einem Zolle von 1 R. 25 K. für die Arschin eingeführt werden. Kaum waren aber drei Jahre verflossen, so wurde nach dem Tarife von 1819 auf's Neue der Import aller Tucharten bei Erhebung eines Zolles von 40 und 60 K. Slb. für das Pfund und laut einer Uebereinkunft mit Preussen der Transit von preussischen Tuchen nach Asien gestattet. Nachdem diese Verordnung kurze Zeit in Kraft gewesen war, vergrösserte sich die Tucheinfuhr bis 25 Mill. R. Bco., und preussische Tuche gingen für 4½ Mill. R. Bco. transito nach Asien. Die allgemeine Besorgniss, dass die Tuchfabriken bei einem so geringen Schutze zu Grunde gehen müssten, und dass man der ausländischen Concurrenz unterliegen werde, rief im Jahre 1822 das hohe Schutzzollsystem in's Leben, das zu gleicher Zeit von manchen Artikeln, namentlich von Tuchwaaren, als *drap de dames* und Tricot, schwarzen, blauschwarzen, dunkelgrünen, weissen und hellblauen, Caschemir, von Tüchern und Decken die Einfuhr gänzlich verbot; die übrigen farbigen Stoffe dieser Gattung wurden zu einem Zolle von 1 R. 50 K. Slb. das Pfund zugelassen. Zu diesem Tarife kamen 1832 noch 12½% Zuschlag, dann ward 1837 das Verbot der Einfuhr obiger Artikel aufgehoben und für dieselben ein Zoll von 3 R. bis 3 R. 50 K. nebst 12½% festgestellt; seit 1841 fand eine Zollerhebung von 3 R. 50 K. bis 4 R. für das Pfund Eingang, und endlich laut Verordnung vom 1. Juni 1846 wurde schwarzes und grünes Tuch, *drap de dames*, Caschemir, Tricot auf 2 R. 80 K. und ähnliche Stoffe von anderen Farben zu 1 R. 80 K. bis 2 R. 20 K. das Pfund herabgesetzt. Bei solchen Eingangsabgaben können von

fremdem Tuche nur die höheren Sorten, welche in Russland noch nicht hinreichend und genügend hergestellt werden, Absatz finden, dagegen sind die Zölle für mittlere und niedere Tuche für die russischen Fabrikate hinlänglich schützend und gewähren ihnen den beabsichtigten Zweck — den inneren Markt fast ausschlieslich mit einheimischem Fabrikate versehen zu können.

Ungeachtet der gegenwärtige Schutzzoll seit 1822 besteht, so gab sich dessen Wirkung in Betreff der Fortschritte der Wollfabrikation in Russland nur erst seit 15 Jahren kund, weil vor dieser Zeit das Tarifsystem noch nicht die vollständige Entwickelung erlangt hatte. Die dem kaukasischen Districte im Jahre 1821 verliehenen Handelsbegünstigungen auf einen Zeitraum von 10 Jahren eröffneten dort dem fremden Tuche bei einem Zolle von 5% vom Werthe einen ungehinderten Absatz, weshalb auch die Zufuhr desselben rasch wuchs; nach Ablauf der gewährten Frist führte die Regierung den allgemeinen Tarif auch in jenem Districte ein. Eine noch wesentlichere Begünstigung erhielten die inländischen Tuchfabrikanten durch die im Jahre 1831 erfolgte Beschränkung der Zufuhr von polnischem Tuche, welches bisher nach Russland bei einem Zolle von 3 K. das Pfund geliefert werden konnte. Die polnische Waare hatte mehr und mehr Eingang in Russland gefunden und trat auch seit dem Aufhören des Transits preussischer Tuche nach Kiachta an die Stelle derselben; die wachsende Zufuhr aus Polen trat der russischen Wollfabrikation besonders von mittlerem Tuche um so mehr hemmend in den Weg, als wie unter der Angabe von polnischer Waare leicht preussisches Tuch eingeführt ward, welches dann nur den geringen Zoll zu entrichten hatte. Nach der polnischen Revolution von 1831 erachtete es die Regierung demnach für nöthig, in dem neuen Tarife für den Handel zwischen Russland und Polen die Ungleichheit in den beiderseitigen Zollsystemen auszugleichen, und die polnischen Tuchwaaren wurden mit einem Zolle von 15% vom Werthe belegt; es ergab sich darnach eine Abgabe von 40 K. Slb. für das Pfund, welche indessen 1845 auf 35 K. herabgesetzt ward. Der Austausch von polnischem Tuche nach Kiachta, welcher 1832 auf 3 Jahre bei dem mässigen Zolle gestattet ward, unterlag dann gänzlich dem Verbote. Der durch diese verschiedenen Zollscalen geäusserte Einfluss auf die Zufuhr von Tuch ergiebt sich aus folgender Tabelle:

durchschn. Tuchzufuhr	fremdes	polnisches
1824	718,919	919,949 R. Slb.
1825	1,116,645	1,445,084 " "
1826	755,615	1,695,018 " "
1827	1,099,887	2,062,284 " "
1828	1,052,537	2,062,009 " "
1829	805,169	2,691,130 " "
1830	895,595	2,014,508 " "
1831	1,109,374	keine Einf.
1832	1,389,237	942,838 " "
1833	840,129	624,360 " "
1834	618,887	585,580 " "
1835	555,750	265,041 " "
1836	632,380	275,009 " "
1837	630,580	392,957 " "
1838	500,565	335,988 " "
1839	574,676	349,414 " "
1840	539,466	366,340 " "
1841	538,292	347,646 " "
1842	437,163	336,870 " "
1843	631,055	309,835 " "
1844	552,697	306,889 " "
1845	382,578	255,604 " "
1846	593,348	290,780 " "
1847	634,113	338,345 " "

Was die Wollfabrikation in Polen in der gegenwärtigen Zeit betrifft, so hat sie unbestritten einen Vorrang vor der russischen, was besonders aus dem in Polen mehr geregelten Zustande des Wollhandels herrührt. Die Fabrikanten erlangen dort das benöthigte Rohmaterial sowohl an Aussehen als in der Qualität, wie es der Fabrikation entspricht, und sind niemals der Gefahr unterworfen, bedeutende Verluste durch Betrug und schlecht gemischte Wollen zu erfahren, welches letztere so oft dem russischen Fabrikanten den sichersten Anschlag in seiner Berechnung und die Hoffnung auf Gewinn für sein Fabrikat vernichtet. Die Ordnung, welche im Wollhandel herrscht, erregt einen vortheilhaften Wetteifer unter den Schafzüchtern; sie streben nach Verbesserung der Art, nach einer sorgsamen Unterhaltung der Schafe und suchen die Fabrikanten und Kaufleute durch eine gute

Wäsche, Sortirung und Verpackung der Wolle zufrieden zu stellen. Wie weit in diesen Beziehungen die Schafzüchter in Russland noch zurückstehen, ist bereits an anderer Stelle mitgetheilt worden.

In neuerer Zeit haben sich jedoch auch in Russland Fortschritte namentlich in der Fabrikation der Wollwaaren bemerkbar gemacht, sowohl was die Qualität des Tuches, als die Herstellung zu einem niedrigen Preise betrifft. Schon lange bedarf das Reich nicht mehr der Zufuhr von fremdem Tuche zur Montirung des Militärs, denn die eigenen Fabriken liefern das ganze benöthigte Quantum Soldatentuch, welches auch gegenwärtig in weit besserer Güte als vor 20 Jahren hergestellt wird; die Fabrikation der mittleren Tuche vermehrte und verbesserte sich und auch die der feineren Sorten schreitet allmälig vorwärts. Der Absatz des russischen Fabrikats nach Asien ist im Zunehmen begriffen, und im Tuchhandel mit den Chinesen trat dasselbe bereits gänzlich an die Stelle des fremden, dagegen ist aber die Herstellung von anderen wollenen Waaren noch nicht sehr bedeutend und besonders die von glatten Geweben entspricht dem einheimischen Bedürfnisse nicht, wovon die grosse Zufuhr solcher ausländischer Stoffe den Beweis liefert; in den letzten Jahren bemühte man sich jedoch, auch solche Gattungen im Inlande im ausgedehnten Maase herzustellen und bezog das für dieselben nöthige wollene Garn von Auswärts. Die durchschnittliche Zufuhr belief sich:

von verschiedenen wollenen Waaren (excl. Tuch)	im europäischen Handel	asiatischen Handel	im Ganzen
1824—1828	856,511	118,444	974,955 R. Slb.
1829—1833	1,066,331	133 081	1,199,412 „ „
1834—1838	1,473,151	78,702	1,551,853 „ „
1839—1843	2,077,627	94,860	2,172,487 „ „
1844—1846	1,533,465	202,462	1,735,927 „ „
von Shawls, Tüchern u. Leibbinden			
1824—1828	331,591	237,790	569,381 „ „
1829—1833	342,629	110,146	452,775 „ „
1834—1838	146,519	28,774	175,293 „ „
1839—1843	210,472	61,763	272,235 „ „
1844—1846	216,144	11,149	227,293 „ „

Die Zufuhr von allen gedruckten, wollenen Waaren ist seit 1822 verboten, ungeachtet dessen verstärkte sich die Fabrikation von Kamelot, Merino und dergl. wollenen Geweben nur erst seit Kurzem, wie die steigende Einfuhr von wollenem Garne beweist; die vermehrte Fabrikation von dergl. Stoffen hatte eine allmälige Verminderung der Einfuhr derselben in den letzten Jahren zur Folge; es wurden davon nämlich importirt:

1840	für 2,456,433	R. Slb.
1841	" 2,858,479	" "
1842	" 3,060,318	" "
1843	" 1,939,477	" "
1844	" 1,660,148	" "
1845	" 1,795,231	" "
1846	" 1,145,017	" "
1847	" 1,336,460	" "

Im russischen asiatischen Handel ist die Einfuhr von wollenen Waaren unbedeutend und fand nur in der neueren Zeit im transkaukasischen Districte eine Vergrösserung statt, indem sich die Einfuhr von 1839—1843 über die transkaukasischen Zollämter auf 55,609 R. jährlich, von 1844—1846 aber auf 150,507 R. belief, während der durchschnittliche Import an der orenburgischen und sibirischen Linie und nach Astrachan von 1839—1843 nur den Werth von 39,251 und von 1844—1846 von 51,955 R. ausmachte.

Russland bezieht Shawls und Tücher von Europa und Asien; die Zufuhr des asiatischen Fabrikats hörte fast gänzlich auf, und obgleich Europa auch ferner davon sendet, so verminderte sich doch der Absatz, welches dem Einflusse der Mode zuzuschreiben ist, indem man Tücher und Shawls durch andere Artikel ersetzt; dies übt auch auf die innere Fabrikation der Shawls besserer Gattung, welche aus Ziegenflaum verfertigt werden, einen Einfluss aus, während die Fabrikation von gewöhnlichen Tüchern und Shawls aus anderen Stoffen als Wolle, Baumwolle, Seide sich in dem Moskowischen Gouvernement aufrecht erhält, wo man im Allgemeinen nur Waaren der geringsten Gattung herstellt.

Die Einfuhr der verschiedenen Wollfabrikate geschieht aus allen Manufacturstaaten mehr oder weniger, hauptsächlich aber findet dieselbe aus Grossbritannien statt; eingeführt wurde durchschnittlich:

im europäisch. Hand.	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus Grossbritannien für	1,363,764	1,448,123	1,865,003	763,117	R. Slb.
„ d. Hansestädten „	487,715	334,307	528,019	465,744	„ „
„ Frankreich „	15,805	22,114	254,462	336,204	„ „
„ Belgien „	49,015	86,232	51,075	28,299	„ „
„ Preussen „	134,748	49,970	145,507	213,522	„ „
„ Oesterreich „	214,309	237,334	324,188	322,933	„ „
„ d. europäischen Türk. „	23,667	24,720	43,178	124,715	„ „
„ anderen Gegenden „	36,702	4,413	20,136	4,398	„ „
zusammen für	2,325,725	2,207,213	3,231,568	2,258,932	R. Slb.
Davon über Petersb. für	1,806,267	1,769,928	2,613,125	1,313,347	R. Slb.
im asiatisch. Handel					
aus der asiat. Türkei	fehlen Angaben	9,466	9,324	8,716	R. Slb.
„ Persien		62,909	67,844	124,056	„ „
„ Mittelasien		35,405	63,758	38,599	„ „
zusammen für	236,342	107,780	140,926	171,371	R. Slb.
im Ganzen für	2,562,067	2,314,993	3,372,494	2,430,303	R. Slb.

Die englischen, deutschen und französischen Wollwaaren kommen grösserntheils nach Petersburg, und betrug die Zufuhr davon nach diesem Hafen in den drei ersten Perioden nicht weniger als $^4/_5$ und in der letzten $^3/_5$ der ganzen Zufuhr.

Die gesetzliche Einfuhr von Wollwaaren würde übrigens noch bedeutender sein, wenn nicht in Betreff des hohen Zolles die Aufmunterung zur Contrebande gegeben wäre; aus den Handelstabellen ersieht man, dass von 1840—1843 an confiscirten wollenen Waaren für 99,307 R., von 1844—1847 aber für 256,277 R. verkauft worden sind.

Der russische Tarif steht einem vermehrten Absatze derjenigen wollenen Waaren, welche noch nicht durch die einheimischen Fabriken in hinreichender Menge und Güte wie im Aus-

lande hergestellt werden, entgegen, von 1820—1821, zu welcher Zeit in Russland ein höchst mässiger Eingangszoll für wollene Waaren bestand, war die Einfuhr derselben um das Dreifache stärker als gegenwärtig, dagegen belief sich der Export von russischem Tuche nach Asien nur auf 60,000 R. und der des fremden Fabrikats auf 1,200,000 R. Slb.; nachdem aber das Prohibitivsystem eingeführt worden war, entstanden Tuchfabriken, vermehrte sich der Absatz von Wolle und nahm die Schafzucht sowohl an Umfang als an Güte der durch dieselbe erhaltenen Wolle zu, und die Fortschritte der Wollfabrikation in Russland verminderten in bedeutendem Verhältnisse die Nachfrage nach fremdem Tuche.

Der ganze Absatz von ausländischem und polnischem Tuche besserer Gattung beträgt gegenwärtig nicht mehr als 350,000 Arschinen, während die Fabriken des Landes 9 Mill. Arschinen davon fabriciren, wovon $^1/_5$ nach Asien gelangt, und die übrigen $^4/_5$ im Inneren des Reiches abgesetzt werden. Die Zahl der Consumenten vom Fabriktuche (ausschliesslich des Soldatentuches) dürfte sich auf $1^1/_2$ Mill. belaufen und besteht aus den Gutsbesitzern, Militär- und Civilbeamten, Kaufleuten, aus dem geistlichen Stande, aus Ausländern und einem kleinen Theile des Bürgerstandes, hauptsächlich in den beiden Hauptstädten und den grösseren Städten des Reiches (die ganze städtische Bevölkerung männlichen Geschlechts des Reiches übersteigt nicht 2,800,000 Seelen). Auf jeden Kopf kann man kaum 5 Arschinen Tuch rechnen, folglich würde die Quantität des Tuches, welches von $1^1/_2$ Mill. Menschen verbraucht wird, sich auf $7^1/_2$ Mill. Arschinen belaufen, von denen für $^2/_3$% ausländisches und polnisches Fabrikat sind. Von russischem Tuche findet hauptsächlich dasjenige im Preise von 80 K. bis 2 R. 50 K. Slb. für die Arschine Absatz; nur wenige Fabrikanten liefern eine Waare, die über 4 R. Slb. zu stehen kommt. Die Zahl der Etablissements, welche das Tuch für die Armee und für die Flotte liefern, erstreckt sich ungefähr auf 100, welche 4 Mill. Arschinen im Gewichte von $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ ℔. und zum Preise von 70 K. bis 1 R. 15 K. Slb. herstellen; auch werden in ihnen 120,000 Arschinen Tuch für die Garde im Gewichte von 2 ℔. und zu Preisen von 1 R. 30 K. bis 1 R. 40 K. Slb. die Arschine geliefert.

Ausserdem wird in ganz Russland Bauerntuch — Erzeugniss

der häuslichen Arbeit der Landleute — in grosser Menge abgesetzt; von diesen Arten wird das graue (Russak) 5 Werschok breit zu 6 K. Slb. die Arschin verkauft; die schwarze Rieschimwaare wird um das Doppelte höher geschätzt, weil sie feiner ist; diese Gattung erhielt ihren Namen davon, weil sie aus Wolle von Schafen gemacht wird, welche hauptsächlich im Dorfe Rieschim im Romanow'schen Kreise des Gouv. Jaroslaw gezüchtet werden; sie gehören zur ordinären Gattung, unterscheiden sich aber von den übrigen dadurch, dass sie ein etwas feineres und schwarzes Fliess liefern. In denjenigen Dörfern, wo die Anfertigung dieser Tuche im vergrösserten Maasstabe betrieben wird, vertheilen die wohlhabenden Bauern die Wolle an andere Bauern zum Spinnen und versorgen diese auch mit Garn zur Tuchverfertigung.

In Russland giebt es nicht eine besondere Klasse der Weber, welche in ihren Häusern das Tuch herstellen, wie in Polen, Schlesien, Mähren, Böhmen etc.; die Arbeitstheilung, welche zur billigen Herstellung der Waaren ausserordentlich förderlich ist, ist in Russland nur theilweise eingeführt, z. B. in Moskwa, wo man besondere Wollspinnereien und Werkstätten für das Färben und die Appretur für fremde Rechnung errichtet hat. Das Weben des Tuches mittlerer Gattung wird zum Theil in den Dörfern des Moskwaischen Gouvernement betrieben, jedoch ziehen die Fabrikanten es im Allgemeinen vor, solches Tuch in den städtischen Etablissements zu weben; mit der Zeit dürfte sich auch in Russland ein gesondeter Arbeiterstand, für welchen die Tuchweberei eine häusliche Beschäftigung ausmacht, bilden und die Fabrikanten sich auf das Spinnen der Wolle, das Färben und die Appretur des Tuches in für jede Operation getrennten Fabriken beschränken. Diese Arbeitstheilung ist eine der Hauptursachen, dass die polnischen Tuche ungleich billiger geliefert werden können, als die russischen.

Seitdem das Transitgeschäft in preussischem und polnischem Tuche nach Kiachta aufhörte, nahm die Fabrikation der für den chinesischen Handel bestimmten Tuche in Russland bedeutend zu; man fabricirt dieselben nach Art der preussischen und polnischen und verkauft sie auch unter den früheren Benennungen; die bekanntesten Gattungen sind diejenigen unter der Benennung Meseritz und Maslow, nach den beiden Orten, wo anfänglich das Tuch für Kiachta gefertigt wurde (Meseritz im preussischen Re-

gierungsbezirke Posen und Maslow im preussischen Regierungsbezirke Breslau); erstere Sorte hat eine Länge von 25 Arschinen, die 35 bis 36 ℔ wiegen, letztere 40 Arschinen und 50 ℔. In früherer Zeit hatte das Meseritztuch eine Breite von 1 Arsch. 10 Wersch., das von Maslow von 12—17 Wersch., gegenwärtig macht man sie 2 Arsch. 6 Wersch. bis 2 Arsch. 8 Wersch. breit und auch in weit besserer Qualität. Alle diese Veränderungen traten ein trotz der Preisermässigung des Meseritztuches von 175 auf 135 R. für das Stück, in welchem allein für 50 R. Wolle enthalten ist. Das Maslowtuch war anfänglich besser als die Meseritzsorte, gegenwärtig ist letzteres so vervollkommnet, dass man nur wenig von ersterem fabricirt. Das ordinärste Tuch, welches nach Kiachta geliefert wird, heisst Tridzattowoje (das dreissigste); es ist hauptsächlich für die Mongolen bestimmt. Seit nicht langer Zeit fängt man auch an, Halbtuch und *drap de dames* für Kiachta, ähnlich der Waare, welche durch die Engländer nach Canton geschickt wird, zu fabriciren.

In dem russisch-asiatischen Handel dient China als Hauptabsatzquelle für russisches Tuch; interessant ist es, den gegenwärtigen Absatz mit der Ausfuhr in früheren Jahren, in welchen polnische, preussische und andere fremde Tuche in Kiachta vertauscht wurden, zu vergleichen.

Die Tuchausfuhr nach China bestand in:

	russisches	polnisches	preussisches	anderes ausländ.	
1815	158,465	—	—	375,462	Arsch.
1816	174,246	—	—	123,584	„
1817	327,253	—	—	66,133	„
1818	313,064	—	446.924	41,637	„
1819	90,423	—	833,597	5,374	„
1820	66,640	—	835.053	8,463	„
1821	—	—	855,875	—	„
1822	—	—	305,620	3,791	„
1823	19,711	—	479.280	7,668	„
1824	97,398	—	186,900	—	„
1825	2,438	3,516	292,311	2,659	„
1826	92,329	155,603	224,364	8,646	„
1827	134,706	334.021	9,155	1,417	„
1828	228,418	475,301	4,837	1,673	„
1829	297,743	515,329	574	1,124	„

	russisches	polnisches	preussisches	anderes ausländ.	
1830	144,441	466,879	735	385	Arsch.
1831	138,742	637,835	—	—	„
1832	493,720	144,493	—	148	„
1833	447,176	325,040	—	45	„
1834	555,876	247,256	—	—	„
1835	719,221	206,301	—	102	„
1836	923,036	181,519	—	28	„
1837	789,853	26,625	—	18	„
1838	965,193	738	—	18	„
1839	1,218,574	615	—	—	„
1840	1,241,133	—	—	—	„
1841	1,550,477	—	—	—	„
1842	1,553,103	50	—	—	„
1843	928,321	2,141	—	—	„
1844	1,324,176	—	—	—	„
1845	1,503,439	75	—	—	„
1846	1,481,019	—	—	—	„
1847	1,446,330	—	—	—	„

Die Ausfuhr von anderen wollenen Waaren aus Russland nach China ist im Vergleiche mit dem Austausche von Tuch unbedeutend, und bis jetzt ist das Uebergewicht auf Seiten des Auslandes, namentlich was Kamelot anbetrifft. Versendet wurden nach China:

		Tuch		andere wollene Waaren		
		russisches	transito	russische	transito	
1830	für	364,056	1,076,029	3,559	68,192	R. Slb.
1831	„	368,425	1,385,340	5,789	131,203	„ „
1832	„	1,198,967	363,132	5,546	120,175	„ „
1833	„	1,195,271	801,703	3,619	145,780	„ „
1834	„	1,409,379	567,653	3,907	117,294	„ „
1835	„	1,787,592	467,205	7,382	135,946	„ „
1836	„	2,278,369	372,924	3,490	158,449	„ „
1837	„	2,116,805	56,267	2,364	164,426	„ „
1838	„	2,805,239	1,377	25,059	93,693	„ „
1839	„	3,444,709	1,009	5,596	199,876	„ „
1840	„	3,445,410	—	4,420	180,051	„ „

Seit 1841 wird in den Handelstabellen der Waarenwerth, welcher im Kiachtahandel umgesetzt wird, nach den declarirten

Preisen in Silber aufgestellt, vor jener Zeit aber wurden die Tauschwerthe angegeben; nach dieser neuen Schätzung erstreckt sich die Ausfuhr von wollenen Waaren nach China über Kiachta auf folgende Summen:

		Tuch		andere wollene Waaren		
		russisches	transito	russische	transito	
1841	für	3,282,401	—	55,163	185,140	R. Slb.
1842	ꞏ	3,206,277	86	117,484	73,235	ꞏ ꞏ
1843	ꞏ	1,830,812	2,756	150,292	55,288	ꞏ ꞏ
1844	ꞏ	2,600,500	—	5,195	34,403	ꞏ ꞏ
1845	ꞏ	2,880,514	150	7,175	72,512	ꞏ ꞏ
1846	ꞏ	2,934,226	—	2,598	34,866	ꞏ ꞏ
1847	ꞏ	2,912,721	—	3,135	57,970	ꞏ ꞏ

Der Absatz von russischem Tuche, welches für China fabricirt wird, vergrösserte sich namentlich in dem nördlichen Theile dieses Reiches, ausserdem finden auch Tuch-Verkäufe nach dem Süden in Canton statt, und können dieselben ziemlich vortheilhaft die Concurrenz mit dem englischen und deutschen in andere chinesische Häfen eingeführten Tuche aushalten; im Norden als in Schanghai, Su-tschu, Tien-Sing sind die russischen Tuche im allgemeinen Gebrauche und werden den ausländischen sogar vorgezogen. Die commercielle Abtheilung der französischen Gesandtschaft in China, welche sich mit der Erforschung der Handelsverhältnisse in den Jahren 1844—1845 beschäftigte, lenkte eine besondere Aufmerksamkeit auf den Absatz russischer Tuche nach den chinesischen Häfen. Das Meseritztuch wurde damals in Canton zu folgenden Preisen verkauft: blaues und dunkelblaues ungefähr 2 R. 66 K., schwarzes und grünes 2 R. 40 K. Slb. für die Arschine. In Schanghai konnte man blaues Tuch zu 2 R. 70 K. bis 2 R. 80 K. und schwarzes zu 2 R. 14 K. kaufen, in Ning-po wird das russische Tuch gewöhnlich in besonderen Stücken verkauft, welche den verschiedenen Kleidungsstücken anpassend sind, auf der Messe zu Su-tschu kam dasselbe ungefähr 41 R. 50 K. Slb. für das Stück zu stehen, im Kleinverkaufe aber zahlten die Mitglieder der französischen Gesandtschaft 2 R. 8 K. für die Arschine. Indem sie die Qualität dieses Tuches mit den Mustern verglichen, welche sie direct aus Moskwa erhalten hatten und wobei sie eine völlige Uebereinstimmung fanden, machten sie folgenden Ueberschlag:

Dies Tuch kostet in Moskwa 2 R. für die Arschine oder für das Stück	50 R. — K.
Fracht und Spesen von Moskwa bis Peking .	6 „ 75 „
folglich in Peking	56 R. 75 K.
in Su-tschu aber, 1,050 Werst von Petersburg, wird das Stück verkauft zu	41 „ 50 „

d. i. um 15 R. 25 K. Slb. oder 32% billiger für ein Stück.

Dies Resultat beweist, zu welchen billigen Preisen den Chinesen das russische Tuch beim Austausche gegen Thee geliefert wird.

Ueber den Verbrauch des russischen Tuches im östlichen und südlichen Theile China's wird in dem Berichte der französischen Gesandtschaft gesagt, „dass die Zufuhr davon nach Canton aus Su-tschu sich früher jährlich auf 120,000 Stück belief, dass man aber 300,000 Stück und mehr absetzen könnte, indem das russische Tuch vor anderem in Ansehen stehe. In Ning-po und Schanghai sei die Mitbewerbung des russischen Fabrikates noch fühlbarer, weil dasselbe schon nach Tsche-kiang, Kiang-su, Tschi-chi und anderen Plätzen abgesetzt werde. Das Aussehen sei freilich hinsichtlich der Qualität und der Farben mangelhaft, allein die Chinesen zögen es im Tragen vor; der billige Preis, die bequeme Anordnung der Sortimente, eine volle Breite und sogar das buntfarbige der Borten gefalle den Chinesen, und demnach könne man den französischen Fabrikanten nicht anrathen, Tuch nach China zu senden; man könne zwar in Frankreich ähnliche Tuche von gleicher Breite und sogar besserer Qualität zu gleichen Preisen mit den Moskowischen herstellen, doch wären sie auch bedeutend besser, so sei dort keine Hoffnung vorhanden, mit dem russischen Fabrikate zu concurriren, welches hinsichtlich der eigenen Verhältnisse des chinesischen Tauschverkehrs den Chinesen um 20% billiger geliefert werde, als die Herstellungskosten desselben zu stehen kämen.“ Besonders ist der Verbrauch von russischem Tuche in Tien-Sing, dem wichtigsten Handelspunkte im nordöstlichen Theile China's, stark, es wird dasselbe hier noch in bedeutenderem Umfange abgesetzt als in Schanghai und Su-tschu, da der dortige anhaltende und rauhe Winter Tuchbekleidung vorzugsweise erfordert.

Seit jener Zeit, als Kiachta anfing, den Chinesen starke,

wollene Gewebe billiger zu liefern als die Engländer, und Canton nicht mehr den früheren Vortheil dabei hatte, mit diesen Waaren die nördlichen Provinzen China's zu versorgen, bezog man hauptsächlich nur leichte Tücher, die dem Bedarfe der südlichen Provinzen entsprechen.

Die Ausfuhr von russischem Tuche und anderen wollenen Waaren nach verschiedenen Gegenden Asiens ist im Vergleiche mit derjenigen nach China unbedeutend, wie folgende Tabelle näher nachweist.

Tuch	Durchschnittswerth der Ausfuhr 1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach der Türkei				
„ „ europäischen für	19,107	9,780	4,912	R. Slb.
„ „ asiatischen „	3,693	3,244	94	„ „
zusammen für	22,800	13,024	5,006	R. Slb.
„ Persien	17,019	12,985	14,852	„ „
„ Mittelasien	97,788	149,077	186,646	„ „
im Ganzen	137,607	175,086	206,504	R. Slb.
Diverse wollene Waaren .	29,732	38,506	33,756	R. Slb.

Der Export von russischem Tuche nach der Türkei überhaupt verminderte sich merklich, denn man hat hier die Concurrenz des deutschen, belgischen, englischen und französischen Fabrikats zu bekämpfen, welches seewärts nach Constantinopel, Smyrna und den Donauhäfen, landwärts aber von der Leipziger Messe hauptsächlich nach der Moldau und Wallachei geliefert wird. Das deutsche und belgische Tuch wird zur Bekleidung des Militärs gekauft, wozu übrigens aber auch in ziemlich beträchtlichen Mengen Tuch einheimischer Arbeit, welches unter dem Namen Aba bekannt ist, verwendet wird, welches hauptsächlich nach Salonichi gelangt. Das türkische Tuch ist indessen bedeutend geringer als das russische Soldatentuch, welches in Betreff der Güte sogar von wohlhabenden Leuten und nicht selten von der türkischen Regierung zur Montirung der Garderegimenter gekauft wird. Das russische Tuch von einigen Fabriken im Preise von 1 R. 40 K. bis 2 R. die Arschine könnte mit ähnlicher deutscher und belgischer Waare, welche in Constantinopel, Smyrna und anderen Plätzen starken Absatz findet, concurriren, allein wenn auch das russische Fabrikat an Güte und sogar im Preise

dem ausländischen nicht nachsteht, so gewinnt dieses doch den Vorrang durch ein schönes Aussehen, mit welchem sich eine treffliche Bearbeitung und Appretur vereinigt. Die sogenannten leichten Serailtuche, die einen wichtigen Platz im levantischen Handel einnehmen, zeichnen sich nicht nur durch Billigkeit, sondern auch durch schönes Ansehen aus; nirgend werden diese so ausgezeichnet gewebt als in Eupen, von wo aus für $1^1/_2$ bis 2 Mill. R. Slb. nach der Türkei gehen. Wenn die ussischen Fabrikanten sich mehr mit der Fabrikation von Tuch für die Levante beschäftigen werden, so ist es zur Sicherung des Absatzes nöthig, dass diese Waaren nicht nur den ausländischen an Billigkeit und gutem Aussehen gleichstehen, sondern auch, dass das Maas, die Verpackung und der Stempel gänzlich den eigenthümlichen Erfordernissen in der Levante mit aller Genauigkeit angepasst werden.

Der Absatz nach Persien fällt ebenfalls, indem hier russisches Tuch die Concurrenz des englischen und des deutschen, welche über Tarabison nach Tauris und von hier aus in das Innere des Reiches abgesetzt werden, zu bestehen hat. Die russischen mittleren Tuche kommen für die dasigen Consumenten zu hoch im Preise, die ordinären billigen Sorten aber sind zu schlecht gearbeitet, haben kein gutes Aussehen und sind die Farben selten rein und hell.

In Mittelasien wächst der Verbrauch des russischen Fabrikats und war auch der Export dahin immer stärker als nach Persien und der Türkei. Der Absatz findet hauptsächlich nach der Kirgisensteppe, Chiwa, Buchara, Kokand, Taschkend und sogar nach Kabul statt. Vor nicht langer Zeit drangen englische Tuche über Kabul nach Buchara ein, allein die grosse Entfernung und die Schwierigkeit des Transportes der Waare aus Ostindien dürfte gegenwärtig die Sache nur als Versuch erscheinen lassen. Mittelasien, wo vor allen mittlere und selbst ordinäre Tuchsorten verlangt werden zum Preise von 1 R. 40 K. bis 1 R. 70 K. Slb. die Arschine, bietet keine Absatzquelle für bessere Waaren dar mit Ausnahme einiger wenigen Partieen, welche für die Chane und die reichen Hofleute bestimmt sind und auf 4—6 R. Slb. zu stehen kommen; besonders schätzt man hier Tuch von grellen Farben.

Da nun Asien derjenige Erdtheil ist, wo die russischen Woll-

fabrikanten den Markt für den Absatz ihrer Waaren in Zukunft zu suchen haben, indem derjenige Europa's und Amerika's für sie verschlossen bleiben dürfte, so haben sie auch mit aller Anstrengung danach zu streben, eine Waare zu liefern, die an innerer und äusserer Beschaffenheit den Anforderungen der Asiaten entspricht, wodurch es ihnen dann auch gelingen wird, die Concurrenz namentlich Englands und anderer Manufacturstaaten des europäischen Continents fern zu halten.

SEIDENE WAAREN.

Nicht ein Zweig der Manufacturindustrie genoss in Russland so lange einen schützenden Tarif als die Fabrikation einiger seidenen Waaren. Zu jener Zeit, wo die Zufuhr der verschiedenen anderen ausländischen Waaren unter einem mehr oder weniger mässigen Zolle gestattet war, bestand nur eine Ausnahme für die mit Gold und Silber durchwirkten seidenen Waaren; nach den Tarifen von 1766, 1775, 1782, 1796 und 1797 war die Einfuhr untersagt und nur nach den Zollverordnungen von 1816 und 1819 konnten sie eingeführt werden. Der Tarif von 1822 dehnte das Verbot auf alle undurchsichtige, seidene Waaren, bunte, ausgenähete, gedruckte, mit farbigen Mustern, mit Gold und Silber durchwirkte, sowie auch auf geflochtene und gestrickte aus mit Ausnahme von Bändern und Strümpfen, welche bei einer Abgabe von 4 R. das Pfund zugelassen wurden; für seidene Stoffe, einfarbige, undurchsichtige, wurden 4 R., für halbdurchsichtige und durchsichtige 8 R. und für dergleichen mit farbigem Muster, Gold und Silber durchwirkt 12 R. erhoben. In der Folge liess man seidene und halbseidene Shawls, Tücher und Decken bei einer Abgabe von 8 R. zu, mit einem gleichen Zolle wurden durchsichtige und halbdurchsichtige Bänder belegt und statt des Verbotes wurde ein Zoll für geflochtene und gestrickte Waaren zu 12 R., für ausgenähete, farbige und bunte aber zu 14 R. für das Pfund bestimmt. Seit 1837 gestattete man die Einfuhr von un-

durchsichtigen Stoffen und Tüchern, bunten, farbigen, ausgenähten, mit Gold und Silber durchwirkten, je nach der Gattung der Waare zu 6, 8 und 10 R. das Pfund. Zu allen diesen Zöllen trat noch im Jahre 1831 ein Zuschlag von 12½%; im Tarife von 1841 wurde dieser jedoch zu dem Zollsatze mit einiger Erhöhung desselben zugeschlagen und eine Zollscala eingeführt, für undurchsichtige Stoffe von 5—7½, dergl. Tücher von 10 R. 20 K. bis 12 R. 50 K., durchsichtige und halbdurchsichtige Stoffe von 15—20 R., dergl. Tücher von 22½—25 R., für Shawls und Tücher nach Art der türkischen und der caschemirschen von 10½ R.; Bänder undurchsichtige von 5 R. bis 10 R. 20 K., durchsichtige und halbdurchsichtige von 15 R. für 1 Pfund. Endlich nach der Verordnung von 1845 wurde das Verbot der Einfuhr von gedruckten seidenen und halbseidenen Waaren aufgehoben und bestimmt, für sie einen Zoll zu erheben, wie derselbe für bunte Waaren jener Gattung, zu welcher sie ihrer Beschaffenheit nach gehören, bestand.

Bei solchen hohen Zöllen musste sich die Einfuhr von seidenen Waaren nur auf Luxusartikel beschränken, die innere Fabrikation dehnte sich unter dem Schutze des Tarifes allmälig aus und versorgte einen grossen Theil der Consumenten mit den benöthigten Artikeln. Die durchschnittliche Zufuhr betrug von 1820—1821 2,807,450 R., von 1822—1823 nach Erhöhung des hohen Schutzzolles verminderte sich dieselbe auf 1,471,881 R., nahm aber in Folge ungeachtet der hohen Zölle allmälig wieder zu. Die Durchschnittssumme der im europäischen Handel nach Russland geführten Waaren belief sich von 1824—1828 auf 1,989,546, von 1829—1833 auf 1,963,521 R., von 1834—1838 auf 2,715,958 R., von 1839—1843 auf 3,371,381 R.

Die Einfuhr vertheilte sich auf folgende Länder:

Durchschnittlicher Einfuhrwerth.

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus Frankreich	7,622	30,979	772,715	697,214	R. Slb.
„ Lübeck	1,181,289	1,706,810	1,125,708	759,434	„ „
„ Preussen	405,234	559,728	901,000	856,459	„ „
„ Oesterreich	266,484	384,506	450,147	520,801	„ „
„ and. Gegend.	102,892	33,935	121,811	82,330	„ „
im Ganzen	1,963,521	2,715,958	3,371,381	2,916,238	R. Slb.

Davon	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
über Petersburg	1,197,562	1,735,006	2,131,975	1,675,754	R. Slb.
„ and. Häfen	126,737	186,710	224,355	343,139	„ „
„ die Landgrenze .	639,222	794,242	1,015,051	897,345	„ „

Die französischen Seidenwaaren werden theils direct, theils über Lübeck und von den Leipziger Messen über Preussen und Oesterreich importirt. In den beiden letzten Perioden gewann der Verkehr in diesem Artikel besonders durch die Errichtung der Dampfschifffahrt zwischen Petersburg und Havre. Ueber Lübeck werden auch ausser französischen noch schweizer und deutsche seidene Waaren und fast ausschliesslich durch die Dampfschifffahrt nach Petersburg gebracht, allein die Dampfschifffahrtsverbindung von Petersburg mit Havre und Stettin bewirkte eine Abnahme der Einfuhr über Lübeck.

Ein grosser Theil des fremden Fabrikats ist nach Petersburg zum örtlichen Bedarfe und zum Verladen nach Moskwa bestimmt, in den ersten drei Perioden kamen von der ganzen Einfuhr nicht weniger als ³/₅ und in der letzten über die Hälfte nach Petersburg. Uebrigens ist auch das auf geheimem Wege eingeführte Quantum von seidenen Stoffen nicht unbedeutend, indem nach den Handelstabellen von 1840—1844 jährlich an confiscirten seidenen Waaren für 22,837 R., 1845 für 18,348 R., 1846 für 9,666 und 1847 für 9,395 R. Slb. verkauft wurden.

Vermittelst des asiatischen Handels bezieht Russland seidene Waaren aus China, Persien, der asiatischen Türkei, Buchara, Taschkend und Kokand und setzt diese vorzugsweise an die Asiaten, welche im südöstlichen Russland wohnen, ab, sowie auch ein Verkauf derselben auf den bedeutendsten Messen des Innern und in den beiden Hauptstädten stattfindet.

Die persische Waare, welche mit einem Werthzolle von 5 % belegt ist, gelangte in neuerer Zeit in grösserer Quantität nach Russland. Die Ausfuhr aus Asien im Allgemeinen betrug durchschnittlich:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
aus der asiatischen Türkei für	35,099	34,597	36,225	R. Slb.
„ Persien	202,558	375,858	501,199	„ „
„ Mittelasien	15,053	29,069	15,789	„ „
„ China	234,221	172,902	116,293	„ „
zusammen für	486,931	612,426	669,506	R. Slb.

Im Vergleiche mit der Einfuhr von seidenen Waaren ist die Ausfuhr dieses Artikels aus Russland nach Asien höchst unbedeutend. In allen benachbarten asiatischen Ländern wird aus eigener Seide ein starkes und billiges Gewebe hergestellt, welches dort in allgemeinem Gebrauche ist, während russische, seidene Waaren den Asiaten viel zu hoch im Preise zu stehen kommen und von ihnen als Luxusgegenstände betrachtet werden. Die durchschnittliche Ausfuhr aus Russland nach Asien hat einen Werth in den Jahren 1824—1828 von 73,161 R., 1829—1833 von 71,313, 1834—1838 von 51,866, 1839—1843 von 70,352, 1844—1846 von 64,175 R. Slb. Bei der gegenwärtigen Lage der russischen Seidefabrikation lässt sich ein Fortschritt in dem auswärtigen Absatze nicht erwarten, welcher überhaupt nur nach Asien möglich wäre, indem die Fabrikanten nicht im Stande sind als Mitbewerber gegen das ausländische Fabrikat in den verschiedenen Ländern Europa's, der Levante und Amerika's aufzutreten. Uebrigens bietet Russland selbst das weiteste Feld für den Absatz der eigenen Seidenwaaren dar, deren Fabrikation, obleich sie schon ziemlich an Ausdehnung gewonnen hat, noch nicht den einheimischen Bedarf befriedigt. Nach annähernden Schätzungen ist der jährliche Absatz von seidenen Stoffen in Russland auf 12 Mill. R. Slb. anzuschlagen, von denen $^1/_3$ auf die ausländische und $^2/_3$ auf die einheimische Fabrikation kommen.

Die Herstellung seidener Gewebe concentrirt sich vorzugsweise in Moskwa und im Kreise Bogorodsk im Moskwaischen Gouvernement und hat in neuerer Zeit auch in den Gouv. Jaroslaw und St. Petersburg Eingang gefunden. Im Jahre 1843 gab es in Moskwa 108 Fabriken mit 12,570 Stühlen und ungefähr 16,000 Arbeitern; das ganze Erzeugniss dieser Fabriken wird auf 5,800,000 R. Slb. geschätzt, da es aber im Kreise Bogorodsk eine grosse Anzahl Weber giebt, welche in ihren Häusern arbeiten, und es nicht möglich ist, genaue Uebersichten über diese Hausfabrikation zu sammeln, so lässt sich, wenn man die Quan-

tität und den Werth der in Moskwa verkauften Seide von Italien, Brussa, Persien, vom Kaukasus in Betracht zieht, mit einiger Zuversicht annehmen, dass der Werth der seidenen und halbseidenen Waaren, welche im Moskwaischen Gouvernement jährlich fabricirt werden, sich auf nicht weniger als 8 Mill. R. Slb. beläuft.

Die bedeutendsten Fortschritte in diesem Fabrikationszweige erlangte die Herstellung von mit Gold und Silber durchwirkten, von Möbel und gemusterten Stoffen mit Wolle oder Baumwolle vermischt. Die Anwendung des Jacquard-Stuhls zur Herstellung von seidenem Damast dehnt sich mehr und mehr aus, die russischen Arbeiter eigneten sich diese Erfindung mit ihrer natürlichen Geschicklichkeit leicht an, so dass auf den hauptsächlichsten Fabriken schon keine ausländischen Werkführer zur Aufsicht über das Weben und zum Anfertigen der Cartons angestellt sind. Durch die Errichtung von besonderen Färberei- und Appretur-Anstalten wurde der kleineren Fabrikation der unbedeutenderen Fabrikanten und Landweber von seidenen und halbseidenen Geweben die Möglichkeit in die Hände gegeben, die allmäligen Verbesserungen derselben in allen ihren Theilen einzuführen, unabhängig von den Unternehmungen der selbstständigen Fabrikanten, welche in ihren Anstalten alle einzelnen, zur Seidenfabrikation nöthigen Operationen vereinigen. Die geblümten, seidenen Gewebe einiger russischen Fabrikanten stehen den französischen an Accuratesse in der Arbeit, an Vollkommenheit im Gewebe und an Schönheit in der Farbe nicht nach, allein ein grosser Unterschied ist in dem Preise; denn die russischen Waaren dieser Gattung sind wenigstens 30 % theurer als ähnliche französische und deutsche Gewebe. Eine bedeutende Differenz besteht in dem Preise der russischen Seidenwaaren, je nachdem der Rohstoff ist, die nur aus italienischer Seide fabricirten sind bedeutend theuerer als diejenigen, bei welchen der Einschlag aus der kaukasischen, Kaschan- oder Brussa-Seide besteht.

Die Vervollkommnung in der Seidenfabrikation hat sich in Russland jedoch noch nicht bis auf die Herstellung von glatten Geweben erstreckt; die russischen Waaren dieser Gattung besitzen weder Weichheit noch Accuratesse und oft auch nicht einmal Reinheit der Farbe; diese Uebelstände muss man hauptsächlich dem schlechten Systeme der Handabhaspelung der Seide zuschreiben, wodurch sie ungleichförmig abgewickelt wird, theils auch

der Ungeschicklichkeit der Weber. Nach der Aussage eines der erfahrensten Moskwaischen Fabrikanten kann er auf seiner Fabrik aus 100 Webern kaum einen finden, der es verstände, einen glatten Stoff ordentlich zu weben, in welchem sich der Mangel des Webens nicht im Muster zeigte, und diese Klage hört man im Allgemeinen in Russland.

Was die Herstellung der verschiedenen anderen Seidenarten betrifft, so lässt sich erwarten, dass sie allmälig sich verbessern werden, besonders wenn die kaukasische Seide, welche nun mehr und mehr in den russischen Fabriken verbraucht wird, sorgfältiger und mit mehr Fleiss bei der ersten Bearbeitung hergestellt wird.

LEINENE UND HANFENE WAAREN.

Russland, welches jährlich für 15 Mill. R. Slb. Flachs und Hanf an's Ausland abgiebt, steht in Hinsicht des Handels mit leinenen und hanfenen Waaren der besseren Gattungen, anderen Manufacturstaaten bedeutend nach, und wenn ein Absatz nach Auswärts stattfindet, so besteht derselbe nur in ordinären Geweben zu einem Werthe von ungefähr 2 Mill. R. Slb. Dagegen nimmt Russland hinsichtlich des Exportes von hanfenen Stricken und Tauwerk unter den europäischen Staaten den ersten Platz ein und versendet davon jährlich ungefähr 300,000 Pud. Der Handel mit diesen Gegenständen wird durch die billige Herstellung derselben aufrecht erhalten und erlangt besonders in den Jahren, wo der Schiffsbau auf den ausländischen Werften stärker betrieben wird, eine ansehnlichere Ausdehnung. Die grösste Ausfuhr von Tauwerk und Stricken war von 1831—1834, 1839—1840 und 1845—1846, wie folgende Zahlen näher darlegen.

Ausgeführt wurde an Tauwerk und Seilen:

1824—1828	durchschnittlich	276,732	Pud
1829—1833	„	360,844	„
1834—1838	„	247,949	„
1839—1843	„	272,368	„
1844—1846	„	331,158	„

Im Vergleiche mit der Vergangenheit hat sich für diesen Geschäftszweig mit der Zeit ein günstigeres Resultat herausge-

stellt, von 1767—1769 betrug die durchschnittliche Ausfuhr nur 45,315, von 1793—1795 143,605, von 1800—1802 288,494 Pud, dann aber in Folge der Seekriege und des Continentalsystems von 1803—1810 141,037 Pud. Nach der Schätzung, welche in den Handelstabellen angenommen ist, betrug der Werth und der Preis der exportirten Taue und Seile folgende Summen:

	Quantum	Werth	Durchschnittspreis für 1 Pud
1824—1833	318,787 Pud	735,157 R.	2 R. — K.
1834—1843	260,158 „	577,906 „	2 „ 30 „
1844—1846	331,158 „	853,874 „	2 „ 57 „

Die Preiserhöhung in den letztbemerkten drei Jahren hat ihren Grund in der günstigen Zeit für die Getreidefrachten, wodurch der Schiffsbau lebhafter betrieben wurde und demzufolge die Nachfrage nach Tauwerk sich vermehrte; die Ausfuhr ist zollfrei gestattet und findet hauptsächlich über Petersburg, Odessa und Taganrog statt. Versendet wurden durchschnittlich:

	1824—1828	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
üb. Petersb. .	99,968	146,378	137,291	153,191	210,730	Pud
„ Odessa .	47,810	59,601	29,435	31,356	48,026	„
„ Taganrog	16,578	62,775	20,327	21,278	12,000	„
„ Archang., Riga etc.	112,376	92.090	60,896	66,543	60,402	„
zusammen	276,732	360,844	247,949	272,368	331,158	Pud.

Das Tauwerk wird hauptsächlich in den Fabriken zu Petersburg verfertigt, von wo aus dasselbe grösstentheils nach Amerika, sowie auch nach verschiedenen Häfen der Ost- und der Nordsee versandt wird. Archangel setzt diesen Artikel nach Norwegen ab, Riga nach verschiedenen deutschen Häfen und Odessa und Taganrog fast ausschliesslich nach der Türkei und Griechenland. Folgende Länder bezogen Tauwerk und Seile von Russland:

	1830—1833	1834—1837 *)	1840—1843	1844—1846	
Amerika . . .	27,120	49,367	37,109	89,949	Pud
Grossbritannien .	95,529	76,539	43,364	59,215	„
Latus	122,649	125,906	80,473	149,164	Pud.

*) In dieser Tabelle sind die Jahre 1838 und 1839 nicht aufgenommen, weil in den officiellen Berichten das nach Amerika und Grossbritannien verführte Quantum nicht angegeben ist.

	1830—1833	1834—1837	1840—1843	1844—1846
Transport	122,649	125,906	80,473	149,164 Pud
Hansestädte . .	23,913	14,808	29,780	35,947 „
Preussen . . .	5,327	4,563	5,610	6,927 „
Dänemark . . .	15,327	6,407	12,674	10,466 „
Schweden u. Norwegen . . .	3,214	3,918	12,918	14,379 „
Türkei und Griechenland . .	151,332	50,856	55,490	69,573 „
andere Länder .	58,840	36,041	63,117	44,702 „
zusammen	380,602	242,499	260,062	331,158 Pud.

Der verminderte Absatz nach Grossbritannien, nach der Türkei und Griechenland wird nicht durch eine vermehrte Ausfuhr nach anderen Gegenden ersetzt, weil die Taufabrikation sich überall mehr und mehr ausdehnte und das russische Fabrikat nur wegen der Billigkeit für die Handelsmarine noch gekauft wird; was die Kriegsflotte betrifft, so versorgen alle Seemächte ihre Schiffe mit Tauwerk aus den eigenen Werkstätten, und sogar in der Türkei werden gegenwärtig für die ganze Kriegsmarine Taue von der Fabrik geliefert, welche die Regierung in Constantinopel errichtete. Auch verminderte sich die Nachfrage nach russischen Tauen in Grossbritannien, weil in diesem Lande allmälig das ausländische Fabrikat durch das einheimische ersetzt wird und ausserdem die Anwendung eiserner Ketten statt der Taue auf den Schiffen und den Dampfschiffen mehr in Aufnahme kommt.

Leinene und hanfene Gewebe als Segeltuch, flämisch Leinen, Ravenstuch, Serviettenleinwand, gewöhnliche Leinwand etc. sind seit langer Zeit ein wichtiger Handelsartikel für Russland, allein die auswärtige Nachfrage nach denselben hat eine starke Concurrenz in dem fremden Fabrikate, wodurch die Vergrösserung dieses Fabrikationszweiges gehindert wird. Nur die billigen russischen Waaren bei guter Beschaffenheit finden im Auslande noch Käufer, wenn die Einfuhr nicht durch zu hohe Zölle beschwert ist, und die eigene Fabrikation den inneren Bedarf nicht hinlänglich befriedigt; folgende Tabelle zeigt, in welchem Verhältnisse die Ausfuhr russischer leinener und hanfener Waaren abnahm:

Exportirt wurden durchschnittlich:

	1824—1833	1834—1843	1844—1846	
Segeltuch . . . für	1,015,378	839,893	440,669	R. Slb.
Ravenstuch . . "	474,054	463,112	318,427	" "
flämisch Leinen . "	691,955	565,395	262,072	" "
andere leinene und hanfene Gewebe "	604,045	870,924	962,657	" "
zusammen für	2,785,432	2,739,324	1,983,825	R. Slb.

Segeltuch, flämisch Leinen und Ravenstuch gehörten schon im vorigen Jahrhunderte zu den Hauptausfuhrartikeln Russlands und wurden davon versandt:

1758—1762	durchschnittlich	77,374	Stück
1763—1777	"	129,516	"
1793—1795	"	251,371	"
1800—1813	"	211,807	"
1814—1823	"	203,053	"
1824—1833	"	196,078	"
1834—1843	"	194,894	"
1844—1846	"	121,461	"

Man bemerkt nicht allein im Laufe der Zeit eine Abnahme in der Ausfuhr, sondern es verminderten sich auch namentlich in der neueren Zeit die Preise; diese betrugen durchschnittlich für 1 Pud:

	1824—1833	1834—1843	1844—1846
Segeltuch . .	16 R. 54 K.	13 R. 30 K.	12 R. 30 K.
Ravenstuch . .	7 " 20 "	6 " 54 "	5 " 90 "
flämisch Leinen	10 " 10 "	9 " 27 "	8 " 30 "

Petersburg war stets der Hauptexporthafen für leinene und hanfene Gewebe, welches dieselben von den Fabriken bezieht, die sich in Kaluga, Koselsk und Serpuchow befinden, von denen man Segeltuch erhält; flämisch Leinen und Ravenstuch verarbeiten Wiasem, Murom, Perejaslaw, Kostroma, Jaroslaw; Serviettenleinwand und Kalmank Jaroslaw, Wiasnikow und Kostroma; gewöhnliche Leinwand wird in den Gouv. Jaroslaw, Kostroma, Wiatka, Wologda, Twer, Nowgorod etc. hergestellt, ausserdem exportirt auch die kaiserliche Alexandrow-Manufactur Leinwand von besserer Sorte.

An verschiedenen leinenen und hanfenen Geweben wurden über Petersburg versandt:

	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
Segeltuch . . .	57,441	48,507	27,210	Stück
Ravenstuch . . .	69,064	59,913	48,967	„
flämisch Leinen .	65,597	54,338	31,045	„
Serviettenleinen				
schmales	283,492	466,318	146,270	Arschinen
breites .	2,061,876	1,862,302	790,837	„
Leinwand, weisse,				
schmale	67,805	4,065	—	„
breite .	11,507	54	6,476	„
Sackleinwand . .	1,768,250	2,183,174	3,278,279	„
Kalmank . . .	177,089	108,899	59,448	„

Die Ausfuhr dieser Gegenstände zeigt in der letzten Periode eine Verminderung mit Ausnahme der Sackleinwand, welche in Amerika grösstentheils zu Kaffeesäcken etc. gebraucht wird.

Von den leinenen und hanfenen Geweben als Segeltuch, Ravenstuch und flämisch Leinen findet auch eine Ausfuhr über Archangel, Riga, Odessa, Taganrog u. a. Plätze statt, jedoch ist dieselbe im Vergleiche mit der von Petersburg unbedeutend:

Ausgeführt wurden:	Segeltuch	Ravenstuch	flämisch Leinen	
1834—1838	68,930	76,100	66,725	Stück
Davon über sämmtliche andere Plätze mit Ausschluss Petersb.	11,489	7.036	1,128	„
1839—1843	57,285	65,487	55,253	„
Davon über andere Plätze .	8,778	6,574	915	„
1844—1846	35,846	54,039	31,576	„
Davon über andere Plätze .	8,636	5,072	531	„

Die Abladungen fanden nach folgenden Gegenden statt:

Segeltuch:	1834—1837	1840—1843	1844—1846	
nach Amerika	39,066	27,815	11,749	Stück
„ Grossbritannien . . .	2,569	2,675	1,806	„
„ dem Sund	537	3,825	2,973	„
„ den Hansestädten . .	6,163	5,106	4,333	„
„ Holland und Belgien .	2,849	1,435	244	„
„ Preussen	2,747	3,850	3.062	„
„ Dänemark	3,008	2,616	2,994	„
„ Schweden u. Norwegen	3,709	2,765	2,029	„
„ der Türkei u. Griechenl.	4.587	2,787	4,705	„
„ anderen Gegenden . .	3,902	3,324	1.951	„
zusammen	69,137	56,198	35,846	Stück.

Rávenstuch:	1834—1837	1840—1843	1844—1846	
nach Amerika	39,257	24,223	21,007	Stück
„ Grossbritannien . . .	3,004	1,637	1,404	„
„ dem Sund	903	2,080	4,783	„
„ den Hansestädten . .	9,758	12,293	7,943	„
„ Holland und Belgien .	2,273	1,664	772	„
„ Preussen	1,391	1,302	924	„
„ Dänemark	3,297	3,768	3,736	„
„ Schweden u. Norwegen.	9,292	11,209	10,072	„
„ der Türkei und Griechenland	1,707	518	1,385	„
„ anderen Gegenden . .	3,393	2,991	2,013	„
zusammen	74,275	61,685	54,039	Stück.

flämisch Leinen:				
nach Amerika	49,873	14,902	5,170	Stück
„ Grossbritannien . . .	3,050	1,922	201	„
„ dem Sund	578	3,693	3,707	„
„ den Hansestädten . .	10,062	30,160	15,548	„
„ Holland und Belgien .	971	256	214	„
„ Preussen	269	520	171	„
„ Dänemark	344	727	1,298	„
„ Schweden u. Norwegen	1,257	345	4,696	„
„ der Türkei und Griechenland	639	200	383	„
„ anderen Gegenden . .	1,490	1,514	188	„
zusammen	68,533	54,239	31,576	Stück.

Bis jetzt findet die Ausfuhr der russischen Waaren nach Amerika fast ausschliesslich nach den Vereinigten Staaten und durch deren Vermittelung statt; seit der Verminderung des Absatzes von russischer Leinwand nach diesen Gegenden nahm die directe Ausfuhr aus Petersburg nach Amerika ab und kam in eine andere Richtung, namentlich nach Hamburg und Bremen, zum Exporte nach Westindien, Brasilien und anderen Gegenden.

Der auswärtige Absatz von anderen leinenen und hanfenen Waaren aus Russland, als Tischleinwand, ordinäre Leinwand und Kalmank findet noch in deren billigen Preisen eine Stütze, zeigt aber in neuerer Zeit nur eine sehr geringe Zunahme; es wurden davon nach Europa und Amerika im Allgemeinen versendet:

	gewöhnliche Leinwand Quantum		Werth	Tischleinwand u. andere Gewebe
1829—1833	. . . .	für	98,989 R.	598,673 R. Slb.
1834—1838	1,941,253 Arschinen	„	170,441 „	740,673 „ „
1839—1843	2,272,536 „	„	348,484 „	482,247 „ „
1844—1846	3,458,574 „	„	487,208 „	475,449 „ „

Amerika ist die Hauptabsatzquelle für diese Artikel, welche entweder direct aus Petersburg oder über Grossbritannien dahin versandt werden. Da in den Handelstabellen nur seit 1846 die Uebersicht über die Quantität der Ausfuhr von diesen Artikeln nach den verschiedenen Gegenden enthalten ist, so beschränken wir uns hier auf die darin enthaltenen Angaben bezüglich der Jahre 1846 und 1847:

	Leinwand 1846	Leinwand 1847	Tischleinen 1846	Tischleinen 1847	
nach Amerika .	1,834,291	2,401,639	870,200	402,511	Arsch.
„ Grossbritann.	1,627,877	1,155,167	146,082	59,766	„
„ and. Gegend.	371,533	193,239	73,702	4,915	„
zusammen	3,833,701	3,750,045	1,089,984	467,192	Arsch.

Die Ausfuhr von leinenen und hanfenen Geweben aus Russland nach Asien ist im Vergleiche mit derjenigen nach Amerika und Europa höchst unbedeutend; es wurden dahin nach dreijähriger Zusammenstellung durchschnittlich verführt:

	1841—1843	1844—1846	
im europäischen Handel	2,288,431	1,751,897	R. Slb.
„ asiatischen „	199,898	231,928	„ „
zusammen	2,488,329	1,983,825	R. Slb.

Vermittelst des asiatischen Handels werden diese Waaren hauptsächlich nach China gesandt, und kamen von vorstehender Summe in den Jahren 1841—1843 168,116 R. und von 1844—1846 213,484 R. auf den Export dahin.

Einer bedeutenden Ausdehnung des Absatzes von leinenen und hanfenen Geweben nach Asien steht der allgemeine Gebrauch der baumwollenen Waaren entgegen; dessen ungeachtet könnten die russischen Fabrikate dort mehr in Aufnahme kommen, wenn man auf reelle Waare und billige Stellung des Preises bedacht sein würde, wofür die steigende Ausfuhr dieser Artikel nach Persien als Beweis dienen kann.

Allein nicht Asien, sondern Amerika ist der bedeutendste Consument von leinenen Waaren, welche dort aus England, Deutschland, Frankreich und Russland zusammenströmen; in den letzten Jahren erhielt jener Erdtheil aus Grossbritannien für 20 Mill., aus Deutschland für 7 Mill., aus Frankreich für 4 Mill. und aus Russland für 2 Mill. R. Slb. leinene Fabrikate, während die allgemeine Ausfuhr derselben aus den verschiedenen Gegenden Europa's sich wenigstens auf 70 Mill. R. Slb. beläuft.

Russland, welches in der Fabrikation von leinenen und hanfenen Waaren gegen die bedeutenderen europäischen Manufacturstaaten noch sehr zurück ist, behauptet in Amerika nur den Markt für sein Segeltuch, flämisch Leinen und Ravenstuch, welche an Güte dem ausländischen Fabrikate nicht nachstehen; da aber der russische Handel mit Amerika fast ausschliesslich durch Vermittelung des Auslandes erfolgt, so werden die Fremden diesen Handelszweig nur so lange betreiben, als er ihnen Nutzen bringt; auch muss einerseits die bedeutende Entwickelung der Leinwandfabrikation in Grossbritannien derjenigen Russlands allmälig empfindlichen Nachtheil zufügen, andererseits wächst die Concurrenz der Vereinigten Staaten, wo man bereits angefangen hat, für die russische Leinwand den Zoll zu erhöhen, um die eigenen Fabriken zur Herstellung ähnlicher Waaren, wie man bisher aus diesem Reiche bezog, zu ermuntern, und ohne Zweifel wird Amerika bald dahin gelangen, das erforderliche Quantum durch selbstverfertigte Waare zu ersetzen. Von dem Unternehmungsgeiste des russischen Handelsstandes wird es demnach abhängen, die Leinwandausfuhr durch die Ausdehnung des activen Handels mit Amerika zu unterstützen, und ist dies um so mehr wichtig, als es ausser leinenen und hanfenen Waaren sehr wenig Artikel giebt, von welchen man eine Zunahme des Absatzes in Amerika erwarten könnte, indem dieses fast gar nicht der russischen Rohproducte bedarf, mit diesen aber aus dem westlichen Europa und theils auch aus den Vereinigten Staaten versorgt wird.

Was nun ferner den Absatz der feineren Gattungen von Leinwand betrifft, so kann man in Russland bei der gegenwärtigen Sachlage an eine Concurrenz mit dem Auslande hinsichtlich derselben nicht denken, im Gegentheil zeigt die steigende Einfuhr von fremden, leinenen Waaren nach Russland ungeachtet des hohen Zolles, wie weit man hier noch in der Fabrikation zurück ist. Es wurden davon eingeführt:

1793—1795	durchschnittlich für	188,800 R. Slb.
1800—1813	„ „	158,400 „ „
1814—1823	„ „	184,586 „ „
1824—1833	„ „	209,270 „ „
1834—1843	„ „	356,368 „ „
1844—1847	„ „	372,277 „ „

Nach diesen Summen lässt sich übrigens nicht genau die Einfuhr bestimmen, indem ausser dem Schmuggelhandel, welcher bei dem hohen Zolle unvermeidlich ist, auch noch ein grosses Quantum von Leinwand ohne Zoll als Passagiergut im verarbeiteten Zustande eingeführt wird. Die Summe der confiscirten und verkauften leinenen Waaren betrug von 1840—1843 40,077 R., von 1844—1847 49,646 R.

Der im Jahre 1842 ermässigte Tarif für die Einfuhr von leinenen Waaren landwärts beförderte deren Zunahme, dieselbe betrug:

		seewärts	landwärts	im Ganzen	
1839—1841	durchschnittlich	299,359	74,145	373,504	R.
1842—1844	„	126,486	223,692	350,178	„
1845—1847	„	146,517	237,642	384,159	„

Bei dem gegenwärtigen Zolle ist es am vortheilhaftesten, nur die feinste Leinwand von Auswärts zu beziehen; die Fabrikation derselben kommt in Russland theuerer zu stehen als auswärts, in Betreff der Differenz im Arbeitslohne. Diese feine Leinwand wird unter dem Namen holländische verkauft und ist grösserntheils deutsche, bielefelder und schlesische Waare; der Faden ist bei derselben runder und gleichmässiger als im russischen Fabrikate, weshalb auch die sogenannte holländische Leinwand, je mehr man sie wäscht, um so mehr dem Batiste ähnlich wird. Ein Stück der billigsten bielefelder Leinwand von 48

Arschinen Länge und 12 Ø. an Gewicht kostet am Einkaufsplatze . . . . 13 R. — K. Slb.
Zoll, 1 R. 20 K. für 1 Pfund . . . . . . 14 „ 40 „ „
Fracht-, Commissions- und andere Spesen . 2 „ 50 „ „
zusammen 29 R. 90 K. Slb.

Man verkauft dieselbe zu 35 R. und hat demnach 5 R. 10 K. Gewinn.

Die feinste Leinwand wiegt 10 Ø. das Stück und kostet am Platze . . . . 70 R. — K. Slb.
Zoll . . . . 12 „ — „ „
Fracht-, Commissions- und andere Spesen . 2 „ 50 „ „
zusammen 84 R. 50 K. Slb.

Man verkauft diese in Petersburg zu ungefähr 100 R. und erhält also 15 R. 50 K. Slb. Gewinn.

Die Fehler, welche man an dem russischen Leinen wahrnimmt, sind besonders Ungleichheit und Mangel an Dichtheit und Festigkeit des Gewebes und haben ihren Grund in dem unregelmässigen Spinnen und der schlechten Auswahl des Garnes, sowie auch in dem unvorsichtigen und oberflächlichen Weben und der Unvollkommenheit der Webstühle und Geräthschaften im Allgemeinen; ausserdem steht die russische Leinwand der fremden in der Bleiche und Appretur nach, und zu allen diesen wesentlichen Mängeln kommt noch, dass sie nicht ein gleichmässig bestimmtes Maas hat. Die feine Leinwand wird in Russland nur auf den herrschaftlichen Gütern gearbeitet und ist unter dem Namen „herrschaftliche" bekannt. Die Herstellung von ordinärer Tischleinwand, sowie das Weben von glatten Leinen ist in Russland ein bäuerliches Gewerbe, und nur Damastleinen besserer Sorte stellt man fabrikmässig dar, allein auch sie stehen an Güte und im Preise dem ausländischen Fabrikate nach.

Unter der Benennung Leinwandfabriken versteht man nur diejenigen Etablissements, in denen flämisch Leinen, Ravenstuch, Zwillich, Kulmank, buntgestreifte Leinwand, Canevas hergestellt werden. Viele von diesen Fabriken beschränkten ihre Production oder hörten wohl ganz auf in Folge der Preisermässigung und des verminderten Absatzes von flämisch Leinen, Ravenstuch etc. nach dem Auslande, wo man in neuerer Zeit diese leinenen Gewebe in verschiedener Gestalt und billiger herstellte als die rus-

sischen, und indem andererseits der Absatz von Zwillich, gestreifter Leinwand etc. im Innern Russlands sich verminderte und die Preise wegen der Herstellung ähnlicher halbbaumwollener und wollener Waaren sich erniedrigten; es dürften demzufolge diese Fabriken bei der gegenwärtigen Sachlage schwerlich den Kreis ihrer Wirksamkeit ausdehnen.

Wenn nun gleich in der Leinwandfabrikation im Laufe der Zeit wichtige Veränderungen und Verbesserungen im Auslande eintraten, so lässt sich von einer Einführung vervollkommneter Verfahrungsarten hinsichtlich dieses Fabrikationszweiges in Russland nichts Günstiges berichten; alle technischen Mittel blieben dieselben wie sie vor 120 Jahren bereits existirten, d. i. zu jener Zeit, als die Leinwandfabrikation in Russland unter Peter dem Grossen ihren Grund legte. Die Fabrikanten wissen nicht einmal, welche Gattungen von Geweben die Engländer, Belgier und Deutschen allmälig in den Verkehr brachten, und geben überhaupt eine Gleichgültigkeit für die Verbesserung dieses darniederliegenden Fabrikszweiges kund, wodurch nicht nur sie selbst den empfindlichsten Nachtheil leiden, sondern wodurch auch auf denjenigen Stand, der sich mit der Flachs- und Hanfproduction beschäftigt, eine Wirkung hervorgebracht wird, die keineswegs erfreuliche Folgen auf die industriellen Verhältnisse des Reiches ausüben kann.

METALLWAAREN.

Der steigende Absatz der verschiedenen Metallwaaren und die Vermehrung ihrer Fabrikation in Russland zeugt von dem Fortschritte der Industrie, von der Entwickelung des Wohlstandes und selbst des Luxus. Mit dem vermehrten inneren Verbrauche der wichtigen unedlen Metalle Eisen und Kupfer nahm die Ausfuhr derselben aus Russland ab, und während die fremde Concurrenz diese Metalle mehr und mehr von den auswärtigen Märkten verdrängte, verstärkte sich der Bedarf derselben im Inneren des Reiches.

Die Fabrikation einiger Metallwaaren hat auch bereits in Russland bedeutend an Umfang gewonnen, und ist dabei nicht zu verkennen, dass auch in der billigen Herstellung der Waaren, besonders der mittleren und niederen Gattungen, Fortschritte gemacht worden sind, jedoch diejenigen Artikel, welche eine geschickte und sorgfältige Behandlung bei der Herstellung in Anspruch nehmen und wozu vervollkommnete Maschinen und Werkzeuge erforderlich sind, werden freilich noch mangelhaft genug und in nicht hinreichender Menge geliefert, sowie sie auch ausserdem theuer zu stehen kommen. Als Beweis dient die wachsende Einfuhr von fremden Waaren dieser Gattung trotz der hohen Zölle, mit welchen dieselben belegt sind.

Die Herstellung der Metallwaaren zerfällt in Russland in Fabrik- und Handarbeit; die grossen Stücke fabricirt man ausschliesslich in den grössern Kron- und Privatfabriken, von denen einige auch kleinere Artikel, als Messer, Instrumente u. dergl. herstellen. Die einfache Gewerbindustrie concentrirt sich in Petersburg, Moskwa, Tula, Pawlow und Worms; die Gesammtfabrikation der in diesen Städten sich befindenden Werkstätten beläuft sich auf eine bedeutende Summe. Sie arbeiten im Allgemeinen auf eine nicht sehr vervollkommnete Weise, allein man hat eine gewisse Fertigkeit in der Handarbeit erlangt; die meisten besitzen nicht die Mittel, um ihrem Gewerbe die gehörige Entwickelung zu verschaffen und treiben ihr Handwerk, ohne sich um neue Verbesserungen, welche die Zeit bringt, zu kümmern und dieselben einzuführen, denken vielmehr nur daran, einen schnellen Erlös für ihre Waare zu erlangen. Ihre Arbeiten werden im Allgemeinen wohl billig verkauft, stehen aber hinsichtlich der Beschaffenheit des Materials, der Dauerhaftigkeit und Accuratesse in der Bearbeitung weit dem fremden Fabrikate nach.

Nach Russland bringt man vom Auslande Sensen und Sicheln, Messer und verschiedene andere Metallwaaren, sowie auch Maschinen, Handwerkszeuge, Uhren und Uhrentheile. Die Nachfrage nach diesen Gegenständen wächst beständig, und erstreckt sich die gegenwärtige Einfuhr davon bereits auf 3 Mill. R. Slb.

Durchschnittlich wurden importirt:

	Sensen u. Sicheln	Messer	div. Artikel	im Ganzen	
1829—1833	568,727	74,785	98,973	742,485	R. Slb.
1834—1838	658,473	67,583	214,789	940,845	„ „

	Sensen u. Sicheln	Messer	div. Artikel	im Ganzen	
1839—1843	567,124	69,909	367,924	1,004,957	R. Slb.
1844—1846	677.234	56,711	387,458	1,121,403	» »

	Instrumente für Handwerke	chir. u. phys.	Maschinen	Uhrentheile	Uhren	
1829—1833	239,138	26,586	73,763	10,176	156,027	R. Slb.
1834—1838	373,000	45,006	409,455	20,504	203,810	» »
1839—1843	375,474	51,007	384,685	25,938	303,119	» »
1844—1846	458,329	54,090	1,164,402	22,853	416,363	» »

Besonders zeigt sich eine Vermehrung in der Zufuhr von Handwerkszeug und Maschinen, und dieser vermehrte Bedarf davon für die Werkstätten und Fabriken liefert den Beweis, dass die Fabrikation in Russland bedeutend zunahm, und dass die Herstellung dieser nothwendigen Geräthschaften in Russland noch sehr unvollkommen und unzureichend ist.

In England und theils auch in anderen Manufacturstaaten werden diese Gegenstände in grossen Etablissements fabrikmässig hergestellt, ihre Fabrikation ist mit Hilfe bedeutender Capitale und unter der Mitwirkung von geschickten und einsichtsvollen Technikern in den verschiedenen Theilen und vermittelst der Arbeitstheilung bereits bis zu einer Vollkommenheit geführt, welche vorzugsweise in den englischen Fabriken unübertroffen dasteht; in Russland befindet sich aber im Gegentheil aus Mangel aller dieser Bedingungen die Herstellung der Handwerksgeräthschaften und Maschinen auf einer sehr niedrigen Stufe, wodurch dann auch viele Zweige der Manufacturindustrie, besonders welche Maschinen in Anspruch nehmen, aufgehalten werden. Freilich kann man von Auswärts Maschinen beziehen, allein dabei hat man nicht nur den Uebelstand, dass man nicht selbst bei der Auswahl der Maschinen gegenwärtig und dass deren Transport mit grossen Kosten verknüpft ist, sondern der Fabrikant muss für den Fall, dass Reparaturen an der Maschine nöthig werden, bei seiner Fabrik einen besonderen Techniker halten, wodurch die Zahl der unnöthigen Kosten noch vergrössert wird. Leider besitzt selbst das Centrum der russischen Manufacturindustrie, Moskwa und dessen Umgebung, nicht eine einzige Maschinenbauwerkstatt in ausgedehntem Umfange, von welcher die Fabriken die nöthigen Geräthschaften und erfahrene Arbeiter erhalten können.

Handwerksgeräthschaften aller Art werden nur in Tula zum Verkaufe gearbeitet, und auch sie sind von untergeordneter Beschaffenheit; der Hauptmangel derselben besteht in dem schlechten Materiale, weshalb sie auch gewöhnlich wenig dauerhaft sind. In geringer Anzahl findet auch die Fabrikation von Instrumenten auf den Kronwerkstätten zu Slatoustowsk statt, in anderen Orten beschränkt man sich auf die Herstellung von Beilen, Hämmern, Zangen u. dergl. einfachen Werkzeugen; will man aber einigermaasen gute haben, so ist man genöthigt, sich nach England zu wenden.

Sensen und Sicheln werden auch in einigen Privatfabriken und in denen zu Slatoustowsk, sowie auch in Ostaschkow in kleineren Fabriken verfertigt, allein die eigene Fabrikation befriedigt nicht den inneren Bedarf und muss demzufolge Russland noch für 600,000 R. Slb. vom Auslande verschreiben; sie werden fast ausschliesslich aus Oesterreich und namentlich steiermärkische bezogen und finden in den westlichen Gouvernements, in Kleinrussland und im neurussischen Districte den Hauptabsatz.

Von den schneidenden Waaren ist die Zufuhr der Rasirmesser, Scheeren, Federmesser u. dgl. gestattet, dagegen aber von Tischmessern und Gabeln seit der Herausgabe des Tarifes von 1822 verboten. Man verfertigt dieselben in bedeutender Menge in kleinen Fabriken zu Tula, sowie auch in den Dörfern Pawlow und Worms (im Kreise Gorbatow des Gouvernement Nischnii-Nowgorod), und von hier aus findet der Absatz nach ganz Russland statt. Ungeachtet der ausgedehnten Fabrikation derselben verminderte sich die Einfuhr der verschiedenen Schneidewaaren nicht, jedoch hält sich deren Absatz ziemlich gleichmässig, weil von Auswärts nur solche Artikel eingeführt werden, die einen hohen Zoll tragen können.

Ausser den erwähnten Gegenständen werden auch jährlich für bedeutende Summen verschiedene andere Metallwaaren, deren Absatz beständig wächst, nach Russland geliefert, besonders ist es der Fall mit Uhren; sie waren lange mit einem hohen Zolle belegt, und zwar zahlten goldene Taschenuhren 10 R. und silberne 3 R. Slb. das Stück Eingangszoll; 1841 wurde derselbe um die Hälfte vermindert, weshalb sich auch bald darnach die Einfuhr von Uhren verdoppelte. Die Uhrenfabrikation ist in Russland noch sehr unbedeutend, grössere Fabriken nach Art

der ausländischen giebt es zur Herstellung derselben und der einzelnen Uhrentheile nicht, denn solche kleine Anstalten, wie sie Petersburg, Moskwa und einige andere Städte besitzen, in denen man sich hauptsächlich mit dem Ausbessern der Uhren beschäftigt, kann man keine Fabriken nennen, indem fast alle einzelnen Theile, die zur Zusammensetzung der Uhren erforderlich sind, vom Auslande verschrieben werden.

Die Fabrikation der Broncewaaren fand unter dem Schutze des Einfuhrverbotes fremder Bronce in Russland Eingang. Dies Verbot bestand seit der Herausgabe des Tarifes von 1821 bis 1841, wo man sich entschloss, die Einfuhr von Broncestücken im unverarbeiteten Zustande zu gestatten, wozu 1845 noch die Erlaubniss kam, alle Broncewaaren bei einem Zolle, der die einheimischen Producenten hinlänglich beschützte, einführen zu können. Die Fabrikation derselben befindet sich in den Händen der Fremden, welche in Petersburg und Moskwa Etablissements gründeten, in denen Broncewaaren aller möglichen Gattungen hergestellt werden, und ist hier die Nachahmung der französischen Fabrikate die Hauptaufgabe. Es lässt sich auch nicht läugnen, dass diese Artikel in den genannten Städten bereits höchst sorgfältig und geschmackvoll gearbeitet werden, allein sie kommen sehr hoch zu stehen und sind demnach nur der wohlhabenden Classe zugänglich.

Im Allgemeinen ist der Grad der Entwickelung hinsichtlich der Herstellung der verschiedenen Metallwaaren in Russland noch weit von dem entfernt, was der Consument verlangt. Der innere Absatz der Metall- und besonders der Eisenwaaren würde sich auch bedeutend vermehren, wenn das Rohmaterial nicht zu hoch zu stehen käme.

Beleuchtet man nun ferner die einzelnen Factoren, welche unumgänglich in gleicher Kraft und Güte zur Herstellung einer Waare, die mit der ausländischen in Concurrenz treten könnte, mitwirken müssen, so stösst man im Allgemeinen stets auf jene Hindernisse, die bei allen Industriezweigen in Russland im Vordergrunde stehen, als schlechte Beschaffenheit der Wege, Mangel an geschickten Werkführern und beschränkter Markt für den Absatz aller der Gegenstände, die man gegenwärtig noch in dem Lande als Luxusartikel betrachten muss.

Die Ausfuhr von Metallwaaren ist im Verhältnisse zur Einfuhr

unbedeutend, übrigens vergrösserte sich jene in neuerer Zeit ziemlich stark; so wurden von 1829—1833 durchschnittlich für 400,548 R., 1834—1838 für 475,607, 1839—1843 für 506,747, 1844—1846 für 571,036 R. Slb. exportirt.

Nach welchen Plätzen der Absatz stattfindet und in welchem Maase, und wohin namentlich er steigt oder abnimmt, zeigt folgende Tabelle:

An verschiedenen Metallwaaren, ausschliesslich Gold- und Silberfabrikate, wurden durchschnittlich ausgeführt:

Im europ. Handel:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846	
nach der Moldau, Brody und and. Plätz. landwärts .	31,823	58,813	48,671	43,310	R. Slb.
„ der Türkei seewärts .	66,336	83,847	108,367	131,501	„ „
„ ander. Geg.	7,268	15,290	3,881	23,837	„ „
	105,427	157,950	160,919	198,648	R. Slb.
im asiat. Handel:					
nach d. asiatisch. Türkei . .	speciell nicht angegeben.	8,245	7,765	9,146	„ „
„ Persien .		40,739	38,694	44,721	„ „
„ d. Kirgisen-steppe . .		42,062	35,232	54,127	„ „
„ Chiwa . .		12,203	12,501	13,394	„ „
„ d. Bucharei		12,455	21,177	8,087	„ „
„ Taschkend und Kokand		8,047	24,403	30,892	„ „
„ China . .		86,030	81,803	75,287	„ „
„ and. Gegd.		5,140	640	135	„ „
zusammen	166,933	214,921	222,215	235,789	R. Slb.

Nach Asien versendet Russland gusseiserne Kessel, Hängeschlösser, Nähnadeln, Draht, Messer, Nägel, Untersetzer, Theekessel u. dgl. Der Gebrauch von Metallwaaren ist in den asiatischen Ländern, und namentlich in Mittelasien, höchst beschränkt, so sind z. B. viele Gegenstände, die in Russland aus Eisen verfertigt werden, in der Bucharei gänzlich unbekannt, oder werden durch Holz ersetzt, statt der Schlösser hat man hölzerne

Riegel, statt der eisernen oder kupfernen Angel an Thüren und Fenstern bedient man sich hölzerner Riegel u. dgl.

Nach der Bucharei liefert man in grosser Menge eiserne Kessel, andere eiserne Waaren, welche dort gebraucht werden, bereiten die Bucharen selbst durch das Umschmelzen von eisernen Stangen in besonderen Oefen auf höchst unvollkommene und kostspielige Weise. Von den eisernen Waaren setzt man namentlich Schlösser und von den Stahlwaaren Nadeln dahin ab, auch einige Tischler- und Zimmermannswerkzeuge, Federmesser niederer Gattung und grosse Schneiderscheeren sendet man dahin; kleinere Scheeren werden jedoch nicht aus Russland eingeführt, weil man eine besondere Gattung derselben von eigenthümlicher Form gebraucht, die in Kaschemir verfertigt werden. Die Bucharen selbst machen aus trefflichem Stangeneisen einige Artikel, die aber hoch im Preise kommen.

Da nun dieser asiatische Landstrich noch so manche Metallwaaren braucht, welche gegenwärtig theils von den einheimischen Fabriken in schlechter Beschaffenheit und theuer geliefert, theils auch aus Kaschemir bezogen werden, so könnte sich der Absatz des russischen Fabrikates, welches bedeutend billiger ist, noch sehr an Umfang ausdehnen.

Dies ist auch der Fall hinsichtlich der anderen Gegenden Mittelasiens, wo die Consumenten mehr auf die Billigkeit das Augenmerk richten, als auf die Qualität der Waare, während in der Türkei und besonders in Persien der Käufer schon bei weitem grössere Ansprüche macht und in den Stand gesetzt ist, europäische Waaren, welche sich durch ihre vortreffliche Arbeit auszeichnen, zu beziehen. Verschiedene ordinäre eiserne Waaren, als Schlösser, Nägel etc. bezieht die Türkei aus Russland und Oesterreich, gusseiserne Waaren aus Belgien und Stahlwaaren aus England. Letztere gelangten auch über Tarabison nach Persien, jedoch können dort nur werthvolle Waaren mit den ähnlichen russischen concurriren. Nach Tauris liefert Russland Schlösser, Theekessel, Untersetzer, Messer, Nägel, Knöpfe etc.

Die Gold- und Silberwaaren werden fast ausschliesslich nach Persien, sowie auch nach der Moldau und Griechenland verführt; letztere Länder versorgen sich aus Russland hauptsächlich mit Kirchengeräthschaften. Der Export von Gold- und Silberwaaren betrug durchschnittlich:

im europ. Handel:	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846
landwärts . . .	12,049	14,688	34,731	74,972 R. Slb.
aus den südl. Häfen	765	9,300	7,517	2,379 „ „
„ ander. Plätzen	8,973	11,703	12,551	13,715 „ „
	21,787	35,691	54,799	91,066 R. Slb.
im asiat. Handel:				
nach Persien . .	8,519	12,283	19,598	23,249 R. Slb.
„ and. Gegend.	4,112	863	569	665 „ „
	12,631	13,146	20,167	23,914 R. Slb.

Gold- und Silberfäden wurden in früheren Jahren für bedeutende Summen nach der Türkei versandt, allein in der neueren Zeit hat sich die Ausfuhr sehr vermindert; es gingen davon:

	1829—1833	1834—1838	1839—1843	1844—1846
nach d. Türkei für	53,572	36,346	31,661	7,546 R. Slb.
„ „ Moldau „	26,775	27,241	15,899	5,517 „ „
„ asiat. Länd. „	13,430	2,238	1,087	8,626 „ „
	93,777	65,825	48,647	21,689 R. Slb.

Die Verminderung des Absatzes in der Türkei und der Moldau hatte ihren Grund darin, dass die Zufuhr von Gold- und Silberfäden aus Oesterreich sich in der neueren Zeit verstärkte, sowie auch in der Errichtung einer Goldspinnerei von der Regierung in Constantinopel.

IV. ALLGEMEINER UEBERBLICK DES AUSWAERTIGEN HANDELS.

Indem wir in den drei vorhergehenden Abtheilungen die Handelsbewegung der hauptsächlichsten Ausfuhr- und Einfuhrartikel behandelt haben, beschränken wir uns hier darauf, einige allgemeine Resultate über den Gang des russischen, auswärtigen Handels darzulegen. Diese Resultate zeigen die Entwickelungsstufe der bedeutendsten Zweige desselben, die für die einheimische Industrie bezügliche Wichtigkeit, die Handelswege, mittelst welcher der Export und Import an der See- und Landgrenze des Reiches stattfindet, den Antheil der auswärtigen Staaten bei dem commerciellen Verkehre Russlands, welchen Platz dieses Reich unter den Hauptstaaten im auswärtigen Handel einnimmt, und endlich die Zolleinnahme desselben, sowie anderer europäischen Länder.

In dieser allgemeinen Uebersicht schliessen die Zahlen die fünfjährige Periode von 1842—1846 in sich:

Durchschnittliche Ausfuhr und Einfuhr von 1842—1846.

I. Waaren, welche zu den Lebensmitteln gehören:

		Ausfuhr	Einfuhr	
Getreide	für	16,968,524	236,627	R. Slb.
Reis	=	—	236,836	= =
Getränke:				
Wein	=	—	5,035,755	= =
Spiritus	=	8,126	—	= =
Branntwein	=	3,510	—	= =
Franzbranntwein und Rum .	=	—	277,588	= =
Porter	=	—	298,244	= =
Gewürze	=	90,118	368,269	= =
Salz	=	3,862	2,212,550	= =
	Latus	17,074,140	8,665,869	R. Slb.

		Ausfuhr	Einfuhr	
	Transport	17,074,140	8,665,869	R. Slb.
Caviar	für	228,826	47,447	„ „
Fische	„	61,271	1,829,858	„ „
Austern	„	—	23,455	„ „
Fleisch	„	47,130	—	„ „
Butter	„	128,433	—	„ „
Käse	„	—	186,017	„ „
Honig und Syrup	„	21,964	—	„ „
Essig	„	—	4,095	„ „
Verschiedene Säfte	„	—	23,284	„ „
Zucker in Hüten und Kandis	„	51,265	634,750	„ „
Früchte	„	3,374	2,486,915	„ „
Kaffee	„	—	1,146,211	„ „
Thee	„	1,555	6,372,572	„ „
Kakao	„	—	35,797	„ „
Tabak	„	59,723	2,001,632	„ „
Apothekerwaaren	„	199,509	929,616	„ „
Div. Lebensmittel	„	519,092	394,436	„ „
	zusammen	18,396,282	24,781,954	R. Slb.

II. Waaren, für Gewerbe und Fabriken dienend.

		Ausfuhr	Einfuhr	
Flachs und Flachsheede . .	für	9,732,434	—	R. Slb.
Leinengarn	„	116,930	—	„ „
Hanf und Hanfheede	„	6,576,402	—	„ „
Hanfgarn	„	18,380	—	„ „
Schafwolle	„	6,386,536	60,167	„ „
Div. Wolle	„	84,355	—	„ „
Ziegenhaare	„	155,282	13,113	„ „
Wollenes Garn	„	—	1,036,601	„ „
Baumwolle	„	68,796	3,137,940	„ „
Twist	„	4,667	8,390,791	„ „
Rohseide	„	183,932	534,204	„ „
Gesponnene Seide	„	—	2,641,446	„ „
Rohzucker	„	—	7,999,008	„ „
Licht- und Seifentalg	„	11,499,317	—	„ „
Fischthran	„	132,315	—	„ „
Leinsamen	„	7,730,914	—	„ „
	Latus	42,690,260	23,813,270	R. Slb.

		Ausfuhr	Einfuhr	
	Transport	42,690,260	23,813,270	R. Slb.
Hanfsamen	für	561,567	—	⸗ ⸗
Div. Samen	⸗	165,175	—	⸗ ⸗
Hanf- und Leinöl	⸗	270,844	—	⸗ ⸗
Baumöl	⸗	—	2,337,874	⸗ ⸗
Holz	⸗	2,938,604	—	⸗ ⸗
Potasche	⸗	611,490	—	⸗ ⸗
Kupfer	⸗	894,393	—	⸗ ⸗
Eisen	⸗	962,766	—	⸗ ⸗
Div. Metalle	⸗	47,146	1,079,858	⸗ ⸗
Gold- und Silberfäden	⸗	29,519	—	⸗ ⸗
Schweinsborsten	⸗	1,806,332	—	⸗ ⸗
Pferdemähnen	⸗	131,301	—	⸗ ⸗
Pferdeschwänze	⸗	178,960	—	⸗ ⸗
Hausenblase	⸗	603,755	—	⸗ ⸗
Verschiedene Leimstoffe	⸗	6,356	19,088	⸗ ⸗
Juften	⸗	978,248	—	⸗ ⸗
Div. Leder	⸗	349,970	216,827	⸗ ⸗
Häute	⸗	1,265,002	}	
Hasenfelle	⸗	236,809	—	⸗ ⸗
Farben	⸗	75,195	5,053,038	⸗ ⸗
Droguerien	⸗	57,473	1,137,306	⸗ ⸗
Theer	⸗	197,631	—	⸗ ⸗
Wachs	⸗	385,555	—	⸗ ⸗
Federn und Flaumen	⸗	362,274	—	⸗ ⸗
Hörner und Hufe	⸗	45,824	—	⸗ ⸗
Div. Knochen	⸗	114,112	—	⸗ ⸗
Schildkrötplatten, Elphenbein u. Fischbein	⸗	—	82,261	⸗ ⸗
Korkholz unverarbeitet	⸗	—	56,724	⸗ ⸗
Div. Holz	⸗	—	309,143	⸗ ⸗
Steinkohlen	⸗	—	646,568	⸗ ⸗
Kreide	⸗	—	16,616	⸗ ⸗
Mühl- und Schleifsteine	⸗	—	24,821	⸗ ⸗
Kardendistel	⸗	—	145,057	⸗ ⸗
Spiegelfolie	⸗	—	6,685	⸗ ⸗
Bernstein und Perlmutter	⸗	—	13,996	⸗ ⸗
	Latus	55,966,561	34,959,132	R. Slb.

		Ausfuhr	Einfuhr	
	Transport	55,966,561	34,959,132	R. Slb.
Glascorallen	für	—	42,218	″ ″
Uhrentheile	″	—	24,068	″ ″
Maschinen	″	—	403,876	″ ″
Div. Gegenstände	″	—	868,281	″ ″
		304,599	214,126	″ ″
	zusammen für	56,271,160	36,511,701	R. Slb.

III. Fabrikate.

		Ausfuhr	Einfuhr	
Baumwollene Waaren . .	für	2,108,371	3,762,098	R. Slb.
transito	″	1,299	—	″ ″
Wollene ″	″	2,990,813	2,848,156	″ ″
transito	″	54,642	—	″ ″
Seidene ″	″	71,171	3,659,169	″ ″
Lein- und Hanfwaaren . .	″	2,109,161	339,216	″ ″
Seile und Taue	″	726,914	—	″ ″
Metallwaaren	″	500,692	1,123,112 (Metallwaaren und Gold- und Silberwaaren zusammen)	″ ″
Gold- und Silberwaaren . .	″	108,126		
Lederwaaren	″	11,339	154,146	″ ″
Blonden, Spitzen und Tüll .	″	—	374,347	″ ″
Damenputz	″	—	98,809	″ ″
Kleider und Wäsche . . .	″	36,911	—	″ ″
Schreib- u. Zeichnenpapier etc.	″	27,111	128,252	″ ″
Musikalische Instrumente .	″	2,055	70,013	″ ″
Mathem., phys. u. chirurg. Instrumente	″	—	53,299	″ ″
Seife	″	13,857	41,254	″ ″
Talglichte	″	65,516	—	″ ″
Wachslichte	″	11,353	—	″ ″
Faiencegefässe	″	32,900	41,118	″ ″
Div. Gefässe	″	—	38,709	″ ″
Spiegel	″	25,854	—	″ ″
Koffer und Reisekästchen .	″	32,894	—	″ ″
Holzwaaren	″	19,017	—	″ ″
Bleistifte	″	—	53,272	″ ″
Pfropfen und Spünde . . .	″	—	83,281	″ ″
Saiten	″	—	9,020	″ ″
	Latus	8,894,055	12,877,271	R. Slb.

		Ausfuhr	Einfuhr		
Transport		8,894,055	12,877,271	R.	Slb.
Uhren	für	—	432,490	⸗	⸗
Strohhüte	⸗	—	185,430	⸗	⸗
Wohlriechendes Wasser . .	⸗	—	43,842	⸗	⸗
Div. Waaren	⸗	19.475	51,294	⸗	⸗
zusammen	für	8,913,530	13,590,327	R.	Slb.
transito	⸗	55,941	—	⸗	⸗
IV. Verschiedene Gegenstände.					
Vieh	für	941,502	1,019,140	R.	Slb.
Pferde	⸗	222,557	73,903	⸗	⸗
Kameele	⸗	10,173	—	⸗	⸗
Pelzwerk	⸗	2,231,084	1,501,069	⸗	⸗
transito	⸗	240,633	—	⸗	⸗
Korallen und Korallenschnüre.	⸗	5,080	135,722	⸗	⸗
transito	⸗	54,861	—	⸗	⸗
Perlen	⸗	63,627	230,831	⸗	⸗
Glasperlen	⸗	2,806	—	⸗	⸗
Edelsteine	⸗	90,762	1,212,152	⸗	⸗
Div. Steine	⸗	13,187	139,654	⸗	⸗
Mauer- und Dachziegel . .	⸗	—	38,369	⸗	⸗
Schwämme	⸗	—	16,468	⸗	⸗
Bücher und Landkarten . .	⸗	32.537	399,680	⸗	⸗
Gemälde und Kupferstiche .	⸗	18.796	88,680	⸗	⸗
Schreibfedern	⸗	215,265	—	⸗	⸗
Lebende Vögel	⸗	—	10,395	⸗	⸗
Equipagen	⸗	3,165	—	⸗	⸗
Matten und Mattensäcke . .	⸗	186,228	—	⸗	⸗
Div. Waaren	⸗	138.819	103,935	⸗	⸗
zusammen	für	4,175.588	4,969,998	R.	Slb.
transito	⸗	295.494	—	⸗	⸗
im Ganzen	für	87,680.823	79,853,979	R.	Slb.
transito	⸗	351.435	—	⸗	⸗
		88,032,258	—	R.	Slb.

Davon kommen:

I. im europaischen Handel

1) auf das weisse Meer:

über Archangel	für	3,699.676	343,833	R.	Slb.
⸗ andere Häfen . . .	⸗	72.501	44,006	⸗	⸗
		3,772,177	387,839	R.	Slb.

		Ausfuhr	Einfuhr	
2) auf die Ostsee				
über Petersburg	für	30,638,801	43,077,986	R. Slb.
„ Riga	„	12,909,576	4,194,190	„ „
„ andere Häfen	„	2,680,136	5,789,169	„ „
		46,228,513	53,061,345	R. Slb.
3) auf das schwarze und Asow-Meer				
über Odessa	für	14,027,686	5,007,581	R. Slb.
„ Taganrog	„	2,406,985	1,420,014	„ „
„ andere Häfen	„	5,602,131	324,537	„ „
		22,036,802	6,752,132	R. Slb.
4) über die Landgrenze .	„	6,218,879	6,366,529	„ „
im Ganzen	für	78,256,371	66,567,845	R. Slb.

II. Im asiatischen Handel

1) auf's caspische Meer				
über Astrachan	für	388,760	451,207	R. Slb.
„ andere Häfen	„	186,297	642,440	„ „
		575,057	1,093,647	R. Slb.
2) auf's schwarze Meer				
über transkaukasische Häfen .	für	191,087	313,540	R. Slb.
3) über die transkaukasische Landgrenze	„	483,584	2,784,829	„ „
4) über die orenburgische u. sibirische Linie	„	2,305,280	2,823,239	„ „
5) über Kiachta	„	6,270,879	6,270,879	„ „
zusammen	für	9,775,887	13,286,134	R. Slb.

Die Eintheilung des auswärtigen, russischen Handels in einen europäischen und asiatischen muss man übrigens nicht als eine geographische Bestimmung betrachten, sondern es wird dadurch vielmehr der Unterschied der Handelsbeziehung Russlands zum Westen und Osten angegeben, ein Unterschied, der durch den Zustand der einheimischen Industrie bestimmt ist. Die folgenden Zahlen erklären die gegenseitigen Contraste zwischen dem russisch-europäischen und dem russisch-asiatischen Handel:

Die durchschnittliche Ausfuhr von 1842—1846 bestand aus:

	im europäischen Handel	im asiatischen Handel
I. Lebensmittel . . . für	17,793,827	602,455 R. Slb.
II. Waaren, für Gewerbe und Fabriken dienend	54,703,566	1,567,594 „ „
III. Fabrikate	3,112,007	5,801,524 „ „
IV. Verschiedene Gegenstände .	2,646.971	1,804,314 „ „
zusammen	78,256,371	9,775,887 R. Slb.

Durchschnittl. Einfuhr von 1842—1846:

I. Lebensmittel für . . .	17,708,198	7,073,755 R. Slb.
II. Waaren, für Gewerbe und Fabriken dienend	35,438,252	1,073,449 „ „
III. Fabrikate	10,080,460	3,509,867 „ „
IV. Verschiedene Gegenstände .	3,340,935	1,629,063 „ „
zusammen	66,567,845	13,286,134 R. Slb.

Der Antheil der Ausfuhr von Getreide, verschiedenen rohen Producten und Halbfabrikaten beträgt im europäischen Handel 96 %, dagegen kommen auf Fabrikate nur 4 %, während im asiatischen Handel die Fabrikate fast ³/₅ oder 60 % der ganzen Exportsumme ausmachen.

Und so erscheint bei dem auswärtigen Absatze Russland in Bezug auf den Westen als Landwirthschaft treibender Staat, in Bezug auf den Osten als Manufacturstaat. Allein der Vorzug des russisch-europäischen Handels über den asiatischen beweist, welches grosse Uebergewicht die landwirthschaftliche Industrie in Russland über die Manufacturindustrie besitzt. Die Ausfuhr nach dem Osten, welcher hauptsächlich Fabrikate bezieht, beläuft sich nur auf ¹/₁₀, dagegen die nach dem Westen, welche hauptsächlich den Absatz von Getreide und verschiedenen rohen Producten befördert, umfasst ⁹/₁₀ des ganzen Ausfuhrhandels. Als Gegensatz für diese Waaren erhält Russland Producte, die seinem Klima und Boden nicht angehören, nebst verschiedenen Fabrikaten der europäischen Industrie, von welcher es einen Theil der versandten Stoffe als Waaren, die in den ausländischen Fabriken verarbeitet wurden, zurück erhält. Die Hälfte dieser Einfuhr jedoch besteht aus Gegenständen, die für die russischen Werkstätten und Fabriken bestimmt sind, woraus dann hauptsächlich Waaren für den

inneren Absatz fabricirt werden, Waaren, die gegen die ausländische Concurrenz durch ein hohes Zollsystem geschützt sind. Die inneren Märkte füllen sich mehr und mehr mit den vaterländischen Erzeugnissen an, welche die Bedürfnisse einer bedeutenden Classe von Consumenten befriedigen und auch in einem nicht geringen Grade zur Belebung des Handels nach dem Osten dienen. Von den europäischen Manufacturwaaren können bei den hohen Zöllen, mit welchen dieselben belegt sind, nach Russland nur Luxusartikel oder solche Waaren geliefert werden, die eine grosse Geschicklichkeit bei ihrer Herstellung in Anspruch nehmen und in Russland in der gewünschten Vollkommenheit nicht hergestellt werden können. Was die asiatischen Gewebe betrifft, so gelangt deren bedeutende Einfuhr nach Russland fast gänzlich zum Gebrauche für die Asiaten, welche den südöstlichen Theil des Reiches bewohnen, und läst sich demzufolge von ihnen nicht sagen, dass sie in den allgemeinen Kreis des Binnenhandels mit fremden Waaren treten. Von der ganzen Einfuhrsumme betragen die für Gewerbe und Fabriken dienenden Artikel 45 %, Lebensmittel 31 %, europäische Fabrikate 12 % und asiatische 4 %.

In den jährlichen Berichten über den auswärtigen Handel werden alle Ausfuhr- und Einfuhrartikel in vier Abtheilungen gebracht: I. Lebensmittel; II. Waaren, für Gewerbe und Fabriken dienend; III. Fabrikate und IV. div. Waaren. Bei einer solchen Eintheilung ist aber nicht sichtbar, in welchem Verhältnisse die verschiedenen Zweige der russischen Industrie am auswärtigen Handel betheiligt sind; folgende Zahlen zeigen die Summen der mittleren Ausfuhr der hauptsächlichsten Waaren von 1842—1846 bei der Eintheilung derselben nach den industriellen Zweigen, zu welchen sie gehören:

I. Producte.

1) landwirthschaftliche:

Getreide	für	16,968,521	R. Slb.
Flachs, Hanf, Samen u. Oel davon . . .	"	24,872,161	" "
verschiedene . . .	"	387,386	" "
zusammen	für	42,228,068	R. Slb.

2) von der Viehzucht erhaltene:

Talg	für	11.499.317	R.	Slb.
Wolle	″	6.526.173	″	″
Borsten	″	1.506.332	″	″
Häute	″	1,265.002	″	″
Vieh	″	1.164.059	″	″
Fleisch, Butter, Pferdehaare, Federn und Flaumen, Knochen etc. .	″	1.229.655	″	″
zusammen	für	23,490.538	R.	Slb.

3) der Forstwirthschaft:				
Holz, Potasche u. Theer	für	3.747.725	R.	Slb.
4) des Thierfanges . .	″	2.467.293	″	″
5) der Fischerei . . .	″	1,026.167	″	″
6) der Bienenzucht:				
Wachs und Honig .	″	407,519	″	″
7) der Seidenzucht:				
Seide	″	183.932	″	″
8) der Salzgewinnung .	″	3,868	″	″
II) Erzeugnisse der Gewerbe und Fabriken:				
Halbverarbeitete Stoffe	für	3,214,896	″	″
Ganzfabrikate . .	″	9,099,759	″	″
zusammen	für	12,314,655	R.	Slb.
III) Verschiedene Gegenstände	″	1,811,058	″	″
im Ganzen	für	87,680,823	R.	Slb.

Es betragen hiernach die Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Viehzucht und anderer Industriezweige 86%, dagegen aber diejenigen der Gewerbe und Fabriken 14%; auf leinene und hanfene Producte kommen allein 28%, einen gleichen Antheil schliessen die verschiedenen Producte der Viehzucht in sich, von welchen besonders Talg 13% und Wolle 7% betragen.

Wegen der unbeständigen Nachfrage nach Getreide und weil es nicht möglich ist, mit Hilfe der Handelstabelle den wirklichen Absatz desselben nach den verschiedenen Gegenden Europa's zu bestimmen, indem viele Staaten das russische Getreide mittelbar über andere Häfen beziehen, so stellen wir das Getreide in der folgenden Liste besonders auf, welche die durchschnittliche Aus-

fuhr von 1842—1846 nach verschiedenen Gegenden im europäischen Handel nachweist:

Ausgeführt wurden:	Getreide	andere Waaren	im Ganzen	
nach Grossbritannien	2,196,834	29,522,844	31,719,678	R. Slb.
„ Frankreich . .	2,939,613	3,988,875	6,928,488	„ „
„ Holland und Belgien . .	2,076,500	4,228,493	6,304,993	„ „
„ d. Hansestädten	192,679	2,170,540	2,363,219	„ „
„ Schweden und Norwegen .	172,849	1,127,166	1,300,015	„ „
„ Dänemark . .	113,746	1,423,920	1,537,666	„ „
„ dem Sunde .	284,316	6,623,085	6,907,401	„ „
„ Preussen . .	885,038	3,902,459	4,787,497	„ „
„ Oesterreich .	781,726	3,234,850	4,016,576	„ „
„ der Türkei und Griechenland	3,009,267	1,627,735	4,637,002	„ „
„ Italien . . .	4,133,261	569,694	4,702,955	„ „
„ Spanien u. Portugal . . .	114	555,002	555,116	„ „
„ Amerika . .	7,964	1,888,128	1,896,092	„ „
„ and. Gegenden	174,614	425,059	599,673	„ „
zusammen	16,968,521	61,287,850	78,256,371	R. Slb.

Die Ausfuhr der rohen Materialien und anderer Waaren mit Ausnahme von Getreide nach Grossbritannien ergiebt laut der vorstehenden Tabelle 48% der ganzen Ausfuhr; allein das Verhältniss wird ein ungleich grösseres, wenn man in Betracht zieht, dass ein bedeutender Theil derjenigen Waaren, welche aus Russland nach den preussischen Häfen gelangen, ebenfalls nach Grossbritannien über Memel, Königsberg und Danzig versandt wird, sowie auch fast alle Waaren dorthin gelangen, die bei dem Exporte nach dem Sunde an Ordre gestellt sind, und dürfte demzufolge die wirkliche Waarenausfuhr nach Grossbritannien, ausschliesslich Getreide, einen Werth von wenigstens 35 Mill. R. Slb. haben. In Betreff der ausserordentlichen Production der englischen Fabriken bedarf man in England der russischen Rohproducte mehr als in allen anderen europäischen Staaten, so dass die Gesammtausfuhr nach letzteren weniger als die Hälfte der ganzen Ausfuhr ausmacht. Frankreich, Holland und Belgien bezogen für 8,200,000 R. Slb. Noch schwächer ist die Ausfuhr

nach Deutschland, welches selbst ähnliche Producte wie Russland erzeugt; obgleich aus der Tabelle hervorgeht, dass nach Preussen, Oesterreich und nach den Hansestädten für 9,300,000 R. Slb. verschiedene Waaren exportirt wurden, so ist doch zu berücksichtigen, dass ein grosser Theil derselben wieder nach anderen Gegenden verführt wird, z. B. Holz über preussische Häfen nach Grossbritannien, Frankreich, Holland etc., Wolle, welche nach dem Breslauer Markte geliefert wird, wird hier nicht nur für deutsche, sondern auch für englische, französische und belgische Fabriken angekauft; fast das ganze Quantum Pelzwerk, welches landwärts über die österreichische Grenze nach Brody und seewärts nach Lübeck und Stettin geht, trifft auf den Leipziger Messen zusammen und wird hier für die verschiedenen Länder Europa's eingekauft; von Juften und Wachs über die österreichische Grenze wird ein Theil nach Italien versandt und russische Leinwand kommt über die Hansestädte zum Exporte nach Amerika, folglich beläuft sich der wirkliche Absatz russischer Waaren für den einheimischen Bedarf in Deutschland kaum auf die Hälfte derjenigen Summe, welche in obiger Tabelle verzeichnet ist.

So bedeutend wie die Handelsbeziehung mit England hinsichtlich der Ausfuhr für Russland ist, ebenso wichtig ist auch die Einfuhr von dort nach diesem Reiche, welche ⅓ der ganzen Einfuhr ausmacht; dieselbe betrug durchschnittlich von 1842 bis 1846 wie folgt:

Aus	Grossbritannien	22,007,790 R. Slb.
„	Frankreich	8,446,475 „ „
„	den Hansestädten	7,575,158 „ „
„	Amerika	6,119,609 „ „
„	Preussen	5,660,474 „ „
„	Oesterreich	3,232,552 „ „
„	der Türkei und Griechenland	3,566,726 „ „
„	Italien	2,771,665 „ „
„	Spanien und Portugal . . .	2,363,251 „ „
„	Schweden und Norwegen . .	1,409,028 „ „
„	Dänemark	349,116 „ „
„	anderen Gegenden	3,066,002 „ „
	im Ganzen	66,567,846 R. Slb.

Davon

I) **Producte Amerika's und Ostindiens:**

Zucker	für	6,654,066 R. Slb.
Indigo, Farbehölzer u. Cochenille	"	3,756,532 " "
Baumwolle	"	2,868,647 " "
Tabak	"	1,840,134 " "
Kaffee	"	1,343,359 " "
Gewürze	"	365,581 " "
Diverse Gegenstände . . .	"	2,660,782 " " .
zusammen	für	19,489,101 R. Slb.

II) Europäische Waaren:

1) Lebensmittel	13,929,185 R. Slb.
2) Waaren für Gewerbe und Fabriken dienend:	
Rohproducte	7,812,748 " "
Halbfabrikate	13,007,812 " "
3) Ganzfabrikate	11,418,903 " "
4) Diverse Waaren	910,097 " "
zusammen für	47,078,745 R. Slb.

Beleuchtet man diese Summen näher, so muss es auffallen, dass ein grosser Theil der durch Russland bezogenen fremden Waaren nicht direct aus deren Erzeugungsländern eingeführt wird; ausser Früchten, Baumöl, Salz etc., welche direct aus dem südlichen Europa nach Russland geliefert werden, bezieht es fast alle anderen Erzeugnisse über andere Gegenden, z. B. spanische und portugiesische Weine werden aus Grossbritannien, italienische Seide über Preussen und Lübeck eingeführt; alle englischen, französischen, schweizer und anderen Manufacturwaaren, welche man auf den Leipziger Messen für Russland kauft, gelangen theils durch die Dampfschifffahrt über Lübeck und Stettin, theils auch über die Landgrenze dahin. Und so findet auch hier ein Verhältniss statt, das sich nicht getreu aus den Zahlen-Angaben in der vorstehenden Tabelle entnehmen lässt. Besonders ist der Handel mit transatlantischen Gegenden unbedeutend, weil Amerika und Ostindien fast gar nicht der russischen Waaren benöthigt sind, und diejenigen, welche früher noch einigen Absatz dahin hatten, als Leinwand, Tauwerk etc. in der Gegenwart mehr und mehr durch das Fabrikat anderer europäischen Staaten ersetzt

werden. Der eigentliche Nutzen bei der Handelsverbindung Russlands mit jenen Gegenden wird dem Auslande zu Theil; es erhält aus Russland Rohstoffe, verarbeitet sie auf eigenen Fabriken, tauscht die verfertigten Waaren gegen tropische Producte um und liefert nicht nur diese nach Russland, sondern sendet auch mit denselben noch andere Erzeugnisse der eigenen Manufacturindustrie.

Nicht nur hier steht Russland im Nachtheile und im Hintergrunde, sondern auch hinsichtlich des Waarentransportes nach den transatlantischen Gegenden und nach Europa stellt sich die Geringfügigkeit der Beziehungen heraus, als z. B. im Jahre 1847 ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr im Getreidehandel sich einstellte, liefen in den russischen nördlichen und südlichen Häfen 14,000 Schiffe aus und ein, die einen Waarenwerth von 191,142,670 R. Slb. verführten, allein davon waren unter russischer Flagge beim Einlaufen und Ausgehen mit Fracht nur ungefähr 1,786 Schiffe betheiligt; ein Antheil, der ungefähr 12% des ganzen Waarentransportes ausmachte. Schlägt man den Werth an, so ergiebt sich, dass im russischen auswärtigen Handel im Jahre 1847 für 168 Mill. R. Slb. Waaren auf fremden Schiffen und nur für 23 Mill. R. Slb. unter russischer Flagge verladen wurden. Nimmt man nach einem mässigen Ueberschlage in runder Zahl ungefähr 10% vom Werthe der Waaren als Fracht an, so betrug die Summe der Frachtgelder, welche die fremde Flagge erhielt, nicht weniger als 16 Mill. R. Slb.

Die Geringfügigkeit der russischen Kauffahrteiflotte stellt sich noch deutlicher heraus, wenn man deren Thätigkeit und Theilnahme an der Handelsbewegung näher in Betracht zieht; von den 1,173 Fahrzeugen, welche unter russischer Flagge, und zwar 626 mit Ladung und 547 mit Ballast, aus fremden Häfen in die russischen des weissen, baltischen, schwarzen und Asow-Meeres einliefen, waren ungefähr 100 grosse Kähne, welche nur im Handel zwischen dem weissen Meere und Norwegen dienen, 357 trafen aus der Türkei ein, die nur russisch benannt werden, weil sie eine russische Flagge führen, denn die Equipage aller russischen Schiffe, die an dem auswärtigen Seehandel in den südlichen Häfen des Reiches betheiligt sind, besteht hauptsächlich aus Griechen, und endlich gehörten fast alle übrigen Schiffe (716), welche unter russischer Flagge fuhren, Finnland und wur-

den zum Transporte der Lasten zwischen Russland und den europäischen Häfen gebraucht. Von Amerika liefen nur 2 russische Schiffe ein, fremde aber 48, dahin ab gingen 34 Schiffe und von diesen nur ein einziges unter russischer Flagge.

Eine solche schwache Entwickelung der russischen Handelsflotte ist eine unmittelbare Folge des beschränkten Antheils, den die russische Kaufmannschaft im auswärtigen Handel hat. Die russischen Stammhäuser betreiben ihre Handelsgeschäfte hauptsächlich mit den Commissionshäusern in den Hafenplätzen und treiben keinen auswärtigen Handel für eigene Rechnung; sie verkaufen ihre Waaren an die Häuser und beziehen auch durch deren Vermittelung fremde Producte; nur sehr wenige stehen in directer Verbindung mit auswärtigen Häusern. Die Kaufmannschaft in den Hafenstädten, welche mehrentheils aus Fremden besteht, die als russische Unterthanen oder als ausländische Gäste inscribirt sind, dehnen den Kreis ihrer Thätigkeit vorzugsweise auf das Commissionsgeschäft aus, indem sie die Aufträge auswärtiger Häuser für den Einkauf russischer Waaren ausführen und roducte und Fabrikate des Auslandes für russische Kaufleute einverschreiben; es liegt also demzufolge der Handelsverkehr mit dem Auslande gänzlich in den Händen der Fremden, und Russland wird sich auch nicht eher von dieser Abhängigkeit lossagen können, als bis der eigene Handelsstand selbst activ im auswärtigen Verkehre auftritt, allein dazu fehlt es bis jetzt an hinreichendem Capital, es fehlt an commerciellen Kenntnissen und allgemein an hinreichender Uebersicht und Erfahrung zur Betreibung eines Geschäfts in grossem Umfange. Wenn auch die Regierung bedeutende Mittel zur Erziehung eines gebildeten Kaufmannstandes gewährt hat, so kann derjenige, der die nach grossartigem Style angelegten Erziehungsanstalten für den speciellen Zweck genau kennt, nur das Bedauern aussprechen, dass die gut gemeinten Maasregeln einer Regierung so ausserordentlich mangelhaft ausgeführt werden, und dass Capitale, die wirksamer, und wäre es auch nur zur Herstellung oder Verbesserung einer Landstrasse angewendet wären, so nutzlos verloren gehen. Ueber die eben ausgesprochene Meinung in nähere Details einzugehen, dürfte hier nicht am Orte sein, sondern verdient eine besondere, ausführliche Schilderung durch eine Feder, die fähig ist, das Erziehungsprincip der russischen Ministerien der Volksaufklä-

rung und der Finanzen gründlich und gewissenhaft zu analysiren.

Die officiellen Handelstabellen für das Jahr 1847, welches sich durch eine ungewöhnliche Getreideausfuhr auszeichnete, legen dar, dass in diesem Jahre von Seiten der russischen Kaufleute nur für 3 Mill. R. Slb. exportirt wurde, während die ganze Ausfuhr im russisch-europäischen Handel sich auf 134 Mill. R. Slb. belief, und dass von den eingeführten 72 Mill. R. ausländische Waaren nur der 9. Theil durch Russen einverschrieben wurde. In dem Verzeichnisse der Kaufleute, die in dem Hafen von Petersburg über 50,000 R. Slb. umsetzen, befinden sich nicht mehr als 20 russische Firmen, durch welche in dem genannten Jahre für 8 Mill. R. Slb. Waaren ein- und ausgeführt wurden, dagegegen kommen auf englische, deutsche und andere fremde Häuser 94 Mill. R. Slb. In Riga und den übrigen Ostseehäfen nimmt die ächt russische Kaufmannschaft verhältnissmässig etwas mehr Antheil an der auswärtigen Handelsbewegung, dagegen besteht in Odessa, Taganrog und den übrigen südlichen Häfen Russlands der Handelsstand fast gänzlich aus Griechen und Italienern, und kaum 2 Häuser rein russischen Ursprunges dürften aufzufinden sein, die in directem Verkehre mit dem Auslande stehen.

Nur der Tauschhandel mit China ist in den Händen der Russen und für sie ein Monopol geworden. Der Kiachtatauschhandel macht den hauptsächlichsten Zweig des russisch-asiatischen Handels aus, dagegen beschäftigen sich die Russen nur wenig mit dem Handel nach anderen asiatischen Gegenden und überlassen ihn den Armeniern, Tataren, Bucharen, Persern und anderen Asiaten, die in Russland die Erlaubniss haben, auf den bedeutendsten Messplätzen freien Handel treiben zu können.

Die durchschnittliche Ein- und Ausfuhr von Waaren (excl. Gold und Silber) im Handel Russlands mit den verschiedenen asiatischen Ländern vertheilte sich von 1842—1846 wie folgt:

Wohin exportirt und von wo importirt:		Ausfuhr aus Russland	Einfuhr nach Russland	
China	für	6,467,253	6,472,393	R. Slb.
Kirgisensteppe .	„	1,237,607	1,385,416	„ „
Bucharei . . .	„	353,659	636,296	„ „
Taschkend . .	„	302,148	426,686	„ „
	Latus	8,360,667	8,920,791	R. Slb.

Wohin exportirt und von wo importirt:		Ausfuhr aus Russland	Einfuhr nach Russland
	Transport	8,360,667	8,920,791 R. Slb.
Kokand . . .	„	19,704	33,054 „ „
Chiwa	„	209,141	188,707 „ „
Persien . . .	„	715,402	3,184,285 „ „
asiatische Türkei	„	428,925	558,454 „ „
übrige Gegenden	„	42,048	398,843 „ „
	zusammen für	9,775,887	13,284,134 R. Slb.

Der an die Chinesen ausgetauschte Waarenwerth beläuft sich auf nicht weniger als 60% der ganzen Ausfuhr im asiatischen Handel, und das Verhältniss der von ihnen eingetauschten Waaren beträgt 48% der ganzen Einfuhr und von diesen kommen 46% allein auf Thee.

Der russische Handel mit den übrigen asiatischen Gegenden ist bedeutend geringer und zeigt ein merkliches Uebergewicht der Einfuhr über die Ausfuhr, welche Differenz durch Gold und Silber ausgeglichen wird.

Wohin exportirt u. von wo importirt		ausgef. wurden aus Russl. verschied. Waar.	Gold u. Silb.	eingef. nach Russland verschied. Waar.	Gold u. Silb.
Mittelasien	für	2,122,259	116,479	2,670,159	234 R. Slb.
Persien .	„	715,402	2,695,262	3,184,285	89,774 „ „
asiat. Türkei	„	428,925		538,454	
and. Gegenden	„	42,048		420,743	
zusammen	für	3,308,634	2,811,741	6,813,641	90,008 R. Slb.

Das bedeutendste Uebergewicht der Einfuhr über die Ausfuhr zeigt sich beim Handel mit Persien, welches aus dem transkaukasischen Districte für bedeutende Summen klingende Münze erhält. Auch Buchara, Taschkend und andere asiatische Länder erhalten ziemlich starke Summen von baarem Gelde, welches besonders an die Bucharen für den Verkauf ihrer Waaren, die sie nach den Messen von Nischnii-Nowgorod bringen, zu zahlen ist.

Im nördlichen Asien wird noch der Absatz russischer Manufacturwaaren ziemlich aufrecht erhalten, allein in Nordpersien und in der asiatischen Türkei treffen dieselben mit europäischen Waaren, die über Tarabison und Smyrna dahin geliefert werden,

zusammen. Ausser gewebten Stoffen versendet Russland nach Asien hauptsächlich Metalle und Metallwaaren, Juften, Gefässe und verschiedene andere Artikel der Gewerbe und Fabriken, sowie auch einige fremde Waaren, als Farben, Korallen, Zinn etc. Im Allgemeinen erweitert sich der Verbrauch russischer Waaren in Mittelasien langsam, da die dortigen Bewohner nur einen geringen Bedarf haben, indem sie aus umherziehenden und überhaupt aus höchst rohen, uncivilisirten Volksstämmen bestehen. Bedeutend stärker könnte der Absatz nach Persien und der Türkei sein, wo der russische Handel grosse Sicherheit, den Schutz der Consulate und Vorrechte mancherlei Art aus früheren Tractaten herrührend geniesst. Ausserdem sind die Beziehungen mit diesen Staaten vermittelst des schwarzen und des caspischen Meeres günstiger und rascher herzustellen als mit Mittelasien, wohin man über grosse Steppen auf Caravanenwegen gelangt. Die Türken und Perser gewöhnen sich allmälig an den Gebrauch europäischer Waaren, mit denen sie durch die Europäer bekannt werden; verstehen es aber die russischen Fabrikanten, die asiatischen Märkte mit solchen Waaren zu versehen, welche dem Geschmacke und den Gewohnheiten der dortigen Völker entsprechen, so dürften sie mit der Zeit keine grosse Schwierigkeit haben, der Concurrenz des ausländischen Fabrikats hinreichend entgegenzutreten.

Die allgemeine Handelsbewegung nach Mittelasien, Persien und der asiatischen Türkei veränderte sich im Laufe der 25 Jahre von 1824—1848 merklich, indem sich eine beständige Zunahme der Einfuhr über die asiatische Grenze kund gab, dagegen aber der Absatz dorthin sich nur wenig vergrösserte. Nach fünfjährigen Gesammtsummen ergeben sich folgende Zahlen:

A) Ausfuhr (excl. Kiachta):

		1824—1828	1834—1838	1844—1848	
Lebensmittel .	für	1,179,441	1,509,804	2,742,644	R. Slb.
Waaren für Gewerbe u. Fabrik. dienend	„	5,340,038	5,739,826	5,728,613	„ „
Ganzfabrikate .	„	5,882,069	7,963,434	8,197,483	„ „
Diverse Waaren .	„	721,559	1,302,282	1,045,063	„ „
zusammen	für	13,123,107	16,515,346	17,713,803	R. Slb.
durchschnittlich		2,624,621	3,303,069	3,542,760	„ „

	1824—1828	1834—1838	1844—1848	
B). Einfuhr:				
Lebensmittel . für	960,123	2,039,668	5,468,117	R. Slb.
Waaren für Gewerbe u. Fabrik. dienend »	6,802,245	3,953,011	6,393,391	» »
Ganzfabrikate . . »	9,319,786	11,675,964	17,092,794	» »
Diverse Waaren . »	3,451,193	7,229,908	7,837,613	» »
zusammen für	20,533,347	28,898,551	36,791,915	R. Slb.
durchschnittlich	4,106,669	5,779,710	7,358,383	» »

Indem nach Asien jährlich grosse Summen gemünzten Metalles ausgeführt werden, wird Russland dafür durch die Einfuhr von bedeutenden Summen in Gold und Silber durch den europäischen Handel entschädigt; in den 5 Jahren von 1842—1846 erhielt man aus Europa für 43,366,155 R. Slb., aus Asien für 450,041 R. Slb. edle Metalle; ausgeführt wurden dagegen nach Europa 22,149,685 R., nach Asien 14,058,705 R., folglich betrug das Plus der Einfuhr über die Ausfuhr in diesen 5 Jahren 7,607,806 R., d. i. ungefähr 1½ Mill. R. Slb. jährlich. Im Laufe des Jahres 1847, bei Gelegenheit der enormen Getreideausfuhr aus Russland, war auch die Zufuhr von Gold und Silber ungewöhnlich gross und belief sich auf 20,767,952 R., es gingen aber nach Europa 9,814,788 R. und nach Asien 3,061,481 R. Als sich 1848 in Folge der politischen Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden Europa's eine Geldkrisis auf den auswärtigen Märkten einstellte, erhöhte sich der Werth von Gold und Silber und vergrösserte sich die Nachfrage nach baarem Gelde; in den ersten drei Monaten dieses Jahres gingen aus Russland 8 Mill. R. in Gold und Silber nach Europa, es sah sich demzufolge die Regierung veranlasst, um einer stärkeren Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen vorzubeugen, dieselbe nach Europa laut Ukas vom 11. April 1848 an der westlichen Landgrenze und laut Ukas von 27. April d. J. aus allen Häfen des europäischen Russland zu verbieten. Nach Wiederherstellung eines ruhigeren Zustandes wurden diese Maasregeln wieder aufgehoben und die Ausfuhr von russischen Gold- und Silbermünzen zur Erleichterung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande am 1. Dec. 1849 wieder gestattet.

Die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber in Barren und von fremden Münzen war immer in Russland zollfrei bewilligt,

allein die Ausfuhr von russischen Gold- und Silbermünzen blieb bis 1830 untersagt. Die eingetretene Abänderung rief die Befürchtung hervor, die freie Ausfuhr von einheimischen Münzen könne einen Mangel an baarem Gelde im eigenen Lande erzeugen, allein die Anhänger des merkantilen Systems mögen nun nach einer 20jährigen Erfahrung zu Erkenntniss kommen, dass ihre Befürchtungen unbegründet waren. Die Einfuhr der edlen Metalle nach Russland übersteigt beständig deren Ausfuhr und ersetzt in der russischen Handelsbilance zum Theil die frühere bedeutende Einfuhr verarbeiteter Waaren.

Von 1824—1848 wurden über die Hafen- und Landzollämter des europäischen Russland überhaupt aus- und eingeführt:

		Ausfuhr	Einfuhr	
Waaren	für	1,723,108,400	1,409,785,800	R. Slb.
Gold und Silber in Barren und Münzen . .	=	67,509,900	200,673,700	= =
zusammen	für	1,790,618,300	1,610,459,500	R. Slb.

es ergiebt sich also ein Ueberschuss bei der Ausfuhr von 180,158,800 R. Slb.

Im Laufe derselben Zeit wurden dagegen Gold und Silber in Münzen und Barren über die asiatischen Zollämter eingeführt für 3,856,500 R. und ausgeführt für 31,634,600 R., es ergiebt sich demzufolge in der allgemeinen Zusammenstellung, dass die Einfuhr von edlen Metallen um 105 Mill. R. Slb. die Ausfuhr derselben überstieg.

Um nun eine allgemeine Uebersicht des Handelsverkehres der hauptsächlichsten europäischen Staaten zu geben, diene folgende Tabelle, welche zeigt, welchen Rang Russland in Betreff der Einfuhr und Ausfuhr von Waaren im Allgemeinen einnimmt, und welche Bedeutung es überhaupt durch den auswärtigen Handel erlangt hat.

	Durchschnittliche Summe			
	Einfuhr	Ausfuhr	im Ganzen	
Grossbritannien (1845—1848)	574,565,000	402,000,000	976,565,000	R. Slb.
deutscher Zollv. (1844—1846)	266,370,000	227,120,000	493,490,000	= =
Hamburg (1846—1848)	129,800,000	123,570,000	253,370,000	= =

	Einfuhr	Ausfuhr	im Ganzen		
Bremen (1847—1848)	32,575,000	28,665,000	61,240,000	ś	ś
Frankreich (1845—1847)	315,560,000	284,750,000	600,310,000	ś	ś
Holland (1846—1848)	135,830,000	107,400,000	243,230,000	ś	ś
Belgien (1844—1846)	83,850,000	74,400,000	158,250,000	ś	ś
Oesterreich (1844—1846)	74,460,000	69,980,000	144,440,000	ś	ś
Russland (1844—1846)	81,000,000	92,687,000	173,687,000	ś	ś
Verein. Staaten (1845—1847)	178,470,000	179,000,000	357,470,000	ś	ś

Diese Zahlen können übrigens nur als annähernd betrachtet werden, da es nicht möglich ist, den wirklichen Werth der Ein- und Ausfuhr zu berechnen, hinsichtlich der verschiedenen Verfahrungsart bei der Schätzung der Waaren, allein es dürfte von der Wahrheit nicht weit entfernt sein, wenn sich aus obigen Zahlen ergiebt, dass Russland unter den angegebenen Staaten die 7. Stelle einnimmt.

Der auswärtige Handel gewährt allen Staaten durch die Zölle eine bedeutende Einnahme; wie gross diese während einer fast gleichen Periode war, ersieht man aus nachstehender Aufstellung:

Zolleinnahme durchschnittlich:

Grossbritannien (1845—1847) . . .	131,280,000	R. Slb.
Vereinigte Staaten (1844—1845) . .	41,856,000	ś ś
Frankreich (1844—1845)	40,060,000	ś ś
Russland (1846—1848)	31,200,000	ś ś
deutscher Zollverein (1846—1847) .	25,230,000	ś ś
Oesterreich (1845—1846)	10,835,000	ś ś

Die Zollgefälle gehören für Russland zu den hauptsächlichsten Zweigen der Staatseinnahme. Nach Einführung des Schutzzollsystems vom Jahre 1822 beförderte die allmälige Umgestaltung und Verbesserung der Zolladministration die Vermehrung der Zollgefälle, indem der Schmuggelhandel beschränkt und dadurch möglich gemacht wurde, die Zölle zu erhöhen. An Zoll-

allein die Ausfuhr von russi[...] [...]e im Interesse der bis 1830 untersagt. Di[...] [...]verwaltungszweige verwandt tung hervor, die fr[...] einen Mangel an [...] die Anhänger d[...] [...]900 R. Slb. jährlich 20jährigen Erf[...] [...]13,665,900 " " " tungen unbe[...] [...]24,216,500 " " " Russland üb[...] [...]30,374,500 " " " russischen [...] 1842—1845 29,574,700 " " " fuhr ver[...] 1846—1848

In Russland hat man bei Formirung der Zollgefälle hauptsächlich den Finanzzweck im Auge und sucht damit zugleich die Entwickelung der vaterländischen Industrie zu vereinigen; inwiefern letzteres bereits gelungen ist, wird man nach Vergleichung der in diesem Werke aufgestellten Zahlen beurtheilen. Kommt es darauf an, eine Industrie zu schaffen, die dem Bewohner des Landes ein Fabrikat liefert, mit welchem er zufrieden sein muss, indem ihm das bessere ausländische Erzeugniss zum grösseren Theile nicht zugänglich ist, dann hat man freilich durch die Tarifverordnungen den Zweck erreicht; soll aber die Industrie nicht nur zur Befriedigung beschränkter, materieller Bedürfnisse dienen, sondern zur Hebung des Wohlstandes im Allgemeinen und als Hilfsmittel für die Beförderung der Intelligenz, dann freilich haben sie in Russland ihre Aufgabe nicht erfüllt.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.





